




VET TES TAM EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget



Die Güldenkammer

Norddeutsche Monatshefte

Oktober 1915

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XIV.

JAHRES-ABONNEMENT Mk. 5.— EINZELHEFT 50


Erweiterungsbau der Kaffee-Hag

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

14. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

5. JAHRG. / HEFT 1 OKTOBER 1915

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. August.

In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen Schratzmännle (nördlich von Münster) und unsere Stellung südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen; südöstlich von Sondernach sind völlig zerschossene kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligem Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähesten Widerstandes mit stürmender Hand genommen.

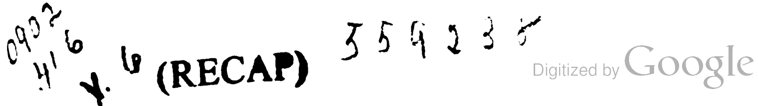
Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz drangen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok—Bielsk.

Vor Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erstürmt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionkaabschnitt beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Fürstendorf (südöstlich von Siemiatycze) auf erneuten starken Widerstand; der Übergang über die Abschnitte wurde erzwungen, der Feind geworfen.

Der rechte Flügel erreichte das Bug-Südufer.



Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen.

Östlich von Wlodawa drangen unsere Truppen über die Bahn Cholm—Brest-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. August.

Am 17. August 10 Uhr abends griffen fünf Boote einer unserer Torpedobootsflottillen beim Hornsriff-Feuerschiff an der jütischen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und acht Torpedobootszerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streitkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineluftschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochofenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschießung keinerlei Beschädigungen und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine
gez. Behncke.

Wien, 18. August.

Am 17. früh beschoß eine unserer Flottillen zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel Pelagosa, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeilen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört. Baracken und Zelte wurden in Brand geschossen, ein Geschützemplacement demoliert, mehrere Materialdepots, einige am Strande aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich im Schützengraben und unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. August.

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnitts einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen.

In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seine Angriffe nördlich von Münster gegen unsere Stellungen auf Lingekopf und Schratzmännle. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Lingekopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen. Am Schratzmännle ist der Kampf noch im Gange.

Heeresgruppo des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Einnahme von Kowno wurden noch 30 Offiziere und 3900 Mann gefangengenommen.

Unter dem Druck der Fortnahme von Kowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja—Sulwalki; unsere Truppen folgen.

Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den Narewübergang westlich Tykocin und nahmen dabei 800 Russen gefungen.

Die Armee des Generals von Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bialystok—Brest-Litowsk erreicht, 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Nordostabschnitt von Nowo-Georgiewsk überwanden unsere Truppen den Wkraabschnitt, zwei Forts der Nordfront wurden erstürmt. Über 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

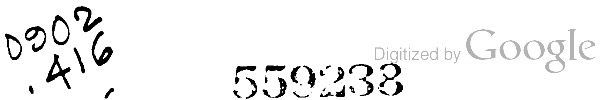
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielejczyce.

Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vorbrechend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist im weiteren Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch hier wurde zwischen Niemirow und Janow der Bugübergang von den verbündeten Truppen erzwungen.



Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Rokitno (südöstlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Östlich von Wlodawa folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Drucke unseres Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt; er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Rede des Reichskanzlers im Reichstage.

Meine Herren! Seitdem Sie das letzte Mal tagten, ist wieder Großes geschehen. Alle mit Todesverachtung und dem äußersten Einsatz an Menschenleben bisher unternommenen Versuche der Franzosen, unsere Westfront zu brechen, sind an der zähen Ausdauer unserer Truppen gescheitert. Italien, der neue Feind, der das von ihm begehrte fremde Gut so leichthin erobern zu können glaubte, ist bisher glänzend abgewehrt, trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit, trotz der schonungslosen Aufopferung von Menschenleben, die er doppelt umsonst zu bringen sich nicht gescheut hat. Unerschüttert und unerschütterlich steht die türkische Armee an der Dardanellenfront. Wir grüßen unsere treuen Verbündeten.

Wir gedenken auch heute mit besonderen Wünschen des erhabenen Herrschers der Donaumonarchie, der gestern in sein 86. Lebensjahr eingetreten ist.

Überall, wo wir selber die Offensive ergriffen haben, haben wir den Feind geschlagen und zurückgeworfen. Wir haben zusammen mit unseren Verbündeten fast ganz Galizien und Polen, wir haben Litauen und Kurland von den Russen befreit. Iwangorod, Warschau und Kowno sind gefallen. Weit in Feindesland bilden unsere Linien einen festen Wall. Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen. Voller Dank gegen Gott und voller Dank gegen unsere herrlichen Truppen und ihre Führer können wir fest und zuversichtlich der Zukunft entgegensehen.

Meine Herren, mitten in den Schrecknissen des Krieges begrüßen wir dankerfüllt die Betätigung werkfreudiger Nächstenliebe, die uns benachbarte neutrale Staaten erzeigt haben, sowohl bei der Rückkehr von Zivilpersonen aus dem feindlichen Auslande wie gegenüber den ausgetauschten Kriegsgefangenen. In der Schweiz haben jetzt bei dem zweiten Austausch der Kriegsgefangenen mit Frankreich alle Kreise der Bevölkerung von Genf bis zur deutschen Grenze in altbewährter Gastlichkeit gewetteifert, um unsere wackeren Krieger die hinter ihnen liegenden Leiden nach Möglichkeit vergessen zu lassen. Die Niederlande haben schon zum zweiten Male den aus England zurückkehrenden Schwerverwundeten opferwillig und hilfsbereit ihre Fürsorge angedeihen lassen, und der jetzt zum ersten Male stattfindende Kriegsgefangenenaustausch mit Rußland, der über weite Strecken des Staatsgebiets von Schweden führt, zeigt, wie dort Regierung und Volk in der Betätigung der Menschenfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft nicht überboten werden können. Ich

spreche auch an dieser Stelle diesen drei Nationen den tiefgefühlten Dank des deutschen Volkes aus.

Ich widme zugleich ein Wort besonderer Dankbarkeit Seiner Heiligkeit dem Papst, der dem Gedanken des Gefangenenaustausches und so vielen Werken der Menschenliebe während dieses Krieges eine unermüdliche Teilnahme gezeigt und an ihrer Durchführung ein ausschlaggebendes Verdienst hat, und der noch ganz kürzlich durch eine hochherzige Spende dazu beigetragen hat, die Leiden unserer Ostpreußen zu mildern.

Meine Herren, unsere Gegner laden eine ungeheure Blutschuld auf sich, wenn sie ihre Völker über die wirkliche militärische Sachlage hinwegzutäuschen versuchen. Wo sie ihre Niederlagen nicht ableugnen können, da dienen ihnen unsere Siege dazu, um neue Verleumdungen gegen uns zu häufen; wir hätten im ersten Kriegsjahre gesiegt, weil wir diesen Krieg seit langem heimtückisch vorbereitet hätten, während sie selbt in unschuldiger Friedensliebe nicht kriegsbereit gewesen wären. Nun, meine Herren, vor Tische las man's anders. Sie entsinnen sich der kriegerischen Artikel, die der russische Kriegsminister im Frühjahr 1914 in der Presse verbreiten ließ und in denen er die volle Kriegsbereitschaft der russischen Armee pries. Sie entsinnen sich der stolzen und vielfach herausforderden Sprache, deren sich Frankreich in den letzten Jahren bedient hat. Sie wissen, daß Frankreich, so oft es die russische Geldnot befriedigte, sich ausbedang, daß immer ein großer Teil der Anleihe zu strategischen Zwecken verwendet wurde.

Und England? Am 3. August vorigen Jahres sagte Sir Edward Grey im englischen Parlament:

> Wir mit einer mächtigen Flotte, von der wir glauben, daß sie unseren Handel, unsere Küsten, unsere Interessen schützen kann, wir werden, wenn wir am Kriege beteiligt werden, nur wenig mehr leiden, als wenn wir draußen bleiben.

Nun, meine Herren, wer so, mit einer geradezu unheimlichen Geschäftsnüchternheit, am Vorabend der eigenen Kriegserklärung spricht, wer danach die eigene Politik und die Politik seiner Freunde dirigiert, kann das doch nur tun, wenn er weiß, daß er und seine Alliierten fertig sind.

Begreiflich ist es ja, daß unsere Gegner immer wieder die Schuld an diesem Kriege von sich abzuwälzen suchen. Ich habe beim Kriegsausbruch und dann wieder im Dezember vorigen Jahres die Zusammenhänge hier dargelegt. Alles, was inzwischen bekanntgeworden ist, ist lediglich eine Bestätigung davon. Die Fabel, daß England um Belgiens willen in den Krieg gezogen wäre, ist inzwischen in England selbst aufgegeben worden, weil diese Fabel eben nicht länger zu halten war. Und ob die kleineren Völker wohl jetzt noch glauben, daß England und seine Alliierten den Krieg führen zum Schutze eben der kleinen Völker, zum Schutze von Freiheit und Zivilisation?!

Meine Herren, den neutralen Handel auf See schnürt England ein, soviel es kann. Ware aus Deutschland und für Deutschland darf, auch wenn es keine Bannware ist, auf neutralen Schiffen nicht mehr verfrachtet werden. England duldet es nicht. Neutrale Schiffe werden gezwungen,

auf hoher See englische Mannschaften an Bord zu nehmen und ihren Befehlen zu folgen. England besetzt kurzerhand griechische Inseln, weil ihm das für seine militärischen Operationen bequem ist. Mit seinen Aliierten will es jetzt das neutrale Griechenland zu Gebietsabtretungen pressen, um Bulgarien auf seine Seite zu ziehen.

In Polen verwüstet das mit seinen Alliierten für die Freiheit der Völker kämpfende Rußland vor dem Rückzug seiner Armee das ganze Land. Dörfer werden niedergebrannt, Getreidelfelder niedergetrampelt, die Bevölkerung ganzer Städte und Ortschaften, Juden und Christen, werden in unbewohnte Gegenden verschickt, verschmachten in dem Sumpfe russischer Straßen oder in plombierten fensterlosen Güterwagen. So, meine Herren, sieht die Freiheit und Zivilisation aus, für die unsere Gegner kämpfen gegen die Barbarei Deutschlands!

Bei seiner Beteuerung, der Beschützer der kleineren Staaten zu sein, rechnet England doch mit einem sehr schlechten Gedächtnis der Welt. Man braucht nur um wenig mehr als ein Jahrzehnt zurückzugehen, um Beispiele genug für den wahren Sinn dieser Protektorenrolle zu finden. Im Frühjahr 1902 wurden die beiden Burenrepubliken England einverleibt. Dann richteten sich die Blicke auf Ägypten. Ägypten war ja schon längst tatsächlich in englischer Gewalt. Aber der formellen Einverleibung stand das feierliche Versprechen Englands entgegen, das Land wieder räumen zu wollen. Und dasselbe England, das mir auf das Angebot, ihm die Integrität Belgiens zu gewährleisten, wenn es in diesem Kriege neutral bleiben wolle, so stolz erwiderte, England könne seine Verpflichtungen bezüglich der belgischen Neutralität nicht zum Gegenstande eines Handels machen, dieses selbe England trug kein Bedenken, seine gegenüber ganz Europa eingegangene feierliche Verpflichtung an Frankreich zu verhandeln, als es im Jahre 1904 den bekannten Vertrag schloß, der England Ägypten, Frankreich Marokko sicherstellen sollte. Im Jahre 1907 kommt Asien an die Reihe. Der südliche Teil von Persien wird durch das Abkommen mit Rußland umgewandelt in eine englische Interessensphäre, der Norden wird dem freiheitlichen Regiment von russischen Kosaken überliefert. Dieses Abkommen läßt erkennen, wie England bereits seine Arme nach Tibet ausstreckt.

Wer eine solche Politik treibt und getrieben hat, der hat nicht das Recht, ein Land, das 44 Jahre lang den europäischen Frieden beschützt hat, das während einer Zeit, wo fast alle fremden Mächte Kriege geführt und Länder erobert haben, nur seiner friedlichen Entwicklung gelebt hat, der Kriegswut, des Barbarismus und der Ländergier zu zeihen. Das ist Heuchelei!

Meine Herren, ein vollgültiger Zeuge für die Tendenzen der englischen Politik und für den Ursprung des Krieges ist für jeden, der es bisher nicht hat glauben wollen, in den Berichten der belgischen Gesandten erstanden, die ich habe veröffentlichen lassen. Weshalb werden wohl diese Dokumente in London, in Paris, in Petersburg nach Möglichkeit totgeschwiegen? Weshalb sucht die feindliche Presse, wo sie diese Berichte erwähnt, sich um ihre Bedeutung mit dem Hinweis darauf herumzudrücken,

daß sie ja keinen Beweis dafür gäben, daß Belgien seine Neutralität selbst preisgegeben hat? Meine Herren, dieser Beweis ist anderwärts geführt. Das Publikum der Entente möge sich nur die Veröffentlichungen ansehen, die ich über die Besprechungen des englischen Militärattachés mit den belgischen Militärbehörden seinerzeit habe erscheinen lassen. Hier handelt es sich um ganz etwas anderes. Hier handelt es sich um die Entente- und Einkreisungspolitik Englands. Diese belgischen Berichte sind allerdings auch für das Publikum in England und in Frankreich sehr lesenswert. Sie sind um deswillen so interessant, weil sie ein vollkommen übereinstimmendes Urteil über die englische Politik abgeben. Wenn nur der belgische Gesandte in Berlin, der Baron Greindl, die englische Politik so scharf kritisiert hätte, dann könnte man versucht sein, zu sagen, die Neigung zu dem Lande, in dem er akkrediert war, habe seinen Blick getrübt, wenngleich bei einem so unparteiischen, einem so hervorragenden und klugen Diplomaten wie dem Baron Greindl eine solche Annahme wenig am Platze wäre. Aber seine Kollegen in London und Paris urteilen genau so wie er, und diese übereinstimmende Beobachtung, die übereinstimmende Beurteilung ist von durchschlagender Wucht.

Meine Herren, da von diesen Berichten im Auslande so wenig Notiz genommen wird, will ich hier einige Stichproben, davon verlesen. Baron Greindl schreibt im Februar 1905:

> Die wahre Ursache des Hasses der Engländer gegen Deutschland ist die Eifersucht, hervorgerufen durch die außergewöhnlich rasche Entwickelung der deutschen Handelsflotte, des deutschen Handels und der deutschen Industrie.

Derselbe schreibt zwei Jahre später:

> Die französische Anmaßung wird wieder ebenso groß wie in den schlimmsten Tagen des zweiten Kaiserreichs, und die Entente cordiale ist hieran schuld. Sie ist sogar noch um einen Grad gestiegen, seitdem die Verhandlungen zwischen London und St. Petersburg, denen Frankreich zweifellos nicht ferngestanden hat, zu einer Entente zu führen scheinen.

Und an einer anderen Stelle:

> Die Politik, die König Eduard VII. unter dem Vorwande führt, Europa vor einer eingebildeten deutschen Gefahr zu retten, hat eine nur allzu wirkliche französische Gefahr heraufbeschworen, die für uns in erster Linie bedrohlich ist.

Graf Lalaing, belgischer Gesandter in London, am 24. Mai 1907:

> Es ist klar, daß das amtliche England im Stillen eine Deutschland feindliche Politik befolgt, die auf eine Isolierung abzielt. Aber es ist sicher sehr gefährlich, die öffentliche Meinung in so offenkundiger Weise zu vergiften, wie es die unverantwortliche Presse tut.

Cartier, Geschäftsträger Belgiens in London, am 28. März 1907:

> Seitdem die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Iswolski anvertraut worden ist, hat sich eine merkliche Annäherung

> zwischen den beiden Kabinetten von St. James und von St. Petersburg vollzogen. Der Doggerbankzwischenfall, die englischen Sympathien für Japan 1904, die erbitterte Nebenbuhlerschaft in Persien, alles das gehört der Vergangenheit an, die ganze Kraft der englischen Diplomaten ist auf die Isolierung Deutschlands gerichtet.

Endlich Baron Guillaume, belgischer Gesandter in Paris, am 6. Januar 1914:

> Ich hatte schon die Ehre, zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delcassé und Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalistische, militaristische, chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Wiedererstehen wir festgestellt haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa und für Belgien!

Meine Herren, diese in allen Grundlinien übereinstimmenden Berichte der belgischen Diplomaten geben ein klares Bild von der Ententepolitik der letzten 10 Jahre. Gegen diese Zeugnisse kommen alle Versuche der gegnerischen Seite nicht auf, uns die Kriegslust, sich selbst die Friedensliebe zuzuschreiben.

Ist die deutsche Politik über diese Vorgänge nicht unterrichtet gewesen, oder hat sie absichtlich die Augen vor ihnen verschlossen, indem sie immer wieder einen Ausgleich suchte? Nicht das eine, noch das andere! Ich weiß wohl, daß es Kreise gibt, die mir politische Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen ich die Versuche immer wieder erneuerte: klar liegt es zu Tage, daß das Verhängnis dieses ungeheuerlichen, dieses menschenmordenden Weltbrandes hätte verhindert werden können, wenn eine aufrichtige und auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen wollen! Durfte ich mit einem solchen Ziele im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Wo es sich um den letzten Ernst im Weltenleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele stehen, da gilt für mich das Wort: Bei Gott ist kein Ding unmöglich! Ich will lieber in einem Kampfe gefallen, als ihm aus dem Wege gegangen sein.

Lassen Sie mich Ihnen, meine Herren, kurz die Ereignisse ins Gedächtnis zurückrufen.

König Eduard hatte in der persönlichen Förderung der englischen Einkreisungspolitik gegen Deutschland eine seiner Hauptaufgaben erblickt. Nach seinem Tode hoffte ich deshalb, daß die von mir bereits im August 1909 aufgenommenen Verständigungsverhandlungen besseren Fortgang nehmen würden. Die Verhandlungen zogen sich bis in das Frühjahr 1911 hin, ohne daß irgendein Ergebnis erzielt worden wäre, als das Eingreifen Englands in die Auseinandersetzung Deutschlands mit Frankreich über Marokko der ganzen Welt vor Augen führte, wie die englische Ententepolitik, wie der englische Anspruch, gestützt auf seine Ententefreunde, der ganzen Welt seinen Willen aufzuzwingen, den Weltfrieden bedrohte.

Auch damals war das englische Volk über die Gefahren der Politik seiner Regierung nicht genau orientiert gewesen. Denn als es nach Überwindung der Krisis erkannte, wie haarscharf es an dem Abgrund eines Weltkrieges vorbeigegangen war, machte sich in weiten Kreisen der englischen Nation die Stimmung geltend, ein Verhältnis mit uns herstellen zu wollen, das kriegerische Verwicklungen ausschlösse. Man schien an dem einmaligen Ritt über den Bodensee genug gehabt zu haben!

So entstand die Mission Haldanes im Frühjahr 1912. Lord Haldane versicherte mich des aufrichtigen Verständigungswillens des englischen Kabinetts. Bedrückt war er durch die damals bevorstehende Flottennovelle bei uns. Ich fragte den englischen Minister, ob ihm nicht eine offene Verständigung mit uns, eine Verständigung, die nicht nur einen deutsch-englischen Krieg, sondern überhaupt jeden Weltkrieg ausschließen würde, mehr wert sei, als ein paar deutsche Dreadnoughts mehr oder weniger. Lord Haldane schien für seine Person dieser Ansicht zuzuneigen. Er fragte mich aber, ob wir, wenn wir den Rücken gegen England frei hätten, dann nicht sofort über Frankreich herfallen und es vernichten würden? Ich habe ihm erwidert, daß die Friedenspolitik, die Deutschland in einer Zeit von mehr als vierzig Jahren geführt hätte, uns eigentlich vor einer solchen Frage sichern sollte. Wir hätten ja die schönsten Gelegenheiten gehabt, im Burenkrieg, im russisch-japanischen Krieg, unsere etwaige Kriegswut zu zeigen, aber da und in allen Phasen der Marokkopolitik hätten wir das Gegenteil getan, hätten wir unsere Friedensliebe vor aller Welt bekundet. Deutschland, sagte ich ihm, wünsche aufrichtig den Frieden mit Frankreich, und werde ebensowenig über Frankreich wie über irgendeine andere Macht herfallen. Nachdem Lord Haldane von Berlin abgereist war, wurden die Verhandlungen in London fortgesetzt.

Vor einigen Wochen habe ich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" die Verständigungsformeln veröffentlichen lassen, die bei diesen Verhandlungen von der einen und der anderen Seite vorgeschlagen sind. Auch diese Veröffentlichung ist der Beachtung unserer Gegner wert. Soviel ich sehe, ist sie aber von der englischen Presse, mit einer einzigen Ausnahme, bisher ignoriert worden. Ich will deshalb hier nochmals auf die Sache kurz eingehen.

Zunächst machten wir, um dauernde Beziehungen mit England zu erreichen, den Vorschlag eines unbedingten gegenseitigen Neutralitätsversprechens. Als dieser Vorschlag als zu weitgehend abgelehnt wurde, schlugen wir vor, die Neutralität auf Kriege zu beschränken, bei denen man nicht sagen könne, daß die Macht, der Neutralität zugesichert war, der Angreifer sei. Auch das schlug England ab.

Inzwischen hatte England seinerseits folgende Formeln vorgeschlagen:

> England wird keinen unprovozierten Angriff auf Deutschland machen und sich einer agressiven Politik gegen Deutschland enthalten. Ein Angriff auf Deutschland ist in keinem Vertrage enthalten und in keiner Kombination vorgesehen, der England zurzeit angehört, und England wird keiner Abmachung beitreten, die einen solchen Angriff bezweckt.

Ich war der Ansicht, meine Herren, daß es unter zivilisierten Staaten nicht üblich sei, unprovozierte Angriffe auf andere Mächte zu machen oder sich Kombinationen anzuschließen, welche solche Überfälle auf die Nachbarn planten, und daß deshalb das Versprechen, sich solcher unprovozierter Überfälle zu enthalten, nicht wohl den Inhalt eines feierlichen Vertrages zwischen zivilisierten Staaten abgeben könne. Das englische Kabinett war ersichtlich anderer Ansicht und glaubte, auf unsere Vorstellung ein übriges zu tun, wenn es seine Bereitwilligkeit erklärte, seiner im übrigen unveränderten Formel folgende Worte voranzuschicken:

> Da die beiden Mächte gegenseitig den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander sicherzustellen, erklärt England, daß es keinen unprovozierten Angriff usw.

— wie ich es eben vorgelesen habe.

Dieser Zusatz, meine Herren, konnte an dem Urteil über den Inhalt des englischen Angebots nichts ändern, und ich meine noch heute, kein Mensch hätte es mir übelnehmen können, wenn ich schon damals die Verhandlungen abgebrochen hätte. Ich habe das nicht getan. Ich habe, um alles, was in meinen Kräften stand, zu tun, was geeignet wäre, den europäischen und den Weltfrieden zu sichern, mich bereit erklärt, auch diesen englischen Vorschlag zu diskutieren, mit der einen Bedingung, es möge der englische Vorschlag durch folgenden Zusatz ergänzt werden:

> England wird daher selbstverständlich wohlwollende Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden.

Ich bitte Sie, meine Herren, die letzten Worte zu beachten: wir forderten Neutralität in einem Kriege, der uns aufgezwungen werden sollte. Ich habe nachher noch auf diesen Punkt zurückzukommen.

Sir Edward Grey lehnte diesen Zusatz rundweg ab. Über seine Formel könne er nicht hinausgehen, und zwar — wie er dem Botschafter Grafen Metternich erklärte — aus der Besorgnis, sonst die bestehende Freundschaft mit anderen Mächten zu gefährden.

Das, meine Herren, bildete für uns den Schluß der Verhandlungen. Ein Kommentar dazu ist eigentlich überflüssig. England hielt es für ein Zeichen besonderer, durch feierlichen Vertrag zu besiegelnder Freundschaft, daß es nicht ohne Grund über uns herfallen würde, behielt sich aber freie Hand für den Fall vor, daß das seine Freunde täten.

Der Hergang ist meines Wissens bisher in England niemals vollständig mitgeteilt worden — allerdings in Bruchstücken, aber auch da nicht richtig. Der englische Ministerpräsident Mister Asquith hat am 2. Oktober 1914 in Cardiff über die Sache gesprochen. Ich zitiere nach einer amtlichen, von ihm selbst revidierten Publikation seiner Rede. Mister Asquith teilt seiner Zuhörerschaft die englische Formel, uns nicht unprovoziert angreifen zu wollen — die Formel, die ich eben verlesen habe —, in ihrem vollen Wortlaute mit und fährt dann fort:

> Aber das war den deutschen Staatsmännern nicht genug. Sie wollten, daß wir weitergingen. Sie forderten, wir sollten uns absolut zur Neutralität für den Fall verpflichten, daß Deutsch-

land in einen Krieg verwickelt werden sollte — in the event of Germany being engaged in war.

Diese Behauptung von Mister Asquith ist eine Entstellung des Sachverhaltes. Allerdings hatten wir im Beginn unbedingte Neutralität gefordert — wie ich das eben gesagt habe —, im Verlaufe der Verhandlung aber hatten wir uns auf die Neutralitätsforderung für den Fall beschränkt, daß Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden sollte — im englischen Wortlaut: if war should be forced upon Germany. Das hat Minister Asquith seinen Zuhörern vorenthalten, und ich halte mich für berechtigt, zu sagen, daß er damit die öffentliche Meinung in England in unverantwortlicher Weise irregeführt hat. Aber freilich: hätte Mister Asquith eine vollständige Darstellung gegeben, dann hätte er in seiner Rede, die ersichtlich auf die Stimmung seiner Zuhörer stark zugeschnitten war, nicht so fortfahren können, wie er es tatsächlich getan hat. Er sagt — immer in wörtlicher Übersetzung —:

> Und diese Forderung — nämlich der unbedingten Neutralität in jedem Kriege — stellten die deutschen Staatsmänner in dem Augenblick, in dem Deutschland beides, seine aggressiven wie seine defensiven Machtmittel, besonders auf dem Meere, ins Ungeheure vermehrte. Sie verlangten — sum es ganz klar zu sagen —, daß wir ihnen, soweit wir in Frage kämen, freie Hand gäben, wenn sie sich eine Gelegenheit aussuchten, Europa zu überwältigen und zu beherrschen.

Meine Herren, es ist mir unfaßbar — ich will keinen anderen Ausdruck gebrauchen —, wie ein hoher Staatsmann wie Mr. Asquith einen Vorgang, den er amtlich genau kannte, objektiv so unrichtig darstellen konnte, um daraus Schlüsse zu ziehen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen. Und diese seine unrichtige Darstellung leitete Mr. Asquith mit den feierlichen Worten an seine Zuhörer ein:

> Ich möchte nicht nur Ihre Aufmerksamkeit, sondern die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf meine Worte hinlenken, da jetzt so viele falsche Legenden erfunden und verbreitet werden.

Ich frage, meine Herren: wer hat Legenden erfunden und verbreitet?

Ich bin auf diesen Vorfall näher eingegangen, um vor aller Welt Verwahrung einzulegen gegen die Unwahrhaftigkeit und Verleumdung, mit der unsere Gegner uns bekämpfen. Nachdem wir in voller Kenntnis der deutschfeindlichen Richtung der englischen Politik mit äußerster Geduld bis an die letztmögliche Grenze des Entgegenkommens gegangen waren, nachdem uns statt Brot Steine gereicht worden waren, sollen wir durch eine unerhörte Verschiebung der Tatsachen vor aller Welt an den Pranger gestellt werden. Mag es unseren Feinden gelingen, auch diese Feststellungen in der grenzenlosen Verhetzung der Völker und in dem Waffenlärm untergehen zu lassen: die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. Damals war der Augenblick gekommen, wo durch eine Verständigung zwischen England und Deutschland jeder europäische Krieg, jeder Weltkrieg vermieden werden konnte. Wir waren

bereit, es zu tun. England hat es abgelehnt. Die Schuld wird es in alle Ewigkeit nicht mehr los!

Meine Herren, so endete die Episode Haldane.

Bald darauf wechselten Sir Edward Grey und der französische Botschafter in London, Herr Cambon, die bekannten Briefe, die auf ein französisch-englisches Defensivbündnis hinausliefen, das indes durch die daneben getroffenen Vereinbarungen der beiderseitigen Generalstäbe und Admiralitäten tatsächlich zu einem Offensivbündnis wurde. Auch diese Tatsache hat die englische Regierung der Öffentlichkeit in ihrem Lande vorenthalten. Erst als es kein Zurück mehr gab, am 3. August vorigen Jahres, hat sie sie davon unterrichtet. Bis dahin hatten die englischen Minister ihrem Parlament immer wieder erklärt, daß England sich für den Fall eines europäischen Konfliktes vollkommen freie Hand vorbehalten habe. Das war dem Buchstaben nach vielleicht, in Wirklichkeit aber nicht der Fall infolge der Vereinbarungen der beiden Admiralitäten, die die französische Nordküste unter den Schutz Englands gestellt hatten. Und genau dieselbe Taktik hat das englische Kabinett — ich glaube, ich habe hier schon einmal darüber gesprochen — verfolgt, als es im Frühjahr 1914 Verhandlungen mit Rußland über ein Marineabkommen einleitete, ein Abkommen, in dem die russische Admiralität den Wunsch hatte, mit der Zuhilfenahme von englischen Schiffen unsere Provinz Pommern die Wohltaten einer russischen Invasion kennen zu lehren.

So hat sich der Ring der Entente mit ausgesprochener antideutscher Tendenz immer fester zusammengeschlossen. Die Saat König Eduards war in die Halme geschossen. Wir waren gezwungen, die Situation mit der großen Wehrvorlage von 1913 zu quittieren.

Sie wissen, meine Herren — aber ich will hier ausdrücklich davon sprechen —, daß wir in voller Klarheit über den Ernst der Weltlage neben den Verhandlungen mit England stets bestrebt gewesen sind, unsere Beziehungen mit Rußland nach Möglichkeit zu pflegen. Ich habe darüber wiederholt hier im Reichstag gespochen, wie ich denn in unserer gesamten Politik niemals etwas vor der Volksvertretung zu verheimlichen hatte, und auch niemals verheimlicht habe.

Meine Herren, auch Rußland gegenüber, dessen Politik ja für die Entschlüsse Frankreichs von entscheidender Bedeutung war, habe ich stets nach der Überzeugung gehandelt, daß freundliche Beziehungen zu den einzelnen Ententegenossen die allgemeine Spannung mildern könnten, daß jedes gewonnene Friedensjahr wenigstens die Aussicht eröffnete, die allgemeine Explosionsgefahr herabzusetzen. Wir waren dabei in Einzelfragen mit Rußland zu einer guten Verständigung gelangt — ich erinnere an das Potsdamer Abkommen — und die Beziehungen von Regierung zu Regierung waren nicht nur korrekt, sondern von persönlichem Vertrauen getragen. Aber die Gesamtlage wurde dadurch nicht geheilt. Die war bis in die Wurzeln vergiftet, weil die chauvinistischen Revanchegedanken Frankreichs und die kriegerischen, panslawistischen Expansionsbestrebungen in Rußland durch die antideutsche Politik der balance of power des Londoner Kabinetts nicht sowohl beschwichtigt, als unausgesetzt auf-

gestachelt wurden und frische Nahrung erhielten. Die Spannung wurde so groß, daß sie eine ernste Belastungsprobe nicht mehr vertrug.

So kam der Sommer 1914. Ich habe die einzelnen Vorgänge am 4. August geschildert. Immer wiederholte unrichtige Darstellungen und Angriffe von seiten unserer Gegner nötigen mich aber, auch hier noch auf einen Punkt zurückzukommen.

In England wird neuerdings immer wieder behauptet, der ganze Krieg hätte vermieden werden können, wenn ich auf den Vorschlag Sir Edward Greys eingegangen wäre, mich an einer Konferenz zur Regelung des russisch-österreichischen Streitfalles zu beteiligen. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Der englische Konferenzvorschlag wurde hier am 27. Juli durch den englischen Botschafter überbracht. Wie auch aus dem englischen Blaubuch hervorgeht, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amts in der betreffenden Unterredung mit Sir Edward Goschen, in der er den vorgeschlagenen Weg als unzweckmäßig bezeichnete, mitgeteilt, nach seinen Nachrichten aus Petersburg sei Herr Ssasonow zu einem direkten Meinungsaustausch mit dem Grafen Berchtold geneigt. Er sei der Ansicht, daß eine direkte Aussprache zwischen Petersburg und Wien zu einem befriedigenden Ergebnis führen könne; es sei daher das beste, zunächst das Ergebnis dieser Aussprache abzuwarten. Sir Edward Goschen meldete dies nach London und erhielt von dort eine telegraphische Antwort, in der Sir Edward Grey wörtlich folgendes erklärte:

> Solange Aussicht auf einen direkten Meinungsaustausch zwischen Österreich und Rußland vorhanden ist, würde ich auf jede andere Anregung verzichten, da ich durchaus damit übereinstimme, daß dies das Verfahren ist, das allen anderen bei weitem vorzuziehen ist.

Sir Edward Grey schloß sich also damals dem deutschen Standpunkt vollkommen an und stellte seinen Konferenzvorschlag ausdrücklich zurück.

Ich habe es aber nicht, wie Sir Edward Grey, bei dem platonischen Wunsch bewenden lassen, es möge eine Aussprache zwischen Wien und Petersburg erfolgen, sondern ich habe alles getan, was in meinen Kräften stand, um die russische und die österreichisch-ungarische Regierung dem Gedanken zugänglich zu machen, sich in einem Meinungsaustausch von Kabinett zu Kabinett auseinanderzusetzen. Meine Herren, ich habe es an dieser Stelle schon einmal ausgesprochen, daß wir unsere Vermittlungsaktion, speziell auch in Wien, in einer Form betrieben haben, die, wie ich damals sagte, „bis an das Äußerste dessen ging, was mit unserem Bundesverhältnis noch vereinbar war". Da diese meine vermittelnde Tätigkeit im Interesse der Erhaltung des Friedens immer wieder in England in Zweifel gestellt wird, will ich hier an der Hand der Tatsachen zeigen, wie nichtig diese Zweifel sind.

Am 29. Juli abends traf hier folgende Meldung des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg ein:

> Herr Ssasonow, der mich eben zu sich bitten ließ, teilte mir mit, daß das Wiener Kabinett auf den ihm von hier aus geäußerten Wunsch, in direkte Besprechungen einzutreten, mit einer

kategorischen Ablehnung geantwortet habe. Es bleibe somit nichts anderes übrig, als auf den Vorschlag Sir Edward Greys einer Konversation zu vieren zurückzukommen.

Da sich die Wiener Regierung inzwischen zu dem direkten Meinungsaustausch mit Petersburg bereit erklärt hatte, war es klar, daß hier ein Mißverständnis vorliegen mußte. Ich telegraphierte entsprechend nach Wien und benutzte gleichzeitig die Gelegenheit, um meiner Auffassung von der Gesamtsituation erneut bestimmtesten Ausdruck zu geben. Meine Instruktion an Herrn von Tschirschky lautete folgendermaßen:

Die Meldung des Grafen Pourtalès steht nicht im Einklang mit der Darstellung, die Eure Exzellenz von der Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung gegeben haben. Anscheinend liegt ein Mißverständnis vor, das ich Sie aufzuklären bitte. Wir können Österreich-Ungarn nicht zumuten, mit Serbien zu verhandeln, mit dem es im Kriegszustand begriffen ist. Die Verweigerung jeden Meinungsaustausches mit St. Petersburg aber würde ein schwerer Fehler sein. Wir sind zwar bereit, unsere Bundespflicht zu erfüllen, müssen es aber ablehnen, uns von Oesterreich-Ungarn durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineinziehen zu lassen. Eure Exzellenz wollen sich gegen Grafen Berchtold sofort mit allem Nachdruck und großem Ernst in diesem Sinne aussprechen.

Herr von Tschirschky meldete darauf am 30. Juli:

Graf Berchtold bemerkte, es liege in der Tat, wie Eure Exzellenz annehmen, ein Mißverständnis, und zwar auf russischer Seite, vor. Nachdem er auch schon durch Graf Szapary — den österreichisch-ungarischen Botschafter in St. Petersburg — von diesem Mißverständnis Meldung erhalten und gleichzeitig unsere dringende Anregung erfolgt sei, in Konversation mit Rußland einzutreten, habe er Graf Szapary sofort entsprechende Instruktionen erteilt.

Meine Herren, ich habe, als in England kurz vor Ausbruch des Krieges die Erregung sich steigerte und ernste Zweifel an unseren Bemühungen um die Erhaltung des Friedens laut wurden, diesen Vorgang in der englischen Presse bekanntgeben lassen. Jetzt, nachträglich, tritt dort die Insinuation hervor, der Vorgang habe gar nicht stattgefunden, und die Instruktion an Herrn von Tschirschky sei nur fingiert worden, um die öffentliche Meinung in England irrezuführen. Sie werden mit mir übereinstimmen, meine Herren, daß diese Verdächtigung keiner Erwiderung bedarf. Ich will aber gleichzeitig auf das österreichisch-ungarische Rotbuch verweisen, das meine Darstellung lediglich bestätigt und erkennen läßt, wie nach Aufklärung des erwähnten Mißverständnisses die Konversation zwischen St. Petersburg und Wien in Fluß kam, bis sie durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee einen jähen Abschluß fand.

Meine Herren, ich wiederhole: wir haben die direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg mit dem äußersten Nachdruck und mit Erfolg betrieben. Die Behauptung, daß wir uns durch Ablehnung des

englischen Konferenzvorschlages an dem Ausbruch dieses Krieges schuldig gemacht hätten, gehört in die Kategorie derjenigen Verleumdungen, hinter denen unsere Gegner ihre eigene Schuld verstecken wollen. Unausweichlich wurde der Krieg lediglich durch die russische Mobilmachung. Ich will dies hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen. Meine Herren, ich habe mich auf einzelne diplomatische Vorgänge näher eingelassen, um der Flut von Verdächtigungen entgegenzutreten, mit denen das reine Bewußtsein und reine Gewissen Deutschlands im Auslande zu schwärzen versucht wird. Aber wir werden letzten Endes den Kampf gegen diese Verleumdungen ebenso siegreich bestehen, wie den großen Kampf draußen auf den Schlachtfeldern.

Meine Herren, unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen von Kongreß-Polen gegen Osten erreicht, und beiden fällt die Aufgabe zu, das Land zu verwalten.

Geographische und politische Schicksale haben seit langen Jahrhunderten Deutsche und Polen gegeneinander zu kämpfen gezwungen. Die Erinnerung an diese alten Gegensätze mindert nicht die Achtung vor der Leidenschaft, Vaterlandsliebe und Zähigkeit, mit der das polnische Volk seine alte westliche Kultur, seine Freiheitsliebe gegen das Russentum verteidigt und auch durch das Unglück dieses Krieges bewahrt hat. Die gleißnerischen Versprechungen unserer Feinde ahme ich nicht nach. Aber ich hoffe, daß die heutige Besetzung der polnischen Grenzen gegen Osten den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schafft und das vom russischen Joch befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen und entwickeln kann. Das von uns besetzte Land werden wir unter möglichster Heranziehung der eigenen Bevölkerung gerecht verwalten, die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, auszugleichen und die Wunden, die Rußland dem Lande geschlagen hat, zu heilen suchen.

Meine Herren, dieser Krieg wird, je länger er dauert, ein zerrüttetes, ein aus tausend Wunden blutendes Europa zurücklassen. Die Welt, die dann erstehen wird, soll und wird nicht so aussehen, wie unsere Feinde es sich träumen. Sie streben zurück nach dem alten Europa mit einem ohnmächtigen Deutschland in der Mitte als dem Tummelplatz fremder Ränke und, wenn nötig, als dem Schlachtfeld Europas. Ein Deutschland, in dem kraftlose Einzelstaaten auf fremde Winke lauern, ein Land mit zertrümmerter Industrie, nur mit Kleinhandel auf den eigenen Märkten und ohne Flotte, die das Meer von Englands Gnaden befahren könnte. Ein Deutschland als Vasallenstaat des russischen Riesenreiches, das den ganzen Osten und Südosten Europas beherrschen und alle Slawen unter dem Zepter Moskaus vereinen soll. So träumte man im Anfange des Krieges in Paris, London und Petersburg.

Nein, meine Herren, dieser ungeheure Krieg, der die Fugen der Welt klaffen macht, wird nicht zu alten, vergangenen Zeiten zurückführen. Ein Neues muß erstehen! Soll Europa jemals zur Ruhe kommen, so

kann das nur durch eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands geschehen. Die Vorgeschichte dieses Krieges redet eine harte Sprache. Mehr als zehn Jahre lang ist das Sinnen und Trachten der Ententemächte einzig darauf gerichtet gewesen, Deutschland zu isolieren, es auszuschließen von jeder Mitverfügung über die Welt. Die englische Politik der balance of power muß verschwinden, denn sie ist, wie es der englische Dichter Bernhard Shaw neulich genannt hat, ein Brutofen für Kriege. Bezeichnend ist in dieser Beziehung eine Bemerkung, die Sir Edward Grey zu unserem Botschafter dem Fürsten Lichnowsky machte, als er sich von diesem am 4. August 1914 verabschiedete. Er sagte nicht ohne Betonung, der zwischen England und Deutschland ausgebrochene Krieg werde es ihm ermöglichen, uns beim Friedensschlusse wertvollere Dienste zu leisten, als die Neutralität Englands ihm gestattet hätte. Vor dem Auge des englischen Ministers erstand also wohl schon hinter dem geschlagenen Deutschland die Riesengestalt eines siegreichen Rußlands, und dann wäre ein geschwächtes Deutschland wieder gut genug gewesen, Vasall und Helfer für England zu sein. Meine Herren, Deutschland muß sich seine Stellung so ausbauen, so festigen und stärken, daß den anderen Mächten die Neigung vergeht, wieder Einkreisungspolitik zu treiben. Wir müssen zu unserem wie zum Schutze und Heil aller Völker die Freiheit der Weltmeere erringen, nicht um die Meere, wie es England will, allein zu beherrschen, sondern damit sie allen Völkern in gleicher Weise dienstbar sein können.

Wir sind es nicht, die die kleinen Staaten bedrohen. Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und kleinen Nationen. Ich sage das nicht nur mit Bezug auf die Völker germanischer Rasse. Welche Mühe gibt sich der Vierverband gegenwärtig, die Balkanvölker davon zu überzeugen, daß der Sieg der Zentralmächte sie in Knechtschaft stürzen, der Triumph des Vierverbandes ihnen aber Freiheit, Unabhängigkeit, Ländergewinn und wirtschaftliches Gedeihen schenken würde!

Wenige Jahre ist es her, wo der Machthunger Rußlands unter dem Schlagwort „Der Balkan den Balkanvölkern“ den Balkanbund schuf, ihn dann aber unter Begünstigung des serbischen Vertragsbruches gegen Bulgarien wieder zerfallen ließ. Erst die deutschen und österreichisch-ungarischen Siege in Polen haben die Balkanvölker vom russischen Druck befreit. England war einmal ein Schutz der Balkanstaaten. Als Alliierter Rußlands kann es nur der Bedrücker und Bedränger ihrer Unabhängigkeit sein, wie es sie schon jetzt seine selbstsüchtige harte Hand fühlen läßt.

Meine Herren, ich fasse zum Schluß alles zusammen. Wohl kein großes Volk hat in den letzten Jahrhunderten solche Leiden zu tragen gehabt, wie das deutsche. Und doch können wir das Schicksal lieben, das uns mit solchen Leiden den Ansporn zu unerhörten Leistungen gegeben hat. Für das endlich geeinte Reich war jedes Friedensjahr ein Gewinn. Ohne Krieg kamen wir am glücklichsten vorwärts. Wir brauchten ihn nicht. Nie hat Deutschland die Herrschaft über Europa angestrebt. Sein Ehrgeiz war es, in dem friedlichen Wettbewerb der Nationen, in den Aufgaben der Wohlfahrt und Gesittung voranzustehen. Dieser Krieg

hat es an den Tag gebracht, welcher Größe wir fähig sind, gestützt auf die eigene sittliche Kraft. Und die Macht, die uns unsere innere Stärke gab, können wir auch nach außen hin nur im Sinne der Freiheit gebrauchen. Die von den fremden Regierungen gegen uns in den Krieg gehetzten Völker hassen wir nicht. Aber wir haben die Sentimentalität verlernt. Wir halten, meine Herren, den Kampf durch, bis jene Völker von den wahrhaft Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues, von französischen Ränken, von moskowitischer Eroberungssucht und englischer Vormundschaft befreites Europa.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. August.

Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute nacht aus den von ihm gestern besetzten Grabenstücken vertrieben.

Am Schratzmännle in den Vogesen ging ein kleiner Teil unserer vordersten Stellung an die Franzosen verloren.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Östlich von Kowno folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feinde.

Im Raume von der Dawina bis zur Straße Augustow—Grodno sind die Russen in die Linie Gudele (östlich von Marjampel)—Lozdzije—Studzieniczna zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich von Tykocin wird noch gekämpft.

Die Armee des Generals von Gallwitz setzte ihren Angriff erfolgreich fort und nahm 10 Offiziere, 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, 6 Generale, über 85 000 Mann, davon gestern im Endkampfe allein über 20 000, wurde zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700, der Umfang des genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppo ist im weiteren Vordringen.



Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der linke Flügel warf den Feind hinter den Koterka- und Pulwaabschnitt (südwestlich von Wisoko-Litowsk) zurück. Südlich des Bug wurde gegenüber Brest-Litowsk Gelände gewonnen.

Östlich von Wlodawa erreichten unsere Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Piszcza.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. August.

Amtlich wird verlautbart: Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereiche der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeen regellos zusammengedrängt. Um das auf wenige Übergänge beschränkte Abfließen der Truppen und Trains gegen Nordost zu ermöglichen, setzt der Gegner insbesondere westlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessenungeachtet hat sich der Nordflügel der Einschließungstruppen östlich Rokitno weiterer Vorfeldstellungen bemächtigt, und die auf dem nördlichen Bugufer vorstoßenden Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand vertrieben gestern vor Einbruch der Dunkelheit den bei Wolczyn verschanzten Feind mit stürmender Hand. Die Gruppe des Generals von Koeveß drängt gegen die obere Pulwa vor. An der Beschießung von Nowo-Georgiewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsere schweren Mörser erfolgreichen Anteil. Bei Wladimir Wolynskij und in Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe der schweren Artillerie im Tiroler Grenzgebiete halten an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Folgaria verloren die Italiener zweihundert Mann. Im nördlichen Abschnitt der küstenländischen Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf Mrzl Vrh und den Rücken nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgeschlagen. Desgleichen scheiterten zwei gestern abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Linien des Brückenkopfes von Tolmein zu durchbrechen. Im Görzischen unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer; unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Pontonbrücke bei Sagrado und bewarf feindliche Truppenmassen östlich von Pieris.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Untergang der „Arabic“.

London, 20. August.

Die „Arabic“ fuhr gestern nachmittag von Liverpool nach New York ab und wurde um 9 Uhr 15 Minuten vormittags torpediert. Wie verlautet, waren keine Passagiere erster Klasse an Bord. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 170 Fahrgäste dritter Klasse und 250 Mann Besatzung. Viele Passagiere waren Amerikaner. Die Schiffahrtsgesellschaft teilt mit, es seien ungefähr 15 Boote auf dem Wege nach Queenstown, es sei aber noch nicht bekannt, ob Menschenleben verloren gegangen sind. Nach den letzten Mitteilungen sank die „Arabic“ in 11 Minuten. Eine Schaluppe nahm Reisende und Besatzung von 11 Booten auf und befindet sich auf dem Wege nach Queenstown. Das Wetter ist gut, die See ruhig. Amtlich verlautet, daß 375 Personen gerettet wurden. Das Los der übrigen 45 ist unbekannt. Nach einer anderen Meldung steht fest, daß alle Passagiere bis auf 5 oder 6 gerettet wurden.

London, 20. August.

Das Bureau der White Star Linie teilt mit, daß alle Passagiere der „Arabic“ bis auf acht gerettet wurden und in Queenstown angekommen sind. Unter den acht Ertrunkenen befänden sich vier Amerikaner.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. August.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Kowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet.

Südlich von Kowno gab der Gegner auch seine Stellung an der Jesia auf und wich nach Osten zurück.

Bei Gudele und Sejny wurden russische Stellungen erstürmt.

In den Kämpfen westlich von Tykocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiteren Rückzuge. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Koterkaabschnitt und den Bug an der Pulwaeinmündung vorgedrungen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.

Vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 21. August.

Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickt gelegte Minenfelder und Netzsperren unter mehrtägigen schwierigen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelnden Vorpostengefechten wurde ein russisches Torpedoboot der Emir Bucharskiiklasse vernichtet. Andere Torpedoboote, darunter „Novik", und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonsund wurden die russischen Kanonenboote „Ssiwutsch" und „Korejetz" nach tapferem Kampfe durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt. Vierzig Mann der Besatzungen, darunter zwei Offiziere, konnten teilweise schwer verwundet durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez.: Behncke.

Die Türkei im Kriege.

Sieg des Türken im Yemen.

Konstantinopel, 21. August.

Am Ufer von Anaforta griff der Feind mit geringen Kräften an, erlitt aber Verluste, ließ einige Gefangene in unserer Hand und zog sich in seine früheren Stellungen zurück. Bei Ari Burun und Sedd-ul-Bahr nichts von Bedeutung.

Unsere Truppen im Yemen nahmen nach örtlichen Gefechten die Stadt Lahaj und ihre Umgebung ein, die bis dahin einige Zeit in der

Hand der Engländer war. Während des heftigen, 15 Stunden währenden Kampfes hatten die Engländer Hunderte von Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten 4 Geschütze, 5 Maschinengewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind wurde geschlagen und schloß sich in Aden ein.

Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italien erklärt der Türkei den Krieg.

Konstantinopel, 20. August.

Der italienische Botschafter Marquis Garroni hat heute der Pforte eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustand befindlich betrachte. Zugleich hat der Botschafter seine Pässe verlangt. Als Gründe für Italiens Kriegserklärung werden angegeben: die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. August.

Die Lage im Westen ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generalobersten von Eichhorn machte östlich und südlich von Kowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Zuwintysees wurden 750 Russen gefangengenommen.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Tykocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals von Gallwitz dringt südlich des Narew über die Eisenbahn Bialystok—Brest-Litowsk weiter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter siegreichen Gefechten überschritt die Heeresgruppe gestern die Eisenbahn Kleszczele—Wysoko-Litowsk. Den erneut sich setzenden Gegner warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an den Abschnitten der Koterka, der Pulwa, dem Bug oberhalb Ogrodniki sowie am Unterlauf der Krsna schreiten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues. Bei und nordwestlich von Piszcza (nordöstlich von Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 22. August.

Amtlich wird verlautbart: Die Truppen des Generals von Köveß warfen den Gegner abermals aus mehreren Stellungen und trieben ihn über die von Brest-Litowsk nach Bielsk führende Bahn zurück. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gewann unter erneut einsetzenden Kämpfen bei Wysoko-Litowsk Raum. Hier sowie westlich Brest-Litowsk und östlich Wlodawa setzt der Feind dem Vordrängen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. Zwischen Wladimir-Wolinskij und Czernowitz ist die Lage unverändert.

Gegen die Karsthochfläche von Doberdo setzte gestern wieder lebhafteres feindliches Geschützfeuer ein. Ein von Bersaglieri gegen den Monte Dei Sei Busi geführter Angriff brach nahe vor unserer Stellung im Feuer zusammen. Gegen den Nordwestteil der Hochfläche griffen die Italiener in breiter Front an, wurden aber teils im Kampfe Mann gegen Mann geworfen, teils durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht. Nachmittags beschoß der Gegner über unsere Stellungen hinweg einzelne Stadtteile von Görz aus Feld- und schweren Geschützen. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen nördlich Selo und ein Nachtangriff gegen die Isonzobrücke westlich Tolmein scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Im Krngebiete, im Raume von Flitsch und an der Kärntnergrenze fanden stellenweise Geschützkämpfe statt. An der Tiroler Front griffen zwei italienische Bataillone nach zwanzigstündiger Artillerivorbereitung die Gebirgsübergänge östlichTre Sassi zweimal an; sie wurden abgeschlagen und verloren 300 Tote und sehr viele Verwundete. Das Feuer auf unsere Werke der Folgaria-Lavarone- und der Tonalegruppe hält mit wechselnder Stärke an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 22. August.

Durch eine Rekognoszierung wurde am 21. August früh festgestellt, daß die Insel Pelagosa von den Italienern vollständig geräumt und alle Baulichkeiten und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind. Die Insel, die nur von den Familien der Leuchtturmwächter bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern „erobert“ und dann mit Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgestattet. Auch ein Unterseeboot wurde dort stationiert. Die Raids unserer Flieger und die dreimalige gründliche Beschießung durch unsere Flottille brachten dem Feinde immer schwere Verluste an Menschen und Material ein, das Unterseeboot „Nereide“ wurde vernichtet. Dies mag endlich zur Erkenntnis geführt haben, daß der strategisch-taktische Wert dieses Inselchens nicht so hoch ist, wie man bei dessen Eroberung glauben machen wollte.

Flottenkommando.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 22. August.

An der Dardanellenfront versuchte der Feind am 21. d. M. nach heftigem Artilleriefeuer der Land- und Schiffsgeschütze mit mehr als einer Division einen Angriff in der Gegend von Anaforta. Wir schlugen den Angriff des Feindes vollständig zurück und fügten ihm ungeheure Verluste zu. Im Verlauf der Schlachten vom 10., 17. und 20. August erbeuteten wir über 400 Gewehre mit Bajonetten, eine Kiste mit Bomben und eine sehr große Menge Material. Am 21. August versuchte der Feind am Nachmittag bei Ari Burun einen Angriff, der unter unserem Feuer mißglückte. Bei Sedd-ul-Bahr nichts von Bedeutung. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. August.

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Vogesen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in der Linie Lingekopf-Schratzmännle-Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsere

Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Lingekopf wieder zurück; am Schratzmännle und Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei Wavrin (südwestlich von Lille) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind östlich und südlich von Kowno im weiteren Vorschreiten.

Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowiec.

Nördlich und südlich von Tykocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tykocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 7 Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich von Bielsk mißlangen verzweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner; südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszczele—Razna überschritten und ist im weiteren günstigen Angriff. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Übergang über den Pulwaabschnitt ist auf der Front zwischen Razna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen; der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwaabschnittes macht Fortschritte.

Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.

Beiderseits des Switjazsees und bei Piszcza (östlich von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 23. August.

Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des Finnischen Meerbusens ein russisches Hilfsschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Zeebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez.: Behncke.

Fliegerangriff auf Offenburg. Berlin, 24. August.

Gestern abend warf ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht, 12 Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. August.

Während ihres gestrigen Besuches vor Zeebrügge gab die englische Flotte etwa 60 bis 70 Schuß auf unsere Küstenbefestigungen ab. Wir hatten durch diese Beschießung den Verlust von 1 Toten und 6 Verwundeten zu beklagen, außerdem wurden durch zu weit gehende Geschosse noch 3 belgische Einwohner verletzt. Sachschaden ist nicht angerichtet.

In den Vogesen nördlich von Münster ruhte tagsüber der Kampf; am Abend griffen die Franzosen abermals unsere Stellungen am Barrenkopf und nördlich davon an. Die Angriffe sind zurückgeschlagen, eingedrungene schwache Teile des Feindes aus unseren Stellungen geworfen, einige Alpenjäger gefangengenommen. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen ist ein Grabenstück am Barrenkopf in Feindeshand geblieben.

Bei Loo (südwestlich von Dixmuiden) wurde vorgestern ein französischer Doppeldecker durch einen unserer Kampfflieger abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen keine Veränderungen.

Auf der übrigen Front der Heeresgruppe wurden Fortschritte gemacht.

Bei den Kämpfen östlich und südlich von Kowno nahmen unsere Truppen 9 Offiziere und 2600 Mann gefangen und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf den Höhen nordöstlich von Kleszczele und im Waldgebiet südöstlich dieses Ortes wurde der Gegner gestern von unseren Truppen erneut geworfen. Die Verfolgung nähert sich dem Bialowieskaforst. Der Feind verlor über 4500 Mann an Gefangenen und 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Vor dem Angriff der über die Pulwa und den Bug östlich der Pulwamündung vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen räumte der Feind seine Stellungen; die Verfolgung ist im Gange.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk wurden die Höhen bei Kopytow gestürmt.

Unsere durch das Sumpfgebiet nordöstlich von Wlodawa vordringenden Truppen verfolgen den gestern geworfenen Feind.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. August.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den Vogesen wurde am Schratzmännle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verlorengegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgestern bei Nieuport einen französischen Doppeldecker ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birshi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalobersten von Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals von Scholtz erreichte die Berezowka, nahm Knyszyn und überschritt südlich von Tykocin den Narew.

Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang an der Straße Sokoly—Bialystok den Narewübergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orlanka. Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergebens, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialowieskaforst geworfen. Südlich des Forstes erreichten unsere Truppen die Gegend von Wierchowicze. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrynka durchbrachen gestern österreichisch-ungarische sowie deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Wlodawa, dringen Teile der Armee des Generals von Linsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Festung Brest-Litowsk gefallen.

Großes Hauptquartier, 26. August.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stürmten die Werke der West- und Nordwestfront und drangen in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. August.

Nördlich von Beauséjour in der Champagne wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy

mit gutem Erfolge von unseren Fliegern angegriffen worden; außerdem büßten sie 4 Flugzeuge ein; eins stürzte bei Bolchen brennend ab, Führer und Beobachter sind tot; eins fiel bei Remilly mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände; ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arracourt (nördlich von Lunéville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Nomeny) hinter der feindlichen Front.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Bausk und Schönberg (südöstlich von Mitau) haben sich Gefechte entwickelt.

Östlich und südöstlich von Kowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Olita nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen des Feindes. Zwischen Sejny und Merecz (am Njemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generalobersten von Eichhorn nach Osten vor.

Weiter südlich wird um den Berezowkaabschnitt gekämpft, unsere Spitzen haben Bialystok erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind vom Orlankaabschnitt (nördlich und südöstlich von Bielsk) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowieskaforstes. Nur südlich des Forstes in der Gegend nordwestlich von Kaminiec-Litowsk hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen.

Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschallleutnants von Arz gestern nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Des Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe, vom Bialowieskaforst bis zum Sumpfgebiet am Pripjet (südöstlich von Brest-Litowsk), ist die Verfolgung im vollen Gange.

Oberste Heeresleitung.



Der Krieg zur See.

Berlin, 26. August.

Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap-Süd-Ristna auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, gleichfalls auf Dagö, mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez. Behncke.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 26. August.

Amtlich wird verlautbart: Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals von Arz entriß gestern dem Feind das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kobylany, durchbrach damit die äußere Gürtellinie und fiel dem zunächst liegenden Werk in den Rücken; westgalizische, schlesische und nordmährische Heeresinfanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Koroszczyn. Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind auch über die Lesna und im Wald- und Sumpfgebiet südöstlich Brest-Litowsk zurück, und unsere von Kowel nordwärts verfolgende Reiterei warf russische Nachhuten bei Bucin und Wyzwa. Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. August.

In der Champagne und auf den Maashöhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausk, Schönberg (südöstlich von Mitau) und in der Gegend östlich von Kowno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Kowno wurde der Feind geworfen.

Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Njemen im Vorgehen.

Der Übergang über den Berezowkaabschnitt (östlich von Ossowiec) ist erkämpft; die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowieskaforst im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Übergang über den Abschnitt der Lesna-Prawa (nordöstlich von Kamieniec-Litowsk).

Herresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Litowsk—Myszczyce.

Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Rytaabschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Theodore Roosevelt auf dem Kriegspfade.

Die Blätter enthalten eine Erklärung Roosevelts, in der er sagt, er hoffe von Herzen, daß die Regierung nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland schreiten werde. Das wäre eine neue Kränkung der Ehre und Interessen Amerikas. Die Februarnote des Präsidenten Wilson sei ausgezeichnet gewesen, wenn man sich nur daran gehalten hätte, aber alle folgenden seien Produkte der Schwachheit und Schüchternheit gewesen. Die Versenkung der „Lusitania" und „Arabic", sowie die Angriffe auf die „Gulflight" und „Falaba" und ähnliche Vorfälle seien die anmaßende Antwort gewesen, die durch diese Schwachheit veranlaßt worden sei. Deutschland werde sich wenig um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kümmern, denn die Zeit, wo Worte an das Volk gerichtet werden müssen, sei lange vorbei. Es sei unbegreiflich, daß die Erben der Überlieferungen Washingtons und Lincolns und die Mitglieder der Regierung nicht einsähen, daß die Zeit zu Taten gekommen sei. Was jetzt geschehen sei, sei ein neuer Beweis der Unklugheit des amerikanischen Volkes, das nicht schon vor dreizehn Monaten darauf drang, mit aktiven militärischen Vorbereitungen zu beginnen.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 27. August.

Amtlich wird verlautbart: Die bei Brest-Litowsk geschlagenen russischen Armeen sind in vollem Rückzuge beiderseits der nach Minsk führenden Bahn. Die Truppen des Erherzogs Josef Ferdinand rückten gestern zu Mittag durch die brennende Stadt Kamieniec-Litowsk an der Lesna. Deutsche Streitkräfte verfolgen von West und Süd in der Richtung auf Kobrin. Bei Kowel, Wladimir Wolynskij und in Ostgalizien nichts Neues.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz fanden gestern nur bei Flitsch Kämpfe von einiger Bedeutung statt. Hier wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff auf ihre Talstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Von der Arbeit unserer Unterseeboote.

Berlin, 27. August.

Am 16. August hat eins unserer Unterseeboote die bei Harrington an der Irischen See liegende Benzolfabrik einschließlich des Benzollagers und der zugehörigen Koksöfen durch Geschützfeuer vernichtet. Die Werke sind mit hoher Stichflamme in die Luft geflogen. Die seinerzeit in der englischen Presse aufgestellte Behauptung, daß das Unterseeboot die offenen Städte Harrington, Parton und Whitehaven beschossen habe, ist unzutreffend. Dasselbe U-Boot wurde am 15. August in der Irischen See von einem großen Passagierdampfer anscheinend der Royal Mail Steam Packet Comp. auf weite Entfernung beschossen, obwohl es ihn nicht angegriffen hatte. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Handelsdampfer von seinem Geschütz also zum Angriff, nicht etwa zu seiner Verteidigung Gebrauch gemacht hat.

Die englische Admiralität hat am 27. August bekanntgegeben, daß ein deutsches Unterseeboot vor Ostende durch ein englisches Marineflugzeug vollständig zerstört und zum Sinken gebracht worden sei. Diese Nachricht ist unzutreffend. Das Unterseeboot ist von dem Flugzeug zwar angegriffen, aber nicht getroffen worden. Es ist unversehrt in den Hafen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez. Behncke.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Ein französischer Handgranatenangriff auf Lingekopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen.

Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerien und der Flieger sehr rege.

Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge; in Müllheim (Baden) wurden drei Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Gefechten nordöstlich von Bausk und Schönberg ist der Gegner geworfen. Über 2000 Russen wurden gefangengenommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radsiwilischki und Swjadosze wurden abgeschlagen.

Südöstlich von Kowno schreiten die Truppen des Generalobersten von Eichhorn siegreich weiter vor.

Zwischen dem Bobr und dem Bialowieskaforst wird verfolgt, die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieskaforst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Litowsk—Myszczyce überschritten. Zwischen dem Muchawiec- und dem Pripjetfluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her.

Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an Straße Kowel—Kobryn) eine feindliche Kavalleriedivision.

Unter Führung des Generals Grafen Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Zlota-Lipa nördlich und südlich von Brzezany die russischen Stellungen durchbrochen. Nächtliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.



Großes Hauptquartier, 29. August.

Im Westen keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen; unsere Truppen folgen den weichenden Russen.

Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten, weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo—Grodek— Narewkaabschnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die durch den Bialowieskaforst verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Szereszowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Poddubno (an der Straße nach Pruzana)—Tewli—Kobryn gedrängt.

Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryn verfolgt.

Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Pomorzany—Koniuchy—Kozowa und hinter den Koropiecabschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Truppen des Generals von Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt.

In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten von Eichhorn die Gegend nordöstlich von Olita erreicht; es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erobert.

In der Richtung auf Grodno wurde Lipsk (am Bobr) erstürmt, der Feind zum Aufgeben des Sidra-Abschnittes gezwungen und Sokolka von uns durchschritten. Der Ostrand der Forsten nordöstlich und östlich von Bialystok ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Bialowieskaforst wird um den Übergang über den oberen Narew gekämpft.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten von Woyrsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol (am Ostrand des Forstes) und Szereszowo; sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgebiet östlich von Pruzana zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno—Gegend südlich von Kobryn noch einmal zum Kampf. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen.

Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Verfahrens, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzug mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren Angriff hineinzutreiben, nutzte ihnen nichts.

Oberste Heeresleitung.

Vom östlichen Schauplatze.

Der Erfolg der großen Offensive.

Berlin, 30. August.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, ist es lehrreich, sich kurz das bisherige Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann.

Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit 1 400 000 Mann beziffert werden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 Mann gefangen und mindestens 300 000 Mann gefallen und verwundet, wenn man die Zahl der

so Ausgeschiedenen (ohne Kranke) sehr niedrig auf nur 30% der Gefangenen veranschlagt! Sie ist sicher höher, denn seitdem der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, seinen eiligen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschenleben in der Hauptsache durch Infanterie zu sichern versucht, hat er natürlich ungeheuerliche blutige Verluste erlitten.

Man kann also sagen, daß die Heere, auf die unsere Offensive gestoßen ist, einmal ganz vernichtet worden sind.

Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offensive gegen die Türkei in Südrußland bereitgestellten Divisionen heranzog, daß er sehr viele halbausgebildete Ersatzmannschaften aus dem Innern Rußlands schleunigst heranführte und daß er endlich aus jenen Fronten, an denen unser Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden verschob.

Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können.

Aus Galizien, Polen, Kurland, Litauen ist der Feind vertrieben. Seine geschlossene Front ist zerrissen, seine Heere fluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als zwölf Festungen, darunter vier große und ganz modern ausgebaute, fielen in die Hände unserer tapferen, treuen Streiter und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 30. August.

Der Feind erneuerte am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August in der Gegend von Anaforta. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders zähe. Der Feind wurde nichtsdestoweniger vollständig zurückgeschlagen und erlitt ungeheure Verluste. Wir eroberten durch Gegenangriffe einige in unserem Zentrum gelegene Schützengräben zurück, die vom Feinde besetzt waren, und töteten die Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei Tagen verlor der Feind 10000 Mann an Toten. Unsere Verluste sind im Vergleich dazu gering. Unsere am Kampf teilnehmenden Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen und Lager.

Sonst hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Konstantinopel, 30. August.

An der Dardanellenfront hat der Feind gestern in der Gegend von Anaforta nichts unternommen; unsere Artillerie hat das Heck eines feindlichen Torpedobootes in Brand geschossen, welches abgeschleppt wurde. Bei Ari Burun nichts von Bedeutung. Bei Sedd-ul-Bahr hat die Artillerie auf unserem linken Flügel eine feindliche Bombenwerferstellung zerstört.

Auf den andern Fronten nichts Erhebliches.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange.

Östlich des Njemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2600 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy-Dwor und Kusnica erreicht. Bei Grodek gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Ostrand des Forstes von Bialystok auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Übergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiecabschnitt. Feindliche Nachhuten wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Die Verfolgung der nördlich von Brzezany durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Die englische Niederlage auf Gallipoli.

Konstantinopel, 30. August.

Die Niederlage der Engländer auf Gallipoli am 28. und 29. August hat sie bei mäßiger Schätzung 10 000 Tote und mindestens die gleiche Anzahl Verwundeter gekostet. An beiden Tagen leitete Lord Hamilton persönlich den Kampf. Die englische Absicht war, sich der Höhe von Kiritsch Tepe zu bemächtigen, um dann nach Anaforta durchzustoßen. Auf diese Weise wollten die Engländer eine gesicherte Basis für ihre späteren, im Rücken der türkischen Stellungen gedachten Bewegungen gegen Maidos erobern.

Nach ungefährer Schätzung fielen an den beiden Tagen ungefähr 600 englische Offiziere. Insgesamt hatten die Engländer 100 000 Mann zur Stelle. Die Kavalleriedivision, die während der Kämpfe fast vollständig aufgerieben wurde, stand unter dem Kommando des Generals von Longfield. Die Verluste der Engländer betragen seit dem 6. August an Toten und Verwundeten mehr als 50 000 Mann.

Aus den Aussagen der englischen Gefangenen geht hervor, daß noch bis vorgestern nichts von dem Falle Warschaus, geschweige der anderen Festungen, bekannt war. Dagegen wurde den englischen Truppen eingeredet, daß die russische Armee die Eingänge zum Bosporus besetzt habe und daß beide Armeen sich vereinigen sollten. Die englischen Gefangenen wollten gar nicht glauben, daß sie belogen worden seien. Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zu den ersten Monaten sich jetzt zahlreiche Engländer gefangen nehmen ließen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 1. September.

Die Lage im Westen ist unverändert.

Nordwestlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Östlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie.

Zwischen Odelsk (östlich von Sokolka) und dem Bialowieska-Forst wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten; nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfgebiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange; wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypaufers bei und nördlich von Zborow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf

über 2000 Offiziere,
269 839 Mann an Gefangenen,
über 2200 Geschütze,
weit über 560 Maschinengewehre.

Hiervon entfallen auf Kowno:

rund 20 000 Gefangene, 827 Geschütze,

auf Nowo-Georgiewsk:

rund 90 000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Kowno hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Millionen gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 1. September.

Amtlich wird verlautbart: Die Festung Luck ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte salzburgisch-oberösterreichische Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschanzten Barackenlagern nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem flüchtenden Feind in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gesäubert wurde. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück. Bei Bialy-Kamien in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals von Boehm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Kilometer die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Styr kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Zborow aus, das gestern von der Armee des Generals Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Kozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angesetzte Flankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ostufer der Strypa. Auch nördlich Buczacz wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir Wolynskij eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere und 15 250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53 299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642 500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. September.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kammlinie Lingekopf — Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Über Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Czarnokowale gestürmt. Bei Merecz macht unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen; norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Dombrowo—Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung — 500 Mann — wurde gefangen genommen; am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Östlich des Forstes von Bialystok sind die Übergänge über den Swislocz von Makarowce (südöstlich von Odelsk) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz, 3 Maschinengewehre.

Bei Ossowiec wurden außerdem drei vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostrande des Bialowieska-Forstes ist gestern erkämpft. Durch Überfall bemächtigten wir uns nachts der Jasiolda-Übergänge im Sumpfgebiet nördlich von Pruzana; 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Muchawiec-Abschnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Unsere Kavallerie stürmte gestern den befestigten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt); sie machte dabei 3 Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeutete 1 Maschinengewehr.

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna versuchten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten.

Südöstlich von Merecz ist der Feind geworfen.

Zwischen Augustower Kanal und dem Swislocz ist der Njemen erreicht. Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen durch schnelles Handeln, über den Njemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen; 400 Gefangene wurden eingebracht.

Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße Alekszyce (südöstlich von Odelsk)—Swislocz. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfengen nördlich von Pruzana ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung ist die Jasiolda bei Sielec und Bereza—Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich von Kobryn) gewonnen.

Österreichisch-ungarische Truppen dringen südlich des Boloto Dubowoje nach Osten vor.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Serethabschnitt.

Oberste Heeresleitung.



Die Türkei im Kriege.

Versenkung eines englischen Transportdampfers.

Konstantinopel, 2. September.

Das Hauptquartier teilt mit: Der englische Transportdampfer „Sawaland" ist von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meere torpediert und versenkt worden, ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken. An den Dardanellen und den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Die Lage im Westen ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Brückenkopf von Friedrichstadt ist gestern erstürmt; 37 Offiziere, 3325 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Beiderseits der Wilia wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück.

In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück; die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserem Besitz. Der weichende Feind wird verfolgt. Sechs schwere Geschütze und 2700 Gefangene sind in unseren Händen gebliebeu. Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellung am Njemen geräumt. Zwischen der Swisloczmündung und der Gegend nordöstlich des Bialowieskaforstes ist die Armee des Generals von Gallwitz im Angriff. Bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um die Sumpfengen nördlich und nordöstlich von Pruzana dauert an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind hält noch in einem Brückenkopf bei Bereza-Kartuska. Weiter südlich wurde der Gegner in der Gegend von Drohiczin (60 Kilometer westlich von Pinsk) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 4. September.

Amtlich wird verlautbart: Der Feind hat gestern an der ganzen Front zwischen dem Dnjestr und dem Südrand der großen Pripjetsümpfe heftigen Widerstand geleistet und die Stärke seiner Verteidigung wiederholt durch Gegenangriffe zu erhöhen versucht.

Am unteren Sereth und zunächst der Mündung haben unsere Truppen unter zähen Kämpfen auf dem Ostufer des Flusses festen Fuß gefaßt. Sie entrissen dem Gegner die stark ausgebaute Stellung auf der Höhe Sloteria, nordwestlich von Sinkow, und brachten 2 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein.

Vor Trombowla und Tarnopol herrschte verhälnismäßig Ruhe. Nördlich Zalosce und östlich Brody durchbrach die Armee des Generals von Boehm-Ermolli die feindlichen Linien an zahlreichen Punkten. Es wurden hier 6 russische Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 1200 Mann gefangen.

In Wolhynien stehen unsere Truppen im Raume westlich von Dubno und bei Olyka im Kampf. Der Widerstand der Russen ist noch nicht gebrochen. Bei den k. u. k. Streitkräften nordöstlich von Pruzany trat keine Änderung der Lage ein.

Seit den nutzlosen Angriffen gegen die Hochfläche von Lavarone und auf den Tolmeiner Brückenkopf hat die Tätigkeit der Italiener sichtlich nachgelassen. Von den Artilleriekämpfen abgesehen, fand gestern nur vor dem Südteil des genannten Brückenkopfes ein nennenswertes Gefecht statt. Der Feind wurde wie immer abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein heute zeitlich früh im Dolomitengebiete von der Boedenalpe gegen den Inichriedl geführter italienischer Angriff.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. September.

Im Westen keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Friedrichstadt und Merecz (am Njemen) ist die Lage unverändert.

Östlich von Grodno ist der Feind hinter den Kotraabschnitt (südlich von Jeziory) zurückgewichen; die Zahl der in den Kämpfen von Grodno gemachten Gefangenen erhöht sich auf über 3600.

Von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz bei und südlich von Mscibowo (südwestlich von Wolkowysk) ist der Gegner erneut geworfen. 520 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus der Sumpfenge bei und südöstlich von Nowydwor (nördlich von Pruzana) ist erkämpft; auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Brückenkopf von Bereza-Kartuska ist vom Feinde unter dem Drucke unseres Angriffs geräumt.

In der Gegend von Drohiczyn und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand, er wird weiter angegriffen.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorstellungen auf dem westlichen Serethufer gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 5. September.

Amtlich wird verlautbart: Die Russen setzen unserem Vordringen in Ostgalizien und Wolhynien heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der beßarabischen Grenze brach vor unseren Hindernissen zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone zersprengt wurden. Östlich der Serethmündung drang der Feind unter gewohnter Vergeudung seiner Menschenmassen in einen unserer Schützengräben ein, wurde aber im Kampf von Mann zu Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von Tarnopol erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte feindliche Verschanzungen. Auch bei Zalozce nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Östlich von Brody und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Festungsbereich kämpfenden k. und k. Streitkräfte haben in den letzten Gefechtstagen etwa 30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangen genommen.

Auf dem Kloster Budzanow, das sich inmitten der russischen Front am unteren Sereth befindet, weht seit einigen Tagen die Fahne mit dem Genfer Kreuz. Wenn schon von Haus aus nicht angenommen werden kann, daß ein Feldspital mitten in der Kampfstellung eingerichtet wird, so ist im vorliegenden Fall überdies festgestellt worden, daß die Russen das Kloster zu einem starken feldmäßigen Stützpunkt ausgestaltet haben. Es wird sonach niemand erstaunen, wenn demnächst russische Berichte erzählen mögen, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Genfer Kreuzes unter Feuer genommen. Der Feind macht sich hier eines Mißbrauches völkerrechtlicher Abmachungen schuldig, der unsere Gefechtsführung keineswegs beeinträchtigen darf.

Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Doberdo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Nach heftiger Beschießung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Kalibers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorstöße entlang der Straße westlich San Martino. Alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückflutenden Feind. Gegen Abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann folgten wieder vereinzelte Infanterieangriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtirol wurden zwei feindliche Kompagnien, die unsere Posten in Marco angriffen, in die Flucht geschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 4. September.

Auf der Dardanellenfront im Abschnitt von Anaforta zerstörte unsere Artillerie südlich von Azamkdere ein feindliches Maschinengewehr. Unsere Aufklärungskolonnen überraschten an verschiedenen Stellen feindliche Gräben und erbeuteten eine Anzahl Kriegsgerät und Telephonmaterial. Bei Ari Burun nichts von Bedeutung. Bei Sedd-ul-Bahr beschoß der Feind am 2. September zu Lande und von der See aus während zweier Stunden ergebnislos Altchitepe und Umgebung. Auf dem linken Flügel verursachte unser Feuer eine Explosion in der Stellung der feindlichen Minenwerfer. Eine Mine, die wir zur Explosion brachten, zerstörte Stacheldrahtanlagen des Feindes, die zum Schutz gegen unsere Bombenwürfe dienen sollten.

Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 5. September.

Am 4. September brachten wir in den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken. Wir nahmen 3 Offiziere und 25 Mann seiner Besatzung gefangen.

Im Abschnitt von Anaforta führten unsere Erkundungsabteilungen erfolgreich nächtliche Überfälle aus und nahmen dem Feinde von neuem zahlreiche Beute ab. Am 4. September verursachten unsere Artilleristen auf einem feindlichen Transportschiff an der Küste von Bujuk Kemikli einen Brand. Bei Ari Burun dauerten Artilleriekampf und Bombenwerfen an. Bei Sedd-ul-Bahr feuerte die feindliche Artillerie mit Unterbrechungen und ohne Erfolg gegen die Uferfront Altchitepe. Am 4. September bombardierten unsere anatolischen Batterien an der Meerenge wirksam feindliche Barken des Feindes an Kap Elias Burun, seine gedeckten Stellungen bei Mortoliman, sowie seine Batterien und Lager bei Sedd-ul-Bahr. Infolge unseres Bombardements versuchten die feindlichen Batterien zu erwidern, wurden jedoch zum Schweigen gebracht. Auch wurde der Feind genötigt, seine Lager zu räumen und neue aufzuschlagen. Am Abend zwangen unsere Batterien feindliche Torpedoboote, die sich dem Eingang der Meerenge zu nähern versuchten, zur Rückkehr. Ein feindlicher Dampfer, der längere Zeit unter dem Feuer unserer Artillerie blieb wurde in der Dunkelheit auf die hohe See hinausgeschleppt.

Auf den übrigen Fronten ist keine Veränderung eingetreten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. September.

Im Westen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin—Ypern heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Luno und dem Rosabschnitt nördlich von Wolkowysk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten im Vorgehen und hat den Rosabschnitt südlich von Wolkowysk bereits überschritten. Auch die Sumpfengen bei Smolanica (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Im Südosten keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Versenkung eines englischen Kreuzers.

Berlin, 6. September.

Laut Meldung eines unserer U-Boote, das mit dem U-Boot „U 27" auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.

„U 27" selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August, 7 Uhr nachmittags, ist wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das U-Boot hatte versucht, den im Bristolkanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 6. September.

An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschoß in Zwischenpausen erfolglos mit seiner Land- und Schiffsartillerie unsere Stellungen von Anaforta und Sedd-ul-Bahr. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in den Schützengräben und in den Artilleriestellungen des Feindes bei Anaforta. Sonst nichts Erhebliches.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. September.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dixmuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen; ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhaftere Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichtervelde (nördlich von Roulers in Westflandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet, 2 schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Cappel (südöstlich von St. Avold) zum Absturz; die Insassen sind tot.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern auf Daudsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Östlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowysk Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Pyra und Kotra. Zwischen dem Njemen und Wolkowysk gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Überfall das Ostufer des Rozanaabschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch südöstlich von Wolkowysk bis zum Waldgebiet südlich von Rozana (40 Kilometer südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an; der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohiszyn geworfen.

Der Kampf um den Serethabschnitt dauert an.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 7. September.

Amtlich wird verlautbart: Die Armee des Generals der Kavallerie von Boehm-Ermolli hat gestern den Feind bei Podkamien und Radziwilow geschlagen. Sie griff ihn in ganzer, 40 Kilometer breiter und stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podkamien, die stockwerkförmig befestigte Höhe Makutra, südwestlich von Brody, die Stellungen bei Radziwilow und zahlreiche andere zäh verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Walstatt. Die Zahl der bis gestern abend eingebrachten Gefangenen überstieg 3000. In Ostgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren. Hingegen ließen die russischen Angriffe auf die Front des Generals Baron Pflanzer-Baltin nach. An

der beßarabischen Grenze zog sich der Gegner in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowosielica beschoß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der Jasiolda errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergsattels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa 5 Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen dem Burgstall und der Pfannspitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiete namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitte von Lavarone—Folgaria die üblichen Geschützkämpfe statt. Vielfach sind die Alpenvereinshütten beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Mandronhütte im Adamellogebiete zum Opfer. An der Kärntner und küstenländischen Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912.

Die Mitteilungen des Londoner Auswärtigen Amtes über die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 liegen nunmehr im Wortlaut vor. Der Eindruck, den wir schon von der telegraphischen Wiedergabe gewannen, findet sich vollauf bestätigt. Es handelt sich um einen Versuch der Englischen Regierung, das englische Publikum und die Welt von der einfachen und klaren Tatsache abzulenken, daß die deutschen Bemühungen, im Winter 1912 mit England zu einer den Weltfrieden sichernden Verständigung zu gelangen, an der positiven Weigerung des englischen Kabinetts gescheitert sind, Deutschland Neutralität auch nur für den Fall zuzusichern, daß ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte, also nicht absolute Neutralität, wie das den Tatsachen entgegen Mister Asquith in öffentlicher Rede behauptet und Sir E. Grey in der „Times" vom 27. Januar bestätigt hat.

Wir stellen zunächst fest, daß ein Verlangen nach absoluter Neutralität schon in dem Entwurf nicht mehr enthalten war, den Lord Haldane von Berlin nach London zurückbrachte, nachdem der Minister die erste — in unserer Ausgabe vom 18. Juli d. J. — wiedergegebene deutsche Formel sofort als zu weit gehend zurückgewiesen hatte. Das Foreign Office wendet nun die Taktik an, besagten Entwurf, in dem die Neutralitätspflicht auf den Fall eines Krieges beschränkt wurde, in dem der beteiligte Vertragschließende nicht als Angreifer gelten könne, in allen

Einzelheiten wiederzugeben, um zu beweisen, daß es sich um einen Versuch der Deutschen Regierung gehandelt habe, Deutschland die absolute Neutralität Englands zu sichern, sich selbst dagegen freie Hand vorzubehalten. Es wird dabei mit der Behauptung operiert, daß die deutschen Formulierungen Deutschland die Möglichkeit geboten haben würden, einen Krieg durch seine Bundesgenossen provozieren zu lassen, unter Berufung auf seine Vertragspflichten daran teilzunehmen, gleichwohl aber von England Neutralität zu verlangen. Daß das englische Anerbieten, sich nicht an einem „unprovozierten" Angriff gegen Deutschland beteiligen zu wollen, England analog die Möglichkeit bot, seine Freunde zu einem Kriege gegen Deutschland zu veranlassen und dann unter dem Vorwande nicht neutral zu bleiben, daß kein unprovozierter Angriff vorliege, scheint dem Foreign Office gar nicht eingefallen zu sein. Vertrauen in die gegenseitige bona fides ist die natürliche und selbstverständliche Voraussetzung für alle solche Abkommen. Bei der Auffassung, die die Deutsche Regierung von ihren Verpflichtungen gegen ihre Dreibundgenossen hegte, mußte sie Vorsorge dahin treffen, durch die geplanten Vereinbarungen nicht in Gegensatz zu diesen Verpflichtungen zu geraten. Daher die Klauseln in dem deutschen Entwurf, die die Zusicherung deutscher Neutralität für den Fall ausschlossen, daß dieselbe mit den Dreibundabmachungen nicht vereinbar war. Auch die weiteren deutschen Vorschläge erscheinen jetzt der Englischen Regierung und mit ihr dem ganzen Chor der englischen Presse als eine hinterlistige Falle. Natürlich muß dabei der gegenwärtige Krieg als Probe aufs Exempel für die deutsche Tücke dienen. Wir wollen ihr diesen Spaß nicht verderben, nur möchten wir als Kuriosum feststellen, daß die englische Kundgebung sich als Eideshelfer für die Behauptung, daß der Krieg tatsächlich ein deutscher Angriffskrieg sei, auf das wortbrüchige Italien beruft. Wir haben bestimmte Gründe für die Annahme, daß die neugeknüpften Beziehungen zu dem durch seinen Verrat für alle Zeiten gekennzeichneten Italien von seinen jetzigen Bundesgenossen als ein Pudendum angesehen werden. Wie die Anrufung des italienischen Zeugnisses lehrt, bildet die Englische Regierung, die mit einem so edlen Enthusiasmus für die Heiligkeit der Verträge in den Kampf gezogen ist, in dieser Hinsicht eine Ausnahme.

Es ist nun sehr bedauerlich, daß alle die schönen Argumente, mit denen die Englische Regierung jetzt theoretisch zu beweisen sucht, weshalb die deutschen Neutralitätsformeln für England unannehmbar waren, weder Lord Haldane noch Sir E. Grey zur Verfügung standen, als sie mit dem Grafen Metternich im Winter 1912 verhandelten. Andernfalls wäre es dem Botschafter vielleicht möglich gewesen, die Bedenken der Minister zu beseitigen oder andere Formulierungen vorzuschlagen, die diesen Bedenken Rechnung trugen. Aus der Berichterstattung des Grafen Metternich geht aber klar hervor, daß die englischen Minister damals ganz unumwunden zugegeben haben, daß die Sorge um die Beziehungen Englands zu Rußland und Frankreich für ihre Haltung ausschlaggebend sei. Die nachstehenden beiden Berichte des Grafen Metternich mögen dies erweisen:

„London, den 15. Februar 1912.

Lord Haldane hat mir gestern ausführlich über seine Unterredungen in Berlin Mitteilung gemacht. Ich konnte dabei konstatieren, daß die mir von Euerer Exzellenz zugegangene Information genau mit Lord Haldanes Äußerungen übereinstimmt. Der Minister bemerkte, daß seine aus Berlin zurückgebrachten Eindrücke und Mitteilungen auf Sir E. Grey, den Premierminister und seine übrigen Kollegen den besten Eindruck gemacht hätten und daß das Kabinett den dringenden Wunsch habe, daß eine Vereinbarung zustande komme. Er verhehle sich allerdings nicht die großen Schwierigkeiten, welche die beiden Punkte Neutralitätsabkommen und Flottennovelle in sich schlössen. Die Englische Regierung könne mit Bezug auf die Neutralitätserklärung unsere Fassung nicht annehmen, weil sie ihr freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich und Rußland nicht in Frage stellen wolle. Er glaube aber, daß eine Fassung in der Art, wie sie von ihm vorgeschlagen sei, von großer und segensreicher Wirkung auf die Beziehungen der beiden Völker sein werde und daß ein solches Abkommen ebenfalls der übrigen Welt den festen Entschluß der beiden Regierungen beweisen werde, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Ein solches Abkommen würde auch die Ecken und Schärfen wegnehmen, welche aus Englands bisherigen Ententeverhältnissen uns gegenüber entstehen könnten. Wenn die von ihm vorgeschlagene oder eine ähnliche Formel von uns akzeptiert würde, so würde damit im englischen Volke die Grundlage zu dem Vertrauen in die beiderseitigen Beziehungen gelegt werden, ohne welches keine diplomatische Formel dauernden Wert habe. Würde dagegen eine Formel gewählt, die einen ungünstigen Einfluß auf die Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland ausübe, so wäre damit von vornherein das Abkommen mit uns in England unpopulär, und es würde daher nicht den inneren Wert und die Kraft besitzen, die es zur Herstellung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen haben müsse.

gez. Metternich."

(Es ist hierzu zu bemerken, daß Lord Haldane schon in Berlin eine Neutralitätsformel entworfen hatte, die dem später an Sir E. Grey gemachten offiziellen Vorschlag ungefähr entsprach.)

„London, den 17. März 1912.

Zur Erläuterung des Abkommens, das mir heute Sir Edward Grey nach erneuter Ministerratssitzung für den Fall einer Einigung über die Flottennovelle vorgeschlagen hat, und dessen Wortlaut ich gleichzeitig telegraphisch übermittele, bemerkte der Minister, er wolle mir offen sagen, weshalb die Englische Regierung Anstand nehme, das Wort „neutral" oder „Neutralität" in das Abkommen aufzunehmen. Er müsse bei dem vorgeschlagenen Abkommen

nicht nur die Beziehungen zu Deutschland, sondern auch zu andern Ländern berücksichtigen. Die Englische Regierung müsse mit der Tatsache der wachsenden Seemacht Deutschlands rechnen, welche mit der geplanten Flottennovelle eine bedeutende Verstärkung erfahren werde. England könne daher nicht seine bisherigen Freundschaften aufs Spiel setzen. Ein direktes Neutralitätsabkommen würde unbedingt die französische Empfindlichkeit reizen. Dies müsse die Englische Regierung vermeiden. Er könne nicht so weit gehen, die Freundschaft mit Frankreich zu gefährden, insbesondere auch nicht aus folgenden Gesichtspunkten:

Er sei bei dem absoluten Vertrauen, das er in die Person und die Politik des Herrn Reichskanzlers setze, der festen Überzeugung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England sich bessern würden. Er sei ferner der festen Überzeugung, daß unter diesen Umständen etwaige Schwierigkeiten, die zwischen den beiden Regierungen entstehen könnten, keine unerfreulichen Dimensionen annehmen würden. Er gehe noch weiter und verbürge sich, daß die englische Politik in dem Sinne des von ihm vorgeschlagenen Abkommens geführt werde, auch wenn der Abschluß des Abkommens für den Augenblick an der Flottennovelle scheitern sollte. Ein Neutralitätsabkommen sei aber in seinen Wirkungen unabhängig von Persönlichkeiten. Die Englische Regierung müsse daher auch an den Fall denken, daß einmal eine Änderung in der verantwortlichen Leitung der Reichspolitik eintreten werde. Daher könne sie über das vorgeschlagene Abkommen nicht hinausgehen und nicht das Risiko laufen, eines Tages die französische Freundschaft verscherzt zu haben und zwischen zwei Stühlen zu sitzen. Das vorgeschlagene Abkommen dagegen genüge, um vertrauensvolle und den Frieden sichernde Beziehungen zwischen uns zu schaffen, ohne daß England seine bestehenden Freundschaften gefährde. Seine Politik sei darauf gerichtet, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden, und diese werde mit der Zeit ihre Früchte tragen.

gez. Metternich."

Daß Sir E. Grey seine Ablehnung des deutschen Vorschlages u. a. mit einem möglichen Wechsel in der Person des leitenden deutschen Staatsmannes begründete, zeigt, wie fremd der Minister den Verhältnissen des Auslandes und speziell Deutschlands gegenüberstand. Da die Minister in allen Ländern, besonders auch in Frankreich, häufig wechseln, so würden bei Rezipierung des Greyschen Standpunktes, der nur die besonderen Verhältnisse in England berücksichtigte, internationale Vereinbarungen überhaupt nicht mehr möglich sein. Auch wurde Graf Metternich angewiesen, den Minister darauf aufmerksam zu machen, daß die auswärtige Politik in Deutschland nicht wie in England ausschließlich von der jeweiligen Regierung beziehungsweise Parlamentsmajorität abhängig sei, vielmehr biete die Person Sr. Majestät des Kaisers eine Bürgschaft dafür, daß die deutsche Politik auch weiterhin in den friedlichen Bahnen

wandeln werde, die sie unter der Regierung Sr. Majestät niemals verlassen habe. Der Minister mute aber Deutschland zu, von den geplanten Rüstungsmaßnahmen Abstand zu nehmen, die nach Ansicht der zuständigen deutschen militärischen Stellen für eine wirksame Defensive gegen einen Angriff der vereinigten Flotten der Ententemächte absolut erforderlich seien, ohne gleichzeitig die erforderlichen Garantien gegen einen solchen Angriff geben zu wollen. Jedenfalls sei die von Sir E. Grey gebotene Formel in dieser Hinsicht wertlos. Wenn der Minister ferner auf die Möglichkeit eines Wechsels in der Richtung der deutschen Politik in der Zukunft hinweise, so übersehe er, daß auch wir durch ein etwaiges, jedenfalls auf längere Zeit zu treffendes Abkommen in unserer Politik nicht weniger gebunden sein würden als England. Wenn wir also jetzt auf die Durchführung der Flottennovelle in dem beabsichtigten Umfange verzichten sollten, so würden wir uns im Falle eines Wechsels in der englischen Politik gegenüber den Mächten der Tripleentente in einem Zustande maritimer Unterlegenheit befinden. Das Risiko sei daher beiderseits das gleiche. Graf Metternich möge daher der Englischen Regierung keinen Zweifel darüber belassen, daß das Zustandekommen einer auf ein gegenseitiges Schutzabkommen hinauslaufenden, die englische Neutralität in weitgehender Weise sicherstellenden Vereinbarung die absolute Voraussetzung dafür bilde, unter der allein der Reichskanzler bei Sr. Majestät dem Kaiser einen Verzicht auf wesentliche Bestandteile der Flottennovelle befürworten und der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenüber würde rechtfertigen können.

Graf Metternich glaubte, diese Instruktion dahin auslegen zu sollen, daß nur ein die absolute Neutralität Englands garantierendes Abkommen diesen Voraussetzungen entsprechen werde. Er hat sich, wie die englische Veröffentlichung zutreffend erwähnt, auch in diesem Sinne gegen Sir E. Grey ausgesprochen. Daß aber der Botschafter diese Forderung nachträglich, und zwar auf Weisung des Reichskanzlers, zurückgezogen hat, erwähnt das Foreign Office nicht. Als nämlich Graf Metternich berichtete, Sir E. Grey habe darauf hingewiesen, daß bei den Besprechungen Lord Haldanes mit dem Reichskanzler über die Neutralitätsformel nicht, wie jetzt, absolute Neutralität gefordert worden sei, erhielt der Botschafter die Instruktion, dem Minister zu sagen, daß der deutsche Vorschlag sich an den von Lord Haldane selbst in Berlin skizzierten Entwurf anlehne, über den er bezüglich der Neutralität nicht hinausgehe. Auch billige der Reichskanzler den Wortlaut der beiden von Graf Metternich vorgeschlagenen Zusatzformel zu dem englischen Entwurf:

> „England wird daher mindestens wohlwollende Neutralität beobachten, falls Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden sollte,“

oder

> „England wird daher selbstverständlich neutral bleiben, falls Deutschland ein Krieg aufgezwungen wird,“

in denen absolute Neutralität nicht verlangt werde. Im übrigen komme es der Kaiserlichen Regierung nicht auf den Wortlaut, sondern den Inhalt der englischen Zusicherungen an. Deutschland müsse die Gewißheit haben,

von England weder direkt noch in einem ihm von dritter Seite aufgezwungenen Kriege angegriffen zu werden.

Graf Metternich meldete daraufhin am 26. März, daß er sofort und ehe der englische Ministerrat eine endgültige Entscheidung treffe, betonen werde, daß die deutschen Formeln nur relative Neutralität vorsähen und daß deutscherseits eine Zusicherung absoluter Neutralität von England nicht erwartet werde. Er glaube, daß dies die Möglichkeit einer Verständigung wieder in größere Nähe rücke.

Die Hoffnung des Botschafters sollte sich nicht verwirklichen, wie aus nachstehendem Bericht hervorgeht:

„London, den 29. März 1912.

Die Frage über den Inhalt einer politischen Vereinbarung mit uns hat dem Ministerrat wiederum vorgelegen. Die Englische Regierung will nicht über die von ihr vorgeschlagene Formel hinausgehen. Sir Edward Grey bemängelte den mir von Berlin aus zugegangenen Entwurf für ein Neutralitätsabkommen, weil er Anlaß zu verschiedenartiger Auslegung geben könne. Ein solches Abkommen würde weitergehen als irgendein Vertrag, den die Englische Regierung mit einer europäischen Macht, mit Ausnahme des alten portugiesischen Bündnisses, abgeschlossen habe. Unser Entwurf komme einem Bündnis nahe. Ich hätte kürzlich den Wunsch nach einem Abkommen ausgedrückt, das weitgehende Neutralität in sich schließe. Ein Abkommen mit absoluter Bindung für Neutralität werde bei anderen Mächten Mißdeutungen erfahren und könne die Beziehungen Englands zu ihnen schädigen, was die englische Politik zu vermeiden wünsche. Die englische Formel dagegen sei klar und enthalte ebenfalls die Absicht der Neutralität im Falle unprovozierten Angriffs von dritter Seite. (England will neither make nor join any unprovoked attack.) — („England wird keinen unprovozierten Angriff machen oder sich an einem solchen beteiligen.“) —

Ich erwiderte, ich hätte ihm noch vor einigen Tagen gesagt, daß es uns nicht auf den Wortlaut, sondern auf den Inhalt der englischen Zusicherungen ankomme, aber daß wir die Gewißheit englischer Neutralität haben müßten in einem uns von dritter Seite aufgezwungenen Kriege. Wenn, wie er sage, in der englischen Formel Neutralität impliziert sei, so sei es, gerade um die Zweideutigkeit, von der er spreche, zu vermeiden, erforderlich, daß die Neutralität klar zum Ausdruck komme. Infolgedessen schlüge ich wiederum den Zusatz zu der englischen Formel vor, den ich ihm schon früher angegeben hätte. (England will therefore, as a matter of course, observe an attitude of benevolent neutrality, should war be forced upon Germany.) — („England wird daher selbstverständlich wohlwollende Neutralität beobachten, sollte Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden.“) — Dieser Zusatz enthalte kein Bündnis, wohl aber, worauf es uns allein

ankomme, den klaren Ausdruck des Willens zur Neutralität im Falle eines Angriffs von dritter Seite. Es bestehe ein bedeutender Unterschied zwischen dem Versprechen, sich nicht gegenseitig zu schädigen, und dem, sich gegenseitig zu helfen. Wenn er darauf hinweise, daß England weder mit Frankreich noch mit Rußland noch mit irgendeinem anderen Lande Neutralitätsabkommen abgeschlossen habe, so hielte ich dem gegenüber, daß die englische Politik den Franzosen seit einer Reihe von Jahren keinen Anlaß gegeben habe, an der englischen Neutralität zu zweifeln, dagegen aber den Glauben an eventuelle englische Unterstützung erweckt habe. Die Gewißheit englischer Neutralität habe Deutschland aber seit einer Reihe von Jahren nicht gehabt. Es hätten sich im Gegenteil im Laufe der letzten Jahre, so noch im vergangenen Sommer, Situationen ergeben, die die eventuelle englische militärische Hilfe bei unserm Gegner hätten voraussehen lassen. Daher sei ein Neutralitätsabkommen zwischen England und Frankreich überflüssig, zwischen uns aber erforderlich.

Sir Edward Grey widersprach der bei uns genährten Ansicht, daß England im vergangenen Jahre einen Angriff auf uns geplant habe. Ich erwiderte, daß ich nicht von den Übertreibungen der öffentlichen Meinungen auf beiden Seiten spräche, sondern von der Tatsache, daß England und Deutschland mehrmals während der letzten Jahre und besonders im vergangenen Sommer in die Gefahr kriegerischer Verwicklungen miteinander geraten seien. Dies sollte durch ein Neutralitätsabkommen vermieden werden. Die englische Formel genüge nicht zur Vermeidung dieser Gefahr in der Zukunft. Sie genüge auch nicht, um eventuell eine Änderung in unserer Flottennovelle vorzunehmen.

Der Minister bemerkte hierzu, irgendein Hinausgehen über das bestehende Flottengesetz gestatte der Englischen Regierung nicht, in diesem Augenblick ein politisches Abkommen mit uns einzugehen. Ein völliges Aufgeben der Novelle liege aber wohl nicht im Bereiche der Diskussion.

Wenn nun aber auch auf beiden Seiten die beabsichtigten Flottenmaßnahmen uneingeschränkt in Angriff genommen würden, so erkläre er doch ausdrücklich, daß er deshalb nicht ein Fallenlassen der Verhandlungen beabsichtige oder wünsche. Er hoffe vielmehr, daß die angebahnten vertrauensvollen Beziehungen weiter ausgebaut würden, daß eine Verständigung in kolonialen und territorialen Fragen weiter betrieben werde, und daß nach Ablauf einer gewissen Zeit die Verhandlungen über ein politisches Abkommen, ähnlich dem englischerseits vorgeschlagenen, wieder aufgenommen werden würden. Nachdem über die vorliegenden Flottenfragen wieder Ruhe eingetreten sei, werde ein politisches Abkommen, das den vorhandenen guten Willen bei beiden Regierungen beweise, im Verein mit einer Verständigung über koloniale Fragen ihre günstige Wirkung auf die öffentliche Meinung

in beiden Ländern nicht verfehlen und, wie er hoffe, dann auch indirekt die Rüstungsfragen beeinflussen.

Ich bemerkte zum Schlusse, daß die Kaiserliche Regierung in der englischen Formel für ein Abkommen nicht die Voraussetzungen erblicke, welche zu dem von Sir Edward Grey gewünschten günstigen Ergebnis führen würden.

gez. Metternich."

Aus dem Bericht geht der englische Standpunkt klar hervor. Sir Edward Grey verlangte völligen Verzicht auf die militärischen Sicherheitsmaßnahmen, die Deutschland infolge der drohenden Haltung Englands im Sommer 1911 hatte in Aussicht nehmen müssen, und bot als Gegenleistung lediglich die Zusicherung, Deutschland in Zukunft ohne Grund weder allein, noch zusammen mit seinen Freunden überfallen zu wollen!

Graf Metternich wurde nunmehr beauftragt, der Englischen Regierung zu sagen, daß für die Kaiserliche Regierung die Möglichkeit entfalle, eine den englischen Wünschen entgegenkommende Änderung der Flottennovelle in Erwägung zu ziehen, nachdem die Englische Regierung sich zu dem Angebote eines befriedigenden Neutralitätsabkommens nicht habe entschließen können. Wenn Sir Edward Grey bemerke, daß das von deutscher Seite vorgeschlagene Abkommen weitergehen würde als irgendein Vertrag, den die Englische Regierung mit einer europäischen Macht, außer Portugal, geschlossen habe, so möge das zutreffen. Er übersehe aber, daß auch die deutsche Gegenleistung ohne Vorgang, und zwar ohne Vorgang in der Geschichte dagestanden haben würde. Im übrigen sei die Kaiserliche Regierung bereit, den begonnenen Meinungsaustausch über koloniale und territoriale Fragen fortzusetzen.

So endigten die Verhandlungen über das Neutralitätsabkommen und mit ihnen, wie die englische Kundgebung bemerkt, die Hoffnung auf eine Herabsetzung der beiderseitigen Rüstungsausgaben. Selbst die Aussicht, die die Deutsche Regierung England eröffnet hatte, von dem Alpdruck der deutschen Seerüstungen erleichtert zu werden, vermochte nicht die Englische Regierung dazu zu bestimmen, die Hand zu ergreifen, die Deutschland ihr entgegenstreckte. England hat sich freie Hand vorbehalten, es hat die weitgehenden deutschen Anerbietungen vor dem Kriegsausbruch zurückgewiesen, die es ihm ermöglichen sollten, dem Kriege fernzubleiben, ohne daß seine Interessen dabei beeinträchtigt wurden. Es wünschte an dem Kampf zur Niederwerfung Deutschlands teilzunehmen, es mußte daran teilnehmen, denn derselbe englische Minister, der am 17. März 1912 dem Grafen Metternich versichert hatte, daß seine Politik darauf gerichtet sei, eine erneute Gruppierung der Mächte in zwei Lager zu vermeiden, führte nur wenige Monate später den bekannten Notenaustausch mit dem französischen Botschafter herbei, der den Zusammenschluß Frankreichs und Englands gegen Deutschland auch formell besiegelte, und er war im Frühjahr vorigen Jahres entschlossen, England und Rußland in gleicher Weise festzulegen. Selten hat wohl ein Staatsmann sein Wort so wenig in die Tat umzusetzen vermocht, wie Sir Edward Grey, der stets Verständigung, Abrüstung, Frieden und Konferenzen im Munde geführt,

gleichzeitig aber die herausfordernde militaristische Politik der Ententemächte verschuldet und gefördert hat, der Europa die Katastrophe verdankt, die jetzt über es hereingebrochen ist.

Wenn sich einmal die Geheimarchive des Foreign Office öffnen werden, so wird die Welt noch manche interessante Dinge bezüglich der Mission Haldane erfahren. Wer zwischen den Zeilen der Tagesgeschichte zu lesen versteht und z. B. die Berichte der belgischen Gesandten mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird unschwer erraten, daß mit der Haldaneschen Mission noch besondere Zusammenhänge verknüpft waren. Der Eifer, mit dem das Pariser Preßbureau versichert hat, daß der französische Botschafter Herr Cambon in London durch Sir Edward Grey von jeder Phase der Verhandlungen unterrichtet worden sei, ist in dieser Hinsicht von besonderem Interesse.

Ein Angriff feindlicher Flieger auf die Stadt Saarbrücken.

Saarbrücken, 7. September.

Gestern vormittag zwischen 10 und 10½ Uhr erfolgte ein Angriff feindlicher Flieger auf Saarbrücken. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer, zwei leicht verletzt.

Saarbrücken, 7. September.

Von den bei dem gestrigen Fliegerangriff schwer verletzten Personen sind inzwischen noch weitere zwei gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf fünf.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Middelkerke, beschoß vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im Breisgau verlief ergebnislos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Daudsewas sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen.

Truppen des Generals von Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seenengen bei Troki-Nowe (südwestlich von Wilna).

Zwischen Zeziory und Wolkowysk schreitet der Angriff vorwärts. Wolkowysk selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen; es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Gegend von Izabelin (südöstlich von Wolkowysk) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Zelwianka und Rozanka. Nordöstlich von Pruzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe an der Jasiolda und östlich von Drohiczyn dauern an.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrow ist ein Vorbrechen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen. Hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weithin zurück; eines davon machte 250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 8. September.

Amtlich wird verlautbart: Im wolhynischen Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen

unter unserem Feuer zusammen. Weiter südlich hat unser Sieg bei Podkamien und Radziwilow den Feind in einer Frontausdehnung von 90 Kilometer zum Rückzug hinter die Ikwa gezwungen. Unsere Truppen verfolgen. Am Sereth kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei Tarnopol und Strusow eingerichteten brückenkopfartigen Verschanzungen hervor. Die bei Tarnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raume westlich und südwestlich von Trembowla ist der Kampf noch im Gange. Nächst der Serethmündung erstürmten die unter dem Befehl der Generale Benigni und Fürst Schönburg stehenden k. u. k. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Szuparka, wobei 20 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Jasiolda nichts Neues.

Im Raume des Kreuzbergsattels trat nach der vorgestrigen Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste waren größer, als anfänglich angenommen wurde, denn beim Aufräumen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Pfannspitze, der Cima Frufnoni und dem Eisenreichkamm über 400 Feindesleichen. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatze ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen heute früh einen feindlichen Vorstoß gegen den vorspringenden Teil der Karsthochfläche zurück. Italienische Infanterie, die sich östlich Vermigliano vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bestechung griechischer Telegraphenbeamten.

Athen, 8. September.

Hier wurde die Aufsehen erregende Entdeckung gemacht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs Konstantin seit Monaten von zwei Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die hierfür von zwei französischen Korrespondenten monatliche Bestechungsgelder von je 1500 Fr. bezogen. Die deutschen Diensttelegramme wurden, wie verlautet, nach Rußland weitergegeben. Die beiden französischen Korrespondenten sind verhaftet worden.

Ein Armeebefehl des Zaren.

Petersburg, 8. September.

Ein Armeebefehl, aus dem Hauptquartier vom 5. September datiert und vom Zaren unterzeichnet, besagt:

> Heute habe ich den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zu Wasser auf den Kriegsschauplätzen übernommen. Mit festem Vertrauen auf die Gnade Gottes und mit der unerschütterlichen Sicherheit des endlichen Sieges werden wir unsere heilige Pflicht, das Vaterland bis zum Äußersten zu verteidigen, erfüllen und Rußland keine Unehre machen.

Ein Tagesbefehl des Großfürsten.

Petersburg, 8. September.

Der Großfürst-Generalissimus hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl gerichtet:

> Tapferes Heer und tapfere Flotte! Heute hat sich Euer erhabener oberster Kriegsherr, Seine Majestät der Kaiser, selbst an Eure Spitze gestellt. Ich neige mich vor Eurem Heldenmut, den Ihr seit mehr als einem Jahre bewiesen habt. Ich drücke Euch meine herzliche, warme und aufrichtige Dankbarkeit aus. Ich bin fest davon überzeugt, daß Ihr von dem Zeitpunkt an, an dem der Zar, dem Ihr den Fahneneid geschworen habt, Euch führt, neue beispiellose Taten vollführen werdet. Ich glaube, daß Gott vom heutigen Tage ab seinem Erwählten seine allmächtige, zum Siege führende Hilfe angedeihen lassen wird.
>
> gez. Generaladjutant Nikolaus.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. September.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Vienne-le-Château unsere Württemberger und Lothringer Regimenter zum Angriff vor. Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 Kilometer und einer Tiefe von 300 bis 500 Meter in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter das von den Franzosen vielgenannte Werk Marie-Therèse. 30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, 1 Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die

Wirkung war recht befriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftigster Beschießung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Nancy an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Olita keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jesiory und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig; unsere Truppen nähern sich Skidel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Zelwianka; auf dem Westufer halten nur noch Nachhuten.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Zelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhuten erreicht; südlich von Rozana ist der Übergang über die Rozanka erzwungen. Österreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Sielec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Chomsk ist das Nordufer der Jasiolda gewonnen, durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereza-Kartuska.

Zwischen dem Sporowskie-See und dem Dnjepr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgedrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. September.

Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolge angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. September.

Nördlich von Seuchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Besatzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schratzmännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere, 109 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schratzmännle wurde blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen einige 100 Gefangene; sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei Merecz im wesentlichen unverändert.

Bei Skidel und am Zelwiankaabschnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei Pieski (an der Zelwianka) wurden gestürmt; im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Zelwianka und östlich der Rozanka. Olszanica ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Kossow (an der Straße von Kobryn nach Milowidy).

Beiderseits der Bahn nach Pinsk erreichten wir die Linie Tulatycze—Owzicze.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow (am Sereth südlich von Tarnopol). Südwestlich von Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.



Eine deutsche Note in der „Arabic"-Angelegenheit.

Berlin, 10. September.

Nachstehende Aufzeichnung ist als Anlage eines kurzen Anschreibens in Notenform dem hiesigen amerikanischen Botschafter übergeben worden:

Am 19. v. M. hatte ein deutsches Unterseeboot etwa sechzig Seemeilen südlich von Kinsale den englischen Dampfer „Dunzley" angehalten und war im Begriff, die Prise, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, durch Geschützfeuer zu versenken. In diesem Augenblick sah der Kommandant einen größeren Dampfer in gerader Richtung auf sich zukommen. Dieser Dampfer, der — wie sich später herausstellte — mit der „Arabic" identisch war, wurde als feindlicher erkannt, da er keine Flagge und keine Neutralitätsabzeichen führte. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schoß einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schuß überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten.

Nach seinen Instruktionen durfte der Kommandant die „Arabic" ohne Warnung und ohne Rettung der Menschenleben nur dann angreifen, wenn das Schiff entweder einen Fluchtversuch machte oder Widerstand leistete. Aus den Begleitumständen mußte er aber den Schluß ziehen, daß die „Arabic" einen gewaltsamen Angriff auf das Unterseeboot plante. Dieser Schluß lag um so näher, als er am 14. v. M., also wenige Tage vorher, in der Irischen See von einem großen, anscheinend der britischen Royal Mail Steam Packet Company gehörigen Passagierdampfer, den er weder angegriffen noch angehalten hatte, schon aus weiterer Entfernung beschossen worden war.

Daß durch das Vorgehen des Kommandanten Menschenleben verloren gegangen sind, bedauert die deutsche Regierung auf das lebhafteste; insbesondere spricht sie dieses Bedauern der Regierung der Vereinigten Staaten wegen des Todes amerikanischer Bürger aus.

Eine Verpflichtung, hierfür Schadenersatz zu leisten, vermag sie indes selbst für den Fall nicht anzuerkennen, daß der Kommandant sich über die Angriffabsicht der „Arabic" geirrt haben sollte. Sofern etwa über diesen Punkt zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung eine übereinstimmende Auffassung nicht zu erzielen sein sollte, wäre die deutsche Regierung bereit, die Meinungsverschiedenheit als eine völkerrechtliche Frage gemäß Artikel 38 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten; dabei setzt sie als selbstverständlich voraus, daß der Schiedsspruch nicht etwa die Bedeutung haben soll, eine generelle Entscheidung über die völkerrechtliche Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des deutschen Unterseebootkrieges zu treffen.

Berlin, den 7. September 1915.

Zur Kriegslage.

Meldung des Admiralstabes.

Berlin, 10. September.

In der Nacht von 9. zum 10. September hat eines unserer Marineluftschiffe auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Bomben mit gutem Erfolg geworfen. Das Luftschiff wurde vom Gegner mehrfach wirkungslos beschossen und ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Großes Hauptquartier, 11. September.

Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürmten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Gefechten südöstlich von Friedrichstadt und östlich von Wilkomierz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden.

Auf der Front zwischen Jeziory und Zelwa (an der Zelwianka) leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand; sie versuchen durch Gegenstöße starker Kräfte unseren Angriff aufzuhalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Niekrasze konnten erst nach hin- und herwogenden Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden; auch Lawna (an der Straße Skidel—Lunno Wola) ist erstürmt. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka geht vorwärts. 2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Eisenbahnknotenpunkte Wilejka (östlich von Wilna) und Lida wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wolkowysk—Slonim und Kobryn—Milowidy mit gleicher Heftigkeit an. Der Übergang über die Zelwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen; österreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Kossow); um den Bahnhof Kossow wird gekämpft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab; sie machten über 300 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. September.

Auf einem großen Teile der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen der französischen Gräben.

Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden, Personen sind nicht verletzt.

Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolge beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf der Front zwischen Düna und Merecz (am Njemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Zwischen Jeziory und dem Njemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an; erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf; er wird verfolgt.

An der Zelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrechen; der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre.

Der russische Boricht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Abeli (42 Kilometer westlich von Dünaburg); deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt; hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen. Über den in demselben russischen Boricht erwähnten Sieg von zwei russischen Seldaten über sechs deutsche an der Zelwiankamündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa genommen, auch bei

Koszele ist die Zelwianka überschritten. Beiderseits der Straße Bereza-Kartuska—Kossow—Slomim ist der Feind geworfen; die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Pinsk. Einige Vorstellungen wurden heute nacht durch Überfall genommen.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 12. September.

Am 12. September vormittags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Windau mit acht Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau eingebracht und seine Besatzung, zwei russische Offiziere, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. September.

Die Lage im Westen ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montfaucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot.

In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna, zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt, ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus; die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Eckengrafen (30 km südwestlich von Jakobstadt)—Rakischki. Auch zwischen der Straße Kupischki—Dünaburg und der Wilija unterhalb Wilna ist die Vorbewegung in flottem Gange.

Die Bahnlinie Wilna—Dünaburg—St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht.

Im Njemenbogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.

Es wurden gestern über 3300 Gefangene, ein Geschütz und zwei Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzug; es wird dichtauf gefolgt. Über 1000 *Russen* wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen; die Verfolgung in Richtung Pinsk ist im Gange.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopel mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige Hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. September.

Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerien verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.

Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleusenhaus von Sapigneul (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf Trier, Mörchingen, Château-Salins und Donaueschingen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen, bei Donaueschingen ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt.

Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Lommeringen (südwestlich von Fentsch) heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf der Front zwischen der Düna und der Wilija (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitions-

wagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagagen erbeutet. Auch östlich von Olita macht unser Angriff Fortschritte. Im Njemenbogen nordöstlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis halbwegs Lida. Weiter südlich nähern wir uns dem Szczaraabschnitt.

Der Bahnhof Lida wurde nachts mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Verfolgung gegen die Szczara blieb in Fluß; feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten; einige Hundert Gefangene wurden eingebracht.

Die Lage bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 14. September.

Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaschen Meerbusen und auf Riga-Dünamünde gemacht. Eins der Flugzeuge sichtete vor der Bucht ein feindliches Flugzeugmutterschiff und belegte es mit Erfolg mit Bomben; Brandwirkung wurde beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Arensburger Bucht ein Flugzeugmutterschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Dem vierten Flugzeug, das bei Zerel einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihn einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei feindliche getauchte U-Boote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben; der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootsbau für die russische Marine bestimmten Mühlgrabenwerft in Dünamünde sechs Treffer in den Werkstätten und auf den Helligen. Die Werft geriet in Brand. Einem der Flugzeuge begegnete im Rigaschen Meerbusen ein russisches Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. September.

Ein französischer Angriffsversuch am Hartmannsweilerkopf wurde durch unser Feuer verhindert.

Ein bei Réchesy (nahe der französisch-schweizerischen Grenze) beobachteter Fesselballon wurde heruntergeschossen; er überschlug sich und stürzte ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Brückenkopf westlich von Dünaburg Kampf. Bei Soloki (südwestlich von Dünaburg) wurde feindliche Kavallerie geworfen.

An der Wilija nordöstlich und nordwestlich von Wilna wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Östlich von Olita und Grodno drang unser Angriff weiter vor.

Südlich des Njemen wurde die Szczara an einzelnen Stellen erreicht. Es sind rund 900 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner ist über die Szczara zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung auf Pinsk wird fortgesetzt. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 700 erhöht.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze wiesen die deutschen Truppen feindliche Angriffe blutig ab.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. September.

Im Westen keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna drangen unsere Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in Richtung auf Jakobstadt weiter vor. Bei Liewenhof wurden die Russen auf das Ostufer zurückgeworfen. Nördlich und nordöstlich von Wilna ist unser Angriff im Vorschreiten. Dem Vordringen nordöstlich von Grodno setzt der Feind noch zähen Widerstand entgegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Halbwegs Janowo—Pinsk versuchten die Russen erneut, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Stellungen wurden durchbrochen, 6 Offiziere, 746 Mann gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Das Gelände zwischen Pripjet und Jasiolda und die Stadt Pinsk sind in deutschem Besitz.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze scheiterten wie an den vorhergehenden Tagen russische Angriffe vor den deutschen Linien.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 16. September.

Amtlich wird verlautbart: Alle Versuche der Russen, unsere ostgalizische Front ins Wanken zu bringen, bleiben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großem Aufwand von Artilleriemunition seine Hauptangriffe gegen unsere Front an der mittleren Strypa. Er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Flankierungsangriffe aus dem Brückenkopf von Buczacz und aus dem Raume südlich von Zalocze mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Zalocze liegenden Dorfes Zebrow wurden dem Feinde 11 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene abgenommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch in Wolhynien haben unsere Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen. Bei Nowo-Aleksiniec wurden die Russen in erbittertem Handgemenge aus den Schützengräben des Infanterieregiments Nr. 85 vertrieben. Bei Nowo-Poczajew war es dem Feinde vorgestern gelungen, an einzelnen Punkten auf das westliche Ikwaufer vorzubrechen. Gestern wurde er überall auf das Ostufer zurückgeworfen, wobei er unter dem flankierenden Feuer unserer Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterieregiment Nr. 32 und dem Feldjägerbataillon Nr. 29 gebührt dem Linzer Landsturmregiment Nr. 2 ein Hauptverdienst an diesem Erfolg.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Versuche der Italiener, unsere Stellungen auf dem Monte Piano im Osten zu umgehen, wurden vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. September.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entrissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widsy—Goduzischki—Komai erreicht. Widsy wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen. Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von Olita—Grodno ist im wesentlichen unverändert. Die Szczara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Auch bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczara-Übergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk werden vom Feinde gesäubert.

Von den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

20 Zeppelinangriffe gegen England.

Zwanzigmal haben nun, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben wird, unsere „Zeppeline" das englische Inselland besucht. Das erstemal erfuhren wir am 1. Januar 1915, daß sie eine Reise nach England angetreten hatten, um wichtige, dem Kriege dienende Gebiete mit Luftbomben zu belegen. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Engländer, da sie erkannten, daß sie nicht mehr in strahlender Unnahbarkeit in dem Weltmeere lagen; denn ihre starken Flotten, der wichtigste Schutz Englands, konnten gegen Luftwaffen nichts ausrichten. Sieben Wochen ungefähr konnten sich dann die Engländer der Ruhe erfreuen. Aber am 12. März hörten sie wieder das Surren der Propeller unserer Riesenkreuzer bei Spurn Point. Nun ging es schneller und immer häufiger mit den Angriffen gegen das englische Inselland vorwärts. Am 14. April wurde die Tynemündung mit Bomben bedacht. In der Nacht

vom 15. zum 16. April erfolgte ein neuer Angriff gegen Maldon, Essex, Lowestoft und Southwold. Vierzehn Tage später, am 30. April, wurden die Dock- und Hafenanlagen von Ipswich und Whiton zum Teil zerstört. Am 3. Mai wurde ein englisches Unterseeboot von unseren Zeppelinen vernichtet. Eine Woche später, am 10. Mai, erfolgte der erste Angriff auf London selbst. Wiederum eine Woche später, am 17. Mai, wurde die Grafschaft Kent, besonders Ramsgate, mit Zeppelinbomben bedacht. Am 31. Mai 1915 hörte London zum zweiten Male über sich die Zeppelinpropeller. Bei diesem Angriff wurden eine Reihe von Londoner Docks und Werften durch die Zeppeline zum Teil zerstört. Schon wenige Tage später, in der Nacht vom 4. zum 5. Juni, wurden die Gasbehälter und Öltanks von Harwich vernichtet. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni machten unsere Zeppeline einen neuen Besuch in der Gegend am Humber, und zwar zerstörten sie die Docks und Werften von Grimsby. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni wurde die Nordseeküste von England besucht und eine Reihe wichtiger Anlagen von Newcastle mit Bomben beworfen. Am 4. Juli gab es eine seltsame Schlacht zwischen Zeppelinen und englischen Kriegsschiffen (Kreuzern und Torpedobooten), in der unsere Luftschiffe den Sieg davontrugen. In der Nacht vom 9. zum 10. August wurden ein Torpedostützpunkt und andere Kriegsanlagen von Harwich zerstört. Drei Tage später erhielt der Kriegshafen an der englischen Ostküste einen erneuten Besuch unserer „Zeppeline", dem mehrere militärische Anlagen zum Opfer fielen. Die Nacht vom 17. zum 18. August ist darum bedeutsam, weil zum erstenmal die City von London von unseren Zeppelinen angegriffen worden ist. Nachdem in der Nacht vom 8. zum 9. September der vierte Angriff auf London und der zweite auf die City erfolgt war, wurden auf dieser Reise große Fabrikanlagen von Norwich und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolg angegriffen. In der Nacht vom 11. zum 12. September erfolgte wiederum ein Angriff auf die Ostküste und in der Nacht vom 12. zum 13. wurden die Befestigungsanlagen von Southend durch Luftschiffbomben teilweise zerstört.

Zwanzig schwere Angriffe hat England also bisher ausgehalten, und noch mehr werden folgen. Die Panik in England ist bereits jetzt ungeheuer, zumal da man kein sicherwirkendes Hilfsmittel gegen die Luftschiffe kennt. Die deutsche Überlegenheit in der Luft hat die Sicherheit Englands vernichtet.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. September.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen.

An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Perthes entrissene Grabenstück zurückzugewinnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schlok sind abgeschlagen; der Angriff auf den Brückenkopf vor Dünaburg wird fortgesetzt; Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen.

Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen.

Zwischen Wilia und Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen; seit heute früh ist der Feind im Rückzug.

Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der rechte Flügel und die

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

haben starke Kräfte über die Szczara gebracht; der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Gegend von Telechany, Logischin und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung:

1640 Geschütze,
23 219 Gewehre,
103 Maschinengewehre,
160 000 Schuß Artilleriemunition,
7 098 000 Gewehrpatronen.

Die Zahl der bei Kowno erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. September.

Amtlich wird verlautbart: Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruchs lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile

vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Ikwa ist die Lage unverändert. Im wolhynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nehmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die k. und k. Streitkräfte in Litauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiete hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unserer Popenastellung (südlich Schluderbach) zwang die Italiener, ihre Linien zu räumen. Im Raume von Flitsch müht sich der Feind unter schwersten Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Befestigungen heranzuarbeiten. Wiederholte italienische Angriffe auf den Ravelnik und gegen die Stellungen am Westhange des Javorcek brachen zusammen. Die Behauptung des offiziellen italienischen Tagesberichts vom 16. September, wir würden Geschosse verwenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. September.

Südöstlich von Bray (a. d. Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Hart westlich der Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt.

Das lebhafte Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teil der Front an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolge geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeczno, Smorgon und Wornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften

unsere Linien in Richtung auf Michaliski zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen; das starkbefestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Nienadowicze—Derewnoje—Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über Londen stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebiets gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auch auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außerstande sind, sich zu wehren.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. September.

Feindliche Schiffe, die Westende und Middelkerke (südwestlich von Ostende) beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Nowo-Aleksandrowsk in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrochen; er wurde abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde.

Die Linie Mjedniki—Lida—Soljane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molczadzabschnitt bei Dworzec und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Myschankaabschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz machten die deutschen Truppen bei kleineren Gefechten über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. September.

Amtlich wird verlautbart: Unsere Stellungen im Raume von Luzk wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Egerländer und westböhmische Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampf Mann gegen Mann, zurück. Auch gegen unsere Ikwafront führten die Russen im Abschnitte bei Krzemieniec starke Kolonnen zum Angriff

vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feind, das Westufer der Ikwa zu gewinnen, aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Das Infanterieregiment von Hindenburg Nr. 69 hat neuerlich Proben seiner Kampftüchtigkeit abgegeben.

In Ostgalizien herrschte Ruhe; die Lage ist dort unverändert.

Die in Litauen kämpfenden k. und k. Streitkräfte haben das Ostufer der Luchowzwa gewonnen.

Im Tiroler Grenzgebiete versuchten sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen namentlich im Adamello- und Dolomitengebiete. An der Kärtner Front ist die Lage unverändert. Am Flitscher Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schußbereiche in ihre alten Stellungen zurück.

Einer unserer Flieger belegte den Bahnhof und das Lager von Arsiero mit Bomben.

Österreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen; auch die Festung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drinamündung wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. September.

Im Abschnitt Souchez—Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer; in der Gegend von Neuville kam es zu Handgranatenkämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schleusenhaus von Sapigneul (am Aisne-Marne-Kanal nordwestlich von Reims) wurde nachts nach Sprengung der Überreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranaten-Angriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Oschmjana im fortschreitenden Angriff.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowogrodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Übergang über den Molczadz bei und südlich Dworzec ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in Linie südöstlich Molczadz—Nowaja-Misch—westlich Ostrow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. September.

Zwischen Souchez und Neuville sowie östlich von Roclincourt griffen die Franzosen gestern abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor unseren Hindernissen zusammen.

In der Champagne wurden nordwestlich des Gehöftes Beauséjour neue französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchstießen, vervollständigten die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangene und kehrten befehlsgemäß in unsere Stellung zurück.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Willerval (östlich von Neuville) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden (an der Düna nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß, es wird dort noch gekämpft. Östlich von Smelina (südwestlich von Dünaburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 3 km ein, machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Nordwestlich und südwest-

lich von Oschmjana ist unser Angriff im weiteren günstigen Fortschreiten. Der Gawia-Abschnitt ist beiderseits Subotniki überschritten.

Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Nowogrodek vorgekommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Molczadz-Abschnitt ist auch südöstlich des gleichnamigen Ortes überschritten. Russische Stellungen auf dem westlichen Myschankaufer beiderseits der Bahn Brest-Litowsk—Minsk wurden erstürmt und dabei 1000 Gefangene gemacht, 5 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich wurde Ostrow nach Häuserkampf genommen. Über den Oginskikanal bei Telechany vorgegangene Abteilungen warfen die Russen in Richtung Dobroslawka zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Östlich von Logischin fanden kleinere Kämpfe statt.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Angriff feindlicher Flieger unter deutschen Flugzeichen auf Stuttgart.

Berlin, 22. September.

Heute 8 Uhr 15 Min. vormittags fand ein Angriff feindlicher Flieger mit deutschen Flugzeichen auf Stuttgart statt. Es wurden mehrere Bomben auf die Stadt abgeworfen. Vier Leute wurden dadurch getötet und eine Anzahl von Militär- und Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Die Flieger, von dem Abwehrkommando beschossen, entfernten sich gegen 8 Uhr 30 Min. vormittags in südlicher Richtung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. September.

Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger.

Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserm Feuer nicht zur Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Ménéhould brennend ab; ein anderes mußte nach Luftkampf südöstlich von Vouziers landen, die Insassen sind gefangen genommen. Über Pont-à-Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen; bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. — Auch westlich von Dünaburg gelang es, in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden abgewiesen. — Der Widerstand der Russen von nördlich von Oschmjana bis östlich von Subotniki (an der Gawia) ist gebrochen; unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ.

Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Walowka wurde die russische Stellung genommen, dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich und östlich von Logischin wird weitergekämpft.

Die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Note über den Dampfer „William P. Frye“.

Washington, 24. September.

In der letzten deutschen Note über den Dampfer „William P. Frye“ teilte die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten mit, daß die deutsche Flotte den Auftrag erhalten habe, keine amerikanischen Handelsschiffe mit bedingter Konterbande zu zerstören, auch da, wo das Völkerrecht es zulasse. Solchen Schiffen müsse, wenn sie nicht eingebracht werden könnten, gestattet werden, die Reise fortzusetzen. Deutschland

erklärte, dies sei geschehen, um Amerika den Beweis seines Entgegenkommens zu geben, solange die Frage der Auslegung des Vertrages von 1799 noch auf schiedsgerichtliche Entscheidung warte.

Die Note sagt ferner, amerikanische Schiffe, die absolute Konterbande führen, würden beim Vorliegen der völkerrechtlichen Voraussetzungen zerstört werden, dabei würden aber selbstverständlich Passagiere und Besatzung in Sicherheit gebracht werden, ehe die Schiffe versenkt würden. In dieser Beziehung könne Deutschland die amerikanische Auslegung der Vertragsbestimmungen nicht gelten lassen, solange die Entscheidung des Schiedsgerichts ausstehe, da eine solche Annahme für Deutschland weit nachteiliger wäre, als das Gegenteil für die Bürger der Vereinigten Staaten, die für jede Beschädigung ihres Eigentums schadlos gehalten würden. Deutschland nehme den amerikanischen Vorschlag, Sachverständige zu ernennen, die den Betrag der Schadenvergütung an die Vereinigten Staaten für die Versenkung des Dampfers „William P. Frye" festlegen sollen, an, weigere sich aber, Schiedsrichter aufzustellen, da etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sachverständigen sehr wohl auf diplomatischem Wege beigelegt werden könnten. Die Note benennt Dr. Greve, Direktor des Norddeutschen Lloyd, als deutschen Sachverständigen. Die Regierung in Berlin sei ebenfalls der Ansicht wie die Vereinigten Staaten, daß die Frage der Schadenvergütung getrennt von der Frage der Auslegung des preußisch-amerikanischen Vertrages behandelt werden könne, die vor das Haager Schiedsgericht gebracht werden solle.

New York, 24. September.

Der Privatkorrespondent von Wolffs telegraphischem Bureau meldet: Nach einem Bericht der „Associated Press" aus Washington fassen amtliche Kreise die Note, betreffend das Segelschiff „William P. Frye", als Beweis dafür auf, daß nach zwei Monaten gespannter Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein freundschaftlicherer Geist obwaltet. Die Note ist als ein sehr günstiges Zeichen aufgenommen worden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. September.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Der Führer ist gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen. — Vor Dünaburg wurden nordöstlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa tausend Gefangene gemacht. — Unsere bei Wilejka in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen in hartnäckigem Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg; dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soly — Olschany — Traby — Iwje — Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetschabschnitt oberhalb von Korelitschi, sowie der Szczaraabschnitt nordwestlich von Kraschin erreicht. Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Oginskikanal und die Jasiolda zurückgenommen. Sie führten dabei 2 Offiziere, 100 Mann Gefangene mit sich.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Ergebnis der 3. Kriegsanleihe.

Berlin, 24. September.

Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12 030 Millionen Mark erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

Äußerungen des Staatssekretärs Helfferich über die 3. Kriegsanleihe.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich hat sich gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe ausgesprochen, die nachstehende Äußerungen des Staatssekretärs nach den Vereinigten Staaten gekabelt haben:

„Das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe ist rund 12 Milliarden Mark. Zusammen mit der ersten Kriegsanleihe (September 1914: 4½ Milliarden Mark) und der zweiten Kriegsanleihe (März 1915: 9,1 Milliarden Mark) hat also das deutsche Volk rund 25½ Milliarden Mark in Form langfristiger Anleihen endgültig für den Krieg zur Verfügung gestellt.

Damit sind alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten abgedeckt, und darüber hinaus ist neues Geld und unser kurzfristiger Kredit verfügbar für die weitere Kriegführung. Wir haben nicht nur neue Heere, wie der Herr Reichskanzler im Reichstag sagte, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis in das Frühjahr hinein ist gesichert.

Die auf die dritte deutsche Kriegsanleihe gezeichnete Summe übertrifft noch die über die ganze Welt als unerreichbare Leistung gerühmte zweite englische Kriegsanleihe. Die dritte deutsche Kriegsanleihe ist mithin die größte Finanzdotierung der Weltgeschichte.

Im Wege langfristiger Anleihen hat England bisher insgesamt 18½ Milliarden Mark, Deutschland 25½ Milliarden Mark aufgebracht. Dabei sind die bisher aufgelaufenen Kriegskosten Englands kaum geringer als die Deutschlands und werden bald größer sein, da England heute fast 100 Millionen Mark, Deutschland nicht viel mehr als 60 Millionen Mark täglich für den Krieg ausgibt. Das sind in Deutschland 1 Mark, in England mehr als 2 Mark täglich pro Kopf der Bevölkerung. Ich zweifle, ob die englischen Finanzleute heute noch glauben, daß sie den längeren Atem haben werden. In diesem Zweifel werde ich durch folgende Erwägungen bestärkt:

Deutschland hat seine drei Kriegsanleihen bei gleichem Zinssatz der Reihe nach zu steigendem Preise begeben, England hat den Zinsfuß seiner Kriegsanleihen von 3½ auf 4½% erhöhen müssen und ist aller Voraussicht nach jetzt gezwungen, für seine

neue Kriegsanleihe, sei es im Inland, sei es in Amerika, 5% zuzugestehen.

Deutschland hat seine Kriegsanleihen ausgezeichnet placiert, wie sich darin zeigt, daß ihr Kurs stets höher als der Ausgabekurs notiert worden ist. England hat seine Kriegsanleihen schlecht placiert, ihre Notierung steht um mehrere Prozente unter dem Ausgabekurs.

England hat, um für seine zweite Kriegsanleihe einen großen Erfolg zu erzielen, die Titres mit Konversionsrechten für die 2½prozentigen Konsols und die erste 3½prozentige Kriegsanleihe ausgestattet und andere „inducements" gewährt. Deutschland hat einen größeren Erfolg ohne alle künstlichen Reizmittel erzielt. Alles, was im Ausland über Druck und Zwang verbreitet wird, ist reine Fabel. Wir haben uns lediglich an die finanzielle Kraft und den Patriotismus unserer Mitbürger gewendet. Der Erfolg muß der Welt die Augen öffnen, wie stark Deutschlands Finanzkraft und wie stark sein Wille ist. England hat die Vereinigten Staaten bei Ausbruch des Krieges durch rücksichtslose Zurückziehung seiner Guthaben bedroht. Heute sind die Rollen vertauscht: England sucht Geld in Amerika. Deutschland dagegen findet die Mittel zur Kriegführung bei sich selbst und braucht keine fremde Hilfe.

Wall Street scheint allerdings im Begriff zu sein, auf das falsche Pferd zu setzen. Das mag Wall Street im Verlauf des Krieges mehr Schaden tun als Deutschland. Wer die Wette verliert, ist schlimmer daran, als wer das Rennen gewinnt.

Ich vertraue aber, trotz des Zwischenspiels Morgan-Holden, daß der Erfolg unserer Anleihe, der von neuem zeigt, daß wir fest auf unseren eigenen Füßen stehen, zu guten Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern beitragen wird. Denn Unabhängigkeit ist das erste Wort der amerikanischen Geschichte, und Selbständigkeit ist das erste Unterpfand wahrer Freundschaft."

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Auf der ganzen Front vom Meere bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Ypern, zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie in

der Champagne von Prosnes bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil fünfzigstündigen stärksten Feuervorbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Ypern nach Roulers und nach Comines stießen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unserer Stellung bereits abgeschlagen. Ferner greifen sie nordöstlich und südöstlich von Armentières und nördlich des Kanals von La Bassée an; sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben.

Am 23. September abends drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerschossenen Gräben bei Souchez ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits von Neuville zurückgeschlagen.

In der Champagne, von Prosnes bis zu den Argonnen, erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht. Zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. — An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bézange-la-Grande (nördlich von Lunéville) hatte keinen Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe südwestlich von Lennewaden sowie bei Wilejka und Rabun wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Soly werden fortgesetzt, die Russen setzen unserem Vordringen in der allgemeinen Linie Smorgon—Wischnew —westlich von Saberesina—Djeljatitschi (an der Einmündung der Beresina in den Njemen) — noch Widerstand entgegen. Bei Friedrichstadt schoß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Korelitschi wehren sich die Russen hartnäckig; unsere Truppen stürmten die Stadt Negniewitschi (nordöstlich von Nowogrodek) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab.

Östlich und südöstlich von Baranowitschi ist unser Angriff auf dem Westufer der Szczara im Vorschreiten. Es wurden einige Hundert Gefangene gemacht. Westlich Medwjeditschi und südlich bis Lipsk ist die Szczara erreicht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Frankfurt a. M., 26. September.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Im Libyschen Meer wurde ein französischer Verproviantierungsdampfer von einem Unterseeboot versenkt. Er hatte 5000 Tonnen Raumgehalt und führte eine Kohlenladung von Malta nach Cypern. Das Unterseeboot führte die österreichisch-ungarische Flagge. Die Besatzung des Dampfers wurde vor der Beschießung aufgefordert, die Boote zu besteigen.

Lyon, 26. September.

„Progrès“ meldet aus Dünkirchen: Das französische Schiff „Saint Pierre“ ist in der Nacht vom 22. zum 23. September im Pas de Calais torpediert worden. Es versank sehr schnell. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung wurden gerettet.

Die Zeppelinschäden in England.

London, 26. September.

Die Kommission, die die Ansprüche auf Schadenersatz wegen des Angriffs der Zeppeline auf die englische Ostküste untersucht, hat 697 Eingaben wegen Körperverletzung — 178 Fälle waren tödlich — und 10 297 Eingaben wegen Sachschaden geprüft.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Entgiftung der Genußmittel.*)

Die Herstellung des koffeinfreien Kaffees und die Erfahrungen mit ihm in der Praxis haben die Diskussion über Ersatzgetränke und Surrogate neu belebt. Der Fall des koffeinfreien Kaffees liegt so eigenartig, daß er die Frage in eine ganz neue Beleuchtung rückt und einige allgemeine Bemerkungen über sie rechtfertigen mag.

Die Gegner aller Ersatzgetränke gehen von der Voraussetzung aus, daß sämtliche Genußmittel lediglich ihrer physiologischen und psychischen Wirkung wegen genossen werden. Deswegen sei es ein von vornherein aussichtsloses Unterfangen, für die alkoholhaltigen Getränke wie für den Kaffee oder die Zigarre einen unschädlichen Ersatz schaffen zu wollen. Wenn die Voraussetzung richtig ist, ist der Schluß durchaus zwingend. Aber ich bestreite die Behauptung der Voraussetzung ganz entschieden, selbst für einen großen Teil des täglich vertilgten Alkohols und erst recht für den Kaffee und Tee, ja zum Teil auch für die Zigarre, und ich behaupte, daß die warm getrunkenen kaffeeartigen Getränke fast ausschließlich ihres Wohlgeschmacks und gar nicht der physiologischen Wirkungen wegen genossen werden.

Die Frage der Ersatzgetränke gewinnt von diesem Standpunkt ein ganz anderes Gesicht. Es handelt sich zunächst gar nicht darum, dem, der die berauschende Wirkung des Alkohols oder die exzitierende des Koffeins sucht, dieses Verlangen damit abzugewöhnen, sondern zunächst ist die Aufgabe, der großen Anzahl von Personen, denen die physiologischen Wirkungen gleichgültig und zum Teil sogar unerwünscht sind, einen Ersatz zu bieten in Gestalt eines ebenso wohlschmeckenden, aber giftfreien Getränks.

Nun taucht natürlich die Frage auf, ob der Wohlgeschmack an die Giftstoffe gebunden ist. Denn wenn das der Fall ist, sind die Bestrebungen natürlich aussichtslos, soweit sie dahin gerichtet sind,

*) Der „Zeitschrift für physik. und diätet. Therapie" Bd. XIII entnehmen wir diese Ausführungen von Dr. Semi Meyer, Danzig, über das interessante und moderne Problem der Genußmittel-Entgiftung.



die Getränke nicht nachzuahmen, sondern sie zu entgiften. Das aber ist selbstverständlich der Nachahmung vorzuziehen. Einmal wird die Nachahmung wirklich niemals vollkommen sein, und dann bringt sie schon der allen Surrogaten anhaftende Geruch des Unechten in Mißkredit und ihre Einführung ist erschwert.

Wenn schwacher Kaffee schlechter schmeckt als starker, so sind in ihm doch alle anderen Bestandteile ebenso stark verdünnt wie das Koffein, also ist damit doch nicht etwa erwiesen, daß der Geschmack auf denselben Stoffen beruht wie die Nervenwirkung. Das ist aber die stillschweigende Voraussetzung, wenn man einer Entgiftung zuwider redet. Und da lehrt uns nun die vor kurzem gelungene Herstellung des koffeinfreien Kaffees ganz unzweideutig, daß der Wohlgeschmack durchaus unabhängig vom Gehalt an Alkaloid ist. Der koffeinfreie Kaffee hat denselben Grundgeschmack wie der koffeinhaltige und kann am Geschmack nicht erkannt werden. Das schmeckende Prinzip des Kaffees kann also das Koffein unmöglich sein, denn es ist mit ihm nicht aus den Bohnen entfernt. Die zurückbleibenden Spuren von Koffein können den Geschmack nicht ausmachen, denn er ist durchaus nicht abgeschwächt. Ich habe im Sanatorium sofort den koffeinfreien Kaffee eingeführt, es haben ihn viele als gewöhnlichen Kaffee getrunken und den Unterschied gar nicht bemerkt. Ich hatte schon früher die Überzeugung, daß der Geschmack nicht auf dem Koffein beruhen kann. Daß es aber so völlig gleichgültig für den Geschmack ist, wie sich jetzt erwiesen hat, habe ich doch nicht erwartet, und die Tatsache ist auch eigentlich überraschend. Sie wirft ein Licht auf die Spezifität der Sinnesorgane. Es ist durchaus nicht dasselbe, was auf das Zentralnervensystem und was auf bestimmte Sinnesorgane einwirkt.

Die Frage der Entgiftung der Genußmittel aber ist jetzt in ein ganz neues Stadium getreten. Die Tatsache der Unabhängigkeit des Geschmacks von der physiologischen Wirkung bei diesem wichtigen Genußmittel ist für sie von unübersehbarer Bedeutung. Der Kaffeegeschmack, das wissen wir jetzt genau, ist zweifellos vom Koffein ganz unabhängig, er beruht höchstwahrscheinlich auf dem Gehalt des fertigen Getränks an Röstprodukten und Gerbsäureverbindungen, die zusammen Geschmack und Aroma, die ja stets erst in ihrer unzertrennlichen Verbindung den Geschmack einer Speise ergeben, und damit dem Kaffeegeschmack seinen Charakter geben, während das Koffein damit gar nichts zu tun hat, während umgekehrt die physiologischen Wirkungen und damit die Schädlichkeit des Getränks lediglich auf dem Koffein beruhen.

Ob die Menschen von vornherein auf die Kaffeebohne des Wohlgeschmacks wegen oder der Nervenwirkung wegen aufmerksam geworden sind, ist eine Frage, die nicht damit zusammenhängt, weshalb sie jetzt den Kaffee lieben. Und übrigens steht es wohl kaum so sicher fest, wie immer wieder behauptet wird, daß sie die Wirkung gelockt habe. Aber mag es auch so sein, jedenfalls haben wir gelernt, die Kaffeebohne so zuzubereiten, daß sie ein wohlschmeckendes Getränk gibt, und die Züchtung der Pflanze, die so viele Spielarten ergeben hat, wird sich auch nach dieser Richtung bewegt haben. Und nun wird der Kaffee in erster Linie des Wohlgeschmacks wegen gesucht und geliebt, und wenn es gelungen ist, die physiologischen Wirkungen auszuschalten unter Erhaltung des Wohlgeschmacks, so ist das ein Fortschritt der Technik, den wir Ärzte gar nicht genug begrüßen können.

Das Bedürfnis nach einem derartigen Getränk wie der Kaffee ist nun einmal geschaffen, und an etwas Gutes gewöhnt sich der Mensch so, daß es schwer ist, auf eine andere Weise ihn davon zu entwöhnen, als daß man ihm einen vollen Ersatz bietet. Das hat ja leider der Kampf gegen die Genußmittel immer wieder gezeigt. Wir sind nicht mehr an die Morgensuppe gewöhnt und wir werden sie nie wieder einführen können, und wir wollen auch nachmittags ein warmes Getränk, das nicht weiter nährt, nachdem wir uns schon mittags sattgegessen haben, sondern das den entstandenen Durst stillt und in heißem Zustande gut schmeckt. Der natürliche Kaffee ist hier noch von besonders zweifelhaftem Werte wegen seiner Einwirkung auf die Magentätigkeit. Bei den meisten Nervösen schädigt das Koffein die Magenverdauung so bemerkbar, daß wohl auch bei Gesunden eine Hemmung der Magentätigkeit anzunehmen sein wird. Koffeinfreier Kaffee ist auch in dieser Beziehung unschädlich, wie ich mich immer wieder überzeugt habe.

Für den Sanatoriumsbetrieb ist mit der Herstellung des koffeinfreien Kaffees eine schwierige Menufrage glücklich gelöst. Die Kurgäste sind an ein heißes Vespergetränk von Hause aus gewöhnt, und ich kann es ihnen nicht entziehen. Wo Fettansatz erstrebt wird, geben wir natürlich Milch oder Milchkakao, aber wo wir den Ansatz vermeiden wollen, waren wir bisher in Verlegenheit. Das Bedürfnis nach einem kaffeeartigen Getränk ist nun einmal da, und kein anderes kann selbstverständlich das Bedürfnis so gut erfüllen wie der Kaffee selbst, der bei uns so eingebürgert ist wie das tägliche Brot. Wo ich den koffeinfreien Kaffee empfohlen habe, ist er fast immer gern getrunken worden.

H. Schacht & Co.

Unternehmung für Beton- und Eisenbetonbau

Bremen

Hohenlohestraße 42

. Fernruf Nr. 8756 .

Ausführung von Fabrik-Speicher- und Silo-Bauten, Fundierungen, Kellerdichtungen, Wasserbehältern, Brücken, Geschäftshäusern.

Küchen-Aussteuern



Die Lieferung erstklassiger **Küchenmöbel, Gasherde, Wäscherei-Artikel** sowie praktischer **Haus- und Küchengeräte** ist seit vielen Jahren meine **Spezialität.**

Dauer-Ausstellung, freie Besichtigung.

Bernhd. Ebeling, Bremen

Ansgaritorstraße und Kaiserstraße



Kaffee-Handels-Akt. Ges. Bremen



Die Güldenkammer

Norddeutsche Monatshefte

November 1915

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XV.

...IRES ABONNEMENT Mk. 5.— EINZELHEFT 50 PG...


Erweiterungsbau der Kaffee-Hag

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

15. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

5. JAHRG. / HEFT 2 NOVEMBER 1915

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Die Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nahmen auf dem größeren Teil der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen.

An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer besonders auf Zeebrügge einzugreifen. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück.

Im Ypernabschnitt erlitt der Feind große Verluste. Vorteile errang er nicht. In unseren Händen ließen die Engländer 2 Offiziere, 100 Mann, 6 Maschinengewehre.

Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Loos aus der vordersten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrücken. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Einbuße auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez räumten wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schwersten Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehrregiment besonders aus, das bei dem Durchbruchsversuch im Mai nördlich Neuville den Hauptstoß hatte aushalten müssen.

Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadekommandeur und mehrere Offiziere, gemacht und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Auch bei dem Ringen zwischen Reims und den Argonnen mußte nördlich von Perthes eine deutsche Division ihre durch nahezu siebzigstündige ununterbrochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung räumen und die zweite, zwei bis drei Kilometer dahintergelegene, einnehmen. Im übrigen aber scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchsversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Mourmelon le Grand und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde denn auch durch unsere braven Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und hessische Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 3750 Franzosen, darunter 39 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug westlich Cambrai ab; südlich Metz brachte der zu seinem Probefluge aufgestiegene Leutnant Bölke ein Voisinflugzeug zum Absturz.

Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg angesetzten, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz, nur das dritte entkam ihm.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Östlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorgon und Wischnew drangen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein; der Kampf dauert noch an.

Nordwestlich von Saberesina warf unser Angriff die Russen über die Beresina zurück. Weiter südlich bei Djeljatitschi und Ljubtscha ist der Njemen erreicht.

Es wurden 900 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Bei den deutschen Truppen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.



Kriegsgefangenenpost.

Der von der schweizerischen Postverwaltung vermittelte Kriegsgefangenenverkehr hat nachstehenden Umfang angenommen:

Dem Kriegsgefangenenpostbureau Bern-Transit gingen im Monat August abhin zur Verarbeitung und Weiterleitung zu:

Briefe und Karten	kleine Pakete	
3 021 800	263 165	nach Deutschland,
1 689 725	111 665	„ Frankreich,
218 375	—	„ Osterreich-Ungarn,
42 929	56	„ Italien.

Im ganzen wurden seit dem Monat September 1914 bis Ende August 1915 vom Postbureau Bern-Transit übernommen und weitergeleitet:

Briefe und Karten	kleine Pakete	
23 194 333	1 413 344	nach Deutschland,
22 229 470	663 058	„ Frankreich,
298 975	19	„ Osterreich-Ungarn,
82 190	56	„ Italien.

Das Postbureau Genf-Transit empfing im abgelaufenen Monat August 386 184 Pakete für französische Kriegsgefangene in Deutschland, 227 Pakete für französische Kriegsgefangene in Osterreich und 117 036 Pakete für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, und das Bahnpostbureau Basel 1 304 300 Pakete für französische Kriegsgefangene in Deutschland zur Weiterleitung. Seit dem Monat September 1914 bis Ende August 1915 wurden insgesamt 7 533 250 Pakete für französische Kriegsgefangene in Deutschland, 412 Pakete für französische Kriegsgefangene in Osterreich und 890 964 Pakete für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich entgegengenommen und weitergesandt.

An der Oberpostkontrolle in Bern sind im August abhin folgende Postanweisungen für Kriegsgefangene umgeschrieben und abgesandt worden:

aus Frankreich (für französische Kriegsgefangene in Deutschland) 167 549 Stück im Betrage von 1 798 416,60 Fr.;

aus Deutschland (für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich) 37 213 Stück im Betrage von 580 819,60 Fr.;

aus Osterreich (für österreichische Kriegsgefangene in Rußland) 6852 Postanweisungen im Betrage von 180 149,24 Fr.;

aus Ungarn (für ungarische Kriegsgefangene in Rußland) 6004 Postanweisungen im Betrage von 150 190,22 Fr.;

aus Rußland (für russische Kriegsgefangene): in Osterreich 17 045 Postanweisungen im Betrage von 297 126,35, in Ungarn 3666 Postanweisungen im Betrage von 66 360,05 Fr.

Im ganzen wurden durch Vermittlung der Oberpostkontrolle seit dem Monat September 1914 an französische Kriegsgefangene in Deutschland 1 539 573 Postanweisungen im Betrage von 19 265 083,25 Fr., an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 288 075 Postanweisungen im Betrage von 4 983 542,89 Fr., an österreichische und ungarische Kriegs-

gefangene in Rußland 100 705 Postanweisungen im Betrage von 2 666 170,16 Franks und an russische Kriegsgefangene in Osterreich und Ungarn zusammen 85 332 Postanweisungen im Betrage von 1 632 192,05 Fr. befördert.

Außerdem sind bisher aus Deutschland nach Montenegro, Serbien, Tunis und Japan, aus Osterreich und Ungarn nach Frankreich, Serbien und Japan, aus Frankreich nach Luxemburg, Osterreich und Ungarn sowie aus Großbritannien nach Osterreich und Ungarn und umgekehrt 39 108 Postanweisungen im Gesamtbetrage von 906 122,03 Fr. von der Oberpostkontrolle umgeschrieben und abgesandt worden.

Im Monat August wurden von der schweizerischen Postverwaltung für Kriegsgefangene täglich durchschnittlich 192 672 Briefe und Karten, 12 093 uneingeschriebene Paketchen bis 350 g und 58 314 eingeschriebene Pakete bis 5 kg in Empfang genommen und umgeleitet, sowie 7947 Postanweisungen im Betrage von 105 220 Fr. umgeschrieben und versandt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. September.

An der Küste herrschte Ruhe, nur einzelne Schüsse wurden von weit abliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von Middelkerke abgegeben.

Im Ypernabschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in Gegend von Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besenders an der Straße Somme Py—Suippes sowie nördlich Beauséjour Ferme — Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich von Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Péronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootzerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Dünaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entrissen; es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich von Wilejka wird unser Angriff fortgesetzt; südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgowiesen. Zwischen Krewo—Wischnew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

haben die Westufer des Njemen bis Schtschersay, des Serwetsch und der Schtschara vom Feinde gesäubert. Östlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. September.

Der Gegner setzte seine Durchbruchsversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff; er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt. 9 weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souchez, Angres, Roclincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In Gegend von Souain brachte der Feind unter merk-

würdiger Verkennung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengeschossen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserveregimenter und Truppen der Division Frankfurt am Main.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fille Morte ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Dünaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten; er wurde angegriffen und geworfen. — Südlich des Dryswjatysees finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis der Armee des Generalobersten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Naroczsee—Smorgon—Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen; die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten; nordöstlich von Wischnew ist die feindliche Stellung durchbrochen; 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserem Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der Übergang über den Styr unterhalb von Luzk ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Die feindlichen Durchbruchsversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt.

Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriffe führte zum Wiedergewinn eines Teils des nördlich Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend Souchez—Neuville wurden, teilweise durch heftige Gegenangriffe, zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 Meter noch nicht wieder aus unserem Graben vertrieben werden konnte. An dem unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone sowie des Rheinischen Reserveregiments 65 und des Westfälischen Infanterieregiments 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten.

Die Versuche der Franzosen, die bei Fille Morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten, die Gefangenenzahl erhöhte sich.

In Flandern wurden zwei englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangengenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Angriff südwestlich von Dünaburg ist bis in Höhe des Swenten-Sees vorgedrungen. Südlich des Dryswjaty-Sees und bei Postawy dauern die Kavalleriegefechte an.

Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generalobersten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wilejka verlassen; der Gegner blieb untätig.

Westlich von Wilejka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt.

Zwischen Smorgon und Wischnew sind unsere Truppen in siegreichem Vorschreiten.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen sind hinter den Kormin und die Putolowka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. September.

Der Feind setzte seine Durchbruchsversuche gestern nur in der Champagne fort.

Südlich der Straße Menin—Ypern wurde eine von zwei englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt.

Nördlich Loos schritt unser Gegenangriff langsam vor. Südöstlich von Souchez gelang es den Franzosen, an zwei kleineren Stellen in unsere Linien einzudringen, es wird dort noch gekämpft. Ein französischer Teilangriff südlich Arras wurde leicht abgewiesen.

Zwischen Reims und den Argonnen waren die Kämpfe erbittert.

Südlich Ste. Maria à Py brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße Somme Py—Souain und Eisenbahn Challerange—St. Menehould wurden gestern, teilweise in erbittertem Nahkampf, unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden feindlichen Feuer sehr ausgesetzte Höhe (191) verloren.

Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Dünaburg ist der Feind in die Seenengen östlich von Wesselowo zurückgedrängt.

Die Kavalleriekämpfe zwischen Dryswjaty-See und der Gegend von Postawy waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Östlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen; es wurden 1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen wurden am oberen Kormin in östlicher Richtung zurückgeworfen. Es wurden etwa 800 Gefangene gemacht.

Zwei russische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. September 1915.

Amtlich wird verlautbart: Die Lage in Ostgalizien, an der Ikwa und an der Putilowka ist unverändert.

Im Sumpfland des Korminbaches erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere Stützpunkte, wobei 4 russische Offiziere und 1000 Mann in Gefangenschaft fielen. Zwei feindliche Flieger wurden herabgeschossen.

Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen wiesen russische Angriffe ab. Die Kämpfe führten stellenweise zum Handgemenge. Der Gegner erlitt große Verluste.

An der Tiroler Westfront wurde in der vergangenen Nacht im Adamellogebiet gekämpft. Ein Angriffsversuch des Feindes auf den Paß westlich von Chima Presena wurde durch unsere Artillerie abgewiesen. Auch bei der Mandronhütte mußten die Italiener nach mehrstündigem Gefecht zurückgehen. Auf der Hochfläche von Vielgereuth griffen sie gleichfalls nachts unsere Stellungen zweimal vergebens an.

Ebenso scheiterten an der Kärntner Front nächtliche Angriffe auf unsere befestigten Linien westlich des Bombaschgrabens (bei Pontafel).

Die Kämpfe bei und nördlich von Tolmein dauern fort. Vor dem Mrzli Vhr wich der Feind in seine alten Stellungen zurück;

gegen Dolje griff er wiederholt an, wurde aber stets abgewiesen. Heute früh begann das italienische Artilleriefeuer gegen den Raum von Tolmein, das schon gestern sehr lebhaft war, von neuem.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Österreich-Ungarns dritte Kriegsanleihe.

Wenige Tage nach der Bekanntgabe des Ergebnisses der dritten deutschen Kriegsanleihe rüsten sich nun auch wieder die verbündeten Donaumonarchien zu einem neuen Appell an den Geldmarkt. Mit der gleichen Zuversicht, in der das deutsche Volk den draußen Kämpfenden die finanziellen Mittel für ein weiteres tatkräftiges Fortschreiten dargebracht hat, werden auch die Daheimgebliebenen in der Nachbarmonarchie dem Rufe des Vaterlandes um Bereitstellung neuer Summen Folge leisten. Die Ergebnisse der beiden bisherigen inneren Anleihen Österreich-Ungarns haben bereits den Beweis erbracht, daß die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Monarchie den gewaltigen Anforderungen des Krieges gewachsen ist. Die erste Anleihe erbrachte 3306 Millionen Kronen und die zweite 3770 Millionen Kronen, so daß insgesamt bisher über 7 Milliarden Kronen im Wege langfristiger Staatsanleihen aufgebracht worden sind, ein Erfolg, wie ihn das reiche Frankreich bisher nicht zu erzielen vermochte.

Alle Vorzeichen für die neue Kriegsanleihe unseres Bundesgenossen sind günstig. Eisen- und Kohlenindustrie, die wichtigsten Gradmesser für die wirtschaftliche Kraft, haben ihre Friedensbeschäftigung nahezu völlig erreicht. Die großen galizischen Industrien haben trotz der monatelangen feindlichen Besetzung des Landes ihre Tätigkeit in erfreulicher Weise wieder aufgenommen. Der Einlagenbestand der Sparkassen hat sich, trotz der starken Beteiligung an den beiden ersten Kriegsanleihen, in überraschendem Maße erhöht. Weit in Feindesland stehen fast überall nach gewaltigen Schlachten und glänzenden Siegen die kampferprobten Truppen aller Stämme der Monarchie und sichern den ruhigen Fortgang von Handel und Wandel, und damit den weiteren Sieg auch auf dem Felde der Wirtschaft und der Finanzen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgegend von Lombartszyde und Middelkerke.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsere Gegenangriffe nördlich von Loos machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weiter Fortschritte. Einige Gefangene, zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Aubérive. Ebenso erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in Gegend nordwestlich Massiges, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französische Stellung bei Vauquois.

Französische Flieger bewarfen Hénin-Liétard mit Bomben, durch die 8 französische Bürger getötet wurden; wir hatten keine Verluste.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Dünaburg, bei Grendsen, wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt; in Kämpfen östlich von Madziol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischnew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe, alle Vorstöße sind abgewiesen; 6 Offiziere, 404 Mann und 6 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppon im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt: 421 Offiziere, 95 464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 1. Oktober 1915.

Amtlich wird verlautbart: In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Nowo-Aleksiniec scheiterte ein russischer Angriffsversuch unter unserem Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An der Ikwa und im wolhynischen Festungsgebiet keine Änderung der Lage. Am Korminbach gewannen die Verbündeten erneuert Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Eskadronen nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes 2 Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. An den zwei letzten Gefechtstagen fielen in diesem Raum 10 Offiziere und 2400 Mann des Feindes in die Gefangenschaft.

An der Tiroler- und Kärntnerfront fanden gestern nur Geschützkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere befestigten Linien westlich des Bombaschgrabens wurden von den braven Salzburger Schützen abgeschlagen.

Gestern früh griffen die Italiener den Mrzli Vrh und die Südwesthänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an; dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsversuche gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls, wie immer, abgewiesen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 1. Oktober.

An der Front von Irak überraschten unsere vorgeschobenen fliegenden Abteilungen in der Nacht zum 26. September feindliche Streitkräfte, die unter dem Schutz von Kanonenbooten nördlich von Korna an den Ufern

des Tigris gelandet worden waren. Sie brachten ihnen schwere Verluste bei. Am nächsten Tage machte unsere Artillerie abends einen Überfall. Der Feind antwortete. Die Größe der feindlichen Verluste ist unbekannt. Nichtsdestoweniger beobachteten wir, wie die Engländer eine beträchtliche Menge toter Soldaten und Pferde in den Fluß warfen. Am 27. September ging der Feind am Morgen mit frischen, von Indien auf Kanonenbooten herbeigeführten Truppen zur Offensive über, die die erste Abteilung verstärken sollten. Der Kampf war heftig und dauerte bis zum Abend an. Aber diese feindliche Offensive scheiterte vollkommen dank der Ausdauer unserer vorgeschobenen Abteilungen, die drei- bis viermal so starken Streitkräften gegenüber erbitterten Widerstand leisteten. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unser Feuer beschädigt und heruntergeschossen. Außerdem setzten wir fünfundzwanzig feindliche Segelschiffe, die mit Munition und Provision beladen waren, in Brand und nahmen eine Telegraphenabteilung gefangen, die sich auf einem Schiffe befand. Die Engländer benutzten auch auf dieser Front Dumdumgeschosse und betäubende Gase.

An der kaukasischen Front wurde bei einem Zusammenstoß auf dem rechten Flügel zwischen unseren aufklärenden Kolonnen und einer feindlichen Reiterabteilung diese gezwungen, zu fliehen. Sie ließ einen Unteroffizier und mehrere Soldaten als Gefangene in unseren Händen zurück.

An der Dardanellenfront beschoß der Feind bei Anafarta am 27. September vormittags vergeblich unsere Stellungen mit Artillerie vom Lande und vom Meer aus. Unsere Artillerie antwortete; sie brachte einen feindlichen Mörser zum Schweigen und zerstörte eine Maschinengewehrstellung. Bei Ari Burun Artilleriegefecht mit Unterbrechungen. Bei Sedd-ul-Bahr brachte der Feind auf unserem rechten Flügel eine Mine zur Entzündung, ohne eine Wirkung zu erzielen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Die Engländer suchten heute nacht das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von Loos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind.

Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souchez sowie nördlich von Neuville wurden abgeschlagen.

Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf 106 Offiziere, 3642 Mann gestiegen, die Beute an Maschinengewehren beträgt 26.

In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Aubérive in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein; badische Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen einen Offizier und 70 Mann gefangen, der Rest des eingedrungenen Feindes fiel.

Französische Angriffe nördlich Le Mesnil und nordwestlich Ville sur Tourbe wurden abgewiesen.

Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nordöstlich von Le Mesnil besonders das Reserveregiment 29 aus.

Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichte gestern die Höhe von

211 Offizieren,
10 721 Mann,
35 Maschinengewehren.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Laon aufgestiegenen Fluggeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der Stadt als Erfolg. Unsere Abwehrkanonen schossen ein Flugzeug südlich Laon ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden, ein anderes feindliches Flugzeug stürzte brennend über Soissons ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich von Postawy sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des Naroczsees, bei Spiagla und östlich von Wischnew wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des 30. September Abstand.

Unsere Truppen haben gestern bei Smorgon 3 Offiziere, 1100 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Vor der Front der Heeresgruppe herrschte im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die feindlichen Stellungen bei Czernysz (am Kormin) wurden von unseren Truppen erstürmt. Der Feind wurde nach Norden geworfen, er ließ 1300 Gefangene in unseren Händen.

An anderen Stellen der Front wurden weitere 1100 Gefangene gemacht.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer hatten die Russen in der Nacht vom 29./30. September einen Durchbruchsversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Von nur einer unserer Divisionen sind bisher 1168 Russen bestattet, 400 bis 500 liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Ein Befehl des Generals Joffre.

Seit einiger Zeit ist der Obersten Heeresleitung folgender Befehl des französischen Generals Joffre bekannt:

„Großes Hauptquartier der Westarmee.

Generalstab 3. Bureau.
Nr. 8. 565.
14. IX. 1915.
Geheim.

An die kommandierenden Generale.

Der Geist der Truppen und ihr Opfermut bilden die wichtigste Bedingung des Angriffs. Der französische Soldat schlägt sich um so tapferer, je besser er die Wichtigkeit der Angriffshandlungen begreift, woran er beteiligt ist, und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird. Folgende Punkte müssen allen bekannt sein.

1. Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere seit zwölf Monaten unterjochten Volksgenossen befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Besitz unserer besetzten Gebiete entreißen. Außerdem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunsten zu entscheiden, und den Feind zwingen, sein Vorgehen gegen die russische Armee zu verlangsamen, um unseren Angriffen entgegenzutreten.

2. Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung gesteigerte Wert der Verteidigungseinrichtungen in erster Linie, die immer größere Verwendung von Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der in Frankreich gelandeten englischen Streitkräfte haben dem Oberbefehlshaber erlaubt, eine große Zahl von Divisionen aus der Front herauszuziehen und für den Angriff bereitzuhalten, deren Stärke der mehrerer Armeen gleichkommt. Diese Streitkräfte ebenso wie die in der Front gehaltenen verfügen über neue und vollständige Kriegsmittel. Die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt. Die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Abnutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Kraftwagenkolonnen sind vermehrt worden, sowohl zur Verpflegung als zur Truppenverschiebung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war der Gegenstand erheblicher Anstrengung. Eine beträchtliche Menge von Batterien schweren Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffshandlungen vereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz vorgesehene tägliche Munitionssatz übertrifft den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch.

3. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben die Kitchener-Armeen ihre Landung in Frankreich beendet, und andererseits haben die Deutschen noch im letzten Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung.

4. Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehreren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf sehr großen Fronten vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen. Auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen. Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den bis dahin untätig gehaltenen Teilen der Front ihrerseits angreifen, um die Unordnung zu vervollständigen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Gräben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustoßen über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Wucht und Ausdehnung werden den Feind hindern, seine Infanterie- und Artilleriereserven auf einem Punkte zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Die Bekanntgabe dieser Mitteilungen an die Truppen wird nicht verfehlen, den Geist der Truppe zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihr gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mitteilung mit Klugheit und Überzeugung geschieht.

(gez.) J. Joffre."

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz:

„Diesen Befehl bringt der Oberst zur Kenntnis der Herren Bataillonskommandeure und Kompagnieführer und bittet sie, während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderte Anstrengung derartige Folgen haben kann, daß der Krieg binnen kurzem mit einem Schlage zu Ende ist.

Alle müssen bei dem beabsichtigten Angriff diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einsetzen, die nötig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen.

Wir müssen die deutschen Linien durchbrechen und dazu vorwärts gehen, trotz allem . . ."

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachstehende Äußerung des Kommandeurs der englischen Gardedivision ergänzt, die am 25. September in deutsche Hände gefallen ist:

„Divisionsbefehl der Gardedivision.

Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardedivision seinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des kommandierenden Generals von heute morgen nichts hinzuzufügen. Möchte sich aber jedermann zwei Dinge vor Augen halten:

1. daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt,
2. daß von der Gardedivision Großes erwartet wird.

Als ein Gardist von über 30 Dienstjahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht.

(gez.) Lord Cavan."

Aus diesen beiden Dokumenten geht zunächst hervor, wie schmählich man die Öffentlichkeit täuscht, wenn ihr nach dem Fehlschlagen des am 25. September unternommenen Angriffs in seinen eigentlichen Bestrebungen immer wieder versichert wird, der in der Vorbewegung eingetretene Stillstand habe von vornherein in der Absicht der verbündeten englischen und französischen Heeresleitungen gelegen.

Aber die Befehle gestatten auch noch andere Feststellungen Der Zweck des Angriffs war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 840 km langen Front an einer Stelle in 23 km, an einer anderen, und an dieser nicht durch die soldatischen Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch gelungene Überraschung mit einem Gasangriff, in 12 km Breite aus der vordersten Linie ihres Verteidigungs-

systems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurden. Nach vorsichtiger Berechnung betragen die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 130 000, die englischen 60 000, die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl. Ob die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls können solche örtlichen Erfolge, erkämpft durch den Einsatz sechs- bis siebenfacher zahlenmäßiger Überlegenheit und vorbereitet durch vielmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken der halben Welt einschließlich Amerikas, nicht ein „glänzender Sieg" genannt werden.

Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gezwungen hätte, irgend etwas zu tun, was nicht in unserem Plan lag, im besondern unser Vorgehen gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem Westkriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Antransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersten gelenkt wurde, hat der Angriff die deutsche Oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war.

Anderseits ist der Angriff weder ohne Ruhe Tag und Nacht fortgeführt worden, noch ist er bisher an irgendeiner Stelle über unsere zweite Linie hinausgelangt, noch hat er uns verhindert, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende Bad.

Abermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Nahkämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Östlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feind-

licher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im nächtlichen, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 m langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt, das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße auch an Gefangenen hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Ville sur Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Vouziers; an beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer.

In Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff „Alsace“ zur Landung gezwungen, die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8 Uhr 30 Minuten vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Kosjany wurde der Gegner über die Mjadsjolka zurückgeworfen.
Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nach der Niederlage bei Czernycz und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Korminufer bis auf kleine Postierungen an einzelnen Übergängen preisgegeben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.



Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Oktober.

Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor La Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 3. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: Der Feind räumte gestern, erschöpft durch die vielen erfolglosen und verlustreichen Angriffe, die er tags vorher unternommen hatte, das Westufer des unteren Korminbaches. Sonst im Nordosten bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Gestern vor Tagesanbruch gruppierten sich die Italiener zu einem größeren Angriff auf den Nordwestabschnitt der Hochfläche von Doberdo. Unsere Artillerie überfiel die Angriffstruppen mit Feuer und zersprengte sie größtenteils. So endete die feindliche Unternehmung mit dem Vorstoß eines Bataillons längs der Straße Sdraussina —San Martino. Dieser Vorstoß und ein ähnlicher gegen Mittag angesetzter Angriff wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten Versuche des Gegners, östlich von Redipuglia vorzugehen. Gewisse Bewegungen hinter der feindlichen Front und der lebhafte Verkehr auf den venezianischen Eisenbahnen sind unserer Beobachtung nicht entgangen. An den übrigen Teilen der Südwestfront hat sich nichts von Belang ereignet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nicht Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Gestern früh erschienen vor Zebrügge fünf Monitoren und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste; drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Leos, aus der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Haisnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fort-

schritte. Südlich des Souchezbaches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givenchy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordöstlich von Neuville wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich von Ville sur Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurde unter konzentrisches Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Ville sur Tóurbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Chalons, der Hauptsammelort des Nachschubes für die französische Angriffsgruppe in der Champagne ist, wurde heute nacht mit sichtbarem Erfolge von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Pestawy und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach; nächtliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von Lennewaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage am Balkan.

Ein russisches Ultimatum an Bulgarien.

Petersburg, 3. Oktober.

Der russische Gesandte in Sofia ist beauftragt worden, unverzüglich dem Ministerpräsidenten Radoslawow folgende Note zu überreichen:

Die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Bulgarien abspielen, bezeugen den endgültigen Entschluß der Regierung des Königs Ferdinand, das Schicksal des Landes in die Hände Deutschlands zu legen. Die Anwesenheit deutscher und österreichischer Offiziere im Kriegministerium und bei den Generalstäben der Armee, die Zusammenziehung von Truppen in

dem an Serbien stoßenden Gebietsteile und die weitgehende finanzielle Unterstützung, die das Kabinett in Sofia von seiten unserer Feinde angenommen hat, lassen keinen Zweifel mehr über das Ziel der gegenwärtigen militärischen Vorbereitungen der bulgarischen Regierung zu. Die Mächte der Entente, die sich die Verwirklichung der Bestrebungen des bulgarischen Volkes haben angelegen sein lassen, haben den Ministerpräsidenten Radoslawow zu verschiedenen Malen darauf aufmerksam gemacht, daß sie jede Serbien feindliche Handlung als gegen sie gerichtet ansehen würden. Die von dem Vorsitzenden des bulgarischen Kabinetts als Antwort auf diese Warnungen reichlich abgegebenen Versicherungen sind durch die Tatsachen widerlegt worden. Der Vertreter Rußlands, das mit Bulgarien durch die unvergängliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joche verbunden ist, kann nicht durch seine Anwesenheit die Vorbereitungen zu einem brudermörderischen Angriff auf ein slawisches Volk und einen Verbündeten gutheisen. Der russische Gesandte hat darum Auftrag erhalten, Bulgarien mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und Konsulate zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der slawischen Sache und Rußlands abbricht und wenn sie nicht unverzüglich dazu schreitet, die Offiziere zu entfernen, welche Armeen der Staaten angehören, die sich mit den Mächten der Entente im Kriege befinden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Englische Handgranatenangriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert, 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Vauquois kamen wir mit Minensprengungen dem Feinde zuvor, zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequetscht.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache St. Vaast nordöstlich Arras mit Bomben, ein Einwohner wurde getötet, sonst entstand kein Schaden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewieseen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py—Souain mehrfach wiederholten Sturmanläufe gänzlich zusammen, auch nördlich wie nordöstlich der Beauséjour-Ferme und nordwestlich von Ville sur Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verlorengegangen:

im Luftkampf 3
vermißt 2
durch Abschuß von der Erde aus . . 2

im ganzen . . 7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

	Engländer	Franzosen
im Luftkampf	4	11
durch Abschuß von der Ede aus	1	4
durch Landung in und hinter unserer Linie	3	7
im ganzen	8 +	22 = 30.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Dryswjaty-See und Krewo erneut zu größeren Angriffen angesetzt; sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Kosjany und hart südlich des Wiszniew-Sees; durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.

Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage am Balkan.

Die Verletzung der griechischen Neutralität.

Berlin, 6. Oktober.

Die Vertreter der Entente in Sofia haben an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abzubrechen und sämtliche (NB. gar nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen.

Es sind, wohlgemerkt, die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto: „Für Freiheit und Recht“, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens so tief einschneidende Forderungen gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht

der Entente enthüllt, die von hohlen Phrasen über die humanitären und völkerbefreienden Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle ihre schönen Grundsätze aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist.

Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Unterstützung Serbiens, notifiziert. England hat sich durch diesen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazu benutzt hat, um in der ganzen Welt in der würdelosesten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verschieden aber liegen die beiden Fälle: im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich, die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen.

Weder hätte die Existenz Englands oder Frankreichs auf dem Spiel gestanden, wenn die Landung unterblieb, noch hatte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war.

Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in seinem Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Belgien, auf dem Altar der Interessen der Entente weiter verblutet. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns an den Dardanellen niederzuzwingen, dank des heldenmütigen Widerstandes der osmanischen Armee kläglich gescheitert ist. Dieses militärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, ist die Überführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt.

Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben; die Kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor.

Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen das Schlußwort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: „Geschichte der Heuchelei!"

Das Ultimatum an Bulgarien.

Sofia, 6. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt: Am Montag zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags empfing der Ministerpräsident den Besuch der Vertreter Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersteren überreichten ihm Noten, die den Charakter eines Ultimatums tragen und in denen sie der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und dem Zwecke der bulgarischen Mobilmachung eine gezwungene Auslegung geben und unter Androhung des Abbruchs der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien offen binnen 24 Stunden seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbreche und die deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere entferne, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalstäben der bulgarischen Armeen befinden. Der britische Vertreter überreichte eine kurze Verbalnote, wonach Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls auf dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilmachung Feindseligkeiten ausbrächen. Infolge fehlender Instruktionen hat sich der Vertreter Italiens diesem Schritte seiner Kollegen noch nicht angeschlossen.

Venizelos hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Paris, 6. Oktober.

Die „Agence Havas" erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom Könige empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem Könige sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Ein gescheiterter Plan.

Wie wir vom westlichen Kriegsschauplatz hören, haben Engländer, Franzosen und Belgier versucht, Verschiebungen unserer Streitkräfte hinter der Front dadurch zu stören oder unmöglich zu machen, daß sie in zahlreichen Fällen im Rücken unserer Armeen aus Flugzeugen Soldaten absetzten, welche, mit Sprengmitteln ausgerüstet und in Zivilkleidung, Zerstörungen an den Kunstbauten vornehmen sollten. Außerdem entsandten sie über Holland nach Belgien eine große Anzahl von Personen mit den gleichen Aufgaben. Auch diese groß angelegte Unternehmung beweist, welche Bedeutung den letzten Angriffen beigelegt wurde. Aber auch diese Absichten sind an der Wachsamkeit unserer Truppen und Behörden gänzlich gescheitert.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem, nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigertem Artilleriefeuer setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren und 180 Mann an Gefangenen 6 Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme Py—Souain konnten in Richtung Ste. Marie Teile von zwei neueingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vorderste Linie vordringen. Durch sofort einsetzenden Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Östlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Navaringehöftes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde, nach hin- und herwogendem Gefecht etwa 800 m Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordöstlich des Beauséjour-Gehöftes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstoßen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. 3 Offiziere und 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feinde abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briqueteriestellung nordwestlich von Ville sur Tourbe folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Handgranatenkämpfe statt.

Im Aisnetal bei Sapigneul mißglückte ein schwächlicher französischer Überfall auf einen vorspringenden Grabenteil.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg drangen unsere Truppen in 5 km Breite in die feindliche Stellung ein.

Südlich des Dryswjaty-Sees ist der Feind weiter zurückgedrängt; eine attackierende russische Kavalleriebrigade wurde zusammengeschossen. Zwischen dem Boginskoje-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchsversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nahkampf, gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Raggasem (an der Rigaer Bucht) wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterien schwer beschädigt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

In den Kämpfen bei Czartorysk ist der Feind aus den Waldungen dieses Ortes geworfen.

Balkankriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donauufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage auf dem Balkan.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland.

Petersburg, 6. Oktober.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem Königlich Niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

Die Vertreter des Vierverbandes fordern die Pässe.

Rom, 7. Oktober.

Die Gesandten Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich dem von den Gesandten Rußlands und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen. Sie forderten ihre Pässe.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Nach den vergeblichen Durchbruchsversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des Navaringehöftes, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu, nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterieangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von St. Marie-à-Py nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab.

Östlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Kosjany und südlich des Wiszniew-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Newel und Omyt (südwestlich von Pinsk) sind russische Postierungen von uns vertrieben.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czartorysk macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkankriegsschauplatz.

Der Übergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere, 296 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 8. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: Der Feind griff gestern an der ganzen ostgalizischen und wolhynischen Front an. Seine unter großem Kräfte- und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben ohne Erfolg. An der beßarabischen Grenze auf den Höhen nördlich des Dnjestr und der Strypa brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse herankamen. Nordwestlich von Tarnopol drangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben ein, wurden aber durch herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstützung heute morgen wieder zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschick hatte der feindliche Angriff auf das nordwestlich von Kremienec liegende Dorf Sapanow, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, nun aber wieder fest in unserer Hand ist.

Ebenso warfen wir südöstlich von Olyka überlegene russische Kräfte im Nahkampfe zurück, wobei sich das Infanterieregiment Nr. 89 und das Landwehrinfanterieregiment Teschen Nr. 31 besonders hervortaten. Sehr heftig wurde auch südlich von Olyka gekämpft.

Nördlich und nordöstlich von Kokil gewannen unsere Gegenangriffe neuerlich Raum. Wir entrissen dem Feinde die Dörfer Lisowo und Galuzia.

Insgesamt wurden in den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen auf wolhynischem Boden etwa 4000 Russen gefangen genommen. Der Gegner erlitt sehr große Verluste.

Gegen die Hochfläche von Vielgereuth setzten die Italiener gestern nachmittag an der ganzen Front mit starken Kräften zu einem neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Besonders heftig tobte der Kampf um einen unserer Stützpunkte nordöstlich des Maroniaberges. Hier stürmten drei feindliche Bataillone dicht gedrängt vor, drangen durch das zerstörte Hindernis ein, wurden aber durch Abteilungen des oberösterreichischen Infanterieregiments Nr. 14 mit dem Bajonett hinausgeworfen. Der ganze Angriff endete mit der Flucht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen.

Im Nordteile des Doberdoabschnittes griff der Feind wieder vergeblich an. Bei Selz verjagten die Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 87 die Italiener aus einem in ihrer Kampflinie gelegenen Steinbruch, schlugen einen Gegenangriff ab und sprengten die feindlichen Stellungen.

Der Übergang der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte über die untere Drina, die Save und die Donau wurde fortgesetzt. Die Versuche der Serben, unsere Unternehmungen zu stören oder zu vereiteln, scheiterten auf allen Punkten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

U-Bootbeute im Mittelmeer.

Nach zuverlässigen Meldungen haben unsere Unterseeboote im Mittelmeer im Verlaufe des September dort bedeutende Erfolge erzielt. Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als sie nicht ohne Einfluß auf die im Gange befindliche Balkanaktion des Vierverbandes bleiben dürfte. Insbesondere dürfte sie auf die Beförderung feindlicher Truppen nach Saloniki merkliche Wirkung ausüben. Am 18. Sept. fiel der Truppentransportdampfer „Arabia" mit 8000 t bei Kap Matapan (Südgriechenland) unseren U-Booten zum Opfer; am gleichen Tage der Dampfer „Ramazan" mit 500 Indern an Bord. Von englischen Dampfern wurden „Pelagonia" (3000 t), „Linkmoor" (4000 t) und „Cyrene" torpediert; von französischen „Indien" (800 t), „Mostaganem" (2650 t), „Provincia" (3000 t) und „Ravitailleur" (3000 t), außerdem noch viele andere Schiffe. Hieraus ergibt sich, daß alle Gegenmaßregeln unserer Feinde der Tätigkeit unserer U-Boote keine Hindernisse bereiten konnten. Ihre Tätigkeit hat im Gegenteil in den letzten Wochen noch zugenommen und wird unseren Feinden noch manche Sorge bereiten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Nordöstlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl.

Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt.

In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navaringehöftes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger

Einbuße einen Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Leintrey; ein Offizier und 70 Mann, ein Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei uns.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Illuxt) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 km Breite erstürmt; 5 Offiziere und 1356 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Nefedy (südlich des Wiszniew-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Korelitschi sowie bei Labusy und Saluszje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komory und Prykladniki im Sturm genommen; bei Wolka-Bereznianska und südwestlich von Kuchocka-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange.

Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel—Rowno scheiterten.

Balkankriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall von Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des k. und k. Generals der Infanterie von Koeveß sich der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hände der Verbündeten zu bringen. Österreichische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak. Die Truppen sind in weiterem Vordringen durch den Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 9. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wolhynische Front mit stärkeren Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Tluste und bei Burkanov. Er wurde überall zurückgeschlagen.

Östlich von Buczacz jagte unser Artilleriefeuer ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch bei Krzemienic wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterieregiment Nr. 140 wurde südwestlich von Krzemienic zersprengt. Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterieregiment Nr. 99 durch standhaftes Ausharren in seinen stark zerschossenen Gräben besonders aus. Die nördlich von Kolki vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Styr zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöht sich auf 6000.

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Vielgereuth. Als diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feind nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts zu bringen; einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühelos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lafraun stand der Abschnitt von Vezzena nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Auch im Raume von Flitsch beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Doberdo wurden zwischen San Martino und Polazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner verhindert.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Koeveß drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schloß der serbischen Könige wehen die Fahnen Österreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen Posavina und in der Macva wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Ein französischer Transportdampfer im Mittelmeer versenkt.

Athen, 9. Oktober.

Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers „Patris“ berichtet, er habe vorgestern nacht den drahtlosen Hilferuf des französischen Truppentransportdampfers „Samblin Haver“ erhalten, der von einem deutschen Unterseebot torpediert worden war und sich etwa hundert Seemeilen östlich von Malta mit über zweitausend algerischen Schützen an Bord in sinkendem Zustand befand. Als die „Patris“ die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer „Samblin Haver“ mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur neunzig Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. „Samblin Haver“ war auf der Fahrt nach Mudros.

Die weiteren Verluste der Feinde im Mittelmeer.

Athen, 9. Oktober.

In Ententekreisen herrscht große Beunruhigung über die Versenkung zahlreicher Schiffe im östlichen Mittelmeer durch U-Boote der Mittelmächte. Allein in den letzten 14 Tagen sind folgende Schiffe als verloren gemeldet:

„Heridia“, englisch, 4944 t; „Burrfield“, englisch, 4037 t; „Silverash“, englisch, 3753 t; „Skarby“, englisch, 3658 t; „Motorprahm 30“, englisch; „Provincia“, französisch, 3523 t; „Antoine Feint“, französisch; „Marguerite“, französisch, 3800 t; „Amiral Hamelin“, französisch, 5051 t; 1 französisches Truppentransportschiff; 1 unbekannter Transportdampfer.

Zahlreiche Zerstörer der Ententemächte suchen fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten U-Bootsstützpunkte zu finden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober.

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und büßten ein Maschinengewehr ein.

Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 km im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunowka (westlich von Dünaburg) entrissenen Stellungen wiederzunehmen; es kam

zu heftigen Nahkämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endigten.

Nördlich der Bahn Dünaburg—Poniewiez westlich von Illuxt wurden die feindlichen Stellungen in etwa 8 km Breite genommen, 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczyczy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Kuchocka-Wola sowie in der Gegend von Jeziercy dauern an.

Auf der Front zwischen Rafalowka und der Bahn Kowel—Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserem Besitz.

Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vorschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 10. Oktober.

Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor ergebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenkörper mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Strypafront angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgewiesenen Angriffe 500 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs abermals um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von Czartoriysk neuerlich das Westufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Die Lage ist an der ganzen italienischen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von Vielgereuth raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße schwächerer Abteilungen brachen kläglich zusammen. Die Verluste der Italiener betrugen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Die K. und K. Truppen in der Macva und nördlich von Obrenovac dringen erfolgreich vor.

Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde gesäubert und befinden sich im Angriff auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen.

Mit warmer Anerkennung gedenken Führer und Truppen nach Überwindung der großen Stromlinie in ihren Berichten der unermüdlichen heldenhaften Tätigkeit unserer braven Pioniere und der aufopfernden Mitwirkung der Donauflottille.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Immelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 m Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maashöhen westlich von Hattonchatel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Wir büßten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg und nordöstlich von Widsy sind russische Angriffe abgeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Östlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchocka-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziminnaja und Wiesioludha geworfen. Bei Jeziercy sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Bielskaja-Wola ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki (am Sereth 15 km nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Hladki angesetzte russische Vorstöße zurück.

Balkankriegsschauplatz.

An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe.

Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donau-Übergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zarkowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatemastellung im Donaubogen von Ram wurde erstürmt; weiter unterhalb bis Orsowa finden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter 2 schwere) sowie 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Bulgariens Teilnahme am Kriege.

Aufruf des Königs an das Volk.

Sofia, 12. Oktober.

Ein Königliches Manifest ruft das Volk und die Armee zur Verteidigung des von einem heimtückischen Nachbarn besudelten heimatlichen Bodens und zur Befreiung der unter serbischem Joche

schmachtenden Brüder auf. Das Manifest gedenkt der von dem König und der Regierung zur Erhaltung des Friedens entfalteten Bemühungen, die den Zweck hatten, das Ideal des bulgarischen Volkes auf dem Wege der Neutralität zu verwirklichen und die Anerkennung des Unrechtes seitens der beiden kriegführenden Gruppen durchzusetzen, das den Bulgaren durch die Teilung Mazedoniens zugefügt wurde, dessen größter Teil nach den Zugeständnissen sowohl der Verbandsmächte wie der Zentralmächte Bulgarien gehören soll. „Wir werden — sagt das Manifest — die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserreiche Mitteleuropas angreifen."

Serbische Angriffsversuche gegen Bulgarien abgewiesen.

Sofia, 12. Oktober.

Serbische Truppen überschritten die Grenze und versuchten gestern die Höhen von Koritska glava und Rasovatikm, die auf bulgarischem Gebiet, westlich von Bjelogradschik liegen, zu besetzen. Es entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen Tag andauerte. Die bulgarischen Truppen warfen die Angreifer zurück und besetzten ihrerseits die genannten Höhen.

Sofia, 12. Oktober.

Im Zusammenhang mit der gemeldeten Verletzung bulgarischen Gebietes in der Gegend von Bjelogradschik versuchten die Serben heute nacht an mehreren Stellen einen Einfall in die Gegenden von Tru, Basilovgrad und Köstendil, um bulgarische strategische Punkte zu besetzen, die die Straße nach Sofia schützen. Ihr Versuch wurde durch bulgarische Truppen, die in der Nähe der bedrohten Punkte standen, vereitelt. Heute nachmittag gelang es unseren Truppen, die Serben zurückzutreiben. An einigen Stellen dauern die Gefechte noch an. Die bisher bekannten bulgarischen Verluste belaufen sich auf 18 Tote, 30 Schwer- und 160 Leichtverletzte.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort.

Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Loos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen.

Stärkere Angriffe gegen die Front von nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen, stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind, zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie.

Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tahure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Illuxt in 2½ km Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die feindliche Kavallerie bei Jeziercy räumte das Feld.

Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front macht unsere Vorwärtsbewegung gute Fortschritte. Stadt und Feste Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Rücktritt Delcassés.

Paris, 13. Oktober.

Im heutigen Ministerrate teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcassé ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Äußern überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Äußern zusammen mit dem Vorsitz im Kabinett.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Englische Vorstöße nordöstlich von Vermelles wurden leicht abgewiesen. Östlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten.

In der Champagne scheiterte gestern abend ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen.

In den Vogesen büßten die Franzosen am Westhang des Schratzmännle einen Teil ihrer Stellung ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Inseln des Miadziol-Sees zu bemächtigen, scheiterten.

Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eins unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die befestigte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rudka Bielsko Wolskaja vertrieben sowie über die Linie M. H. Aleksandrija-Höhen nördlich davon zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonka (südwestlich Burkanow) aus mehreren Stellungen.

Balkankriegsschauplatz.

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten.

Südlich von Belgrad wurden Dorf Zeleznik und Höhen östlich beiderseits der Topciderska gestürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße Pozarevac—Gradiste ist in südlicher Richtung überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Während feindliche Monitoren die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne

Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Hulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff zwei Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Nester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tahure mit äußerster Erbitterung fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure—Souain brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nächtliche Angriffsversuche erstickte unser Artilleriefeuer im Keime.

Auf der Combreshöhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt.

In den Vogesen versuchten die Franzosen die ihnen am 12. Okt. am Schratzmännle abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unserem Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und südwestlich Illuxt warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Russische Angriffe westlich und südwestlich Dünaburg wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nichts Neues.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Hajworonka (südlich Burkanow) und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südostfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pozarevac sind genommen.

Die „Agence Havas", das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei deutscherseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugegeben haben.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. Oktober.

Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die London Docks, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vom 14. Oktober an im Kriegszustande. Berlin, 14. Oktober.

Die hiesige bulgarische Gesandtschaft hat die offizielle Mitteilung erhalten, daß sich die bulgarische Regierung infolge des Überfalls durch serbische Truppen bei Köstendil, Trn und Bjelogradschik vom 14. Oktober 8 Uhr früh an im Kriegszustand mit Serbien befindet.

Der Krieg zur See.

U-Booterfolge im Mittelmeer. Athen, 14. Oktober.

Auf funkentelegraphisches Notsignal des englischen Dampfers „Ajax" von 7040 Bruttoregistertonnen aus Richtung südwestlich Kreta lief ein griechischer Kreuzer am 10. Oktober zur Hilfeleistung aus, fand aber den Dampfer nicht mehr vor. Es ist daher anzunehmen, daß er gesunken ist.

In den letzten Tagen wurden im Mittelmeer folgende Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt:

1. ein englischer Transportdampfer mit indischen Truppen 40 Seemeilen östlich Kreta;

2. ein englischer Dampfer mit 6500 Tonnen nach Lemnos bestimmter Kohlen bei Kap Matapan;

3. der englische Dampfer „Apollo“ aus Malta nach Port Said mit Kohlen und Kriegsmaterial an Bord 100 Seemeilen von Kreta.

Versenkung eines französischen Postdampfers.

Paris, 14. Oktober.

Der Postdampfer der Messageries Maritimes „Yunnan“ (6474 t) wurde torpediert. Das Schiff ist gesunken. Die Besatzung von 90 Mann konnte sich in Boote retten und die benachbarte Küste gewinnen. Sie sind alle gerettet worden.

Die Lage am Balkan.

Griechenlands bewaffnete Neutralität.

Athen, 14. Oktober.

Es verlautet sicher, daß Griechenland angesichts des Ausbruches der serbisch-bulgarischen Feindseligkeiten die Politik der bewaffneten Neutralität nicht aufgibt, weil für Griechenland der Casus foederis nicht vorliege.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten „Kiesgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten.

In der Champagne hoben sächsische Truppen östlich von Aubérive ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindliche Operation militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry le François von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich der Chaussee Dünaburg—Nowo Aleksandrowsk wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wessolowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eins unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Minsk, auf dem zurzeit große Truppeneinladungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden 450 Gefangene gemacht und 3 Geschütze (darunter ein schweres) erobert; die Werke auch der Südfront von Pozarevac sind heute nacht gestürmt; die befestigte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische erste Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze; sie nahm die Paßhöhen zwischen Bjelogradschik und Knjazevac in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Ermordung einer deutschen Tauchbootmannschaft durch englische Seesoldaten.

New York, 15. Oktober.

„World“ meldet aus New Orleans: Vier Amerikaner, Mitglieder der Mannschaft des Maultierschiffes „Nicosian“, haben eine schriftliche eidliche Erklärung niedergelegt, in der sie schildern, wie Engländer elf hilflose Mitglieder der Besatzung eines deutschen Tauchbootes kaltblütig ermordeten. In den eidlichen Erklärungen wird zunächst der

Angriff des Tauchbootes auf die „Nicosian" beschrieben. Nachdem die Mannschaft die „Nicosian" in Booten verlassen hatte, begann das Tauchboot die Zerstörung der „Nicosian" durch Beschießung. Inzwischen näherte sich ein vorher am Horizont gesichteter Dampfer, auf dessen Außenseite mittschiffs zwei Bretter mit aufgemalter amerikanischer Flagge angebracht waren. Die Insassen des Bootes waren erfreut durch den Gedanken, daß ein neutraler Dampfer in der Nähe sei, um sie aufzunehmen. Das die amerikanische Flagge führende Schiff, das sich später als das englische Kriegsschiff „Baralong" unter Kapitän Mc Bride herausstellte, kam an die „Nicosian" heran. Gleichzeitig verschwanden die vorerwähnten Bretter, und an Stelle der amerikanischen wurde die britische Flagge gehißt. Die „Baralong" feuerte sofort auf das Tauchboot. Später schoß die „Baralong" mit schwerem Geschütz. Mehrere Deutsche auf dem Tauchboot wurden getroffen. Das Tauchboot sank langsam. Die Mannschaft stand bis zur Hälfte im Wasser. Elf Mann, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen auf die „Nicosian" zu. Fünf von ihnen erreichten den Bord der „Nicosian", die anderen sechs hielten sich an herabgelassenen Tauen fest. Inzwischen erreichten alle unsere Boote die „Baralong" und wir gingen an Bord. Kapitän Mc Bride schien hoch erfreut, darauf befahl er seinen Leuten, sich an der Reling aufzustellen und auf die sechs Deutschen unten im Wasser zu feuern. Alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, daß fünf Deutsche auf der „Nicosian" seien. Von einigen Offizieren zur „Nicosian" begleitet, suchten nun britische Seesoldaten die Deutschen an Bord der „Nicosian" auf. Kapitän Mc Bride befahl den Seesoldaten, mit allen aufzuräumen und keine Gefangenen zu machen. Die Schriftstücke schildern eingehend, wie die einzelnen Deutschen erschossen wurden. Der Schiffszimmermann der „Baralong" ließ einen Deutschen mit hochgestreckten Händen auf sich zukommen und erschoß ihn dabei mit einem Revolver. Der Kommandant des Tauchbootes sprang von der „Nicosian" und schwamm mit erhobenen Händen auf den „Baralong" zu. Die Seesoldaten feuerten auf ihn von der „Nicosian" aus. Ein Schuß traf ihn in den Mund. Schließlich versank er. Sodann kehrten die Seesoldaten auf den „Baralong" zurück. Es herrschte große Freude unter ihnen. Diese Schriftstücke decken sich mit den seinerzeitigen Angaben des Amerikaners Dr. Banks, der damals Tierarzt auf der „Nicosian" war und besonders den Mißbrauch der amerikanischen Flagge betonte.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen.

In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosennestes östlich von Aubérive nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entrissenen Stellungen südlich von Leintrey zurückzunehmen, deren Wiedereroberung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachmittags schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter 3 Offiziere und 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen.

Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind 5 Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schratzmännle wurden vereitelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein russischer Vorstoß westlich von Dünaburg scheiterte.

Nordöstlich von Wessolowo wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei 1 Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Auch nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Heeresgruppe Mackensen sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Vranovoberg, östlich

von Pozarevac der Ort Smoljinac erstürmt, bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Übergang über die Grenzkämme; die Ostforts von Zajecar sind genommen. Oberste Heeresleitung.

Die Teilnahme Bulgariens am Kriege.

Kriegserklärung Englands.

London, 16. Oktober.

Das Auswärtige Amt teilt mit: Da Bulgarien bekanntgegeben hat, daß es sich im Kriegszustande mit Serbien befindet und ein Bundesgenosse der Zentralmächte ist, hat Großbritannien durch Vermittlung des schwedischen Gesandten in London mitgeteilt, daß vom 15. Oktober 10 Uhr abends ab zwischen England und Bulgarien der Kriegszustand besteht.

Die Entwicklung am Balkan.

Der serbisch-griechische Vertrag.

London, 16. Oktober.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß der griechische Gesandte Staatssekretär Grey formell eine Note seiner Regierung mitgeteilt hat, in der erklärt wird, das griechische Kabinett erachte den Bündnisfall des griechisch-serbischen Vertrages nicht für gegeben. Griechenland sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichtet, Serbien zu helfen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Feindliche Handgranatenangriffe in Gegend von Vermelles und Roclincourt waren erfolglos.

Der Westhang des Hartmannsweilerkopfes ist planmäßig und ohne vom Feinde gestört zu werden, heute nacht von uns wieder geräumt, nachdem die feindlichen Gräben gründlich zerstört sind.

Bei St. Souplet, nordwestlich von Souain, brachte Leutnant Boelke im Luftkampf ein französisches Kampfflugzeug, damit in kurzer Zeit sein fünftes feindliches Flugzeug, zum Absturz.

Welche Erwartungen unsere Feinde im Westen auf ihre letzten Unternehmungen gesetzt und welche Kräfte sie dafür angewendet hatten, ergibt sich, abgesehen von dem schon veröffentlichten Befehl des Generals Joffre vom 14. September, aus folgendem weiteren Befehl, der am 13. Oktober bei einem gefallenen französischen Stabsoffizier gefunden wurde:

„Gr. H.-Qu. der Ostarmeen.
Generalstab, 3. Bureau. Gr. H.-Qu., 21. September 1915.
Nr. 12 975.

Geheim!

Weisung für die nördliche und mittlere Heeresgruppe.

Allen Regimentern ist vor dem Angriff die ungeheure Kraft des Stoßes, den die französischen und englischen Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klar zu machen:

Für die Operationen sind bestimmt:

35 Divisionen unter General de Castelnau,
18 Divisionen unter General Foch,
13 englische Divisionen und
15 Kavalleriedivisionen (darunter 5 englische).

Außerdem stehen zum Eingreifen bereit:

12 Infanteriedivisionen und die belgische Armee.

Dreiviertel der französischen Streitkräfte nehmen somit an der allgemeinen Schlacht teil. Sie werden unterstützt durch

2000 schwere und 3000 Feldgeschütze,

deren Munitionsausrüstung bei weitem jene vom Beginn des Krieges übersteigt.

Alle Vorbedingungen für einen sicheren Erfolg sind gegeben, vor allem, wenn man sich erinnert, daß bei unseren letzten Angriffen in Gegend Arras nur 15 Divisionen und 300 schwere Geschütze beteiligt waren.

gez. J. Joffre."

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Östlich von Mitau warfen unsere Truppen den Gegner aus seinen Stellungen. Nördlich und nordöstlich Gr. Eckau wurden die Russen bis über die Misse zurückgedrängt. Sie ließen 5 Offiziere und über 1000 Mann als Gefangene in unserer Hand.

Vor Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgeschlagen, die Russen verloren dabei 4 Offiziere, 440 Mann an Gefangenen.

Ebenso wurden südlich von Smorgon russische Vorstöße, zum Teil in Nahkämpfen, überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen sind auch bei Mulczyce über den Styr geworfen. Angriffsversuche derselben am Kormyn scheiterten.

Balkankriegsschauplatz.

Beiderseits der Bahn Belgrad-Palanka wurde der Petrovgrob und der beherrschende Avalaberg, sowie der Vk. Kamen und die Höhen südlich von Ripotek (an der Donau) genommen; das Höhengelände südlich von Belgrad ist damit in unserer Hand. Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind von der Podunavljc hinter die Ralja (südwestlich von Semendria) und von den Höhen bei Sapina und Makci. Die Armee des bulgarischen Generals Bojadjeff erzwang sich den Übergang über den unteren Timok und stürmte den 1198 m hohen Glogovica-Berg (östlich Knjazevac), wobei 8 Geschütze erbeutet und 200 Gefangene gemacht wurden. Auch in Richtung Pirot drangen bulgarische Truppen weiter vor.

Die Heeresgruppe Mackensen erbeutete bisher 68 serbische Geschütze. **Oberste Heeresleitung.**

Neue U-Booterfolge im Mittelmeer.

Athen, 17. Oktober.

In den letzten Tagen sind folgende Schiffe durch deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkt worden:

1.	englischer Tankdampfer „H. C. Henry" . .	4219 Br.-R.-T.*)
2.	„ Dampfer „Hayden"	4000 „
3.	italienischer Dampfer „Cyrene"	3236 „
4.	englischer Dampfer „Sailor Prince"	3144 „
5.	„ „ „Halyzones"	5093 „
6.	„ „ „Thorywood"	3184 „
7.	„ „ „Apollo"	3774 „

*) mit Teeröl nach Lemnos.

Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß die enormen Dampferverluste der Verbündeten während der letzten Wochen die eigentliche Ursache für die gemeldete Stockung der Truppenlandungen in Saloniki sind.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren

Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz.

Angriffsversuche der Franzosen bei Tahure wurden durch Feuer niedergehalten.

Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Leintrey blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen.

Am Schratzmännle konnte der Feind im Angriff trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Munition keinen Fußbreit Boden wiedergewinnen.

Deutsche Fluggeschwader griffen gestern die Festung Belfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte, 2 Offiziere und 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Russische Angriffe westlich von Jakobstadt wurden abgewiesen.

Westlich von Illuxt bemächtigten wir uns in etwa 3 km Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Ljachowitschi—Baranowitschi brach 400 m vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Am Styrflusse von Rafalowka bis Kulikowiczy haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkankriegsschauplatz.

In der Macva beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhengelände südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vorschreiten gegen Cvetkov—Grob und den Ort Vrcin. Südöstlich von Pozarevac sind Ml. Crnice und Bozevac genommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin—Percin und Babin—Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri Palanka vor.

Oberste Heeresleitung.



Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabs.

Sofia, 18. Oktober.

Dem Bericht des bulgarischen Großen Generalstabs vom 15. Oktober ist folgendes zu entnehmen: In Mazedonien schreitet unser Vordringen gegen die obere Brejalnica fort. Unerse Truppen erreichten die Linie Drancsac—Sukavolac, die Berggegend von Kavka und Golak Planina. Unsere Truppen eroberten Zarevoselo, Pehtschevo und Berovo. Auf dem westlichen Abhang des Großen Balkans erreichten unsere Truppen die Linie Novokorito—Zldinac—Repuznica—Rovnobucse—Tscherni Vrh. Unsere Truppen besetzten im Moravatale das strategisch wichtige Vranja Glava.

Italien erklärt Bulgarien den Krieg.

Rom, 19. Oktober.

Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat und mit den Feinden Italiens dessen Verbündete bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich Borkowitz, 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewere erbeutet.

Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen.

In der Gegend von Smolwy wurde durch eins unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabsoffizier geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkankriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wurde von der Armee des Generals v. Koeveß durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen, südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Vranic, südlich von Ripanj und südlich von Grocka an der Donau. Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone sowie die Orte Vodanj und Mala Krsna. Das Höhengelände bei Lucica sowie südlich und östlich von Bozevac bis Misljenovac wurde dem Feinde entrissen. Die Armee des Generals Bojadjeff drang gegen Zajecar, Knjacevac, über Inowo und gegen den Kessel von Pirot weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Vranja im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Egri-Palanka—Stip bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

Balkankriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Lucica—Bozevac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zufassen in Besitz des Sultan Tepe (südwestlich Egri Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Kumanovo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: Im Gebiete von Kolki dauerten, ohne daß es zu einer Änderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Putilowka erbeutete ein Streifkommando des Infanterieregiments Nr. 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatvolltreffer erhalten hat, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzofront hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von Doberdo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Krngebiet gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, den Monte San Michele und östlich von Vermegliano an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Sassi und auf der Hochfläche von Vielgereuth schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Tre-Sassi führten stellenweise zum Handgemenge. In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Die in der Macva vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen näherten sich Sabac. Bei Ripanj und südöstlich von Grocka warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Übergang über die untere Ralja und gewannen südöstlich von Pozarevac in der Richtung auf Petrovac erneut Raum.

Die Bulgaren entrissen dem Feinde seine starken Stellungen auf dem Sultan Tepe südwestlich von Egri Palanka. Sie nahmen, gegen Kumanovo vordringend, 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Oktober.

Der amtliche Heeresbericht vom 18. Oktober lautet: Unsere in Serbien vorrückenden Heere haben die nachstehenden Erfolge erzielt: Im Timoktale haben sie die Linie Tcherni Vrh—Dorf Charbonvec—Dorf Aditchevac—Dorf Balinac—Invo—Balto—Berilowci besetzt. Sie haben südlich des Wlassinasumpfes die Höhe Pandjin Grob genommen. Der Angriff auf diese Höhe wurde unter Teilnahme unserer Kavallerie durchgeführt, die 180 Serben niedergemacht und 50 gefangen genommen hat. Infolge eines mutigen Angriffs von Norden, der mit einem geschickten Manöver von Süden her verbunden war, haben sich unsere Truppen des strategisch wichtigen Punktes Sultan Tepe bemächtigt. An der Front bei Stracin sind etwa 2000 Gefangene gemacht und 12 Geschütze erbeutet worden.

Opfer des Handelskriegs.

Berlin, 20. Oktober.

Im Laufe des September sind durch U-Boote versenkt worden: 29 Dampfer mit 103316 Brutto-Reg.-To., 7 Fischereifahrzeuge mit etwa 1200 Brutto-Reg.-To., 2 Transportdampfer mit 19349 Brutto-Reg.-To. Durch Minen gingen zugrunde: 6 Dampfer mit 20612 Brutto-Reg.-To. Insgesamt wurden also im abgelaufenen Monat 144977 t Opfer des Handelskriegs.

Zur Ermordung einer deutschen U-Bootsbesatzung.

New York, 20. Oktober.

Die Deutsche Botschaft hat dem Staatsdepartement die von New Orleans eingetroffenen eidlichen Aussagen über den Fall der „Nicosian“ und den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff beim Angriff auf ein deutsches Unterseeboot überreicht. Die Aussagen ergeben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst entfernt wurden, nachdem die ersten Schüsse von dem Schiffe, das sich „Baralong“ nannte, auf das Unterseeboot abgegeben worden waren. In Ergänzung der früheren Meldungen wird noch berichtet, daß die Mannschaften des sogenannten „Baralong“ Zivilkleider trugen und daß den Zeugen von den englischen Mannschaften auf ihre Frage mitgeteilt wurde, daß das Schiff keinen Namen habe und daß sie auch über

den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Der sogenannte „Baralong" hatte bei der Annäherung an die „Nicosian" ein internationales Signal aufgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich Mc. Bride nannte, ersuchte nach dem Vorkommnis den Kapitän Manning von der „Nicosian" brieflich, seine Mannschaften in Amerika nichts mitteilen zu lassen. Diese Aussagen stammen von den amerikanischen Bürgern James Curren, Charles Hightower, Bud Palen, Edward Clark und R. Crosby. Sie machten ihre Aussagen völlig freiwillig und werden von dem deutschen Konsul in New Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau gewannen wir das Dünaufer von Borkowitz bis Bersemünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene, 6 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Östlich von Baranowitschi wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Am Styr in Gegend von Czartorysk nahmen die örtlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Überlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrenden Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Balkankriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde.

Aus der stark befestigten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Stepojevac—Leskovac—Baba. Westlich der

Morava dringen deutsche Truppen über Selevac und Saraorci, östlich des Flusses über Vlaskido, Rasanac und auf Ranovac vor.

Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Zajecar—Knjazevac.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seenengen bei Sadewe (südlich von Kosjany) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichem Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unser umfassend angesetzter Gegenstoß westlich von Czartorysk hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angesetzt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, 1 Geschütz, 8 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbartruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Geschütze verloren gegangen.

Balkankriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hat die Armee des Generals von Koeveß die allgemeine Linie Arnajewo bis Slatinaberg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Selevac, Savanovac und Trnovca sowie bis nördlich Ranovac vor.

Die Armee des Generals Bojadjeff ist nördlich Knjazevac im weiteren Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist Kumanovo besetzt, Veles ist genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den Wardar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Das siegreiche Vordringen der Bulgaren.

Sofia, 21. Oktober.

Der amtliche Bericht vom 17. Oktober lautet: Im Laufe des gestrigen Tages drang unsere Armee trotz des sehr schlechten Wetters, des schwierigen Geländes und des starken Widerstandes des Feindes auf dem ganzen Kriegsschauplatz weiter vor und erzielte entscheidende Erfolge. Eine Kolonne, die am unteren Timok operierte, überschritt diesen Fluß, obgleich er durch große Regengüsse stark angeschwollen war, und dringt auf Negotin vor. Die Truppen, die in der Gegend von Zajecar operieren, erstürmten die Vorstellungen der östlichen Front dieser Festung und nahmen Stoitchewo, Brdo, Batschitsche und Zawornicka-Paliana in ihren Besitz. Eine Kolonne, die durch die Salachschlucht vordrang, vertrieb die serbischen Truppen und nahm folgende wichtige Punkte in ihren Besitz: Kitka, Nowo Korito, Rossovisi-Kamak und Rassavitza, und eroberte hiermit eine Stellung, von der sie unter günstigen Bedingungen in das Timoktal vorstoßen kann. Eine Kolonne, die durch die Schlucht von Sveti Nicola vorging, stieß gestern nach einem Gefecht, das die ganze Nacht andauerte, mit Entschlossenheit vor, warf die Serben auf die Dörfer Inovo-Balta und Berilovzi zurück und nahm dabei 300 Gefangene, 6 Feldgeschütze und 2 Gebirgsgeschütze. Diese Kolonne führt ihren Angriff fort, indem sie dem Feind auf den Fersen folgt. Die Truppen, die im Tale der Nischawa in der Gegend von Zaribrod operieren, erzielten gestern wichtige Ergebnisse. Der Feind wurde auf der ganzen Front angegriffen und eine stark ausgebaute Vorstellung des befestigten Lagers Pirot wurde gegen Mittag von unseren Truppen erstürmt.

Die zweite serbische Armee unter dem Befehl des Woywoden Stepanowitsch zog sich auf ihre Hauptstellung Pirot zurück, bei deren Angriff im Jahre 1885 zahlreiche unserer Regimenter ihre Fahnen mit Lorbeeren schmückten. Unsere Truppen nahmen die sehr wichtigen Punkte Radinatschuka, Slanica, Popovo, Ornichte, Vrlaglava, Bilo, Gradischte, Korbul und Bubliak. Bei ihrem Rückzuge sprengten die Serben zwei Brücken bei Zukovo. Es wurden Maßnahmen für die rasche Wiederherstellung dieser Brücken getroffen. Eine Kolonne, die in Richtung Trubukova, Glava, Surdulitzka vorging, unternahm einen entscheidenden Angriff gegen die stark ausgebaute Stellung von Bukova-Glava unter Mitwirkung eines glänzenden Kavallerieangriffs des Königl. Garde-Kavallerieregiments. Ohne sich durch das Gebirgsgelände und die Unmöglichkeit, die feindliche Front zu erreichen, aufhalten zu lassen, griff dieses Regiment den Feind in der Flanke und im Rücken an, machte 300 Mann, darunter 2 Offiziere, nieder und nahm mehrere hundert Mann, darunter 3 Offiziere, gefangen. Diese kühne Unternehmung der Königlichen Garde heftet ein neues und glorreiches Blatt an die Geschichte unserer Kavallerie. Unsere Verluste sind unbedeutend. Die Truppen, die im Abschnitte um Bossilegrad und Küstendil operieren, nahmen eine Stellung in ihren Besitz, die die Serben fortwährend mit betonierten und gepanzerten Anlagen

seit dem letzten Kriege zwischen den ehemaligen Verbündeten befestigt hatten und die sich zwischen dem Berg Kitka und der Stadt Egri Palanka ausdehnt. Diese Stadt ist seit heute mittag in unserem Besitz. Folgende Beute wurde dort gemacht: 2 Geschütze, 3 Munitionswagen, 100 Kisten mit Stiefeln, 2000 Stück Brot, 50 Kisten Patronen, 500 Schützengrabenkampfwerkzeuge, 1 Kleidungs- und 1 Proviantdepot. Ein anderes Depot am Eingang der Stadt wurde von den Serben niedergebrannt, denen es aber in ihrer Hast nicht gelang, die unter den Brücken der Straße angelegten Minen zur Explosion zu bringen. Die Gipfel der Berge Kisselitza und Kitka, die für diese Stellung wichtige Stützpunkte bilden, wurden durch einen Bajonettangriff unter Hurrarufen und unter den Klängen der Musik, die den Marsch „Sayouznitzi Razboinitzi" spielte, erstürmt. 5 Geschütze und 300 Mann wurden an diesen beiden Stellen genommen. Gestern abend lagerten unsere Truppen 7—8 km westlich von Egri Palanka, und die Serben waren auf der ganzen Front zurückgegangen. Die Serben haben dort im ganzen 300 Gefangene, 8 Geschütze, 2 Munitionswagen, viel Kriegsmaterial und Proviant verloren. Unsere Abteilungen, die im Tale der Bregalnica operieren, sind nach Erstürmung von Tscharevozelo, Pehtchevo und Berovo in die Ebene von Kotschani eingedrungen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Petragge, Domesnees und Gipken und landeten schwache Kräfte bei Domesnees.

Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Duki zu heftigen Nahkämpfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Wygonowskoje-Sees wurden in Verbindung mit der

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginskykanal abgewiesen.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten, Kukli ist genommen, über 600 Gefangene sind eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Visegrad wurde der Übergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Ortes vertrieben.

Die Armee des Generals von Koeveß hat die feindlichen Stellungen zwischen der Lucavica und dem Kosmajberg gestürmt. Die Armee des Generals von Gallwitz hat den Gegner östlich von Palanka über die Jasenica und östlich der Morava aus seinen Stellungen in Linie Aleksandrovac—Orljevo geworfen. Über 600 Serben wurden gefangen genommen.

Dem Druck von beiden Seiten nachgebend, weichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Kosutica-Berg — Slatina-Höhe (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Negotin und Rogljevo. Sie stehen östlich und südöstlich von Knjazevac im fortschreitenden Angriff und wiesen südöstlich von Pirot serbische Vorstöße blutig ab. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen; in unsere Stellungen eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Ostende und Bahnhof Noyon. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf westlich von St. Quentin zum Absturz gebracht. Führer unf Beobachter (Offiziere) sind tot. Deutsche Flieger griffen mit anscheinend gutem Erfolge das englische Truppenlager Abbeville an und belegten Verdun mit Bomben; es wurden Treffer beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die bei Domnesnees gelandeten russischen Kräfte gingen vor dem Anmarsch deutscher Truppen wieder auf die Schiffe. Nordwestlich von Dünaburg warfen unsere Truppen den Gegner unter großen Verlusten für ihn aus seinen Stellungen bei Schloßberg und erstürmten Illuxt. Die Russen ließen 18 Offiziere, 2940 Mann, 10 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Wiederholte Angriffe gegen unsere Kanalstellung südlich des Wygonowskoje-Sees wurden abgewiesen. Im Gegenstoß wurden 2 Offiziere, über 300 Mann gefangen genommen.

Westlich von Czartorysk sind feindliche Stellungen bei Komarow genommen, vielfache russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen, 3 Offiziere, 458 Mann sind in unserer Hand geblieben.

Balkankriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen warf die Armee des Generals von Koeveß östlich der Lucavica die Serben weiter in südlicher Richtung zurück.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat bei Palanka das Südufer der Jasenica gewonnen, weiter östlich die Linie Rapinac—nördlich Petrovac—Ranovac gegen teilweise sehr hartnäckigen Widerstand der Serben erreicht. Die große Zahl der von unseren Truppen beerdigten Serben läßt auf die Schwere der Verluste des Feindes schließen.

Bei Orsowa ist die Donau überschritten, die Höhe der Slava Bojiza gewonnen. 3 Offiziere, 70 Mann wurden gefangen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat in Prahovo (an der Donau nordöstlich von Negotin) ein russisches Munitionslager erbeutet und hat halbwegs Zajezar—Knjazevac das Westufer des Timok besetzt. Von den übrigen bulgarischen Heeresleitungen liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Üsküb genommen.

Berlin, 24. Oktober.

Die bulgarische Gesandtschaft teilt mit: Ein soeben hier eingetroffenes, durch Funkspruch übermitteltes amtliches Telegramm aus Sofia am 23. Abends meldet: Die bulgarischen Truppen haben Üsküb vollständig erobert.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Feuervorbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Kekkau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illuxt über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Dryswjaty-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf viereinhalb Kilometer Breite eingedrungen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Visegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnavaübergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Koeveß hat die allgemeine Linie Lazarevac—nördlich von Arangjelovac—Rabrovac (westlich von Ratari) erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Vanicina gestürmt, hat in der Moravaebene in heftigen Kämpfen Dl. Livadica und Zabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presednahöhe—südlich von Petrovac—westlich von Meljnica gelangt.

Im Pek-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kncevo besetzt.

Die bei Orsowa übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kamm zwischen den Gipfeln Drenovaglawa und des Mirkovac (20 Kilometer nördlich von Pirot) genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Oktober.

Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 25. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: Die Angriffe westlich von Czartorysk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Gestrige Beute in diesen Kämpfen: 2 Offiziere, 1000 Mann, 4 Maschinengewehre. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Die Isonzoschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinien auf der Hochfläche von Vielgereuth (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzodi, den Ort Sief und im obersten Rienztale.

Am Krn wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nacht abgewiesen. Auch gegen den Mrzli Vrh mißlangen zwei Vorstößen unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpinibataillonen brach erst in unserem Feuer zusammen; diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von S. Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie zersprengt. Bei Zagora bemächtigten sich die Italiener unter Tags eines vorspringenden Teiles unserer Gräben; nachts wurden sie daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erstickte unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ernsten Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im Nordabschnitte der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener. Triest wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete, zwölf verwundete.

Österreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Valjevo ein. Die Armee des Generals von Koeveß nähert sich kämpfend der Stadt Aranjelvovac. Die beiderseits der Kolubara vordringenden K. und K. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südöstlich von Lazarevac, ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Ratari, 10 Kilometer südwestlich von Palanka.

Deutsche Streitkräfte erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich Palanka und gewannen Petrovac im Mlavatal. Die bei Orsowa überschifften österreichisch-ungarischen Truppen dringen im Gebirge östlich der Stromenge Klissura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers und auf Zajecar, Knjazevac und Pirot schreiten vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Nordöstlich von Le Mesnil hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. Auf der Combreshöhe hatten unsere Sprengungen guten Erfolg, französische Sprengungen im Priesterwalde blieben ergebnislos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Illuxtabschnitt nördlich von Illuxt ist wieder überschritten, das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gehöft Kasimirschki ist fest in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich Baranowitschi und gegen unsere Kanalstellung südlich des Wygonowskoje-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Östlich von Kukli (westlich von Czartorysk) wurden in der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt; ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Östlich von Visegrad ist die Höhenlinie Suha Gora — Panes erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz schreitet gut fort. Südlich von Palanka sind die Nordhänge des Racatales in unserem Besitz, weiter östlich sind Markovac, Vk. Laole, Kucevo genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen. Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Der bulgarische Bericht. Sofia, 25. Oktober.

Der amtliche Bericht über die Operationen am 24. Oktober besagt: Unsere Truppen nahmen Negotin und den Donauhafen Prahovo. Die bis jetzt bekannte Beute ist: Ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, gefangen genommen 1 Offizier, 270 Mann. Auf dem Schlachtfeld wurden 300 serbische Leichen aufgelesen. Prinz Kyrill und der Armeekommandant wurden in Üsküb sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Flaggen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfang und weinte vor freudiger Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 26. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: Die südwestlich von Czartorysk kämpfenden K. nnd K. Truppen wehrten mehrere Angriffe russischer Schützendivisionen ab, wobei sie 2 Offiziere und 500 Mann gefangen nahmen und 1 Maschinengewehr erbeuteten.

Deutsche Regimenter warfen den Feind beiderseits der von Nord west nach Czartorysk führenden Straße. Insgesamt ließen die Russen in diesem Raume gestern 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

Sonst blieb im Nordosten die Lage unverändert.

Der gestrige Schlachttag verlief im Verhältnis zu den vorangegangenen an der Front der Hochfläche von Doberdo ruhiger; dagegen wurde um unsere Brückenkopfstellungen von Görz und Tolmein sowie im Abschnitte nördlich Tolmein bis zum Krn wieder äußerst heftig gerungen. Alle diese Kämpfe endigten mit dem völligen Mißerfolg des angreifenden Feindes.

Am Krn brachen drei Vorstöße der Italiener in unserem Feuer zusammen. Vor dem Mrzli Vrh scheiterte ein feindlicher Nachtangriff. Gegen den Tolmeiner Brückenkopf bereitete nachmittags ein besonders lebhaftes Artilleriefeuer neue Angritfe starker Kräfte vor. Spät abends schlugen unsere Truppen einen solchen Angriff auf die Höhe westlich von St. Lucia, heute zeitlich früh einen zweiten gegen die Stellung nördlich Kocarsce, der bis zum Handgemenge führte, unter schwersten Verlusten für den Feind zurück. Der Raum von Descla stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein schwächlicher italienischer Angriff gegen Zagora wurde leicht abgewiesen.

Der M. Sabotino, vor dem der Gegner in den letzten Tagen mindestens 2500 Mann verlor, wurde gestern nicht mehr angegriffen, wohl aber von der italienischen Artillerie heftig beschossen. Zahlreiche Granaten fielen auch in den Südteil von Görz. Abends griffen sehr starke feindliche Truppen die Podgorahöhe an. Es half ihnen nichts, daß sie Bomben mit giftigen Gasen verwendeten, sie wurden blutig zurückgeschlagen.

Gestern ließen sich die Verluste der Italiener bei ihren Angriffen gegen die Hochfläche von Doberdo stellenweise übersehen; so liegen vor der Front eines unserer Infanterieregimenter 3000 Feindesleichen.

An der Tiroler Front wiesen die Verteidiger der Lafraunstellung einen Angriff des italienischen 116. Infanterieregiments ab.

Die östlich von Visegrad vorgehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte warfen den Feind an die Grenze zurück. Unter den Gegnern befanden sich neben serbischen Bataillonen auch montenegrinische.

Die im Nordwestwinkel Serbiens operierenden K. und K. Truppen der Armee des Generals von Koeveß nähern sich der oberen Kolubara und der von den Serben vor unserer Reiterei gerämuten Stadt Valjevo. Die von Obrenovac südwärts entsandten österreichisch-ungarischen Divisionen entrissen dem Gegner nach erbitterten Kämpfen die starken Höhenstellungen südlich und südöstlich von Lazarevac.

Deutsche Truppen trieben den Feind über Arangjelovac zurück. In Topola und auf den Höhen östlich davon stehen österreichisch-ungarische Kräfte im Gefecht.

Die beiderseits der Morava vordringende deutsche Armee bemächtigte sich der Höhen nördlich von Raca, des Ortes Markovac und weiterer serbischer Stellungen südöstlich von Petrovac.

Das Gebirgsland in der Donauschleife östlich der Klissuraenge ist zum größten Teil vom Feinde gesäubert. Es wurden hier drei von den Serben verlassene Geschütze eingebracht, darunter ein schweres.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Am 24. Oktober nachmittags suchte ein italienischer Flieger die Stadt Triest mit Bomben heim, wobei er, ohne einen Materialschaden anzurichten, drei Einwohner tötete und mehrere verwundete. Der Besuch wurde wenige Stunden später durch unsere Marineflieger in Venedig erwidert, wo sie von 10½ Uhr nachts bis 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenal, elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schwersten Kalibers belegten und zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. Schwächliche Versuche zweier feindlicher Flieger, unsere Aktion zu stören, waren durch unser Gewehrfeuer in kürzester Zeit vereitelt. Bei beiden Unternehmungen wurden unsere Flieger von starker Artillerie heftig, aber ganz erfolglos beschossen. Alle kehrten unversehrt zurück.

Flottenkommando.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

An der Straße Lille—Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein, sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampf schoß Leutnant Immelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht, eins davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere liegt nördlich von Souchez.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich der Eisenbahn Abeli—Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tymschany in etwa 2 km Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 2 Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Szaszali (1 km nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow—Kamienucha-Höhen südöstlich Miedwicze vorgetragen.

Balkankriegsschauplatz.

Östlich von Visegrad wurde Dobrun genommen.

Die Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Valjevo—Morawci (am Ljig)—Tepola erreicht, östlich davon die Jasenica, Raca und beiderseits Svilajnac die Resava überschritten.

Im Pektal ist Neresnica genommen.

Die südlich von Orsova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladovo 12 schwere Geschütze. In Ljubicevac (an der Donau östlich von Brza Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff durch Offizierpatrouillen hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Knjazevac wird weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Die Versenkung des Transportdampfers „Marketti".

Köln, 26. Oktober.

Der von einem deutschen Unterseeboot nahe der Bucht von Tsagesi torpedierte englische Ozeandampfer „Marketti" hatte 1000 englische Soldaten, 20 Krankenpfleger, 12 Ärzte, 500 Maultiere und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet, die in Papapuli ankamen. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor der Angriffsstelle begleitet.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Szaszali ist wieder in unserem Besitz, 2 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Schtschersey (am Njemen nordöstlich von Nowogrodek) scheiterte ein starker russischer Angriff.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Czartorysk wurde Rudka genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Zajecar genommen. Nördlich von Knjazevac wurde der Timok in breiter Front überschritten. Knjazevac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova Glava (25 Kilometer nordwestlich von Pirot) ist besetzt. Oberste Heeresleitung.

Durch Torpedos versenkte Schiffe.

Deutschland.		
3 Schiffe:		
S. M. S. „Hela"	13. 9. 14	2 036 t
„S. 116"	6. 10. 14	420 „
S. M. S. „Prinz Adalbert"	23. 10. 15	9 000 „
	Summa:	11 456 t
England.		
4 Linienschiffe:		
„Formidable"	1. 1. 15	15 240 „
„Goliath"	13. 5. 15	13 160 „
„Triumph"	25. 5. 15	12 180 „
„Majestic"	27. 5. 15	15 140 „
3 Panzerkreuzer:		
„Aboukir"	22. 9. 14	12 190 „
„Hogue"	22. 9. 14	12 190 „
„Cressy"	22. 9. 14	12 190 „
5 Geschützte Kreuzer:		
„Pathfinder"	5. 9. 14	2 990 „
„Hawke"	15. 10. 14	7 470 „
„Hermes"	31. 10. 14	5 690 „
Wahrscheinlich		
„Amethyst"-Klasse	10. 8. 15	3 000 „
„Arethusa"-Klasse	17. 8. 15	3 560 „
Kanonenboot:		
„Niger"	11. 11. 14	820 „
4 Torpedoboote und Zerstörer:		
„Recruit"	1. 5. 15	385 „
„N. 10"	9. 6. 15	300 „
„N. 12"	9. 6. 15	300 „
Wahrscheinlich „M"-Klasse	17. 8. 15	1 000 „
	Summa:	117 805 t

Frankreich.

Unterseeboot:

„Mariotte"	26. 7. 15	530 t

Rußland,

Panzerkreuzer:		
„Pallada"	11. 10. 14	7 900 „
Kleiner Kreuzer:		
„Jemtschug"	28. 10. 14	3 180 „
Minenschiff:		
„Jenissei"	4. 6. 15	2 970 „
	Summa:	14 580 t

Japan.

Kleiner Kreuzer:		
„Takatschio"	17. 10. 14	3 700 „
	22 Schiffe Summa:	136 085 t

Durch Torpedotreffer verletzte Schiffe:

Deutschland.

In kurzer Zeit wieder repariert und gefechtsbereit 3 Schiffe, darunter S. M. S. „Moltke".

England.

Panzerkreuzer „Roxburgh" 20. 6. 15.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Eine gewonnene Wette.

Der nachstehende Bericht eines unserer Herren Vertreter dürfte von allgemeinem Interesse sein.

„Die Schwester eines Konditorei- und Kaffeehausbesitzers in Sch.-G. behauptete, Kaffee Hag sei bei weitem nicht so gut wie ihr eigener koffeinhaltiger Kaffee, den sie für den Ausschank verwende. Die Dame wollte Kaffee Hag sogar allein schon durch den Geruch von ihrem gewöhnlichen Kaffee unterscheiden können. Ich behauptete natürlich das Gegenteil und suchte sie von der Richtigkeit meiner Ansicht zu überzeugen. Alle Aufklärungen halfen jedoch nichts. Eine vergleichende Kostprobe schlug mir die Dame mit der Begründung ab, sie hätte schon sehr oft selbst Kaffee Hag gekocht und wüßte genau, wie er schmecke. Es sei überflüssig, den Versuch noch einmal zu wiederholen. Schließlich wettete ich 10 Mk., daß sie bei einer vergleichenden Kostprobe Kaffee Hag selbst für den besseren erklären würde. Darauf ging die Dame nach längerem Hin und Her ein, als ich mich auch noch bereit erklärt hatte, ihr die Wette zu schenken, wenn sie verlieren sollte. Wir kochten den gewöhnlich verwendeten Kaffee zu 1.80 Mk. und unsere Sorte C in der gleichen Preislage. Es wurden je zwei Tassen serviert und bevor die Dame mit dem Probieren begann, deponierte ich den Betrag von 10 Mk. Die Konditorgehilfen und wer sonst noch in der Nähe war, stellten sich neugierig um den Tisch herum. Einen Schluck da und einen dort, und schon fand die Dame einen Unterschied. Die eine Sorte, sagte sie, schmecke abscheulich, die andere hervorragend. Ehe die Köchin das Geheimnis enthüllen durfte, fragte ich noch, welchen Kaffee sie für den Kaffee Hag hielte. „Den abscheulichen," war die Antwort. Nun kam die Aufklärung. Die Dame war nicht wenig überrascht, als sie erfuhr, daß sie ihren eigenen, vorher in den Himmel gehobenen Kaffee mit „abscheulich" und den Kaffee Hag mit „hervorragend" bezeichnet hatte."

Für die Verwundetenpflege ist der koffeinfreie Kaffee Hag ganz besonders wichtig. Es geht dies auch aus zahlreichen Gutachten hervor, die uns täglich unaufgefordert zugehen.

So schrieb uns kürzlich ein Kaiserl. Rat und Spitalleiter aus Wien wie folgt:

„In den militärischen Hospitälern haben wir es meistens mit solchen Kranken zu tun, deren Nervensystem durch Überarbeitung erschöpft, überregbar geworden ist. Das zeigt sich insbesondere in der Überhandnahme der Herzneurose. Wir müssen daher solchen Leuten tunlichst reizlose Kost verabreichen. In dieser Beziehung ist der Genuß von koffeinfreiem Kaffee Hag wichtig. Wir sind daher der Firma für den uns überlassenen koffeinfreien Kaffee Hag zu großem Dank verpflichtet, da der Genuß desselben unseren Pflegebefohlenen nicht nur immer mundete, sondern auch weder deren Nerven noch ihr Herz nachteilig beeinflußt hat."

Ein anderes Gutachten aus einem Lazarett lautet wie folgt:

„Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit Kaffee Hag, dem koffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer wahren Erquickung geworden."

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft
Bremen.




COFFEIN
FREIER
KAFFEE
KAFFEE
HAG
KAFFEE-HANDELS
AKT. GES. BREMEN

Die Güldenkammer

Norddeutsche Monatshefte

Dezember 1915

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen und Dokumenten

XVI.


Erweiterungsbau der Kaffee-Hag

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

16. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 3 DEZEMBER 1915

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Im Westen an einzelnen Stellen der Front lebhafte Artillerietätigkeit, Minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage überall unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Drinsko (südlich von Visegrad) wurde der Gegner geworfen, östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt.

Westlich der Morawa ist die allgemeine Linie Slavkovica—Rudnik—Cumic—Batocina erreicht. Südöstlich von Svilajnac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Resava gestürmt. Über 1300 Gefangene fielen in unsere Hand.

Vor der Front der Armee des Generals Bojadjeff ist der Feind im Weichen. Die Armee verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 29. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Gestern nahmen die italienische zweite und dritte Armee den allgemeinen Angriff mit aller Kraft von neuem auf. Die Schlacht war somit an der ganzen küstenländischen Front wieder im Gange. Den Infanterieangriffen ging eine Artillerievorbereitung voraus, die sich in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte und namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine noch nicht dagewesene Heftigkeit erreichte. Aber weder dieses Feuer noch die folgenden Stürme

vermochten unsere Truppen zu erschüttern. Abermals wiesen sie den Feind an der ganzen Front blutig ab und behaupteten ausnahmslos ihre vielfach zerschossenen Stellungen. Drang der Gegner da oder dort in einen Graben ein, so wurde er durch unverzüglichen Gegenangriff wieder daraus entfernt. Dem schweren Tage, der mit vollem Mißerfolg der Italiener endete, folgte eine ruhige Nacht. Auch an der Dolomitenfront dauert die feindliche Angriffstätigkeit unvermindert fort. Hier richtet der Gegner seine heftigsten Anstrengungen gegen den Col di Lana, vor dem nun schon so viele und auch gestern zwei neue Angriffe zusammenbrachen.

Ein italienischer Flieger bedachte das Schloß Miramar mit Bomben.

Die südöstlich von Visegrad auftretenden montenegrinischen Bataillone wurden bei Drinsko und auf der Suha Gora geschlagen. Die deutschen Divisionen der Armee des Generals von Koeveß drangen in die Gegend von Rudnik vor. Österreichisch-ungarische Kräfte dieser Armee überquerten im Angriff die durch andauernden Regen fast ungangbar gewordenen Niederungen an der obersten Raca, warfen in erbitterten Kämpfen den Feind von der Cinnikohöhe und erstürmten die Kirche und das Dorf Cumic. Die Armee des Generals von Gallwitz überschritt im Raume von Lapovo die Lepenica und machte südöstlich von Svilajnac weitere Fortschritte. Die bulgarische erste Armee eroberte Pirot; der Feind hat vor ihrer ganzen Front den Rückzug angetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Oktober.

Amtlicher Bericht über die Ereignisse vom 27. Oktober. Nach einem viertägigen hartnäckigen Kampf schlugen unsere Truppen die im Timoktale und vor Pirot operierende serbische Armee auf der ganzen Front. Die Serben befinden sich jetzt im allgemeinen Rückzuge in westlicher Richtung. Wir verfolgen energisch den Feind. Wir sind schon im Besitz von Negotin, Brza-Palanka (auf dem rechten Donauufer, wo unsere Kavallerie mit den verbündeten Truppen in Berührung kam), Zajecar, Knjazevac und zahlreichen Dörfern im Timoktale. Wir erbeuteten auf dieser Front 16 Geschütze, eine große Menge von Munition und viel Proviant. Im Tale der Nischava erstürmten unsere Truppen die südlichen Werke der Festung Pirot und gelangten bis zur Stadt selbst, aber die Nacht unterbrach die Operationen. Der Feind wird auf der ganzen Front verfolgt. Die Einwohner der Städte Negotin, Brza-Palanka, Zajecar, Knjazevac bereiteten unseren siegreichen Heeren begeisterte Huldigungen.

Diese Städte sind mit bulgarischen Fahnen beflaggt und die Bevölkerung begrüßte unsere Truppen mit den Rufen: „Es lebe der Zar Ferdinand, es lebe Bulgarien, es lebe die tapfere bulgarische Armee!" In der Ebene von Kossovo erreichten unsere Truppen die Gegend nördlich von Katschanik und die obere Morava östlich von Gilani.

Die durch die regulären serbischen Truppen gegen die bulgarische Bevölkerung von Üsküb bei der Räumung dieser Stadt begangenen Greueltaten wurden gestern von den Behörden festgestellt, die darüber in Gegenwart der Konsuln von Rußland und Griechenland, der amerikanischen Mission unter Lady Paget und zahlreicher Persönlichkeiten dieser Stadt Protokoll aufnahmen. Photographische und kinematographische Aufnahmen dieser Greuel wurden gemacht. Die französischen Truppen, die von Valandovo gegen Tschepeli-Balkan vorgingen, wurden gestern von den Bulgaren mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Am 27. Oktober erschien die russische Schwarzmeerflotte, mindestens 20 Einheiten stark, vor Warna und beschoß es zwei Stunden lang. Zu gleicher Zeit warfen drei Wasserflugzeuge Bomben auf die Stadt, ein feindlicher Flieger wurde getroffen. Es wurden 9 Einwohner getötet, darunter 3 Frauen, und 9 verletzt.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 29. Oktober.

Am Vormittag des 27. Oktober griff eins unserer Unterseeboote im westlichen Teil des Schwarzen Meeres die russische Flotte an und torpedierte ein Linienschiff des Typs Panteleimon, welches schwer beschädigt wurde. Die russische Flotte zog sich darauf schleunigst nach Sebastopol zurück.

Auf der Dardanellenfront dauerten am 27. und 28. Oktober die üblichen örtlichen Kämpfe an. Bei Ari Burun und Sedd-ul-Bahr nahmen zwei feindliche Monitoren an der Beschießung teil, wurden aber durch unsere Artillerie verjagt.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Obgleich an der Dardanellenfront seit einiger Zeit nur ein gegenseitiges örtliches Gewehrfeuer stattfindet, das für beide Parteien wirkungslos bleibt, fährt der Feind weiter fort, Lazarettschiffe als Transportschiffe und Lazarettzelte für militärische Zwecke zu benutzen. So beobachteten wir deutlich am 27. des Monats bei Kutschuk-Kemikli, wie englische Soldaten Militärübungen vor Zelten, die das Rote Kreuz trugen, machten und sich nach Schluß der Übungen in diese Zelte zurückzogen.

Pirot von den Bulgaren genommen.

Sofia, 28. Oktober.

Nach langen, blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pirot eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug hielten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei Plakanen auf das Nordufer der Misse vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachtangriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Czartorysk wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen; ein nächtlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Kamienucha, Huta Lisowska und Bielgow wurden gestürmt. 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kukli heruntergeschossen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind in der Vorbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Bojadjeff setzt die Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung.

Aufdeckung ungeheurer Spionageunternehmungen in Nordfrankreich und Belgien.

Berlin, 30. Oktober.

In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei große Spionageunternehmungen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt 21 Festgenommene angehörten. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionagenachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Spreng-

attentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien nach Frankreich. Unter der Zahl der Festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben.

Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren festgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen. In welchem Maße die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umstande hervor, daß die Festgenommenen vom französischen Nachrichtendienst unter hohen Nummern in seinen Listen geführt wurden. Auch die in dieser Sache Verhafteten sind bereits überführt, daß sie in zahlreichen Fällen durch Beförderung militärischer Nachrichten nach Frankreich sich des Verbrechens der Spionage schuldig gemacht haben.

In einer dritten Spionageangelegenheit in Belgien ist am 26. Oktober das Urteil gefällt worden, welches gegen neun der Angeklagten auf Todesstrafe lautete. Dieses Urteil ist gestern vollstreckt worden. Unter den zehn weiteren zu Zuchthausstrafen verurteilten Schuldigen befinden sich wiederum drei weibliche Personen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Bayerische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 1100 Meter, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weitvorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren gegangen. — Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere (darunter 2 Bataillonskommandeure), 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plakanen auf dem Nordufer der Misse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Ostrand von Komarow—Höhen östlich Podgacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von 11 verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Koeveß haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja—Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Srebrnica geworfen.

Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. November.

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. Oktober gestürmte Butte de Tahure ist fest in unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere und 1277 Mann gestiegen.

Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nahkampfmitteln.

Leutnant Boelcke hat am 30. Oktober südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit

das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — In der Gegend von Belfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Tuckum—Riga gewannen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggasem—Kemmern (westlich von Schlok)—Jaunsem. Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen.[1]

Westlich und südwestlich von Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swenten- und Ilsensee war der Kampf besonders heftig; er dauert dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelte feindliche Vorstöße nördlich des Dryswjatysees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.

Bei Olai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen; Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Östlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden bei Siemikowce (an der Strypa nördlich von Burkanow) angegriffen und stehen dort noch im Kampfe.

Balkankriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Angriffs wurden die Höhen südlich von Grn. Milanovac in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovackar- und Lepenica-Abschnitt zurückgeworfen; Kragujevac ist in deutscher Hand. Östlich der Morava ist gegen zähen Widerstand der Serben der Trivunovoberg genommen. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff war am 30. Oktober unter Nachhutkämpfen dem Feinde bis in die allgemeine Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Zajecar)—Slatina (nordwestlich von Knjazevac)—östlich von Svrljig—westlich von Bela-Palanka—östlich von Vlasotince gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt:

Bei der Heeresgruppe von Hindenburg:
98 Offiziere, 14 482 Mann, 40 Maschinengewehre.

Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern:
32 Offiziere, 4134 Mann, 2 Maschinengewehre.

Bei der Heeresgruppe von Linsingen:
56 Offiziere, 8871 Mann, 21 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Grafen von Bothmer:
3 Offiziere, 1525 Mann, 1 Maschinengewehr.

Bei der Heeresgruppe von Mackensen:
55 Offiziere, 11 937 Mann, 23 Geschütze (abgesehen von einer großen Zahl aufgefundener Geschütze älterer Fertigung), 16 Maschinengewehre.

Zusammen: 244 Offiziere, 40 949 Mann, 23 Geschütze, 80 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 31. Oktober.

An der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise". Wir machten die Besatzung, 2 Offiziere und 24 Mann, zu Gefangenen.

Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Anaforta traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Vorderteil. Das Schiff entfernte sich, in dichten Rauch eingehüllt. Bei Arirwarika verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengräben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Sedd-ul-Bahr zerstörte unsere Artillerie zwei feindliche Minenwerferstellungen auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Sonst nichts Neues.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 31. Oktober.

Amtlicher Heeresbericht über die Operationen vom 28. Oktober:

Nach der Einnahme von Zajecar, Knjazevac und Inovo fuhren unsere Truppen fort, den Feind in westlicher Richtung zu verfolgen. Am Morgen des 28. Oktober ist eine Abteilung, die in der Nähe von Pirot die Nacht zugebracht hatte, in diese Stadt eingedrungen und verfolgt den geschlagenen Feind weiter. Die englische und französische Flotte haben die Beschießung der ägäischen Küste wieder aufgenommen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. November.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf die Butte de Tahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich der Bahn Tuckum—Riga hat unser Angriff beiderseits der Aa weitere Fortschritte gemacht.

Vor Dünaburg wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Swenten- und Ilsen-See sind noch im Gange. Über 500 Gefangene fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopeld von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen versuchten unser Vorgehen westlich von Czartorysk durch Gegenangriffe auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen; unsere Angriffe wurden darauf fortgesetzt.

Bei Siemikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siemikowce selbst wurde nach erbitterten Nachtkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erstürmt, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkankriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacak ist der Austritt aus dem Bergland südlich Grn. Milanovac in das Tal der westlichen (Golijska-) Morava erzwungen. Cacak ist besetzt. Die Höhen südlich von Kragujevac sind genommen. Beiderseits der Morava ist die allgemeine Linie Bagrdan—Despotovac überschritten.

Die Armee des Generals Bojadjeff hatte am 31. Oktober die Brzdanhöhe westlich von Slatina an der Straße Knjazevac—Soko-Banja und die Höhen beiderseits der Turija östlich von Svrljig in Besitz genommen. Im Nisavatal nordwestlich von Bela Palanka wurde Vrandol überschritten. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 2. November.

Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe an der Strypafront dauerten auch gestern den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriff vor und brach in tiefgegliederten Sturmkolonnen bei Sieniawa in unsere Stellung ein. Unsere Reserven warfen ihn aber in raschem Gegenangriff wieder zurück, wobei er in erbitterten Ortskämpfen große Verluste erlitt und 2000 Gefangene in unserer Hand ließ. Im Gebiete des unteren Styr drängten wir die Russen weiter zurück. Ein unter großem Munitionsaufwand unternommener russischer Gegenangriff brach zusammen.

Gestern wurde im Görzischen wieder heftig gekämpft. Hierbei traten auf Seite der Italiener mehrere von der Tiroler und Kärntner Front herangebrachte Infanteriebrigaden auf. Unter Einsatz dieser Verstärkungen versucht der Feind, um jeden Preis bei Görz einzubrechen. Die gestrigen Angriffe richteten sich sowohl gegen den Görzer Brückenkopf selbst, als auch gegen die Räume von Plava und beiderseits des Monte San Michele. Unter schwereren Verlusten denn je wurden die Italiener überall zurückgeschlagen. Auf der Podgorahöhe ist der Kampf um einzelne Grabenstücke noch im Gange.

An der montenegrinischen Grenze gingen unsere Streitkräfte an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Wir eroberten die Grenzhöhen Troglav und Orlovac südöstlich von Avtovac und die beherrschende Höhenstellung auf dem Vardar nordöstlich von Bileca. An der von uns erkämpften Linie südöstlich von Visegrad wiesen wir montenegrinische Gegenstöße ab. Die Armee des Generals der Infanterie von Koeveß gewann den Raum nördlich von Pozega und überschritt die Linie Cacak—Kragujevac. Die Armee des Generals von Gallwitz steht auf den Höhen östlich von Kragujevac und nördlich von Jagodina im Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Am Souchezbach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgesetztes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt.

Östlich von Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg setzen die Russen ihre Angriffe fort. Bei Illuxt und Garbunowka wurden sie abgewiesen, viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Gateni an. Zwischen Swenten- und Ilsensee mußte unsere Linie zurückgebogen werden, es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulischki zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Am Oginskykanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Osaritschi abgeschlagen.

Beiderseits der Straße Lisowo—Czartorysk sind die Russen erneut zum weiteren Rückzuge gezwungen; 5 Offiziere, 660 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wird noch im Nordteil von Siemikowce gekämpft.

Balkankriegsschauplatz.

Usice ist besetzt. Die Straße Cacak—Kragujevac ist überschritten. Beiderseits der Morava leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Koeveß machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. — Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben gefangen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat westlich von Planinica beiderseits der Straße Zajecar—Paracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Knjazevac verfolgen die bulgarischen Truppen, sie haben den Brückenkopf von Svrljig genommen, den Svrljiski Timok über-

schritten und dringen über den Plesberg (1327 m) und die Gulijanska (1369 m) nach dem Nisavatal vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Nisavatal vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus, der Bogovberg (1154 m) westlich von Bela Palanka ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. November.

Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 m. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowka ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Kuchocka-Wola. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartorysk streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemikowce gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Balkankriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Koslenikberglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Östlich davon ist die allgemeine Linie Zakuta—Vk. Pcelica—Jagodina überschritten. Östlich der Morava weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Valakonje und Boljevac (an der Straße Zajecar—Paracin) genommen und im Vorgehen von Svrljig auf Nisch den Kalafat (10 km nordöstlich von Nisch) erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 3. November.

Amtlicher Bericht über die Operationen vom 1. November: Unsere Offensive entwickelte sich weiter. Auf der Straße Zajecar—Bolewac wurde die Linie Tzrvelobrdo—Bukovo—Totarskopole—Velicezevica—Höhe 756—Höhe 890—Dorf Skrebinica—Höhe 919—Dorf Belipotok erreicht. Im Sorljiski-Timoktale nahmen wir das Dorf Svrljig und den Plesberg. Unsere Truppen gingen auf das linke Ufer des Flusses über. Nach der Einnahme von Bela—Palanka gingen unsere Truppen bis zur Linie Gradec—Höhe 917—Vrandol—Höhe 160—Bogovberg—Dorf Secsnica (nördlich Surdulica). Wir machten weitere Fortschritte und eroberten 4 Geschütze, eine Feldküche sowie eine große Menge Kriegsmaterial. König Peter von Serbien war an dieser Front anwesend und gab seinen Soldaten, um sie zu ermutigen, die Versicherung, daß die englisch-französischen Truppen im Begriff seien, der serbischen Armee zur Hilfe zu eilen. Die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz bleibt unverändert, abgesehen von unserem Vormarsch gegen die Höhen Sontehkaglava, Kleppaplania und Preslabplanina, die wir einnahmen. Südlich von Strumitza nichts Neues. Wir machten in dieser Gegend 600 Gefangene, erbeuteten 4 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Die verbündeten Truppen eroberten Goina, Gora, Rudna, Glava, Gorni Milanovacz, Milochevo, Starideo und Popowic. Am Vormittag desselben Tages setzten die Serben das Arsenal vor Kragujevac in Brand, die Stadt wurde am Nachmittag von den Verbündeten besetzt.

Wie der Vierverband mit Geld „kämpft".

Sofia, 4. November.

Das Regierungsblatt „Narodni Prava" bringt eine eingehende Aufstellung der Bestechungssummen, die im Laufe des Monats September von den Agenten des Vierverbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die für einen Krieg gegen die Türkei agitierten. An die erwähnten Personen wurden 1 050 000 Franken ausgezahlt, ferner im Laufe des Monats September und

bis zum 18. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2740000 Franken an einen Bauernbündler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18000000 Franken. Das Blatt teilt mit, daß eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. November.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vgl. Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute Nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gestürmten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gestiegen, 8 Maschinengewehre, 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber, Feldmarschall French, hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betrugen.“ Diese Angabe ist glatt erfunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Ilsensee, sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum vier starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nordwestlich von Czartorysk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Kosciuchnowka auf Wolczeck wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Östlich von Budka machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemikowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Im Moravicatal wurden die Höhen bei Arilje in Besitz genommen. Südlich von Cacak ist der Kamm der Jelica Planina überschritten. Beiderseits des Kotlcnikberglandes haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen (Golijska-) Morava beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Östlich der Grnza hat die Armee des Generals von Gallwitz den Feind über die Linie Godacica—Santarovac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir gestürmt und im Moravatal die Orte Cuprija, Tresnjevica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 5. November.

Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe um Siemikowce dauerten auch gestern den ganzen Tag über fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Ort und von dem westlichen Strypaufer. Der Feind ließ neuerlich 2000 Gefangene in unserer Hand. Die siebenbürgische Honveddivision, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen hervorragendsten Anteil. Nördlich von Komarow am unteren Styr wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Rafalowka brach der Feind in unsere Stellungen ein, ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Teilen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Der gestrige Tag verlief auch im Görzischen ruhiger. Nachmittags standen einzelne Abschnitte des Brückenkopfes von Görz und der Nordteil der Hochfläche von Doberdo unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelte Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Zagora abgeschlagen. Ein italienisches Lenkluftschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.

Unsere im Orjengebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern im umfangreichen Angriff den westlich von Grahovo aufragenden Berg Mici Motika, zersprengten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Avtovac

räumten vorgeschobene Abteilungen vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals von Koeveß drängt die Serben bei Arilje und südlich von Cacak ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljevo. Die über die Höhen östlich des Gruzatales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhuten. Die Armee des Generals von Gallwitz ist in Paracin eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen ersten Armee macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

Einnahme von Nisch durch die Bulgaren.

Sofia, 5. November.

Eine bulgarische Division ist in Nisch eingerückt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. November.

Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben.

Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchsversuche bei Dünaburg mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nordöstlich von Budka wurden weitere russische Stellungen genommen.

Bei Siemikowce ist Ruhe eingetreten, der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In

den nun abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkankriegsschauplatz.

Im Tale der westlichen Morava wird südöstlich von Cacak gekämpft. Kraljevo ist genommen. Östlich davon wird der Feind verfolgt. Stubal ist erreicht, der Zupanjevacka-Abschnitt ist überschritten. Im Moravatal wurde bis über Obrez—Sikirica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsere Truppen noch nachts in Besitz von Varvarin. Über 3000 Serben wurden gefangen genommen.

Bei Krivivir ist die Gefechtsfühlung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat bei Lukovo und bei Soko-Banja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet.

Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die befestigte Hauptstadt Nisch gestern nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorgelände sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Das englisch-russische Marineabkommen.

Die Erklärungen, die Sir Edward Grey am 28. Oktober im englischen Unterhause über „das englisch-russische Marineabkommen" abgegeben hat, zwingen, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Der Reichskanzler hatte in seiner Rede vom 2. Dez. v. J. folgendes geäußert:

> „Noch zu Anfang Juli d. J. habe ich der englischen Regierung andeuten lassen, daß mir ihre geheimen Verhandlungen mit Rußland über eine Marinekonvention bekannt seien. Ich habe auch auf die ernsten Gefahren aufmerksam gemacht, die diese englische Politik für den Weltfrieden berge. 14 Tage später trat das ein, was ich vorausgesagt hatte."

Am Donnerstag, den 28. Oktober d. J., richtete der Abgeordnete Outhwaite im Unterhause an Sir Edward Grey die Frage, „ob der deutsche Kanzler Anfang Juli 1914 die englische Regierung davon informiert habe, daß er wisse, daß Großbritannien ein Marineabkommen mit Rußland geschlossen habe, und, falls irgendeine Verpflichtung eingegangen worden sei, ob der Staatssekretär sagen könne, welche Verpflichtungen das Land eingegangen sei?"

Darauf antwortete Sir Edward Grey:

„Die Antwort auf den ersten Teil der Frage ist negativ. Was den zweiten Teil anlangt, so gab es kein Militär- oder Marineabkommen mit Rußland vor der Abmachung vom 4. September 1914, das erst einige Wochen nach Ausbruch des Krieges abgeschlossen worden ist."

Die Antwort ist bezeichnend. Genau wie am 11. Juni 1914 sucht Sir Edward Grey auch jetzt wieder das englische Volk über die Vorgänge zu täuschen, die der Erklärung des Reichskanzlers vom 2. Dezember zu Grunde lagen.

Daß tatsächlich „Verhandlungen" über ein Marineabkommen zwischen England und Rußland geführt wurden, streift Grey nicht mit einer Silbe. Er erklärt, daß ein „Marineabkommen" nicht geschlossen worden sei. Das hatte der Reichskanzler auch nicht behauptet. Dem Reichskanzler war bekannt, daß nach dem Besuch König Georgs in Paris im Frühjahr 1914 von dem englischen Kabinett beschlossen worden war, mit Rußland in Verhandlungen über ein Marineabkommen einzutreten, und daß diese Verhandlungen eingeleitet worden waren. Daß ihm diese Tatsachen bekannt seien, hat der Reichskanzler Sir Edward Grey zu Anfang Juli vorigen Jahres durch den Fürsten Lichnowsky andeuten und ihn warnend auf die Gefahren dieser Politik aufmerksam machen lassen.

Das ist der Sachverhalt, der der ganzen Welt bekannt ist und nur dem englischen Volke von seinen Regierenden vorenthalten wird.

Der Krieg zur See.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Paris, 6. November.

Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt, daß aus dem Atlantischen Ozean kommende feindliche Unterseeboote die Meerenge von Gibraltar durchfahren haben, wahrscheinlich in der Nacht vom 2. zum 3. November. Sie versenkten am 4. Novbr. auf der Höhe von Arzen den französischen Dampfer „Dahra" und in der Nähe von Kap Ivi den französischen Dampfer „Calvados" und den italienischen Dampfer „Jonio". Die Besatzungen der „Dahra" und des „Jonio" wurden gerettet; von der Besatzung des „Calvados" ist man ohne Nachricht.

Algier, 6. November.

Nach einer Meldung der Agence Havas hat ein deutsches Unterseeboot am Freitag den französischen Dampfer „Sidi Ferruch" 40 Meilen von Algier entfernt beschossen und versenkt. Die Besatzung von 28 Mann ist in Algier eingetroffen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Dünaburg scheiterten feindliche Angriffe bei Illuxt und zwischen Swenten- und Ilsensee.

In der Nacht vom 5. zum 6. November waren die Russen nordwestlich des Swentensees durch nächtlichen Überfall in unsere Stellung eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppo des Generals von Linsingen.

Nordwestlich von Czartorysk wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff 80 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Balkankriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Gracinahöhe (12 km nordwestlich von Iwanjica) zurückgedrängt und sind im Tal der westlichen Morava über Slatina hinaus vorgedrungen.

Beiderseits von Kraljevo ist der Flußübergang erzwungen. In Kraljevo, das nach heftigem Straßenkampf von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind 130 Geschütze erbeutet.

Östlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten 481 Gefangene.

Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm gestern über 3000 Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiches Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 7. November.

Amtlich wird verlautbart: Südöstlich von Wisniowczyk an der Strypa und nordwestlich von Dubno schlugen unsere Truppen starke russische Angriffe ab. Bei Wisniowczyk war es der siebente Angriffs-

versuch, den die Russen in den letzten vier Tagen gegen dieses Frontstück gerichtet haben.

Sonst im Nordosten nichts Neues.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Alle Versuche des Feindes, unsere Stellungen im Abschnitte von San Martino zu durchbrechen, sind gescheitert.

Die Montenegriner versuchten, die ihnen in den letzten Tagen entrissenen Stellungen zurückzugewinnen, ihre Angriffe scheiterten.

Die im Moravatale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne befindet sich im Angriff gegen die Höhen nördlich von Iwanjica. Südöstlich von Cacak warfen wir den Feind über den Glogovacki Vrh zurück.

Bei der Einnahme von Kraljevo durch die Deutschen wurden 130 serbische Geschütze eingebracht.

Die südöstlich der Gruzamündung kämpfenden k. und k. Truppen haben gestern 500 Serben gefangen genommen.

Die Armee des Generals von Gallwitz erreichte unter Kämpfen nördlich von Krusevac das Tal der westlichen Morava.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche bulgarische Bericht.

Sofia, 7. November.

Amtlicher Bericht vom 5. November. Auf der ganzen Ausdehnung der Front verfolgen wir die geschlagene Armee des Feindes, der sich auf überstürztem Rückzuge befindet. Unsere nördlich der Nischawa operierenden Truppen haben sich dem Moravatal genähert und sind bei Paracin in direkte Verbindung mit den deutschen Truppen getreten, die von Norden vorrücken. Um 3 Uhr nachmittags haben wir die Festung Nisch genommen. Wir verfolgen schnell den auf dem Rückzuge befindlichen Feind. Unsere im Tal der bulgarischen Morava vorgehenden Truppen sind in die Ebene von Leskowac vorgedrungen. Unsere Offensive in der Ebene von Kossowo wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Bei Prilep, Kriwolac und Strumitza haben wir die Offensive der Engländer und Franzosen angehalten und den Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Viele Gefangene und noch unübersehbares Kriegsmaterial aller Art sind in unsere Hände gefallen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. November.

In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Celles an die Besetzung eines feindlichen Minentrichters durch unsere Truppen

lebhafte Nahkämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am Hilsenfirst wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Grabenstück entrissen.

Leutnant Immelmann schoß gestern westlich von Douai das sechste feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristoldoppeldecker.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt, beiderseits der Eisenbahn Mitau—Jakobstadt und vor Dünaburg griffen die Russen nach starker Feuervorbereitung mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind, teilweise unter schweren Verlusten für sie, abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Russische Angriffe nordwestlich von Czartorysk blieben erfolglos. 3 Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen haben Ivanjika und den Vijenac (896 Meter) 7 Kilometer nordöstlich davon erreicht.

Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljevo.

Zwischen Kraljevo und Krusevac ist die westliche Morava an mehreren Stellen überschritten.

Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Über 3000 Serben sind unverwundet gefangen genommen, über 1500 Verwundete wurden in Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher feststeht, in 10 Geschützen, viel Munition und Material, sowie erheblichen Verpflegungsvorräten.

Im Tal der südlichen (Binacka-) Morava wurde Praskovce durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 8. November.

Am 7. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Undine“ bei einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei Torpedoschüsse eines Unterseebotes zum Sinken gebracht.

Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 8. November.

Amtlich wird verlautbart: Bei Sapanow an der Ikwa, am Korminbach und westlich von Czartorysk wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im allgemeinen auch gestern an. Im Nordabschnitte der Hochfläche von Doberdo hatten unsere Truppen wieder einzelne Vorstöße des Feindes abzuweisen. Um den Col di Lana wurde heftig gekämpft. Nachmittags fiel die Spitze dieses Berges in die Hände der Italiener; abends wurde sie von unseren Truppen durch einen Gegenangriff zurückgewonnen. Die feindliche Artillerie hat das Feuer auf die Südfront von Riva eröffnet.

Die beiderseits des Moravicatales vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen nördlich von Iwanjika.

Die deutschen Truppen des Generals der Infanterie von Koevess kämpfen auf den Höhen südlich von Kraljevo. Flußabwärts, bei Trstenik, haben sich unsere Streitkräfte den Übergang über die hochgehende Morava erkämpft.

Krusevac und die Höhen östlich davon sind in der Hand des Generals von Gallwitz.

Die bulgarische Armee gewinnt in erfolgreichem Fortschreiten die Ausgänge in das Becken von Leskovac.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Versuche der Franzosen, das ihnen am Hilsenfirst entrissene Grabenstück zurückzugewinnen, wurden vereitelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und vor Dünaburg ohne jeden Erfolg fortgesetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. November

waren feindliche Abteilungen westlich von Dünaburg in einen schmalen Teil unserer vorderen Stellung eingedrungen. Unsere Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten 1 Offizier, 372 Mann zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei einem erfolgreichen Gefecht nördlich von Komarow (am Styr) wurden 366 Russen gefangen genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich von Kraljevo und südlich von Krusevac ist der Feind aus seinen Nachhutstellungen geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen. Die Höhen bei Gjunis auf dem linken Ufer der südlichen Morava sind erstürmt.

Die Beute von Krusevac erhöht sich auf etwa 50 Geschütze, darunter 10 schwere, die Gefangenenzahl auf über 7000.

Die Armee des Generals Bojadjeff hatte am 7. November abends nordwestlich von Aleksinac, sowie westlich und südwestlich von Nisch die südliche Morava erreicht und hat im Verein mit anderen, von Süden vorgehenden bulgarischen Heeresteilen Leskovac genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 9. November.

Amtlich wird verlautbart: Nördlich von Jazloviec an der unteren Strypa und westlich von Czartorysk am Styr wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Mehrere feindliche Angriffe an der Isonzofront auf Zagora, in den Dolomiten auf den Col di Lana und den Stiefsattel wurden abgewiesen.

An der montenegrinischen Grenze ist die Lage unverändert.

Von den in Serbien kämpfenden k. und k. Truppen hat eine Gruppe Ivanjika besetzt, eine andere den Feind aus seinen an der Straße Ivanjika—Kraljevo angelegten Höhenstellungen geworfen.

Deutsche Kräfte vertrieben den Gegner aus seinen Verschanzungen südlich von Kraljevo. Südlich von Trstenik stehen unsere

Bataillone im Kampf. Die im Raume von Krusevac operierenden deutschen Divisionen dringen südwärts vor.

Die Bulgaren haben Leskovac in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 9. November.

Heeresbericht vom 7. November: Unsere Truppen, welche die geschlagene serbische Armee zu verfolgen fortfuhren, sind am 7. November auf ihrer ganzen Front bis an die Morava gelangt und bereiten sich vor, auf ihr linkes Ufer überzusetzen. Besetzt wurden die Städte Aleksinac, Wlasotince, Iltovac und in Mazedonien die Stadt Tetowo. Auf den anderen Fronten keine Änderung.

Unsere Truppen wurden in Nisch von der Bevölkerung mit Blumen, Freudenrufen, Hurra und „Willkommen, Befreier!" empfangen. Die Stadt war von den abziehenden serbischen Soldaten geplündert worden. Als Kriegsbeute wurden in Nisch und Umgebung bis jetzt gezählt: 42 Festungsgeschütze, Tausende von Gewehren und Kisten mit Munition, 700 Eisenbahnwaggons, die Mehrzahl beladen mit Lebensmitteln, viele Automobile, viel Sanitätsmaterial, u. a. 12 Desinfektionsmaschinen, 500 Wasserpumpen, 500 neue Fahnen, Hunderttausende von Soldatenwäschestücken und Uniformen. Es sind noch viele Pulverdepots in der Stadt und Umgebung. Weiter ließen die Serben bei ihrem Rückzuge noch zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre zurück, die noch nicht gezählt sind. Bis jetzt wurden bei Nisch 5000 Gefangene gezählt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden stärkere zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen, 1 Offizier und 117 Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Dünaburg beschränkten sich die Russen gestern auf lebhafte Tätigkeit ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Ein russischer Durchbruchsversuch bei und nördlich von Budla (westlich von Czartorysk) kam vor ostpreußischen, kurhessischen und österreichischen Regimentern zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten.

Die Beute von Krusevac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Die Armee des Generals Bojadjeff meldet 3660 serbische Gefangene; als Beute von Nisch 100, von Leskovac 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 10. November.

Amtlich wird verlautbart: In Ostgalizien herrscht seit dem Mißlingen der letzten russischen Angriffe gegen unsere Strypafront wieder Ruhe.

Ein russischer Durchbruchsversuch westlich von Czartorysk wurde in heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südteil der Podgorastellung, gegen Zagora, bei Plava und auf dem Col di Lana wurden abgewiesen.

Auf Nabresina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals von Koeveß haben südwestlich von Ivanjika die starkbesetzte Höhe Okolista genommen und auf Eldoviste, dem Südausläufer der Jelica Planina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengräben bestehende Stellung gestürmt.

Südwestlich von Kraljevo dringen deutsche Streitkräfte beiderseits der Ibar vor; südwestlich von Krusevac gewannen sie den Raum von Aleksandrovac.

Die Bulgaren warfen den Feind bei Nisch und bei Aleksinac auf das linke Ufer der südlichen Morava zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Deutsche Unterseebooterfolge.

Berlin, 10. November.

Am 5. November wurden am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minensuchabteilung und am 9. November nördlich von Dünkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die bisherige Beute aus Serbien.

Die Gesamtzahl der Gefangenen seit Beginn der Offensive in Serbien erhöhte sich auf rund 40000 Mann. An Geschützen wurden, ungerechnet 80 gesprengte Geschützrohre, 340 erbeutet, allein 260 von der Heeresgruppe Mackensen und 80 von den Bulgaren. Hierzu kommen noch über 100000 Gewehre, zahlreiche Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, Scheinwerfer, Schanzzeug, Bahnmaterial, Sprengparks, Sanitätseinrichtungen, Vorräte an Munition und große Mengen Verpflegungsmaterial.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. November.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe, sowie lebhafte Minen- und Handgranatentätigkeit.

Ein englisches Flugzeug mußte nordwestlich von Bapaume landen, die Insassen sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Kemmern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgeschlagen. In der Nacht sind unsere Truppen planmäßig und ungestört vom Feinde aus dem Waldgelände westlich und südwestlich von Schlok zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist.

Bei Bersemünde (südöstlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über 100 Russen gefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unterstützt von deutscher Artillerie warfen österreichisch-ungarische Truppen dio Russen aus Kosciuchnowka (nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny) und ihren südlich anschließenden Stellungen. 7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkankriegsschauplatz.

Dio Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der westlichen Morava hat gute Fortschritte gemacht. Über 4000 Serben wurden gefangen genommen.

Die Armee des Generals Bejadjeff hat die Morava an mehreren Stellen überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Reden im englischen Oberhause.

Im englischen Oberhause sind drei Reden gehalten worden, die eine scharfe Kritik gegen das am Ruder befindliche Koalitionskabinett enthielten. Zunächst erhellt daraus, daß der Premierminister Asquith den Zweck der Beruhigung, den er mit seiner großen Unterhausrede verfolgte, nur unvollkommen erreicht hat. Die Reden können als Symptome wankenden Vertrauens zur Weisheit des gegenwärtigen Kabinetts betrachtet werden. Wir erkennen auch gern an, daß hier zum ersten Male in einer englischen Parlamentsdebatte wieder ein ,ruhiger, maßvoller Ton erklungen ist.

Ob aber aus den Anregungen zweier Redner des Oberhauses, nach einem Ausweg zur Beendigung des Krieges zu suchen, vernünftige Friedensvorschläge, die, wie bekannt, Deutschland jederzeit zu erwägen bereit wäre, hervorgehen werden, erscheint uns im höchsten Grade zweifelhaft. Wir vermissen jedes Echo auf diese Stimmen der Einkehr. Die englische Regierung hat es nicht einmal für nötig gehalten, den beiden Lords im Oberhause zu antworten. Dagegen haben am Tage danach drei Mitglieder des Kabinetts in der Guildhall das Wort ergriffen, und da haben wir unverändert die alte Weise vernommen.

Herr Asquith verwies ausdrücklich auf seine Guildhallrede vom vergangenen Jahr. Damals sagte er, England werde das Schwert nicht eher wieder einstecken, bevor nicht Belgien alles, was es geopfert, und noch mehr zurückerhalten habe; bevor nicht Frankreich in gleicher Weise gegen drohende Angriffe gesichert sei; bevor nicht die Rechte der kleineren Völker Europas auf eine unantastbare Grundlage gestellt seien; und endlich, bevor nicht die militärische Herrschaft Preußens völlig und endgültig vernichtet sei. Dieses Programm ist heute trotz der schweren russischen Niederlagen, trotz des wiederholten Scheiterns der großen französisch-englischen Offensivstöße im Westen, trotz der politischen und militärischen

Fortschritte der Zentralmächte und ihrer Verbündeten am Balkan noch dasselbe wie vor einem Jahr. Herr Asquith ist sogar zuversichtlich genug, zu glauben, daß er dem Ziele schon ein gutes Ende näher sei!

Wenn wir uns ferner vergegenwärtigen, wie in dem Zeitraum zwischen diesen beiden Guildhallreden des leitenden Ministers ohne Unterlaß in Rede und Schrift mit den äußersten Mitteln der Aufhetzung und unter fortgesetzter Vorspiegelung eines baldigen Hungertodes des Deutschen Reiches der Vernichtungskrieg gegen uns gepredigt worden ist, so werden wir zwei abweichende Äußerungen, die vereinzelt bleiben, nicht eben hoch bewerten dürfen. Wir müssen uns an Herrn Asquith, an seine Worte und Taten halten.

Daß er immer noch nicht auf die Phrase vom Kampfe für die kleinen Nationen verzichtet, ist nach allem, was England in diesem Kriege den kleinen Nationen angetan hat, gewiß ein starkes Stück. Bulgarien, Griechenland, die skandinavischen Reiche, Holland kennen die herrische Sprache, die England gegen jeden führt, der sich seinem Willen, seinen völkerrechtswidrigen Methoden, die Seeherrschaft zu behaupten, nicht fügt. Herr Asquith hatte bereits die Wilsonsche Note in Händen, als er erneut über die Befreiuung der Welt von der deutschen Gewaltherrschaft sprach!

Solange die Leiter der englischen Politik glauben, Deutschland besiegen und vernichten zu können, solange die englische Nation trotz aller Enttäuschungen mit ihnen an diesem Wahn festhält, solange bleiben Reden, wie die der Lords Loreburn und Courtney, leider Stimmen in der Wüste.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. November.

An der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel—Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südlich der Linie Kraljevo—Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten, im Rasinatal

südwestlich von Krusevac drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribare und das dicht dabei liegende Ribarska Banja erreicht.

Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Vereinzelte russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paßhöhen des Jastrebac (Berggruppe südöstlich von Krusevac) sind von unseren Truppen genommen.

Über 1100 Serben fielen gefangen in unsere Hand, 1 Geschütz wurde erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 13. November.

Amtlich wird verlautbart: Nordwestlich von Czartorysk wurde wieder ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst haben nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

Die großen Kämpfe im Görzischen, die neuerdings den Charakter einer Schlacht annahmen, dauerten auch gestern fort. Wieder folgte an der ganzen bisherigen Kampffront Angriff auf Angriff; die verzweifelten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch am zähen Widerstande unserer mit unübertrefflichem Heldenmut fechtenden Truppen. Auch der Tolmeiner Brückenkopf stand tagsüber unter starkem Artilleriefeuer. Ein Angriff auf unsere Stellung am Vrsic wurde abgeschlagen.

Unsere Visegrader Gruppe hat die Vorstellungen des Gegners im unteren Limgebiete genommen.

Die über Ivanjika vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen haben die Höhen Vk. Livada und Crvena Gora erkämpft. Eine andere Gruppe hat nach Überwindung aller durch Schneefall, Kälte und hohes Gebirge gegebenen Schwierigkeiten im Raume zwischen dem Ibar- und Moravicatale die wichtigen Höhen Smrcak Trigonometer 1649 und Kasutica Trigonometer 1512 erstürmt und einige Gegenangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte die Paßhöhen im Jastrebacgebirge und machte 1100 Gefangene.

Die bulgarische Armee hat den Moravaübergang fortgesetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Über die Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona" werden wie nicht anders zu erwarten, von der feindlichen Presse ebenso verhetzende wie unwahre Darstellungen verbreitet. Der Sachverhalt war kurz folgender:

Das Unterseeboot gab einen Warnungsschuß vor den Bug des Dampfers ab, worauf dieser in voller Fahrt floh. Damit befolgte er die bei Kriegsausbruch allen italienischen Dampfern von Amts wegen erteilte Weisung, bei Anhaltung durch ein feindliches U-Boot je nach dessen Position entweder zu fliehen oder das U-Boot anzurennen. Der fliehende Dampfer wurde vom U-Boot verfolgt und beschossen und stoppte erst, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Zum Verlassen des Schiffes, auf dem die größte Panik herrschte, wurden 45 Minuten gewährt. Dennoch wurde nur ein Teil der Boote herabgelassen und besetzt, und zwar hauptsächlich von Personen der Schiffsbemannung, die mit den ersten Booten eiligst weit abruderte. Ein großer Teil der Boote, die wahrscheinlich zur Rettung aller genügt hätten, blieb unbesetzt. Nach zirka 50 Minuten mußte das U-Boot vor einem sich rasch nähernden Fahrzeug wegtauchen und torpedierte den Dampfer, der erst nach weiteren 45 Minuten sank. Wenn dabei viele Passagiere das Leben verloren, so liegt die Schuld nur an der Besatzung, weil der Dampfer statt auf den Warnungsschuß zu stoppen, floh und dadurch das U-Boot zum Schießen zwang, und weil dann die Besatzung nur an die eigene und nicht an die Rettung der Passagiere dachte, wozu reichlich Zeit und Mittel vorhanden waren. Daß das U-Boot auf die gefüllten Boote und die im Wasser Schwimmenden geschossen hätte, ist eine tendenziöse Erfindung, schon weil für das U-Boot die Munition viel zu kostbar ist. Nachdem der Dampfer stillstand, wurde natürlich kein Schuß mehr abgefeuert.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 14. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Podgacie (nordwestlich von Czartorysk) brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein, machten 1515 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny scheiterten russische Angriffe vor den österreichischen Linien.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Generäle v. Koeveß und v. Gallwitz warfen auf der ganzen Front in teilweise hartnäckigen Kämpfen den Gegner erneut zurück. 13 Offiziere, 1760 Mann wurden gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Die Armee des Generals von Bojadjeff ist im Anschluß an die deutschen Truppen von der südlichen Morava her im Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 14. November.

Das Hauptquartier meldet vom 13. d. M.: An der Dardanellenfront das gewöhnliche Artillerie- und Handgranatenfeuer. Unsere Artillerie beschoß zwei feindliche Monitoren, die sich dem Gestade der Bucht von Saros näherten, und traf den einen mit zwei Geschossen, die eine Feuersbrunst an Bord hervorriefen. Der andere Monitor mußte sich entfernen. Sonst nichts Neues.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. November.

Nordöstlich von Ecurie wurde ein vorspringender französischer Graben von 300 m Breite nach heftigem Kampfe genommen und mit unserer Stellung verbunden.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgacie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Dio Russen sind geworfen, das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Die Eröffnung der Warschauer Universität.

Mitten im Kriegsgetümmel verwirklicht die deutsche Regierung den alten Wunsch Kongreßpolens nach einer Universität, in der in polnischer Sprache gelehrt wird. Unter russischer Herrschaft bestand in Warschau eine sich Universität nennende Anstalt nach russischem Muster mit uniformierten Studenten, die nach Gutdünken der Behörden, unter Beschränkung der Konfessionen, unter Bevorzugung des griechisch-katholischen Elements im katholischen Lande ausgewählt wurden. Von Freiheit der Wissenschaft war auf dieser Anstalt keine Rede. Professoren polnischer Nationalität kamen nur vereinzelt vor. Echt russische Leute besetzten die Lehrstühle. Die Vortragssprache war russisch. Die sogenannten Studenten waren streng kontrolliert, sie durften untereinander nur Russisch sprechen. In ihren Wohnungen waren sie ständig Haussuchungen unterworfen. Der geringste Verdacht, politisch mißliebig zu sein, brachte Verbannung nach Sibirien oder Haft in der Zitadelle von Warschau mit sich.

Die neue Universität hat die polnische Lehrsprache. Sie erfreut sich der Hochschulfreiheit nach deutschem Muster. Ihre Lehrer sind Koryphäen der polnischen Wissenschaft. Für die Hörer gibt es keine Aufnahmebeschränkungen nach Glauben und Abstammung. Die Eröffnung dieser Universität mitten im Kriege ist eine Kulturtat, der unsere Feinde nichts an die Seite zu stellen haben.

Warschau, 15. November.

Bei herrlichstem Sonnenwetter fand heute die Eröffnung der polnischen Universität und der Technischen Hochschule statt. Die Universität tritt an die Stelle der russifizierten Hauptschule, die vor der Russifizierung die Pflegestätte geistigen Lebens gewesen war.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. November.

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Ecurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Strecken nichts Wesentliches. Die vielfache Beschießung von Lens durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage auf der ganzen Front unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in rüstigem Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Politischer Tagesbericht.

Am vergangenen Donnerstag hat Sir Edward Grey im englischen Unterhause erklärt, die Mitteilung des russischen Gesandten an die persische Regierung, daß das englisch-russische Abkommen über die Aufrechterhaltung der persischen Integrität und Unabhängigkeit außer Kraft treten werde, falls Persien besondere Abkommen mit Deutschland und der Türkei treffe, sei im Einvernehmen mit der englischen Regierung erfolgt. Es sei klar, daß die persische Regierung keine Abkommen mit den Feinden Englands treffen könne, die Mordanschläge auf die englischen Konsuln und ihre Untergebenen in Persien angestiftet hätten, ohne damit die Lage Persiens zu gefährden.

Wir vermuten, daß der Zusammenbruch des englisch-russischen Abkommens über Persien vom Jahre 1907 die persische Regierung nicht gerade besonders schrecken wird. Der Versuch, das Abkommen, das Persien russischer und englischer Eroberungssucht wehrlos auslieferte, als Bürgschaft für die Integrität und Unabhängigkeit Persiens hinzustellen, wird von der ganzen Welt mit gebührender Heiterkeit begrüßt werden. Wenn englische Beamte in Persien der Volkswut zum Opfer gefallen sind, so ist das angesichts des englisch-russischen

Vorgehens in diesem Lande nicht weiter erstaunlich. Erstaunlich ist nur, daß Sir Edward Grey, der sich so schwer zu Tatsachen zu bekennen vermag, wie seine kläglichen Ausflüchte über die Verhandlungen über das englisch-russische Marineabkommen und seine Erklärungen gegenüber dem Fürsten Lichnowsky erwiesen, so positiv werden kann, wenn es gilt, die Anschläge auf die englischen Konsulatsbeamten den Gegnern Englands, also natürlich Deutschland, zur Last zu legen. Der deutschen Regierung ist nur von einem einzigen Mordanschlag auf einen englischen Konsulatsbeamten etwas bekannt, und zwar auf Sir Robert Casement, der von dem englischen Gesandten in Christiania mit Billigung der englischen Regierung geplant war.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. November.

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petragge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Über 2000 Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Gestern fanden im Görzischen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unverändert. Vorgestern belegte eines unserer Flugzeuggeschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Die an der Sandschakgrenze kämpfenden k. u. k. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhuten über den Lim zurück.

Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Sjenika vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zäh verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen Truppen des Generals von Koeveß standen gestern abend einen halben Tagemarsch von Raska entfernt. In Kursumlje ist es zu Ortskämpfen gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
gez. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. November.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Messines—Armentières; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor—nördlich Raska—Kursumlija—Radan—Oruglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kursumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 18. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Czartorysk ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges zutage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch steigen dürfte. Der Gegner besaß am westlichen Styrufer vier hintereinander liegende starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Flankierungsanlagen; ausgedehnte Hüttenlager mit Blockhäusern und große Stallungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen Zagora, am Nordhange des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitlich früh steht Görz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt. Der alte Stadtteil von Riva war gestern vom Altissimo her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von Belluno ab.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Unbilden der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Nova Varos nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt des Uvac. Der Ort Javor ist in Besitz genommen. Südlich von Ivanjica schoben wir uns im Raume um die Höhe in Jankov Kamien nahe an die Paßhöhen von Golija Planina heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halbwegs Usce-Raska vorgedrungen, während österreichisch-ungarische Kräfte, von Ost gegen den Ibar vorgehend, die Kopaonik Planina am Weg nach Karadag überschritten haben. Die Truppen der Armee von Gallwitz sind über das von den Serben geplünderte Kursumlija südwärts vorgerückt. Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des Radan und den Raum südöstlich davon.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 18. November.

Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront vom 14. November: Bei Anafarta und Ari Burun beiderseitiges Feuer. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot bei Kemikliliman, das Material bei Ari Burun zu landen versuchte, sich vom Ufer zu entfernen. Bei Seddul-Bahr konnte die feindliche Artillerie uns am 14. November, trotzdem sie 8000 Granaten, Minen und Bomben gegen unseren linken Flügel abfeuerte, keinen bedeutenden Schaden zufügen. Am 15. November schoß der Feind 3000 Bomben gegen unseren rechten Flügel ab und beschoß am Nachmittag heftig unsere vorgeschobenen Stellungen im Zentrum mit Land- und Marineartillerie. Sie brachte zwei Minen zur Entzündung und nahm die Beschießung um 5 Uhr wieder auf. Ferner griff der Feind den linken Flügel eines unserer Regimenter im Zentrum an. Er wurde aber leicht zurückgeworfen. Als der Feind einen Angriff auf die Front

eines anderen unserer Regimenter versuchte, kam er bis zu unseren vorgeschobenen Schützengräben; er wurde aber durch Flankenfeuer aus unseren benachbarten Gräben und durch einen Gegenangriff vollkommen von diesen vorgeschobenen Linien bis zu seinen früheren Stellungen zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste.

An der Front von Irak schossen wir ein zweites feindliches Flugzeug ab und erbeuteten es unversehrt. Auf dem Tigris versenkten wir einen feindlichen Kriegsmonitor mitsamt Besatzung. Arabische Freiwillige zerstörten durch überraschende und glänzende Angriffe auf das feindliche Lager seine Telegraphenleitungen und machten große Beute. Nach unseren Informationen war das erbeutete Flugzeug ein Farmanapparat, Modell 1911 mit 100 Pferdekräften und einer Geschwindigkeit von 90 km. Sonst nichts von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. November.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen, sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge eines deutschen Unterseebootes.

Berlin, 19. November.

Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Tara“ (6332 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der bulgarische Bericht. Sofia, 19. November.

Amtlicher Bericht vom 16. November. Die Operationen auf allen Fronten entwickeln sich mit großem Erfolg für uns weiter fort. Unsere Armeen, die überall vordringen, haben heute folgende Ergebnisse erzielt:

Nach dem französischen Rückzuge von der Front Gradsko—Nikodim, südlich Veles und jenseits der Cerna, einem Rückzuge, bei welchem die französischen Soldaten ihre Gewehre und Ausrüstungen wegwarfen, nahmen unsere Truppen heute durch einen kühnen Frontalangriff, verbunden mit geschickten Manövern, Sonicka-Glava, einen wichtigen strategischen Punkt an dem Paß der Babuna-Planina, an der Straße Veles—Prilep. Die Besitznahme dieses Passes eröffnet unseren Truppen die Tore von Prilep und Monastir. Unsere Abteilungen besetzten heute Prilep.

Unsere Truppen, die in der Gegend von Tetowo (Kalkandelen) operieren, sind heute gegen Süden vorgedrungen. Sie schlugen die Serben und besetzten Gostiwar, von wo aus sie den Feind in Richtung Kichewo verfolgen.

Die bulgarischen Kolonnen, die auf der Front Katechanik—Gilani—Kopiliak—Berg mit allgemeiner Richtung Gilani—Pristina operieren, durchbrachen die Rückzugsbewegung des serbischen Zentrums und eroberten Gilani. Unsere Abteilungen befinden sich heute westlich dieser Stadt, in einer Entfernung von 15—18 km von Pristina. Wir machten 2000 Gefangene und erbeuteten 18 Geschütze, 22 Munitionswagen, 2000 Gewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial.

Unsere Armee, die in dem Abschnitt zwischen der früheren türkisch-serbischen Grenze und der Gegend von Leskovac operiert, ist den Serben auf den Fersen und bedrängt sie aus nächster Nähe; sie erreichte die Linie Arhaueska—Planina, Höhe 1128, Dorf Radiwolac, Kopiliakberg, machte 300 Gefangene und erbeutete eine Batterie von vier Geschützen mit Bespannung sowie zahlreiches Pioniermaterial. Unter der Brücke von Aleksandrowec entdeckten wir 13 Geschütze, die die Serben in die Morava geworfen hatten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. November.

Feindliche Monitoren, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück.

An der Front stellenweise lebhafte Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Nova Varos, Sjenica und Raska sind besetzt, im Ibartal ist Dren, östlich des Kopaonik ist Prepolac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen. 4 Geschütze wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. November.

Amtlich wird verlautbart: Bei der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand wurde nordwestlich von Olyka ein russischer Angriff abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Die Kämpfe im Görzischen dauern fort. Der Brückenkopf von Görz wurde wieder an mehreren Stellen vergeblich angegriffen, die Stadt eine Stunde lebhaft, dann mäßig beschossen.

Im Nordteile der Hochfläche von Doberdo erneuerte der Feind seine Vorstöße mit starken Kräften sowohl gegen unsere Stellungen am Nordhange des Monte San Michele wie auch gegen den Abschnitt von San Martino. Mehrfach kam es zum Handgemenge. Die Italiener wurden überall zurückgeschlagen; unsere Kampflinie ist nach wie vor in unseren Händen. Dasselbe gilt auch von unseren Stellungen bei Zagora, wo der Gegner nächst der Straßensperre eindrang, in erbittertem Nahkampf aber wieder vollständig vertrieben wurde. Unsere Flieger bedachten Verona, Vicenza, Tricesimo, Udine und Cervignano mit Bomben.

Die Armee des Generals der Infanterie von Koeveß hat Nova Varos besetzt und die Linie Sjenica—Dugapoljana—Raska überschritten. Südlich von Raska nahm eine k. und k. Brigade 2000 Serben gefangen.

Die deutschen Truppen des Generals von Gallwitz kämpfen südlich des Prepolacsattels, die Armee des Generals Bojadjeff im Gebiete der Goljak Planina. Der Feind wurde somit gestern durch die Waffen der drei verbündeten Heere vom letzten Stück altserbischen Bodens vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. November.

An der Bahn Ypern—Zonnebeke gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafte Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe und Furnes eine größere Zahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von Loos am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000 bis 9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermißten und den ihrer Verwundung Erlegenen betrug 763 Mann.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Koeveß haben Novibazar besetzt. Die Armee des Generals von Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals Bojadjeff kämpfen um den Austritt in das Labtal nördlich von Pristina.

Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöht sich auf 3800, gestern wurden über 4400 Mann gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 21. November.

Amtlich wird verlautbart: Im Wolhynischen und am Styr stellenweise Geschützfeuer, wobei die Russen Gasbomben verwenden.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Italiener haben neuerdings Streitkräfte von der Tiroler Front ins Görzische gebracht. Unter Einsatz solcher Verstärkungen greift der Feind den ganzen Görzer Brückenkopf neuerlich an. Vor dem Monte Sabotino brachen mehrere Vorstöße in unserem Feuer zusammen. Im Abschnitt von Oslavija gelang es dem Gegner, in unsere Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung, mit Ausnahme einer Kuppe nordöstlich des Ortes, um die noch gekämpft wird, wieder in unseren Besitz. Drei feindliche Vorstöße gegen Pevma mißlangen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die

Podgora gerichtet. Auch hier wurden die Italiener blutig abgewiesen. Der Raum beiderseits des Monte San Michele stand unter starkem Artilleriefeuer. Nachmittags gingen am Nordhange des Berges bedeutende feindliche Kräfte vor. Ihr Angriff scheiterte in unserem Kreuzfeuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Abschnitt von San Martino und — nördlich des Görzer Brückenkopfes — gegen die Straßensperre bei Zagora. In Tirol schlugen die Verteidiger des Col di Lana zwei italienische Angriffe auf die Spitze dieses Berges ab.

Eine österreichisch-ungarische Kraftgruppe erzwang sich gegenüber den nördlich von Cajnice eingenisteten Montenegrinern den Übergang über die obere Drina. Novibazar wurde von deutschen Truppen besetzt. Östlich davor warf im Ibartal eine österreichisch-ungarische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Raume gestern eingebrachten Gefangenen übersteigt 2000. An den Eingängen des Amselfeldes wird heftig gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Leiden des englischen Seeverkehrs.

Für England ist die Aufrechterhaltung seiner vielverzweigten weltwirtschaftlichen Beziehungen und Abhängigkeiten im Weltkriege eine Lebensfrage geworden. Es kommt hierbei durchaus nicht allein darauf an, die notwendigen Vorräte an Nahrungsmitteln und Rohstoffen herein- und die Ausfuhrartikel aus dem Lande herauszubefördern, sondern auch darauf, daß dieser Verkehr sich nicht unter Schwierigkeiten und Kostenerhöhungen vollzieht, welche für die Volkswirtschaft und für jeden einzelnen Beteiligten eine immer größere Belastung bedeuten. Wie ein außerordentlich hoher Zoll in der Praxis einem Einfuhrverbot fast gleichkommt, so kann die Verteuerung des Seeverkehrs, wenn auch die Zufuhr an sich möglich bleibt, eine Grenze erreichen, bei welcher allein durch die Kostenfrage eine allmähliche Lähmung der weltwirtschaftlichen Beziehungen eintritt.

Diese Tendenz empfindet England seit einiger Zeit in immer stärkerem Maße; die Verteuerung des Seeverkehrs ist das brennendste wirtschaftliche Problem in England geworden, dem tagtäglich die Zeitungen Berichte und Vorschläge, Klagen und Befürchtungen widmen. Es handelt sich hierbei vornehmlich um zwei Tatsachen: einmal um die Steigerung der Frachtraten und zweitens um die Überfüllung der englischen Häfen. Die Steigerung der Frachtraten schien im Sommer 1915 ihren Höhepunkt erreicht zu haben, indem die Frachten gegenüber dem Frühjahr eine abbröckelnde Richtung zeigten. Nunmehr hat diese wieder einer erheb-

lichen Steigerung Platz gemacht. Um nur zwei Beispiele zu erwähnen: in der letzten Februarwoche des Jahres 1914 hatte die La Platafracht 15 Schill. betragen, in derselben Woche des Jahres 1915 betrug sie 65 Schill., dann im Juli 1915 60 Schill. und heute 80 Schill. Die Karachifracht ist in den gleichen Perioden von 13 Schill. auf 50 Schill. gestiegen, dann auf 41 Schill. gesunken, um heute wieder 53 Schill. zu betragen. Während im Jahre 1914 die englische Kohlenfracht nach Port Said etwa 7 Schill. betrug, stieg sie im Februar 1915 auf 30 Schill., während heute von Cardiff nach Alexandria oder vom Tyne nach Genua 45 bis 46 Schill. bezahlt wird. Tatsächlich kostet englische Kohle in Port Said heute über 60 Schill. pro Tonne, während ihr Preis in Cardiff 18 Schill. beträgt. Die Ursachen der außerordentlichen Frachtratenteuerung sind schon oft erörtert worden; sie sind vor allem darin zu suchen, daß durch den Fortfall des weitaus größten Teils des deutschen und österreichischen Tonnengehalts und die Einschließung der russischen Handelsschiffahrt ein beträchtlicher Teil der Welttonnenzahl stilliegt, daß weiter ein erheblicher Prozentsatz der englischen Handelsschiffe von der britischen Regierung zu militärischen Zwecken beschlagnahmt wurde und daß ferner eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Handelsdampfern der Vernichtung durch die deutsche Marine anheimfiel und noch anheimfällt; daß endlich die englische Admiralität sich genötigt gesehen hat, etwa drei Viertel des Bestandes der Fischereiflotte für den Wachdienst und Minensuchdienst zu verwenden.

Der „Economist" vom 30. Oktober 1915, der in einem langen Artikel die „Tonnenknappheit" bespricht, will freilich die Bedeutung der letztgenannten Punkte nicht anerkennen und bemerkt schon vorbeugend, wenn ein deutscher Redakteur seine Ausführungen lese, so möge er sie nicht in Beziehungen zu dem Unterseebootkrieg setzen. Der „Economist" hätte sich diese Bemerkung ersparen können, wenn er sich daran erinnert hätte, daß die „Morning Post" wenige Tage zuvor sich von einem „in Schiffsangelegenheiten hervorragend bewanderten Juristen" darüber belehren ließ, daß gewisse seerechtliche Maßnahmen Englands gerade im Hinblick auf den durch den Unterseebootkrieg verringerten Frachtraum als besonders empfehlenswert anzusehen seien. Mit Recht hebt auch die „Frankfurter Zeitung" gegenüber dem „Economist" hervor:

Die englische Flotte umfaßte Ende 1912 einschließlich 1 Million Tonnen Segelschiffe 11,88 Millionen Tonnen. Durch Unterseeboote, Kreuzer usw. wurde bereits rund 1 Million dieser Tonnage vernichtet. Das sind nahezu 10 v. H. Was dieser starke Fehlbetrag in einer Zeit wie der jetzigen bedeutet, braucht nicht weiter dargelegt zu werden.

In den letzten drei Monaten sind nun zu den hier genannten Umständen noch weitere Momente getreten, die, wie der „Economist" in dem genannten Aufsatz auseinandersetzt, geradezu dazu führten, „daß der Frachtratenmarkt jede Kontrolle über sich selbst verlor". Zeigt schon an sich im September und Oktober der Frachtratenmarkt gewöhnlich eine steigende Richtung, so kam nunmehr zu allen schon vorhandenen Schwierigkeiten hinzu, daß die englische Regierung für ihre Unter-

nehmungen im Mittelmeer neue Anforderungen an die Handelsschiffahrt stellte und überall Schiffe kurzerhand requirierte. Durch die Mobilisierung in Griechenland wurde die Handelstonnage auch dieses Landes mehr oder weniger festgelegt. Alle diese Umstände zusammen führten zu einer bisher noch nicht dagewesenen Frachtenhausse.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafte Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunéville.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Illuxt (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Socanica (im Ibartal) wurden serbische Nachhuten zurückgeworfen. Der Austritt in das Labtal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet.

Im Arsenal von Novibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 22. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Görzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitte von Oslavija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterie-Regiment Nr. 17, den vorgestern noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südteil der Podgora wurde fünfmal angegriffen. Die verzweifelten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Handgranatenkämpfen zusammen. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo waren die Anstrengungen

des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorspringendes Grabenstück wieder in unseren Besitz. Nördlich des Brückenkopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Zagora den Isonzo. Abends war aber das linke Flußufer von diesen Italienern wieder gesäubert.

An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je; drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen.

Die im Gebiete von Cajnice kämpfenden k. und k. Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhange des Golesberges. Auch östlich von Goradze sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Nova Varos nähert sich Prijepolje. In Novibazar erbeutete die Armee des Generals von Koeveß 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgerät. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückließ. Die im Ibartal vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte gestern tagsüber 20 km nördlich von Mitrowitza drei hintereinander liegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Überfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonne und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Prepolac-Sattels 1800 Serben gefangen. Östlich und südöstlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kein Sonderfrieden.

London, 22. November.

Reuter meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, beigetreten sei.

Eine „Entdeckung" des „Telegraaf".

Nach einem „L'invasion de la Belgique, Nouvelle preuve de préméditation" überschriebenen Aufsatz in „The Standard" vom 17. September d. J. hat ein Berichterstatter des Amsterdamer „Telegraaf" auf einer Reise in Engers am Rhein eine im Jahre 1906 in der Reichsdruckerei gedruckte Bekanntmachung des Kommandanten des 8. deutschen Armeekorps gesehen, worin das Datum des 31. Juli vorigen Jahres mit Blaustift eingefügt war, und die alle aus dem Belagerungszustand folgenden Vorschriften und Verbote, besonders das des Überschreitens der Grenzen nach Frankreich, Belgien und Luxemburg, verkündete. Der „Telegraaf" will daraus folgern, daß Deutschland seit 1906 die Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs geplant hat.

Wie sich aus der nunmehr eingegangenen Bekanntmachung ergibt, ist es nicht einmal richtig, daß diese das Überschreiten der Reichsgrenze nach Belgien, Frankreich und Luxemburg allgemein verbietet. Verboten wird vielmehr unter Nr. 7 „jeder Verkehr über die (belgische und luxemburgische) Grenze mit Kraftwagen, Fahrrädern und Selbstfahrern (Motoren), sowie auch der Verkehr mittels öffentlicher oder privater Telegraphen jeder Art bezw. durch Brieftauben über die Grenze." Die hiermit angeordnete Absperrung der Grenze hat verschiedene, durch den Kriegszustand gebotene Zwecke (Verhinderung der Spionage, Zurückhaltung von Verkehrsmitteln im Inlande usw.). Wie sie mit einer beabsichtigten Verletzung der Neutralität Belgiens oder Luxemburgs in Zusammenhang gebracht werden kann, ist schlechterdings nicht ersichtlich. Damit fällt auch die weitere vom „Telegraaf" gezogene Folgerung, daß eine solche Neutralitätsverletzung schon seit 1906 von Deutschland geplant gewesen sei, in nichts zusammen. Der Druck der Bekanntmachung im Jahre 1906 beweist nur, daß Deutschland im Augenblick des Ausbruchs eines Krieges sofort bereit sein wollte.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hielt an verschiedenen Stellen der Front, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafte Feuertätigkeit an.

Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos.

Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrovica, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen geworfen. Über 1500 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht.

Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 23. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die großen Kämpfe um den Görzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Mehrere Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die Podgora wurden blutig abgeschlagen. Auch bei Pevma und Oslavija hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Vielfach fand der Kampf auch nachts kein Ende. Die Beschießung der Stadt Görz in der Zeit vom 18. bis zum 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutende Schäden verursacht; 20 Zivilpersonen wurden getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Gestern warfen die Italiener abermals einige hundert schwere Bomben in die Stadt. Auf der Hochfläche von Doberdo gelang es dem Feind, unsere Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzudrängen. Ein Nachtangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unseren Besitz. Mehrere Stürme der Italiener östlich Selz stießen auf das steirische Infanterieregiment Graf Beck Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemenge fest behauptete. Nördlich des Görzer Brückenkopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewohnten Mißerfolg.

Zwei unserer Flieger warfen auf Arsiero Bomben ab.

In letzter Zeit suchen die — allgemein zugänglichen — Presseberichte der italienischen Obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihn der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Die an der oberen Drina kämpfenden k. und k. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Kozorasattel und nordöstlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Prijepolje eingerückt. Die Kämpfe im Amselfeld nehmen einen günstigen Fortgang. Unsere im Ibartal vordringenden Streitkräfte sehen 6 km nördlich von Mitrovica, deutsche Truppen einen halben Tagemarsch nördlich von Pristina im Kampf. Die Bulgaren dringen über die Zegovac-Planina vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 23. November.

Amtlicher Bericht vom 21. November. Die Kämpfe um Pristina gehen weiter. In der Gegend von Giliani haben wir bis jetzt 7000 Mann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 4 Geschütze erbeutet. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer

Seite behauptet, 7—8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Bersemünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Illuxt) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszcze (nördlich der Eisenbahn Kowel—Rowno) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 24. November.

Amtlicher Bericht über die Operationen am 22. d. M.: Die Kämpfe dauern in der Ebene von Kossovo an. Wir erbeuteten 6 Schnellfeuerhaubitzen und 2 Schnellfeuerfeldgeschütze, sowie eine Menge Munition und Kriegsmaterial und machten eine große Anzahl Gefangene. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Französische Gefangene erzählen, Offiziere hätten ihnen versichert, daß sich in der bulgarischen Armee aus Menschenfressern zusammengesetzte Truppen befänden. Am 19. d. M. brachten unsere Truppen von drei Feredschik überfliegenden feindlichen Wasserflugzeugen eins zum Absturz, das zwischen den Armen der unteren Maritza niederfiel, wo es verbrannte.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bersemünde ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee Koeveß etwa 10000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die erbitterten Kämpfe im Raume zwischen der Wippachmündung und San Martino dauerten Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, zuletzt in vielstündigem Nachtkampf, warfen ihn die braven alpenländischen Infanterieregimenter Nr. 7 und 27 wieder hinaus. Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele scheiterte gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Honvedtruppen gelang, auch hier unsere Stellung vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten. Der Brückenkopf von Görz, der Südteil der Stadt, dann die Ortschaften Savogna und Rupa standen unter heftigem

Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Oslavija an. Sie wurden zurückgeschlagen, zwei Kompagnien vernichtet. Zwei unserer Flieger warfen Bomben auf Tolmezzo ab.

Die Montenegriner wurden auch östlich von Foca zurückgeworfen. Südwestlich von Sjenica überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von Mitrovica haben die k. und k. Truppen 10000 Serben gefangen genommen und 6 Mörser, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Fuhrwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waggons und viel anderes Kriegsgerät erbeutet. Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann über Mitrovica hinausrückend die Gegend von Vucitrn. Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Begriff, die Sitnica zu überschreiten. In den Kämpfen um Pristina sind 6800 Gefangene eingebracht und 6 serbische Geschütze erbeutet worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Einnahme von Pristina.

Sofia, 25. November.

Amtlicher Bericht vom 23. November. Seit zehn Tagen waren erbitterte Kämpfe um Pristina im Gange. Nachdem unsere Armee heute endgültig die Serben im Norden, Osten und Süden umzingelt hatte, unternahm der Gegner die äußersten Anstrengungen, um sich in Pristina zu halten; er konnte jedoch unserem Druck nicht widerstehen und wurde aus seinen letzten Stellungen geworfen, worauf er gezwungen war, den Rückzug nach Westen anzutreten. Um 2½ Uhr nachmittags rückte zuerst ein Reiterregiment in die Stadt ein, dem unsere Truppen von der Nordfront und Abteilungen der benachbarten deutschen Kolonnen folgten. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf.

Sonst nichts Wesentliches.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Misse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.

Feindliche Angriffe bei Bersemünde und auf der Westfront von Dünaburg sind abgeschlagen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und Mitrovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielten, geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 26. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die Lage im Görzischen hat sich nicht geändert; die heftigen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Abschnitt von Oslavija scheiterten. Am Nordhang des Monte San Michele war das Gefecht nachts noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unser Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von San Martino wurden abgeschlagen. Je deutlicher die Italiener die Nutzlosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Handgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, jener an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.

Die an der oberen Drina kämpfenden k. u. k. Truppen drängten den Feind über den Goles und den Kozarasattel zurück und nahmen Cajnice. Auch auf der Giljeva-Planina südwestlich von Sjenica wurden die Montenegriner von unseren Bataillonen geworfen. Südlich von Novibasar erstiegen unsere Kolonnen die Mokra-Planina.

Südwestlich von Mitrovica vertrieben wir eine serbische Nachhut. Das Amselfeld ist völlig im Besitz der Verbündeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. November.

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klinaabschnitt vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei und in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700.

Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Sitnicaufer von den deutschen Truppen besetzt. Weitere 800 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich der Drenica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Goles—Stimlja—Jezerce—Ljubotin überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 27. November.

An der Irakfront wurden die starken feindlichen Kräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich von Kut el Ammara besetzt hatten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besiegt und mußten sich in Unordnung gegen Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

An der Kaukasusfront warfen wir in der Gegend von Van einen von einem Teil der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feinde Verluste bei. Weiter nördlich nichts Wichtiges außer Scharmützeln zwischen den Patrouillen.

An der Dardanellenfront die gewöhnlichen örtlichen Feuergefechte. Insbesondere bei Sedd-ul-Bahr dauert der äußerst heftige Kampf mit Artillerie und Bomben fort. Bei Anafarta beschossen einige feindliche Linienschiffe und Monitoren eine Zeitlang wirkungslos unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf einen Monitor, der sich vom Ufer entfernte. Bei Ari Burun besetzten wir am 25. November morgens durch einen Überfall einen großen Teil der feindlichen Schützengräben. Unsere Artillerie traf ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Ari Burun zu nähern suchte, und zwang es, sich vom Ufer zurück-

zuziehen. Wir zersprengten auch feindliche Truppen in der Umgebung der Landungsstelle. Bei Sedd-ul-Bahr ließ der Feind vor unserem linken und vor unserem rechten Flügel drei Minen springen, ohne eine Wirkung zu erzielen. Zwei davon trafen im Rückschlag den Feind selbst.

Der Krieg zur See.

Der U-Bootskrieg.

Berlin, 27. November.

In der Ententepresse ist in der letzten Zeit viel über die Erfolge des englischen U-Bootskrieges in der Ostsee gesprochen worden, demgegenüber der U-Bootskrieg der Mittelmächte im Mittelländischen Meer nicht der Erwähnung wert sei.

Eine Zusammenstellung ergibt für die Zeit vom 1. bis 15. November folgendes Bild:

1. In der Ostsee ist nur der Dampfer „Suomi" mit 1016 t versenkt worden.

2. Demgegenüber sind im Mittelmeer nach den bis jetzt vorliegenden Pressenachrichten in derselben Zeit 27 Schiffe mit 112 082 t vernichtet worden.

Liste der im Mittelmeer in der Zeit vom 1. bis 15. November 1915 durch U-Boote der Mittelmächte versenkten feindlichen Handelsschiffe (nach Pressemeldungen):

		Größe Tonnen
1.	„Woolwich", englisch	3 000
2.	„Woodfield", englisch	3 584
3.	„Yasukumi Maru", japanisch	5 118
4.	„Dahra", französisch	2 127
5.	„Calvados", französisch	6 000
6.	„Junio", italienisch	1 447
7.	„Tara", englischer Hilfskreuzer	6 322
8.	„Sidi Ferruch", französisch	1 619
9.	„Burrest", englisch	4 350
10.	„Lumina", englisch	6 200
11.	„Clan Macalister", englisch	5 000
12.	„Claria", englisch	3 032
13.	„Elisa", italienisch	208
14.	„Dechino", italienisch	2 450
15.	„Yser", französisch	3 500
16.	„Dagla", französisch	5 600

	Größe Tonnen
17. „Liecina", englisch	5 000
18. „France", französisch	4 085
19. „Ancona", italienisch	8 210
20. „Sir R. Awdry", englisch	2 070
21. „Californian", englisch	6 200
22. „Firenze", italienisch	3 960
23. „Bosnia", italienisch	3 000
24., 25., 26., 27. Vier unbekannte feindliche Transportdampfer etwa	20 000
	112 082

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. November.

Nach erfolgreicher Sprengung in Gegend von Neuville (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene. — An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafte Tätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jakobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen: Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. — Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt. — Über 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen. Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Unsere Werbetätigkeit während des Krieges.

I. Teil.

In Friedenszeiten hatte unsere Reklame-Abteilung in den Monaten August und September immer besonders wichtige Interessen wahrzunehmen. Es galt vor allen Dingen, unsere Aufklärungsarbeit, die wir während der Hochsaison in den Bädern geleistet hatten, in richtiger Weise auszunutzen und dahin zu wirken, daß diejenigen Kreise, die während ihrer Erholungszeit unseren Kaffee Hag kennen und schätzen gelernt haben, ihn nun auch zu Hause mit ihren Familien weiter verwendeten und sich so die Vorteile des Genusses von koffeinfreiem Kaffee Hag das ganze Jahr über sicherten. Ferner hatten wir um diese Zeit jeweils die umfangreichen Vorarbeiten für unsere Herbst- und Winterpropaganda zu leisten.

Als im letzten Jahr der Krieg so unerwartet schnell ausbrach und uns alle aus der gewohnten Friedensarbeit herausriß, tauchte für unsere Geschäftsleitung neben anderen wichtigen Punkten auch die Frage auf, was in bezug auf unsere Werbetätigkeit am zweckmäßigsten zu geschehen habe. Sollte die Reklame-Abteilung wie in gewöhnlichen Zeiten mit ihrer Arbeit fortfahren, oder war es geboten, alle Werbetätigkeit vorerst ganz einzustellen? Nach reiflicher Überlegung entschlossen wir uns, unsere Propaganda zunächst soviel wie möglich zu beschränken. Mitbestimmend hierfür war der Umstand gewesen, daß es notwendig geworden war, unsere im Außendienst beschäftigten Herren zurückzurufen, und wir infolgedessen bei der Durchführung unserer Werbetätigkeit ohne die tatkräftige Unterstützung dieser Herren gewesen wären. Zudem hatten wir zu bedenken, daß das Interesse des Publikums zunächst ausschließlich den kriegerischen Ereignissen zugewendet war und vorerst alles, was nicht mit dem Krieg in Verbindung stand, unbeachtet blieb.

Zunächst wurde es nun notwendig, zu erreichen, daß die Zeitungen und Zeitschriften in die Zurückstellung der laufenden Anzeigenaufträge einwilligten. Erfreulicherweise erklärten alle Organe, mit denen wir in Verbindung standen, ihre Bereitwilligkeit, die Reklame vorläufig zu unterbrechen.

Dann galt es, Vereinbarungen mit den Lieferanten von Plakaten, Glasschildern, Ausstellkartons, Drucksachen und sonstigem Reklamematerial zu treffen. Große Mengen dieser Gegenstände, für die wir nun vorläufig keine Verwendung hatten, wären abzunehmen gewesen.

Infolge der Einstellung der Reisetätigkeit bestand auch nicht mehr die Möglichkeit, die allenthalben bei unserer wiederverkaufenden Kundschaft ausgestellten künstlerischen Dekorationen und Fabrikmodelle zu überwachen. Wir entschlossen uns deshalb, diese wertvollen Schaustücke zunächst ganz zurückzuziehen. Dadurch bot sich uns dann Gelegenheit, die Ausstellungen wieder einmal gründlich nachzusehen und sie aufs neue instand zu setzen.

In eine eigenartige Lage kamen wir mit unserem Hagporzellan. Bekanntlich geben wir das Geschirr mit Rücksicht darauf, daß es eine sehr gute Propagandawirkung ausübt, an die Großverbraucher unseres Kaffee Hag, die ihn im flüssigen Zustande weiterverkaufen, zu Preisen ab, die nicht einmal die Hälfte unserer Selbstkosten decken. In den Monaten vor Ausbruch des Krieges war es den Fabriken nicht möglich gewesen, genügend Geschirr zu liefern. Eine Menge Aufträge mußte stets zurückgestellt werden, und zu Anfang August vorigen Jahres hatte wohl jede von den 12 Verkaufsabteilungen unseres Geschäftes einige 100 nicht erledigte Porzellanbestellungen vorliegen. Nun auf einmal waren die Porzellanfabriken in der Lage, die rückständigen Aufträge zu erledigen. Wir bekamen deshalb plötzlich eine ganze Unmenge Geschirr angeliefert. Aber jetzt hatten wir dafür keine Verwendung mehr, da unsere Kunden begreiflicherweise darauf verzichteten. Wir mußten die Fabriken bitten, ihre Zusendungen vorläufig einzustellen. Immerhin hatte sich in der kurzen Zeit unser Porzellanlager derartig gehäuft, daß wir, wenn morgen der Friede kommt, ganz bestimmt allen Anforderungen im darauf folgenden halben Jahre gerecht werden können.

Die Weiterführung unserer literarischen Abteilung in der bisherigen Weise schien uns zweckmäßig. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die gewaltigen Tatsachen des Krieges allein es waren, die uns bewegten, entschlossen wir uns, in der in unserem Verlag erscheinenden Monatsschrift „Die Güldenkammer" für die Dauer der Kriegszeit Aufsätze über Fragen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens nicht zum Abdruck zu bringen, dafür aber fortlaufend die amtlichen Depeschen und Dokumente über die kriegerischen Ereignisse und ihre Vorgeschichte, chronologisch zusammengestellt, zu veröffentlichen. Diese Einrichtung brachte unserem Unternehmen viele Freunde. Wir können auch jetzt erst, nachdem der Krieg volle 16 Monate gedauert hat, so richtig beurteilen, welchen guten Griff wir damit gemacht hatten. Denn am Ende dieser großen Zeit wird uns in der „Güldenkammer" eine geschlossene Chronik vorliegen, die für alle Zeiten einen hohen Wert haben wird. Natürlich mußten wir nun auch die Auflage der Zeitschrift bedeutend erhöhen, zumal wir sie allen Lazaretten im Deutschen Reich unentgeltlich für die Verwundeten zur Verfügung stellten.

Ein anderer Zweig unserer Reklame-Abteilung, die Austauschstelle für die Wappenmarken deutscher Städte nach Entwürfen des bekannten Heraldikers Professor Otto Hupp in Schleißheim, entwickelte sich so richtig erst in der Kriegszeit. Diese Feststellung ist schon deswegen sehr interessant, weil der vor Jahren mit großer Leidenschaft ausgebrochene Reklamemarken-Sammelsport fast ohne Ausnahme wieder eingegangen ist. Es fehlten den Bestrebungen die Grundlagen, die für ihre Dauerhaftigkeit notwendig gewesen wären. Im Gegensatz zu ähnlichen Unternehmungen anderer Firmen entschlossen wir uns, als seinerzeit auch von den Kaffee Hag-Verbrauchern die Reklamemarken gewünscht wurden, sie mit geschichtlichen, kulturhistorischen und künstlerischen Motiven auszustatten. Damit war dem

Unternehmen nach unserem Dafürhalten schon ein gewisser Erfolg gesichert. Der größte Teil unserer Konsumenten erfaßte die Idee sofort und versagte den auch für unsere übrigen Propagandamaßnahmen geltenden Bestrebungen, diejenigen Beträge, die alljährlich für Reklame ausgegeben werden müssen, nebenbei in den Dienst der Kulturarbeit zu stellen, ihre Anerkennung nicht. Der Krieg brachte nun die in dem Unternehmen schlummernden vaterländischen Momente noch stärker zum Bewußtsein. Wie ein Sinnbild der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Provinzen und Bundesstaaten, der Städte und Dörfer wirkten die Siegelmarken, an deren Zustandekommen Kunst, Wissenschaft, Industrie und Reklametechnik gemeinsam gearbeitet hatten. Alle Kreise sammelten die Wappenmarken und ließen sich im Austausch gegen die bekannten Gutscheine die Provinzhefte schicken. Die Hefte und Marken von den Provinzen Ost- und Westpreußen, die die Russen so schwer heimgesucht hatten, wurden ganz besonders oft verlangt. Zahlreiche Anerkennungen, von denen einige in früheren Nummern der Kriegsblätter veröffentlicht sind, betonen die vaterländische und kulturfördernde Arbeit, die wir mit der Ausgabe der Marken und Hefte leisten. Vor Ausbruch des Krieges beschäftigten wir in der Austauschabteilung drei Angestellte, heute sind es deren sechs, und die Arbeit wird immer umfangreicher, so daß wir auch mit diesen Kräften auf die Dauer nicht werden auskommen können. Täglich gehen durchschnittlich 200 bis 250, manchmal auch 300 Wappenmarkensendungen ein. Alle fordern sorgsame Erledigung. Neben den bisher erschienenen Heften von Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Ober- und Niederbayern, Pommern und Posen wird zum Teil der Austausch von 100 und mehr Marken gewünscht. Zur Erledigung der Wappenmarkensendungen müssen täglich allein 50 bis 60 Briefe geschrieben werden, abgesehen von den vielen Auskünften, die wir über die Sammlung zu geben haben und die natürlich bereitwilligst von uns erteilt werden. Von den 3000 Marken, die insgesamt zur Veröffentlichung kommen sollen, sind bis jetzt 575 Stück erschienen. Weitere 5 Serien mit je 32 Marken sind in Vorbereitung, ebenso das 7. Sammelheft für die Provinz Schlesien.

Gleich zu Anfang des Krieges hatten wir eine Liebesgaben-Abteilung ins Leben gerufen, von der aus sämtlichen Angestellten unserer Firma, die im Felde sind, täglich eine Sendung zugestellt wird. Wir wollten aber auch mit unseren Angestellten im Gedankenaustausch bleiben und sie über alle Vorgänge im Geschäft unterrichten. Zu diesem Zweck wurden zuerst Rundschreiben, die alles Wissenswerte enthielten, verschickt. Allmählich gingen wir dazu über, die Rundschreiben drucken zu lassen, und schließlich entstand, zuerst in ganz bescheidener Aufmachung, eine eigene Hauszeitung, die nunmehr den Kontakt zwischen unseren Angestellten und uns in idealster Weise aufrechterhält.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft
Bremen.



Kaffee-Handels-Akt. Ges. Bremen



Die Güldenkammer

Norddeutsche Monatshefte

Januar 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XVII.


Erweiterungsbau der Kaffee-Hag

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

17. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON

S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT

VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 4 JANUAR 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Mit der Flucht der kärglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem Türkischen Reich, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Heeresteile wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals von Koevess, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save, und von der Armee des Generals von Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram—Bazias am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals Bojadjeff gegen die Linie Negotin—Pirot am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der 2. bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Skoplje—Veles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauüberganges angesichts des Feindes, das überdies durch das unzeitige Auftreten des gefürchteten Kassowasturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt, und die feindlichen Grenzfestungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Knjazevac, Pirot, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege,

noch unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen, Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 28. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit auf der ganzen küstenländischen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen Anstrengungen des gestrigen Tages kosteten sie besonders große Blutopfer. Am schwersten war der Kampf am Görzer Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesetzte Angriffe mit immer wieder frischen, starken Kräften, namentlich bei Oslavija, längs der Straße durchzubrechen versuchte. Kurze Zeit war die Kuppe nordöstlich des Ortes in Feindeshand; nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere Truppen alle ursprünglichen Gräben stürmend zurück. Auch im Südteil der Podgorastellung drangen die Italiener ein, wurden wieder hinausgeworfen und durch wirksamstes Feuer verfolgt. Das Gelände vor dem Brückenkopf ist mit Feindesleichen bedeckt. Bei Oslavija allein liegen über tausend. Am Rande der Hochfläche von Doberdo beschränkten sich die Italiener auf einen Vorstoß südwestlich San Martino, der abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren alle Angriffe im nördlichen Isonzo-Abschnitte, so bei Zagora, Plawa, gegen mehrere Stellen des Tolmeiner Brückenkopfes, den Mrzli Vrh, wo 400 Tote vor unserer Front liegen, und auf die Vrsicstellung. Die Lage ist somit unverändert, die Isonzofront fest in der Hand unserer Truppen. An der Tiroler Grenze wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am Westhange des Monte Piano und bei der Schluderbacher Grenzbrücke blutig abgeschlagen.

Die an der Nordgrenze von Montenegro kämpfenden k. und k. Truppen haben gestern den Feind über den Metalkasattel zurückgeworfen. Auch das Grenzgebiet von Celebic wurde gesäubert. Eine

von Mitrovica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach Ipek führenden Straße die montenegrinische Grenze. Es wurden in diesem Raume abermals 1300 gefangene Serben eingebracht. Die Bulgaren besetzten den Goles Brdo südwestlich von Pristina und die Höhen westlich von Ferizovic.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Berlin, 29. November.

Seine Majestät der Kaiser hat sich heute zu einem kurzen Besuch bei Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz Joseph nach Schönbrunn begeben. Es ist die erste Begegnung der beiden verbündeten Herrscher seit dem Ausbruch des Krieges. Das Wiedersehen fällt in eine Zeit, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erneut Schulter an Schulter und im Verein mit den Truppen des verbündeten Bulgarien große Erfolge davongetragen haben. Es hat Seiner Majestät am Herzen gelegen, dem Kaiser Franz Joseph nach so langer und bewegter Zeit in treuer Freundschaft wieder die Hand zu drücken.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze herrschte auf der ganzen Front bei klarem Frostwetter lebhafte Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Über 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Meldung des bulgarischen Generalstabs.

Sofia, 29. November.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 27. November: An der serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch trotz der schwierigen klimatischen Verhältnisse. Bei der Vorrückung gegen Prizren machten wir von den Trümmern der Donau-Drina- und Sumadijadivision 3000 Gefangene und erbeuteten acht Kanonen. Bei ihrem Rückzuge gegen Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen Feld- und schweren Geschütze. Die Reste der serbischen Armee gehen bloß mit Gebirgskanonen zurück. Unsere Vorrückung gegen Prizren dauert fort. An der südmazedonischen Front besetzten unsere Truppen am 26. d. M. die letzte serbische Stellung an der Crna Rjeka an der Straße von Prilep nach Monastir. Bei Alince (11 km südwestlich von Prilep) zogen sich die Serben gegen Monastir zurück. Infolge energischer Verfolgung seitens unserer Truppen konnten die Serben die Brücke über die Crna Rjeka nicht zerstören. An der erwähnten Straße haben die Franzosen bei ihrem Rückzuge auf das rechte Grnaufer die Bahnbrücke beim Vardar, die Brücke bei Vozerci (9 km westlich von Kavadar) und die Brücke beim Defilee über die Balastica (?) verbrannt und zerstört.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. November.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz blieb die Gefechtstätigkeit auf Artillerie-, Wurfminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Ljachowitschi (südöstlich von Baranowitschi) an.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Koevess zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht.

Bulgarische Kräfte haben am 28. November Prizren genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an.

Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt.

Bei Prizren nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 1. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse. — Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Der gestrige Tag verlief an der Isonzofront im allgemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen. Heute nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an; sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Unsere Truppen dringen umfassend gegen Plevlje vor. Eine Kolonne greift die Gradinahöhe südöstlich des Metalkasattels an. Eine andere erstürmte in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegrinern zäh verteidigten Hochflächenrand 10 Kilometer nördlich von Plevlje.

Prizren wurde am 29. November mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals von Koevess hat im November 40800 serbische Soldaten und 26600 Wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bericht des bulgarischen Generalstabs.

Sofia, 1. Dezember.

Am 29. November gegen Mittag haben unsere Truppen nach Kampf von kurzer Dauer, aber entscheidender Bedeutung, die Stadt Prizren in Besitz genommen. 16000 bis 17000 Gefangene wurden gemacht. 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge anderen Kriegsmaterials erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. Die Straße zwischen Suhareka und Prizren ist buchstäblich bedeckt mit Kadavern von Zugtieren, verlassenen militärischen Gegenständen, Trümmern von Wagen und Geschützen, Munition und dergleichen.

Gefangene und Eingeborene erzählen, daß die serbischen Offiziere ihre Verbände verlassen und in wilder Flucht ihr Heil gesucht haben. Ein Teil soll sich in Zivilkleidern in den Dörfern der Umgebung verborgen halten. Dieser Umstand soll die Soldaten bestimmt haben, sich in Massen zu ergeben.

Am 28. November nachmittags sind König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubetzkoi ohne jede Begleitung mit unbekanntem Ziel davongeritten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse.

Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. Novbr. über Kämpfe bei Illuxt—Kasimirski ist frei erfunden.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Westlich des Lim wurden Boljanic, Plevlje und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrovica wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 2. Dezember.

Amtlicher Bericht vom 30. November. Unsere Truppen führten ihre Offensive über Prizren hinaus fort. Seit dem Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Prizren (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen;

50000 Gefangene,
265 Geschütze,
136 Artillerie-Munitionswagen,
ungefähr 100000 Gewehre,
36000 Granaten,
3 Millionen Gewehrpatronen,
2350 Eisenbahnwagen und
63 Lokomotiven.

Nach der Einnahme von Kichewo und von Krusewo haben wir Brodi auf der Straße Kichewo—Prilep besetzt.

Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember.

Zwei feindliche Monitoren beschossen wirkungslos die Gegend von Westende.

Südlich von Lombartzyde (bei Nieuport) wurde ein französischer Posten überrascht; einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtstätigkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Westlich von Roye mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich auf dem größten Teile der Front nichts von Bedeutung ereignet.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen überfielen unsere Truppen bei Podczerewicze am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny) eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.



Monastir besetzt.

Mailand, 3. Dezember.

Die Zeitungen melden aus Athen: Monastir ist am Donnerstag nachmittag 3 Uhr besetzt worden.

Mailand, 3. Dezember.

Magrini drahtet dem „Secolo“ aus Florina: Nachmittags 3 Uhr (Angabe des Tages fehlt, vermutlich Donnerstag) näherte sich bulgarische Kavallerie, von Mogila kommend, Monastir bis auf 2 km. Um 4 Uhr nachmittags fuhr ein Automobil mit zwei Kavalleristen in die Stadt ein. Die amerikanische Flagge, die auf den als Hospitäler benutzten Schulen wehte, wurde durch die österreichische ersetzt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde die Kampftätigkeit auf der ganzen Front durch unsichtiges, stürmisches Regenwetter behindert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die bereits im deutschen Tagesbericht vom 2. Dezember zum Teil richtiggestellte russische Veröffentlichung vom 29. November entspricht auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Überfall auf Newel (südwestlich von Pinsk), der nur unter einheimischen und mit dem Sumpf- und Waldgelände ganz vertrauten Führern möglich war, fiel der Divisionskommandeur in Feindeshand; andere Offiziere werden nicht vermißt. — Daß sich bei Koslince und Czartorysk deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen hätten zurückziehen müssen, ist nicht wahr.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe gegen versprengte serbische Abteilungen im Gebirge werden fortgesetzt. Gestern wurden über 2000 Gefangene und Überläufer eingebracht. Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Noch zwei englische Kanonenboote erbeutet.

Konstantinopel, 3. Dezember.

Die türkische Armee hat in Mesopotamien einen neuen Erfolg errungen und noch zwei englische mit 15-cm-Geschützen ausgerüstete Kanonenboote erbeutet.

Der Krieg zur See.

Versenkt. London, 4. Dezember.

Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Middleton“ wurde versenkt. 19 Mann von der Besatzung wurden in Malta gelandet. Einer davon ist schwer verwundet. Vier Mann sind umgekommen.

Der britische Dampfer „Clan McLeod“ wurde versenkt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

In erfolgreichen Kämpfen bei Plevlje und im Gebirge nordöstlich von Ipek wurden mehrere hundert Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von Prizren den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und große Mengen Kriegsgerät, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen. — Im Jamagebirge (östlich von Debra) und halbwegs Krcova—Ohrida wurden serbische Nachhuten geworfen.

In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt und von den Behörden wie der Bevölkerung freudig begrüßt worden. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 5. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatze stellenweise Geschützkampf.

Gestern beschränkten sich die Italiener an der Isonzofront auf Geschützfeuer von wechselnder Stärke; nur bei Oslavija versuchten sie bei Tag und Nacht vereinzelte Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroler Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit gegen den befestigten Raum von Lardaro.

Bei Celebic kam es neuerlich zu einem größeren Gefecht. Die Montenegriner wurden durch eine von Foca aus eingreifende Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Plevlje wiesen unsere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem in Plevlje erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und 100 Artillerie-Munitionsverschläge. Südlich von Nowibasar wurden gestern abermals 600 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fanden an verschiedenen Stellen der Front Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe statt.

In Gegend von Bapaume wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind tot.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babitsees (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen.

Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der kurländischen Küste) mit seiner Bemannung geborgen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und nordöstlich von Ipek wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 6. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

An der Isonzofront hielt das feindliche Geschützfeuer an; es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den Görzer Brückenkopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auch die Stadt Görz und der anschließende Ort St. Peter wurden aus allen Kalibern beschossen. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo setzte italienische Infanterie unter Tags bei Redipuglia und Polazzo, abends bei San Martino zum Angriffe an; sie wurde überall abgewiesen. An der Tiroler Front dehnte sich die gegen den befestigten Raum von Lardaro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Ledrotales aus.

Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Nowibasar und an der von Mitrovica nach Ipek führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgedrungen. Im Karstlande der Pestera wurden montenegrinische Vortruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Östlich von Ipek schlugen wir eine serbische Nachhut;

unsere Spitzen nähern sich der Stadt. Die Zahl der in den gestrigen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2100 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 6. Dezember.

Am 5. laufenden Monats früh hat unser Kreuzer „Novara“ mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe, während sie Kriegsvorräte landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flottille wurde dabei von zirka zwanzig Geschützen am Lande sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Nahe davon hat S. M. Schiff „Warasdiner“ das französische Unterseeboot „Fresnel“ vernichtet und den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen.

Eine andere Flottille hat in der Nacht auf den 23. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen größeren Motorsegler, beide italienisch, voll beladen auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo versenkt, die Überlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen, die Bemannung des Motorseglers in Booten freigelassen. Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Bei Berry au Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet, eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört.

Östlich von Auberive (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen, über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Ipek ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene wurden eingebracht.

Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna-(Karasu-)—Vardar-Bogen aufgeben müssen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Dezember.

Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 m entrissen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. 1 Offizier und 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelte Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Ipek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 193 nordöstlich von Souain.

Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Bapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist, abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten, nichts zu berichten.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plevlje, südlich von Sjenica und bei Ipek werden mit Erfolg fortgesetzt.

Djakova, Debra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Vardar sind in günstigem Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage.

Ich benutze die erste Gelegenheit, um Ihnen, meine Herren, einen kurzen Überblick über die Lage zu geben.

Kurz nachdem der Reichstag im August auseinandergegangen war, hat Bulgarien in den Krieg eingegriffen. Unter immer sich steigernden Anstrengungen hatte die Entente seit Ausbruch des Krieges versucht, den König Ferdinand auf ihre Seite zu ziehen. Österreichisch-ungarisches,

türkisches, griechisches Gebiet wurde ihm in liberalster Weise versprochen. Aber nicht nur die Territorien der Feinde und neutraler Staaten wurden vergeben. Selbst das verbündete Serbien, für dessen angeblich bedrohte Integrität Rußland den Krieg entfesselt hatte, selbst das verbündete Serbien, für dessen Befreiung die Entente jetzt zu kämpfen vorgibt, wurde nicht geschont. Damit Bulgarien für die Entente föchte, sollte Serbien ihm Gebietskonzessionen machen von solchem Umfange, daß es sich nicht dazu verstehen konnte. So blieben unsere Gegner unter sich uneinig.

Die berechtigten nationalen Ansprüche Bulgariens in Mazedonien waren, wie bekannt, nach dem letzten Balkankriege zugunsten Serbiens in erheblichem Maße beschränkt worden. Von Rußland im Stich gelassen, mußte Bulgarien, das die Hauptlast des Krieges getragen hatte, zusehen, wie die Früchte seiner Siege dem serbischen Nachbarn zufielen. Serbien mußte ja allen vorgehen, da es Rußlands Vormacht gegen Österreich-Ungarn war. Jetzt hat König Ferdinand das Wort, das er am Ende des zweiten Balkankrieges seinem Volke gab, in vollem Werte wahrgemacht. Die bulgarischen Fahnen, die damals nach ruhmvollem Kampfe, aber nach schwerer Enttäuschung zusammengerollt wurden, flattern heute frei über dem damals verlorenen Lande.

Serbien, meine Herren, anstatt eine Verständigung zu suchen und dem Lande die Opfer eines neuen Krieges zu ersparen, entschloß sich, nicht nur dem vereinten Angriff der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen die Spitze zu bieten, sondern auch gegen seinen östlichen Nachbar vorzugehen. Serbien vertraute auf die Zusicherungen Sir Edward Greys, daß England seinen Freunden auf dem Balkan jede nur denkbare Unterstützung leisten werde. Jetzt ist das serbische Heer zum größten Teil vernichtet. Vergeblich haben die Serben auf die versprochene Hilfe Englands und Frankreichs geharrt. Zum zweiten Male hat sich ein kleines Volk für die Westmächte geopfert. Unsere Truppen haben auch in den serbischen Bergen unter Überwindung aller Strapazen glänzend gekämpft. Erneut sagen wir ihnen unseren heißen Dank, und ebenso danken wir neben unseren alten, treu bewährten österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern dem neugewonnenen Freunde, dem bulgarischen Heere, das mit Ruhm gekämpft hat. Wir sind stolz auf unseren neuen Verbündeten, der sich nun an unserer Seite erneut auf dem Balkan den Platz erkämpft, der ihm gebührt.

Meine Herren, durch die serbischen Siege ist die Donau frei geworden, die Verbindung mit der Türkei hergestellt. Ungehindert können wir unserem türkischen Verbündeten die Hand reichen und freuen uns, ihm in dem heißen Kampf, in dem er steht, nachdrücklicher beistehen zu können als bisher. Mit heldenmütiger Tapferkeit haben die Türken die Wacht an den Dardanellen gehalten, deren unmittelbaren Fall Mister Asquith schon im Sommer prophezeite. Heute stehen die Dardanellen fester denn je.

Im November, meine Herren, wurde England mit Bagdad vertröstet. Aber auch dort haben die Türken ihren alten Kriegsruhm bewiesen und den Engländern eine sehr empfindliche Schlappe beigebracht.

Meine Herren, der offene Weg nach dem nahen Orient bedeutet einen Markstein in der Geschichte dieses Krieges. Militärisch ist der direkte Zusammenhang mit der Türkei von unschätzbarem Wert. Wirtschaftlich ergänzt die Zufuhr aus den Balkanstaaten und der Türkei unsere Vorräte in willkommenster Weise. Darüber hinaus, meine Herren, aber sind vor allem die Aussichten in die Zukunft verheißungsvoll. Dank der weitsichtigen Politik König Ferdinands von Bulgarien ist eine feste Brücke zwischen den unlöslich verbundenen Kaisermächten, dem Balkan und dem nahen Orient geschlagen. Diese Brücke wird nach erreichtem Frieden nicht von dem Schritt marschierender Bataillone widerhallen, sondern wird Werken des Friedens und der Kultur dienen. In wechselseitigem Austausch unserer Güter werden wir die durch die Waffenbrüderschaft gefestigten Freundschaften vertiefen, nicht um die Völker gegeneinander auszuspielen, sondern um in friedlichem Verkehr werktätig teilzuhaben an dem Aufstieg nach lebensvoller Entwicklung drängender Länder und Völker.

Meine Herren, was unsere Gegner politisch und militärisch am Balkan eingebüßt haben, suchen sie jetzt durch Akte der Gewaltpolitik gegen neutrale Staaten einzubringen. Freilich bleiben sie damit ihren vom Anfang hierin befolgten Prinzipien treu. Zuerst wurde Serbien, dann Belgien bestimmt, unter keinen Umständen den Weg der Verständigung zu beschreiten, sondern sich dem Kriegswillen der Entente zu fügen und zu opfern. Jetzt soll Griechenland an die Reihe kommen. Anfänglich behaupteten die Ententemächte, sie seien, als sie ihre Truppen in Saloniki landeten, von Griechenland zur Hilfe gerufen worden. Inzwischen ist es Herr Venizelos selbst gewesen, der diese Behauptung widerlegt hat. Herr Venizelos hat in der griechischen Kammer ausdrücklich erklärt, die Truppenlandungen in Saloniki ständen mit seiner früheren Anfrage an die Entente wegen etwaiger Truppensendungen in keinerlei Zusammenhang. Eigenmächtig begannen England und Frankreich ihre Truppenlandungen in Saloniki und setzten sie trotz energischer Proteste der griechischen Regierung fort. Jetzt spielen sie sich dort ganz als die Herren des Landes auf. Wir wohnen dem interessanten Schauspiel bei, wie die Bekämpfer des sogenannten preußischen Militarismus die beherrschende Macht der englischen Flotte als brutales Drohmittel benutzen, um die griechische Regierung zur Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu zwingen. Zuerst wurde die Zusage wohlwollender Neutralität erpreßt. Als man das Zugeständnis des Prinzips hatte, ging man an seine Auslegung. Von Griechenland wurde gefordert: die Zurückziehung aller griechischen Truppen von Saloniki und Umgebung, freie Verfügung über diese Hafenstadt zur Einrichtung militärischer Verteidigungsmaßnahmen, Überlassung der griechischen Bahnen und Straßen von Saloniki nach der Grenze der Truppentransporte, Freiheit für militärische Maßnahmen aller Art in den griechischen Territorialgewässern. Das, meine Herren, versteht die Entente unter wohlwollender Neutralität. Meine Herren, die griechische Regierung ist trotz der schwierigen Lage, in der sie sich befindet, entschlossen, ihre Neutralität auch weiter zu wahren, eine Neutralität, die

ihrem ausdrücklich ausgesprochenen Willen entspricht, und die der Würde und Unabhängigkeit Griechenlands ebenso wie seinen Interessen Rechnung trägt.

Abgeschlossen ist die Angelegenheit noch nicht. Ich habe es aber für notwendig gehalten, auf die allerdings ja wohl schon bekannten Vorgänge von dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hinzuweisen, um damit den Machenschaften entgegenzutreten, mit denen uns die Entente, vor allen Dingen England, unablässig bekämpft. In unermüdlicher Wiederholung und mit einer raffinierten Regie hat England der Welt die Vorstellung eingehämmert, es habe in edelmütiger Selbstlosigkeit des vergewaltigten Belgiens wegen zu den Waffen gegriffen, und es sei berufen, an Deutschland wegen dieser Vergewaltigung ein göttliches Strafgericht zu vollstrecken. England ist es geglückt, damit in der Welt Geschäfte zu machen. Mit der Zeit hat es allerdings Belgien als Kriegsgrund aufgeben müssen. Es wurde zu öffentlich bekannt, daß zuerst die Einkreisungspolitik Englands, dann die ohne Vorwissen des Parlaments erfolgte Übernahme von Verpflichtungen gegenüber dem an Rußland gefesselten Frankreich dem englischen Kabinett so die Hände gebunden hatten, daß Sir Edward Grey den Entschluß nicht fand, Rußland vor dem Krieg zu warnen, und daß er, als die russische Mobilmachung den Krieg entfesselt hatte — ob willig oder widerstrebend, lasse ich dahingestellt —, sich zum Eintritt in den Krieg entschloß, noch bevor Belgiens Neutralität überhaupt in Frage kam. Zuerst waren es, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, die „Times", welche offen zugaben, daß Belgien nicht der Kriegsgrund für England war. Um so zäher hielt England daran fest, uns der neutralen Welt als die vertragsbrüchige, herrschsüchtige, die Welt unter ihren Militarismus zwingende Nation zu denunzieren, die vernichtet werden müsse.

Jetzt hat England und haben mit ihm seine Alliierten jedes Anrecht darauf verloren, dieses Denunziantentum fortzusetzen. Wer eine Politik der Vergewaltigung treibt, wie es jetzt die Entente gegenüber Griechenland tut, der kann nicht weiter den Scheinheiligen spielen. Das werden wir, meine Herren, genau so oft und so nachdrücklich vor der Welt wiederholen, wie es England versucht hat, hinter Verleumdungen Deutschlands sein wahres Gesicht zu verstecken.

Übrigens scheint England anzufangen, das selbst einzusehen. Die „Westminster Gazette", von der man sagt, daß sie der Regierung nahestehe, läßt sich in einem Artikel vom 30. November zu dem offenen Bekenntnis herbei, England habe gegen Deutschland die Waffen ergriffen, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. Weshalb hat das die „Westminster Gazette" nicht schon am 4. August 1914 erklärt? Dann hätte doch die Welt von Anfang herein Bescheid gewußt. Jetzt wenigstens weiß die Welt Bescheid, warum auf Geheiß Englands dieser Krieg fortgesetzt wird.

Über die vermutliche Weiterentwicklung der militärischen Operationen auf dem Balkan stelle ich keine Betrachtungen an. Ich versuche nur, auszuführen, wie sich mir die gegenwärtige Lage darstellt. Im Osten, meine Herren, nehmen unsere Truppen zusammen mit den österreichisch-un-

garischen eine in das russische Gebiet weit vorgeschobene, gut ausgebaute, feste Verteidigungsstellung ein, immer bereit zu weiterem Vorgehen.

Im Westen haben die mit größter Todesverachtung unternommenen Angriffe der Franzosen und Engländer zwar unsere Front an einzelnen Stellen eingedrückt, aber der Durchbruch, der unter allen Umständen erzwungen werden sollte, ist, wie alle früheren Versuche, mißglückt. Von dem Umfang des gewaltigen Ringens, meine Herren, gewinnt man eine Vorstellung, wenn man bedenkt, daß Frankreich allein in der Champagne nicht sehr viel weniger Truppen eingesetzt hat, als die waren, mit denen Deutschland in den Krieg von 1870 gezogen ist. Es gibt kein Wort, meine Herren, das tief genug empfunden wäre, um die Dankesschuld des Vaterlandes gegen unsere Krieger abzutragen, gegenüber unseren Kriegern, die trotz eines unerhörten feindlichen Trommelfeuers, trotz einer vielfachen zahlenmäßigen Unterlegenheit mit ihren Leibern dem Feinde einen Wall entgegengesetzt haben, den er nicht hat durchbrechen können. Unvergängliche Ehre dem Andenken aller, die dort ihr Leben für ihre Freunde gelassen haben!

Wie an unserer Westfront ist die österreichisch-ungarische Verteidigungsstellung gegen Italien fest und intakt. In heldenmütiger Abwehr sind die unablässigen, mit ungeheuren Menschenverlusten verbundenen Angriffe der Italiener abgeschlagen worden. Daß es Italien dabei glückt, friedliche Städte, deren Erlösung es sich zur Aufgabe gesetzt hat, in Trümmer zu schießen, wird ihm kaum ein Ersatz für seine militärischen Mißerfolge sein.

So, meine Herren, sieht es an unseren Fronten aus. Lassen Sie mich mit einem kurzen Wort unsere Arbeiten hinter der Front streifen. In Nordfrankreich und Belgien sind ja eine ganze Anzahl von Mitgliedern dieses hohen Hauses tätig. Die Herren werden mir bezeugen, daß wir uns redlich und mit Erfolg bemüht haben, die Kräfte des wirtschaftlichen Lebens wieder wachzurufen. Überall haben die Etappenverwaltungen geackert und geerntet. In Belgien ist es vielfach gelungen, in der Landwirtschaft annähernd normale Wirtschaftsverhältnisse wieder herzustellen. Auch Industrie und Handel sind, wo es irgend ging, neu belebt worden. In das belgische Geld-, Kredit- und Bankwesen ist wieder Ordnung gebracht. Die Verkehrsmittel, Post, Eisenbahn und Schiffahrtswege sind in Gang gesetzt. Unzählige, von den Feinden gesprengte Brücken sind wieder hergestellt. Im Kohlenbergbau ist fast die normale Zahl der Friedensbelegschaft erreicht, so daß im letzten Vierteljahr die Kohlenförderung fast 3½ Millionen Tonnen betrug. Der Arbeitslosigkeit wird durch kommunale und staatliche Notarbeiten entgegengewirkt. Den Arbeitsmarkt normal zu gestalten, ist freilich ausgeschlossen, weil England dem verbündeten Lande die Einfuhr über See abschneidet und dadurch seine Industrie erdrosselt. Die allgemeine Schulpflicht wird durchgeführt. Auch die früher vergeblich angestrebte Anwendung der Vorschriften über die Erteilung des Schulunterrichts in der flämischen Sprache wird durchgesetzt. Ebenso haben wir — was bisher in diesem Lande höchster Industrieentwicklung nicht zu erreichen war — durch strenge

Durchführung sozialer Fürsorgevorschriften wenigstens für die Anfänge eines Arbeiterschutzes gesorgt, wie er bei uns seit Jahrzehnten besteht und nach deutscher Auffassung in keinem Kulturlande fehlen darf.

In Polen, in Litauen, zum Teil auch in Kurland fanden wir infolge der entsetzlichen, von russischer Hand vorgenommenen Zerstörungen einen Zustand beinahe völliger Auflösung vor. Neue Polizei- und Kommunalverwaltungen waren zu schaffen, eine neue Justizorganisation ins Leben zu rufen, das völlig vernachlässigte Sanitätswesen namentlich in den Städten zu regeln. Alles das ist geschehen. Eine neue ordnungsmäßige Forst- und Bergverwaltung ist eingerichtet. Mehr als 4000 km neuer befestigter Straßen, eine Anzahl neuer Eisenbahnen ist gebaut worden. Wir haben in Polen, das unter der russischen Herrschaft keinerlei Selbstverwaltung kannte, eine Städteordnung eingeführt, die die Bevölkerung zur Selbstbetätigung im öffentlichen Leben heranzieht. Der Schulunterricht ist überall wieder aufgenommen. In Warschau sind die Universität und die Technische Hochschule als nationalpolnische Bildungsstätten wieder eröffnet. Die Lehrkräfte konnten zum großen Teil aus einheimischen dortigen wissenschaftlichen Kreisen gewonnen werden. Noch im Februar 1915 war von den russischen Behörden der Antrag, einige Vorlesungen in polnischer Sprache an der Universität zu gestatten, trotz des Manifestes des Großfürsten Nikolaus, abgelehnt worden.

Meine Herren, dies sind einige Proben aus unserer Verwaltungstätigkeit in den besetzten Ländern. Wohl noch nie in der Weltgeschichte ist in einem Kriege, wo Millionen vorn an der Front in Todesringen stehen, hinter der Front so viel Friedensarbeit geleistet worden. Diese Arbeit sieht weder nach Hunnen noch nach Erschöpfung aus.

Meine Herren, über unsere wirtschaftlichen Zustände will ich mir heute nur einige kurze Bemerkungen gestatten. Wir haben genug an Lebensmitteln, wenn wir sie richtig verteilen. Das ist die grundlegende, bestimmende Tatsache. Daß wir im Kriege uns nicht so billig und nicht so reichlich ernähren können wie im Frieden, ist klar. Die Not, welche infolge des Krieges in viele schwachbemittelte Familien eingezogen ist, wird von niemand lebhafter beklagt als von mir. Wo der Ernährer seine Gesundheit verloren hat oder gar schon in Feindesland begraben ist, wo ein mühsam aufgebautes Unternehmen, auf das eine Familie ihre Existenz gründete, durch die Einziehung des Leiters zusammengebrochen ist, da können wir mit unserer staatlichen Unterstützung nicht alles gutmachen. Ein so gewaltiges allgemeines Schicksal trifft viele Einzelexistenzen hart. Ich weiß wohl, welche Bürde von Sorgen und Entbehrungen viele deutsche Frauen mit ihren Kindern in dieser Zeit zu tragen haben. Ich habe volle Bewunderung für den Heldenmut, für das stille Heldentum ihres Kampfes, für das auch ihnen der Dank des Vaterlandes gebührt.

Maßregeln, welche die Regierung zur Linderung der Not und zur Verteilung der Lebensmittel ergriffen hat, sind vielfach als ungenügend und verspätet kritisiert worden. Ich will darüber heute nicht rechten. Wenn bei dieser Gelegenheit ganze Stände in ihrer Allgemeinheit für die bestehenden Verhältnisse verantwortlich gemacht worden sind, so ist

das ungerecht. Verfehlungen Einzelner kommen vor. Wo wir den Wucher fassen können, legen wir ihm sein unsauberes Handwerk. Unsere Feinde bezahlen höhere Preise für die wichtigsten Lebensmittel, für Getreide und Kartoffeln, ziehen es aber vor, um das Dogma von dem Erfolg der Abschließung glaubhaft zu machen, mehr von den Preisen bei uns als von den höheren bei ihnen selbst zu sprechen. Unsere Feinde können sich beruhigen: wir haben zwar keinen Überfluß, aber wir kommen aus! Meine Herren, vielleicht ist es interessant, die gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnisse mit den Vorstellungen zu vergleichen, die man sich vor dem Kriege von seinen wirtschaftlichen Wirkungen gemacht hat. Ihr langjähriger Führer, meine Herren von der Sozialdemokratie, August Bebel, hat darüber ausführlich auf dem Jenaer Parteitage von 1911 gesprochen. Bebel hat damals für die Zeit bald nach dem Ausbruch des Krieges den Bankerott von Hunderttausenden kleiner Gewerbetreibenden, den Stillstand aller Fabriken, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, eine überhaupt nicht zu bewältigende Arbeitslosigkeit, die Unmöglichkeit, die Familien der Arbeitslosen zu unterstützen, den Bankerott der Kassen der Gewerkschaften, der Gemeinden, von Staat und Reich und die tatsächliche allgemeine Hungersnot vorausgesagt.

Meine Herren, es ist gewiß nicht Bebel allein gewesen, der so dachte. Viele von uns werden manche seiner Befürchtungen geteilt haben. Da ist es heute nach 16 Monaten des Krieges doch wohl erlaubt, zu sagen, daß wir selbst unsere eigene Kraft unterschätzt haben, und daß trotz aller Entbehrungen die große Arbeit, Hingabe und Opferwilligkeit, die von allen Seiten, von Einzelnen, von Verbänden, von den Gewerkschaften, von Gemeinden, Staat und Reich bewährt worden sind, Leistungen hervorgebracht haben, die wir nicht blos kritisieren, sondern für die wir auch dankbar sein wollen.

Unsere Gegner, meine Herren — ich deutete das vorhin kurz an —, ziehen aus unserer militärischen Lage und aus unseren wirtschaftlichen Zuständen den merkwürdigen Schluß, wir stünden unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Seit Wochen ist die Presse der Entente — und das geht dann zum Teil auch auf die neutralen Länder über — voll von Artikeln mit sensationellen Überschriften, wie: Deutschland ist geschlagen! Deutschland am Ende! Deutschland verhungert! Deutschland bettelt um Frieden! und was dergleichen mehr ist. Namentlich das Betteln um Frieden spielt eine große Rolle. Keine bekanntere deutsche Persönlichkeit konnte eine Ortsveränderung vornehmen, ohne als Friedensagent der deutschen Regierung hingestellt zu werden. Bald war es Fürst Bülow in der Schweiz, bald Staatssekretär Solf im Haag, letzhin wieder Prinz Max von Baden in Stockholm und Kardinal Hartmann in Rom. Ihnen allen wurde der Auftrag angedichtet, den Frieden zu vermitteln. Und überall dieselbe Motivierung: Deutschland ist fertig und muß um Frieden bitten. Dazwischen wurden zur Abwechslung auch einmal andere Register gezogen. Nach unseren serbischen Erfolgen hieß es, der Kaiser würde in Konstantinopel einziehen und von dort aus der Welt den Frieden diktieren. Sollte dort angeblicher deutscher Kleinmut, so sollte hier deutscher Über-

mut an den Pranger gestellt werden. An allen diesen Legenden ist auch nicht ein wahres Wort. Eingesetzt hat diese Preßkampagne in ihrer besonderen Zuspitzung in dem Augenblick, wo die Ententepolitik auf dem Balkan zusammenzubrechen drohte, wo wir den Weg nach dem Südosten öffneten, wo die blutigen Durchbruchsversuche unserer Feinde an der Westfront scheiterten. Das ist der Schlüssel! Nach so vielen Mißerfolgen war ein Mittel notwendig, um über die eigene schlechte Lage hinwegzutäuschen. Deshalb wird der bevorstehende Zusammenbruch Deutschlands erfunden und in Umlauf gesetzt. Wohin man blickt, Lüge und Verleumdung.

Meine Herren, ich muß bei dieser Gelegenheit noch einen besonderen Fall hier festnageln. Als auf Geheiß Englands General Botha Südwestafrika angriff, erfand er die Mär von deutschen Angriffs- und Eroberungsabsichten auf die Südamerikanische Union, um damit den Überfall auf die deutsche Kolonie in den Augen seiner Volksgenossen zu rechtfertigen. Bruderblut wurde dann vergossen, da es der Burenbevölkerung widerstrebte, an dem Überfall teilzunehmen, und ehemalige Waffenbrüder, die für die Ehre ihres Volksstammes eintraten, wurden in den Kerker geworfen. Jetzt sucht General Botha die burische Bevölkerung sogar zum Eingreifen auf dem europäischen Kriegsschauplatz durch die Behauptung zu bestimmen, daß sich die deutschen Eroberungsgelüste sogar auf das Heimatland der Buren erstreckten. Ich finde kein Wort, meine Herren, das scharf genug wäre, um gegen diese unwahre und böswillige Behauptung Verwahrung einzulegen.

Meine Herren, ich habe versucht, Ihnen die Lage auf den Kriegsschauplätzen draußen und drinnen nüchtern zu schildern, wie sie ist. So sind die Tatsachen. Gegen die Gewalt ihrer Sprache vermögen unsere Feinde nichts. In unserer Rechnung ist kein schwacher Punkt, kein unsicherer Faktor, der unsere felsenfeste Zuversicht erschüttern könnte. Wenn sich unsere Gegner jetzt den Tatsachen noch nicht beugen wollen, dann werden sie es später müssen. Das deutsche Volk, unerschütterlich im Vertrauen auf seine Kraft, ist unbesiegbar. Es heißt, uns beleidigen, wenn man glauben machen will, daß wir, die wir von Sieg zu Sieg geschritten sind, weit in Feindesland stehen, unseren Feinden, die noch vom Siege träumen, an Ausdauer, an Zähigkeit, an innerer moralischer Kraft nachstehen sollten. Nein, meine Herren, wir lassen uns durch Worte nicht beugen. Wir kämpfen den von unseren Feinden gewollten Kampf entschlossen weiter, um zu vollenden, was Deutschlands Zukunft von uns fordert.

Die zweite Kanzlerrede im Reichstage.

Abg. Scheidemann (Soz.): Unser Dank gebührt unseren Truppen, die unerhörte Strapazen und Entbehrungen ertragen haben. Die heldenmütigen Kämpfe stehen beispiellos in der Geschichte da. Aber von Tag zu Tag ist auch die Zahl der Opfer gestiegen. Der Schmerz und die Not in allen Ländern ist größer geworden. Ist es da verwunderlich, wenn

aus allen Ländern die Frage kommt: Wie lange noch? Alle Völker wären froh, wenn der Krieg schnellstens ein Ende fände. Nur die Staatsmänner wissen nicht, wie sie aus der Sackgasse herauskommen. Bei einem solchen ganz Europa aufwühlenden Koalitionskrieg ist es ausgeschlossen, daß jemand um Frieden bittet. Wir können von Frieden reden, deshalb müssen wir es tun. Ebenso wie im gegnerischen Lager weisen wir bei uns Eroberungsabsichten zurück. Aus den verschiedensten Parlamentsreden geht die Sehnsucht nach Frieden in allen Ländern hervor. Europa richtet sich systematisch zugrunde, und die Vereinigten Staaten machen ein glänzendes Geschäft. Aushungern kann man uns nicht. Diese Spekulation ist verfehlt. Alle Völker schreien nach Frieden. Auch unsere österreichischen Parteigenossen wollen wie wir das Vaterland verteidigen, sie haben aber auch den gleichen Willen zum Frieden. Einmütig und entschlossen sind wir in den Kampf gezogen, aber das Volk will den Krieg keinen Tag länger führen, als unbedingt nötig ist, das Ziel zu sichern. Ich hoffe, daß der Reichskanzler das erlösende Wort finden wird. Unsere heutige Sitzung ist von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die ganze Welt wird sich auf Seite dessen stellen, der die Hand zum Frieden reicht.

Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg ergreift das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Diese Interpellation hat im feindlichen Auslande beträchtliches Aufsehen erregt, zumeist freudiger Natur. Man will in der Frage nach den deutschen Friedensbedingungen ein Zeichen des Nachlassens der deutschen Kraft oder den beginnenden Zerfall der Einmütigkeit des deutschen Volkes erblicken. Nun, meine Herren, ich hoffe und ich glaube, daß die soeben gehörte Begründung der Interpellation in der Hauptsache die freudige Erwartung unserer Feinde nicht ermuntern, sondern enttäuschen wird. Gewiß, meine Herren, wünschen die Herren Interpellanten den baldigen Beginn von Friedensverhandlungen. Aus den Ausführungen des Herrn Vorredners schien mir die Besorgnis herauszuklingen, wir könnten der Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens aus dem Wege gehen, vernünftige Friedensangebote, die uns gemacht würden, ablehnen, weil wir alle eroberten Länder behalten oder noch neue dazu erobern wollten.

Aber ich muß anerkennen, daß zu seiner Anregung den Krieg bald zu beenden und öffentlich zu sagen, wie sich die deutsche Regierung den Frieden denkt, die bisherige Geschichte des Krieges ganz natürlich hinleitet. Wir haben, meine Herren, ungeheure Erfolge erzielt, wir haben unseren Feinden eine Hoffnung nach der anderen genommen. Mit äußerster Zähigkeit haben sie sich, über den Verlust der einen enttäuscht, an die anderen geklammert. Solange noch die Hoffnung auf Bulgarien winkte und die Türkei ohne Verbindung mit den beiden Kaisermächten kämpfte, konnten wir nicht erwarten, daß unsere Gegner die Hoffnung aufgäben, die bisherigen, gegen sie gefallenen Entscheidungen der Waffen in der einen oder anderen Weise rückgängig zu machen. Jetzt, nach der mit Bulgarien hergestellten Waffengemeinschaft, nach dem großen Siege in Serbien, nach der Öffnung des Weges zu dem türkischen Bundesgenossen

und der damit verbundenen Bedrohung der empfindlichsten Stellen des britischen Weltreiches —, muß da nicht bei unseren Feinden mehr und mehr die Erkenntnis sich befestigen, daß das Spiel für sie verloren ist? Und muß da nicht manchem Mann unter uns, der sieht, daß der Krieg nicht auf unsere Kosten ausgehen wird, der Gedanke aufsteigen: warum noch weitere Opfer? Warum bietet die deutsche Regierung keinen Frieden an?

Meine Herren, tatsächlich ist keiner unserer Feinde mit Friedensanregungen an uns herangetreten. Tatsächlich haben unsere Feinde viel mehr es als ihr Interesse angesehen — ich habe das vorhin schon angedeutet — uns fälschlich Friedensangebote anzudichten. Beides hat denselben Grund: eine Selbsttäuschung sonder gleichen, die wir nur noch verschlimmern würden, wenn wir unseren Gegnern mit Friedensangeboten kämen, statt daß sie uns kommen.

Wenn ich über eigene Friedensbedingungen sprechen soll, muß ich mir erst die Friedensbedingungen der Feinde ansehen. Unsere Feinde haben im ersten Rausch der Hoffnungen, die sie zu Beginn auf diesen leichten Krieg setzen zu können meinten, die ausschweifendsten Kriegsziele aufgestellt, haben die Zertrümmerung Deutschlands proklamiert. In England wollte man, wenn nötig, für diesen Zweck zwanzig Jahre lang kämpfen. Inzwischen ist man dort über eine solche Dauer des Krieges besorgt geworden. Aber das Endziel ist trotz aller Ereignisse der Zwischenzeit dasselbe geblieben. Ich verweise auf die kürzlich von der viel gelesenen „National Review" aufgestellten Kriegsziele, und so geht es mit wenigen Ausnahmen fast durch die ganze englische Presse. Der „Statesman", ein als gemäßigt bekämpftes liberales Blatt, nennt unter den Friedensbedingungen die Zurückgabe Elsaß-Lothringens, die Vernichtung des sogenannten preußischen Militarismus, die Vertreibung der Türken aus Europa, die Herstellung eines Großserbiens mit Bosnien. Der frühere Minister Masterman verlangt die Abtretung der linken Rheinseite und des ganzen deutschen Kolonialbesitzes. Und der „Labour Leader" meint, mit diesen Forderungen habe die Regierung einen Fühler ausstrecken wollen.

So bleibt alles beim alten. Deutschland muß vernichtet werden. Und so klingt es auch aus der französischen Presse heraus. Noch immer wird Elsaß-Lothringen gefordert. Herr Hanotaux hat noch kürzlich im „Figaro" im Gegensatz zu der sonst üblichen Legende von dem überfallenen Frankreich, das offene Bekenntnis abgelegt, Frankreich habe den Krieg gemacht, um Elsaß-Lothringen zu erobern.

Mir schien, daß der Herr Abg. Scheidemann andeuten wollte, solche Presseäußerungen geben die wahre Stimmung des Volkes nicht wieder. Es mag sein, daß bei den Feinden einzelne nachdenkliche Männer, die sich Rechenschaft von der militärischen Lage geben, im Grunde ihres Herzens wünschen, daß dem entsetzlichen Blutvergießen bald ein Ende gemacht werde. Aber ich sehe nicht, daß diese Männer in den spärlichen Fällen, wo sie zum Worte kommen, auch durchdringen. Vielleicht gehört ihnen einmal die Zukunft, die Gegenwart sicher nicht.

Die Reden im englischen Oberhause, auf die der Herr Abg. Scheidemann des näheren eingegangen ist, haben in der englischen Presse, mit sehr wenigen Ausnahmen, keinen Wiederhall gefunden, aber sie haben die Aufstellung der wilden Kriegsziele herausgefordert, von denen ich vorhin einige angezogen habe. Darüber kann ich nicht hinwegsehen. Vollends entscheidend ist aber die Haltung der feindlichen Regierungen.

Mr. Asquith — auch darauf hat der Herr Vorredner schon hingewiesen — hat in seiner Guildhallrede verkündet, seine Kriegsziele seien noch dieselben wie beim Ausbruch des Krieges: die Freiheit der kleinen Völker, die Wiederherstellung Belgiens, die Vernichtung des preußischen Militarismus. Über die Freiheit der kleinen Völker habe ich vorhin gesprochen. Über ein Jahr lang hat die Welt dieser englischen Philanthropie Glauben geschenkt. Jetzt, nach Griechenland, wird sie von diesem Glauben kuriert sein, und wahrscheinlich sind es auch die kleinen Völker selbst. Seitdem England für sie kämpft, geht es den kleinen Staaten schlecht.

Wir Deutschen, meine Herren, haben vom ersten Tage an gewußt, daß hinter diesem Schutz der kleinen Staaten sich die Sucht verbarg, den großen Staat, dessen Aufwachsen England so lange mit Neid und Mißgunst verfolgt hatte, ein- für allemal abzutun; und das nennt man dann Vernichtung des preußischen Militarismus! Meine Herren, diese englische Parole ist von allen Alliierten übernommen worden. Herr Sassonoff und Herr Viviani und jetzt Herr Briand haben übereinstimmend erklärt, sie würden das Schwert nicht in die Scheide stecken, bevor nicht der preußische oder der deutsche Militarismus niedergekämpft sei. Daneben hat jeder Alliierte noch seine besonderen Forderungen. Der englische Kolonialminister will, daß in Durchführung des Nationalitätenprinzips Elsaß an Frankreich fällt, Polen aber der Nationalität zurückerstattet werde, der es zugehört. Der Herr Minister, das will ich nur nebenbei bemerken, weiß gewiß nicht, daß in den Reichslanden von rund 1 900 000 Einwohnern über 87 Prozent deutscher und noch nicht 11 Prozent französischer Muttersprache sind. Ob nach seiner Ansicht Polen seiner Nationalität nach zu Rußland gehört, ist nicht ganz klar. Es wird auch ganz interessant sein, von England einmal zu hören, was nach dem Nationalitätenprinzip zum Beispiel aus Indien und Ägypten wird. Herr Briand will außer der Wiederherstellung Serbiens und Belgiens unter allen Umständen Elsaß-Lothringen haben; Herr Sassonoff hat ziemlich deutlich auf Konstantinopel hingedeutet. Der tatsächlichen militärischen Lage sind diese Kriegsziele der gegnerischen Regierungen nicht angepaßt. Ich würde aber die feindlichen Machthaber verkennen, wenn ich etwa ihre Forderungen als Bluff ansehen und nicht ernst nehmen wollte. Die Lage ist doch durchsichtig:

Unter der Protektion der Regierungen hat man die Völker von Anfang an über die Wirklichkeit getäuscht, durch die fabrikmäßige Herstellung und Verbreitung von Lügennachrichten aller Art unauslöschlichen Haß gegen uns gesät, nun sieht man, daß mit alledem keine Siege erfochten werden. Man hat reichliche militärische und diplomatische Niederlagen erlitten, Hekatomben geopfert, man kann es nicht mehr verbergen, daß wir weit in Feindesland stehen im Osten und im Westen, daß wir

den Weg nach dem Südosten geöffnet haben, und daß wir sehr wertvolle Faustpfänder in der Hand haben. Aber das ceterum censeo, daß Deutschland zertrümmert werden soll, soll trotzdem nicht aufgegeben werden. Man hat sich so fest darauf verbissen, daß man davon nicht mehr los kann. Und deshalb müssen weiter Hunderttausende auf die Schlachtbank getrieben werden.

Als neuestes Reizmittel zur Aufstachelung blinder Kriegswut gilt bekanntlich die Hoffnung auf den Erschöpfungskrieg. Daß unsere Lebensmittel reichen, daß es nur darauf ankommt, sie richtig zu verteilen, darüber sind wir alle, auch die Partei des Herrn Vorredners, einig. Ein Gebiet, das von Arras bis Mesopotamien reicht, kann wirtschaftlich nicht erdrückt werden. Wenn uns der Mangel an Lebensmitteln nicht beugt, dann soll es nach Ansicht der Feinde der an Rohstoffen tun. Meine Herren, wir sind auf eine lange Kriegsdauer mit allem Nötigen vorgesehen. Eine ganze Reihe von Rohstoffen, die wir vor dem Kriege nur aus dem Ausland bezogen, können wir jetzt selbst herstellen. Die dazu erforderlichen Fabriken sind in Betrieb. Von Metallen, hat man gemeint, könnte einmal das Kupfer knapp werden. Wenn wir auf das bereits verarbeitete, aber ersetzbare Kupfer zurückgreifen, dann reichen wir für viele Jahre. Wolle und Baumwolle haben wir in Belgien und Polen in großen Posten gefunden. Baumwolle bekommen wir jetzt auch über die Donau. Mit dem Gummi halten wir Haus. Wir stellen mit bestem Erfolge künstlichen her, und selbst wenn er einmal knapp werden sollte, — glaubt jemand im Ernst, uns wegen Gummimangels besiegen zu können?

Meine Herren, und nun die Erschöpfung an Menschen! Der Herr Abgeordnete Scheidemann hat selber sehr zutreffend darauf hingewiesen, wie die Geschichte dieses Krieges gelehrt hat, daß es auf die Zahl allein nicht ankommt. Ganz unerfindlich ist mir, wie Frankreich, dasselbe Frankreich, das jetzt den Jahrgang 1917 einberufen hat, das den Jahrgang 1916 schon größtenteils eingesetzt hat, wie dieses Frankreich von der Erschöpfung des deutschen Menschenmaterials sprechen kann. Wir sind bei der Heranziehung der Dienstpflichtigen lange nicht so weit gegangen wie Rußland, auch nicht wie Frankreich, das die Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr ausgedehnt hat. Bei der uns noch zur Verfügung stehenden Zahl von Wehrpflichtigen denken wir nicht daran, die Grenzen weiter zu stecken. Unsere Verluste sind nicht nur relativ, sondern auch absolut geringer als die französischen. Wir haben 30 Millionen Einwohner mehr als Frankreich. Unsere Verluste, meine Herren, wenngleich geringer als die französischen, sind unendlich schmerzlich. Herr Briand hat der französischen Frauen, ihrer Tränen und ihrer Tapferkeit gedacht. Glaubt jemand, daß die deutschen Frauen nicht ebenso tapfer sind, ihr Vaterland nicht ebenso heiß lieben? Unsere Feinde sollen es versuchen, uns zu vernichten! Wenn wir um Haus und Hof kämpfen, geht uns der Atem nicht aus.

Meine Herren, wohin der gegen uns geschürte Haß führt, das sieht man mit Schaudern an dem Baralong-Fall, jener Schandtat eines unter amerikanischer Flagge fahrenden englischen Kriegsschiffes, dessen Be-

satzung in scheußlichster Weise die hilflose Mannschaft eines deutschen U-Bootes ermordet hat. Diese gräßliche Mordtat ist in der englischen Presse vollständig totgeschwiegen worden, ob aus Scham? — wir wissen es nicht. Auf den Geist ihrer Marine sind die Engländer immer stolz gewesen. Wie wollen sie diese gräßliche Mordtat verantworten? Dieser kalte Mord an unbewaffneten, hilflosen, wehrlosen Gegnern wird für alle Zeiten in der Geschichte der englischen Marine ein unvertilgbarer Schandfleck bleiben. Ich will diesen Fall nicht verallgemeinern, obwohl in der englischen Presse manche Zeugnisse für die rohe Auffassung des Kriegshandwerks vorliegen. Ich erinnere z. B. an die Berichte des „Daily Chronicle" aus dem englischen Hauptquartier, in denen die Lust der englischen Soldaten an der Hinschlachtung deutscher Soldaten in so scheußlicher Weise dargestellt und verherrlicht wurde, daß ich mich scheue, die dabei gebrauchten Worte auch nur in den Mund zu nehmen. Bei unseren Truppen ist die Tötung des Gegners nicht Scherz und nicht Sport. Wir verschmähen solche Niedrigkeiten. Unsere Truppen tun ihre Pflicht als ehrliche, anständige Männer, und darum erst recht als brave Soldaten und Verteidiger ihres Vaterlandes.

Wenn einmal die Geschichte über die Schuld an diesem unheuerlichsten aller Kriege und seine Dauer urteilen wird, dann wird sie das entsetzliche Unheil aufdecken, das Haß, Verstellung und Unkenntnis angerichtet haben. Solange diese Verstrickung von Schuld und Unkenntnis bei den feindlichen Machthabern besteht und ihre Geistesverfassung die feindlichen Völker beherrscht, wäre jedes Friedensangebot von unserer Seite eine Torheit, die nicht den Krieg verkürzt, sondern verlängert. Erst, meine Herren, müssen die Masken fallen. Noch wird der Vernichtungskrieg gegen uns betrieben. Damit müssen wir rechnen. Mit Theorien, mit Friedensäußerungen von unserer Seite kommen wir nicht vorwärts und nicht zu Ende. Kommen uns unsere Feinde mit Friedensangeboten, die der Würde und Sicherheit Deutschlands entsprechen, so sind wir allezeit bereit, sie zu diskutieren. Mit dem vollen Bewußtsein der großen von uns erstrittenen und unerschütterlich dastehenden Waffenerfolge lehnen wir jede Verantwortung für die Fortsetzung des Elends ab, das Europa und die Welt erfüllt. Meine Herren, es soll nicht heißen, wir wollen den Krieg auch nur um einen Tag unnötig verlängern, weil wir noch dieses oder jenes Faustpfand erobern wollen.

Meine Herren, in meinen früheren Reden habe ich das allgemeine Kriegsziel umrissen. Ich kann auch heute nicht auf Einzelheiten eingehen. Ich kann nicht sagen, welche Garantien die Kaiserliche Regierung z. B. in der belgischen Frage fordern wird, welche Machtgrundlagen sie für diese Garantien für notwendig erachtet. Aber eines müssen sich unsere Feinde selbst sagen: Je länger und je verbitterter sie diesen Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen die Garantien, die für uns notwendig sind.

Meine Herren, wenn unsere Feinde für alle Zukunft eine Kluft zwischen Deutschland und der übrigen Welt aufrichten wollen, dann sollen sie sich nicht wundern, daß auch wir unsere Zukunft danach einrichten.

Weder im Osten noch im Westen dürfen unsere Feinde von heute über Einfallstore verfügen, durch die sie uns von morgen ab aufs neue und schärfer als bisher bedrohen. Es ist ja bekannt, daß Frankreich seine Anleihen an Rußland nur unter der ausdrücklichen Bedingung gegeben hat, daß Rußland die polnischen Festungen und Eisenbahnen gegen uns ausbaute. Und ebenso ist es bekannt, daß England und Frankreich Belgien als ihr Aufmarschgebiet gegen uns betrachteten.

Dagegen müssen wir uns politisch und militärisch, und wir müssen auch wirtschaftlich die Möglichkeit unserer Entfaltung sichern. Was dazu nötig ist, muß erreicht werden. Ich denke, es gibt im deutschen Vaterlande niemanden, der nicht diesem Ziele zustrebte.

Welche Mittel zu diesem Zwecke nötig sind, meine Herren, darüber müssen wir uns völlige Freiheit der Entschließungen wahren. Wie ich schon am 19. August d. J. gesagt habe, wir sind es nicht, die die kleinen Völker bedrohen. Nicht um fremde Völker zu unterjochen, führen wir diesen uns aufgezwungenen Kampf, sondern zum Schutze unseres Lebens und unserer Freiheit!

Meine Herren, für die deutsche Regierung ist dieser Kampf das geblieben, was er von Anfang an war und was in allen unseren Kundgebungen unverändert festgehalten wurde: der Verteidigungskrieg des deutschen Volkes. Dieser Krieg darf nur mit einem Frieden beendet werden, der nach menschlichem Ermessen uns Sicherheit gegen seine Wiederkehr bietet. Darin sind wir alle einig; das ist unsere Stärke, und das soll sie bleiben!

Abg. Landsberg (Soz.): Wir wollen den Frieden fördern, dessen die ganze Welt bedarf. Die Sorge um die Kultur nötigt uns, jetzt für den Frieden einzutreten. Wenn ein Zeitpunkt geeignet ist, an die Vorbereitung des Friedens zu denken, so ist es der jetzige. Die veruneinigten Staaten Europas machen Platz den Vereinigten Staaten von Amerika. Welchen Jammer schreien doch die Verlustlisten in die Welt. Man kann selbstverständlich von keinem Staatsmanne verlangen, daß er flötet, während die anderen das schwerste Geschütz auffahren. Ich freue mich, von dem Reichskanzler nicht solche Worte gehört zu haben, wie sie Briand und Asquith gebrauchten. Wir haben unsere Interpellation an den Reichskanzler gerichtet, nicht an die bürgerlichen Parteien, deshalb gehe ich auf die Erklärung des Abg. Dr. Spahn nicht ein. Aus der Rede des Reichskanzlers habe ich die Forderung der bürgerlichen Parteien nicht herausgehört. Das besetzte Gebiet ist Faustpfand, und Faustpfand pflegt man doch wieder herauszugeben. Grundsätzlich hat sich der Reichskanzler zum Friedensschluß bereit erklärt. Natürlich kann dies nur ein ehrenvoller Friede sein! Wir wollen nicht einkreisen, wie wir nicht eingekreist werden wollen, wir wollen nicht aushungern und nicht ausgehungert werden. Eine Vergewaltigung und Unterjochung eines Landes wäre keine Friedensgarantie. Täuscht uns die Hoffnung auf Frieden dadurch, daß die Gegner es nicht wollen, daß sie auf die Vernichtung der deutschen Wehrkraft und Annektion auf Kosten Deutschlands es absehen, so müssen

sie sich überzeugen, daß unser Ruf nach Frieden nicht hervorgegangen ist aus Sorge um den Ausgang des Krieges. Sie werden sogar eine Steigerung unserer Kraft merken, denn wenn es überhaupt möglich ist den Mut und die Ausdauer unserer Krieger zu stärken, denen wir alle zu so großem Dank verpflichtet sind, und denen hoffentlich noch in dieser Tagung der Reichstag eine erhebliche Aufbesserung ihrer schmalen Bezüge bewilligen wird, dann wird das Bewußtsein, das sie haben dürfen, die Wirkung haben, daß das, was sie noch zu ertragen haben, auf das Konto unserer Gegner fällt. Die Aussicht auf Wiedereroberung Elsaß-Lothringens ist für Frankreich völlig vernichtet. Wer aber das Messer erhebt, um Stücke vom Körper des deutschen Volkes zu schneiden, der wird, mag er ansetzen wo er will, das zur Verteidigung bereite deutsche Volk treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlägt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. Dezember.

Französische Handgranatenangriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193 nordöstlich von Souain wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Koevess hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumica den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarische Erfolge über die Engländer.

London, 10. Dezember.

Das Kriegsamt teilte gestern mit: Die Bulgaren griffen am 6. Dezember nach heftiger Beschießung unsere Truppen westlich des Doirausees an. In unsere vordersten Laufgräben eingedrungene kleine bulgarische Abteilungen wurden sofort mit dem Bajonett vertrieben. Am 7. Dezember früh griffen die Bulgaren neuerlich an und vertrieben durch Übermacht unsere Truppen aus den Stellungen. Im Schutze der Dunkelheit wurden die Truppen nach einer neuen Stellung zurückgenommen. Über unsere Verluste ist noch nichts bekannt. Am 8. Dezember gelang es den britischen Truppen, alle Angriffe abzuwehren. Am Abend wurden sie, um Anschluß an die allgemeine Front zu erhalten, nach neuen Stellungen zurückgezogen.

Der französische Rückzug.

Rotterdam, 10. Dezember.

Reuter meldet aus Saloniki: Der französische linke Flügel war auf eine große Entfernung ausgedehnt worden infolge des Versuches, eine Verbindung mit den serbischen Streitkräften herzustellen. Die Franzosen waren mit dem Bajonett vorgegangen, ihr Angriff mißglückte jedoch, nicht infolge Mangels an Mut, sondern wegen ungenügender Zeit und wegen des Fehlens von Hilfsmitteln. Auch als natürliche Folge der serbischen Niederlage waren die Franzosen gezwungen, ihre Linien einzuziehen, um eine Verkürzung der Front zu ermöglichen und Winterquartiere zu beziehen, die gegen das Unwetter besseren Schutz gewähren würden. Der französische Rückzug wurde in vollständiger Ordnung ausgeführt. Die Truppen sind etwas nach Osten ausgebogen, um eine bessere Verbindung mit den übrigen Streitkräften herzustellen.

Kaiser Wilhelm an der Strypa.

Berlin, 10. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser hat nach kurzem Besuch in Lemberg die deutschen Truppen an der Strypa besichtigt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz an vielen Stellen der Front lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Nach starker Feuervorbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die kühnsten gegenteiligen Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entrissen werden können.

Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen.

Nördlich von Czartorysk wurden auf das westliche Styrufer vorgegangene Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Über die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 11. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Bei Czartorysk haben wir russische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen Front.

Die Geschützkämpfe in Judicarien dehnen sich nun auch auf den Raum westlich des Chiesetales aus. Im Abschnitt zwischen diesem und dem Conceital wurden unsere vorgeschobenen Posten auf dem Monte Vies vor überlegenen feindlichen Kräften zurückgenommen. Schwache Angriffe der Italiener in den Dolomiten gegen den Siefsattel, im Görzischen gegen den Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

In den Nachhutkämpfen auf montenegrinischem Gebiet wurden neuerlich über 400 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 11. Dezember.

Am 10. Dezember nachmittags hat ein Geschwader unserer Seeflugzeuge in Ancona Bahnhof, Elektrizitätswerk, Gasometer und militärische Objekte sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des Schrapnellfeuers aus mehreren Geschützen und der sehr ungünstigen Witterung sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sofia, 11. Dezember.

Generalstabsbericht vom 9. Dezember. Unsere Verfolgung zu beiden Seiten des Wardar und südlich von Kosturino dauern fort. Die Engländer und Franzosen leisten mit starker Artillerie und zahlreichen Maschinengewehren auf jeder Stellung verzweifelten Widerstand. Da sie jedoch den starken Druck unserer Truppen nicht aushalten können, verlassen sie rasch ihre Stellungen und gehen zurück. Unsere an beiden Ufern des Wardar verfolgenden Kolonnen haben bereits den Südausgang des Engpasses bei Demirkapu verlassen und sind südlich von der Bahnstation Mirovce angelangt. Am rechten Wardarufer machten wir Gefangene von den französischen Regimentern 421, 148, 48 und 84. Unsere südlich von Kosturino vorrückenden Truppen erreichten den Kozludarefluß und besetzten die Dörfer Calkali, Tatarei, Rabrovo, Valandovo und Hudovo, woselbst der Standort des Hauptquartiers von General Sarrail war. Die Franzosen haben die Bahnhöfe von Hudovo und von Mirovce in Brand gesteckt. Wir erbeuteten von den Franzosen beim Bahnhof Hudovo

500 Kisten Patronen, viel Proviant und Sanitätsmaterial, sowie viel anderes Material; beim Bahnhof Mirovce 30000 kg Weizen, Fässer mit Kokosbutter, Wein und vieles andere, ferner von den Engländern 5 Maschinengewehre und viele Gewehre. In den feindlichen Stellungen sind zahlreiche Gewehre, Telegraphenmaterial und Kriegsmaterial verstreut liegen geblieben, in den englischen Stellungen eine Menge Bettdecken. Unsere Verluste sind unbedeutend, die des Gegners ungeheuer: Das Kampffeld ist besät mit englischen und französischen Leichen und zurückgelassenen Verwundeten, von denen viele seit 3 bis 4 Tagen noch nicht verbunden sind. Sie erzählen, daß ihre Ärzte schon bei Beginn der Kämpfe davongelaufen seien. Bei ihrem Rückzuge nahmen die Engländer und Franzosen die ganze Bevölkerung mit sich. An der serbischen Front rücken unsere Truppen nach der Einnahme von Ochrida am Nordufer des Ochridasees gegen Struga vor. Die östliche Hälfte der Stadt am rechten Ufer des Drin ist bereits in unseren Händen. Der Gegner hat die Brücke in der Stadt zerstört und leistet auf dem linken Flußufer Widerstand.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Östlich von Neuve Chapelle (südwestlich von Lille) scheiterte vor unserem Hindernis der Versuch einer kleineren englischen Abteilung, überraschend in unsere Stellung einzudringen.

In den Vogesen kam es zu vereinzelten Patrouillengefechten ohne Bedeutung.

Schwächere russische Kräfte, die in Gegend des Warsungsees (südlich von Jakobstadt) und südlich von Pinsk gegen unsere Stellungen vorfühlten, wurden zurückgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Den in den albanischen Grenzgebirgen verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den beiden letzten Tagen über 6500 Gefangene und Versprengte in die Hände. Zwischen Rozaj, das gestern genommen wurde, und Ipek hat der Feind 40 Geschütze zurücklassen müssen. Nach entscheidenden Niederlagen, die die Armee des Generals Todorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schläge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in kläglichem Zustande auf dem Rückzuge nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach dem Bericht unseres Verbündeten außerordentlich schwer. **Oberste Heeresleitung.**

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 12. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz stellenweise Geschützfeuer. Keine besonderen Ereignisse.

Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo griff eine italienische Infanteriebrigade unsere Stellungen südwestlich von San Martino an. Sie wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Sonst herrscht an der ganzen Südwestfront, von vereinzelten Geschützkämpfen abgesehen, Ruhe; auch in den Judicarien hat die Tätigkeit des Feindes nachgelassen.

Unsere Offensive gegen Nordost-Montenegro führte gestern zur Besetzung von Korita und Rozai und zu Nachhutgefechten 12 km westlich von Ipek. Wir brachten in diesen erfolgreichen Kämpfen 6100 Gefangene ein und erbeuteten im Gelände zwischen Ipek und Rozai 40 serbische Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 12. Dezember.

An der Irakfront besetzten wir den Ort Cheikh Said östlich von Kut el Amara an der feindlichen Rückzugsstraße. Unsere Artillerie brachte bei Kut el Amara einige feindliche Pontons und einen Kriegsmonitor zum Sinken.

An der Kaukasusfront nur Scharmützel zwischen Patrouillen und Vorposten.

An der Dardanellenfront beschossen ein Monitor und ein Torpedoboot nördlich von Adjeliman und einige Panzerschiffe bei Kemikliliman, unterstüzt durch die Beobachtungen von Luftballons, unsere Stellungen und das Hospital von Torssunköij, wo durch das feindliche Feuer sieben Soldaten getötet und einer verwundet wurden. Bei Ari Burun auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember Kampf mit Bomben statt. Unsere Artillerie zerstörte am 12. Dezember einen Teil der feindlichen Schützengräben bei Kanlisirt. Bei Sedd-ul-Bahr machte unsere Artillerie das feindliche Bombenwerfen wirkungslos und zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengräben und einige Bombenwerferstellungen. Zwei Kreuzer beschossen ohne Erfolg Altschi Tepe und Umgegend.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte vorgeschobener Postierungen mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten aufzuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung bei Wulka (südlich des Wygonowskoje-Sees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals von Koeveß wurden gestern über 900 Gefangene eingebracht. Bei Ipek sind 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Serben festgenommen.

In Mazedonien hat die Armee des Generals Todorow die Orte Doiran und Gewgheli genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben worden.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plevlje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Ganz Mazedonien befreit.

Sofia, 13. Dezember.

Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember des Jahres 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute hat unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, die sich noch in den Händen unserer Feinde befanden, besetzt: Dorian, Gewgheli, Struga.

Die letzten Kämpfe mit den Engländern, den Franzosen und den Serben spielten sich an den Ufern der Seen von Dorian und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit und auf dem mazedonischen Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr.

Über die Operationen dieses Tages wird folgendes gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Wardarufer und nach dem Durchbruch im Zentrum nahe beim Dorfe Furka zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Unaufhörlich durchbrausten Hurrarufe auf S. M. den Zaren die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus den 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigaden, die endgültig geschlagen und auf ihrem Rückzuge Kanonen, Gewehre usw. zurückgelassen haben. Das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen übersät. Bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt.

Die Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Ufer des Wardar verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen und energischen Angriff aus ihren Stellungen hinaus und drängte sie nach der griechischen Grenze.

Um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde die Stadt Gewgheli von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Kasernen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern in Brand gesteckt, die Eisenbahnbrücke über den Wardar südlich von Gewgheli wurde gesprengt. Die Zahl der Gefangenen und der Trophäen ist noch nicht gezählt. Die Artillerie des Generals Sarrail ist von der Linie Doiran—Gewgheli an die griechische Grenze zurückgeworfen.

Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften. In den zehntägigen Operationen, die in der Geschichte als die „Operationen am Wardar und Karrassu“ werden bezeichnet werden, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97000 Franzosen und 73000 Engländern, im ganzen also über 170000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen.

Die letzten Reste der serbischen Armee, die von Bitolia über Ochrida und Struga nach Albanien zurückweichen, zogen sich nach ihrer Niederlage bei Ochrida am linken Ufer des Schwarzen Drin zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des heutigen

Tages haben unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin passiert. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen 3 Geschütze. Die Verfolgung in der Richtung gegen Elbassan wird fortgesetzt.

Die Mobilmachung der bulgarischen Armee wurde am 10./23. Sept. erklärt. Sechs Tage später begann die Konzentration der Truppen. Die Operationen gegen die Serben wurden am 1./14. Oktober begonnen, und 40 Tage später, d. h. am 10./23. November, war die serbische Armee bei Pristina und Verisowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16./29. November wurden bei Prizren und Kula Luma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen genommen. Am 20. November bis 3. Dezember begannen die Operationen am Wardar und Karassu gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von 10 Tagen war die Expeditionsarmee des Generals Sarrail geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen. Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit und kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag seiner Befreiung.

Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt. Folgende Depesche des Kommandierenden der 2. französischen Armee vom 29. Nov. Nr. 2007 charakterisiert die Franzosen. Die Depesche lautet: „Die französischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurückgedrängt und auf alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausgerät, Vieh usw. Hand gelegt." Da sie jedoch ihren Mißerfolg voraussahen, haben sie die Nahrungsmittel wieder an jeden verteilt und den Rest auf ihrem Rückzuge verstreut. Die besseren Gebäude wurden in Brand gesteckt, so daß die Bevölkerung nach ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr finden kann.

Der Krieg zur See.

Liste der seit Beginn der Saloniki-Expedition von U-Booten der Mittelmächte im Mittelmeer versenkten feindlichen Truppen- und Kriegsmaterial-Transportdampfer.

A. Hilfskreuzer und Truppentransportdampfer.

1. „Ramazan", englisch, 3477 t, 500 Mann indische Truppen und Kriegsmaterial.
2. „Transsylvania", englisch, 14000 t, Truppen, Munition und Kriegsmaterial.
3. „Admiral Hamélin", französisch, 5051 t, 1 Abteilung französische Feldartillerie, Munitionswagen und 360 Pferde.
4. „Marquette", englisch, 7050 t, 1000 weiße englische Soldaten, 500 Maultiere, Munition und Krankenpfleger, 83 Mann gerettet.
5. „Calvados", französisch, 6000 t, 800 Mann französische Kolonialtruppen, 53 Mann gerettet.

6. „Tara", englisch, 1862 t, Hilfskreuzer.
7. „Moorina", englisch, 5000 t, Truppen und Transport von 500 Pferden.
8. „Californian", englisch, 6223 t, Kriegsmaterial und Truppen (Zahl unbekannt).

B. Kriegsmaterial-Transportdampfer.

9. „Ravitailleur", französisch, 2800 t, Kohlen für französische Flotte im Ägäischen Meer.
10. „Linkmoor", englisch, 4300 t, Kohlen nach Mudros für englische Flotte.
11. „H. C. Henry", englisch, 4219 t, Teeröl von Alexandrien nach Mudros.
12. „Provincia", französisch, 3523 t, Kohlendampfer für englisch-französische Flotte.
13. „St. Marguérite", französisch, 3800 t, Vorratsdampfer.
14. „Heridia", englisch, 4944 t, mit Stückgütern nach Saloniki.
15. „Antonie", französisch, 2387 t, Vorratsdampfer.
16. „Craigston", englisch, 2617 t, Kohlen von Cardiff nach Mudros.
17. „Burrsfield", englisch, 4037 t, Kohlen, Torpedos, Stückgüter nach Tenedos.
18. Motorleichter „X 30", englisch. Leichter für Landungszwecke.
19. „Silverash", englisch, 3753 t, Vorratsdampfer.
20. „Scawby", englisch, 3858 t, Kohlen- und Vorratsdampfer.
21. „Thorpwood", englisch, 3184 t, Kohlen für englisch-französische Flotte.
22. „Woodfield", englisch, 3584 t, Kriegsmaterial nach Saloniki, Lastautomobile, 33 Motorbahnwagen.
23. „Yasukuni Maru", japanisch, 5118 t, Kriegsmaterial, Eisenbahnschienen, Petroleum, Stückgüter nach Saloniki.
24. „Buresk", englisch, 4350 t, Vorratsschiff.
25. „Lumina", englisch, 6200 t, Heizöl für englisch-französische Flotte.
26. „Clan Maccalister", englisch, 4835 t, Kohlen für englisch-französische Flotte.
27. „Caria", englisch, 3032 t, Vorratsschiff.
28. „Dagla", französisch, 5600 t, Kohlen für englisch-französische Flotte.
29. „Sir Richard Awdry", englisch, 2234 t, unbekannt. Da Dampfer von 2 Torpedofahrzeugen begleitet wurde, muß auf wertvolle Ladung geschlossen werden.
30. „France", französisch, 4025 t, in Charter der französischen Regierung von Mudros nach Marseille.
31. „Alexandra", englisch, 4000 t, Munition und Kriegsmaterial.
32. Unbekannt, englisch, 4000 t, Munition.
33. Unbekannt, englisch, 4000 t, Munition.
34. „Hallamshire", englisch, 4420 t, 2200 t Kohlen für englisch-französische Flotte von Malta nach Mudros.

Zusammen: 147 483 t.

Die Gesamtladefähigkeit der 34 vernichteten Schiffe beträgt etwa 200 000 Raumtonnen oder 150 000 Gewichtstonnen. Durch die Tätigkeit unserer und der österreichisch-ungarischen U-Boote ist die Salonikiexpedition erheblich verzögert worden. Sie haben jedenfalls große Unsicherheit und

Verwirrung geschaffen und tun es weiter, da die U-Boote weiterhin eifrig an der Arbeit sind.

Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial für die Saloniki-Expedition wurden im Oktober und November noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten der Mittelmächte versenkt:

1. „Dimitrios", griechisch, 2508 t, Reis nach England (Bannware).
2. „Woolwich", englisch, 2936 t, Phosphat, Zinn.
3. „Wacausta", norwegisch, 3521 t, Zucker, Eisenbahnwagen und Material für die russische Staatseisenbahn (Bannware).
4. „Den of Crombie", englisch, 4950 t, Reis.
5. „Dahra", französisch, 2127 t, Grütze, Graupen.
6. „Sidi Ferruch", französisch, 1619 t, Stückgüter.
7. „Yser", französisch, 3500 t, Stückgüter.
8. „Sailor Prince", englisch, 3144 t, Gerste, Lebensmittel.
9. „Halizones", englisch, 5093 t, Erz, Baumwolle.
10. „Apollo", englisch, 3774 t, Kohle und zwei Kriegsschiffsbarkassen.
11. „Apscheron", russischer Tankdampfer, 1000 t, 1000 t Heizöl.
12. „Katja", russisch, 500 t, Zucker.
13. „Enosis", englisch, 3409 t, Kohlen.
14. Name unbekannt, englisch, 5000 (?).
15. „Merganser", englisch, 1905 t, Stückgut.
16. „Tringa", englisch, 2160 t, leer.
17. „Tanis", englisch, 3655 t, Vieh.
18. „Kingsway", englisch, 3647 t, leer.
19. „Omara", französisch, 435 t, leer.
20. „Malinche", englisch, 1868 t, Stückgut.
21. „Colenso", englisch, 3861 t, Stückgut und Eisenbahnwagen.
22. „Langton Hall", englisch, 4437 t, Stückgut.
23. „Zarifis", griech., 2904 t, Futter-, Lebensmittel nach England (Bannware).
24. „Algerien", französisch, 1703 t, Stückgut.

Gesamtsumme: 69 656 t.

Das Gesamtergebnis der Erfolge unserer U-Boote ist ein Verlust für unsere Feinde von rund 220 000 Gewichtstonnen oder rund 300 000 Raumtonnen im Verlaufe der Monate Oktober und November, also von rund 110 000 Gewichtstonnen für den Monat.

Außer mit diesen Verlusten unserer Feinde im Mittelmeer muß aber noch mit weiteren, ziemlich erheblichen, regelmäßigen Verlusten an Schiffen in der Nordsee und an der englischen Küste gerechnet werden, die von den Engländern verschwiegen werden.

Rede des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich im Reichstag.

Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1915 (10 Milliarden).

Die verbündeten Regierungen beantragen bei Ihnen einen neuen Nachtragskredit von 10 Milliarden Mark für die Zwecke des Krieges. Ich lege Wert darauf, auch diesmal vor diesem hohen Hause und vor der

Öffentlichkeit die Anforderung der neuen Milliarden mit einigen Worten zu begründen und gleichzeitig ein Bild der finanziellen Kriegslage zu geben. Die Begründung des Nachtragsetats ist einfach und zwingend: Die Sicherung unseres Bestandes als Volk und Reich muß unseren Feinden noch abgerungen werden, unsern Feinden, die nach mehr als 16 Monaten militärischer Fehlschläge und Niederlagen immer noch von einer Zerschmetterung oder Verkrüppelung Deutschlands phantasieren. Der Krieg, so hart und grausam er ist, muß und wird weiter geführt werden, auf jede Gefahr und um den Preis eines jeden Opfers, bis die Sicherung der Zukunft von Volk und Reich erkämpft sein wird. Die angeforderten Kredite sollen uns die finanzielle Bewegungsfreiheit geben, die wir brauchen, für die Weiterführung dieses Daseinskampfes. Ihre Zustimmung wird der Welt aufs neue beweisen, daß unser Entschluß zum siegreichen Durchhalten unerschütterlich ist, daß alle Rechnung auf Schwäche und Zwietracht, auf Ermüdung und Hunger eine falsche Rechnung ist und bleibt. Meine Herren, die bisherigen Bewilligungen für den Krieg belaufen sich auf 30 Milliarden Mark. Davon wurden die letzten 10 Milliarden im August d. J. zur Verfügung gestellt. Ich habe damals unsere monatlichen Kriegskosten auf ungefähr 2 Milliarden Mark beziffert. Wir haben inzwischen Monate gehabt, in denen die Summe von 2 Milliarden überschritten worden ist. Alles in allem aber ist die Steigerung gegenüber dem Umfang, den unsere Kriegskosten schon im letzten Frühjahr erreicht hatten, nicht allzu erheblich. Bereits der Monat März hatte einen Betrag von rund 2 Milliarden erfordert. Trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes, trotz der Aufstellung immer neuer Formationen, trotz der Preissteigerung aller für das Heer und die Flotte notwendigen Nahrungsmittel und Rohstoffe, trotz der immer noch sich steigernden Anstrengungen zum Ersatz und zur Verstärkung unseres Kriegsmaterials — ist es uns gelungen, das Anschwellen der monatlichen Kriegsausgaben in verhältnismäßig engen Grenzen zu halten. Sie dürfen daraus entnehmen, wie sehr alle bei der Kriegführung beteiligten Stellen sich von der Notwendigkeit der sparsamsten Wirtschaft haben durchdringen lassen. Aber auch die Sparsamkeit hat ihre Grenzen an der Rücksicht auf unsere braven Truppen. Kaum jemals hat ein Krieg an den Feldsoldaten dauernd so gewaltige, fast über alles Menschliche hinaus wachsende Anforderungen gestellt. Und jetzt im Beginn des zweiten Winterfeldzuges steht uns in doppelter Klarheit vor Augen die elementare Pflicht, die Lage unserer Truppen erträglich zu gestalten. Wir müssen also auch bei der äußersten Sparsamkeit mit dauernd hohen und wahrscheinlich weiter steigenden Kosten rechnen. Das sich hieraus ergebende Exempel ist einfach: Seit der letzten Kreditbewilligung von 10 Milliarden Mark im August sind 4 Monate verstrichen. Bei einem Monatsbedarf von rund 2 Milliarden Mark ist also der größte Teil des damals bewilligten Kredits verausgabt. Eine Auffüllung ist erforderlich, wenn wir nicht binnen weniger Wochen in unserer finanziellen Bewegungsfreiheit in unerwünschter und unzweckmäßiger Weise beengt werden sollen. Neben der Höhe der bisher aufgelaufenen Kriegsausgaben haben wir bei der Beurteilung der neuen Kreditforderung zu berücksichtigen die Art und Weise, in der die Kredite

bisher flüssig gemacht worden sind und weiterhin flüssig gemacht werden sollen. Die bisher begebenen drei Kriegsanleihen belaufen sich zusammen auf rund 25½ Milliarden Mark gegenüber einer Kreditbewilligung von 30 Milliarden Mark. Nicht in Anleiheform begeben ist so von den bewilligten Kriegskrediten noch ein Betrag von rund 4½ Milliarden Mark. Davon ist ein Teil bereits in kurzfristigen Schatzanweisungen realisiert. Der Rest wird zunächst in der gleichen Weise begeben werden. Ebenso derjenige Teil des neuen Kredits, der bis zur Ausgabe der nächsten Kriegsanleihe noch gebraucht werden wird. Die letzte Anleihe vom September mit ihrem Ertrag von mehr als 12 Milliarden Mark hat uns nicht nur die Konsolidierung der bis dahin ausgegebenen Schatzanweisungen ermöglicht, sondern darüber hinaus neues Geld gebracht. Wir verdanken es diesem großen Erfolge, daß wir mit der nächsten Anleihe in aller Ruhe bis zum März warten und bis dahin ohne Schwierigkeit, ebenso wie im letzten Frühjahr, mit der Begebung von Schatzscheinen werden auskommen können. Die Höhe des neuen Kredits schlagen wir Ihnen abermals mit 10 Milliarden Mark vor, wie im letzten März und im letzten August. Die Gesamtsumme der Kriegkredite wird damit auf die Summe von 40 Milliarden Mark gebracht. Es ist schwer, einen Maßstab zu finden, der eine so gewaltige Summe dem allgemeinen Verständnis näher bringt. Ich kann nur wiederholen, was ich hier schon im August vor Ihre Augen gerückt habe, daß der Wert des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes mit allen seinen Anlagen und allem rollenden Material auf nicht viel mehr als 20 Milliarden Mark zu schätzen ist. Das ist also nur etwa die Hälfte des Betrags, den unsere Kriegskredite mit den jetzt zur Beratung stehenden 10 Milliarden erreichen. An der erschütternden Größe dieser Belastung der Allgemeinheit mag der einzelne ermessen, welche Opfer er auf sich zu nehmen hat, jetzt und späterhin, um seine Pflicht als Staatsbürger zu erfüllen, um durch die Hergabe von Geld und Gut, und — soweit es sein muß — durch Einschränkung und Entbehrung für seinen Teil dem Vaterlande in dieser schweren, für unsere Zukunft entscheidenden Zeit zu dienen. Meine Herren, wenn unserem Volke das Pflichtbewußtsein und der Opferwillen erhalten bleiben, die stets den deutschen Mann und die deutsche Frau in ernsten Zeiten ausgezeichnet haben, dann brauchen wir am guten Ende nicht zu zweifeln. Das bisher Geleistete ist die beste Gewähr. Die Welt der Feinde hat sich überzeugen müssen, daß auf dem Felde der Kriegsfinanzen Kraft und Willen nirgends so in Einklang stehen, wie bei uns. Daß man früher unseren Wohlstand, unser wirtschaftliches und finanzielles Können verhängnisvoll unterschätzt hat, davon will ich heute nicht mehr sprechen, das liegt heute klar vor aller Augen. Aber das will ich heute an dieser Stelle noch einmal laut bekunden: Der kategorische Imperativ der Staatsbürgerpflicht und der Vaterlandsliebe ist es, der in den Milliarden triumphiert. Die Ergebnisse der dritten Kriegsanleihe reden in ihren nüchternen Zahlen eine erhebende Sprache: 12 Milliarden 160 Millionen Mark aufgebracht durch mehr als 4 Millionen einzelne Zeichnungen! Vergegenwärtigen Sie sich, was das heißt! Erinnern Sie sich, daß es vor dem Kriege in Preußen noch nicht ganz 8 Millionen Haushaltungsvorstände und selbständige

Einzelpersonen mit einem Einkommen von mehr als 900 Mk. gegeben hat; auf das Reich bezogen wären das etwa 13 Millionen Personen mit einem Einkommen von mehr als 900 Mk.; davon hat nahezu jeder Dritte auf die Anleihe gezeichnet. Oder um den Sachverhalt noch anschaulicher zu machen: Zensiten mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. gab es vor dem Kriege in Preußen 800000 bis 900000. Im Reiche also etwa 1,3 bis 1,4 Millionen. Gezeichnet haben auf die dritte Kriegsanleihe mehr als 4 Millionen Personen, also sicher nahezu 3 Millionen Personen mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mk. Dem entspricht die Tatsache, daß von den 4 Millionen Zeichnern nicht weniger als 2¾ Millionen Beträge bis zu 1000 Mk. gezeichnet haben. Wieviel schwer verdientes Geld, wieviel sauer ersparte Groschen wurden hier in Opferwillen und Vertrauen dem Vaterland dargebracht! Ich halte mich für verpflichtet, von dieser Stelle aus allen zu danken, die das Ihrige zu dem großen Erfolge beigetragen haben, allen, die werbend und gebend sich in den Dienst der großen Sache gestellt haben. Was erreicht wurde, das ist in der Tat eine Volksanleihe, die England machen wollte, aber nicht machen konnte. Der englische Schatzkanzler selbst hat kürzlich eingestehen müssen, daß die während vieler Monate offen gehaltenen Volkszeichnungen auf die zweite englische Kriegsanleihe ein glatter Fehlschlag gewesen ist. Das Ergebnis der sog. Volkszeichnung bestand aus wenigen 100 Millionen Mark gegenüber den Milliarden, die bei uns die kleinen Zeichner gebracht haben. Meine Herren, die Art und Weise, wie sich seither die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe abgewickelt und wie die sonstigen geldlichen Verhältnisse in Deutschland sich gestaltet haben, berechtigt uns zu der Erwartung, daß auch der nächste Ruf an die deutsche Sparkraft den erwünschten und notwendigen Erfolg haben wird. Am ersten Pflichteinzahlungstage, den 18. Oktober, waren auf die dritte Kriegsanleihe bereits eingezahlt mehr als 3½ Milliarden Mark, das sind mehr als 70% des gezeichneten Gesamtbetrages, gegenüber einer Pflichteinzahlung von nur 30%. Heute belaufen sich die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe auf 10,6 Milliarden Mark. Sie eilen den bisher fälligen Einzahlungen um mehr als 4½ Milliarden voraus. Der beste Beweis, wie leicht die deutsche Volkswirtschaft die gewaltige Hergabe von Kapital bewältigt. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Tatsache, daß die Dahrlehnskassen nur in ganz bescheidenem Umfang für die Zwecke der dritten Kriegsanleihen in Anspruch genommen worden sind, zurzeit nur mit 580 Millionen Mark, gleich 5,4% der eingezahlten Beträge. Die Sparkassen zeigen gleichfalls ein hocherfreuliches Bild: Die Gesamtzeichnungen der Kassen selbst und ihre Einleger auf die drei Kriegsanleihen betragen nicht weniger als 5890 Millionen Mark. Davon kommen rund 2875 Millionen auf die dritte Kriegsanleihe und etwas mehr als 3 Milliarden Mark auf die erste und zweite Kriegaanleihe zusammen. Im September d. J. — vor der Einzahlung auf die dritte Kriegsanleihe, aber nach Abführung der vollen Milliarden auf die erste und zweite Kriegsanleihe — war der Einlagenbestand, den unsere Sparkassen vor Kriegsausbruch hatten, nicht nur gänzlich unberührt, die Summe der Einlagen war sogar um rund 1¼ Milliarden Mark höher als zu Beginn des Jahres

1914. Ähnlich steht es mit den Einlagen in unseren Banken. Der Depositenbestand erreichte in den Monaten August September d. J. Höchstziffern, wie sie in Friedenszeiten niemals erreicht worden waren; und trotz der so stark beschleunigten Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe sind auch jetzt wieder, soweit ich sehen kann, die Einlagen höher, als sie vor Jahresfrist waren.

Über den Stand der Reichsbank brauche ich kein Wort zu verlieren. In dem wesentlichen Punkt, der Golddeckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten, steht sie nach wie vor günstiger als die Zentralbank irgendeines der kriegführenden Länder. Ich weiß sehr wohl, meine Herren, daß unsere Feinde das alles nicht gelten lassen wollen. Ihre Presse verurteilt uns täglich zum Bankerott, genau wie sie uns täglich aus den Erfolgen unserer Waffen unsere endgültige Niederlage verkündigt. Seit einiger Zeit scheinen unsere Gegner allerdings einzusehen, daß es ihnen nicht allzuviel nützt, wenn unser Bankerott nur innerhalb ihrer eigenen Grenzen, darüber hinaus höchstens noch in der Ententepresse der Neutralen Verkündiger findet. Wenigstens lassen sie es sich in der letzten Zeit sehr angelegen sein, uns selbst davon zu überzeugen, daß wir am Ende sind. Ich habe hier eine kleine Schrift, betitelt „Das britische und das deutsche Finanzwesen", verfaßt von einem Mr. Davies, die von Holland aus in unzähligen Exemplaren nach Deutschland versandt worden ist. Ich habe sie in Dutzenden von Exemplaren zugesandt bekommen, und die gestrenge Zensur hat sogar bei mir angefragt, ob der Versand der Schrift verboten werden soll. Meine Herren, aus dieser kleinen sehr instruktiven Schrift habe ich u. a. erfahren, daß wir unsere Bankdirektoren durch „Drohung mit dem Kriegsrecht" zur Zeichnung unserer Kriegsanleihen gezwungen haben, daß wir ferner die Depositen unserer Banken zum Zweck der Zeichnung auf die Kriegsanleihen beschlagnahmt haben. Der Verfasser bemerkt, anfangs habe kein Mensch dieser Mitteilung Glauben geschenkt. Die genauen Auskünfte, die aber dann eingezogen werden konnten, hätten ergeben, daß die Nachricht vollkommen richtig gewesen sei. Auch die Sparkassen haben den Einlegern Geld nur dann herausgezahlt, wenn diese sich schriftlich verpflichteten, Kriegsanleihe zu zeichnen. Ich habe natürlich verhindert, daß die Zensur dem Vertrieb und Versand dieser interessanten Schrift auch nur die geringsten Schwierigkeiten in den Weg legte, obwohl ich Grund gehabt hätte, mich zu revanchieren. Denn als ich um die Mitte dieses Jahres gegenüber einem amerikanischen Journalisten auf dessen Wunsch einige Bemerkungen über die Bedingungen der damals gerade angekündigten zweiten englischen Kriegsanleihe machte und der Journalist diese Bemerkungen an sein Blatt nach New York telegraphierte, da hielt es die englische Kabelzensur für richtig, dieses Telegramm eines Neutralen an ein neutrales Blatt zu unterschlagen. Aber, meine Herren, nicht nur irgendein Unbekannter, wie Herr Davies, sondern die gesamte feindliche Presse der Gegner und Neutralen widmet sich mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, dem Bestreben, uns finanziell totzusagen. Insbesondere wird uns wieder das Märchen wiederholt, alle unsere Kriegsanleihen seien lediglich durch die

Darlehnskassen finanziert, und der „Temps" hat noch kürzlich ausgerufen: Es gibt in Deutschland keinen Kriegsanleihezeichner, der nicht das Geld der Darlehnskasse oder seiner Bank schuldig ist. Dies angesichts der Tatsache, daß der Gesamtbestand der Darlehnskassen an Ausleihungen für Kriegsanleihen und andere Zwecke nur etwa 1600 Millionen Mark beträgt, gegenüber 25½ Milliarden Kriegsanleihen, und daß die für die Kriegsanleihen gewährten Darlehen noch nicht 5 % der Einzahlungen betragen. Meine Herren, wenn ich auf diesen Punkt hier wieder zurückkomme, so geschieht dies nicht etwa, um unsere Gegner zu belehren. Dies ist aussichtslos. Wen Gott verderben will, schlägt er mit Blindheit. Von solchen sachlichen Richtigstellungen nimmt die feindliche Presse noch weniger wie feindliche Staatsmänner Notiz. Ich wiederhole diese Feststellungen nur, um ihnen den Geisteszustand nahezubringen, in dem sich die mit uns im Kriege liegenden Völker befinden, dank eines ebenso raffinierten wie gewissenlosen Systems der Täuschung, das Regierungen und Presse im Verein in der unverantwortlichsten Weise handhaben. Ich frage mich jeden Tag, wenn ich die ausländischen Zeitungen lese, ob es denn möglich ist, daß Urteil und Verstand durch die in diesem Kriege aufgewühlten Leidenschaften so furchtbar getrübt werden können, und ich nehme daraus den Anlaß zur Selbstprüfung, ob wir denn unsererseits bei der Beurteilung der Verhältnisse des Gegners nicht in denselben Fehler verfallen. Aber ich glaube, der Deutsche ist zu objektiv und gewissenhaft; er neigt mehr nach der anderen Seite, die eigenen Schwierigkeiten stärker zu sehen als diejenigen des Feindes. Und, meine Herren, daß wir damit nur allzu oft Wasser auf die Mühlen der feindlichen Stimmungsmacher leiten, das steht für jeden, der die ausländische Presse verfolgt, außerhalb allen Zweifels. Meine Herren, in dem Geiste strenger und leidenschaftsloser Prüfung möchte ich hier vor Ihnen darlegen, wie sich die kriegsfinanziellen Verhältnisse in ihrer Gesamtheit gestaltet haben.

Ich will auch diesmal zuerst einen Überblick über die gesamten Kriegskosten aller Kriegführenden geben. Im August habe ich die täglichen Gesamtkosten des Krieges auf nahezu 300 Millionen Mark geschätzt. Dies reicht heute nicht mehr aus. Meine Ziffern kommen jetzt mit 320 bis 330 Millionen aus. Die monatlichen Kriegskosten kommen damit hart an die 10 Milliarden Mark heran, die jährlichen Kosten auf nahezu 120 Milliarden Mark. Das ist etwa die Hälfte des Betrages, auf den das gesamte öffentliche und private Volksvermögen Frankreichs vor dem Kriege geschätzt wurde. Von diesen gewaltigen Kriegskosten entfällt auch heute noch etwas weniger als zwei Drittel auf unsere Feinde, etwas mehr als ein Drittel auf uns und unsere Verbündeten. In der Höhe der laufenden Kriegskosten hat England mit einem Tagesbedarf, der drüben selbst mit etwa 100 Millionen Mark angegeben wird, uns wohl endgültig überholt. Auch was den Gesamtbetrag der bisher aufgelaufenen Kriegskosten anlangt, dürfte England heute dicht vor uns an erster Stelle stehen. Sein Vorsprung wird sich rasch vergrößern. Wenn Sie Aufwand und Erfolg vergleichen, so werden Sie finden, daß nicht nur auf dem Felde der Schlachten, sondern auch auf dem Gebiete des Geldes mächtigere

Faktoren entscheiden als die bloße Zahl. Wir geben mit unseren Bundesgenossen nicht viel mehr als halb soviel aus, wie der Verband unserer Feinde; ich glaube, ohne unbescheiden zu sein, sagen zu können, daß wir mit soviel kleineren Mitteln Größeres erreicht haben. Ich habe aber nicht den Eindruck, als ob das doppelte Gewicht der finanziellen Last unserer Gegner nicht doppelt schwer drücke. Wir brauchen uns nur ein Bild davon zu machen, wie die verschiedenen Kriegführenden bisher mit der Aufbringung der gewaltigen Mittel fertig geworden sind. Wir in Deutschland und unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben den größten Teil unseres Kriegsgeldbedarfs durch langfristige Anleihen decken können. Von den Gegnern ist dies bisher nur England gelungen, aber nicht entfernt in demselben Maße wie uns. Bei ungefähr gleichem Gesamtaufwand hat England bisher 18½ Milliarden, wir dagegen haben 25½ Milliarden durch langfristige Anleihen gedeckt. Frankreich, das bisher nur einen ganz minimalen Betrag seiner Kriegskosten durch zehnjährige Obligationen, alles übrige durch kurzfristige Kreditaufnahme beim Publikum und bei der Bank von Frankreich aufgebracht hat, macht erst jetzt eine verzweifelte Anstrengung mit einer zu niedrigem Kurs aufgelegten fünfprozentigen Anleihe. Zweiter Unterschied: Wir haben bisher unsern Geldbedarf für uns und unsere Verbündeten so gut wie ausschließlich im eigenen Lande aus dem unversieglichen Brunnen der heimischen Arbeit geschöpft. Unsere Feinde waren genötigt, in großem Umfang auf die Geldquellen des Auslandes, insbesondere der Vereinigten Staaten, zurückzugreifen. Dritter Unterschied: Wir haben unsere Geldbeschaffung nach einem einheitlichen und einfachen großen Plane durchgeführt, dabei die Bedingungen für das Reich von Schritt zu Schritt verbessert und den Erfolg von Schritt zu Schritt gesteigert. Von Anfang an haben wir den 5 prozentigen Anleihetyp gewählt. Die Ausgabekurse sind von 97½ bei der ersten Kriegsanleihe auf 98½ bei der zweiten und 99 % bei der dritten erhöht worden. Das Zeichnungsergebnis ist gestiegen von 4½ auf 9 und 12,2 Milliarden. Bei unseren Gegnern sehen wir ein Suchen und Tasten, Verlegenheitsmaßnahmen, und was das wichtigste ist, eine fortgesetzte Verschlechterung der Bedingungen der Geldbeschaffung. Ich will nicht zu tief in die Einzelheiten eingehen und deshalb nur von Frankreich und England sprechen. Frankreich hat bisher während des Krieges mehr als 22 Milliarden Franks aufgenommen, davon mehr als 7½ Milliarden bei der Bank von Frankreich, 75 Millionen bei der Bank von Algier, 8350 Millionen in Form von kurzfristigen Bons de la défense nationale, 3660 Millionen in Form von zehnjährigen Obligations de la défense national, über eine Milliarde im Wege kurzfristigen Kredits in England, ein paar Hundert Millionen durch verschiedene kurzfristige Operationen in den Vereinigten Staaten, und schließlich 1¼ Milliarde durch die gemeinsame mit England abgeschlossene amerikanische Anleihe.

Als Deutschland bald nach Beginn des Krieges mit einer fünfprozentigen Anleihe zu 97½ herauskam, da sprachen die französischen Zeitungen von dem bevorstehenden deutschen Staatsbankerott. Die Franzosen sind bald bescheidener geworden. Ste haben zu Beginn des Jahres

1915 ihre fünfprozentigen Obligations de la défensé nationale zu 95 herausgebracht, mit mangelhaftem Erfolg, und sie haben sich jetzt entschlossen, um für ihre neue fünfprozentige Anleihe einen Erfolg zu sichern, einen Ausgabekurs von 88 % festzusetzen, der sich aber in Wirklichkeit, bei Abrechnung der kleinen mehr oder weniger versteckten Zinsvorteile auf nicht viel mehr als 86,80 % stellt. Also eine deutsche fünfprozentige Anleihe zu 97½ ist drohender Staatsbankerott, aber eine französische fünfprozentige Anleihe zu 86,80 ist — ein „Emprunt de la Victoire", eine Siegesanleihe. Und Herr Ribot, der französische Finanzminister, hat diesem fünfprozentigen Papier, zu dem sich das Land der dreiprozentigen Rente entschließen mußte, die zärtlichsten Worte mit auf den Weg gegeben. Er hat am 12. November in der Kammer ausgerufen: „Die fünfprozentige Anleihe, das ist das alte französische Papier, das man in jedem Hause, ja in jeder Hütte fand, das unsere Väter gekannt und geliebt haben, weil es ein Stück von Frankreich war, ein Andenken an die Tage, die auf die langen Kriege folgten, die Frankreich überdauert hat."

Auch über den niedrigen Ausgabekurs weiß sich der kluge Akademiker Ribot zu trösten; er ist bei Till Eulenspiegel in die Schule gegangen: Der niedrige Kurs schädigt den Kredit Frankreichs in keiner Weise, im Gegenteil; denn ein niedriger Kurs hat die Möglichkeit zu steigen, und wenn auf diese Weise der Zeichner einen Vorteil hat, so profitiert auch der Staat davon. Das Emprunt de la Victoire ist, abgesehen von dem niedrigen Ausgabekurs, auch sonst mit allen möglichen Reizmitteln ausgestattet; die 3%ige französische Rente, die jetzt auf 64½ steht, kann für ein Drittel der Zeichnungen zu 66 in Zahlung gegeben werden, die sämtlichen bisher ausgegebenen Bons und Obligationen de la défense nationale, zusammen rund 12 Milliarden Francs, werden in Zahlung auf die neue Anleihe angenommen. Die Sparkassen, die auf Grund des Moratoriums alle 14 Tage nur 50 Francs auf ihre Einlagen auszuzahlen brauchen, sind angewiesen, die Einlage für Zwecke der Anleihezeichnung freizugeben, aber nur dann, wenn der Einleger auch noch einen „effort personnel", eine persönliche Anstrengung, macht, und den gleichen Betrag, den er von der Sparkasse zurückerhält, aus anderen Mitteln noch einmal zeichnet. In der Agitation für die Anleihe hat Frankreich bei weitem noch die englische Propaganda übertroffen. Sogar die sämtlichen Kinos sind in den Dienst der guten Sache gestellt worden, und die reich remunerierte Begeisterung der Pariser Presse für die Siegesanleihe kennt keine Grenze. Morgen soll die Zeichnung geschlossen werden. Wir erwarten das Ergebnis in Ruhe ab und werden zwischen Geld und Papieren wohl zu unterscheiden wissen. — Weitaus am wichtigsten für die Beurteilung der finanziellen Lage bei unseren Feinden ist die Gestaltung der Dinge in England, denn England ist finanziell wie politisch der Eckpfeiler der gegnerischen Kombination. Zunächst möchte ich feststellen, in welchem Maße England sich in den Kriegskosten von Anfang an verrechnet hat. Ich erinnere an das leicht hingeworfene Wort, das Sir Edward Grey bei Kriegsbeginn gesprochen hat: Der Krieg werde England kaum größere Opfer auferlegen, wenn es sich an ihm beteilige,

als wenn es beiseite stehe. England hat rasch umgelernt. Aber noch im Mai d. J. hat der englische Schatzkanzler die Kosten des Krieges bis zum Ende des laufenden Etatsjahres auf etwa 1133 Millionen Pfund geschätzt. Wenige Monate später hat er seine Schätzung auf 1590 Millionen Pfund erhöhen müssen und der vor kurzem von der englischen Regierung erlangte neue Kredit, der bis Mitte Februar reichen soll, bringt die Gesamtsumme der bisher angeforderten Kredite auf mehr als 1660 Millionen Pfund, womit man also auch noch 1½ Monate vom Ende des Etatsjahres entfernt sein wird. Die Aufbringung dieser Mittel ist für England fortgesetzt schwerer geworden. Zu Anfang des Krieges spielte Lloyd George noch mit dem Gedanken, es könne entsprechend der guten alten britischen Tradition ein sehr erheblicher Teil der Kriegskosten durch Steuern aufgebracht werden. Aber die damals — im November v. J. — beschlossenen Steuern machten von vornherein nur wenig Prozent des Kriegsbedarfs aus. Ein zweiter Steuerversuch im Frühjahr 1915 trat überhaupt nicht über die Schwelle des Parlaments; ein dritter Versuch ist vor einigen Monaten gemacht worden. Die Vorlage soll angeblich 100 Millionen Pfund bringen; für das laufende Jahr waren allerdings nur 30 Millionen Pfund veranschlagt, das ist der Bedarf von sechs Kriegstagen. Aber die Vorlage ist in vielwöchigen Verhandlungen beraten worden, und wenn sie jetzt in dem Hauptpunkte Gesetz wird, so wird sie, wie heute schon festzustehen scheint, kaum irgend etwas zu den eigentlichen Kriegskosten beitragen, sondern kaum genügen, um das durch den Krieg verursachte Mehr an Schuldenzinsen zu decken. Die Absicht, durch Steuern einen ansehnlichen Teil der Kriegskosten aufzubringen, ist in England gescheitert. England kämpft heute lediglich um die Erhaltung des Gleichgewichts in seinem Budget. Meine Herren, das ist ein schwerer Kampf, ein Kampf, der auch uns noch bevorsteht. In seiner Anleihepolitik sieht sich England auf Wege gedrängt, die in den ernsthaften englischen Finanzkreisen die größten Besorgnisse erregen. Vor einem Jahre noch glaubte man mit 3½ % Zinssatz auszukommen. Die Anleihe war kein Erfolg. Das Gesicht wurde nur dadurch gewahrt, daß die großen englischen Banken veranlaßt wurden, etwa 100 Millionen Pfund für sich zu übernehmen, Die Folge des Fehlschlags war, daß der Markt für eine ähnliche Anleihe nicht mehr aufnahmefähig wurde. Die Regierung behalf sich dann, so lange es ging, mit Schatzscheinen und Tresorbons. Als im Juni die weitere Begebung von Schatzscheinen wegen der Übersättigung des Marktes und der Banken schwierig und damit ein neuer Anleiheversuch notwendig wurde, griff England zu dem heroischen Mittel der 4½ %igen Anleihe, die in Wirklichkeit eine mehr als 5 %ige war und die mit den bekannten Reizmitteln, vor allen der Konvertierung der 2½ %igen Konsols und der ersten 3½ %igen Kriegsanleihe, ausgestattet wurde. Der britische Schatzkanzler erklärte damals im Parlament — es war im Juni —, er erwarte von der Anleihe, daß sie den Geldbedarf Englands für den Krieg bis Ende März 1916 sicherstelle. Die Anleihe erbrachte nicht ganz 600 Millionen Pfund. Ihr Ertrag, der bis Ende März 1916 reichen sollte, war im September, spätestens Oktober bereits aufgebraucht, in drei statt in

neun Monaten. Aber nicht nur in ihrem Betrag war die Anleihe ein Fehlschlag, sondern auch in der Einwirkung auf die Verhältnisse des Kapitalmarktes. Die angeblich zu Pari, in Wirklichkeit etwa zu 98 7/8 % ausgegebene Anleihe ging alsbald unter dem Ausgabekurs herab, sie steht heute auf 97 3/16. Alsbald nach der Emission gestand die Presse zu, daß eine weitere Anleihe nur zu einem 5 %igen Zinssatz überhaupt möglich sein werde. England hat bisher eine weitere Anleiheaktion auf seinem eigenen Markte nicht gewagt; es hat sich wieder mit der Begebung von Schatzscheinen beholfen, deren Umlauf einschließlich der Exchequeur Bonds heute wohl etwa 350 Millionen Pfund beträgt. In welcher Weise diese kurzfristigen Kredite im neuen Jahre konsolidiert und wie neues Geld beschafft werden soll, darüber ergibt sich aus der englischen Fachpresse und aus den Äußerungen der englischen Staatsmänner kein Bild. Bezeichnend aber ist das Eingeständnis eines großen englischen Blattes, es sei durchaus möglich, daß die Regierung jetzt ihre fälligen Zahlungen etwas hinausschiebe, um mit der neuen großen Anleihe noch warten zu können, bis sich neues Anlagekapital angesammelt hat.

Zu den schwierigen Verhältnissen auf dem englischen Kapitalmarkt kam die Verschlechterung der englischen Valuta. Der Sterlingkurs, der feste Pol in der Flucht der Erscheinungen des internationalen Geldverkehrs, kam vom Frühjahr ab ins Wanken. Die Entwertung des Pfundes Sterling gegenüber dem Dollar betrug im September nahezu 8 %. England stand vor der Gefahr nicht nur einer schweren Erschütterung seines Prestiges auf dem internationalen Geldmarkte, sondern auch vor einer ernsten Gefährdung seines Kriegsmaterial- und Lebensmittelbezugs aus den Vereinigten Staaten. Unter dem Drucke dieser Sachlage wurde die englisch-französische Kommission nach New York geschickt mit dem Auftrag, dort eine Anleihe von mindestens einer Milliarde Dollar abzuschließen. England und Frankreich, die Geldgeber der Welt, erschienen als kreditsuchend vor ihrem bisherigen Kreditnehmer. Die Verhandlungen gestalteten sich schwer. Das Ergebnis entsprach nicht den Erwartungen. Statt einer Milliarde Dollar erhielten die beiden Großmächte zusammen nur eine halbe Milliarde, und zwar gegen 5 %ige Schatzscheine mit fünfjähriger Laufzeit, die zu 96 % an das amerikanische Bankenkonsortium begeben wurden. Der effektive Zinsfuß, den England und Frankreich für diese, die solidarische Garantie beider Großmächte tragende Anleihe bewilligen mußten, stellt sich auf mehr als 6 %. Die Schatzscheine sind bekanntlich in den Vereinigten Staaten zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden. Auch hier ist der Mißerfolg den Verbündeten treu geblieben. Die verschiedenen Mitteilungen gehen nur darin auseinander, daß der Betrag, auf dem das Bankenkonsortium sitzen geblieben ist, von dem einen auf 150, von dem anderen auf 250 oder gar 350 Millionen Dollar beziffert wird. Natürlich stehen die Schatzscheine unter ihrem Ausgabekurs; sie sollen jetzt auf 94 gesunken sein. Sowohl Frankreich wie England waren von dem Ergebnis dieser amerikanischen Aktion so wenig befriedigt, daß sie alsbald die Aufnahme weiterer Kredite versuchten. Aber selbst das Bankhaus Morgan zeigte jetzt zugeknöpfte Taschen. Nur um den Preis der Bestellung amerikanischer

Wertpapiere als Sicherheit gelang es, einiges weiteres Geld in der Form „kommerzieller Kredite" zu erhalten. Ich stelle hier gern fest, daß der mangelhafte Erfolg der Alliierten in den Vereinigten Staaten zum großen Teil dem Widerstand zu verdanken ist, den die amerikanischen Staatsbürger deutscher Abstammung dem englisch-französischen Anleiheprojekt entgegenstellten. Es hat ja vereinzelte Ausnahmen gegeben, aber in ihrer großen Mehrzahl haben unsere Blutsverwandten jenseits des großen Wassers geglaubt, ebenso gute Staatsbürger eines neutralen Landes zu sein, wenn sie sich gegen die Ententeanleihe ablehnend verhielten, wie diejenigen, welche Amerika damit zu beglücken suchten. Und sie haben erfreulicherweise auch in breiten Schichten angelsächsischer Abstammung Widerhall und Nachfolge gefunden. Meine Herren, wenn Sie in einem einzigen Zahlenbilde die Entwicklung der Finanzverhältnisse in England, Frankreich und Deutschland während des Krieges erblicken wollen, dann brauchen Sie nur den gegenwärtigen Kursstand der Staatspapiere der drei Reiche mit dem Stande etwa des Jahres 1913 zu vergleichen. Im Durchschnitt 1913 notierte die französische 3% Rente 87, heute steht sie auf 64 1/2, der Rückgang beträgt also 22 1/2 %. Die 2 1/2 % englischen Konsols sind in derselben Zeit von 73,60 auf etwa 58% gesunken, also um 15,6%. Die 3% Deutsche Reichsanleihe ist dagegen nur von 77,70 auf 70, also um 7,7 % zurückgegangen. Der Kursrückgang der englischen Konsols war also doppelt so groß, derjenige der französischen Rente dreimal so groß als der Kursrückgang unserer Reichsanleihe. Die Gründe, aus denen sich unsere Finanzen so viel leistungsfähiger und widerstandskräftiger erwiesen haben als diejenigen unserer Gegner, brauche ich hier nicht noch einmal auseinanderzusetzen. Diese Gründe liegen teils in unserem stärkeren staatsbürgerlichen Pflichtgefühl, teils in der Tatsache, daß wir in diesem schweren Kriege stark und fest auf unseren eigenen Füßen stehen, daß unsere eigene Arbeit in Landwirtschaft und Industrie aus heimischem Boden uns alles schafft, was wir zum Leben und Kriegführen nötig haben. Wir zahlen so gut wie ausschließlich an uns selbst, während die Gegner gezwungen sind, Milliarden um Milliarden an das Ausland zu entrichten. In diesem Unterschied, meine Herren, liegt eine Gewähr, daß wir auch weiterhin den Vorsprung behaupten werden, den wir auf dem Felde der Kriegsfinanzen unseren Feinden abgerungen haben. Aber das ist nicht alles. Geld ist ein anderes Ding für England als für Deutschland. Für England sind Macht und Geld untrennbare Begriffe. Das britische Weltreich ist zum guten Teil auf der britischen Geldmacht aufgebaut und wird durch die britische Geldmacht zusammengehalten. Seine Alliancen hat England zumeist mit Geld begründet, seine Kriege zumeist mit Geld geführt. Wenn Sie einen klassischen Zeugen wollen: Lord Crews hat am 10. November d. J. im britischen Oberhause gesagt: „Seit 200 Jahren und länger, so oft wir im auswärtigen Kriege verwickelt waren, war es unsere Gewohnheit, die Verbündeten, mit denen wir gerade zusammengingen, in weitestem Maße mit Geldvorschüssen zu unterstützen; und es ist interessant, daran zu erinnern, daß kein Land in der Vergangenheit mehr von dieser Fürsorge profitiert hat als Preussen selbst." Das ist die englische Welt- und Geschichtsauffassung. In den

Augen des Engländers ist Friedrich der Große nicht der Mann, der das neue Preußen und damit den Kern für das neue Deutsche Reich geschaffen hat, er hat lediglich um den Preis von Subsidien den Franzosen festgehalten, bis ihm der Brite Indien und Kanada abgenommen hatte. Und unser Daseinskampf gegen den ersten Napoleon war für England nur die Gelegenheit, seine Herrschaft über das Weltmeer zu errichten und seinen überseeischen Besitz auf Kosten Frankreichs und Hollands zu erweitern und zu befestigen. Auch im jetzigen Kriege hoffte England nach dieser bewährten Methode zu arbeiten. Von Anfang an hat es sich seine Hauptrolle als Geldgeber und als „manufacturing partner" gedacht, eine Rolle, die es nun zum Teil an die Vereinigten Staaten hat abgeben müssen. Um den Ring, der uns einkreisen und erdrosseln sollte, zusammenzuschmieden und zusammenzuhalten, hat es seinen Verbündeten und solchen, die es seiner Ansicht nach werden sollten, viel größere Mittel zur Verfügung stellen müssen, als jemals die englischen Staatsmänner erwartet hatten. Aber der ursprüngliche englische Kriegsplan hat sich nicht durchführen lassen. Unsere braven Truppen haben England gezwungen, in das wankende Spiel nicht nur Britengeld, sondern auch Britenblut einzusetzen. Der Zwang, eine starke Armee aufzustellen, hat wiederum die Wirkung gehabt, die eigenen Kriegskosten Englands nahezu ins Ungemessene zu erhöhen und die englischen Finanzen und die englische Wirtschaft in eine Lage zu bringen, die von den britischen Staatsmännern selbst fortgesetzt als äußerst ernst bezeichnet wird. Das leichte Wort von der letzten Milliarde, mit der England den Krieg entscheiden wird, ist zu Anfang des Krieges gefallen. Jetzt spricht Mr. Asquith vor den englischen Arbeitern von dem letzten Penny, bis zu dem sie kämpfen müßten. Und Bonar Law hat kürzlich im Unterhause sogar von dem Staatsbankerott gesprochen, den man im äußersten Falle riskieren müsse, um den Krieg zu gewinnen. Wir wollen uns in aller Ruhe und Nüchternheit Rechenschaft davon geben, daß mit der englischen Finanz- und Wirtschaftsmacht die Grundlagen des englischen Weltreichs ins Wanken geraten. Ich möchte das britische Weltreich mit einem großen Sonnensystem vergleichen, in dem der zentrale Stern durch die Wucht seiner Masse die Schar der Planeten in seine Kreise bannt. So ist Englands gewaltige wirtschaftliche und finanzielle Überlegenheit bisher ein wesentliches Stück der Schwerkraft, die das große Weltreich zusammenhält. Verliert die Sonne ein wesentliches Stück ihrer Substanz, so zerstiebt das ganze Planetensystem im Weltenraum. Deutschland steht zum Gelde anders. Wir können es vertragen, ärmer zu werden, und bleiben doch, was wir sind; ein verarmtes England heißt: finis Britanniae. Wir haben den dreißigjährigen Krieg, wir haben die napoleonischen Kriege überstanden; wir sind ausgesogen und ausgeplündert worden, aber wir haben uns immer wieder in unverwüstlicher Lebenskraft und zähem Schaffen emporgearbeitet; man hat uns zerschlagen und zerstückt, aber wir sind wieder zusammengewachsen. Wenn aber das britische Weltreich erst einmal in die Brüche gegangen ist, dann wird es in Jahrtausenden nicht wieder auferstehen; und dieses England spricht das frevelhafte Wort vom Erschöpfungskriege. Dieses

England will von den Waffen, mit denen es uns nicht zu überwältigen vermag, mit denen es bis in die jüngste Zeit sich schwere Mißerfolge holte, an den Hunger und den Bankerott appellieren! Der Appell wird versagen. Wir wissen, daß wir das Nötige zum Leben und Kämpfen haben und haben werden. Wir wissen, daß trotz aller Absperrung das Brot, die Kartoffeln und andere wichtige Dinge bei uns billiger sind als in England und Frankreich, die über die offene See verfügen, und der Feind soll wissen, daß wir auf jeden Überfluß verzichten, daß wir, wenn es nötig ist, lieber jede Not ertragen als des Feindes Gebot. Er soll aber auch wissen, daß uns außerdem nach wie vor unser scharfes Schwert zur Verfügung steht und ein ungebrochener Kampfesmut und Siegeszuversicht. Die deutsche Eisenfaust, die jetzt mit wuchtigem Schlag das eiserne Tor gesprengt und über den serbischen Vasallen und Torwächter hinweg eine breite Bahn nach dem Osten geöffnet hat, ist bereit, wenn die Feinde es so wollen, von neuem auszuholen. Die Verantwortung allerdings für das Blut, das dann weiterhin fließt, für all die Not, die weiter über die Welt kommt, für die schwere Gefahr, die unsere gesamte europäische Kultur bedroht, diese Veranwortung fällt nicht auf Deutschland, sie fällt auf jene die sich nicht entschließen können, aus unseren Waffenerfolgen, die uns keine Welt mehr streitig machen kann, die Folgerung zu ziehen, uns das Recht auf die Sicherung unserer Zukunft zuzugestehen, die in törichtem und verbrecherischem Wahn heute noch von unserer Zerschmetterung und Zerstückelung reden und vom Erschöpfungskrieg, der sie an das Ziel bringen soll. Erschöpfungskrieg, meine Herren? Wir stehen fest wie gewachsener Fels in heimischen Boden. An den goldenen Pfeilern des britischen Weltreichs aber leuchtet in Flammenschrift, wie an Belsazars Palast, das Mene tekel upharsin.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

An der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume—Peronne, nach Lothringen und auf Müllheim (Baden) angesetzt hatte, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze 4 Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit zwei Motoren ein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich von Plevlje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab—Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Besuch des Kaisers in Berlin.

Berlin, 15. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Libau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Englische Umtriebe in Kamerun.

In einer in Kamerun während des Krieges aufgefundenen englischen Druckschrift „British Heroes" findet sich die Lebensgeschichte eines im Kamerun gefallenen englischen Offiziers, Hauptmanns T. Wickham, der anscheinend in nigerischen Diensten gestanden hat. Dieser Nachruf enthält folgende beachtenswerte Bemerkungen:

„It has long been the habit of roving gentlemen from our South African dominion to journey up to the Cameroons and organise trouble, sell the natives rifles and ammunition and even help them „pot" a few Germans. This sort of thing is not encouraged by our Government, but one cannot help having some sympathy with the daring adventurers who do it."

„Schon immer haben „Freibeuter" aus unseren südafrikanischen Besitzungen die Gewohnheit, nach Kamerun zu gehen, dort Unruhe zu stiften, den Eingeborenen Gewehre und Munition zu verkaufen und ihnen sogar beizustehen, Deutsche über den Haufen zu schießen. Zwar wird derartiges Treiben von unserer Regierung nicht unterstützt; doch kann man diesen verwegenen Abenteurern eine gewisse Sympathie nicht versagen."

Daran anschließend wird besonders betont, daß Hauptmann T. Wickham sich von derartigen Machenschaften ferngehalten habe.

Nach der Art, wie diese Bemerkungen in den Nachruf eingeflochten sind, hat es den Anschein, als sei den Offizieren und Beamten der englischen Besitzungen an der Westküste diese politische Wühlarbeit ganz allgemein bekannt gewesen.

Daß die Umtriebe der Duala anläßlich der Enteignung des Geländes für die Neustadt und Hafenanlagen in Duala von englischer Seite stark geschürt wurden, ist schon früher vermutet worden. Sichere Beweise waren aber nicht zu finden.

Auffallend war ferner, daß bei den Eingeborenen der Bezirke an der Westgrenze Kameruns immer wieder Hinterladergewehre auftauchten, deren Herkunft dunkel blieb.

Die erwähnten Bemerkungen der Gelegenheitsdruckschrift „British Heroes" werfen ein neues Licht auf diese bisher unaufgeklärt gebliebenen Tatsachen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegertätigkeit auf dem größten Teile der Front.

Bei Vailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen.

Leutnant Immelmann brachte gestern über Valeneiennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrige Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswjatysees bis in unsere Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Beresinamündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Berestiany scheiterte ein feindlicher Angriff.

Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luzk im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nordmontenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Südöstlich von Armentières stieß gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.

Sonst blieb die Gefechtstätigkeit bei vielfach unsichtigem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Narosz- und Miadziolsee brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkankriegsschauplatz.

Bijelopolje ist im Sturm genommen. Über 700 Gefangene sind eingebracht. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 17. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

An der küstenländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzoschlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß waren schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen angesetzt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den Nachbarabschnitten an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Doberdo und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung

schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Äußerung ohnmächtiger Feindeswut keinerlei Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpinibataillons auf dem Col di Lana abgewiesen.

Südöstlich von Celebic vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raum die Taraschlucht.

Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. Die K. und K. Streitkräfte nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Ipek weichenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zünden auf ihrem Rückzug überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Auf Metz wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das städtische Museum schwer beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.

Die Zahl der zwischen Narosz- und Miadziolsee eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht.

Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. Es fanden nur kleine Patrouillengefechte statt.

Balkankriegsschauplatz.

Beim Kampf um Bijelopolje wurden im ganzen 1950 Mann, darunter eine geringe Zahl Montenegriner, gefangen genommen.

Das Gebiet nordöstlich der Tara abwärts von Mojkovac ist vom Feinde gesäubert. Den österreichisch-ungarischen Truppen sind bei den erfolgreichen Kämpfen der letzten fünf Tage in dieser Gegend 13 500 Gefangene in die Hände gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kleine Kreuzer „Bremen" versenkt.

Berlin, 18. Dezember.

Am 17. Dezember nachmittags wurden S. M. Kleiner Kreuzer „Bremen" und eines seiner Begleittorpedoboote in der östlichen Ostsee durch Unterseebootsangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Brücke nach Belgrad wieder hergestellt.

Wien, 18. Dezember.

Die „Neue Freie Presse" meldet, daß die Eisenbahnbrücke von Semlin nach Belgrad, die den Savefluß übersetzt und bei Kriegsbeginn gesprengt wurde, nunmehr wieder hergestellt ist.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

Von der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Metz wurde nachts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Sachschaden angerichtet.

Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen auf dem östlichen Kriegsschauplatz gegen unsere Linien vorfühlten, wurden abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Mojkovac und Bijelopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Unsere Flotte in der Nordsee.

Berlin, 19. Dezember.

Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Überwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerrak. Hierbei wurden 52 Schiffe untersucht, ein Dampfer mit Bannware aufgebracht.

Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seestreitkräfte nirgends sehen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Türkei im Kriege.

Die Niederlage der Engländer auf Gallipoli.

Konstantinopel, 20. Dezember.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anafarta und Ari Burun nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegung gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Sedd-ul-Bahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Norden vordringenden Angriffs unvermeidlich war, und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz des dichten Nebels die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anafarta und Ari Burun vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen. Der feindliche Angriff bei Sedd-ul-Bahr am 19. Dezember nachmittags nahm den folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen seinen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Rückzug der Verbündeten.

London, 20. Dezember.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß sämtliche Truppen von der Suwlabai und der Anzaczone, Kanonen und Vorräte ungehindert nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht wurden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember.

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitoren, die gestern nachmittag Westende beschossen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen.

Eins unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort Poperinghe an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenlaufen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen; die Insassen sind tot.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen nordöstlich von Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Mojkovac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht.

Von den deutschen und bulgarischen Heeresteilen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab.

Auf vielen Stellen der Front lebhafte Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Dekschi (dicht südöstlich von Widsy) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben.

Südlich des Wygonowskojesees und bei Kosciuchnowka (nordwestlich von Czartorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Unsere Werbetätigkeit während des Krieges.

II. Teil.

Anfangs Oktober 1914 hielt es unsere Geschäftsleitung für geboten, die Reisetätigkeit wieder aufnehmen zu lassen. Dieser Entschluß blieb natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die von unserer Reklame-Abteilung zu leistende Arbeit. Wenn auch nicht beabsichtigt war, die Außenbeamten in gleich umfangreicher Weise wie im Frieden propagandistisch wirken zu lassen, so war es doch selbstverständlich, daß den von unserer Kundschaft bei den Besuchen geäußerten Wünschen um Überlassung von Reklamematerial zur Ausstattung von Schaufenstern und Innenräumen bereitwilligst entsprochen wurde. Die Ausübung von Gelegenheitsreklame durfte ebenfalls nicht unterbleiben.

Das Weihnachtsgeschäft sollte trotz des Krieges in demselben Maße wie in früheren Jahren durchgeführt werden. Es bot uns eine gute, stets gern benutzte Gelegenheit, um neue Anhänger für unseren Kaffee Hag zu gewinnen. Viele Konsumenten, die der Auffassung waren, daß sie beim Genuß von Kaffee Hag auf die dem guten koffeinhaltigen Kaffee eigene Feinheit des Geschmackes und Aromas verzichten müßten, kauften unsere Geschenkpackung lediglich ihrer künstlerischen Aufmachung und ihrer Verwendbarkeit im Haushalt wegen. Die Käufer waren dann aber immer angenehm überrascht, nicht nur eine schöne praktische Dose, sondern auch einen vorzüglichen Kaffee erstanden zu haben, der zudem noch den Vorteil bot, unschädlich zu sein. Durch die Erwerbung einer Weihnachtsdose wurden also viele Käufer eines Besseren über unseren Kaffee Hag belehrt und uns auch für die Zukunft als Anhänger gewonnen.

Dem Vorhaben, die in früheren Jahren verwendete imitierte Altsilberdose wieder anfertigen zu lassen, stellten sich anfangs Schwierigkeiten in den Weg, da die Heeresverwaltung das verarbeitete Metall schon kurze Zeit nach Ausbruch des Krieges beschlagnahmt hatte. Schließlich wurde uns aber die Erlaubnis erteilt, einen schon vor Ausbruch des Krieges von unserem Lieferanten für die Dosen bereitgestellten Vorrat des Metalls verarbeiten zu lassen.

Für den Zwischenhandel stand uns zur Unterstützung des Verkaufs der Dosen ein von Künstlerhand entworfenes Plakat, einen Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen darunter unsere Weihnachtsdose darstellend, zur Verfügung. Vierzehn Tage vor dem Feste luden wir in den Tageszeitungen und in den illustrierten Zeitschriften zum Kauf der Dose ein. Unsere Paketware trug wieder wie in früheren Jahren einen Hinweis auf die Geschenkpackung.

Das Resultat des Weihnachtsgeschäftes war trotz des Krieges ein über alle Erwartungen gutes. Wir konnten schließlich bei weitem nicht mehr allen Anforderungen, die seitens unserer wiederverkaufenden Kundschaft gestellt wurden, entsprechen. Auch in den Geschäften

fanden die Dosen schnellen Absatz, obwohl wir sie infolge verschiedener Umstände erst kurz vor den Feiertagen zur Ablieferung hatten bringen können.

Von den bei Ausbruch des Krieges dem Roten Kreuz für die Pflege der Verwundeten zur Verfügung gestellten 50 000 Pfund Kaffee Hag war Anfang 1915 noch nicht viel verbraucht. Bis dahin hatte die Zentralverwaltung vom Roten Kreuz in Berlin uns von Zeit zu Zeit beauftragt, den verschiedenen Sammelstellen im Reich größere Mengen aus der Stiftung zuzuweisen. Die Sammelstellen ihrerseits gaben den Kaffee wieder an die Lazarette weiter. Natürlich war auf diese Weise nicht die Berücksichtigung sämtlicher Lazarette gewährleistet, auch stand zu befürchten, daß der Kaffee nicht mehr in frischem Zustande an die Bestimmungsorte gelangte und dadurch eine Schädigung unseres Warenkredites eintreten konnte. Wir erklärten uns deshalb bereit, in Zukunft alle in Frage kommenden Stellen von Bremen aus direkt mit Kaffee aus der Stiftung zu versehen, obwohl für uns dadurch eine ganz erhebliche Mehrarbeit entstand. Unserem Vorschlag wurde seitens der Zentralverwaltung vom Roten Kreuz zugestimmt und unsere Reklame-Abteilung übernahm es, die gleichmäßige Verteilung des gestifteten Kaffees durchzuführen.

Neben den üblichen Dankschreiben gingen uns zu unserer Freude aus sehr vielen Lazaretten überaus günstige Urteile über unseren Kaffee Hag zu. Übereinstimmend wurde darauf hingewiesen, welch wertvolle Bereicherung der Genußmittel unser Kaffee Hag namentlich bei der Pflege Verwundeter darstelle, denen der gewöhnliche koffeinhaltige Bohnenkaffee, wegen seiner nachteiligen Wirkungen auf Herz, Nerven und Magen, nicht gereicht werden könne. Die zahlreichen Anerkennungen von autoritativer Seite haben auch wieder bewiesen, wieviel Gutes wir mit unserem Erzeugnis jederzeit zu bieten in der Lage sind.

Der Krieg hatte naturgemäß, wie übrigens nicht anders zu erwarten gewesen war, auch uns einen Umsatzrückgang gebracht. Durch geeignete Maßnahmen gelang es uns zwar schon bald wieder, einen Teil des Ausfalles einzubringen. Damit konnten wir uns aber nicht zufrieden geben. Es galt, den Umsatz wieder auf die alte Höhe zu bringen und die Möglichkeit auszunutzen, die sich der Weiterentwicklung unseres Unternehmens während der Frühjahrs- und Sommermonate boten. Wir ermächtigten deshalb im März 1915 die illustrierten Zeitschriften, alle diejenigen Anzeigen, deren Veröffentlichung wir bei Ausbruch des Krieges sistiert hatten, wieder erscheinen zu lassen. Gleichzeitig setzten wir im Umfange wie in früheren Jahren mit einer Propaganda in den Tageszeitungen ein. Für die Anzeigentexte verwendeten wir aufklärende Hinweise über die Güte und Ausgiebigkeit unseres Kaffee Hag und bedienten uns auch der Urteile über die in den Lazaretten gemachten Erfahrungen, getreu dem Grundsatz: „wie kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes zu verkaufen hast, wenn du es ihr nicht anzeigest“. Auch an Hinweisen auf die günstigen Preise unseres Erzeugnisses ließen wir es nicht fehlen. Trotz der erheblichen Preissteigerungen am Rohkaffeemarkte sahen wir während

des ganzen ersten Kriegsjahres davon ab, unsern Kaffee Hag teurer zu verkaufen als in Friedenszeiten. Die Vorteile, die wir durch rechtzeitige und geschickte Einkäufe errungen hatten, ließen wir voll und ganz den Konsumenten zugute kommen.

Hand in Hand mit der Zeitungspropaganda wurde eine Bearbeitung aller Großverbraucher von Kaffee durchgeführt. Wir beauftragten ferner unsere Reisevertreter, deren Tätigkeit bis dahin in der Hauptsache dem Besuch der Wiederverkäufer gegolten hatte, mit einer gründlichen Bäderbearbeitung zu beginnen. Unterstützt wurde letztere durch die übliche Plakatierung.

Wenn wir uns auch bewußt waren, daß nicht die gleiche Aufklärungsarbeit wie in Friedenszeiten in den Badeorten geleistet werden konnte — wir verfügten zu Hause und draußen über kaum den vierten Teil der vor dem Krieg beschäftigten Mitarbeiter — so wollten wir doch tun, was irgendwie in unseren Kräften stand, zumal die Bäder von Verwundeten, also von einem Publikum, das wir auf alle Fälle mit unserer Propaganda erreichen mußten, sehr gut besucht waren. Die Erfolge, die den vereinten Anstrengungen beschieden waren, dürften uns mit Befriedigung erfüllen.

Nach Beendigung der Bäderbearbeitung mußten wir wieder an die Vorarbeiten für das Weihnachtsgeschäft 1915 denken. Die Geschenkpackung wollten wir auch heuer wieder in den Handel bringen. Die imitierte Altsilberdose war allerdings nicht mehr erhältlich. An ihre Stelle trat eine Dose aus Weißblech. Bei Verwendung dieses Materials konnte die Ausführung naturgemäß nur farbig sein. Die Herren Runge & Scotland, die schon oft ihre künstlerische Befähigung bewiesen hatten, lieferten den Entwurf für die Bemalung. Als Motiv für die Dekorierung dienten Weihnachtsglocken. Die Auswahl der Farben war nur beschränkt, weil im Interesse einer einheitlichen Gesamtwirkung unserer Reklame nur die Farben schwarz, weiß, rot, die auch sonst bei unserer Hag-Propaganda verwendet werden, in Frage kommen konnten. Rot mußte dann aus technischen Gründen ausscheiden. Dafür wurde gold verwendet, wodurch die Dose eine besonders geschmackvolle Bereicherung erfuhr und ganz außerordentlich vornehm und künstlerisch wirkt.

Obschon wir in kurzer Zeit ohne jede Reklame 200000 Dosen verkauft hatten, konnten wir, trotz aller Umfragen und Anstrengungen bei den Blechwarenfabriken, nur 100000 Stück geliefert bekommen. Infolgedessen blieb uns nichts anderes übrig, als die verfügbare Anzahl möglichst gleichmäßig unter alle Geschäfte zu verteilen. Daß hierbei nicht allen Wünschen unserer geschätzten Kundschaft entsprochen werden konnte, ist leicht begreiflich, so sehr wir dies bedauerten. Die starke Nachfrage, die wieder ein Beweis für die außerordentliche Beliebtheit unserer Geschenkpackung beim Publikum war, hat uns natürlich eine ganz besonders große Freude bereitet.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft

Bremen.



Kaffee-Handels-Akt. Ges. Bremen



Die Güldenkammer

Norddeutsche Monatshefte

Februar 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen und Dokumenten

XVIII.

…HRES-ABONNEMENT Mk. 5.— EINZELHEFT …


Erweiterungsbau der Kaffee-Hag

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

18. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 5 FEBRUAR 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Hirzstein (nördlich von Wattweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hilsenfirst zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Metzeral brach vor unserer Stellung zusammen.

Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtstätigkeit.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein Seegefecht vor Varna.

Sofia, 22. Dezember.

Wie die Blätter melden, näherten sich gestern vier russische Torpedobootszerstörer, die die rumänischen Häfen überwachen, einem bulgarischen Torpedoboot, das vor dem Kloster des Heiligen Konstantin bei Varna den Wachtdienst versieht. Die russischen Einheiten feuerten auf das bulgarische Torpedoboot, das das Feuer erwiderte. Auch die Küstenbatterien beteiligten sich am Kampfe. Kurz darauf dampften die Torpedobootszerstörer davon. Das bulgarische Torbedoboot ist unversehrt geblieben.

General der Infanterie von Emmich †.

Aus Hannover kommt die Trauernachricht, daß General der Infanterie von Emmich, der sich zur Erholung seit einigen Wochen daheim aufgehalten hatte, dort am heutigen Mittwoch, früh 8 Uhr, gestorben ist. Deutschland verliert in dem Eroberer Lüttichs und ruhmvollen Teilnehmer an den schwersten Kämpfen im Osten, wofür ihn der Orden Pour le mérite mit Eichenlaub schmückte, einen heldenhaften Führer seiner Streiter, dessen Name in die Annalen einer großen Zeit unverlöschlich eingetragen ist.

Geboren am 4. August 1848 zu Minden in Westfalen, trat Otto Emmich am 3. Juli 1866 mit der Aussicht auf Beförderung beim Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 55 ein, wurde am 8. Februar 1868 Offizier, machte 1870/71 die Schlachten bei Spicheren und Gravelotte, die Einschließung von Metz, die Gefechte bei Forbach, Peltre, Colombey und Pontarlier mit. Am 12. Dezember 1874 Oberleutnant, am 29. April 1875 als Adjutant zur 29. Infanteriebrigade kommandiert, am 15. Juni 1875 unter Belassung in diesem Kommando in das Infanterieregiment Nr. 52 versetzt, wurde er am 23. September 1874 à la suite des Infanterieregiments Nr. 69 gestellt, am 16. Oktober 1879 in das Regiment einrangiert. Hauptmann und Kompagniechef am 13. Januar 1880, wurde er am 22. März 1881 in das Infanterieregiment Nr. 131, am 16. Mai 1888 in das Füsilierregiment Nr. 86 versetzt, am 22. Mai 1889 Major, am 18. November 1890 als Bataillonskommandeur in das Infanterieregiment Nr. 116 versetzt. Sodann wurde er am 17. Februar 1894 zum Kommandeur des Jägerbataillons Nr. 11 ernannt, am 13. Mai 1895 Oberstleutnant, am 17. Juni 1897 Oberst und Kommandeur des 6. Badischen Infanterieregiments Nr. 114, am 18. Mai 1901 Generalmajor und Kommandeur der 31. Infanteriebrigade. Zum Generalleutnant am 14. Februar 1905 ernannt, wurde er am 22. April 1905 Kommandeur der 10. Division, am 29. Mai 1909 General der Infanterie und kommandierender General des X. Armeekorps. Am 27. Januar 1912 wurde ihm der erbliche Adel verliehen.

Was General von Emmich in diesem Kriege geleistet hat.

Zu dem unerwarteten Tode des Generals von Emmich wird über die Verdienste, die sich dieser Heerführer in diesem Kriege erworben hat, geschrieben: General von Emmich wird für alle Zeit im Gedächtnis des deutschen Volkes als der „Eroberer von Lüttich" fortleben. Nicht

als ob er an diesem Kriege keinen anderen, höchst rühmlichen Anteil gehabt hätte, aber die große Waffentat vom 7. August, die in den schicksalsschweren ersten Kriegstagen des August 1914 den Reigen der deutschen Siege eröffnete, machte den Namen des Bezwingers der starken Sperrfestung Lüttich jedem Deutschen lieb und wert. Mit einer verhältnismäßig geringen Truppenzahl hatte General von Emmich schon wenige Tage nach Beginn der Mobilmachung am 7. August 1914, morgens 8 Uhr, die starke Festung im Sturm genommen. Er erhielt dafür von seinem dankbaren König den Orden Pour le mérite. Man wird sich noch erinnern, wie gleichzeitig mit dieser überraschend schnellen Eroberung des „unüberwindlichen“ Lüttich der ungeheuere Lügenfeldzug Frankreichs und Englands einsetzte. Erst hieß es, daß Lüttich überhaupt noch gar nicht gefallen sei. Dann teilten französische Blätter mit, daß 20000 Deutsche vor Lüttich gefallen seien, eine Zahl, die bei weiterer Verbreitung in Amerika immer höher wurde und endlich auf 120000 angewachsen war. Es war unseren Feinden auf eine 1 mehr oder weniger nicht angekommen. Als unsere oberste Heeresleitung alle diese Angaben in das Reich der Fabel verwies, wurde General von Emmich sogar für tot erklärt, dessen Name allein ein Schrecken für die Franzosen war. Dann kam die Tätigkeit Generals von Emmich in dem Schützengrabenkrieg, in dem er auch Hervorragendes leistete. Da aber in diesen Kämpfen sein Name naturgemäß nicht genannt wurde, erfanden die Franzosen ein neues Märchen, daß der Eroberer von Lüttich beim Kaiser in Ungnade gefallen sei, weil der Kaiser eingesehen haben sollte, daß die Eroberung Lüttichs ein großer Fehler war. Obwohl diese Nachricht den Stempel der größten Unkenntnis in militärischer Beziehung an der Stirne trug, wurde sie im Auslande geglaubt und weiter verbreitet, bis unsere Feinde plötzlich durch die Tat erfahren sollten, wie unwahr ihre Mitteilungen waren. Dies Ereignis trat am 2. Mai 1915 bei der gewaltigen Durchbruchsschlacht von Tarnow-Gorlice ein. An diesem Ringen hatte nämlich General von Emmich einen bedeutenden Anteil, der an Wert hinter seiner ersten großen Waffentat von Lüttich keineswegs zurücksteht. Als die gewaltige Schlacht von Gorlice, über deren Bedeutung hier nichts mehr gesagt zu werden braucht, vorbereitet wurde, wurde auch General von Emmich mit seinen Truppen vom westlichen Kriegsschauplatze nach dem südöstlichen gezogen. Hier befehligte er den rechten Flügel der Armee Mackensen und trug zu dem Gelingen des großen Unternehmens Bedeutendes bei. In den Berichten unseres Generalstabes wurde sein Name mehrfach in der rühmlichsten Weise erwähnt. Als die russische Front durch den Durchbruch bei Gorlice zur eiligen Flucht gezwungen worden war, war es General von Emmich, der seine Truppen in einem Gewaltmarsch bis zur Jasiolka, nördlich Dukla, vorrücken ließ. Dadurch gelang es ihm, mit seiner Artillerie nicht nur die Stadt Dukla, sondern auch den nach ihr genannten Duklapaß zu beherrschen, auf den die russischen Massen zurückfluteten. Am 8. Mai machte er fast 5000 Gefangene und warf am 10. Mai die Russen durch einen siegreichen Angriff auf Sanok zurück. Nachdem General von Emmich für seine großen Verdienste um die Schlacht gegen die russische Übermacht das Eichen-

laub zu dem Orden Pour le mérite vom Kaiser verliehen erhalten hatte, erzwangen seine Truppen in der großen Schlacht am San am 18. August den Übergang über den Sanfluß, der in der Geschichte dieses Krieges zu großer Berühmtheit gelangt ist. Damit war ein bedeutender Abschnitt im Kampfe gegen das russische Heer zur Befreiung Galiziens getan worden. Was General von Emmich noch weiter bei der Zurückwerfung der Russen über Przemysl hinaus geleistet hat, das gehört der Geschichte an. Sein Name wird darum für alle Zeiten mit der größten Zeit des deutschen Heeres aufs engste verknüpft sein. Er starb im Alter von 67 Jahren. Er war am 4. August 1848 in Minden geboren.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. Dezember.

In heißem Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehrbrigade die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere, blutige Verluste und ließ 23 Offiziere und 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhang, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern Abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermißten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen.

Ein nächtlicher Handgranatenangriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen.

Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgewonnen, auch aus den Grabenstücken auf dem Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die britischen Gesamtverluste an den Dardanellen.

Rotterdam, 24. Dezember.

Wie „Maasbode“ aus London erfährt, hat Tennant im Unterhause erklärt, daß die Gesamtverluste an den Dardanellen bis zum 11. Dez. betrugen: 1609 Offiziere und 23670 Mann tot, 2969 Offiziere und 72222 Mann verwundet und 337 Offiziere und 12114 Mann vermißt. Der Minister habe hinzugefügt, daß vom 25. April bis zum 11. Dezember 96682 Soldaten in Krankenhäuser aufgenommen worden seien. Es sei aber alle Ursache anzunehmen, daß die Zahl der Kranken sich vermindert habe.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. Dezember.

Westlich von La Bassé wurden die feindlichen gegen unsere Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fanden an verschiedenen Stellen der Front Patrouillengefechte statt. Russische Aufklärungsabteilungen, die an unsere Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war bei andauerndem Regenwetter die Gefechtstätigkeit auf dem größten Teil der Front nur gering, lebhafter in Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Deutsche Patrouillenunternehmungen in Gegend von Dünaburg waren erfolgreich. Stärkere russische Erkundungsabteilungen wurden nordwestlich von Czartorysk und Berestiany (südöstlich von Kolki) abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember.

Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unserer Stellung gesprengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche

Sprengung auf der Combreshöhe richtete nur geringe Beschädigungen an.

Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Paris, 27. Dezember.

Das Marineministerium teilt mit, daß ein deutsches Unterseeboot das Paketboot „Ville de la Ciotat" (Messageries Maritimes, 6378 t) am 14. d. M. früh im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt hat. Die Passagiere und die Mannschaft wurden zum größten Teil durch das englische Paketboot „Moroo" aufgenommen und am 26. d. M. in Malta gelandet.

London, 27. Dezember.

„Lloyds" meldet, daß von den Passagieren und der Besatzung des versenkten französischen Dampfers „Ville de la Ciotat" 80 umgekommen sind.

Der britische Dampfer „Yeddo" aus Glasgow (4552 Bruttotonnen) wurde versenkt, die Besatzung wurde gerettet.

Der britische Dampfer „Cottingham" (513 t) wurde versenkt; 7 Mann wurden gerettet.

Der belgische Dampfer „Minister Beernaert" (4215 Bruttotonnen) wurde versenkt; 7 Mann wurden gerettet.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen getötet.

An der Front entwickelten sich zeitweise lebhafte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe.

Am Hirzstein erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Reger Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs liegende Hospital, anscheinend

zum Schutze des Bahnhofs mit Rote Kreuz-Flaggen versehen. Zufalltreffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

An der Beresina, sowie nordwestlich von Czartorysk und bei Berestiany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 28. Dezember.

An der Dardanellenfront wurde eines von drei feindlichen Flugzeugen, die Ari Burun überflogen hatten, durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und fielen ins Meer. Zwei Schiffe schleppten seine Trümmer gegen Imbros. Bei Sedd-ul-Bahr dauert der gewöhnliche Kampf mit allen Arten von Bomben und Lufttorpedos an. Ein Panzerschiff der „Agammemnon"-Klasse beschoß unter dem Schutze von zwei Kreuzern, zwei Monitoren und acht Torpedobooten eine Zeitlang mit Unterbrechungen unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiederte und traf mit zwei Haubitzen das Panzerschiff und einen der Kreuzer. Am 27. Dezember warf ein hinter der Insel Merkeb aufgestellter Monitor 80 Geschosse auf die anatolische Küste der Meerenge. Unsere anatolische Meerengenbatterien nahmen die Landestellen von Tekke Burun und Sedd-ul-Bahr verschiedene Male unter Feuer, verhinderten und störten einen feindlichen Transport, versenkten bei Tekke Burun ein Boot und zerstörten einen großen Schuppen durch zwei Treffer. Eines unserer Wasserflugzeuge warf nachts mit Erfolg vier Bomben auf ein Zeltlager.

Sonst nichs Neues.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirzstein brach bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben, die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen büßten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern 2 Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

An der Küste bei Raggasem (nordöstlich von Tukkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung.

Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

In der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Überraschung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Dutzend Engländern.

Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhafte Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr rege. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicq und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Südlich von Schlok sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Ostgalizien nehmen an Umfang und Heftigkeit zu. Der Feind richtete gestern seine Angriffe nicht nur gegen die beßarabische Front, sondern auch gegen unsere Stellungen östlich der unteren und mittleren Strypa. Sein Vordringen scheiterte meist schon unter dem Feuer unserer Batterien. wo dies nicht geschah, brachen die russischen Sturmkolonnen in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Im nördlichsten Teil seines gestrigen Angriffsfeldes vor dem Brückenkopf von Burkanow ließ der Gegner 900 Tote und Schwerverwundete zurück. Es ergaben sich hier 3 Fähnriche und 870 Mann. Die Gesamtzahl der gestern in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen übersteigt 1200. An der Ikwa und an der Putilowka kam es stellenweise zu Geschützkämpfen, am Kormynbach und am Styr wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere russische Vorstöße ab.

An der Tiroler Front wurden feindliche Angriffsversuche auf Torbole und gegen den Monte Carbonile durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf den Hängen nördlich des Tonalepasses versuchten die Italiener unter Mißbrauch der Genfer Flagge ihre Drahthindernisse auszubauen, sie wurden beschossen. Auf der Hochfläche von Doberdo fanden lebhafte Minenwerferkämpfe statt, die bis in die Nacht hinein anhielten.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 30. Dezember.

Am 29. früh hat eine Flottille von fünf Zerstörern und Kreuzer „Helgoland“ das französische Unterseeboot „Monge“ vernichtet, zweiten Offizier und 15 Mann gefangen genommen, darauf im Hafen von Durazzo einen Dampfer und einen Segler durch Geschützfeuer versenkt und das Feuer mehrerer Landbatterien zum Schweigen gebracht. Dabei stießen zwei Zerstörer auf Minen. „Lika“ gesunken, „Triglav“ schwer beschädigt. Größter Teil der Mannschaft gerettet. „Triglav“ wurde in Schlepp genommen, mußte jedoch nach einigen

Stunden versenkt werden, da mehrere überlegene feindliche Kreuzer und Zerstörer den Rückzug der ganzen Flottille bedrohten. Unsere Flottille ist in den Basishafen zurückgekehrt. Unter den feindlichen Schiffen wurden nur englische Kreuzer Typ „Bristol“ und „Falmouth“ sowie französische Zerstörer Typ „Bouclier“ deutlich erkannt.

Flottenkommando.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 30. Dezember.

Die Senussis haben bei dem Gefecht von Matuh 130 Engländer gefangen genommen.

An der Dardanellenfront warfen am 29. Dezember ein Panzerschiff und ein Torpedohoot einige Granaten auf Anafarta und zogen sich zurück. Unsere Artillerie jagte ein Torpedoboot, das sich Ari Burun nähern wollte, in die Flucht. Bei Sedd-ul-Bahr in der Nacht zum 29. Dezember und am 29. sehr reges Bombenwerfen auf dem rechten und dem linken Flügel. Gegen Mittag beschossen während einiger Zeit zwei feindliche Schiffe unsere Stellungen am Zentrum, nachdem eins ihrer Flugzeuge sie beobachtet hatte. Der Feind brachte sodann drei Minen zur Explosion, darunter eine, die bei uns keinen Schaden anrichtete, sondern nur bei dem Feinde selbst. Die zwei anderen Minen zerstörten ein Grabenstück von 10 Meter Breite, dessen Trümmer in den Händen unserer Feinde blieben. Am 28. Dezember eröffnete das westlich von Yenichehir verankerte französische Panzerschiff „Suffren“ das Feuer auf eine Batterie an der anatolischen Küste der Meerengen. Unsere Batterien erwiderten und trafen durch zwei Granaten den französischen Panzer, der, von Flammen und Rauch umhüllt, sich entfernte. Am 28. Dezember, in der Nacht zum 29. Dezember und am 29. Dezember beschossen unsere Batterien in den Meerengen erfolgreich die Umgegend von Sedd-ul-Bahr, die Ausschiffungsstelle von Tekke Burun, sowie die feindlichen Lager und Schuppen. Am 29. Dezember warf eins unserer Wasserflugzeuge Bomben auf das feindliche Lager von Sedd-ul-Bahr ab, wo sie einen Brand hervorriefen.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Die Zählung der bei Ari Burun und Anafarta gemachten Beute ist noch nicht abgeschlossen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgeschobener Graben entrissen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster vom Heiligen Herzen gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getödtet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Der englische Panzerkreuzer „Natal" verloren.

Cöln, 31. Dezember 1915.

Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekannt gegeben, daß gestern in Le Havre der englische Panzerkreuzer „Natal" infolge einer Explosion im Innern gesunken ist. 400 Mann wurden gerettet.

Erlaß des Kaisers an Heer, Marine und Schutztruppen.

Berlin, 1. Januar 1916.

Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Erlaß gegeben:

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen.
Kameraden! Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Überzahl der Feinde gegen unsere Linien anstürmte, ist sie an Euerer Treue und Tapferkeit zerschellt. Überall, wo Ich Euch zum Schlagen ansetzte, habt Ihr den Sieg glorreich errungen.

Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Brüder, die ihr Blut freudig dahingaben, um Sicherheit für unsere Lieben in der Heimat und unvergänglichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten.

Was sie begonnen, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden.

Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im ehrlichen Kampf überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Masse, auf die Aushungerung unseres

ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frevelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen.

Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und dem Willen, der Heer und Heimat unerschütterlich eint, werden sie elend zuschanden werden: dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzug und dem Willen zum Siege.

So schreiten wir denn in das neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915.

Wilhelm.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 1. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserem Feuer.

Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen.

Nördlich von Czartorysk stießen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nachts in ihre Stellungen zurück.

Österreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals Grafen von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Januar 1916.

In der Nacht zum 1. Januar wurden Versuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei Frelinghem (nordöstlich von Armentières) einzudringen, vereitelt.

Nordwestlich von Hulluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter.

Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannsweilerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden an verschiedenen Stellen der Front vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswjatysees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung vorzudringen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Januar 1916.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassèe—Béthune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgraben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt.

Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei der Beschießung von Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Januar 1916.

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 4. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchsversuche bei Toboroutz an der beßarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie in den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in lang andauerndem, blutigem Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann

gegen Mann in den zerschossenen Gräben beim Hegehaus, östlich von Rarancze, wo sich insbesondere das Warasdiner Infanterieregiment Nr. 16 neuerlich mit Ruhm bedeckte.

Ebenso wie an der beßarabischen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Okna und gegen die Brückenschanze bei Uscieczko führte, und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Buczacz in unsere Gräben einzudringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Ikwa schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhm-Ermolli ein russisches Flugzeug ab. Die Bemannung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger belegten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malborgeth wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Flitscher Becken und Krngebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Auf der Hochfläche von Doberdo kommt es täglich an einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Auf dem Südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 4. Januar 1916.

An der Irakfront wurden alle Versuche der bei Ali Gharbi aufgestellten feindlichen Abteilungen, den Truppen bei Kut el Amara zu Hilfe zu kommen, zurückgewiesen. An der Kaukasusfront am linken Flügel aussetzendes Infanterie- und Artilleriefeuer. Sonst nichts. An der Dardanellenfront schleuderte in der Nacht vom 2. zum 3. Januar ein Torpedoboot einige Geschosse in die Richtung von Ari Burun und zog sich dann zurück. Bei Sedd-ul-Bahr beschoß unsere Artillerie bis zum Morgen die Stellungen

und seine Lager zwischen Sedd-ul-Bahr und Tekke Burun. In dieser Nacht beschoß ein Kreuzer und am 3. Januar zwei Kreuzer wirkungslos eine Zeitlang unsere Stellungen. Unsere Artillerie traf zweimal einen dieser Kreuzer, nachmittags eröffnete die feindliche Artillerie ein plötzliches Feuer gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen, zerstörte einen bedeutenden Teil der feindlichen Schützengräben und verhinderte einen Transport. Vormittag beschossen unsere Küstenbatterien zeitweilig die Landungsstellen von Sedd-ul-Bahr und Tekke Burun, zwangen zwei Transportschiffe, von den Landungsstellen zu fliehen, und verursachten in der Nähe der Landungsstellen einen Brand, der den ganzen Tag andauerte.

Der Krieg zur See.

Die Unterseeboote im Mittelmeer.

Haag, 4. Januar 1916.

Die Londoner „Shipping Gazette" schreibt, daß der Wert der in den letzten acht Tagen im Mittelmeer versenkten englischen, französischen und japanischen Dampfer 30 bis 35 Millionen Mark betrage.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. Januar 1916.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Dienstpflichtvorlage im Unterhause.

London, 6. Januar 1916.

Unterhaus. Die Debatte über die Dienstpflichtvorlage wurde vor überfülltem Hause fortgesetzt. Der Entwurf wurde mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, da die Minderheit zum größten Teil aus irischen Nationalisten bestand und kleiner war, als man erwartet hatte.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fanden an der Front stellenweise teilweise lebhafte Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von

Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftgeschwaderangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Boelke, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Eine im Walde von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde die Gefechtstätigkeit auf dem größten Teil der Front durch die Witterung ungünstig beeinflußt.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen. Über 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Januar 1916.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes, am Hirzstein, gelang es gestern, den letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 9. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der beßarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Kormin-bach in Wolhynien zersprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner neuerlich gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erstürmt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An der Tara Geplänkel. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiet der Bocche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampfe gegen die montenegrinischen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Gallipoli vom Feinde gesäubert.

Konstantinopel, 9. Januar 1916.

In der Nacht haben die Engländer infolge eines heftigen Kampfes und unter großen Verlusten Sedd-ul-Bahr vollständig geräumt; nicht ein einziger ist zurückgeblieben.

Der Vertreter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet, daß die türkischen Truppen den Feind von Sedd-ul-Bahr vollständig vertrieben haben; die Halbinsel Gallipoli ist jetzt vom Feinde gesäubert.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Schlachtschiff gesunken. London, 9. Januar 1916.

Das Schlachtschiff „Edward VII." ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur zwei Mann sind verletzt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. Januar 1916.

Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung

von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Etappeneinrichtungen in Furnes an.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Januar 1916.

Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann.

Ein französisches, mit einer 3,8-cm-Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Woumen (südlich von Dixmuiden) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände gefallen. Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 11. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der beßarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergeblich Angriffe gegen den Raum Toporoutz—Rarancze.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Südtirol erschienen über dem Etschtal 11 italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolgslos Bomben abwarfen.

Der Lovcen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das, wie eine Mauer 1700 m hoch aus dem

Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12-cm-Kanonen, drei moderne 15-cm-Mörser und zwei 24-cm-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsvorräte sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Limbrücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.

Bei Ipek wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 11. Januar 1916.

Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl von Leichen, aber keinen einzigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Sedd-ul-Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich weigerten sich zu ergeben und in der Richtung auf die Landungsstellen flohen, vernichtet. Auf dem linken Flügel fanden wir in dem Abschnitt Kerevizdere eine große Menge selbsttätiger feindlicher Minen, von denen unsere Genietruppen allein in einem kleinen Raum 90 zerstörten.

An der Irakfront versuchte der in Kut el Amara eingeschlossene Feind in der Nacht zum 7. d. M. an mehreren Punkten Ausfälle, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Er wurde mit Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

An der kaukasischen Front ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Am 8. Januar fand im Schwarzen Meere zwischen dem türkischen Panzer „Janus Selim“ und dem russischen Panzerschiff „Kaiserin Maria“ ein halbstündiger heftiger Artilleriekampf auf weite Entfernung statt. „Janus“ erlitt keinen Schaden, während Treffer auf der „Kaiserin Maria“ festgestellt wurden.

Das Lager von Saloniki mit Bomben belegt. Sofia, 11. Januar 1916.

„Voeni Jzvestia“ meldet: Ein deutsches Fluggeschwader von zwölf Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, insbesondere auf das Lager der Engländer und Franzosen. Zwanzig Volltreffer verursachten Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. Januar 1916.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 m an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzugelangen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten hatten bis gestern abend zur Bergung von 70 Toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bewohnerschaft der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus des Nähe des Bahnhofs Soissons entfernten Rote Kreuzflaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Bei Teuenfeld (südwestlich von Illuxt) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Nördlich von Kosciuchnowka warf ein Streifkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 12. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Das Schlachtfeld an der beßarabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind, unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Fünfmal hintereinander und um 10 Uhr abends ein sechstes Mal versuchten seine tiefgegliederten Angriffskolonnen in unsere Linien einzudringen. Immer war es vergebens. Unterstützt von der vortrefflich wirkenden Artillerie schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen. Das nordmährische Infanterieregiment

Nr. 93 und die Honvedregimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgetan.

Sonst im Nordosten stellenweise Geplänkel.

Auf dem Italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

In den Abschnitten von Riva, Flitsch und Tolmein sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.

Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts.

Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andere den 1660 Meter hohen Babjak südwestlich von Cetinje genommen. Die über den Lowtschen vordringenden K. und K. Truppen trieben den Feind über Njegusi zurück. Auch die östlich von Orahovac jenseits der Grenze emporragenden Höhen sind in unserem Besitz.

Die gegen Grahovo entsandten Streitkräfte haben sich nach 70stündigen Kämpfen der Felshöhen südöstlich und nordwestlich von diesem Orte bemächtigt.

Die Zahl der nach gestriger Meldung an der montenegrinischen Südwestgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 42.

Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erstürmt. Österreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die Reste der serbischen Truppenverbände aus Dugain westlich von Ipek.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 12. Januar 1916.

Am 11. Januar nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen in Rimini die Munitions- und die Schwefelfabrik, Bahnhof und Abwehrbatterie mit verheerendem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. Januar 1916.

Nordöstlich von Armentières wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft Maison de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Bölcke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Bapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Seine Majestät den Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen.

Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den acht englischen Fliegeroffizieren sind sechs tot, zwei verwundet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Nowosjolki (zwischen der Olschanka und der Beresina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz blieb bei Sturm und Regen die Gefechtstätigkeit auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. **Oberste Heeresleitung.**

Cetinje eingenommen. Wien 14. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Hauptstadt Montenegros ist in unserer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern nachmittag in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs, eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 14. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich, unsere beßarabische Front bei Toporoutz und östlich von Rarancze zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber jedesmal unter den schwersten Verlusten zurückgehen. Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete, überwältigende Feuer unserer Artillerie. Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der beßarabischen Front wurden bei der Armee des Generals Freiherrn Pflanzer-Baltin und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen Bothmer über 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Fähnriche, eingebracht. Bei Karpilowka in Wolhynien zersprengten unsere Streifkorpskommandos einige russische Feldwachen.

An der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Malborgeth und Raibl standen unter feindlichem Geschützfeuer. Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Spirano abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten. Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Budua—Cetinje—Grab—Grahovo hinausgerückt und dringen auch östlich von Bileca und bei Avtovac ins montenegrinische Gebiet ein. Bei Grahovo fielen 3 Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, 1 Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgerät in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Ipek nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Antwort im „Baralong"-Fall.

Berlin, 14. Januar 1916.

Auf die seinerzeit veröffentlichte Denkschrift der Deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong" hat die Britische Regierung durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin die nachstehende Antwort erteilt:

Übersetzung der Antwort des Britischen Auswärtigen Amtes an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika über den Fall „Baralong".

Auswärtiges Amt, 14. Dezember 1915.

Euere Exzellenz!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Mitteilung vom 6. d. M. zu erhalten, der eine Denkschrift der Deutschen Regierung über angebliche Vorkommnisse bei der am 19. August d. J. erfolgten Vernichtung eines deutschen Unterseebootes und seiner Mannschaften durch S. M. Hilfskreuzer „Baralong" beigefügt war.

Die Deutsche Regierung gründet auf diese angeblichen Vorkommnisse die Forderung, daß der Kommandant und andere Beteiligte an Bord S. M. S. „Baralong" wegen Mordes zur Verantwortung gezogen und entsprechend bestraft werden.

Seiner Majestät Regierung nimmt mit großer Befriedigung, wenn auch mit einiger Überraschung, von dem seitens der Deutschen Regierung jetzt zum Ausdruck gebrachten Verlangen Kenntnis, wonach die Grundsätze einer gesitteten Kriegführung innegehalten werden müßten und eine entsprechende Strafe diejenigen treffen sollte, die jene vorsätzlich mißachteten. Allerdings waren bei dem Vorfall, der die Deutsche Regierung plötzlich daran erinnert hat, daß es solche Grundsätze gibt, die angeblichen Verbrecher diesmal Briten und nicht Deutsche. Seiner Majestät Regierung glaubt indes nicht einen Augenblick, daß es die Absicht sein kann, den Bereich einer gerichtlichen Untersuchung, die man einzuleiten für gut befindet, unbillig einzuschränken.

Es ist nun einleuchtend, daß es der Gipfel der Ungereimtheit sein würde, den Fall der „Baralong" für eine Einzeluntersuchung auszusondern. Gesetzt den Fall, daß die Aussagen, auf die sich die Deutsche Regierung stützt, richtig wären (und Seiner Majestät Regierung hält sie nicht für richtig), so würde die Anschuldigung gegen den Kommandanten und die Mannschaften der „Baralong" doch unbedeutend sein im Vergleich zu den Verbrechen, die von deutschen Offizieren zu Lande und zu Wasser gegen Kämpfer und Nichtkämpfer vorsätzlich begangen zu sein scheinen.

Zweifellos wird die Deutsche Regierung geltend machen, daß die große Menge solcher Anschuldigungen einen mit deren Untersuchung befaßten Gerichtshof derart überlasten würde, daß der Endzweck des Gerichtsverfahrens gänzlich vereitelt würde. Wenn z. B. eine ganze Armee des Mordes, der Brandstiftung, der Plünderung und der Begehung von Gewalttätigkeiten beschuldigt wird, so ist es offenbar unmöglich, jedem einzelnen, der an diesem Verbrechen beteiligt ist, eine besondere Untersuchung zu widmen. Diese rein praktischen Erwägungen können nicht übersehen werden, und Seiner Majestät Regierung erkennt ihr Gewicht an. Sie würde deshalb zunächst bereit sein, die gerichtliche Untersuchung auf die den deutschen und britischen Seeoffizieren zur Last gelegten Verbrechen zu beschränken; und wenn selbst diese Einschränkung für unzu-

reichend erachtet wird, würde sie sich begnügen können, die Aufmerksamkeit auf drei Ereignisse zur See zu richten, die während derselben 48 Stunden vorgefallen sind, während deren die „Baralong" das Unterseeboot versenkte und die „Nicosian" rettete.

Der erste Vorfall bezieht sich auf ein deutsches Unterseeboot, das einen Torpedo auf die „Arabic" abfeuerte und sie versenkte. Keine Warnung wurde dem Handelsschiffe gegeben; keine Anstrengungen wurden gemacht, um die Mannschaft, die sich nicht wehrte, zu retten; 47 Nichtkämpfer wurden unbarmherzig in den Tod getrieben. Es wird behauptet, daß diese barbarische Tat, wenngleich im vollständigen Einklang mit der früheren Politik der Deutschen Regierung, den kurz zuvor erlassenen Anordnungen widersprach. Dies würde, wenn es wahr ist, die Verantwortung des Unterseebootskommandanten nur erhöhen. Aber Seiner Majestät Regierung hat keine Nachricht erhalten, die erkennen ließe, daß die Behörden in diesem Falle die Richtlinie verfolgt hätten, die sie im Falle der Besatzung der „Baralong" empfehlen, nämlich daß sie den Unterseebootskommandanten wegen Mordes zur Verantwortung gezogen hätten.

Der zweite Vorfall ereignete sich am selben Tage. Ein deutscher Zerstörer fand ein britisches Unterseeboot, das an der dänischen Küste gestrandet war. Das Unterseeboot war nicht etwa von dem Zerstörer dorthin verfolgt worden; es befand sich in neutralen Gewässern und war unfähig zum Angriff wie zur Verteidigung. Der Zerstörer feuerte auf das Unterseeboot, und als die Mannschaft an Land zu schwimmen versuchte, feuerte der Zerstörer auf diese, mit keinem anderen ersichtlichen Zweck, als einen hilflosen Feind zu vernichten. Hier konnte heißes Blut nicht als Entschuldigung angegeben werden; die Mannschaft des britischen Unterseeboots hatte nichts getan, um die Wut des Gegners zu entfesseln. Sie hatte nicht kurz zuvor 47 unschuldige Nichtkämpfer ermordet. Sie hatte nicht von einem deutschen Schiffe Besitz ergriffen oder eine deutsche Interessen schädigende Tat begangen. Soweit Seiner Majestät Regierung die Tatsachen bekannt sind, haben die Offiziere und die Mannschaft des Zerstörers ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die Kriegsgesetze begangen, das einer gerichtlichen Untersuchung zum mindesten ebenso wert ist wie jedes andere Verbrechen, das sich im Laufe des gegenwärtigen Seekrieges ereignet hat.

Der dritte Vorfall fand etwa 48 Stunden später statt. Der Dampfer „Ruel" wurde von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Das Schiff, das keinen Widerstand geleistet hatte, begann zu sinken; die Mannschaft stieg in die Rettungsboote und während sie sich zu retten versuchte, wurde auf beide mit Schrapnells und aus Gewehren geschossen. Ein Mann wurde getötet, acht andere, darunter der Kapitän, wurden schwer verwundet. Das beschworene Zeugnis, auf das sich diese Festsellung stützt, läßt nicht den geringsten Grund erkennen, der diese kaltblütige und feige Grausamkeit rechtfertigen könnte.

Es scheint Seiner Majestät Regierung, daß diese drei der Zeit nach fast zusammentreffenden und in ihrer Art wenig verschiedenen Fälle zugleich mit dem Falle „Baralong" vor ein unparteiisches Gericht, z. B. vor einen

aus Offizieren der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika zusammengesetzten Gerichtshof, gebracht werden sollten. Wenn dem zugestimmt wird, würde Seiner Majestät Regierung alles in ihrer Macht Stehende veranlassen, um die Untersuchung zu fördern und ihre Schuldigkeit zu tun, indem sie weitere Schritte ergreift, wie sie durch die Gerechtigkeit und die Feststellungen des Gerichts geboten erscheinen.

Seiner Majestät Regierung hält es nicht für erforderlich, eine Antwort auf die Unterstellung zu geben, daß die Britische Marine sich der Unmenschlichkeit schuldig gemacht habe. Gemäß den letzten maßgeblichen Aufstellungen beträgt die Zahl der oft unter den größten Schwierigkeiten und Gefahren vom Tode des Ertrinkens geretteten deutschen Seeleute 1150. Die Deutsche Marine kann keine solche Zahl aufweisen, vielleicht aus Mangel an Gelegenheit.

Ich habe die Ehre zu sein

mit größter Hochachtung
Euerer Exzellenz gehorsamster unterwürfiger Diener
(in Abwesenheit Sir Edward Greys)
gez. Crewe.

Hierauf hat die Kaiserliche Regierung am 12. d. M. dem amerikanischen Botschafter in Berlin folgende Erwiderung zur Übermittelung an die Britische Regierung übergeben:

Erwiderung der Deutschen Regierung auf die Erklärungen der Britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den „Baralong"-Fall.

Die Britische Regierung hat die deutsche Denkschrift über den „Baralong"-Fall dahin beantwortet, daß sie einerseits die Richtigkeit der ihr von der Deutschen Regierung mitgeteilten Tatsachen in Zweifel zieht, andererseits gegen die deutschen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser den Vorwurf erhebt, vorsätzlich ungezählte Verbrechen wider das Völkerrecht und die Menschlichkeit begangen zu haben, die keine Sühne erfahren hätten und denen gegenüber die angebliche Straftat des Kommandanten und der Mannschaft der „Baralong" völlig zurücktrete. Für diesen Vorwurf hat die Britische Regierung keinerlei Beweise beigebracht, sondern sich darauf beschränkt, ohne Mitteilung irgendwelcher Belege drei im Seekrieg vorgekommene Einzelfälle anzuführen, wo deutsche Offiziere völkerrechtswidrige Grausamkeiten verübt haben sollen. Die Britische Regierung schlägt vor, diese Fälle durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren bestehenden Gerichtshof untersuchen zu lassen, und ist unter dieser Voraussetzung bereit, dem bezeichneten Gerichtshof auch den „Baralong"-Fall zu unterbreiten.

Die Deutsche Regierung legt die schärfste Verwahrung ein gegen die unerhörten und durch nichts erwiesenen Anschuldigungen der Britschen Regierung gegen die deutsche Armee und die deutsche Marine, sowie gegen die Unterstellung, als ob die deutschen Behörden etwaige zu ihrer Kenntnis gelangenden Straftaten solcher Art unverfolgt lassen. Die

deutsche Armee und die deutsche Marine beobachten auch im gegenwärtigen Kriege die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit, und die leitenden Stellen halten streng darauf, daß alle dagegen etwa vorkommenden Verstöße genau untersucht und nachdrücklich geahndet werden.

Auch die drei von der Britischen Regierung aufgeführten Fälle sind seinerzeit durch die zuständigen deutschen Behörden einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Dabei hat sich zunächst in dem Falle der Versenkung des britischen Dampfers „Arabic" durch ein deutsches Unterseeboot ergeben, daß der Kommandant des Unterseebootes nach Lage der Umstände die Überzeugung gewinnen mußte, der Dampfer sei im Begriff, sein Fahrzeug zu rammen; er glaubte daher in berechtigter Notwehr zu handeln, als er seinerseits zum Angriff auf das Schiff überging. Der weiter angeführte Fall des Angriffs eines deutschen Torpedobootszerstörers auf ein britisches Unterseeboot in den dänischen Hoheitsgewässern hat sich in der Weise abgespielt, daß es in diesen Gewässern zwischen den beiden Kriegsschiffen zum Kampfe gekommen ist, und daß sich dabei das Unterseeboot durch Geschützfeuer gewehrt hat; daß bei dem deutschen Angriff die dänische Neutralität verletzt worden ist, wird von der Britischen Regierung um so weniger geltend gemacht werden können, als die britischen Seestreitkräfte in einer Reihe von Fällen deutsche Schiffe in neutralen Gewässern angegriffen haben. In dem Falle der Vernichtung des britischen Dampfers „Ruel" endlich hat das deutsche Unterseeboot lediglich die von der Deutschen Regierung im Februar 1915 angekündigten Vergeltungsmaßnahmen zur Anwendung gebracht; diese Maßnahmen entsprechen dem Völkerrecht, da England bemüht ist, durch die völkerrechtswidrige Lahmlegung des legitimen Seehandels der Neutralen mit Deutschland diesem jede Zufuhr abzuschneiden und damit das deutsche Volk der Aushungerung preiszugeben, gegenüber völkerrechtswidrigen Handlungen aber angemessene Vergeltung geübt werden darf. In allen drei Fällen hatten es die deutschen Seestreitkräfte nur auf die Zerstörung der feindlichen Schiffe, keineswegs aber auf die Vernichtung der sich rettenden wehrlosen Personen abgesehen; die entgegenstehenden Behauptungen der Britischen Regierung müssen mit aller Entschiedenheit als unwahr zurückgewiesen werden.

Das Ansinnen der Britischen Regierung, die erwähnten drei Fälle gemeinsam mit dem „Baralong"-Fall durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren gebildeten Gerichtshof untersuchen zu lassen, glaubt die Deutsche Regierung als unannehmbar ablehnen zu sollen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die gegen Angehörige der deutschen Streitmacht erhobenen Beschuldigungen von den eigenen zuständigen Behörden untersucht werden müssen, und daß diese jede Gewähr für eine unparteiische Beurteilung und gegebenenfalls auch für eine gerechte Bestrafung bieten. Ein anderes Verlangen hat sie auch gegenüber der Britischen Regierung in dem „Baralong"-Fall nicht gestellt, wie sie denn keinen Augenblick zweifelt, daß ein aus britischen Seeoffizieren zusammengesetztes Kriegsgericht den feigen und heimtückischen Mord gebührend ahnden würde.

Dieses Verlangen war aber um so berechtigter, als die der Britischen Regierung vorgelegten eidlichen Aussagen amerikanischer, also neutraler Zeugen, die Schuld des Kommandanten und der Mannschaft der „Baralong“ so gut wie außer Frage stellten.

Die Art, wie die Britische Regierung die deutsche Denkschrift beantwortet hat, entspricht nach Form und Inhalt nicht dem Ernst der Sachlage und macht es der Deutschen Regierung unmöglich, weiter mit ihr in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Deutsche Regierung stellt daher als Endergebnis fest, daß die Britische Regierung das berechtigte Verlangen auf Untersuchung des „Baralong“-Falles unter nichtigen Vorwänden unerfüllt gelassen und sich damit für das dem Völkerrecht wie der Menschlichkeit hohnsprechende Verbrechen selbst verantwortlich gemacht hat. Offenbar will sie den deutschen Unterseebooten gegenüber eine der ersten Regeln des Kriegsrechts, nämlich außer Gefecht gesetzte Feinde zu schonen, nicht mehr inne halten, um sie so an der Führung des völkerrechtlich anerkannten Kreuzerkrieges zu verhindern.

Nachdem die Britische Regierung eine Sühnung des empörenden Vorfalls abgelehnt hat, sieht sich die Deutsche Regierung genötigt, die Ahndung des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßahmen zu treffen.

Berlin, den 10. Januar 1916.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. Januar 1916.

Auf der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Bölke abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen scheiterte in der Gegend von Czernysz (südlich des Styrbogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 15. Januar 1916.

Heute früh haben, festlich erleuchtet und mit Kränzen und Fahnen geschmückt, die ersten Balkanzüge die Reichshauptstadt verlassen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. Januar 1916.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadtinnere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

An der Front stellenweise lebhafte Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 16. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die neuerliche schwere Niederlage, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der beßarabischen Grenze erlitten haben, führte gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen war. Südlich von Karpilowka in Wolhynien überfiel ein Streifkommando eine russische Vorstellung und rieb deren Besatzung auf; sonst keine besonderen Ereignisse.

An der küstenländischen Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, sowie gegen den Mrzli Vrh, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrückens bei Oslavija, von Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schluderbach und Lafraun-Vielgereuth lebhafter.

Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehen heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwelklichen Lorbeer erkämpft hat.

Nördlich von Grahovo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Raum 250 Montenegriner und ein

gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine weiteren Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz behinderten Schneestürme auf dem größten Teile der Front die Gefechtstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 17. Januar 1916.

An der Irakfront hält der aussetzende Artilleriekampf bei Kut el Amara an.

An der Kaukasusfront setzte der Feind auch gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich vom Arrasflusse fort. Er erlitt ganz bedeutende Verluste, besonders während des heftigen Kampfes zwischen dem Arrasflusse und dem Tale Id. In diesem Abschnitte mußten unsere Truppen, die seit einer Woche die beträchtlichen Kräfte des feindlichen Flügels in der Nähe des Tales Id aufgehalten hatten, aus ihren vorgeschobenen Stellungen um einige Kilometer zurückgehen. Südlich von Arras brachten wir dem Feinde in Nahkämpfen in den vorgeschobenen Stellungen große Verluste bei und erbeuteten eine Menge Waffen.

Von den Dardanellen ist nichts zu melden.

Montenegro bittet um Frieden.

Budapest, 17. Januar 1916.

Im Abgeordnetenhause erhob sich nach der Annahme eines Paragraphen der Vorlage, betreffend die Finanzzentrale, Ministerpräsident Graf Tisza und sagte: Ich bitte um die Erlaubnis, die Verhandlung auf einen Augenblick mit der Mitteilung unterbrechen zu dürfen, daß der König und die Regierung von Montenegro um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten haben. (Große Bewegung.) Als Antwort darauf haben wir als Vorbedingung von

Friedensverhandlungen die unbedingte Waffenstreckung verlangt. (Eljenrufe.) Eben jetzt erhalte ich die Nachricht, daß Montenegro die unbedingte Waffenniederlegung angenommen hat. (Lang anhaltender Beifall. Eljenrufe im ganzen Hause.) Infolgedessen werden nach Durchführung der Kapitulation die Friedensverhandlungen beginnen können. (Eljenrufe.) Ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich dasselbe jedenfalls als wichtiges und erfreuliches Ereignis bezeichnen zu können, in welchem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bisherigen Ausharrens und ihres Heldenmutes erntet. (Lang anhaltender Beifall. Eljenrufe im ganzen Hause). Die Sitzung wurde auf fünf Minuten unterbrochen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. Januar 1916.

Allgemein war die Feuertätigkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dadizeele (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medewich (Moyenvic) von einem unserer Flieger abgeschossen, Flieger und Beobachter sind gefangen genommen.

Bei Duenhof (südöstlich von Riga) und südlich von Widsy gelang es den Russen, unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturms vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der beßarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über jedes Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr

verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine örtlich oft vielfache Überlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Österreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angesetzt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Görzischen fanden stellenweise lebhaftere Geschützkämpfe statt. Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen noch Virpazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
gez. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 18. Januar 1916.

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingerückt.

Flottenkommando.

Montenegros Kapitulation.

Wien, 18. Januar 1916.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus authentischer Quelle über die Verhandlungen mit Montenegro:

Am 13. Januar erschienen bei unseren Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Major der Artillerie und sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an die zuständige Stelle weitergegeben. Es erfolgte der sofortige Bescheid, die erste Voraussetzung für die Einleitung und Weiterführung der Verhandlungen sei die bedingungslose Waffenstreckung der montenegrinischen Armee. Beide Minister blieben in Cetinje. Der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelspersonen. Unter den Waffen, die Montenegro niederlegen muß, werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Heerestechnik, auch jene Waffen und Erbstücke, die jeder männliche Montenegriner trägt, verstanden. Die wehrhaften Montenegriner werden in größeren Trupps zusammentreten und die Waffen buchstäblich niederlegen. Die Kontrolle für die Waffenniederlegung wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische Waldstreifung vornehmen werden, so daß ganz Montenegro als ein großer Wald aufgefaßt und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden bilden und einen Guerillakrieg auf eigene Faust fortsetzen. Sodann wird die männliche waffenfähige Bevölkerung in bestimmte Gegenden verwiesen, was wahrscheinlich bis in das hohe Greisenalter hinauf notwendig sein wird. Die montenegrinischen Frauen haben sowohl als Kombattanten wie im ganzen Etappendienst am Krieg teilgenommen. Allerdings stellte König Nikita schon seit längerer Zeit die Auszahlung der Löhne ein, worauf viele Frauen in die Heimat zurückkehrten, wohin ihnen auf zeitweisen Urlaub die Familienväter folgten, um den Unterhalt ihrer Familien wenigstens für einige Zeit sicherzustellen. Die Frauen werden ausnahmslos in den einzelnen Ortschaften belassen. Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die Übergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die Übergabe aller Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahnen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Januar 1916.

An der Yserfront stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Metz. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thiaucourt ab; von seinen Insassen ist einer tot.

An der Front auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinorte und den Flughafen von Tarnopol an.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand in Nisch.

Nisch, 18. Januar 1916.

Pünktlich um 12 Uhr mittags trafen heute im festlich geschmückten Nisch Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand von Bulgarien zusammen. Bulgarische Truppen hatten auf dem Bahnsteig die Ehrenkompagnie gestellt. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die beiden Herrscher in Automobilen zur Zitadelle, wo sie gemeinschaftlich die Parade der dort aufgestellten bulgarischen, mazedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Kaiser Wilhelm überreichte dem Zaren Ferdinand den Feldmarschallstab, der Zar ernannte den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterieregiments.

In der Begleitung des Kaisers befanden sich General von Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Mackensen, die Generaladjutanten von Plessen, von Lyncker, von Chelius, Admiral von Müller und Oberhofmarschall von Reischach. Außerdem waren General von Seeckt und Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg anwesend. Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris, dem Prinzen Kyrill, dem Generaladjutanten Markoff, den Generalen Bojadjieff, Todoroff und Tantiloff, dem Generalgouverneur Kutineszeff, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Gesandten Tschapraschikoff begleitet. Der Eindruck der Feierlichkeiten wurde durch das strahlende Sonnenwetter des südlichen Winters verstärkt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. Januar 1916.

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen 100 Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschoß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die neue Schlacht an der beßarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühen Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapester Honveddivision, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporoutz und Bojan zähe Anstürme überlegener Kräfte abzuschlagen. Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honvedregimenter Nr. 6 und Nr. 30 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgelände unserer Verschanzungen ist mit russischen Leichen übersät, im Gefechtsraume einzelner Bataillone wurden 800—1000 gefallene Russen gezählt.

Die anderen Fronten der Armee Pflanzer-Baltin standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekampf.

Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kaiser Wilhelm in Nisch.

Nisch, 20. Januar 1916.

Bei der Begegnung in Nisch richtete bei der Tafel Zar Ferdinand an Kaiser Wilhelm folgende Ansprache:

Euere Majestät!

Von ganz besonderer Bedeutung ist der heutige Tag. Heute vor 215 Jahren setzte sich Euerer Majestät großer Vorfahre Friedrich I. mit machtvoller Hand die Königskrone Preußens aufs Haupt und am 18. Januar 1871 erstand unter Preußens glorreicher Führung das neue Deutschland. Kaiser Wilhelm I. proklamierte sich in Versailles zum Deutschen Kaiser.

Heute, den 18. Januar 1916, durchfährt sein Enkel, nachdem seine machtvollen Waffen den Sieg errungen haben, das einst von den Serben gegründete Alt-Serbien und betritt sicheren Schrittes das einstige Römerkastell Nisch.

In meinem Namen, in dem meines Heeres und im Namen meines Volkes spreche ich Euerer Majestät unseren Dank aus für die uns erwiesene hohe Ehre des Besuches und heiße den Deutschen Kaiser in der Geburtsstadt Konstantins des Großen herzlich willkommen. Um so größere Bedeutung hat Euerer Majestät Besuch für mein Land, als er mitten in den gewaltigen Stürmen des Weltkrieges stattfindet, in dem das bulgarische Volk sein eigenes Schicksal mit dem des deutschen Volkes verbunden hat, um der gerechten Sache der Zentralmächte beizustehen und seine berechtigten nationalen Ansprüche gleichzeitig zu erreichen. Zur Verwirklichung dieses Zieles ist auf Euerer Majestät Befehl gemeinsam mit unseren tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten das ruhmgekrönte deutsche Heer mit meinen Bulgaren in den Kampf getreten, in dem unsere Krieger ihre glänzenden militärischen Tugenden offenbart haben.

Die Welt hat mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennen gelernt und glaubt an die Unbesiegbarkeit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers. Ich erhebe das Glas auf die kostbare Gesundheit und das fernere Wohlergehen Euerer Majestät, des erlauchten Kriegsherrn des deutschen Heeres, meines mächtigen und teueren Verbündeten, mit dem Segenswunsch, daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, eines Friedens, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an Werken der Kultur zu werden, und wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, so wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Schlusse seine Pflicht zu erfüllen. Ave Imperator, Caesar et Rex, victor et gloriose, ex Naissu antiqua (d. h. dem alten Nisch) omnes orientis populi te salutant, redemptorem, ferentem oppressis prosperitatem atque salutem. Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

Die Antwort des Deutschen Kaisers lautete:

Euere Majestät!

Euere Majestät haben auf das Datum des heutigen Tages besonders Rücksicht zu nehmen geruht, an drei wichtige Epochen anknüpfend, die mit diesem Tage zusammenfallen.

Oftmals habe ich diesen für uns denkwürdigen und stets gleich bedeutsamen Tag sowohl als junger Mensch an der Seite meines Großvaters und späterhin selbst als Herrscher in Mitte der Ordensritter festlich begangen.

Nunmehr zum zweiten Male durch Gottes Ratschluß feiere ich denselben im Felde. Auf althistorischem Boden, durch bulgarische Tapferkeit ein herrliches Stück Land erkämpft, empfangen vom König inmitten seiner tapferen Truppen und seiner glorreichen Führer, geehrt durch Euere Majestät mit dem hohen Orden, vor allem aber mit der Chefstelle des 12. Balkaninfanterieregiments, so haben Euere Majestät mir die Feier gestaltet, wie sie schöner zu erwarten ich nicht imstande gewesen wäre.

Der heutige Tag hat mir die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches gebracht, und die soeben gehörten gütigen Worte Euerer Majestät bezeugen, daß wir auch in der Bewertung dieser Stunde von gleichen Gefühlen durchdrungen sind. Herausgefordert von Gegnern, die das friedliche Blühen und Gedeihen Deutschlands und Österreich-Ungarns neideten und in frivolster Weise die kulturelle Entwicklung ganz Europas aufs Spiel setzten, um uns und unsere treuen Bundesgenossen bis in die Wurzeln unserer Kraft zu treffen, standen wir in hartem Kampf, der sich bald noch weiter ausdehnte, als die Türkei, von den gleichen Feinden bedroht wie wir, an unsere Seite trat und in jähem Ringen ihre Weltstellung sicherte. Da erkannte Euerer Majestät Weisheit die Stunde für Bulgarien, seine alten guten Rechte geltend zu machen und dem tapferen Lande die Wege zu einer herrlichen Zukunft zu ebnen. In treuer Waffenbrüderschaft mit den Verbündeten begann der glänzende Siegeszug Euerer Majestät in Waffen gerüsteten Volkes, das unter Leitung seines erlauchten Kriegsherrn ein hehres Ruhmesblatt nach dem andern in die Geschichte Bulgariens einfügte. Um den Gefühlen, die für solche Taten in mir und in ganz Deutschland leben, sichtbaren Ausdruck zu geben, habe ich Euere Majestät gebeten, die Würde eines preußischen Feldmarschalls anzunehmen, und bin mit meiner Armee glücklich, daß Euere Majestät mit der Annahme auch in diesem besonderen Sinne einer der Unseren geworden sind. Mit Gottes gnädiger Hilfe ist hier und auf allen anderen Fronten Großes, Bewundernswertes erreicht. Gefühle heißen Dankes gegen den Allmächtigen empfinde ich, daß es mir heute vergönnt ist, an dieser historischen, jetzt durch tapferes Blut neugeweihten Stätte inmitten unserer siegreichen Truppen Euerer Majestät Hand zu drücken und Euerer Majestät Wort zu vernehmen, aus dem der feste Entschluß hervorleuchtet, einen erfolgreichen, dauerhaften Frieden zu erkämpfen und unter den Segnungen desselben die im Sturm des Krieges besiegelte treue Freundschaft fortzusetzen in ebenso getreuer gemeinsamer Arbeit an den hohen Aufgaben, die uns die Sorge für die Wohlfahrt unserer Völker auferlegt. Mit der festesten Zuversicht fasse auch ich diese Ziele ins Auge und erhebe mein Glas, um zu trinken auf das Wohl Euerer Majestät und Euerer Majestät Hauses, auf den Sieg des ruhmgekrönten bulgarischen Heeres und die Zukunft Bulgariens.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Auf der Front zwischen Pinsk und Czartorysk wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Vom Unterseebootkriege.

Berlin, 21. Januar 1916.

Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Zusammenstellung der im Laufe des Monats Dezember versenkten feindlichen Fahrzeuge. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marinen und zeigt, welch empfindliche Einbuße an Handelswerten der Feind auch im verflossenen Monat zu verzeichnen hat.

Es wurden versenkt:

A. Im Kriegsgebiet um England 5 Dampfer von insgesamt 17 000 To., darunter ein englischer Hilfskreuzer von etwa 4000 To., ferner „St. Oswald", engl., 3810 To. und „Ministre Bernaert", belg., 4215 To.

B. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte:

1. engl. D. „Clan Macleod", 4796 Br.-R.-To., Vieh und Stückgut nach London.
2. engl. D. „Ometa", 5422 Br.-R.-To., Truppentransportschiff nach Marseille.
3. engl. D. „Commodore", 5858 Br.-R.-To., Truppentransportschiff nach Marseille.
4. engl. D. „Helmsmuir", 400 Br.-R.-To., Zucker für England.
5. griech. D. „Dimitrios Goulandris", 3744 Br.-R.-To., Lebensmittel für England, darunter 2 Millionen Eier.
6. engl. D. „Veria", 3229 Br.-R.-To., leer.
7. engl. D. „Busiris", 2705 Br.-R.-To., Baumwolle für Hull.
8. engl. D. „Orteric", 6535 Br.-R.-To., Salpeter nach Alexandrien.
9. japan. D. „Yasaka Maru", 12 500 Br.-R.-To., Stückgut und Goldladungen für 2 Millionen Mark.

10. franz. D. „Ville de la Ciotat“, 6378 Br.-R.-To., englische Truppen, Stückgut, annamitische Eisenarbeiter für Frankreich.
11. engl. D. „Yeddo“, 4552 Br.-R.-To., Stückgut.
12. engl. D. „Clan Macfarlane“, 4823 Br.-R.-To., Stückgut.
13. engl. D. „Glengyle“, 9400 Br.-R.-To., Baumwolle, Leinsaat für England.
14. japan. D. „Kenkoku Maru“, 3217 Br.-R.-To., Zucker, Kopra für London.
15. engl. Motorschiff „Abelia“, 3650 Br.-R.-To., Baumwolle, Leinsaat für England.

Zusammen 80 809 Br.-R.-To.

C. Ferner an italienischen Fahrzeugen von österreich.-ungarischen Unterseebooten:

16. italien. D. „Dante“, 889 Br.-R.-To., Eisen.
17. italien. Segler „Pietro Lofaro“, 516 Br.-R.-To., Stückgut.
18. italien. D. „Porto Said“, 5300 Br.-R.-To., Stückgut.
19. italien. Wachtschiff, 250 Br.-R.-To.

Zusammen 6955 Br.-R.-To.

Die Gesamteinbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, welche nur die auf Grund einwandfreier Feststellung erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104 764 To. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verläßliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen usw. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersehen läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130 000 To.

König Konstantin über die Balkanpolitik der Verbündeten.

London, 21. Januar 1916.

Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Preß“ mit König Konstantin. Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Anmaßung der jüngsten Aktion der Verbündeten gegenüber Griechenland auszusprechen.

Der König, der sehr erregt war, sagte:

Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir getan haben, und noch tun. Ich habe alles versucht, um in

der englischen und französischen Presse "fair play" zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer erstaunlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenlands eingegriffen hatte, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands. Ebenso habe ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung gegeben. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Verbündeten versagen.

Die Truppen der Verbündeten haben Lemnos, Imbros, Mytilene, Castellorizo, Korfu, Saloniki, mit der Halbinsel Chalcidice und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen. Sie können die Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben ist, nicht vergüten. Sie machen die militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit ist Deuschland in Belgien eingedrungen und hat Luxemburg besetzt. Es ist zwecklos, zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert hätten, wie es bei Belgien der Fall war. Denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Rußland, Österreich-Ungarn und Preußen garantiert. Und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demirhissar zu zerstören, die eineinhalb Millionen Drachmen gekostet hatte und die den einzigen Weg bildete, auf dem unsere Truppen in Ostmazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblick in die Luft gesprengt werden. Eingestandenermaßen war kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Anzeichen für sein Herannahen vorhanden.

Was ist ferner die Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch, und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten, und glauben die Alliierten, daß den Griechen die Choleragefahr weniger unangenehm ist als den Italienern? Die Alliierten sagen, daß sie Castellorizo, Korfu und andere Punkte besetzt haben, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer ist, für Informationen angeboten, die zur Entdeckung eines Unterseebootsstützpunktes führen würden, aber sie hat niemals eine Nachricht über einen Unterseebootsstützpunkt in Griechenland erhalten, und niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden.

Die Geschichte der Balkanpolitik der Verbündeten ist ein großer Fehler nach dem anderen, und aus Ärger, weil alle ihre Berechnungen fehlgeschlagen sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubürden. Wir haben sie gewarnt, daß die Expedition in Gallipoli fruchtlos sein würde, und daß die Österreicher und Deutschen Serbien sicherlich zerschmettern würden. Sie wollten es nicht glauben.

und jetzt wenden sie sich gegen Griechenland wie erzürnte, unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggeworfen. Am Beginn des Krieges waren 80 % der Griechen der Entente günstig gesinnt, heute würden nicht 20 % eine Hand rühren, um den Verbündeten zu helfen."

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. Januar 1916.

Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Meter.

Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 22. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zweck, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammentreffen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatsorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und kriegsgefangen abgeführt.

Eine solche durch militärische Gründe, sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren von Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen.

Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Geschützkämpfe statt. Bei Berestiany in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Streifkommandos ab.

Heute in der Früh begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer beßarabischen Front. Wir schlugen ihn zurück.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern an mehreren Abschnitten der küstenländischen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Riva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der erste Besuch König Ludwigs im neuen Jahre bei seinen tapferen Truppen in Nordfrankreich.

Im Hauptquartier des Kronprinzen sahen sich Vater und Sohn wieder. Begleitet vom Kronprinzen, fuhr der König täglich zu den Standorten der Truppen; er überreichte persönlich zahlreiche Auszeichnungen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. In seinen Reden, die er an die Soldaten hielt, sprach er ihnen in herzlichsten Worten die Anerkennung und den Dank für ihre Leistungen aus, durch die sie der Jahrhunderte alten Geschichte des bayerischen Heeres neue Ruhmesblätter angefügt hätten.

„Es ist eine schwere Aufgabe," so schloß der König eine seiner Reden, „in monatelangen Kämpfen im Stellungskriege feindliche Übermacht abzuwehren. Aber Ihr habt diese Aufgabe glänzend gelöst und Ihr werdet, das erwarte ich von Euch und dessen bin ich sicher, Eure Pflicht auch tun, wenn es wieder vorwärts geht. Daß der Zeitpunkt, in dem es wieder vorwärts geht, recht bald komme, das wünsche ich Euch von Herzen und ich zweifle nicht, daß der Krieg, der siegreich begonnen, auch siegreich enden wird."

Gegenüber den Landsturmbataillonen, die der König in den Etappen sah, gab er seiner Freude über ihre gute militärische Haltung Ausdruck. Er wies darauf hin, daß, obschon die Aufgabe des Landsturms darin bestehe, den Rücken der kämpfenden Armee zu decken und zu sichern, er doch auch schon wiederholt zum Kampfe gegen den Feind gerufen worden sei und daß auch diese Landsturmleute ihre Treue zum Vaterland mit dem Leben besiegelt hätten. Er lobte ihr korrektes Verhalten gegenüber der Einwohnerschaft des Landes und mahnte sie, stets militärischer Zucht und Sitte eingedenk zu sein, damit die Bewohner des Landes auch nach ihrem Abzug nur mit Achtung von ihnen sprechen.

Von der Front begab sich der König nach Brügge, um Zeebrügge und die Küstenbefestigungen bis Ostende zu besichtigen; von da kam

er nach Antwerpen. Nach der Rundfahrt durch die Stadt und den Hafen besuchte er verschiedene Sehenswürdigkeiten und nahm auf dem Fort Wavre-Ste. Cathérine einen Vortrag des Gouverneurs über den Angriff und die Einnahme des Forts entgegen. Gestern traf der König in Brüssel ein, von wo er Freitag mittag die Rückreise nach München antrat.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. Januar 1916.

Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern; wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen und dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 23. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf der Höhe Dolzok, nördlich von Bojan, am Pruth, sprengten wir vorgestern abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raume aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Uscieczko ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitte des Karnischen Kammes und an einzelnen Teilen der Tiroler Front fanden Geschützkämpfe statt.

Im Raume von Flitsch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Rombonhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt.

An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben.

Die Adriahäfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Japan und England.

New York, 21. Januar 1916.

Der Hearstsche Internationale Nachrichtendienst meldet aus Tokio: Mit großer Erbitterung wird in einem Teil der Tokioter Presse ein Feldzug gegen das englisch-japanische Bündnis geführt. Wenn diese Angriffe auch einen gewissen Grad von deutsch-freundlichen Sympathien, die in gewissen japanischen Kreisen herrschen, widerspiegeln, sind sie doch hauptsächlich durch das Empfinden inspiriert, daß England einer vollständigen Durchführung der japanischen Politik China gegenüber im Wege steht. Keine amtliche Stimme hat sich erhoben, um diese Angriffe gegen England, nicht einmal die erbittertsten unter ihnen, zu beantworten. Das Blatt „Yamato Shimbun" erklärt in einer Reihe von Artikeln, betitelt: „Eine Botschaft an England", daß der Verlauf des Krieges das japanische Volk vollständig enttäuscht hat, welches erwartete, daß der Kampf innerhalb einiger Monate vorüber sein würde. Obgleich Japan Mitglied des großen Bündnisses ist, erklärt der Chefredakteur des „Yamato" offen, daß die Ententemächte diesen Krieg verlieren, und sagt, daß, selbst wenn der Konflikt unentschieden enden sollte, Japan und England nicht imstande sein werden, in freundschaftlichen Beziehungen zu verbleiben. Japan wie Deutschland (?) befinden sich in der Zwangslage, nach Expansionen zu streben. Deshalb ist Englands traditionelle Politik, die gegenwärtigen Verhältnisse aufrecht zu erhalten, für Japan unvorteilhaft. Das englisch-japanische Bündnis hat Japan zum Verteidiger von Englands Interessen in Indien gemacht. Als der Vertrag erneuert wurde, sagte sich England von jeder Verantwortung los, im Falle Japan und die Vereinigten Staaten zum Kriege kommen würden. „Yamato" führt weiter aus, daß die Deutschen stärker geworden waren, als es England lieb war, und daß England begonnen hat, die japanische Expansion in Indien, China und der Südsee zu befürchten. Die Schlußfolgerung des Chefredakteurs des „Yamato" ist, daß der Krieg enden wird, indem eine der alliierten Nationen sich vom Londoner Abkommen zurückziehen wird. „Yamato" deutet an, daß es nach dem Kriege zu einer Annäherung zwischen Deutschland und Rußland kommen wird, und befürwortet ein Bündnis zwischen Rußland, Deutschland und Japan auf der Grundlage, daß Deutschland und Rußland freie Hand in Westasien und Indien bekommen und Japan in China. „Yamato" veröffentlicht eine Rundfrage, an der viele hervorragende Per-

sönlichkeiten sich beteiligt haben. Als erster äußert sich der Präsident des Abgeordnetenhauses Schimada in einem vorsichtigen Aufsatz, dessen Hauptpunkt ist, daß der Krieg zu Japans Gunsten enden wird, weil er die europäischen Mächte erschöpfen wird.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. Januar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege Artillerie- und Fliegertätigkeit auf beiden Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazaretthof fiel. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, acht verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Nördlich von Dünaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitolj (Monastir) mit Boben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf Dover.

Berlin, 24. Januar 1916.

In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, Kasernen und Dockanlagen von Dover mit Bomben.

Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhallen in Hougham (westlich Dover) mit Bomben belegt; starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 24. Januar 1916.

An der Irakfront dauern die Stellungskämpfe bei Kut el Amara an. Englische Streitkräfte, die aus der Richtung von Iman Ali Gharbi kamen, griffen am 21. Januar unter dem Schutz von Flußkanonenbooten unsere

Stellungen bei Menlahie, etwa 35 km östlich von Kut el Amara, auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf dem Schlachtfelde zählten wir ungefähr 3000 tote Engländer. Wir nahmen einen feindlichen Hauptmann und einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Waffenstillstand von einem Tage, um den der feindliche Oberbefehlshaber, General Aylmer, ersucht hatte, um seine Toten zu begraben, wurde von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Fragen, daß die Engländer, außer den Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten, noch weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheik Said verloren haben. Infolge unseres Angriffs auf eine andere englische Kolonne, die westlich von Korna aus der Richtung von Muntefik vorzugehen versuchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er 100 Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine Anzahl Kamele und 100 Zelte. Sonst nichts von Wichtigkeit.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. Januar 1916.

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerschossenen Gräben des Gegners eindrangen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten vier Minenwerfer. Der Templerturm und die Kathedrale von Nieuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt.

Östlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angesetzte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über klägliche Anfänge nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihren Graben, sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughafen sowie die Fabriken von Baccarat an. — Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hand.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden russische Vorstöße an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Aufklärungstätigkeit des Feindes sehr lebhaft.

An der Tiroler Front beschoß die feindliche Artillerie die Ortschaften Creto (Judikarien) und Caldonazzo (Suganatal).

Am Görzer Brückenkopf sind bei Oslavija wieder Kämpfe im Gange. Gestern abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der küstenländischen Front sichtlich lebhafter.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt vonstatten. Überall, wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet.

In Skutari erbeuteten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre und zwei Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In wessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. Januar 1916.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entrissenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben, bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich von Dixmuiden) und von Béthune an.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Luftangriff auf Dover.

Haag, 26. Januar 1916.

Bei dem Fliegerangriff auf Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in dem Minen aufbewahrt wurden. Diese Minen explodierten und richteten eine ungeheure Verwüstung im ganzen Umkreise an. Die Explosion erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der Bombe, sodaß in der Nähe befindliche Soldaten und Arbeiter die Bombe für einen Versager hielten. 39 Personen, darunter 1 Offizier und 24 Soldaten, wurden getötet; 5 mit Proviant gefüllte Güterwagen wurden zerstört. Die Eisenbahngleise wurden aufgerissen und eine Anzahl kleinerer Wohnhäuser stürzte ein, wobei mehrere Frauen und Kinder getötet wurden.

Ein im Hafen liegendes kleines Transportschiff wurde gleichfalls von einer Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar nach der Explosion. In einem Londoner Hospital wurden 20 Schwerverletzte aufgenommen. Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht rechtzeitig zum Aufstieg bereit.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 26. Januar 1916.

An der Irakfront unternahm der Feind nach seinen ungeheuren Verlusten bei Felahie keinen neuen Angriffsversuch. Bei Kut el Amara zeitweise aussetzender Artilleriekampf. In der Nacht des 18. Januar überfielen wir überraschend mit Erfolg ein feindliches Lager westlich von Korna und töteten zahlreiche Soldaten des Feindes und eine Menge Vieh. An dieser Front herrschte ausnahmsweise Schneefall, dem starke Kälte folgte.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung, außer unwesentlichen Scharmützeln am rechten Flügel nördlich vom Maradfluß.

An den übrigen Fronten keine Veränderung.



Kaisergeburtstag im Hauptquartier.

Berlin, 26. Januar 1916.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs fand im Großen Hauptquartier bereits am 26. Januar statt. Die Glückwünsche des Kaisers Franz Joseph überbrachte der Erzherzog-Thronfolger persönlich, die der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung sich der Generaloberst Freiherr Conrad von Hötzendorff befand. Außerdem nahmen an der Feier teil: Prinz Heinrich von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Türkei Generalleutnant Zeki Pascha, der Militärbevollmächtigte Bulgariens Oberst Gantschew, der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes General von Falkenhayn mit den Abteilungschefs des Generalstabes, der Kriegsminister und der Großadmiral von Tirpitz. Auf eine Ansprache des Erzherzog-Thronfolgers erwiderte Seine Majestät mit einem Dank für die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten Glückwünsche, indem er zugleich der Zuversicht auf den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gab.

Der 27. Januar wird im Großen Hauptquartier nur durch einen Gottesdienst gefeiert werden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1916.

In Verbindung mit einer Beschießung unserer Stellungen im Dünengelände durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitoren die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer.

Beiderseits der Straße Vimy-Neuville stürmten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500—600 m, machten 1 Offizier und 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach fruchtlosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhafte Handgranatenkämpfe.

Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichen Feuer.

In den Argonnen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist, abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-

ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen, nichts von Bedeutung zu berichten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Januar 1916.

In dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht.

Vielfache Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Über einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Seit unserer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

Im Luftkampf	7
Durch Abschuß von der Erde	8
Vermißt	1
Im ganzen	16

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

Im Luftkampf	41
Durch Abschuß von der Erde	11
Durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11
Im ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Beiderseits von Widsy (südlich von Dünaburg) sowie zwischen Stochod und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Sachverhalt von Montenegros Unterwerfung.

Berlin, 28. Januar 1916.

Wenn es für den großen Eindruck, den die Bezwingung Montenegros durch unsere Verbündeten auf unsere Gegner hervorgerufen hat, noch eines Beweises bedurft hätte, er wäre durch den ungeheuerlichen Lügenfeldzug gegeben, den die Regierungen in Rom, Paris, London und Petersburg und die ihnen dienende Presse in der montenegrinischen Sache führen. Allen diesen Tatarennachrichten gegenüber, denen die Berichte der verschiedenen in Feindesland residierenden Konsuln die Krone aufsetzen, wird von berufener Seite zusammenfassend folgendes mitgeteilt:

Am 11. Januar nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen den Lowtschen in Besitz. Am 13. richtete der König Nikolaus von Montenegro an den Kaiser und König Franz Joseph ein persönliches Handschreiben, in dem er um einen Waffenstillstand und um die Einleitung von Friedensverhandlungen bat. Eine Bitte gleichen Inhalts ging, unterzeichnet von allen montenegrinischen Ministern, an die österreichisch-ungarische Regierung.

Auf Grund der Erfahrungen, die die Donaumonarchie mit ihrem unruhigen südöstlichen Nachbar zu verschiedenen Zeiten, zuletzt in der Skutarikrise 1913 gemacht hat, und in Erwartung des Gegendrucks, der von Seiten der feindlichen Großmächte zweifellos einsetzen mußte, war es klar, daß jeder Friedensverhandlung mit Montenegro eine bedingungslos zugestandene Waffenstreckung durch das montenegrinische Heer vorauszugehen hatte.

In diesem Sinne wurde dem montenegrinischen Angebot geantwortet und die montenegrinische Regierung zögerte nicht, am 16. Januar die Forderung nach bedingungsloser Waffenstreckung formell anzunehmen. Am 17. nachmittags trafen die Abgesandten der montenegrinischen Regierung zur Regelung der Entwaffnungsaktion in der mittlerweile von den k. und k. Truppen besetzten Hauptstadt Cetinje ein.

Verschiedene Schwierigkeiten, die sich bei der Erledigung von nebensächlichen Einzelfragen ergaben, ließen es am 22. wünschenswert erscheinen, noch vor Abschluß der Vereinbarungen den Vormarsch ins Innere Montenegros fortzusetzen und die montenegrinischen Abteilungen dort zu entwaffnen, wo man sie eben traf. Der Wiener Generalstabsbericht sagt darüber: Eine solche, durch militärische Gründe, sowie die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen.

Die österreichisch-ungarischen Kolonnen haben, gestützt auf die Erfahrungen, die in den Feldzügen 1869, 1878 und 1882 in diesem Wetterwinkel Europas gemacht wurden, schon zwei Tage später nebst Skutari die durch die Städte Nikšitsch, Danilovgrad und Podgoritza gekennzeich-

nete Hauptader des Landes besetzt, ohne daß irgendwo ein Schuß gefallen war. Auch die Waffenablieferung ging bis in die entlegensten Gebiete völlig glatt, ohne daß der geringste Widerstand geleistet wurde, vonstatten. Das montenegrinische Volk ist kriegsmüde über alle Maßen und kennt nur einen Wunsch: Brot! Alle Schilderungen über neue Kämpfe, verzweifelte Durchbruchsversuche montenegrinischer Heeresteile, Neuorganisation eines Widerstandes und dergleichen mehr sind vom Anfang bis zum Ende freie Erfindung.

Mit der Besetzung des ganzen Landes durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte und der Entwaffnung des montenegrinischen Heeres, die sich ihrem Abschluß nähert, ist das militärische Ziel des österreichisch-ungarischen Feldzuges in Montenegro erreicht: die Unterwerfung des Landes und die Auflösung des montenegrinischen Heeres! An diesem Erfolg, auf den es im Kriege allein ankommt, kann auch das seltsame Verhalten des alten Königs, der zuerst die Gnade des Kaisers von Österreich angerufen hat und dann doch den Einflüssen aus Rom und den anderen feindlichen Hauptstädten unterlegen ist, nicht das geringste ändern. Die österreichisch-ungarische Regierung hat erklärt, daß sie geneigt sei, nach der Unterfertigung des Entwaffnungsvertrages montenegrinische Friedensunterhändler zu empfangen. Ob solche Unterhändler kommen werden, und ob es überhaupt eine Regierungsgewalt gibt, die solche Unterhändler zu entsenden vermag, das ist vielleicht für Montenegro und seine Dynastie von Interesse, kann aber Österreich-Ungarn völlig gleichgültig sein. Das Land der Schwarzen Berge ist bezwungen, seine Truppen sind entwaffnet, das montenegrinische Heer ist aus der Reihe unserer Feinde verschwunden. Die Montenegriner werden ihren Frieden erhalten auch ohne den König, der sie in ihrer schwersten Stunde treulos verlassen hat.

Weitere Vergewaltigung Griechenlands.

Saloniki, 28. Januar 1916.

Marinesoldaten von britischen, französischen, italienischen und russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, landeten auf der Halbinsel Karaburun, wo sich ein griechisches Fort befindet. Die Besatzung leistete keinen Widerstand.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Januar 1916.

Nordwestlich des Gehöftes La Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 m Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter einen Offizier, und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem

Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entrissen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 m der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere und 927 Mann, sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand.

Weiter südlich von Lihons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfache russische Angriffe ab.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 29. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Brückenschanze nordwestlich von Uscieszko am Dnjestr wurde heute früh heftig angegriffen. Die tapfere Besatzung schlug den Feind zurück; das Vorfeld ist mit russischen Leichen besät. Über der Strypafront erschien gestern ein feindliches Flugzeuggeschwader. Von den 11 russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artillerievolltreffer vernichtet, drei zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Berestiany am Styr schlugen unsere Feldwachen Vorstöße stärkerer russischer Aufklärungsabteilungen zurück.

Auf dem Italienischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Unsere Truppen haben Alessio und den Adriahafen San Giovanni di Medua besetzt. Es wurden viele Vorräte erbeutet.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang bereitet hat. An Waffen wurden bis jetzt, die Lowtschenbeute mit eingerechnet, bei den Hauptsammelstellen eingebracht: 314 Geschütze, über 50000 Gewehre und 50 Maschinengewehre. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Vom Unterseebootkrieg im Mittelmeer.

Berlin, 29. Januar 1916.

Eines unserer Unterseeboote hat am 18. Januar den englischen armierten Transportdampfer „Marere" im Mittelmeer und am 23. Januar einen englischen Truppentransportdampfer im Golf von Saloniki vernichtet.

Am 17. Januar 10 Uhr vormittags hielt das Unterseeboot 150 Seemeilen östlich von Malta einen Dampfer an, der die holländische Flagge führte und am Bug den Namen „Melanie" trug. Der Dampfer stoppte, machte Signal „Habe halt gemacht" und schickte ein Boot. Als sich darauf das Unterseeboot zur Prüfung der Schiffspapiere dem Dampfer näherte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus mehreren Geschützen und Maschinengewehren ein lebhaftes Feuer und versuchte, das Unterseeboot zu rammen. Diesem gelang es nur durch schnelles Tauchen, sich dem völkerrechtswidrigen Angriff zu entziehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Urteile über Kaffee Hag.

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß mir Ihr koffeinfreier Kaffee Hag als Ersatz des gewöhnlichen Kaffees bei Herzleidenden, Nervösen, Gichtikern, namentlich aber bei jugendlichen Individuen gute Dienste geleistet hat. Ohne des ausgezeichneten Geschmackes und Aromas zu entbehren, ist der Gebrauch dieses Genußmittels durchaus unschädlich und kann von jedermann unbedenklich verwendet werden. Ich kann Ihr ausgezeichnetes Präparat wärmstens empfehlen.

Hochachtungsvoll

Dr. med. A . . . . in Wien.

Ich trinke seit Jahren Ihren Kaffee Hag und bin, da er mir ausgezeichnet bekommt, ein treuer Anhänger desselben geworden. Ich habe denselben auf Grund der an mir gemachten Beobachtungen vielen Freunden und Bekannten empfohlen und werde auch in Zukunft auf Grund der hierbei gesammelten Erfahrungen Ihren Kaffee Hag wärmstens weiter empfehlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Professor Dr. H . . . .

Der uns wiederholt zur Verfügung gestellte koffeinfreie Bohnenkaffee Kaffee Hag hat sich seiner hervorragenden Eigenschaften wegen schnell die Gunst sowohl der in der Lazarettküche beschäftigten Damen, die ihn bereiten, als auch der Kranken und Verwundeten, die ihn genießen, erworben. Er ist als Genußmittel bei verständiger Bereitung im Geschmack dasselbe wie gewöhnlicher

guter Bohnenkaffee, ohne die herzschwächende Wirkung zu besitzen, so daß man ihn mit Recht wohl als anregend, nicht aber als aufregend bezeichnen kann.

Schulrat M . . . . in Berlin.

Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem koffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer wahren Erquickung geworden.

Frau Oberbürgermeister St . . . .



Kaffee-Handels-Akt. Ges. Bremen



Die Güldenkammer

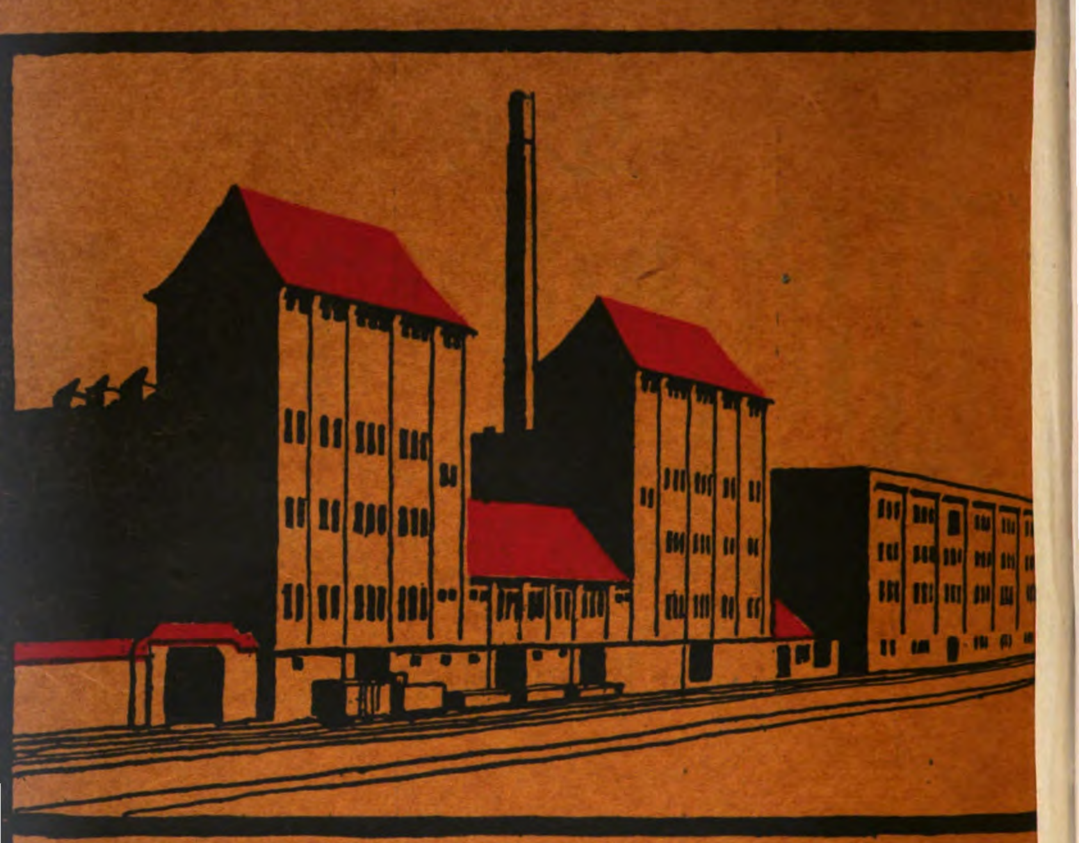
Norddeutsche Monatshefte

März 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XIX.



ERWEITERUNGS-BAU KAFFEE HAG

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

19. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6 JAHRG. / HEFT 6 MÄRZ 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. Januar 1916.

An und südlich der Straße Vilmy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz der von uns genommenen Stellung an. Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen. Die südlich der Somme eroberte Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Meter und eine Tiefe von 1000 Meter. Im ganzen sind dort 17 Offiziere, 1270 Mann, darunter einige Engländer, in unsere Hand gefallen. Die Franzosen versuchten nur einen schwachen Gegenangriff, der leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf der übrigen Front wurde die Feuertätigkeit durch unsichtiges Wetter beeinträchtigt. Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere Front östlich von Pont-à-Mousson. Das Vorgehen feindlicher Infanterieabteilungen wurde vereitelt.

Auf dem östlichen und dem Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Das Luftbombardement der französischen Hauptstadt.

Paris, 30. Januar 1916.

Während dichten Nebels erschien Sonnabend abend gegen 11 Uhr ein Zeppelin und warf über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viele Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen 1 Mann

und 3 Frauen. Ein Haus wurde zerstört, auch sonst vielfach Materialschaden angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr lag Paris völlig dunkel.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 31. Januar 1916.

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Gehöftes La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf 315 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gefechtstätigkeit unter dem nebligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfs französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman (an der Aa westlich von Riga) scheiterten in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Athen, 30. Januar 1916.

Die Gesandtschaften der Entente in Athen forderten die Presse auf, gegen die Behauptung aufzutreten, die Entente wünsche, daß das griechische Heer mobilisiert bleibe. Die Entente sei der Ansicht, daß die Frage, ob die Mobilisierung fortdauere oder rückgängig gemacht werden soll, allein Griechenland angehe.

Saloniki, 31. Januar 1916.

Die griechische Besatzung des Forts Karaburun, 200 Mann stark, ist nach Saloniki gebracht worden. Das Fort ist jetzt von englischen und französischen Landtruppen und englischen, französischen, russischen und italienischen Landungsabteilungen besetzt; die Flaggen der Alliierten und mitten unter ihnen die griechischen Farben wehen über dem Fort.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 1. Februar 1916.

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellungen westlich von Messines (Flandern). Sie wurden sämtlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Graben einzudringen.

Bei Fricourt (östlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind an der Besetzung eines von ihm gesprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und kehrten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampfe noch weiteren Boden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Eins unserer Luftschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem gutem Erfolge an.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. Februar 1916.

Eines unserer Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield, sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Überall wurde starke Wirkung durch mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der starken Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Verleihung der Feldmarschallwürde an den Sultan.

Konstantinopel, 1. Februar 1916.

Anläßlich seines Geburtstages hat der Deutsche Kaiser den Sultan zum Feldmarschall ernannt.

Der Krieg zur See.

Von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht.

New York, 1. Februar 1916.

Nach einem Telegramm aus Norfolk (Virginia) ist der britische Westafrikadampfer „Appam“, der bisher vermißt wurde, gestern morgen in der Quarantänestation auf der Höhe von Old Point angekommen. Eine Prisenmannschaft von einem deutschen Unterseeboote soll den Befehl haben.

Wie aus Newport News weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Appam“ auf der Höhe der Kanarischen Inseln durch ein deutsches Kriegsschiff, angeblich ein Unterseeboot, aufgebracht worden, das kurz vorher einen anderen britischen Dampfer versenkt hatte. Außer den eigenen Passagieren hat die „Appam“ noch 138 Personen, die man von anderen Dampfern übernommen hatte, zusammen 425 Personen, an Bord.

New York, 1. Februar 1916.

Auf der „Appam“ wehte die deutsche Kriegsflagge. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr laufen, bei der Wiederabfahrt aufgebracht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam“ wird von den Behörden in Washington geprüft.

Newport News, 1. Februar 1916.

Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ aufbrachte und mit einer Prisenmannschaft versah, soll den Namen „Möwe“ geführt haben. Es hatte vor der Aufbringung der „Appam“ bereits folgende britische Dampfer versenkt: „Arthur“, „Corbridge“, „Ariadne“, „Drommonby“, „Farringtonford“ und „Clan Mactavish“.

New York, 1. Februar 1916.

Die „Associated Preß“ meldet aus Norfolk: Der Dampfer „Appam“ wurde von einem deutschen Kriegsfahrzeug beschlagnahmt, wobei noch unbestimmt sei, ob es ein Unterseeboot oder ein Hilfskreuzer war. Wie die New Yorker Agentur der Reederei des Dampfers „Appam“ erfährt, war es ein kleiner, schwer bewaffneter Frachtdampfer.

New York, 2. Februar 1916.

Wie „Associated Preß“ berichtigend mitteilt, war die „Appam“ am 15. Januar bei den Kanarischen Inseln aufgebracht worden. Sie

hatte 451 Personen an Bord. Im ganzen sind von dem deutschen Kriegsfahrzeug sieben Dampfer versenkt worden, und zwar die Dampfer „Corbridge", „Trader", „Ariadne", „Drommonby", „Farringtonford", „Clan Mactavish" und „Arthur".

Der Zeppelinangriff auf die englische Küste.

London, 1. Februar 1916.

Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff der letzten Nacht in großem Maßstabe unternommen. Die Angreifer scheinen jedoch durch dichten Nebel behindert worden zu sein. Nachdem die Zeppeline die Küste überflogen hatten, nahmen sie ihren Kurs in verschiedenen Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke von Derbyshire, Leicestershire, Lincolnshire und Staffordshire Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher wurden 54 getötete und 67 verwundete Personen festgestellt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. Februar 1916.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Dié (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen.

Ein französisches Großflugzeug stürzte, von unserem Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chauny ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wiesielucha südlich von Kuchecka Wola (zwischen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Politischer Tagesbericht.

Der Aufenthalt des Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien gab Gelegenheit zu einem eingehenden Meinungsaustausch mit den österreichischen und ungarischen Staatsmännern über alle mit der

finanziellen Kriegführung zusammenhängenden Angelegenheiten, sowie zu einer allgemeinen Aussprache über die gemeinsamen Wirtschaftsfragen. Der Austausch der Gesichtspunkte über die beiderseits ergriffenen und weiterhin zu ergreifenden Maßnahmen wird, wie mit Sicherheit erwartet werden darf, hier wie dort gute Früchte zeitigen. Einen besonderen Raum nahm in den Besprechungen die Valutafrage ein, in der Deutschland durch die neugeschaffene Organisation des Devisenverkehrs einen Schritt auf neuer Bahn getan hat. Ein wohlbedachtes und gut arbeitendes Ineinandergreifen der beiderseitigen Maßnahmen ist gerade auf diesem Gebiete von unmittelbar praktischer Wichtigkeit. Auch über das Zusammenwirken zur Festigung des Kronenkurses ergaben die Konferenzen volle Übereinstimmung. Es bedarf keiner Hervorhebung, daß die Unterhaltungen die erfreuliche Übereinstimmung der Ansichten über die Fähigkeit und den Willen der Verbündeten zum Durchhalten in dem Finanz- und Wirtschaftskrieg erneut bestätigt haben.

Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten.

Petersburg, 2. Februar 1916.

Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichrats Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

S. M. S. „Appam".

London, 2. Februar 1916.

Wie „Times" aus New York erfahren, wurde die „Appam" durch einen bewaffneten deutschen Dampfer, nicht durch ein Unterseeboot, wie zuerst gemeldet worden war, erbeutet. Die Passagiere berichten darüber, daß am frühen Morgen des 15. Januar sich ein unbekanntes Schiff ganz nahe an die „Appam" heranmachte und zwei Schüsse längs des Bugs abfeuerte. Die „Appam" glaubte, es mit einem Seeräuber zu tun zu haben, und gab ihrerseits zwei Schüsse ab, die keine Wirkung hatten. Von beiden Schiffen wurden die Rettungsboote ausgesetzt, und eines der Rettungsboote der „Appam" wurde zwischen den beiden Dampfern zertrümmert. Hierauf kletterte eine Abteilung von dem deutschen Schiffe an Bord der „Appam" und Kapitän Harrison ergab sich, da er einsah, daß weiterer Widerstand vergeblich wäre. Sodann kam Leutnant Berg mit einer Prisenbemannung von 22 Köpfen

an Bord, und das deutsche Kaperschiff verschwand, nachdem es auf der „Appam" eine große Zahl von Gefangenen zurückgelassen hatte, die von sieben britischen Schiffen herrührten. — Die „Appam" wurde hierauf als Hilfskreuzer benutzt und bemächtigte sich noch zweier englischer Schiffe. Sie kam in Amerika unter dem Namen S. M. S. „Appam" an. Das Schiff befindet sich in ausgezeichnetem Zustand und führt eine große Ladung, darunter eine Menge Kakao.

Später meldet der Korrespondent der „Times": Leutnant Berg ist ein kleiner, schmächtiger Mann mit einem Schnurrbärtchen. Er erzählte lächelnd von seiner Reise. Sein Schiff, dessen Namen er nicht nennen wollte, war fünf Monate lang hart an der Arbeit gewesen. Wir waren, sagte er, nur einige Meilen vom Hafen entfernt, durften aber nicht einlaufen, sondern blieben in der Nachbarschaft und warteten auf die „Appam". Wir hatten die Hoffnung, sie zu fassen, schon aufgegeben und dachten, daß sie vielleicht von uns gehört hätte und nach einem anderen Hafen gegangen wäre. Die Passagiere haben wir so gut wie möglich behandelt und ihnen alle erdenklichen Annehmlichkeiten verschafft. Wir beauftragten Ärzte, die von einem anderen Schiffe heruntergeholt worden waren, für die Verwundeten zu sorgen. Ursprünglich planten wir, nach New York zu fahren, hörten aber, daß feindliche Schiffe in der Nähe von New York kreuzten, und änderten infolgedessen unseren Kurs nach Norfolk. Wir hatten erwartet, am Sonntag hier einzutreffen, mußten aber vorsichtig sein und einen Umweg machen, um das Kap Virginia zu erreichen. Wir sahen keine englischen Kreuzer, begegneten aber verschiedenen Handelsschiffen, die wir hätten nehmen können. Dadurch wäre jedoch unsere Ankunft hier vielleicht in Frage gestellt worden, deshalb ließen wir sie laufen. Unter den Passagieren der „Appam" befinden sich 5 Kinder und 20 Frauen, allen geht es gut. Nachdem wir die „Appam" erbeutet hatten, sichteten wir noch ein anderes Schiff, das aber nicht gut genug war, um mitgenommen zu werden. Wir bohrten es deshalb in den Grund. Nur vier Mann von unserer Mannschaft wurden verwundet, keiner von ihnen ernstlich.

In einem anderen Telegramm an die „Times" wird aus Norfolk berichtet, daß das deutsche Schiff, das die „Appam" nahm, der Kreuzer „Möwe" war, der sich als Frachtdampfer vermummt hatte und mit Kanonen ausgerüstet war. Die „Möwe" soll aus Kiel gekommen und durch die Linie der britischen Flotte in der Nordsee in den Atlantischen Ozean geschlüpft sein.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. Februar 1916.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiterer Front durchgeführte starke Beschießuag der feindlichen Stellungen.

Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gesprengte Trichter.

In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit.

Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich lebhafte Artillerie-, in den Argonnen Handgranatenkämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei Insassen sind tot, der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 3. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Nordöstlich von Bojan scheiterte ein gegen unsere Vorpositionen gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an der wolhynischen Front wurde beiderseits rege Fliegertätigkeit entfaltet. Eines der russischen Geschwader warf sechs Bomben auf Buczacz ab, wobei zwei Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden; ein anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Luzk drei eben eingebrachte russische Kriegsgefangene. Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg die Räume westlich von Czortkow und nördlich von Zbaraz mit Bomben. Sonst stellenweise Geschützkampf.

An der küstenländischen Front waren die Geschützkämpfe wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriff ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In den vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von Kruja gewonnen. In Montenegro nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 3. Februar 1916.

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zeltlager nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschießung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Valona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafenanlagen, Flottanten und Zeltlager mehrfach getroffen. Im heftigen Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in dem Motor zwei Treffer, durch die es zum Niedergehen auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, Linienschiffsleutnant Konjovic, ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Bora stark bewegte See nieder, und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf Saseno und zweier mit voller Kraft heranfahrender Zerstörer, die zwei unversehrt gebliebenen Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Bemannung gerade noch zu recht wieder aufzufliegen und nach einem Flug von 220 Kilometern in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren.

Flottenkommando.

Die „Appam" eine Prise. Washington, 3. Februar 1916.

Staatssekretär Lansing hat entschieden, daß die „Appam" als Prise zu betrachten ist.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 4. Februar 1916.

Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprenguug verschüttet. Bei Loos und bei Neuville lebbafte Handgranatenkämpfe.

Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marle fiel ein französischer Kamptdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unversehrt in unsere Hand.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Unsere Flieger beobachteten im Vardartal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 4. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat den östlich von Kremieniec liegenden russischen Etappenort Szumsk mit Bomben beworfen. Zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Besonderes vorgefallen.

Die Geschützkämpfe blieben an der küstenländischen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet. Das Schloß von Duino wurde durch mehrere Volltreffer der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf gingen die Italiener infolge der letzten Unternehmung unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Cinginj—Selo zurück.

Die in Nordalbanien operierenden k. und k. Truppen haben Kruja besetzt und mit ihren Spitzen den Ischmi-Fluß erreicht. Lage in Montenegro unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Februar 1916.

Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

Das Marineluftschiff „L 19" ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Reutermeldung am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten englischen Fischdampfer „King Stephen" in der Nordsee treibend angetroffen, Gondeln und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser; die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgeschlagen unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimsby zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, 4. Februar 1916.

Eine Kreuzergruppe hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Ostküste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereiche dieser Orte, sowie einen Schwimmkran durch Beschießung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschießung der Objekte von San Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzergruppe ist unbelästigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Angriffe auf deutsche Unterseeboote.

Berlin, 4. Februar 1916.

Von zuständiger Stelle erfährt W. T. B. über den Angriff eines unter holländischer Flagge fahrenden englischen Hilfskreuzers auf ein deutsches Unterseeboot noch folgende Einzelheiten:

Das Unterseeboot forderte einen unter holländischer Flagge fahrenden Dampfer durch Signal auf, zur Prüfung der Schiffspapiere ein Boot zu schicken. Dies geschah nach einiger Zeit. Sicherheitshalber tauchte das Unterseeboot und besichtigte durch das Sehrohr den Dampfer. Es war ein zirka 3000 t großer normaler Frachtdampfer mit glattem Deck, erhöhter Back und Hütte. Nichts Verdächtiges war zu sehen, der Name „Melanie" am Bug deutlich zu lesen. Als das Unterseeboot neben dem Schiffsboot in etwa 1000 m Entfernung vom Dampfer auftauchte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus zwei Geschützen mittleren Kalibers und Maschinengewehren ein heftiges Feuer; das Unterseeboot konnte sich gerade noch durch schnelles Tauchen retten. Der Dampfer versuchte dann noch zweimal das Unterseeboot zu rammen. Während der ganzen Aktion führte das Schiff die holländische Flagge.

Ein holländischer Dampfer „Melanie" ist nicht bekannt; dagegen findet sich in Lloyds Register ein englischer Dampfer dieses Namens von 3002 Brutto-Registertonnen.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung der Agence Havas vom 28. Januar interessant, der zufolge der bewaffnete französische Postdampfer „Plata", ohne angegriffen zu sein, das Feuer auf ein Unterseeboot eröffnete und es versenkt haben will.

In einer Besprechung über diesen Fall versicherte der französische Admiral Lacaze dem Korrespondenten des „Petit Journal", daß die französischen Handelsschiffe ausdrücklich Befehl hätten, auch wenn sie nicht angegriffen seien, auf jedes feindliche Unterseeboot das Feuer zu eröffnen oder es zu rammen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. Februar 1916.

Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen.

Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserem Artilleriefeuer zusammen.

In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnenfront unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer.

Französische Sprengungen auf der Höhe von Vauquois (östlich der Argonnen) richteten geringen Schaden an unseren Sappen an.

Unsere Artillerie beschoß ausgiebig die feindlichen Stellungen auf der Vogesenfront zwischen Diedolshausen und Sulzern.

An der Front auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Eins unserer Luftschiffe griff die Befestigungen von Dünaburg an.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Februar 1916.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combreshöhe und im Priesterwald verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ergebnisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Februar 1916.

Heftige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morte) nordöstlich von La Chalade einen

Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schara-Ufer an der Bahn Baranowitschi—Ljachowitschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widsy fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verflogen hatte, unversehrt in unsere Hand.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Prinz Oskar von Preußen leicht verwundet.

Berlin, 7. Februar 1916.

Oberst Prinz Oskar von Preußen, Königliche Hoheit, ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Deutsche in Spanisch-Guinea.

Madrid, 7. Februar 1916.

Amtlich. 900 Deutsche und 1400 Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea übergetreten und wurden entwaffnet und interniert. Die Regierung sorgt für ihre Verpflegung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. Februar 1916.

Südlich der Somme herrschte lebhafte Kampftätigkeit. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern Mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dixmuiden an. Es kehrte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestiegenen Gegner ohne Verluste zurück.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Februar 1916.

Westlich von Vimy stürmten unsere Truppen die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Südlich der Somme sind die Franzosen abends wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen.

Im Priesterwald wurde von unserer Infanterie ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Beide Insassen sind tot.

Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Illuxt (nordwestlich von Dünaburg) sowie gegen die am 6. Februar von uns genommene Feldwachstellung an der Bahn Baranowitschi—Ljachowitschi wurden abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Zeppelinangriff auf England.

Köln, 9. Februar 1916.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind bei dem letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden“ und „Nith“ auf dem Humber gesunken.

Der König von Bulgarien im Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. Februar 1916.

Seine Majestät der König der Bulgaren ist zu mehrtägigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Ministerpräsident Radoslawow und der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee General Jekow. Zu den Besprechungen haben sich auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in das Kaiserliche Hauptquartier begeben.

Deutsche Schiffe auf der See.

Paris, 9. Februar 1916.

„Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Trotz Überwachung durch englische Kreuzer ist es den deutschen Schiffen gelungen, die südamerikanischen Häfen zu verlassen. Sie durchstreifen unter amerikanischer Flagge den Atlantischen und Stillen Ozean.



Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrteischiffe.

I.

1. Schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges hatte die Britische Regierung englischen Reedereien Gelegenheit gegeben, ihre Kauffahrteischiffe mit Geschützen zu armieren. Am 26. März 1913 gab der damalige Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, im britischen Parlament die Erklärung ab (Anlage 1), daß die Admiralität die Reedereien aufgefordert habe, zum Schutze gegen die in gewissen Fällen von schnellen Hilfskreuzern anderer Mächte drohenden Gefahren eine Anzahl erstklassiger Liniendampfer zu bewaffnen, die dadurch aber nicht etwa selbst den Charakter von Hilfskreuzern annehmen sollten. Die Regierung wollte den Reedereien dieser Schiffe die notwendigen Geschütze, die genügende Munition und geeignetes Personal zur Schulung von Bedienungsmannschaften zur Verfügung stellen.

2. Die englischen Reedereien sind der Aufforderung der Admiralität bereitwillig nachgekommen. So konnte der Präsident der Royal Mail Steam Packet Company Sir Owen Philipps den Aktionären seiner Gesellschaft bereits im Mai 1913 mitteilen, daß die größeren Dampfer der Gesellschaft mit Geschützen ausgerüstet seien; ferner veröffentlichte im Januar 1914 die britische Admiralität eine Liste, wonach 29 Dampfer verschiedener englischer Linien Heckgeschütze führten.

3. In der Tat stellten bald nach Ausbruch des Krieges deutsche Kreuzer fest, daß englische Liniendampfer bewaffnet waren. Beispielsweise trug der Dampfer „La Correntina“ der Houlder Linie in Liverpool, der am 7. Oktober 1914 von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ aufgebracht wurde, zwei 4,7 zöllige Heckgeschütze. Auch wurde am 1. Februar 1915 ein deutsches Unterseeboot im Kanal durch eine englische Jacht beschossen.

II.

1. Was den völkerrechtlichen Charakter bewaffneter Kauffahrteischiffe betrifft, so hat die Britische Regierung für die eigenen Kauffahrteischiffe den Standpunkt eingenommen, daß solche Schiffe so lange den Charakter von friedlichen Handelsschiffen behalten, als sie die Waffen nur zu Verteidigungszwecken führen. Demgemäß hat der Britische Botschafter in Washington der Amerikanischen Regierung in einem Schreiben vom 25. August 1914 (Anlage 2) die weitestgehenden Versicherungen abgegeben, daß britische Kauffahrteischiffe

niemals zu Angriffszwecken, sondern nur zur Verteidigung bewaffnet werden, daß sie infolgedessen niemals feuern, es sei denn, daß zuerst auf sie gefeuert wird. Für bewaffnete Schiffe anderer Flaggen hat dagegen die Britische Regierung den Grundsatz aufgestellt, daß sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien; in den Prize Court Rules, die durch die Order in Council vom 5. August 1914 erlassen worden sind, ist unter Nr. 1 der Order I ausdrücklich bestimmt: „ship of war shall include armed ship".

2. Die Deutsche Regierung hat keinen Zweifel, daß ein Kauffahrteischiff durch die Armierung mit Geschützen kriegsmäßigen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschütze nur der Verteidigung oder auch dem Angriff dienen sollen. Sie hält jede kriegerische Betätigung eines feindlichen Kauffahrteischiffes für völkerrechtswidrig, wenn sie auch der entgegenstehenden Auffassung dadurch Rechnung trägt, daß sie die Besatzung eines solchen Schiffes nicht als Piraten, sondern als Kriegführende behandelt. Im einzelnen ergibt sich ihr Standpunkt aus der im Oktober 1914 der Amerikanischen Regierung und inhaltlich auch anderen neutralen Mächten mitgeteilten Aufzeichnung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrteischiffe in neutralen Häfen (Anlage 3).

3. Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen und demgemäß bewaffneten Kauffahrteischiffen der kriegführenden Mächte den Aufenthalt in ihren Häfen und Reeden ohne die Beschränkungen gestattet, die sie Kriegsschiffen durch ihre Neutralitätsbestimmungen auferlegt hatten. Zum Teil haben sie aber auch den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen und bewaffnete Kauffahrteischiffe Kriegführender den für Kriegsschiffe geltenden Neutralitätsregeln unterworfen.

III.

1. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Kauffahrteischiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seestreitkräfte wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen englische Kauffahrteischiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff auf sie übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten. Eine Zusammenstellung solcher Fälle findet sich in der Anlage 4, die nach Lage der Sache nur einen Teil der wirklich erfolgten Angriffe umfassen kann. Auch geht aus

der Zusammenstellung hervor, daß sich das geschilderte Verhalten nicht auf englische Kauffahrteischiffe beschränkt, vielmehr von den Kauffahrteischiffen der Verbündeten Englands nachgeahmt wird.

2. Die Aufklärung für das geschilderte Vorgehen der bewaffneten englischen Kauffahrteischiffe enthalten die in den Anlagen 5 bis 12 photographisch wiedergegebenen geheimen Anweisungen der britischen Admiralität, die von deutschen Seestreitkräften auf weggenommenen Schiffen gefunden worden sind. Diese Anweisungen regeln bis ins einzelne den artilleristischen Angriff englischer Kauffahrteischiffe auf deutsche Unterseeboote. Sie enthalten genaue Vorschriften über die Aufnahme, Behandlung, Tätigkeit und Kontrolle der an Bord der Kauffahrteischiffe übernommenen britischen Geschützmannschaften, die z. B. in neutralen Häfen keine Uniform tragen sollen, also offenbar der britischen Kriegsmarine angehören. Vor allem aber ergibt sich daraus, daß diese bewaffneten Schiffe nicht etwa irgendeine seekriegsrechtliche Maßnahme der deutschen Unterseeboote abwarten, sondern diese ohne weiteres angreifen sollen. In dieser Hinsicht sind folgende Vorschriften besonders lehrreich:

a) Die „Regeln für die Benutzung und die sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung von Kauffahrteischiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind" (Anlage 5, 6) bestimmen in dem Abschnitt „Gefecht" unter Nr. 4: „es ist nicht ratsam, das Feuer auf eine größere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es sei denn, daß der Feind bereits das Feuer vorher eröffnet hat". Grundsätzlich hat hiernach das Kauffahrteischiff die Aufgabe, das Feuer zu eröffnen, ohne Rücksicht auf die Haltung des Unterseeboots.

b) Die „Anweisungen, betreffend Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind" (Anlage 9, 10) schreiben unter Nr. 3 vor: „Wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt, und wenn dem Kapitän augenscheinlich ist, daß es feindliche Absichten hat, dann soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschieden feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschützes oder eines Torpedos, begangen hat." Auch hiernach genügt also das bloße Erscheinen eines Unterseeboots im Kielwasser des Kauffahrteischiffes als Anlaß für einen bewaffneten Angriff.

In allen diesen Befehlen, die sich nicht etwa nur auf die Seekriegszone um England beziehen, sondern in ihrem Geltungsbereich unbeschränkt sind (vergl. für das Mittelmeer Anlage 12), wird auf die Geheimhaltung der größte Nachdruck gelegt, und zwar offenbar deshalb, damit das völkerrechtswidrige und mit den britischen Zusicherungen (Anlage 2) in vollem Widerspruch stehende Vorgehen der Kauffahrteischiffe dem Feinde wie den Neutralen verborgen bleibe.

3. Hiernach ist klargestellt, daß die bewaffneten englischen Kauffahrteischiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Da die Seekriegsregeln Englands von seinen Verbündeten ohne weiteres übernommen werden, muß der Nachweis auch für die bewaffneten Kauffahrteischiffe der anderen feindlichen Staaten als erbracht gelten.

IV.

1. Unter den vorstehend dargelegten Umständen haben feindliche Kauffahrteischiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist den Befehl erhalten, solche Schiffe als Kriegführende zu behandeln.

2. Die Deutsche Regierung gibt den neutralen Mächten von dieser Sachlage Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihr Vermögen bewaffneten Kauffahrteischiffen der mit dem Deutschen Reiche im Kriege befindlichen Mächte anzuvertrauen.

Berlin, den 8. Februar 1916.

Anlage 1.

Erklärung des Ersten Lords der Admiralität, Winston Churchill, in der Sitzung des britischen Unterhauses vom 26. März 1913.

(Parliamentary Debates, Official Report, 3rd Session of the 30th Parliament, House of Commons, 1913 Bd. 1 S. 1776 bis 1777.)

(Übersetzung.)

Ich wende mich nun zu einer Seite des Handelsschutzes, die besondere Beachtung verdient. Auf der zweiten Haager Konferenz und der Londoner Konferenz wurde es klar, daß einige Großmächte sich das Recht vorbehalten haben, Handelsschiffe in Kreuzer umzuwandeln, und zwar nicht nur in den eigenen Häfen, sondern auch, wenn nötig, auf hoher See. Man hat jetzt guten Grund, anzunehmen, daß eine beträchtliche

Anzahl fremder Handelsdampfer durch Bewaffnung mit Geschützen schnell in bewaffnete Schiffe umgewandelt wird. Der überseeische Welthandel folgt wohlbekannten Seestraßen, auf denen fast überall der Schiffsraum der britischen Handelsmarine bei weitem vorherrscht. Unsere Dampfer in regelmäßiger Fahrt mit Nahrungsmitteln und unsere Schiffe mit Rohstoffen, die diesen Seehandelsstraßen folgen, würden in gewissem Umfange fremden bewaffneten und in der beschriebenen Weise ausgerüsteten Schiffen begegnen. Wenn die britischen Schiffe keine Bewaffnung hätten, so würden sie auf Gnade oder Ungnade jedem fremden Schiff mit einem Geschütz und einiger Munition ausgeliefert sein. Es wäre offenbar unsinnig, der Möglichkeit einer beträchtlichen Anzahl fremder bewaffneter Hilfskreuzer auf hoher See durch den Bau einer entsprechenden Zahl von Kreuzern zu begegnen. Dadurch würde man, um eine Sondergefahr abzuwenden, unser Land zu einer Ausgabe veranlassen, die außer allem Verhältnis zu den Ausgaben stände, die irgendeiner Macht durch Herbeiführung dieser Gefahr verursacht werden. Feindliche Kreuzer werden, wo immer sie sich finden lassen, von britischen Kriegsschiffen gestellt und bekämpft werden, aber das richtige Gegenmittel gegen ein bewaffnetes Handelsschiff ist ein anderes Handelsschiff, das zur eigenen Verteidigung bewaffnet ist.

Auf diese Sachlage die Aufmerksamkeit der Reeder zu lenken, hat sich die Admiralität genötigt gesehen. Wir haben uns für berechtigt gehalten, ihnen die Gefahr für Leben und Eigentum auseinanderzusetzen, die entstehen würde, wenn ihre Schiffe vollständig unfähig wären, gegen irgendeinen Angriff Widerstand zu leisten. Die Reeder haben der Aufforderung der Admiralität mit Eifer entsprochen, und wesentliche Fortschritte sind in ihrer Durchführung gemacht, indem als Verteidigungsmaßnahme Vorsorge getroffen ist, eine Anzahl erstklassiger britischer Liniendampfer mit Abwehrmitteln gegen den Angriff eines fremden bewaffneten Hilfskreuzers auszurüsten. Obwohl diese Schiffe selbstverständlich einen vollständig anderen Charakter haben als die zu ordnungsmäßigen Hilfskreuzern bestimmten Handelsschiffe, wie wir sie durch das Cunardabkommen erlangen, so glaubt die Admiralität doch, daß der Hauptanteil der für die Ausrüstung notwendigen Kosten nicht den Reedern zur Last fallen sollte; wir haben uns deshalb entschlossen, die notwendigen Geschütze leihweise herzugeben, die Munition zu liefern und für die Ausbildung von Leuten der Schiffsbesatzungen zu Geschützbedienungsmannschaften zu sorgen. Die Reeder ihrerseits haben die nicht erheblichen Kosten für den erforderlichen Umbau zu bezahlen. Die britische Handelsmarine wird selbstverständlich den Schutz der Königlichen Kriegsflotte unter allen Umständen genießen; es ist aber offenbar unmöglich allen einzelnen Schiffen, die auf ihren Reisen über die ganze Welt zerstreut sind, Sicherheit vor einem Angriffe zu gewähren. Keiner wird behaupten, daß er diese Maßnahmen nicht mit Bedauern betrachte und mit der Hoffnung, daß der Zeit des Rückschritts auf der ganzen Welt, die sie nötig machte und die wir jetzt durchleben, Tage größeren Vertrauens und besserer Verständigung zwischen den Völkern folgen werden.

Anlage 2.

Auszug aus der amtlichen Veröffentlichung des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten von Amerika

„European War No. 2, Diplomatic Correspondence with Belligerent Governments relating to Neutral Rights and Duties". S. 41.

(Übersetzung.)

Der Britische Botschafter an den Staatssekretär.

Nr. 289.

Britische Botschaft,
Washington, den 25. August 1914.

Mein Herr: Mit Beziehung auf Herrn Barclay's Noten Nr. 252 und Nr. 259 vom 4. und 9. August, die den von Seiner Majestät Regierung in der Frage der bewaffneten Handelsschiffe eingenommenen Standpunkt völlig aufklären, und im Hinblick darauf, daß eine Anzahl bewaffneter britischer Handelsschiffe demnächst die Häfen der Vereinigten Staaten von Amerika aufsuchen werden, habe ich die Ehre zu wiederholen, daß die Bewaffnung von britischen Handelsschiffen lediglich eine Vorsichtsmaßregel darstellt, die zum Zwecke der Verteidigung gegen Angriffe feindlicher Fahrzeuge getroffen worden ist.

Ich bin zugleich von Seiner Majestät Erstem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten mit Weisung versehen worden, der Regierung der Vereinigten Staaten die weitestgehenden Versicherungen zu geben, daß britische Handelsschiffe niemals zu Angriffszwecken verwendet werden, daß sie ausschließlich dem friedlichen Handel dienen und nur zur Verteidigung bewaffnet sind, daß sie niemals feuern werden, wenn nicht zuvor auf sie gefeuert worden ist, und daß sie unter keinen Umständen jemals ein Schiff angreifen werden.

Ich habe usw. Cecil Spring-Rice.

Anlage 3.

Aufzeichnung der Deutschen Regierung betreffend die Behandlung bewaffneter Kauffahrteischiffe in neutralen Häfen, vom 13. Oktober 1914.

Nach einer amtlichen Mitteilung der „Westminster Gazette" vom 21. September 1914 hat das Staatsdepartement in Washington die Entscheidung getroffen, daß Schiffe einer kriegführenden Macht, die mit Bewaffnung und Munition versehen sind, gleichwohl in amerikanischen Häfen als Kauffahrteischiffe behandelt werden sollen, sofern die Bewaffnung ausschließlich Verteidigungszwecken dient. Diese Entscheidung trägt den Grundsätzen der Neutralität nicht genügend Rechnung.

Zweck der artilleristischen Ausrüstung der britischen Kauffahrteischiffe ist der bewaffnete Widerstand gegen die deutschen Kreuzer. Ein solcher Widerstand ist völkerrechtswidrig, weil sich ein Kauffahrteischiff gegen ein Kriegsschiff nicht militärisch verteidigen darf; er würde dem Kriegsschiff das Recht geben, das Kauffahrteischiff mit Mannschaft und

Passagieren in den Grund zu bohren. Es kann bezweifelt werden, ob derart bewaffnete Schiffe überhaupt in die Häfen eines neutralen Staates aufgenommen werden dürfen. Jedenfalls können aber solche Schiffe in neutralen Häfen keine bessere Behandlung genießen wie die zur legitimen Kriegführung bestimmten eigentlichen Kriegsschiffe; sie würden also mindestens den Regeln unterworfen sein, die der neutrale Staat zur Beschränkung des Aufenthalts der Kriegsschiffe kriegführender Staaten erlassen hat.

Wenn die Amerikanische Regierung ihrer Neutralitätspflicht dadurch zu genügen glaubt, daß sie die Zulassung bewaffneter Kauffahrteischiffe auf die lediglich zur Verteidigung eingerichteten Schiffe beschränkt, so muß darauf hingewiesen werden, daß es für den kriegsmäßigen Charakter eines Schiffes auf den Unterschied zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen nicht ankommt, daß vielmehr die Bestimmung des Schiffes zu kriegerischer Betätigung irgendwelcher Art entscheidend ist. Überdies bieten Beschränkungen im Umfang der Bewaffnung keine Gewähr dafür, daß derart bewaffnete Schiffe nicht doch gegebenenfalls zu Angriffszwecken verwendet werden.

Anlage 4.

Zusammenstellung von Fällen, in denen feindliche Kauffahrteischiffe auf deutsche oder österreichisch-ungarische Unterseeboote gefeuert haben.

Datum	Ort	Nationalität und Name des Schiffes	Nähere Angaben über die Begleitumstände
1915			
11. 4.	Südliche Nordsee bei Nordhinder Feuerschiff	Unbekannter Dampfer	Dampfer ohne Flagge. Dampfer hat Sehrohr gesehen, eröffnete auf etwa 3000 m Geschützfeuer und drehte auf U . . . zu. Detonationen der Geschosse in der Nähe des Bootes hörbar (etwa 15—20 Schuß)
28. 4.	Nordsee, etwa 60 sm nordöstlich Tynemündung	Unbekannter Dampfer mittl. Größe	Dampfer kam auf Gegenkurs in Sicht, eröffnete auf etwa 3000 m plötzlich Feuer, ohne Flagge zu setzen. Ob er neutrale Abzeichen führte, war bei der vorlichen Stellung nicht auszumachen. Geschütz nach Aufschlägen etwa 5—7 cm. U . . . entzog sich dem gut liegenden Feuer durch Schnelltauchen.
29. 5.	Westeingang des englischen Kanals bei Ouessant	Englischer Dampfer „Demerara"	U ... verfolgte den Dampfer und versuchte auf 4500 m Entfernung ihn durch Warnungsschüsse zum Stoppen zu bringen. Dampfer drehte ab und erwiderte das Feuer.
3. 6.	Westeingang des englischen Kanals 50 sm südlich der Scillys	Unbekannter Dampfer	U . . . versuchte den Dampfer nach Warnungsschuß durch Artilleriefeuer zum Stoppen zu bringen. Der Dampfer erwiderte das Feuer mit einem Heckgeschütz.
14. 6.	Westlich der Hebriden (etwa 30 sm von Lewis)	2 unbekannte Dampfer	Beide Dampfer fuhren dicht beieinander; auf etwa 4000 m eröffneten beide Feuer auf U . . . mit kleinkalibrigen Heckgeschützen. Aufschläge lagen seitlich sehr schlecht. Schnelltauchen, auf Tiefe gefahren, da Unterwasserangriff aussichtslos.

Datum	Ort	Nationalität und Name des Schiffes	Nähere Angaben über die Begleitumstände
1915			
14. 8.	Irische See	Großer engl. Dampfer der Royal Mail L.	U . . . wurde vom Dampfer ohne jede Veranlassung auf 8000 m plötzlich beschossen. Kurzschüsse. Ein Angriff war auf den Dampfer nicht angesetzt worden.
18. 8.	Bristol-Kanal	Unbekannter Dampfer	Dampfer nach Warnung durch Schüsse zum Stoppen zu bringen versucht. Als Dampfer sah, daß U-Boot wartete, eröffnete er plötzlich vom Promenadendeck aus einem Geschütz Feuer.
10. 9.	Westliches Mittelmeer	Unbekannter Dampfer	Ein Dampfer wurde zum Zeigen der Flagge aufgefordert. Er drehte ab, ohne die Flagge zu setzen, und eröffnete aus einem etwa 10-cm-Heckgeschütz das Feuer auf das U-Boot, das sich durch Schnelltauchen dem Feuer entzog.
7. 10.	Mittleres Mittelmeer	Französischer Dampfer „Amiral Hamelin"	U . . . hielt den Dampfer durch Signal an. Er drehte ab und lief mit Zickzackkursen weg. Das U-Boot versuchte den Dampfer durch Artilleriefeuer zum Stoppen zu bringen. Auf etwa 3000 m Entfernung erwiderte er das Feuer. Der Dampfer stoppte erst nach einiger Zeit und wurde später versenkt.
3. 11.	Westliches Mittelmeer	Englischer Transportdampfer „Woodfield"	Der Dampfer stoppte nicht auf den Warnungsschuß. Auf 6000 m erwiderte er das Feuer mit einem kleineren Geschütz. Er wurde durch Artilleriefeuer zum Stoppen gezwungen und später versenkt. Aus der Mannschaftsliste des Dampfers ging hervor, daß er Geschützführer und Bedienungsmannschaften der Marine unter seiner Besatzung hatte.
5. 11.	Westliches Mittelmeer	Unbekannter Dampfer	Ein großer Dampfer wurde nach vergeblicher Warnung von U . . . verfolgt. Der Dampfer erwiderte das Feuer mit einem größeren Geschütz. Die Verfolgung mußte aufgegeben werden.
6. 11.	Östliches Mittelmeer	Engl. Tankdampfer „Lumina"	Der Dampfer wurde durch Warnungsschuß zum Stoppen aufgefordert. Er drehte ab, lief weg und erwiderte das Feuer mit einem Heckgeschütz. Er wurde durch Artilleriefeuer zum Stoppen gezwungen und später versenkt.
23. 11.	Westliches Mittelmeer	Englischer Dampfer „City of Marseille"	U . . . versuchte großen Frachtdampfer ohne Flagge nach Warnungsschuß durch Artilleriefeuer anzuhalten. Der Dampfer drehte ab und erwiderte das Feuer aus zwei etwa 10-cm-Geschützen. Das U-Boot mußte die Verfolgung aufgeben, der Dampfer entkam. Ein Zeitungstelegramm aus Bombay vom 14. 1. 16 bestätigte den Vorfall im einzelnen: der Dampfer gab an, das U-Boot versenkt zu haben.
30. 11.	Mittleres Mittelmeer	Unbekannter Dampfer	U . . . versuchte einen großen Dampfer ohne Flagge nach Warnungsschuß durch Artilleriefeuer anzuhalten. Der Dampfer drehte ab und erwiderte das Feuer mit einem kleineren Geschütz.
8. 12.	Östliches Mittelmeer	Unbekannter Dampfer	Der Dampfer wurde unter Wasser angesteuert. Er feuerte aus einem Heckgeschütz auf das Sehrohr, sobald es sich zeigte.

Datum	Ort	Nationalität und Name des Schiffes	Nähere Angaben über die Begleitumstände
1915			
13. 12.	Mittleres Mittelmeer	Unbekannter englischer Dampfer	U . . . versuchte einen großen Dampfer mit Heckgeschützen, der keine Flagge führte, durch Artilleriefeuer anzuhalten. Der Dampfer setzte die englische Flagge und erwiderte das Feuer aus 2 Geschützen.
14. 12.	Mittleres Mittelmeer	Unbekannter Dampfer	U . . . steuerte den Dampfer an, der beim Sichten des Bootes stoppte, und forderte ihn zum Flaggenzeigen auf. Der Dampfer entfernte sich mit hoher Fahrt, heftig aus einem Heckgeschütz feuernd.
1916			
17. 1.	Mittleres Mittelmeer	Unbekannter Dampfer	U . . . forderte einen anscheinend in Ballast fahrenden Dampfer, der mit Westkurs in Sicht kam, zum Stoppen auf. Der Dampfer drehte ab, lief weg und feuerte aus einem Heckgeschütz.
17. 1.	Mittleres Mittelmeer	Englischer Dampfer „Melanie"	U . . . forderte einen unter niederländischer Flagge fahrenden Frachtdampfer von etwa 3000 Tonnen mit glattem Deck, erhöhter Back und Hütte durch Signal auf, zur Prüfung der Schiffspapiere ein Boot zu schicken. Dies geschah nach einiger Zeit. Als U . . ., das sicherheitshalber getaucht hatte, in etwa 1000 m Entfernung von dem Dampfer neben dem Schiffsboot auftauchte, eröffnete der Dampfer aus zwei Geschützen mittleren Kalibers und Maschinengewehren ein heftiges Feuer, so daß sich U . . . gerade noch durch schnelles Tauchen retten konnte. Während der ganzen Aktion führte der Dampfer die niederländ. Flagge; er trug den Namen „Melanie", der sich nicht in dem niederländischen, wohl aber in dem englischen Schiffsregister findet.

Anlage 5.

(Auf dem englischen Dampfer „Woodfield" vorgefunden.)
(Übersetzung.)

Vertraulich.

Regeln für die Benutzung und die sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung von Kauffahrteischiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind.

Allgemeines.

1. Die als Geschützbedienung eingeschifften Mannschaften der Kriegs-Marine werden zu der vereinbarten Heuer angemustert.

2. Sie haben den Befehlen des Kapitäns und der Schiffsoffiziere zu gehorchen. Wenn sie es für erforderlich halten, sich über einen Befehl zu beschweren, so haben sie zunächst dem Befehl zu gehorchen und sodann ihre Beschwerde schriftlich mit der Bitte um Beförderung an die zuständige Behörde einzureichen.

3. Die Mannschaften der Kriegsmarine sind zu Dienstleistungen, die in keiner Beziehung zu der Geschützausrüstung stehen, außer in

Fällen der Not, nicht heranzuziehen, aber sie sind verpflichtet, jederzeit, wenn es die Sicherheit des Schiffes erfordert, Beistand zu leisten und für die Reinlichkeit ihrer Unterkunftsräume zu sorgen.

4. Sie sind verpflichtet, in See Wache um Wache zu gehen, ebenso, wenn das Schiff vor Anker an einem Platze liegt, der Unterseebootsangriffen ausgesetzt sein könnte.

5. Sie werden ihre Heuer von dem Kapitän des Schiffes erhalten. Sie werden ihre Mahlzeiten nicht zusammen mit der Mannschaft einnehmen, sondern in einer vom Kapitän zu bestimmenden Offiziersmesse.

6. Uniform darf in neutralen Häfen nicht getragen werden.

7. Ein kurzer vom Kapitän gegenzuzeichnender Bericht ist am 1. jedes Monats von dem Ältesten der Mannschaften der Kriegsmarine zu erstatten und einzureichen an:

den Direktor der Handelsabteilung
Admiralität, Whitehall S. W.

Übung an den Geschützen und deren Instandhaltung.

8. Die eingeschifften Mannschaften der Kriegsmarine sind voll verantwortlich für die volle Gebrauchsfähigkeit der Geschütze und der Munition, die Tag und Nacht klar sein müssen.

9. Der Älteste der Mannschaften der Kriegsmarine hat mit dem Kapitän die Zuteilung der nötigen Hilfsmannschaft zu vereinbaren, um die Geschützmannschaft auf die nach den Übungsvorschriften erforderliche Zahl zu vervollständigen.

10. Einer von den Mannschaften der Kriegsmarine hat als Geschützführer und einer der anderen als Verschlußnummer zu arbeiten. Die übrigen sollen als Aufsatzeinsteller, Geschoßlader und Kartuschenlader usw. dienen.

11. Vereinbarungen sind mit dem Kapitän über die Zuteilung einer ausreichenden Anzahl von Hilfskräften über die Geschützmannschaft hinaus zu treffen, um das in Tätigkeit tretende Geschütz mit Munition zu versorgen.

12. Bereitschaftsmunition von zehn vollständigen Chargierungen mit Schlagröhren in den Kartuschen ist bei dem Geschütz Tag und Nacht klar zu halten. Es muß dafür gesorgt werden, daß außerdem als Ersatz eine Schlagröhre für jede Kartusche für das Gefecht in Bereitschaft gehalten wird; dieser Röhrenersatz darf niemals zu Übungszwecken benutzt werden.

13. Der Älteste der Mannschaften der Kriegsmarine soll mit dem Kapitän wegen der Unterweisung der als Geschützmannschaft und Munitionsmänner ausgewählten Hilfskräfte Vereinbarungen treffen.

14. Ein Abdruck der Übungsvorschriften wird für die Ausbildung geliefert, doch ist es nicht notwendig, daß die Geschützmannschaft mit Einzelheiten überlastet wird, vielmehr soll sie nur verstehen, was von ihr verlangt wird, wenn das Geschütz im Gefecht verwendet wird.

15. Das Schießen mit Schlagröhren soll stets angewendet werden, weil es das sicherste Mittel zur Abfeuerung des Geschützes ist; deswegen sollen

a) Kartuschen, und zwar nur für den sofortigen Gebrauch fertig, mit Schlagröhren versehen, bereitgehalten werden. Röhren, die nicht für den sofortigen Gebrauch der Kartuschen erforderlich sind, sollen in ihren versiegelten Kästen zurückbleiben, damit sie gegen Feuchtigkeit geschützt sind.

b) Zielübungen mit einer Abzugsleine sollen täglich ausgeführt werden. Es ist nicht nötig, bei dieser Übung mit einer Röhre zu feuern, doch soll die Verschlußnummer dabei darin geübt werden, den Schlagbolzen zu spannen, während der Verschluß offen ist, und die Abzugsleine zu halten und diese dem Geschützführer hinzureichen.

Bemerkung: Zurzeit ist für jede Kartusche eine Schlagröhre vorgesehen. Die elektrische Zündvorrichtung und die dazu erforderlichen Batterien sind deshalb in jeder Richtung gebrauchsfähig zu halten für den Fall, daß der Vorrat an Schlagröhren wegen Feuchtigkeit oder aus anderen Ursachen nicht ausreicht.

16. Große Aufmerksamkeit ist darauf zu verwenden, die Bereitschaftsmunition rein und trocken zu halten. Wenn Röhren und Kartuschen nicht trocken gehalten werden, besteht eine beträchtliche Gefahr für Versager. Die Geschosse sind leicht einzufetten. Wenn vermutet wird, daß die Kartuschen feucht geworden sind, sollen sie bis zur Rückkehr in den Hafen beiseite gelegt werden.

17. Für die Instandhaltung der Geschütze und ihre Montierung ist zu beachten, daß „Ölen das Geheimnis der Wirksamkeit der Geschützeinrichtung ist". Alle Ölzuführungen müssen frei von Vaseline und mit Öl gefüllt sein. Es sei daran erinnert, daß Vaseline nur ein Schutzmittel, während Öl das Schmiermittel ist.

Jeden Morgen und Abend müssen die Geschützseele klar gemacht, der Rücklaufzylinder gefüllt, das Vorschnellen des Schlagbolzens ausgemessen und das Geschütz nach beiden Richtungen bis in die Endlagen geschwenkt und gehoben werden.

Das Geschütz muß zweimal am Tage gereinigt werden; das Reinigungsgerät wird vom Kapitän geliefert.

Putzpulver darf auf reibenden (blanken) Flächen nicht benutzt werden.

Gefecht.

Der Kapitän ist für die Führung des Schiffes sowie für das Eröffnen und das Einstellen des Feuers verantwortlich. Er ist mit Anweisungen versehen, die ihn in den Stand setzen, das aufs vorteilhafteste zu tun. Die Pflicht der Geschützmannschaft ist es, mit dem Geschütz nach allgemeiner Anweisung des Kapitäns zu kämpfen; dieser wird ihr von seinen Anweisungen so viel mitteilen, wie er für erforderlich hält, um sie in den Stand zu setzen, den Geschützkampf aufs vorteilhafteste zu führen.

Beim Gefecht sollen die folgenden Anweisungen ausgeführt werden:

1. Während des Aufenthalts in Gewässern, die von Unterseebooten gefährdet sind, soll alles in Bereitschaft, das Geschütz aber nicht geladen sein.

2. Wenn der Feind ins Gefecht gezogen wird:
a) Der Zielpunkt soll Mitte der Wasserlinie sein;
b) es sei daran erinnert, daß Weitschüsse zwecklos sind. Ein Kurzschuß, der Spritzer verursacht, verwirrt den Feind; er kann so abprallen, daß er noch den Feind trifft. Wenn die Granate bei dem Aufschlagen auf das Wasser platzt — wie es die Regel ist —, werden einige Splitter vielleicht den Feind treffen. Um den besten Erfolg zu erzielen, soll wenigstens die Hälfte der Schüsse zu kurz einschlagen.

3. Der Kapitän wird wahrscheinlich das Unterseeboot achterauf halten, so daß nur eine geringe Seitenverschiebung notwendig wird.

4. Es ist nicht ratsam, das Feuer auf eine größere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es sei denn, daß der Feind bereits das Feuer vorher eröffnet hat; das hat folgende Gründe:
a) Der Munitionsvorrat ist beschränkt;
b) genaues Schießen kann unter den wahrscheinlich obwaltenden Umständen nicht erwartet werden.

5. Während des Gefechts sind bei Versagern mit einer Schlagröhre folgende Maßnahmen vorzunehmen:
a) Der Verschlußhebel ist anzuschlagen, um sich zu vergewissern, daß er geschlossen ist;
b) der Schlagbolzen muß wieder gespannt werden.

Wenn das Geschütz dann noch nicht feuert: — Der Schlagbolzen ist herauszunehmen, um sich zu vergewissern, daß die Spitze nicht gebrochen ist; ist sie nicht gebrochen, so muß der Verschluß geöffnet und die Kartusche über Bord geworfen werden, nachdem zunächst festgestellt worden ist, daß die Schlagröhre angeschlagen war.

Das Geschütz ist sodann von neuem zu laden.

Anweisung für die Ausführung von Schießübungen.

1. Um sicherzustellen, daß das Geschütz in brauchbarem Zustand erhalten ist, soll ein Schuß alle zwei Monate abgefeuert werden.

2. Um falsche Alarmgerüchte zu vermeiden, ist es wesentlich, daß der in Paragraph 1 vorgesehene Schuß bei klarem Wetter und außer Sichtweite von Land und anderen Schiffen abgegeben wird.

3. Wenn möglich, soll eine Kiste oder ein anderer geeigneter Gegenstand als Zielscheibe über Bord geworfen und das Geschütz abgefeuert werden, wenn die Entfernung etwa 800 Yards beträgt.

4. Die Geschützmannschaft und die Munitionsmänner sollen am Tage vor der Übung und ebenso unmittelbar vor dem Abfeuern einexerziert werden.

5. Vor der Schießübung ist folgendes auszuführen:
a) Rücklaufzylinder und Tanks müssen nachgesehen werden, ob sie gefüllt sind;
b) die Seele muß nachgesehen werden, ob sie rein ist;
c) bewegliche Gegenstände, die sich in der Schußrichtung des Geschützes befinden, sind wegzuräumen;
d) die Abfeuerungseinrichtung ist daraufhin nachzusehen,
   1. daß das Scheidennetz festgeschraubt und die Feder am Platze und unversehrt ist,
   2. daß der Nadelansatz und die Schraubenmuttern festgeschraubt sind,
   3. daß der Schlagbolzen nicht heraustreten kann, wenn der Verschlußhebel in offener Stellung ist,
   4. daß der Schlagbolzen sich nicht vorbewegt, bis die Marken am Verschluß und am Geschütz übereinstimmen,
   5. daß die Sicherung in Ordnung und die Halteschraube eingestellt ist.

Admiraliät, 7. Mai 1915.

Anlage 6.

(Auf dem englischen Dampfer „Woodfield" vorgefunden.

Übersetzung.

Vertraulich.

Regeln für die Benutzung und die sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung von Kauffahrteischiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind.

Allgemeines.

Ungültig für dauernd bewaffnete Ozeandampfer.

1. Die als Geschützbedienung eingeschifften Mannschaften der Kriegsmarine werden zu der vereinbarten Heuer angemustert.

2. Sie haben den Befehlen des Kapitäns und der Schiffsoffiziere zu gehorchen. Wenn sie es für erforderlich halten, sich über einen Befehl zu beschweren, so haben sie zunächst dem Befehl zu gehorchen und sodann ihre Beschwerde schriftlich mit der Bitte um Beförderung an die zuständige Behörde einzureichen.

3. Die Mannschaften der Kriegsmarine sind zu Dienstleistungen, die in keiner Beziehung zu der Geschützausrüstung stehen, außer in Fällen der Not, nicht heranzuziehen, aber sie sind verpflichtet, jederzeit, wenn es die Sicherheit des Schiffes erfordert, Beistand zu leisten und für die Reinlichkeit ihrer Unterkunftsräume zu sorgen.

4. Sie sind verpflichtet, in See Wache um Wache zu gehen, ebenso, wenn das Schiff vor Anker an einem Platze liegt, der Unterseebootsangriffen ausgesetzt sein könnte.

5. Sie werden ihre Heuer von dem Kapitän des Schiffes erhalten. Sie werden ihre Mahlzeiten nicht zusammen mit der Mannschaft einnehmen, sondern wie der Kapitän es bestimmt.



6. Uniform darf in neutralen Häfen nicht getragen werden.

7. Ein kurzer vom Kapitän gegenzuzeichnender Bericht ist am 1. jedes Monats von dem Ältesten der Mannschaften der Kriegsmarine zu erstatten und einzureichen an:

den Direktor der Handelsabteilung
Admiralität, Whitehall S. W.

Übung an den Geschützen und deren Instandhaltung.

8. Die eingeschifften Mannschaften der Kriegsmarine sind voll verantwortlich für die volle Gebrauchsfähigkeit der Geschütze und der Munition, die Tag und Nacht klar sein müssen.

9. Der Älteste der Mannschaften der Kriegsmarine hat mit dem Kapitän die Zuteilung der nötigen Hilfsmannschaft zu vereinbaren, um die Geschützmannschaft auf die nach den Übungsvorschriften erforderliche Zahl zu vervollständigen.

10. Einer von den Mannschaften der Kriegsmarine hat als Geschützführer und einer der anderen als Verschlußnummer zu arbeiten. Die übrigen sollen als Aufsatzeinsteller, Geschoßlader und Kartuschenlader usw. dienen.

11. Vereinbarungen sind mit dem Kapitän über die Zuteilung einer ausreichenden Anzahl von Hilfskräften über die Geschützmannschaft hinaus zu treffen, um das in Tätigkeit tretende Geschütz mit Munition zu versorgen.

12. Bereitschaftsmunition von zehn vollen Chargierungen mit Schlagröhren in den Kartuschen ist bei dem Geschütz Tag und Nacht klar zu halten. Es muß dafür gesorgt werden, daß außerdem als Ersatz eine Schlagröhre für jede Kartusche für das Gefecht in Bereitschaft gehalten wird; dieser Röhrenersatz darf niemals zu Übungszwecken benutzt werden.

13. Der Älteste der Mannschaften der Kriegsmarine soll mit dem Kapitän wegen der Unterweisung der als Geschützmannschaft und Munitionsnummer ausgewählten Hilfskräfte Vereinbarungen treffen.

14. Ein Abdruck der Übungsvorschriften wird für die Ausbildung geliefert, doch ist es nicht notwendig, daß die Geschützmannschaft mit Einzelheiten überlastet wird; vielmehr soll sie nur verstehen, was von ihr verlangt wird, wenn das Geschütz im Gefecht verwendet wird.

15. Das Schießen mit Schlagröhren soll stets angewendet werden, weil es das sicherste Mittel zur Abfeuerung des Geschützes ist; deswegen sollen

a) Kartuschen, und zwar nur für den sofortigen Gebrauch, fertig mit Schlagröhren versehen, bereit gehalten werden. Röhren, die nicht für den sofortigen Gebrauch der Kartuschen erforderlich sind, sollen in ihren versiegelten Kästen zurückbleiben, damit sie gegen Feuchtigkeit geschützt sind.

b) Zielübungen mit einer Abzugsleine sollen täglich vorgenommen werden. Es ist nicht nötig, bei dieser Übung mit einer Röhre zu feuern, doch soll die Verschlußnummer dabei darin geübt

werden, den Schlagbolzen zu spannen, während der Verschluß offen ist, und die Abzugsleine zu haken und diese dem Geschützführer hinzureichen.

Bemerkung: Zurzeit ist für jede Kartusche eine Schlagröhre vorgesehen. Die elektrische Zündvorrichtung und die dazu erforderlichen Batterien sind deshalb in jeder Richtung gebrauchsfähig zu halten, für den Fall, daß der Vorrat an Schlagröhren wegen Feuchtigkeit oder aus anderen Ursachen nicht ausreicht.

16. Große Aufmerksamkeit ist darauf zu verwenden, die Bereitschaftsmunition rein und trocken zu halten. Wenn Röhren und Kartuschen nicht trocken gehalten werden, besteht eine beträchtliche Gefahr für Versager. Die Geschosse sind leicht einzufetten. Wenn vermutet wird, daß die Kartuschen feucht geworden sind, sollen sie bis zur Rückkehr in den Hafen beiseite gelegt werden.

17. Für die Instandhaltung der Geschütze und ihre Montierung ist zu beachten, daß „Ölen das Geheimnis der Wirksamkeit der Geschützeinrichtungen ist". Alle Ölzuführungen müssen frei von Vaseline und mit Öl gefüllt sein. Es sei daran erinnert, daß Vaseline nur ein Schutzmittel, während Öl das Schmiermittel ist.

Jeden Morgen und Abend müssen die Geschützseele klar gemacht, der Rücklaufzylinder gefüllt, das Vorschnellen des Schlagbolzens ausgemessen und das Geschütz nach beiden Richtungen bis in die Endlagen geschwenkt und gehoben werden.

Das Geschütz muß zweimal am Tage gereinigt werden; das Reinigungsgerät wird vom Kapitän geliefert.

Putzpulver darf auf reibenden (blanken) Flächen nicht benutzt werden.

Gefecht.

Der Kapitän ist für die Führung des Schiffes sowie für das Eröffnen und das Einstellen des Feuers verantwortlich. Er ist mit Anweisungen versehen, die ihn in den Stand setzen, das aufs vorteilhafteste zu tun. Die Pflicht der Geschützmannschaft ist es, mit dem Geschütz nach allgemeiner Anweisung des Kapitäns zu kämpfen; dieser wird ihr von seinen Anweisungen so viel mitteilen, wie er für erforderlich hält, um sie in den Stand zu setzen, den Geschützkampf aufs vorteilhafteste zu führen.

Beim Gefecht sollen die folgenden Anweisungen ausgeführt werden:

1. Während des Aufenthalts in Gewässern, die von Unterseebooten gefährdet sind, soll alles in Bereitschaft, das Geschütz aber nicht geladen sein.

2. Wenn der Feind ins Gefecht gezogen wird:

a) Der Zielpunkt soll Mitte der Wasserlinie sein;

b) es sei daran erinnert, daß Weitschüsse zwecklos sind. Ein Kurzschuß, der Spritzer verursacht, verwirrt den Feind; er kann so abprallen, daß er noch den Feind trifft. Wenn die Granate bei dem Aufschlagen auf das Wasser platzt — wie es die Regel ist —,

werden einige Splitter vielleicht den Feind treffen. Um den besten Erfolg zu erzielen, soll wenigstens die Hälfte der Schüsse zu kurz einschlagen.

3. Der Kapitän wird wahrscheinlich das Unterseeboot achteraus halten, so daß nur eine geringe Seitenverschiebung notwendig ist.

4. Es ist nicht ratsam, das Feuer auf eine größere Entfernung als 800 Yards zu eröffnen, es sei denn, daß der Feind bereits das Feuer vorher eröffnet hat; das hat folgende Gründe:

a) der Munitionsvorrat ist beschränkt;

b) genaues Schießen kann unter den wahrscheinlich obwaltenden Umständen nicht erwartet werden.

5. Während des Gefechts sind bei Versagern mit einer Schlagröhre folgende Maßnahmen vorzunehmen:

a) der Verschlußhebel ist anzuschlagen, um sich zu vergewissern, daß er geschlossen ist;

b) der Schlagbolzen muß wieder gespannt werden.

Wenn das Geschütz dann noch nicht feuert: — Der Schlagbolzen ist herauszunehmen, um sich zu vergewissern, daß die Spitze nicht gebrochen ist; ist sie nicht gebrochen, so muß der Verschluß geöffnet und die Kartusche über Bord geworfen werden, nachdem zunächst festgestellt worden ist, daß die Schlagröhre angeschlagen war.

Das Geschütz ist sodann von neuem zu laden.

Anweisung für die Ausführung von Schießübungen.

1. Um sicherzustellen, daß das Geschütz in brauchbarem Zustand erhalten ist, soll ein Schuß alle zwei Monate abgefeuert werden.

2. Um falsche Alarmgerüchte zu vermeiden, ist es wesentlich, daß der in Paragraph 1 vorgesehene Schuß bei klarem Wetter und außer Sichtweite von Land und anderen Schiffen abgegeben wird.

3. Wenn möglich, soll eine Kiste oder ein anderer geeigneter Gegenstand als Zielscheibe über Bord geworfen und das Geschütz abgefeuert werden, wenn die Entfernung etwa 800 Yards beträgt.

4. Die Geschützmannschaft und die Munitionsmänner sollen am Tage vor der Übung und ebenso unmittelbar vor dem Abfeuern einexerziert werden.

5. Vor der Schießübung ist folgendes auszuführen:

a) Rücklaufzylinder und Tanks müssen nachgesehen werden, ob sie gefüllt sind;

b) die Seele muß nachgesehen werden, ob sie rein ist;

c) bewegliche Gegenstände, die sich in der Schußrichtung des Geschützes befinden, sind wegzuräumen;

d) die Abfeuerungseinrichtung ist daraufhin nachzusehen,

1. daß das Scheidennetz festgeschraubt und die Feder am Platze und unversehrt ist,
2. daß der Nadelansatz und die Schraubenmuttern festgeschraubt sind,

3. daß der Schlagbolzen nicht heraustreten kann, wenn der Verschlußhebel in offener Stellung ist,
4. daß der Schlagbolzen sich nicht vorbewegt, bis die Marken am Verschluß und am Geschütz übereinstimmen,
5. daß die Sicherung in Ordnung und die Halteschraube eingestellt ist,
6. bei Geschützen, die mit „A" Verschlußmechanismus ausgestattet sind, ist der Mechanismus niemals auseinanderzunehmen.

Paragraph 1, 2 und 5 finden keine Anwendung, doch soll auf folgendes geachtet werden:

i) die Schraubenmutter, die den Abzug zurückhält, soll daraufhin nachgesehen werden, ob sie festgeschraubt und die Halteschraube am Platze ist;
ii) die die Nadel haltende Schraubenmutter soll daraufhin nachgesehen werden, ob sie fest angezogen ist.

Admiralität
7. Mai 1915.

Anlage 7.

(Auf dem englischen Dampfer „Woodfield" vorgefunden.)
(Übersetzung.)

Vertraulich.

Zusatz zu:

Regeln für die Benutzung und sorgfältige Instandhaltung der Bewaffnung auf Kauffahrteischiffen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind.

1. Der Kapitän soll soweit als möglich Vorsorge treffen, daß der Raum in unmittelbarer Nähe des Geschützes durch ein Geländer abgetrennt ist, und daß Passagiere und andere unbefugte Personen sich dem Geschütze nicht nähern dürfen.

2. Eine entsprechende Bekanntmachung soll in der Nähe des Geschützes angebracht werden.

3. Wenn das Schiff im Hafen ist, muß eine der beiden Wachhälften der Geschützmannschaften stets an Bord sein und auf das Geschütz und die Munition achten; dem Kapitän steht es frei, die beiden Wachhälften der Geschützmannschaften an Bord zu behalten, wenn er dies für wünschenswert hält.

4. Das Geschütz ist, wenn es nicht benutzt wird, stets bedeckt zu halten.

5. So oft wie das Schiff in der Nachbarschaft eines Kriegsschiffes ankert, soll der Kommandant des Kriegsschiffes um Entsendung eines Mechanikers ersucht werden, um das Geschütz und seine Montierung nachzusehen.

Admiralität
den 17. Mai 1915.



Anlage 8.

(Auf dem englischen Dampfer „Woodfield" vorgefunden.)
(Übersetzung.)

Instruktionsbuch
für
12-PR. Schnellfeuergeschütze
herausgegeben für die zu
Verteidigungszwecken bewaffneten Handelsschiffe.

Admiralität, Arillerie-Abteilung.
(G. 6118/15. Mai 1915.

Anmerkung. Der Inhalt dieses Übungsbuches hat nur militärisches Interesse.

Anlage 9.

(Auf dem englischen Dampfer „Woodfield" vorgefunden.)
(Übersetzung.)

Vertraulich. Nr. 45.

Unter keinen Umständen darf dieses Schriftstück in die Hände des Feindes fallen.

Dieses Schriftstück dient zur persönlichen Information des Kapitäns. Es darf nicht abgeschrieben werden und ist, wenn nicht unmittelbar im Gebrauch, sicher an einem Platze aufzubewahren, wo es jeden Augenblick vernichtet werden kann.'

Diejenigen Teile, die sich auf eine unmittelbar bevorstehende Tätigkeit beziehen, dürfen mündlich den in Betracht kommenden Offizieren mitgeteilt werden.

25. Februar 1915.

Anweisungen, betreffend Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind.

1. Zu Verteidigungszwecken bewaffnete Schiffe sollen im allgemeinen die Anweisungen für gewöhnliche Kauffahrteischiffe befolgen.

2. In Gewässern, die durch Unterseeboote gefährdet sind, sollen die Geschütze in steter Bereitschaft gehalten werden.

3. Wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt, und wenn dem Kapitän augenscheinlich ist, daß es feindliche Absichten hat, dann soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschieden feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschützes oder Torpedos, begangen hat.

4. In Anbetracht der großen Schwierigkeit der Unterscheidung von Freund und Feind bei Nacht soll nach Eintritt der Dunkelheit das Feuer nur eröffnet werden, wenn es völlig sicher ist, daß das Fahrzeug, auf das gefeuert wird, ein feindliches ist.

5. Vor Eröffnung des Feuers soll die britische Flagge gesetzt werden. Es ist wesentlich, daß das Feuer nicht unter neutraler Flagge eröffnet wird.

Anlage 10.

(Auf dem englischen Dampfer „Woodfield" vorgefunden.)
(Übersetzung.)

Vertraulich. Nr. 291.

Unter keinen Umständen darf dieses Schriftstück in die Hände des Feindes fallen.

Dieses Schriftstück dient zur persönlichen Information des Kapitäns. Es darf nicht abgeschrieben werden und ist, wenn nicht unmittelbar im Gebrauch, sicher an einem Platze aufzubewahren, wo es jeden Augenblick vernichtet werden kann.

Diejenigen Teile, die sich auf eine unmittelbar bevorstehende Tätigkeit beziehen, dürfen mündlich den in Betracht kommenden Offizieren mitgeteilt werden.

April 1915.

Anweisungen, betreffend Unterseeboote, herausgegeben für Schiffe, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet sind.

1. Zu Verteidigungszwecken bewaffnete Schiffe sollen im allgemeinen die Anweisungen für gewöhnliche Kauffahrteischiffe befolgen.

2. In Gewässern, die durch Unterseeboote gefährdet sind, sollen die Geschütze in steter Bereitschaft gehalten werden.

3. Wenn bei Tage ein Unterseeboot ein Schiff offensichtlich verfolgt und wenn dem Kapitän augenscheinlich ist, daß es feindliche Absichten hat, so soll das verfolgte Schiff zu seiner Verteidigung das Feuer eröffnen, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschieden feindliche Handlung, wie z. B. Abfeuern eines Geschützes oder Torpedos, begangen hat.

4. In Anbetracht der großen Schwierigkeit der Unterscheidung von Freund und Feind bei Nacht soll nach Eintritt der Dunkelheit das Feuer nur eröffnet werden, wenn es völlig sicher ist, daß das Fahrzeug, auf das gefeuert wird, ein feindliches ist.

5. Vor Eröffnung des Feuers soll die britische Flagge gesetzt werden. Es ist wesentlich, das das Feuer nicht unter neutraler Flagge eröffnet wird.

6. Wenn ein zu Verteidigungszwecken bewaffnetes Schiff von einem Unterseeboot verfolgt wird, stehen dem Kapitän zwei Wege offen.

a) das Feuer auf weite Entfernung zu eröffnen, sobald es sicher ist, daß das Unterseeboot in der Tat verfolgt;

b) mit dem Feuern zu warten, bis das Unterseeboot auf eine Entfernung von etwa 800 Yards herangekommen ist, auf welche Entfernung das Feuer wahrscheinlich wirksam ist.

In Anbetracht der großen Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen freundlichen und feindlichen Unterseebooten auf weite Entfernung (ein britisches Unterseeboot ist bereits von einem Kauffahrteischiff beschossen worden, das irrtümlich annahm, es würde von dem Unterseeboot verfolgt) wird ernstlich empfohlen, daß der Weg b) von allen zu Verteidigungszwecken bewaffneten Schiffen beschritten wird.

7. Die Flagge eines Unterseeboots ist kein Zeichen für seine Herkunft, weil deutsche Unterseeboote häufig die britische Flagge führen.

8. Schiffe, die eine Bewaffnung zu Verteidigungszwecken führen und nach neutralen Häfen fahren, sollten nicht mit neutralen Farben bemalt sein oder eine neutrale Flagge setzen.

9. Es wird empfohlen, daß in neutralen Häfen, insbesondere in denen von Spanien, die Bewaffnung so weit als möglich verborgen wird. Eine Segeltuchdecke wird für diesen Zweck empfohlen.

Anlage 11.

(Auf dem englischen Dampfer „Woodfield" vorgefunden.)

Übersetzung.

Geheim.

Aufzeichnung zur Verabfolgung an Kapitäne von Truppentransportschiffen.

Anwendung von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer durch Truppen an Bord von Transportschiffen gegen feindliche Unterseeboote oder Torpedoboote.

1. Bei Tageslicht wird ein Unterseeboot wahrscheinlich angreifen, während es untergetaucht ist und lediglich sein Periskop zeigt.

Bei Nacht, im Mondlicht, kann ein Unterseeboot im Hinblick auf die Schwierigkeit, bei Nacht durch ein Periskop zu sehen, angreifen, während es auf der Oberfläche oder nur mit dem Kommandoturm über dem Wasser ist.

2. Auf jeden Fall wird schweres Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer dem Unterseeboot die erfolgreiche Abfeuerung eines Torpedos erschweren. Dem Unterseeboot unter Wasser kann nichts angetan werden, doch das Einschlagen einer großen Anzahl Schüsse dicht vor dem Periskop wird Spritzer erzeugen, die es dem Periskopbeobachter erschweren, klar durch das Periskop zu sehen.

3. Wenn ein Torpedobootszerstörer den Transport begleitet, sollen die Truppen kein Feuer auf das Unterseeboot eröffnen, weil ein Zerstörer dem Angriff durch Rammen des Unterseeboots zuvorkommen kann; auch sollen die Waffen nicht geladen werden, um zu vermeiden, daß aus Versehen, besonders bei Nacht, auf ein Begleitschiff gefeuert wird.

4. Falls keine Begleitung vorgesehen ist, sollen die Maschinengewehre in Feuerbereitschaft gehalten werden, auch soll eine starke Mannschaft Schützen zur Stelle sein.

5. Armeeoffiziere sollen den Befehl über Maschinengewehre und Schützen zur Überwachung des Feuers übernehmen.

6. Ein wachhabender Armeeoffizier soll den Befehl über die Truppen an Deck haben. Er soll keinen Befehl zur Eröffnung des Feuers auf ein feindliches Unterseeboot oder Torpedofahrzeug ohne vorangehende Ge-

nehmigung des Kapitäns oder seines Vertreters — des Schiffswachoffiziers — geben.

7. Der Zweck dieser Feuerüberwachung soll sein, die Aufschläge im Mittel ganz kurz vor das feindliche Fahrzeug zu legen.

8. Die Maschinengewehrauflage kann an der Reeling oder an anderen Deckzubehörteilen befestigt werden. Wenn das Schiff schlingert und die Maschinengewehre mit Höhenricht- oder Schwenkvorrichtungen versehen sind, so ist es ratsam, diese zu entfernen und das Geschütz mit der Hand zu richten.

9. Feldgeschütze mit Rücklauf sollen wenn möglich auf Deck in einer Weise sicher aufgestellt werden, daß sie zum Feuern benutzt werden können, ihr Bestreichungswinkel wird indes sehr beschränkt sein, und es ist unwahrscheinlich, daß Geschützführer ohne vorangegangene Übung auf See ausreichenden Gebrauch davon machen können, wenn ein Schiff schlingert. Die Verwendung von Feldgeschützen wird daher nicht empfohlen.

10. Auf Kriegsschiffen ist es seit vielen Jahren üblich, Wachen mit scharfen Gewehrpatronen an Deck bei den Booten aufzustellen für den Fall von Feuer, Zusammenstoß und anderen ernsten Ereignissen, die wahrscheinlich zur Folge haben, daß die Rettungsboote benutzt werden. Die Pflicht dieser Wachen ist, jeden daran zu hindern, ohne Befehl des Kapitäns oder seines Stellvertreters in die Boote zu steigen oder zu versuchen, sie hinunterzufieren. Dieser Gebrauch sollte auch bei Truppentransporten befolgt werden.

Admiralität
den 31. Mai 1915.

Anlage 12.

(Auf dem englischen Dampfer „Linkmoor" vorgefunden.)

Übersetzung.

Geschäftsstelle des „Admiral Superintendent".

Malta,
Juni 1915.

Anweisungen für britische Handelsschiffe, die durch das Mittelmeer fahren.

Es steht jetzt fest, daß feindliche Unterseeboote sich im Mittelmeer befinden.

Um Angriffe zu vermeiden, sollen sich die Schiffe außerhalb der üblichen Schiffahrtsstraßen halten.

Das Schiff ist nachts abzublenden, die Schiffslichter sind nur zu zeigen, wenn dies nötig ist, um einen Zusammenstoß zu vermeiden; sämtliche Lichter sind wieder zu löschen, sobald sie nicht mehr notwendig sind.

Sobald ein feindliches Unterseeboot gesichtet wird, ist so vorzugehen, wie es die Admiralität in ihren gedruckten Anweisungen empfohlen hat.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. Februar 1916.

Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abgeschlagen. Hart nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combres-Höhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordöstlich von Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf Ramsgate.

Berlin, 10. Februar 1916.

Am Nachmittag des 9. Februar belegten einige unserer Marineflugzeuge die Hafen- und Fabrikanlagen sowie die Kasernen von Ramsgate (südlich der Themsemündung) ausgiebig mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. Februar 1916.

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Einer unserer Fesselballons riß sich unbemannt los und trieb bei Vailly über die feindlichen Linien ab.

Nördlich des Dryswjatysees wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Februar 1916.

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootsvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis" und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer.

Durch unsere Torpedoboote wurde der Kommandant der „Arabis", ferner zwei Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 12. Februar 1916.

Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über Vernichtung der „Arabis" durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffsarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier, 27 Mann von der „Arabis" gerettet worden sind. Hiervon sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthalts im Wasser der Schiffsarzt und 3 Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Griechenland gegen weitere Übergriffe.

Der Gesandte Italiens in Athen hat Skuludis mitgeteilt, daß Italien zur Reorganisation der Montenegriner und Serben auf Korfu Gendarmen landen werde. Skuludis gab in seiner Antwort seiner großen Verwunderung über diese Maßnahme Ausdruck, da keine Montenegriner mehr auf Korfu anwesend und die Mittel der Alliierten vollständig ausreichend seien, um

die dort befindlichen Serben zu reorganisieren. Die Erregung in Griechenland über diesen Schritt sei derart, daß die Regierung ihr Rechnung tragen und die Verantwortlichkeit für alle Folgen ablehnen müsse, die aus Italiens Schritt sich ergeben könnten. Die Regierung richtete außerdem einen Einspruch an die italienische Regierung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. Februar 1916.

Nach heftigstem Feuer auf einen großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Meter in unsere Stellung ein.

Auf der Combreshöhe besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wurden Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein französisches Linienschiff versenkt.

Berlin, 12. Februar 1916.

Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste südlich von Beirut das französische Linienschiff „Suffren" versenkt. Das Schiff sank innerhalb 2 Minuten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Konstantinopel, 12. Februar 1916.

Das französische Linienschiff „Suffren" wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. „Suffren" sank in zwei Minuten. Die über 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. Februar 1916.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampfe Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen

vor und machten südöstlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschoß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtstätigkeit unter dem unsichtigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden, die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter kräftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von Ste. Marie-à-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Meter und nahmen 4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unseres Grabens östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite.

Lebhafte Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Dié) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen- und Bahnanlagen von La Panne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghistelles (südlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Östlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Scharaufer gehaltene Vorwerke gestürmt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 13. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz ist nichts Besonderes vorgefallen.

Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombongebiete wurde abgewiesen.

Stellenweise fand lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt, wie fast alltäglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 13. Februar 1916.

Am 12. d. Mts. nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofsmagazine zerstört, Bahnhofsgebäude, Schwefel- und Zuckerfabrik schwer beschädigt, einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Corsini heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte in den Pumpwerken von Codigoro und Cavanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 14. Februar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauerten die lebhaften Artilleriekämpfe auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Lievin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgesetzten Graben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von Ste. Marie-à-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entrissen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unserer Hand und büßte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maisons de Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lusse (östlich von St. Dié) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze nordwestlich von Pfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich, abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten, nichts von Bedeutung ereignet.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

„Die Keckheit der deutschen U-Boote."

„L'Oeuvre" vom 7. Februar berichtet: Am 29. Januar wurde der englische Torpedobootszerstörer „Vicking" unweit der Hafenanlage von Boulogne versenkt. Am nächsten Tage näherten sich, offenbar durch den Erfolg ermuntert, zwei deutsche U-Boote der Küste und wurden von dort aus gesichtet.

Im Ärmelkanal schwimmen einige dieser gefährlichen deutschen Fische. Aber was sich dann ereignete, war denn doch zu stark. Am 30. Januar nämlich wurde morgens an der am weitesten herausgeschobenen Boje ein Plakat entdeckt, das folgende Inschrift trug:

> „Jedes Schiff, das von Boulogne in der Richtung auf Folkestone ausläuft, wird versenkt."

Es wurde nun die Ausfahrt aus dem Hafen, allerdings nur für kurze Zeit verboten. Dann machten bewaffnete Geschwader auf die U-Boote Jagd, aber ohne Erfolg. Erst danach erhielten die Handelsschiffe die Erlaubnis, auszulaufen und entgingen dann auch glücklich den feindlichen Angriffen.

Der Hafenkommandant ist seitdem ein geschworener Feind aller U-Boote. Dauernd ist er auf den Beinen. Taucht irgend etwas auf, was auch nur entfernt mit einem Periskop Ähnlichkeit hat, dann stürzt er beunruhigt hinaus. Aber kein U-Boot läßt sich blicken!

Elbassan besetzt.

Sofia, 13. Februar 1916.

Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang; die Stadt war beflaggt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. Februar 1916.

Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel, ein Offizier und einige Dutzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens—Béthune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzt die Beschießung von Lens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranatenangriffe heftige, bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gas-Angriffsversuche wirkunglos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuervorbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Östlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornes.

Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entrissenen Stellung bei Obersept gescheitert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. — Bei Grobla (am Seret nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab; Führer und Beobachter sind tot.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: In Ostgalizien erhöhte Kampftätigkeit feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht; Insassen sind tot.

An der Kärntner Front beschoß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Seisera- und Seebachtales (westlich

Raibl). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Fellatal und dem Wischberg.

Bei Flitsch griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Rombongebiet an; sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der küstenländischen Front dauern fort. Gestern früh belegte eines unserer Flugzeuggeschwader, bestehend aus elf Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen in Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschützfeuer und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem belegten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Schio mit sichtlichem Erfolg mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Auf dem südöstlichen Kriegschauplatz nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Englands Kriegsfinanzierung.

Der Parlamentskorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt:

In kurzer Zeit wird ein weiterer Kredit gefordert werden, der neunte seit Kriegsbeginn. Ungleich den Bewilligungen für 1914/15 haben die Forderungen für 1915/16 nicht nur die Kriegsausgaben, sondern die gesamten normalen Kosten für Flotte und Heer — rund etwa 80 Millionen Pfund pro Jahr — eingeschlossen. Nachstehende Aufstellung für die Kriegsausgaben von April bis November 1915 zeigen, wie das Geld ausgegeben worden ist:

	1. 4. bis 17. 7. 108 Tage Mill. Pfund	18. 7. bis 11. 9. 56 Tage Mill. Pfund	12. 9. bis 6. 11. 56 Tage Mill. Pfund
Flotte, Heer, Munition .	241 700	130 000	145 600
Rückzahlungen an die Bank von England . .	—	50 000	54 000
Darlehen an Alliierte und Dominions	44 000	13 000	40 400
Nahrungmittel-Ersatz usw.	15 300	4 600	3 600
	301 000	198 500	243 600
Tagesdurchschnitt	2 787	3 545	4 350

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. Februar 1916.

Die Engländer griffen gestern abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südöstlich von Ypern an. Ihr Gefangenenverlust beträgt im ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tahure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolge wie am vorhergehenden Tage.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich bei Schneetreiben auf der ganzen Front nichts von Bedeutung ereignet.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 16. Februar 1916.

An der Irakfront überflog eines unserer Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Kut-el-Amara und warf dort mit Erfolg 12 Bomben ab, die sehr große Wirkung hatten. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Batiha westlich Korna ließ der Feind auf seinen Rückzugsstraßen eine große Zahl von Toten. Die Verluste, die der Feind in der genannten Schlacht erlitten hat, belaufen sich, soweit sie bisher festgestellt sind, auf 2000 Mann und 300 Tiere.

An der Kaukasusfront verlor der Feind bei den heftigen Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und des Schnees in den letzten drei Tagen stattfanden, 5000 Tote und 60 Mann an Gefangenen.

An der Dardanellenfront feuerte am 13. Februar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot 20 Granaten erfolglos gegen Tekke Burun. Infolge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterien wurden sie gezwungen, sich zu entfernen.

Bei Aden in den Wäldern zwischen Scheik Osman und Elu-Aile wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und fast vollständig aufgerieben. Die Überbleibenden flüchteten sich in Richtung Scheik Osman unter Zurücklassung ihrer gesamten Bagage.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. Februar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei den Aufräumungsarbeiten in der neuen Stellung bei Obersept wurden noch 8 französische Minenwerfer gefunden.

Auf dem nördlichen Teile der Front des östlichen Kriegsschauplatzes lebhafte Artillerietätigkeit.

Unsere Flieger griffen Dünaburg und die Bahnanlagen von Wilejka an.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Erzerum eingenommen.

London, 17. Februar 1916.

Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom 16. Februar: Erzerum ist eingenommen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. Februar 1916.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Foncquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingesetzter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinghe beantwortet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Hudova (im Vardartal südwestlich von Strumica) an.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war die Artillerietätigkeit gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Der Ort Malborgeth stand wieder unter feindlichem Feuer. Eine Säuberung des Vorfeldes im Rombongebiet brachte 37 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Oslavija wurden seit den letzten Kämpfen 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe hat Kavaja besetzt. Die dortige Besatzung, Gendarmen Essad Paschas, konnten sich der Gefangennahme nur durch Flucht zu Schiff entziehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 18. Februar 1916.

Am Morgen des 16. Februar torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe auflief.

Flottenkommando.

Neuer britischer Mißerfolg in Ostafrika.

London, 18. Februar 1916.

Das Kriegsamt hat aus Ostafrika ein Telegramm erhalten, daß eine Erkundungsabteilung, die zur Aufklärung der feindlichen Stellung gegen den Salitahügel abgeschickt worden war, am 12. Februar den Hügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Reserven waren in der Nachbarschaft. Die Engländer verloren 172 Mann an Toten, von denen 139 der zweiten südafrikanischen Brigade angehören. Ein Schienenstrang ist bis auf 2½ Meilen an den Salitahügel herangeführt worden.

Ein Gewaltschritt der Alliierten gegen Griechenland.

Nach amtlichen Athener Telegrammen haben die Gesandten Englands, Frankreichs, Rußlands und Italiens einen gemeinsamen Schritt bei Skuludis unternommen, um ihm trocken anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen

und Telegraphenstationen in Thessalien und Mora durch die Ententetruppen angeordnet habe. Die Gesandten bemerkten nur, daß, falls Griechenland sich nicht freiwillig dem Beschluß füge, Gewalt angewendet werden würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neugeschaffene Lage zu beraten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Februar 1916.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern.

Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter.

Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise stärkeres feindliches Artillerie- und Minenfeuer.

Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combreshöhe.

Nordöstlich von Largitzen (nahe der französischen Grenze südwestlich von Altkirch) stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen und 2 erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abeele (südwestlich von Poperinghe), sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 19. Februar 1916.

Die britische Admiralität hat durch das Reuterbureau in einer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht in der Nacht vom 10. zum 11. Februar auf der Doggerbank in Abrede gestellt, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnet. Gegenüber dieser amtlichen Auslassung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer „Arabis" auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist. Die amtliche Veröffentlichung vom 12. Februar über den Verlust des zweiten Schiffes besteht daher nach wie vor zu Recht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Fall Moras.

London, 19. Februar 1916.

Reuter meldet amtlich: Die deutsche Garnison in Mora in Nordkamerun hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet.

Notiz: Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende 3. Kompagnie unter dem Hauptmann von Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Kompagnie hatte sich darauf in eine Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Garua aus unternommener Versuch, den Hauptmann von Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erstürmen, an der Wachsamkeit und dem Heldenmut der Besatzung. Anfang September nahm diese einen glücklichen Ausfall, wie Kundschafter berichtet haben; in dem Kampfe sollen der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein.

Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Jaunde ein. Sie zeugten von dem vortrefflichen Geiste, der die Besatzung, Europäer wie Farbige, beseelte. Die Nachricht von dem Fall von Garua, die kurz zuvor nach Mora gelangt war, hatte nicht vermocht, den Mut der Verteidiger zu erschüttern; sie hatte nur den einmütigen Willen bestärkt, auszuharren bis zum äußersten. Doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und daß die Lebensmittel, obwohl sie durch einen glücklichen Ausfall der Besatzung um 27 Rinder und Korn ergänzt waren, nur noch für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Medikamente waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert; infolge der einförmigen Kost wütete unter den Eingeborenen der Skorbut.

Noch weitere sechs Monate hat die heldenmütige Besatzung dann in dem ungleichen Kampfe ausgehalten. Zu den mannigfachen Nöten wird jetzt in der heißen Zeit noch der Wassermangel getreten sein. Da sind den kraftlosen Händen die Waffen entglitten; die deutsche Flagge, die so lange über dem trotzigen Moraberge flatterte, sank vom Maste. Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser haben vermocht, was der Übermacht der Feinde in 1½ jährigem Ansturm nicht gelungen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. Februar 1916.

Am Iserkanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nächtlichen Handgranatenangriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich von Loos entspannen sich lebhafte Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor.

Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachtgefecht einige Engländer gefangen.

Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf östlich von Péronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Insassen sind tot. — Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront, sowie Lunéville mit Bomben.

Bei Sawitsche (an der Beresina östlich von Wischnew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen.

Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Februar 1916.

Marineflugzeuge belegten am 20. Februar Flugplatz und Truppenlager von Furnes (südöstlich von La Panne) ausgiebig mit Bomben. Die Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

In den Judicarien steht unser Werk Carriola (bei Lardaro) unter schwerem Mörserfeuer. An der Isonzofront dauern die Geschützkämpfe fort.

Von Bazar Sjak wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindlichen Linien südöstlich von Durazzo herangeschoben.

An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat, Ljusna und Pekinj besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Essad Paschas gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. Februar 1916.

Nördlich von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen; an der Straße Lens—Arras griff er vergeblich an.

Unsere Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem guten Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen, unter anderem in Furnes, Poperinghe, Amiens und Lunéville an.

Vor Dünaburg scheiterten russische Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. Februar 1916.

Am 20. Februar mittags griffen Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden Fabrikanlagen in Deal, Bahn- und Hafenanlagen, sowie ein Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Hafenanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen, der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs zwei Tankdampfer beworfen.

Trotz Beschießung und Verfolgung durch feindliche Flieger sind unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. Februar 1916.

Das nach vielen unsichtigen Tagen gestern aufklarende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front; so zwischen dem Kanal von La Bassèe und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und 7 Offiziere, 319 Mann gefangen einbrachten.

Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampf-

tätigkeit zu größerer Heftigkeit. Nordwestlich von Tahure scheiterte ein französischer Handgranatenangriff

Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb von Dun Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front.

Ein deutsches Luftschiff ist heute nacht bei Revigny dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Auf dem Östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Räumung von Erzerum.

Konstantinopel, 22. Februar 1916.

Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verlust in westlich von Erzerum gelegene Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstört hatten. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, wonach sie in Erzerum tausend Kanonen erbeutet und 80 000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt. Die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde es auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. Februar 1916.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich Souchez wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöht sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann, die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Östlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye — Azannes seit anderthalb

Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teil der Woevre zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angesetzt war, bis zu 3 Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches noch nicht übersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Meter, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Auf dem Östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 23. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Nordwestlich von Tarnopol schlugen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße gegen die schon wiederholt genannten vorgeschobenen Feldwachenverschanzungen ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die lebhaften Artilleriekämpfe an der küstenländischen Front dauern fort. Hinter den feindlichen Linien wurden größere Brände beobachtet.

Südöstlich von Durazzo wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen. Ein österreichisch-ungarischer Flieger bewarf die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben. Ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Beutezug der „Möwe".

Madrid, 23. Februar 1916.

In Santa Cruz (Teneriffa) ging das englische Schiff „Westburn" (3300 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker, um seine Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus sieben Mann, von denen einer eine Mütze mit der Aufschrift S. M. S. „Möben" („Möwe"?) trägt. „Westburn" brachte 206 Gefangene

der englischen Schiffe „Horace“ (3355 Tonnen), „Clan Mactavish“, „Edinburgh“ (Lloyds Register enthält nur „Edinburgh Castle“ 13 326 Tonnen), „Cambridge“ (1259 Tonnen) und „Flamenco (4540 Tonnen), sowie des belgischen Schiffes „Luxemburg“ (4322 Tonnen) und 11 spanische Matrosen mit,

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. Februar 1916.

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Haumont und Samogneux sind genommen, das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand.

Südlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

Auf dem nördlichen Teile der Front des östlichen Kriegsschauplatzes lebhafte Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Februar 1916.

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer und Höfe Champneuville an der Maas, Cotelettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Louvemontrücken gestürmt.

Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unsrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10 000 gestiegen, über die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz stellenweise Geschützkämpfe.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die tags zuvor östlich und südöstlich von Durazzo geschlagenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Landzunge westlich der Dursteiche zurückgetrieben. Die Hafenanlagen von Durazzo liegen im Feuer unserer Geschütze. Die Einschiffung von Mannschaft und Kriegsgerät wird erfolgreich gestört. Das Auftreten einiger italienischer Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse. Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher 11 italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten 5 Geschütze und ein Maschinengewehr.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. Februar 1916.

Die Panzerfeste Douaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie der Festung Verdun, wurde gestern nachmittag durch das brandenburgische Infanterieregiment 24 erstürmt und ist fest in deutscher Hand.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.



Unser Geschäft während des Krieges.

Rückblick auf das Jahr 1915.

Mit Beginn des Jahres 1915 war für die Abwicklung unserer Geschäfte wieder eine Grundlage gegeben, die der in Friedenszeiten bestehenden ungefähr gleich war. Von einigen Schwierigkeiten und daraus auch sich ergebenden Mehrkosten für die Behandlung des Geschäftes muß natürlich abgesehen werden. Der Krieg drückte schließlich doch allzu stark wie dem Privatleben so auch dem Erwerbsleben sein Gepräge auf.

So ist es zum Beispiel während des ganzen Jahres 1915 nicht möglich gewesen, Waren als Frachtgut zu verschicken mit der Gewißheit, daß sie durch die dafür benutzten Eisenbahnwagen genügenden Schutz vor Witterungseinflüssen hätten. Die Bahnverwaltung konnte nicht die Zusicherung geben, alle Waren in gedeckten Wagen zu versenden. Nur für Eilfrachten waren bedingungslos gedeckte Wagen vorgesehen. Wir mußten infolgedessen, da wie jeder geröstete Kaffee auch unser Kaffee Hag gegen Witterungseinflüsse sehr emp findlich ist, uns für die kälteren und regnerischen Jahreszeiten ent schließen, unsere Waren in Form von Eilgütern zu versenden. Es erwuchsen uns daraus bei dem großen Versand, den wir haben, beträchtliche Mehrkosten, für die, da wir eine Erhöhung unserer Preise nicht eintreten lassen wollten, Ausgleichswerte nicht gefunden werden konnten.

Dagegen war die Postbeförderung wieder eine regelmäßige und schnelle, ohne daß die Post an die Versender höhere Ansprüche stellte. Auch sonst nahm vieles, was mit unserem Geschäft zusammenhing, wieder seinen fast friedensgemäßen Gang.

Vor allen Dingen fehlte es uns am Wichtigsten nicht: an ausreichenden Mengen Kaffee. Wir haben in einem früheren Bericht bereits ausgeführt, daß bei Ausbruch des Krieges sogenannter Valorisationskaffee noch in Hamburg und Bremen vorhanden war, der für den Handel freigegeben wurde. Außerdem wurden in Antwerpen große Kaffeemengen vorgefunden, die allerdings in der Hauptsache der Heeres- und Marineverwaltung zur Verfügung gestellt worden sind. Dazu kam noch, daß ohne Behinderung durch die Engländer Kaffee hauptsächlich durch Holland, aber auch über skandinavische Länder nach Deutschland kam. Die englischen Geschäfte haben sogar

diesen Lieferungen besonderen Vorschub geleistet. Das erklärt sich daraus, daß die großen englischen Häuser, die Kaffee von den Ursprungsländern nach Europa brachten, hauptsächlich in Südamerika große Geldbeträge festgelegt haben. Es mußte ihnen also darum zu tun sein, den Absatz für ihre Ware unverändert bestehen zu lassen.

An Kaffee hat es somit zu Anfang des Jahres 1915 keineswegs gefehlt. So erklärt es sich denn auch, daß bei sehr gestiegenen Preisen für fast alle Nahrungs- und Genußmittel für Kaffee höhere Preise nicht festgesetzt werden mußten. Es wurde außerdem dafür gesorgt, daß sich jetzt auch die Spekulation nicht in das Kaffeegeschäft mischen konnte.

Die so für das Erwerbsleben geschaffenen klaren und sicheren Bedingungen gaben uns natürlich sofort Anregung, für die weitere Entwicklung unseres Geschäftes neue Pläne auszuarbeiten und sie mit den gegebenen Mitteln zu verwirklichen.

Wir konnten zunächst Veranlassung nehmen, bekannt zu geben, daß wir in der Lage seien, unseren Kaffee Hag zu unveränderten Preisen zu liefern. Dabei nahmen wir natürlich die Gelegenheit wahr, darauf aufmerksam zu machen, daß gerade aus unserem Erzeugnis für die aus dem Felde zurückgekehrten Soldaten das am meisten geeignete Getränk hergestellt werden könnte. Wir konnten uns dabei auf die bekannte Tatsache beziehen, die sich schon gleich zu Anfang des Krieges bemerkbar machte, daß jeder Soldat, der einige schwere Gefechte mitgemacht hatte, Schaden an seinen Nerven gelitten hat.

Obwohl wir nur in beschränktem Maße Zeitungsanzeigen für Bekanntgabe dieser Tatsachen erscheinen ließen, zeigte sich schnell eine vermehrte Inanspruchnahme unseres Kaffee Hag durch die Verbraucher. Da sie bis heute noch in immer verstärktem Maße anhält, haben sich die anfänglich bei den Kriegern gemachten Erfahrungen Anerkennung und Würdigung wohl dauernd verschafft.

Auf Grund der günstigen Einkaufsmöglichkeiten für Rohkaffee konnten wir den Großverbrauchern Angebote für die Festlegung von Lieferungsabschlüssen bis zum Ende des Jahres 1915 machen. Diese Anerbieten hat ein hoher Prozentsatz der Großkonsumenten angenommen. Wie es sich später herausstellte, sehr zu seinem Vorteil. Die Abschlüsse, die damals erzielt worden sind, konnten uns aber einen Überblick schaffen über den voraussichtlichen Bedarf, den wir bis zum Schlusse des Jahres haben würden. Es war uns deshalb möglich, unsere Bestände noch zu den günstigen Bedingungen so zu vergrößern, daß die Abschlußgeschäfte gedeckt werden konnten.

Es ist uns vor allen Dingen auch gelungen, mit den Lazaretten größere Geschäfte zu machen. Wie wir bereits früher schon ausführten, stellten wir bei Ausbruch des Krieges der Leitung des deutschen Roten Kreuzes in Berlin 50 000 Pfund unseres koffeinfreien Kaffee Hag kostenlos zur Verfügung. Im Frühjahr 1915 haben wir nun die Leitung gebeten, sich damit einverstanden zu erklären, daß wir von diesem Kaffee an die uns bekannten Lazarette je ein Postpaket aus dem zur Verfügung gestellten Bestand senden dürfen. Der Kaffee hat allgemein in den Lazaretten einen so großen Anklang gefunden, daß es unseren Vertretern nicht schwer gefallen ist, da wir vor allen Dingen auch sehr vorteilhafte Preise machen konnten, größere Abschlüsse zu erzielen. Über die Erfahrungen, die mit unserem koffeinfreien Kaffee Hag in den Lazaretten gemacht worden sind, sprechen hunderte von Gutachten hohes Lob und große Anerkennung für unser Erzeugnis aus. Wie sie ungefähr lauteten, mögen die hier nachfolgenden zwei Anerkennungsschreiben beweisen:

„Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem koffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer wahren Erquickung geworden."

gez. Frau Oberbürgermeister Stolle
in Königshütte.

„Der koffeinfreie Bohnenkaffee „Kaffee Hag" hat sich seiner hervorragenden Eigenschaften wegen schnell die Gunst sowohl der in der Lazarettküche beschäftigten Damen, die ihn bereiten, als auch der Kranken und Verwundeten, die ihn genießen, erworben. Er ist als Genußmittel bei verständiger Bereitung im Geschmack dasselbe wie gewöhnlicher guter Bohnenkaffee, ohne die herzschwächende Wirkung zu besitzen, so daß man ihn mit Recht wohl als anregend, nicht aber als aufregend bezeichnen kann."

gez. Maigatter,
Abnahmestelle freiw. Gaben Nr. 2
für das Gardekorps, Berlin NW. 6.

Die allermeisten Lazarette haben dann ohne unser Zutun regelmäßig wieder bestellt. Natürlich hat sich das auch in den Kreisen der kleineren Verbraucher durch die in den Lazaretten untergebrachten

Soldaten herumgesprochen, so daß in dem gleichen Maße wie in den Lazaretten auch bei den kleineren Verbrauchern unser Kaffee Hag Zuspruch gefunden hat.

Im Frühling und auch im Vorsommer wurde dann ähnlich wie in den Jahren vorher unsere Bäder-Sonderbearbeitung durchgeführt. Auch sie schloß mit einem glänzenden Erfolg ab. Nicht nur sämtliche Großverbraucher, die in den Vorjahren unseren Kaffee Hag regelmäßig bezogen haben, erklärten sich zu Abschlüssen bereit, sondern wir konnten auch noch um beinahe die Hälfte dieser Zahl mehr neue Abnehmer gewinnen. Dieser Erfolg ist umso bedeutsamer und umso erfreulicher für uns gewesen, als wir nicht wie vor Kriegsausbruch mit ungefähr 25 Vertretern in den Saisonplätzen tätig gewesen sind, sondern uns nur noch 9 Herren für die Bäderbearbeitung zur Verfügung standen. Es ist uns ein Bedürfnis, die aufopfernde und tüchtige Arbeit dieser Herren auch an dieser Stelle anzuerkennen. Sie haben gezeigt, daß ihre Tätigkeit getragen war von dem Gedanken, auch zu Gunsten ihrer im Felde stehenden Kollegen unserem Geschäft dieselben günstigen Erfolge zu verschaffen, wie es früher unter Einsetzung von bedeutend mehr Kräften möglich war.

Im Mai trat plötzlich eine für unser Geschäft sehr bedeutsame Änderung in dem Verhalten der Engländer ein. Als Gegendruck gegen die von uns durchgeführte Unterseebootstätigkeit unterband die englische Regierung jeden überseeischen Handelsverkehr mit deutscher Ware. Selbst den neutralen Ländern wurde die Pflicht auferlegt, durch amtliche Bescheinigung den Nachweis zu erbringen, daß die zur Ausfuhr gebrachte Ware nicht deutschen Ursprungs sei. Ebenso durfte über neutrale Länder auch Ware nicht nach Deutschland. Welche Vereinbarungen mit den neutralen Ländern von seiten Englands wegen der Durchsetzung dieses Planes getroffen wurden, ist wahrscheinlich allgemein bekannt. Es würde hier zu weit führen, näheres darüber zu sagen. Es soll nur betont werden, daß Schweden sich allein den Wünschen Englands widersetzte, während Holland, Dänemark und Norwegen, sowie schließlich auch die Schweiz sich gezwungen sahen, dem Drängen Englands nachzugeben.

Von Mai ab durfte also Kaffee auch nicht mehr nach Deutschland eingeführt werden. Nur die Kaffeesorten, die Holland aus seinen eigenen Kolonien erhielt, standen nicht unter englischer Kontrolle und wurden natürlich größtenteils nach Deutschland gebracht. Diese Mengen sind jedoch so gering, daß sie nur einen sehr schwachen Einfluß auf die Versorgung der deutschen Verbraucher gewinnen können. Die Preise wurden natürlich immer höher. Das lag indessen

nicht allein an der eigentlichen Preismessung, sondern vielmehr an der Veränderung des Geldkurses. Dadurch, daß unsere Ausfuhr nach überseeischen Ländern unmöglich gemacht wurde, sind unsere Forderungen an die neutralen Länder, die zu Anfang des Krieges den Verkehr mit jenen Gebieten vermittelten, immer schwächer geworden. Die neutralen Länder aber, die für ihre Erzeugnisse einen guten Preis bekommen, sahen zu, daß sie immer mehr Ware uns überlassen konnten. So war denn ein regelrechter Ausgleich der Forderungen nicht mehr möglich und das bedingte selbstverständlich ein Fallen des Wertes unseres Geldes bezw. ein Steigen des Wertes des ausländischen Geldes. Natürlich mischte sich auch noch die Bankspekulation dazwischen, so daß die Unterschiede in der Bewertung des Geldes immer größer wurden.

Während des Jahres 1915 wurden wir durch diese Beschwerden und Erschwerungen erfreulicherweise nur wenig betroffen. Denn wir haben, wie wir anfangs schon erwähnten, uns noch vor der Lieferungssperre der Engländer ausreichend mit Ware versehen können. Da wir unsere besten Auslandsgeschäfte überdies noch mit den neutralen Ländern machten, mit denen wir auch während des Krieges im direkten Verkehr bleiben konnten, so glich sich unsere Ausfuhr mit der ab und zu für unser Geschäft bewirkten Einfuhr ungefähr wieder aus.

In anderer Beziehung hatte unser Geschäft allerdings einen sehr großen Schaden durch die englische Sperre. Das von uns erzeugte Koffein, das größtenteils in Amerika verbraucht wird, konnte nicht mehr zur Ausfuhr gelangen. Es handelt sich dabei um beträchtliche Werte, die zwar nicht verloren gehen, die aber jetzt nicht in Geld umgesetzt werden können.

Mit Ausnahme dieser Behinderung der Koffeinausfuhr nahm denn unser Geschäft auch über Herbst und bis zu Weihnachten ungehindert und mindestens nach außen hin unerschwert seinen Fortgang. Im Innern sah es allerdings anders aus. Immer mehr Herren wurden zur Fahne einberufen. Ersatz, mindestens brauchbarer Ersatz, war so gut wie gar nicht zu beschaffen. Es mußten daher die zurückgebliebenen Damen und Herren über die Maßen angestrengt werden. Daß dabei bei dem uneingearbeiteten Personal ab und zu auch Fehler vorgekommen sind, ist verzeihlich. Sie nahmen im allgemeinen die Form an, die da und dort einmal nicht die wünschenswerte schnelle und richtige Bedienung unserer Kundschaft bedeutete.

Im übrigen sahen wir uns durch nichts behindert und konnten mit unserer Arbeit und ihren Erfolgen zufrieden sein. Zu Weih-

nachten brachten wir wiederum eine Weihnachtsdose in den Verkehr. Leider konnten wir das schöne Altsilberblech, das wir sonst immer verwendeten, für die Herstellung der Dosen nicht beschaffen. Es war beschlagnahmt. Wir mußten daher zu einem anderen, in kleinen Mengen zur Verfügung stehenden Blech greifen. Die daraus hergestellten Dosen mußten bemalt werden. Die Fabrik, mit der wir die Lieferung vereinbarten, konnte jedoch nur ungefähr 100 000 Dosen fertigstellen. Andere Fabriken waren zur Lieferung überhaupt nicht imstande. Mit diesen 100 000 Dosen konnte natürlich nicht annähernd den Ansprüchen genügt werden, die aus unserer Kundschaft an uns herantraten. Wir hätten in Friedenszeiten bekanntlich damit rechnen können, leicht mindestens 400 000 Dosen zu verkaufen. Auch in diesem Jahre wäre wahrscheinlich der gleiche Umsatz erzielt worden, denn die Anfragen und das Ersuchen um Lieferung der Dosen traten wohl in gleich starkem Maße als früher auf.

Die Fabrik, die die Weihnachtsdosen herstellte, konnte aber auch ihrem Versprechen auf Lieferung von 100 000 Dosen zur vorgesehenen Zeit nicht gerecht werden. Sie litt wie alle Betriebe unter Arbeitermangel. Es wurden dadurch unserer Kundschaft zu unserem großen Bedauern zum Teil große Unannehmlicheiten bereitet. Daß wir zu ihrer Verhinderung alles getan haben, was in unseren Kräften stand, brauchen wir wohl nicht mehr zu versichern. Wir hoffen deshalb auch, daß unsere Abnehmer uns das Verschulden an der verspäteten Lieferung nicht zumessen und daher auch nicht nachtragen werden.

Eugen Weidenmann,
Direktor der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft,
Bremen.

Die Güldenkammer

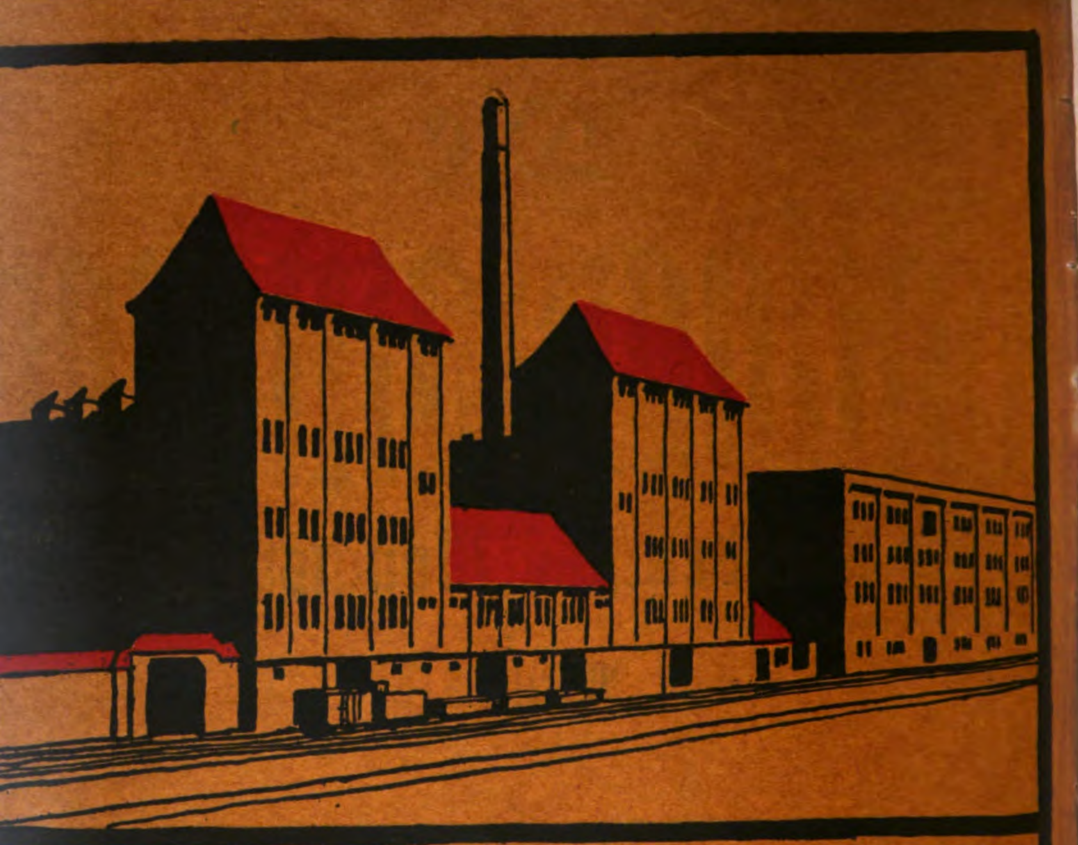
Norddeutsche Monatshefte

April 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XX.



ERWEITERUNGS-BAU KAFFEE HAG

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

20. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 7 APRIL 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

DER KRIEG.

Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar.

Berlin, 24. Februar 1916.

Von zuständiger Stelle wird über das Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1916 das Folgende geschrieben:

1. Liverpool.

Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafen- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weithin ein mächtiger Brand sichtbar.

Eine Reihe von Brücken- und Hafenanlagen wurde so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Mersey schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportschiff der Leylandlinie. Eine Stallung mit 200 Pferden wurde durch Feuer zerstört; die Pferde und die kanadischen Wachmannschaften sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Garston und Bootle ist großer Schaden angerichtet worden. „Booth Line and Yeoward Line" sind durch die teilweise Zerstörung ihrer Dockanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Trockendocks und Maschinenfabriken sowie die „Birkenhead Drydock, Engine and Boiler Works" wurden vollkommen zerstört. Im Ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. An der Merseymündung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crewe, südöstlich von Liverpool, sind die Bahnanlagen stark beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager sollen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester.

Angriffsziel waren in erster Linie die Hochofenwerke, die mit gutem Erfolge mit Bomben belegt wurden.

Zwei Hochofenwerke und zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört. Eine Reihe anderer Fabrikanlagen hat beträchtlichen Schaden erlitten.

3. Sheffield.

Im Süden der Stadt wurden zwei Hochöfen beworfen, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrieanlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt. Außerdem sollen zwei Schuppen, die militärischen Zwecken dienen, zerstört sein. Starke Brände wurden nach dem Angriff noch lange Zeit beobachtet.

4. Nottingham.

Angriffe wurden ausgeführt auf große Fabrikanlagen und Hochöfen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner auf eine Batterie, die, nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde.

Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden stark beschädigt. Östlich von Nottingham bei Grantham wurden die Bahnanlagen zerstört, so daß der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte.

Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungsgesellschaften schätzen denselben auf 400 000 Lstr.

5. Birmingham.

Zwei große Regierungswerke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt.

Großer Schaden wurde überhaupt in Staffordshire, Shropshire, Ceshire, Leicestershire, Lincolnshire und Yorkshire angerichtet. — In Eccleshill bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und drei Spinnereien, in Partinaton wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Humber.

Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf eines unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Geschütze und Scheinwerfer der Batterie wurden zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrieanlagen am Humber, sowie auf ein Hochofenwerk mit ausgedehnten Anlagen Bomben geworfen. Überall wurden gute Erfolge beobachtet.

In Grimsby wurden die Kais, Werften und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Fischdampfer. Ein Heu- und Strohlager ist niedergebrannt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist. Zwischen Hedon und Salt Enden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisengießerei schwer beschädigt. In Hull selbst sollen die Verheerungen sehr groß gewesen sein und denen in Sheffield und Nottingham nahezu gleichkommen. In der Kingstreet ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahn- und Hafenanlagen haben derart gelitten, daß große Schwierigkeiten in den Betrieben entstanden sind. Mehrere in den Docks liegende Handelsschiffe sollen beschädigt sein. Oberhalb Goole wurde ein Hochofen schwer beschädigt. Ferner sind auf dem Humber der kleine Kreuzer „Caroline" und die Zerstörer „Eden" und „Nith" versenkt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline" ging in 6 Minuten unter, 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 58 verwundet und 47 ertranken.

7. Great Yarmouth.

Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde.

Ferner wurde an der englischen Ostküste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht.

An der Ostküste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Franz Fischer" von einem der Luftschiffe versenkt worden.]

Die moralische Wirkung des Angriffs scheint sehr stark gewesen zu sein. Bestätigt wird dies indirekt durch die englische Presse, die über die bisher wirkungslosen Abwehrmaßnahmen klagt, und die die Forderungen des englischen Binnenlandes nach Luftabwehrgeschützen und Flugzeugen lebhaft unterstützt. Der Finanzausschuß der Liverpool Corporation hat beschlossen, alle in ihrem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schaden durch Luftangriffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3 000 000 Lstr. betragen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. Februar 1916.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden.

In der Champagne griffen die Franzosen südlich von Ste. Marie-à-Py die am 12. Februar von uns genommene Stellung an. Es gelang ihnen, in den ersten Graben in Breite von etwa 250 Meter einzudringen.

Östlich der Maas wurden in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutsame Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. Im alten Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerfeste Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der Woevreebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville (südlich der Nationalstraße Metz—Paris) zusammen. Unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner dicht auf.

Die gestern berichtete Wegnahme des Dorfes Champneuville beruhte auf einer irrtümlichen Meldung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist außer erfolgreichen Gefechten unserer Vorposten nichts zu berichten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Februar 1916.

An verschiedenen Stellen der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz spielten sich lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville, die Cote de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Östlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Hardaumont. In der Woevre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Lorraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundeten Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bomben-

abwurf feindlicher Flieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 27. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Vorgestern kam es an der küstenländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfes einen Ausfall bei Pevma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doberdo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Azzo vor. Die Italiener wurden unter großen, blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgeschütze über die nördliche Landenge vorgedrungen; sie gelangte tagsüber bis Portos, 6 km nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen, watend, schwimmend und auf Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhuten zu werfen. Beim Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. Februar 1916.

Die Artilleriekämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafte Minentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 m der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuervorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py—Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 m, machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Hardaumont.

Unserseits wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Vacherauville und Bras weiter vor. In der Woevre wurde der Fuß der Cotes Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 28. Februar 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und italienischen Kriegsschauplatz nichts von besonderer Bedeutung.

Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter 6 Küstengeschütze, 10000 Gewehre, viel Artilleriemunition, große Verpflegungsvorräte, 17 Segel- und Dampfschiffe.

Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Februar 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hielt die verstärkte Artillerietätigkeit an vielen Stellen an.

Östlich der Maas stürmten wir ein kleineres Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt.

In der Woevre überschritten unsere Truppen Dieppe, Abaucourt, Blanzée. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Haudiomont und nahmen in tapferem Anlauf Manheulles sowie Ghamplon.

Bis gestern abend waren an unverwundeten Gefangenen gezählt: 228 Offiziere, 16 575 Mann. Ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet.

Bei der Försterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorspringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. März 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war die Artillerietätigkeit auch gestern an vielen Teilen der Front sehr rege, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen verfolgte der Gegner damit freilich nur Täuschungszwecke. Dagegen schien er im Ysergebiet, in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin bezwungen, die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgeschütze herunter, den einen bei Vezaponin nordwestlich von Soissons, Insassen gefangen, den anderen dicht südwestlich von Soissons, Insasse wahrscheinlich tot. — Ein von dem Leutnant der Reserve Kühl geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant der Reserve Haber, brachte einen militärischen Transportzug auf der Strecke Besançon—Jussey durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgestiegene Transportmannschaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.



Grosse U-Boot-Erfolge.

Berlin, 1. März 1916.

Von unseren U-Booten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je vier Geschützen vor Le Havre und ein bewaffneter englischer Bewachungsdampfer in der Themsemündung versenkt.

Im Mittelmeer wurde laut amtlicher Meldung aus Paris der französische Hilfskreuzer „La Provence", der mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach Saloniki unterwegs war, versenkt. Nur 696 Mann sollen gerettet sein.

Das am 8. Februar an der syrischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgekehrten U-Bootes ergibt, nicht das Linienschiff „Suffren", sondern der Panzerkreuzer „Admiral Charner".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

„Finanzielle Feuerschiffe".

Wir haben kürzlich das System der Lüge und Verleumdung bloßgelegt, mit dem die Ententepresse gegen unsere Finanzen und, im gegenwärtigen Augenblick mit verdoppeltem Eifer, gegen den Erfolg unserer vierten Kriegsanleihe anzugehen versucht. Die ersten „Feuerschiffe", die gegen uns losgelassen wurden, waren die Zahlungseinstellungen einer gänzlich bedeutungslosen und unbekannten, von der Ententepresse aber ad hoc zum Welthaus erhobenen Stuttgarter Firma. Dann folgte der frei erfundene Bankerott der „zwei größten süddeutschen Banken", deren Name aus guten Gründen nicht genannt wurde. Jetzt kommt Numero 3. Nach Süddeutschland muß das Rheinland daran glauben. In sensationellem Fettdruck verkündigt die Londoner Presse:

Essen Bank fails.

Krupps War-Workers lose their savings.

Zu deutsch: Zusammenbruch der Essener Bank.

Die Kruppschen Kriegsarbeiter verlieren ihre Ersparnisse.

Unter dem riesigen Fettdruck findet sich in sehr bescheidenen Lettern die angeblich aus Zürich stammende Nachricht, daß die Rheinische Bank in Essen soeben in Liquidation getreten sei (has just entered into liquidation). Dieselbe erschütternde Nachricht meldet der Telegraph aus Paris mit dem Ursprungszeugnis Genf über die Mittelrheinische Bank in Koblenz.

Sachverhalt: Die Mittelrheinische Bank ist am 16. August 1915 in Liquidation getreten, also bereits vor einem halben Jahre, und zwar ohne daß ein einziger Gläubiger zu Schaden gekommen wäre.

Die Rheinische Bank in Essen ist auf die Diskontogesellschaft im Wege der Fusion durch Generalversammlungsbeschluß vom 19. Juli 1915 übergegangen, genau ebenso wie — um ein englisches Beispiel zu wählen — das bekannte englische Bankhaus Barclay & Co., London, vor nicht allzu langer Zeit die United Counties Bank (Generalversammlung 5. November 1915) im Wege der Fusion übernommen hat.

Es werden also jetzt zum offensichtlichen Zweck der Bekämpfung unserer vierten Kriegsanleihe alte und gänzlich harmlose Vorgänge ausgegraben und in der skrupellosesten Weise verdreht und entstellt. Die Lügen sind in diesem Falle so offenkundig, daß sie selbst bei den Neutralen, auf die sie in erster Linie berechnet sind, nur die Wirkung haben werden, den letzten Rest von Kredit des Ententepreßklüngels zu zerstören und alle Welt darüber aufzuklären, mit welcher Herzbeklemmung die Entente, im Bewußtsein ihres eigenen finanziellen Unvermögens, dem Erfolg unserer neuen Kriegsanleihe entgegensieht.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. März 1916.

Auf dem westlichen Kriedsschauplatz hat die Lage im wesentlichen keine Änderung erfahren.

Im Iser-Gebiet war der Feind mit Artillerie besonders tätig.

Auf dem östlichen Maasufer opferten die Franzosen an der Feste Douaumont abermals ihre Leute einem nutzlosen Angriffsversuch.

Auf dem nördlichen Teil der Front des östlichen Kriegsschauplatzes erreichten die Artilleriekämpfe teilweise größere Lebhaftigkeit. Kleinere Unternehmunngen unserer Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg.

Nordwestlich von Mitau unterlag im Luftkampf ein russisches Flugzeug und fiel mit seinen Insassen in unsere Hand. Unsere Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Molodetschno an.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. März 1916.

Südöstlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen, in einzelnen Teilen der „Bastion“ halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

Im Bolantewalde (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Über 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht.

Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Immelmann schoß östlich von Douai sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit 2 Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz Patrouillengefechte an der Düna östlich von Friedrichstadt, sowie an der Serwetsch- und Scharafront.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. März 1916.

Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das „Bastion“ dem Feinde verblieben.

Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Bei Obersept (nordwestlich von Pfirt) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerebern. Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Alssewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Der Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Heimkehr der „Möwe".

Berlin, 4. März 1916.

S. M. S. „Möwe", Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit 4 englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Inder — als Gefangenen, sowie eine Million Mark in Goldbarren in einem heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Prisen nach neutralen Häfen gesandt:

„Corbridge"	3687	Br.-Reg.-To.,	engl.
„Author"	3496	„	„
„Trader"	3608	„	„
„Ariadne"	3035	„	„
„Dromonby"	3627	„	„
„Farringford"	3146	„	„
„Clan Mactavish"	5816	„	„
„Appam"	7781	„	„
„Westburn"	3300	„	„
„Horace"	3335	„	„
„Flamenco"	4629	„	„

„Edinburgh“ (Segelschiff) . . . 1473 Br.-Reg.-To., engl.
„Saxon Prince“ . . . . 3471 „ „
„Maroni“ . . . . 3109 „ franz.
„Luxemburg“ . . . . 4332 „ belg.

S. M. S. „Möwe“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „King Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. März 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz setzte gegen Abend lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein, zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschoß zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Försterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassend dagegen eingesetztem feindlichen Massenfeuer.

In der Gegend von Illuxt konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung kommen.

Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die russischen Verluste.

Stockholm, 5. März 1916.

„Dagens Nyheter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt erhielt die Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht werden, von einem durchreisenden Ausländer. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1915 betrug 1 942 610 Mann. Von den Offizieren sind seit Beginn des Krieges 125 433 tot, darunter 277 Generale.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. März 1916.

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere und 934 Mann eingebracht.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. März 1916.

Ein Teil unserer Marineluftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt Hull am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen; gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig, aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. März 1916.

Kleine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuervorbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermelles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maisons de Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere und 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Maasgebiet frischte das Artilleriefeuer westlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen von Erkundungstrupps mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht.

In der Woevre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrande

des Ortes halten sich die Franzosen noch. Sie büßten über 300 Gefangene ein.

Eines unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Boricht.

Wien, 7. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Bei Karpilowka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus einer Verschanzung und setzten sich darin fest.

Nordwestlich von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Russen aus einem 1000 m langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschüttet. Sowohl in dieser Gegend als auch am Dnjestr und an der beßarabischen Grenze war gestern die Geschütztätigkeit beiderseits reger.

Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. März 1916.

Gegen die von uns zurückeroberte Stellung östlich des Gehöftes Maisons de Champagne setzten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasufer wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf die Südhänge des Côte de Talou, des Pfefferrückens und des Douaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellungen des Feindes zu beiden Seiten des Forgesbaches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von 6 und einer Tiefe von mehr als 3 km gestürmt. Die Dörfer Forges und Regnéville, die Höhe des Raben- und Kl. Cumieres-Waldes sind in unserer Hand. Gegenstöße der Franzosen gegen die Südränder dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen kam um, ein unverwundeter

Rest, 58 Offiziere, 3277 Mann, wurde gefangen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

In der Woevre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen, die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere, über 700 Mann gestiegen, einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader bewarfen mit feindlichen Truppen belegte Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden an mehreren Stellen der Front russische Teilangriffe abgewiesen.

Die Eisenbahnstrecke Ljachowitschi (südöstlich von Baranowitschi)—Luniniec, auf der stärkerer Bahnverkehr beoachtet wurde, ist mit gutem Erfolge von unseren Fliegern angegriffen worden.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf Ancona.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Wien: Ein Luftangriff unserer tapferen Marineflieger auf Ancona hat große Wirkung gehabt und die militärischen Anlagen von Ancona arg in Mitleidenschaft gezogen sowie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader wurde vorher gesichtet und das Herannahen auf Ancona durch Alarmschüsse signalisiert. Als die Flugzeuge über Ancona erschienen, begannen die Abwehrgeschütze unaufhörlich gegen die Flieger zu arbeiten, die unerschrocken Bomben auf die militärischen Anlagen und Gebäude abwarfen und nach tüchtig vollbrachter Arbeit trotz der heftigen Beschießung unversehrt wieder ihren Ausgangshafen erreichten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. März 1916.

Vielfach steigerte sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz die beiderseitige Artillerietätigkeit zu größerer Lebhaftigkeit.

Die Franzosen haben den westlichen Teil des Grabens beim Gehöfte Maisons de Champagne, in dem gestern mit Handgranaten gekämpft wurde, wiedergewonnen.

Westlich der Maas sind unsere Truppen beschäftigt, die im Rabenwald noch befindlichen Franzosennester auszuräumen.

Östlich des Flusses wurde zur Abkürzung der Verbindung unserer Stellung südlich des Douaumont mit den Linien in der

Woevre nach gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf und die Panzerfeste Vaux nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen des Gegners unter Führung des Kommandeurs der 9. Reservedivision, Generals der Infanterie von Guretzky-Gornitz durch die Posenschen Reserveregimenter Nr. 6 und 19 in glänzendem nächtlichen Angriff genommen.

In einer großen Zahl von Luftkämpfen in der Gegend von Verdun sind unsere Flieger Sieger geblieben: mit Sicherheit sind 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt, mehrere ihrer tapferen Führer verwundet. Feindliche Truppen in den Ortschaften westlich und südlich von Verdun wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Durch den Angriff eines französischen Flugzeuggeschwaders im Festungsbereich von Metz wurden zwei Zivilpersonen getötet und mehrere Privathäuser beschädigt. Im Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.

Russische Vorstöße gegen unsere Vorpostenstellungen hatten nirgends Erfolg.

Wie nachträglich gemeldet wird, wurden die Bahnanlagen an der Strecke nach Minsk sowie feindliche Truppen in Mir in der Nacht zum 8. Februar von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Deutschlands Erklärung an Portugal.

Berlin, den 9. März 1916.

Am 23. Februar hat die portugiesische Regierung die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Vorganges erhielt der Kaiserliche Gesandte in Lissabon Dr. Rosen Auftrag, gegen die Maßnahme zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Ungeachtet dieser Tatsache verbreitete die portugiesische Regierung in Lissabon in ihrer offiziösen Presse die Nachricht, daß eine deutsche Protestnote überhaupt nicht existiere, in der portugiesischen Kongreßsitzung leugnete der Justizminister sogar offiziell das Vorhandensein der Note ab. Die von dem Kaiserlichen Gesandten verlangte Richtigstellung der Preßnotiz unterblieb. Erst am 4. März erschien der

hiesige portugiesische Gesandte im Auftrage seiner Regierung im Auswärtigen Amt, um eine Note zu übergeben, welche die deutsche Forderung ablehnte. Eine Abschrift dieser Note wurde am selben Tage dem Kaiserlichen Gesandten in Lissabon übergeben. Daraufhin erhielt dieser die Anweisung, der portugiesischen Regierung die nachstehend wiedergegebene Erklärung zuzustellen. Die Übergabe dieser Erklärung soll heute in Lissabon erfolgen. Eine Abschrift derselben wurde dem hiesigen portugiesischen Gesandten übermittelt.

„Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des deutschen Reichs unterstützt. Englischen Truppen wurde in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Versorgung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgedehnter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen, England die Benutzung Madeiras als Flottenstützpunkt gewährt. Der Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootszerstörer verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen. Das Archiv des Kaiserlichen Vizekonsulats in Mossamedes wurde beschlagnahmt.

Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika und Angola wurde der deutsche Bezirksamtmann Dr. Schultze-Jena sowie 2 Offiziere und Mannschaften durch eine Einladung über die Grenze nach Naulila gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt, und, als sie sich ihrer Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen, die Überlebenden mit Gewalt gefangen genommen. Retorsionsmaßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgeschnitten, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustande befinde. Die portugiesische Regierung remonstrierte wegen der letzteren Vorgänge, ohne die ersteren zu erwähnen, und beantwortete unser Verlangen, uns mit unseren Kolonialbehörden einen ungehinderten chiffrierten Telegrammverkehr zwecks Aufklärung des Sachverhalts zu verschaffen, überhaupt nicht.

Während der Kriegsdauer erging sich, unter mehr oder weniger offenkundiger Begünstigung durch die portugiesische Regierung, Presse und Parlament in gröblichen Beschimpfungen des deutschen Volkes. In der Kammersitzung vom 23. November 1914 sprach der Führer der Partei der Evolutionisten in Gegenwart fremder Diplomaten sowie

der portugiesischen Minister schwere Beleidigungen gegen Deutschland aus, ohne daß ein Einspruch seitens des Kammerpräsidenten oder eines Ministers erfolgt wäre. Der Kaiserliche Gesandte erhielt auf seine Vorstellungen nur die Antwort, daß der betreffende Passus im offiziellen Sitzungsbericht nicht enthalten sei.

Wir haben gegen diese Vorgänge in jedem Einzelfalle protestiert sowie verschiedentlich die ernstesten Vorstellungen erhoben und die portugiesische Regierung für alle Folgen verantwortlich gemacht. Eine Remedur erfolgte jedoch nicht. Die Kaiserliche Regierung hatte gleichwohl in langmütiger Würdigung der schwierigen Lage Portugals es bisher vermieden, ernstere Konsequenzen aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung zu ziehen.

Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekrets vom gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die Kaiserliche Regierung hat gegen diesen flagranten Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt.

Die portugiesische Regierung hat das Verlangen abgelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Rechtsausführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus, daß unsere durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgelegten Schiffe infolge der Festlegung nicht dem Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schiffahrtsvertrages, sondern ebenso wie anderes im Lande befindliches Eigentum der unbeschränkten Gebietshoheit und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterlägen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Requisition der Schiffe einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspräche, auch in dem Beschlagnahmedekret eine später festzusetzende Entschädigung vorgesehen sei. Diese Ausführungen erscheinen als leere Ausflüchte. Der Artikel 2 bezieht sich auf jede Requisition deutschen, in portugiesischem Gebiete befindlichen Eigentums, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob die angebliche Festlegung der deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen ihre Rechtslage verändert hat. Den genannten Artikel hat aber die portugiesische Regierung nach doppelter Richtung verletzt. Einmal hat sie sich bei der Requisition nicht in den vertraglichen Grenzen gehalten, da Artikel 2 die Befriedigung eines staatlichen Bedürfnisses voraussetzt, während die Beschlagnahme offenbar unverhältnismäßig mehr deutsche Schiffe getroffen hat, als zur Beseitigung des Schiffs-

raummangels für Portugal erforderlich war. Sodann aber macht der Artikel die Beschlagnahme der Schiffe von einer vorhergehenden Vereinbarung mit den Beteiligten über die zu bewilligende Entschädigung abhängig, während die portugiesische Regierung nicht einmal versucht hat, sich mit den deutschen Reedereien unmittelbar oder durch Vermittlung der deutschen Regierung zu verständigen. Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich somit als ein schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar.

Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flagge wurde auf den deutschen Schiffen niedergeholt, die portugiesische Flagge mit Kriegswimpel gesetzt. Das Admiralsschiff schoß Salut.

Die Kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jezt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich."

Berlin, 9. März 1916.

Der Kaiserliche Gesandte in Lissabon, Dr. Rosen, ist angewiesen, heute von der portugiesischen Regierung unter gleichzeitiger Überreichung einer ausführlichen Erklärung der deutschen Regierung seine Pässe zu verlangen. Dem hiesigen portugiesischen Gesandten Dr. Sidonio Paes sind heute ebenfalls seine Pässe zugestellt worden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. März 1916.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Béthincourt 6 Offiziere und 681 Mann gefangen, sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Ablainwald und der Bergrücken westlich von Douaumont wurden in zähem Ringen dem Gegner entrissen, in der Woevre schoben wir unsere Linie durch die Waldstücke südöstlich von Damloup vor.

Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes sowie bei der Feste Vaux führten die Franzosen kräftige Gegen-

stöße. In ihrem Verlauf gelang es dem Feinde, in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflieger schossen 2 englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Wytschaete (südlich von Ypern) und einen Doppeldecker nordöstlich von La Bassée. Der Insasse des ersteren ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und nächtlichen Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenstellung beweist nicht nur aufs neue unsere Überlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Luftkriegverluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten.

Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt:

im Luftkampf	**—**
durch Abschuß von der Erde	**—**
vermißt	**6**
im ganzen . . .	**6**

Die Franzosen und Engländer haben verloren:

im Luftkampf	**13**
durch Abschuß von der Erde	**5**
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	**2**
im ganzen . . .	**20**

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsere Hand gefallenen oder brennend abgestürzten, nicht die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 10. März 1916.

Nachdem der Feind an der Irakfront östlich von Felahie keinen Erfolg mit seinen unvorbereiteten Angriffen gehabt hatte, hatte er seit einem Monat zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich unseren Stellungen zu nähern. In den letzten Tagen hatte der Feind sich

bis auf 150—200 m unseren vorgeschobenen Schützengräben genähert und durch Anzeichen verraten, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereitete. Am 8. März morgens griff der Feind vom rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind hatte mit Hilfe von Unterstützungen, die er eilig mit seiner Stromflotte auf diesen Flügel gebracht hatte, einen Teil unserer Schützengräben besetzen können, aber dank einem kräftigen und heldenhaften Gegenangriff unserer Reserven wurden die vom Feinde besetzten Gräben vollkommen wiedererobert und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig geringer. Keine wichtigen Nachrichten von anderen Fronten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. März 1916.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville-aux-Bois (20 km nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 m und einer Tiefe bis etwa 1 km. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere und 725 Mann in unsere Hand, an Beute 1 Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumières-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserem Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf, um die Feste Vaux und an mehreren Stellen in der Woevre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Überfallsversuch auf Dorf Blanzée blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf ein russisches Geschwader.

Berlin, 10. März 1916.

Am 9. März vormittags wurde bei Kaliakra nordöstlich Warna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienschiff, fünf Torpedobootszerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unversehrt zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Sofia, 10. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Gestern stieß das russische Torpedoboot „Leutenant Puschtschin“ südlich von Warna auf eine Mine und sank. Vier Offiziere und elf Mann der Besatzung wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. März 1916.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woevre-Ebene blieb die Gefechtstätigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. — Die in den Borichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Boute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26 042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffs auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. März 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war bei günstigen Beobachtungsverhältnissen die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größere Heftigkeit.

Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priesterwald sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte, besonders an der Eisenbahn Clermont—Verdun, erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eines im Maasgebiet.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. März 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen keine Veränderung der Lage.

Ein kleineres Gefecht bei Wieltje, nordöstlich von Ypern endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Bölke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr 10. und 11. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Falsche Gerüchte über den U-Bootkrieg.

Berlin, 14. März 1916.

In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen

Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstreuungen sind vollständig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Bootkrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. März 1916.

Boi Neue Chapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens.

Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Ville-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Links der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe „Toter Mann“ vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann vom Feinde wurden unverwundet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Fransosen keinerlei Erfolge, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Côtes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleinere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Leutnant Leffers schoß nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeng, einen englischen Doppeldecker, ab. — Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Sivry (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Über Haumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Besatzung der Brückenköpfe nordwestlich von Uszieczko wehrte heftige Angriffe ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Angriffe der Italiener an der Isonzofront dauern fort. Gestern nachmittag wurde auf der Podgorahöhe erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen den hier stellenweise eingedrungenen Feind im Handgemenge zurück. Ebenso erfolglos blieb ein gegnerischer Nachtangriff, der nach mehrstündiger Artillerievorbereitung gegen den Raum südwestlich San Martino angesetzt wurde. Vor diesem Orte liegen von den vorhergegangenen Kampftagen noch über 1000 Feindesleichen. An mehreren anderen Stellen der küstenländischen Front kam es zu lebhaften Artillerie- und Minenwerferkämpfen. Im Kärntner Grenzgebiet stand unser Fella-Abschnitt, in Tirol der Raum des Col di Lana unter lebhaftem feindlichen Feuer. Italienische Flieger warfen, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf Triest ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Drei Schiffe versenkt.

Frankfurt, 15. März 1916.

Wie die „Frankfurter Ztg." meldet, hat nach „Temps" der Kapitän des torpedierten englischen Dampfers „Kelbridge" erklärt, daß das gleiche deutsche Unterseeboot, das ihn angriff, am selben Tage den italienischen Segler „Elisa" und einen zweiten englischen Dampfer versenkt hat.

Abschiedsgesuch des Staatssekretärs von Tirpitz.

Berlin, 15. März 1916.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral von Tirpitz hat seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der Admiral von Capelle in Aussicht genommen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. März 1916.

In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu, sie steigerten sich auch in der Gegend von Roye und von Ville-aux-Bois (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf

unsere Stellungen südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme Py—Souain, die uns wenige, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei 2 Offiziere und 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toter Mann" und der Waldstellungen nordöstlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Niederaspach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschießung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Beine (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Lazarette in Labry (östlich von Conflans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht; von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Die Lage im Kaukasusgebiet.

Konstantinopel, 16. März 1916.

In ihrem Bericht vom 29. Februar 1916 und in den folgenden Berichten stellen die Russen die Einnahme von Erzerum als einen großen Sieg dar und sprechen mit Prahlerei von der Bedeutung dieses von ihnen für sehr modern gehaltenen festen Platzes. Wir erkennen an, daß die Russen sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, ihrem Lande und den Alliierten, die nach dem einzigen Wort „Sieg", unter welcher Form immer, dürsten, glänzende Bulletins mitzuteilen. Wir aber erklären entschieden, daß Erzerum eigentlich kein befestigter Platz ist, daß die Bodenbeschaffenheit es nicht gestattet, die Stadt als festen Platz zu benützen, und daß wir es unsererseits nicht für nützlich hielten, Erzerum stärker zu befestigen, als es seiner Natur entspricht. Die Tatsache allein, daß wir hinter den

zerfallenen Mauern der Stadt eine große Zahl alter Kanonen, ehrwürdige Überreste aus dem türkisch-russischen Feldzug des Jahres 1876 zurückgelassen, und dass sich dort Lebensmittel für nur zwei Tage befunden haben, beweist unumstößlich, daß wir nicht die Absicht hatten, Erzerum als festen Platz auszunützen. Was die Russen mit großem Pomp als moderne Festung bezeichnet haben, besteht aus einigen in 12 Kilometer Entfernung von Erzerum angelegten Feldverschanzungen, und die mächtige Artillerie, von der sie sprechen, besteht aus unbespannten Kanonen, die wir im Stich ließen, nachdem wir sie unbrauchbar gemacht hatten. Wir überlassen dem russischen Generalstab die Sorge, die Vorteile, die dieser Platz den Russen vom strategischen Standpunkte aus für diesen Krieg sichert, und die Ergebnisse zu würdigen, die aus seiner Preisgabe und Räumung für sie erwachsen können. Entgegen den Behauptungen der Russen hat keine offene Feldschlacht in der Umgebung Erzerums stattgefunden, und in keinem Abschnitt haben die Russen eine Artillerievorbereitung eingeleitet. Trotzdem gelang es ihnen nicht, wie sie behaupten, sich in fünf Tagen Erzerums zu bemächtigen, sondern erst nach örtlich getrennten Kämpfen in der Dauer von einem Monat. Obwohl unsere, Armee den Platz zwei Tage und unsere Nachhuten einen Tag vorher geräumt haben, sind die Russen erst am Tage darauf in die Stadt eingezogen. Wir haben in der Stadt nur 300 Schwerkranke zurückgelassen.

Seit unserer Räumung von Erzerum und unserem Rückzug in neue Stellungen bis zum heutigen Tage haben die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Tragweite ausführen können. Unser linker und rechter Flügel sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Befehl in die für sie vorgesehenen Stellungen zurückgegangen, indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nachhutgefechte lieferten, in anderen Abschnitten, ohne überhaupt einen Flintenschuß abgegeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen besetzt, die sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis—Musch—Aschkalee bis zu den Stellungen erstrecken, die sich einige Kilometer westlich von Ispir und Rize befinden.

Wir können mit Recht stolz sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben, und von denen sie in ihren Berichten sprechen, auf den Mut und die Selbstverleugnung, die unsere Truppen in den gegen überlegene Kräfte des Feindes gelieferten Kämpfen, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt, bewiesen haben, und wir sind sicher, daß sie Beweise derselben militärischen Tugenden geben werden, sobald wir infolge einer Änderung der Lage, die sich jeden Tag mehr zu unseren Gunsten gestaltet, zur Offensive übergehen werden. Unsere Armee ist frei von all den Makeln, die ihr Verleumder andichten wollen.

Die Meldungen, wonach zwischen türkischen und deutschen Offizieren Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse entstanden sein sollen, sind Lügengewebe, würdig derer, die sie erfunden haben.

Über den Reichshaushaltsetat für 1916.

Reichstagssitzung am 16. März 1916.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich:

Meine Herren! Die neue Tagung, zu der Sie im 20. Monat des Krieges zusammengetreten sind, gilt vor allem den Fragen des Reichshaushalts. Zum zweiten Male habe ich Ihnen einen Haushaltsplan vorzulegen, dem der Krieg das Gepräge gibt. Aber während vor einem Jahre der Haushaltsetat mehr eine Formsache war, tritt er dieses Mal an Sie heran in Verbindung mit Fragen von großer sachlicher Bedeutung. Während im Vorjahre eine Meinungsverschiedenheit kaum Platz greifen konnte, sind sich die verbündeten Regierungen darüber klar, daß dieses Mal Fragen zur Erörterung gestellt werden, über die die Meinungen auseinandergehen können. Sie sind aber auch überzeugt, daß Ihre Verhandlungen über diese Fragen von dem gleichen aus der großen Zeit geborenen Geist durchdrungen sein werden, wie Ihre bisherigen Beratungen, von dem Bewußtsein der untrennbaren Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes und von dem einheitlichen Willen, in diesem Kriege unser Volkstum siegreich zu behaupten und für Volk und Reich die Zukunft zu sichern. Ich darf um Ihre Erlaubnis bitten, Ihnen zunächst den Etat und die Steuervorlagen in ihrem Zusammenhange darzulegen und Ihnen im Anschluß daran ein kurzes Bild unserer finanziellen Kriegslage zu geben. Ich beginne mit dem Etat. Wie im Vorjahre müssen wir im allgemeinen darauf verzichten, eine zuverlässige Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Zweige der Reichswirtschaft vorzunehmen. Wir haben deshalb, entsprechend dem schon für den Etat für 1915 angewandten Verfahren, bei den meisten Kapiteln und Titeln die Ansätze des letzten Friedensjahres eingestellt unter Berücksichtigung von gewissen Zu- und Abgängen, die sich durch Zeitablauf und andere in ihrer Wirkung feststehende Tatsachen ergeben. Wenn wir damit auch auf die in den Kriegsverhältnissen nicht durchführbare genaue Veranschlagung verzichten, so genügen wir doch dem Erfordernis, die verfassungsmäßige und finanzwirtschaftliche Grundlage für die Fortführung der Reichsverwaltung im kommenden Rechnungsjahre sicherzustellen. Wir haben ferner, wie im Vorjahre, die äußerste Sparsamkeit bei der Aufstellung des Etats walten lassen: Wir haben bei den fortdauernden Ausgaben von der Schaffung irgendwelcher neuen Beamtenstellen abgesehen und uns bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats im ganzen auf die Fortführung bereits begonnener Bauten usw. beschränkt; auch bei diesen wird gebremst, wo es irgend angängig ist. Alles Geld und alle Arbeit wird auf die Kriegsbedürfnisse vereinigt; alles, was nicht dem Kriege dient, wird nach Möglichkeit zurückgestellt. Für die Kriegführung selbst finden Sie im neuen Etat keine Forderungen. Der Kriegskredit, den Sie im Dezember bewilligt haben, wird noch für einige Zeit vorhalten. Die weiterhin für die Durchführung des Krieges erforderlichen Mittel werden die verbündeten Regierungen bei diesem hohen Hause beantragen. Aus den

Kriegskrediten werden, solange der Krieg dauert, auch die fortdauernden Ausgaben der Heeres- und Marineverwaltung bestritten. Für das laufende Etatsjahr hatten wir noch eine halbe Friedensrate für diese Verwaltungen eingestellt. Sie wird nicht in Anspruch genommen. Für das Jahr 1916 sehen wir von einer Einstellung überhaupt ab. Auch wenn der Friede bald kommen sollte, wird die Überleitung in den Friedenszustand längere Zeit erfordern und wohl auch auf etatsrechtlichem Gebiet neue Maßnahmen nötig machen. Seine eigentliche Bedeutung erhält der neue Etat durch die Ziffern für den Dienst der Reichsschuld. Zinsen und Tilgung figurieren mit 2303 Millionen Mark gegen 1268 Millionen Mark im Vorjahre und 250 Millionen Mark im letzten Friedensetat. Hier kündigt sich, noch mitten im Krieg, ein großes staatswirtschaftliches Problem des kommenden Friedens an, ein Problem, dem wir nicht früh genug unsere Aufmerksamkeit und unsere Sorge widmen können. Ich werde hierauf gleich noch zurückkommen. Rechnerisch wird die Erhöhung der Ausgabe für den Schuldendienst um mehr als eine Milliarde Mark, im Etat für 1916 zunächst zu mehr als der Hälfte ausgeglichen durch den Wegfall des Ansatzes der laufenden Ausgaben für Heer und Marine; dieser Ausgleich wird noch verbessert durch die Herabminderung der einmaligen Ausgaben um 80 Millionen Mark. Insgesamt schließen die Ausgaben des ordentlichen Etats mit 3659 Milliarden Mark ab; das sind 316 Millionen mehr als im Etat für 1915.

Auf der Einnahmeseite sind die wesentlichsten Veränderungen die folgenden: In Abgang gestellt ist der Wehrbeitrag, der im Etat für 1915 mit seiner letzten Rate in Höhe von 328 Millionen Mark figurierte. Dagegen konnten wir den Überschuß des Jahres 1914 mit 220 Millionen Mark einsetzen. Insgesamt würden die Ansätze der Einnahmen des ordentlichen Etats ohne die Erschließung neuer Quellen ein Weniger von 144 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahre ergeben, dies gegenüber einem Mehr bei den Ausgaben in Höhe von 336 Millionen Mark. Es ergibt sich also ein Fehlbetrag von 480 Millionen Mark. Für diesen Fehlbetrag schlagen die Verbündeten Regierungen als Deckung vor die neuen Kriegssteuern. Damit ist der Etat formell ins Gleichgewicht gebracht, aber auch nur formell. Denn, wie ich mir bereits erlaubt habe auszuführen, wir haben die Einnahmen mit den Ziffern des letzten Friedensetats eingestellt, und wenn etwas in dem neuen Etat sicher ist, dann ist es die Tatsache, daß diese Ansätze nicht erreicht werden. Wir können zwar aus einzelnen Kapiteln auf Mehreinnahmen rechnen, so aus dem Bankwesen infolge der Kriegsgewinnbesteuerung der Reichsbank, die uns für das laufende Jahr allein etwa 175 Millionen bringt; so ferner aus den Zinseinnahmen der Darlehnskassen. Diese sicher zu erwartenden Mehreinnahmen haben wir nicht berücksichtigt, da wir auf der anderen Seite die sicher zu erwartenden Mindereinnahmen aus den bekannten Gründen gleichfalls nicht berücksichtigen konnten. Leider dürfen wir nicht erwarten, daß der Ausgleich der Mindereinnahmen durch die Mehreinnahmen ein vollständiger sein wird. Ein in seiner Größe unbekannter und nicht abzuschätzender Fehlbetrag wird bleiben. Zur Deckung dieses Fehlbetrages

haben wir, um nach jeder Möglichkeit auf ein materielles Gleichgewicht des Etats hinzuwirken, ein Kapitel für Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer eingesetzt, auf dem die im Rechnungsjahre 1916 bereits eingehenden Erträgnisse der Kriegsgewinnsteuer, soweit sie zur Deckung dieses Fehlbetrages nötig sein werden, verrechnet werden sollen. Angesichts der Unsicherheit über den Umfang des zu deckenden Fehlbetrages und der aus der Kriegsgewinnsteuer zu erwartenden Erträgnisse haben wir diese Einnahme in Form eines sogenannten „Leertitels" aufgenommen. Aber ich hoffe, daß hier nicht der Satz gilt: nomen est omen! daß vielmehr dieser Leertitel sich auch bereits im kommenden Rechnungsjahr erfreulich füllen wird. Die Absicht, dies zu ermöglichen, war mitbestimmend dafür, daß wir im Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes vorgesehen haben, daß die juristischen Personen bereits nach dem Ergebnis der zwei ersten Kriegsgeschäftsjahre vorläufig veranlagt werden können. Das zweite Kriegsgeschäftsjahr ist für alle Gesellschaften bereits abgelaufen, deren Geschäftsjahr in der Zeit vom 31. August bis heute schließt; also für alle die zahlreichen Gesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt oder deren Geschäftsjahr mit dem 30. September abläuft. Die Gesellschaften, die am 31. März schließen, werden sich in wenig Tagen anreihen. Aus vielen bereits vorliegenden Abschlüssen wissen Sie, daß hier auf ansehnliche Summen aus der Kriegsgewinnsteuer zu rechnen ist. Der Leertitel Kriegsgewinnsteuer bildet also gewissermaßen den Ausgleichsposten im neuen Etat, der uns hoffentlich gestatten wird, über das rein formelle Gleichgewicht hinaus das tatsächliche Gleichgewicht zu erreichen oder ihm wenigstens nahezukommen. Aber um keine Illusionen hervorzurufen, muß ich daran erinnern, daß das immer erst ein Etat der rein bürgerlichen Reichsverwaltung, ohne Heeres- und Marineausgaben ist, und daß zur formellen und materiellen Balancierung dieses rein bürgerlichen Haushaltsvoranschlages die 480 Millionen Mark aus neuen Steuern neben der Kriegsgewinnsteuer erforderlich sind. Der Etat in dieser Aufmachung will also für die Ordnung im Hause sorgen, während draußen der Krieg tobt. Die Aufrechterhaltung dieser häuslichen Ordnung ist das mindeste, was wir nach der bestimmten Ansicht der verbündeten Regierungen anstreben müssen, wenn nicht der solide Bau unserer Finanzwirtschaft, der bisher allen Anforderungen des gewaltigen Krieges sich in so unvergleichlicher Weise gewachsen gezeigt hat, der sich besser bewährt hat als die Finanzwirtschaft auch des stärksten unserer Gegner — wenn nicht dieser solide Bau in ernste Gefahr gebracht werden soll. Diese Gefahr auszuschließen, ist der Zweck der neuen Steuervorlagen; in diesem Zweck finden die vorgeschlagenen Finanzmaßnahmen ihre Begründung und gleichzeitig ihre Begrenzung. Weiter geht unsere Absicht nicht, und weiter würden die neuen Steuern auch gar nicht reichen. Ich stelle das ausdrücklich fest, weil ich in der Presse und auch sonst in Unterhaltungen der Meinung begegnet bin, ich hätte mich durch die englische Finanzpolitik allzusehr beeindrucken und mich von meiner früheren Richtlinie abbringen lassen. Das ist in keiner Weise der Fall. Ich habe niemals den Satz aufgestellt, daß wir den Krieg beliebig lange führen können,

ohne genötigt zu sein, neue Einnahmequellen zu erschließen. Was ich vor einem Jahre hier erklärt habe, war lediglich, daß wir von neuen Steuern glauben absehen zu können, so lange es uns möglich ist, unseren ordentlichen Etat einschließlich des Schuldendienstes auch ohne neue Einnahmen zu balancieren. Diese Möglichkeit war vor einem Jahre noch vorhanden. Heute ist sie nicht mehr gegeben. Daraus haben wir die Folgerungen zu ziehen. Wenn wir das tun, so heißt das nicht etwa, daß wir uns damit auf die Wege der englischen Finanzpolitik begeben. An sich würde ich mich nicht scheuen, dies zu tun, sobald ich die Überzeugung gewonnen hätte, daß diese Wege die richtigen und daß sie gangbar sind. Man soll auch vom Feinde lernen. Aber nach beiden Richtungen: wie man's machen soll und wie man's nicht machen soll; oder in diesem Falle: was man machen kann und was man nicht machen kann. Der englische Schatzkanzler hat in den ersten Kriegsmonaten eine Finanzpolitik verkündigt, nach der ein erheblicher Teil der Kriegskosten nicht aus Anleihen, sondern aus Kriegssteuern bestritten werden sollte. Er hat sich dabei auf die alte britische Tradition berufen, u. a. darauf, daß die Kosten der napoleonischen Kriege zu mehr als 45 % durch Steuern gedeckt worden seien. Um das Programm wahr zu machen, dazu hat ihm der Atem nicht ausgereicht. England wird bis zum Ende dieses Rechnungsjahres aus Kriegssteuern etwa 122 Millionen Pfund Sterling herausgewirtschaftet haben. Das ist an sich sehr viel und bedeutet eine sehr achtenswerte Leistung der englischen Steuerzahler. Aber wenn Sie die Summe im Vergleich sehen zu den Kriegsausgaben, die bis zum 31. März d. J. 1800 Mill. Pfund Sterling überschritten haben werden, dann sehen Sie, daß bisher der Ertrag der Kriegssteuern nicht ganz 7 % der gesamten Kriegskosten gebracht hat. Über die Verzinsung der Kriegsschulden hinaus bleibt also kein nennenswertes Geld verfügbar. Wir haben uns von Anfang an nicht vermessen, die Kosten eines solchen Krieges aus Steuern auch nur zu einem irgendwie erheblichen Teile decken zu können. Wir haben uns von Anfang an ein richtigeres Bild von den gewaltigen finanziellen Anforderungen dieses Krieges gemacht, als das die englischen Staatsmänner getan haben. Wir haben unser Programm von vornherein enger gezogen und uns auf die Erhaltung der Grundlagen der ordentlichen Reichswirtschaft beschränkt. Auf diesem Boden aber heißt es konsequent bleiben, nicht aus Prinzipienreiterei, sondern weil die größten praktischen Interessen auf dem Spiele stehen.

Meine Herren, ich weiß, daß auch andere Ansichten laut geworden sind. Man hat die Frage aufgeworfen: Ist es wirklich nötig, jetzt mitten im Kriege neue Steuern zu machen und damit die Bevölkerung zu beunruhigen und zu beschweren? Man hat mit nicht allzu großem Respekt von den paar Hundert Millionen gesprochen, die schließlich neben den vielen Milliarden doch auch noch durch Anleihen aufgebracht werden könnten, bis nach Friedensschluß die große Neuordnung der Reichsfinanzen komme. Meine Herren, auf die Gefahr hin, in den Ruf der Kleinlichkeit zu kommen, muß ich bekennen, daß ich mich zu dieser Großzügigkeit nicht aufzuschwingen vermag. Eine runde halbe Milliarde

im Jahr für den ordentlichen Reichshaushalt ist enorm viel Geld. Das sind die Zinsen von 10 Milliarden. Und dieses Geld werden wir bitter nötig haben, bis nach dem Kriege die Neuordnung der Reichsfinanzen durchgeführt sein wird. Daß diese Finanzreform nach dem Friedensschluß nicht von heute auf morgen da sein wird, daß sie nicht etwa wie Pallas Athene fertig und in voller Rüstung mit einem Schlage aus dem Haupte Jupiters hervorspringen wird, darüber wollen wir uns auch keinen Täuschungen hingeben. Die 500 Millionen werden sich also multiplizieren und ein sehr beachtliches und unbedingt nötiges Zehrgeld für den Weg zur endgültigen Ordnung der Reichsfinanzen bilden. Meine Herren, wir wollen uns doch durch die Milliarden, die wir jetzt für den Krieg leihen und ausgeben müssen, nicht den Kopf verdrehen lassen. Die Zeit wird kommen, wo wir uns sehr bescheiden wieder an die Millionen gewöhnen werden und wo 50 oder 100 Millionen Ausgaben mehr oder weniger uns sehr ernstlich beschäftigen werden. Es ist ja eine alte Wahrheit, daß große Schulden viel leichter verschwenderisch machen, als großer Reichtum. Aber vor dieser Versuchung müssen wir uns auf das ernstlichste hüten. Das Amt, das ich im Kriege schweren Herzens übernommen habe, hat mir zwei Kriegsaufgaben und Kriegsverantwortlichkeiten aufgewirbelt: die Beschaffung der Mittel für die siegreiche Durchführung des Krieges und die Erhaltung der gesunden Grundlagen unserer Reichsfinanzwirtschaft. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich das ganze Maß meiner bescheidenen Kräfte an diese beiden Aufgaben setzen werde. Und ich bin überzeugt, daß dieses hohe Haus im Vollgefühl seiner Verantwortlichkeit mir dabei helfen wird. Meine Herren, die beiden Kriegsaufgaben, von denen ich spreche, gehören ja untrennbar zusammen. Wir können den Krieg finanziell nur durchhalten, und — das gehört auch zum Durchhalten — wir können den nicht leichten Weg des Überganges in die Friedenswirtschaft nur dann glücklich zurücklegen, wenn unser Haus auch im Kriege gut bestellt ist und in Ordnung bleibt. Wir können von unserem Volk, das jetzt zum vierten Mal in Vaterlandsliebe und Vertrauen seine Sparpfennige dem Reiche darbietet, — wir können von unserem Volk nicht die Milliardenbeträge der Anleihen verlangen und annehmen, wenn wir nicht rechtzeitig Vorsorge treffen, um die Verzinsung sicherzustellen. Das ist kein Formalismus, das ist keine Kleinlichkeit; das ist nichts als Pflicht und Schuldigkeit, nichts als die elementarste Vorsorge für den nächsten Tag. Meine Herren! Sie werden mir zugeben, das sind zwingende und durchschlagende Gründe, die uns keine Wahl lassen. Es wäre ja für die Verbündeten Regierungen und für mich persönlich so unendlich viel bequemer, die Sache auf die leichte Schulter zu nehmen, und die Dinge gehen zu lassen. Es wäre auch für dieses hohe Haus bequemer. Aber der harte Ernst des Krieges kennt kein Recht auf Bequemlichkeit, er kennt nur Notwendigkeiten. In der Erfüllung dieser Notwendigkeiten beschränken sich unsere Vorschläge, wie Sie aus der Darlegung des inneren Aufbaus des neuen Etats gesehen haben werden, auf das Mindestmaß des Vertretbaren. Wir mögen unsere Hoffnungen auf einen auch finanziell günstigen Friedensschluß noch so hoch spannen —

und diese Hoffnung halten wir aufrecht — trotzdem bleibt die Gewißheit, daß unter allen Umständen eine erhebliche Steigerung der Reichseinnahmen eine Notwendigkeit sein wird. Deshalb kann uns keine Aussicht auf Kriegskostenentschädigung der Verpflichtung entheben, heute schon zu tun, was an uns liegt, um den Reichswagen in den Gleisen einer gesicherten Finanzwirtschaft zu halten. Die Besorgnis, daß Sie die halbe Milliarde ohne Not bewilligt haben könnten, braucht Sie leider nicht zu drücken. Wenn ich mich vor mir selbst auf Herz und Nieren prüfe, dann hätte ich mir allenfalls den Vorwurf zu machen, daß die Steuervorlagen heute schon nicht weit genug gehen und daß sie allzuviel der Zukunft überlassen. Meine Herren! In dieser Lage gäbe es nur eine einzige Entschuldigung für das Unterlassen des Notwendigen: Die Unmöglichkeit der Beschaffung der erforderlichen neuen Mittel. Diese Entschuldigung steht uns Gott sei Dank nicht zur Seite. Die 500 Millionen neuer Reichseinnahmen sind keine Leistung, die dem deutschen Volke nicht zugemutet werden könnte und die es nicht zu tragen vermöchte. Deutschland hat in Friedenszeiten über Steuerreserven verfügt, wie kein anderes der großen europäischen Länder. Und im Kriege hat unser Volk so glänzende Beweise seiner finanziellen Leistungsfähigkeit vor aller Welt geliefert, daß ich den sehen möchte, der behaupten will, die Aufbringung neuer Einnahmen von einer halben Milliarde jährlich rühre auch nur entfernt an die Grenzen unserer Kraft. Das deutsche Volk wird die 500 Millionen tragen und alles, was darüber hinaus notwendig ist, um das Reich zu erhalten und seinen Platz zu behaupten. Die Lebens- und Arbeitskraft, die wir in uns selber tragen, bürgt dafür, daß wir auch mit schwererem Gepäck als bisher unseren Weg machen und weiterhin in der Welt vorankommen werden. Darüber sind wir wohl alle einig. Nicht ganz so einig sind wir, wie mir scheint, in der Beurteilung der einzelnen Steuerprojekte, die Ihnen die verbündeten Regierungen vorgelegt haben. Ich kann nicht sagen, daß mich wundert. Die Steuer muß erst noch gefunden werden, die der allgemeinen Zustimmung oder gar der allgemeinen Begeisterung sicher ist. Ich will auch gar nicht erst den aussichtslosen Versuch machen, Ihnen die neuen Steuern als etwas besonders Schönes anzupreisen. Jede Steuer ist in gewissem Sinne ein Übel, und fünf Steuern sind ein fünffaches Übel. Aber wenn Sie die Steuern daraufhin prüfen, ob sie nicht doch vielleicht notwendige Übel und — gegenüber etwaigen anderen Möglichkeiten — die geringeren Übel sind, dann wird es Ihnen wohl gelingen, sich mit ihnen, wenn auch nicht zu befreunden, so doch abzufinden. Meine Herren! Sie werden nicht erwarten, daß ich heute Ihnen hier eine eingehende Begründung der fünf Steuervorlagen gebe. Um Ihnen aber die Beurteilung des Gesamtprogramms zu erleichtern, darf ich die entscheidenden Gesichtspunkte kurz darlegen. Zunächst bitte ich Sie, sich vor Augen zu halten, daß die neuen Steuern Notbehelfe für die Zeit des Krieges und des Überganges in die geordnete Friedenswirtschaft sind. Sie werden ihr natürliches Ende finden in der Neuordnung der Reichsfinanzen, die eine der ersten und wichtigsten Friedensaufgaben sein wird, die aber zu ihrer

Lösung zweifellos Zeit braucht. Der Reichstag wird also in die Lage kommen, die jetzt zu beschließenden Steuern in absehbarer Zeit einer gründlichen Revision zu unterziehen. Ich gebe zu, an ein glattes Abschaffen ohne Ersatz wird auch im günstigsten Falle nicht zu denken sein. Aber Sie werden auf alle Fälle Gelegenheit haben, zu prüfen, was zu beseitigen und zu ändern, was beizubehalten und in den Neubau der Reichsfinanzen einzufügen sein wird. Dieser Charakter der Steuern als Not- und Übergangssteuern wird Ihnen ebenso wie den verbündeten Regierungen die Verantwortlichkeit zwar nicht abnehmen, aber doch erleichtern; er wird, wie ich zuversichtlich hoffe, Ihnen die Möglichkeit geben, einem anderen wichtigen Erfordernis zu entsprechen, das sich aus dem Charakter als Notsteuern ergibt: dem Erfordernis der prompten Erledigung und sofortigen Inkraftsetzung.

Wer für die Forderung der Stunde zu sorgen hat, braucht schnellen Entschluß. Jede Woche, um die die neuen Steuern früher in Kraft treten, erleichtert den Zinsendienst unserer Kriegsschuld um 10 Milliarden Mark. Schließlich liegt es in der Natur des Notbehelfs, daß wir versuchen müssen, ohne neuen Apparat mit möglichst einfachen Mitteln einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen. Wir haben jetzt weder Zeit noch Leute, um neue Organisationen zu schaffen. Wir müssen uns notgedrungen in der Hauptsache an das Gegebene anlehnen. Man hat mir daraus einen Vorwurf gemacht, man hat mir gesagt, daß man mehr Originalität von mir erwartet hätte. Ich bedaure, daß ich diese Erwartung enttäuschen mußte, aber Sie werden begreifen, daß es mir mehr auf das Geld als auf die Originalität ankommt. Der zweite Gesichtspunkt, den ich Ihrer Beachtung empfehle, ist die Notwendigkeit, die steuerlichen Maßnahmen des Reiches im Zusammenhang mit der Besteuerung in den Einzelstaaten, Kommunen und Kommunalverbänden zu betrachten. Es sind doch immer wieder dieselben Steuerzahler, die vom Reich, vom Staat und von den Kommunen in Anspruch genommen werden. Die Verteilung der Steuerquellen auf diese öffentlichen Körperschaften hat sich dahin entwickelt, daß der stark wachsende Geldbedarf des Reiches das Steuergebiet der Einzelstaaten und Kommunen immer mehr eingeengt und immer mehr auf die direkten Steuern, auf Einkommen- und Vermögenssteuern und auf Ertragssteuern beschränkt hat. Die Einzelstaaten und Kommunen haben während des Krieges auf Wunsch der Reichsleitung darauf verzichtet, den Kapitalmarkt durch Anleihen in Anspruch zu nehmen; sie haben auf diese Weise dem Reiche den erforderlichen freien Spielraum für die Finanzierung des Krieges erhalten. Ich sage Ihnen nichts neues, wenn ich daran erinnere, daß der Krieg nicht nur an das Reich, das ja die Hauptlast trägt, sondern auch an die Einzelstaaten, die Kommunen und Kommunalverbände große finanzielle Anforderungen stellt, Anforderungen, die nur zum Teil durch die Inanspruchnahme bankmäßigen Kredits abseits des offenen Marktes befriedigt werden können. Kommunen und Einzelstaaten sehen sich deshalb genötigt, mit ansehnlichen Steuererhöhungen vorzugehen, und zwar mit Erhöhungen, die samt und sonders auf dem Gebiete der direkten Besteuerung liegen. Ich verweise auf die Steuervorlage,

die augenblicklich die gesetzgebenden Körperschaften Preußens beschäftigt. Für die großen Einkommen ist dort eine Erhöhung der Steuerzuschläge auf volle 100% des Normalsteuersatzes von 4% vorgesehen, also auf 8%, während bisher der Zuschlag nur 1% betrug, also mit dem Normalsatz 5% ausmachte. Bei den mittleren Einkommen ist der Zuschlag bescheidener, bei den kleinen Einkommen bis zu 2400 Mark ist eine Erhöhung des Zuschlages überhaupt nicht vorgesehen. Bei den Aktiengesellschaften wird der Zuschlag im Höchstfalle sogar bis auf 160% erhöht, der Steuersatz kommt damit im Höchstfall bis auf 10,4%. Dabei wirkt die Steuer auf das Einkommen der Aktiengesellschaften, da daneben noch einmal die dem Aktionär zufließende Dividende erfaßt wird, als Doppelbesteuerung.

Es werden also in Preußen, und ähnlich liegt es bei den meisten anderen Einzelstaaten, die direkten Steuern unter Freilassung der kleinen und Schonung der mittleren Einkommen stark herangezogen. Wie weit diese Schonung geht, mögen Sie daran ersehen, daß von den 100 Millionen, die von den neuen Zuschlägen in Preußen erwartet werden, nur 1 1/4 Millionen Mark auf die Zensiten mit Einkommen von 2400 Mark bis 6500 Mark entfallen, und nur 3,1 Millionen auf die Einkommen von 6500 bis 10 500 Mark. Nicht weniger als 95 Millionen von den 100 Millionen Mark werden also von den Einkommen aufgebracht, die 10 500 Mark übersteigen. Daß die Kommunen so gut wie überall im Reiche gezwungen waren, ihre Zuschläge zur Einkommensteuer beträchtlich zu erhöhen, ist Ihnen bekannt. Berlin kommt von 100% vor dem Kriege voraussichtlich auf 160%, die Berliner Vororte großenteils auf 170%, im Industrierevier sind Sätze von 300 und selbst 350% keine Ausnahme mehr. Dabei ist der Krieg noch nicht zu Ende, seine Ansprüche dauern fort, ja steigern sich. An diesen Tatsachen kann niemand achtlos vorbeigehen. Tatsachen sind stärker als Doktrinen, und der Krieg ist ein eiserner Lehrmeister. Der Krieg verlangt, daß für das Reich neue Einnahmen prompt und ausgiebig geschaffen werden. Es können nicht alle Pferde auf denselben Gründen weiden. Das Reich kann nicht seinen Weltbedarf auf demselben Steuergebiet befriedigen, auf das es Einzelstaaten und Kommunen verwiesen und beschränkt hat, und das jetzt von diesen so stark in Anspruch genommen wird. In Rücksicht auf die Erhaltung der finanziellen Existenzgrundlage der Einzelstaaten und Kommunen kommt deshalb nach der bestimmten Auffassung der verbündeten Regierungen im Kreise der steuerlichen Kriegsmaßnahmen, die wir Ihnen vorschlagen, als direkte Reichssteuer nur die Kriegsgewinnsteuer in Frage. Das „nur" kann ich dabei allerdings nur mit Vorbehalt aussprechen. Denn die Kriegsgewinnsteuer in der Form, wie wir sie Ihnen vorgelegt haben, ist eine umfassende Vermögenszuwachssteuer. Ihre nach der Höhe des Zuwachses und Kriegseinkommens gestaffelten Sätze steigen an bis fast zum zwanzigfachen Betrag des Höchstsatzes, der nach dem geltenden Besitzsteuergesetz einen Vermögenszuwachs treffen kann. Mir will scheinen, dies ist eine Inanspruchnahme der direkten Besteuerung durch das Reich, die für sich allein schon ganz ohne Rücksicht auf die Maßnahmen der Einzelstaaten und

Kommunen als ein sehr kräftiges Gegengewicht gegen die Heranziehung der indirekten Steuern, die wir Ihnen vorschlagen, angesehen werden muß. Ich will mich in Mutmaßungen über den Ertrag der Kriegsgewinnsteuer nicht ergehen, da mir sichere Unterlagen für eine Schätzung noch fehlen. Daß sie aber den Ertrag der anderen Kriegssteuern um ein Erhebliches übertreffen wird, scheint mir ausgemacht. Wenn neben der Kriegsgewinnsteuer andere direkte Steuern nicht in Betracht kommen, so bleibt uns das Gebiet der Verbrauchs- und Verkehrssteuern Bei unserem Vorgehen auf diesem Gebiete haben wir uns vor allem von dem Grundsatz leiten lassen, daß eine Belastung notwendiger Lebensbedürfnisse von vornherein ausgeschlossen ist. Daß das geschehen würde, habe ich hier bereits im Dezember vorigen Jahres in sichere Aussicht gestellt. Ich glaube, niemand wird bestreiten können, daß unser Steuerprogramm diese Zusage wahr gemacht hat. Das liegt ja in der Richtung der Gesamtpolitik, die wir hinsichtlich des Lebensunterhalts der Bevölkerung während des Krieges verfolgt haben. Wir haben es in dieser Beziehung gewiß schwerer als unsere Gegner, denen die Zufuhr aus allen Teilen der Welt weit offen steht. Trotzdem haben wir — das kann nicht oft genug gesagt und nicht stark genug unterstrichen werden — von allen kriegführenden Ländern die niedrigsten Brotpreise und die niedrigsten Kartoffelpreise, und ich setze hinzu, auch die niedrigsten Zuckerpreise. Daß wir uns diesen Erfolg durch keine Steuerpolitik verkümmern wollen, ist selbstverständlich. Aber der Vorsprung, den wir in den Preisen dieser wichtigsten Nahrungsmittel vor unsern Gegnern haben, ist doch auch ein nicht ganz unwichtiges Moment für die Beurteilung der neuen Last, die durch unsere Steuervorlagen dem deutschen Volke zugemutet wird. Von allen entbehrlicheren Genußmitteln ist der Tabak ohne Zweifel der geeignetste Gegenstand einer Kriegsbesteuerung. Auch die Tabakindustrie hat, wie ich bereitwilligst zugebe, mit Schwierigkeiten während des Krieges zu kämpfen. Aber alles in allem geht es ihm in der Kriegszeit wesentlich besser als allen anderen großen Gewerben, die Genußmittel herstellen. Der Verbrauch an Tabak und Tabakerzeugnissen ist trotz des Krieges erheblich gestiegen, die Tabaksteuer und namentlich die Zigarettensteuer haben — beide im Gegensatz zu den meisten anderen Verbrauchssteuern — höhere Erträgnisse als im Frieden gebracht und damit bewiesen, daß sie am meisten Tragfähigkeit für eine außerordentliche Kriegsbelastung besitzen. Wichtig ist in dieser Beziehung vor allem, daß die Nachfrage nach Arbeitern das Angebot an Arbeitskräften weit überragt, so daß in der Übergangszeit dieses Mal Schwierigkeiten für die Arbeiter kaum zu befürchten sind. Niemand wird behaupten können, auch der fanatischste Raucher nicht, daß die Erhöhung der Tabak- und Zigarettensteuer ein unentbehrliches Genußmittel der breiten Massen treffe. Die Neubelastung, die wir vorschlagen, ist so abgestuft, daß der Massenverbrauch an billigen Tabaken erheblich schwächer getroffen wird als der Luxuskonsum. Bei den trotz der Erhöhung des Jahres 1909 immer noch sehr mäßigen Sätzen unserer Tabakbesteuerung, die weit hinter denjenigen der meisten anderen Ländern zurückbleiben, lag hier ohnedies eine unserer wichtigsten Steuerreserven.

Reserven sind dazu da, im Bedarfsfall angegriffen zu werden. Ich darf schließlich noch eine Erwägung hinzufügen, die ich auch an anderer Stelle schon ausgesprochen habe: Sollte die Steuererhöhung zu einer gewissen Verminderung des Verbrauchs an ausländischen Tabaken führen, so würde ich dies zwar vom Standpunkt der Reichseinnahmen aus bedauern; von dem sehr wichtigen Gesichtspunkt unserer Valuta dagegen wäre eine solche Verminderung der Einfuhr ausländischen Tabaks durchaus erwünscht. Die Tabakeinfuhr ist ein wichtiger Passivposten in unserer Handelsbilanz. Der Tabak kann selbstverständlich nur ein Bruchteil der halben Milliarde decken. Wenn wir von weiteren Verbrauchssteuern absehen, so bleibt uns das Gebiet des Verkehrs. Theoretisch mag man die Belastung des Verkehrs zugunsten der staatlichen Finanzen abfällig beurteilen. Aber die Politik ist die Kunst des Möglichen, auch die Steuerpolitik. Wenn Sie die Frage von diesem realpolitischen Gesichtspunkte aus beurteilen wollen, dann stellt sie sich folgendermaßen: Wir haben vor uns eine nahezu unermeßliche Fülle von Wertumsätzen und anderen Verkehrsvorgängen auf dem Gebiet des Transportwesens und der Nachrichtenvermittlung. Bei den Milliarden und Abermilliarden der Verkehrshandlungen genügt ein verhältnismäßig bescheidener, für den einzelnen Verkehrsvorgang wenig fühlbarer Zugriff, um die großen Summen zu schaffen, deren wir bedürfen. Gewiß, der Quittungsstempel ist unbequem und lästig. Aber einen Stempel von 10 Pfg. auf Zahlungen zwischen 10 und 100 Mark und 20 Pfg. auf Zahlungen von mehr als 100 Mark ist eine Belastung, von der niemand wird behaupten wollen, daß er sie nicht tragen könne. Das gleiche gilt mutatis mutandis von der neuen Belastung des Post- und Telegraphenverkehrs sowie des Güterverkehrs der Eisenbahnen. Beim Quittungsstempel haben wir überdies durch die Freilassung der Beträge unter 10 Mark und durch die Freistellung der Lohn- und Gehaltszahlungen sowie der kleinen Mietszahlungen für eine soziale Entlastung gesorgt. Wir haben ferner ein großes Maß von Rücksicht genommen auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr, an dessen Förderung ein erhebliches gesamtwirtschaftliches Interesse besteht. Für die Ausführungsbestimmungen ist hier die Möglichkeit vorbehalten, die Erhebung des Quittungsstempels den verschiedenartigen Formen des Überweisungs- und Scheckverkehrs in einer Weise anzupassen, daß für das Publikum und für die kassenführenden Institute nur ein Mindestmaß von Arbeit und Belästigung bleiben wird. Der Postscheckverkehr wird, soweit kleinere und mittlere Zahlungen in Frage kommen, die billigste Form des Zahlungsverkehrs werden. Sie sehen, wir haben versucht, aus der Not eine Tugend und aus der Steuer einen Erzieher zu besseren Zahlungssitten zu machen. Was den Frachturkundenstempel anlangt, so darf ich darauf hinweisen, daß der Güterverkehr unserer Eisenbahnen auffallend wenig unter dem Kriege gelitten hat, daß die Einnahmen aus dem Güterverkehr bis auf wenige Prozente die Einnahmen der Friedenszeit erreichen. Bei den gewaltigen Gütermengen, die unsere Eisenbahnen jährlich befördern, trifft hier ganz besonders zu, daß eine im Einzelfall kaum fühlbare Abgabe große Erträgnisse bringen kann. Auch der neue Frachturkundenstempel, der eine

Mehreinnahme von 80 Millionen Mark bringen soll, ist kaum fühlbar und jedenfalls für niemanden unerträglich. Gewiß, der Stempel für Warenladuugen ist etwa fünfmal so hoch als der bisherige Satz. Aber der Höchstsatz — 3 Mark für Eilgutsendungen auf Zehntonnenwagen bei einem Frachtbetrag von mehr als 25 Mark — dieser Höchstsatz bedeutet 3 Pfg. auf den Doppelzentner, und dieser Betrag ist doch selbst bei Massengütern, die im großen Gewicht einen geringen Wert darstellen, wie etwa bei Kohle, eine kaum merkliche Belastung. Bei der Post haben wir es für den größten Teil des Reichsgebiets mit einem Reichsbetrieb zu tun. Die Bruttoeinnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung, einschließlich der bayerischen und württembergischen, hat in den letzten Friedensjahren rund eine Milliarde Mark gebracht. Die Ausgaben haben nahezu 900 Millionen Mark betragen, so daß ein Reinertrag von nicht viel mehr als 100 Millionen Mark verbleibt. Wenn Sie diesen Reinertrag in ein Verhältnis zu dem gewaltigen in der Post investierten Kapital setzen, so ergibt sich, daß die Post bisher nicht auf Gewinn gearbeitet hat. Sie finden das vielleicht ganz in Ordnung. Ich auch. Aber in den Zeiten, die unsere Reichsfinanzen jetzt durchmachen, scheint mir die Frage berechtigt, ob ein solches Milliardenunternehmen des Reiches nicht für einige Zeit etwas weniger selbstlos arbeiten kann; ob es nicht möglich ist, hier einmal die Schraube etwas schärfer anzuziehen und ohne jede Steigerung der Verwaltungskosten durch eine Steigerung der Bruttoeinnahmen um etwa 20% den bisherigen Reinertrag um 200 Millionen Mark zu erhöhen, d. h. ihn zu verdreifachen. Ich werde ein gutes Pferd pfleglich behandeln und es nicht ohne Not überanstrengen. Wenn es aber ums ganze geht, dann muß es auch einmal hergeben, was es leisten kann.

Es fragt sich auch hier, ob die Zuschläge, die der Gesetzentwurf vorsieht, erträglich sind. Ich will nicht bestreiten, daß sie in vielen Fällen unbequem, ja selbst empfindlich belastend wirken mögen, in vielen anderen Fällen ist das zweifellos nicht der Fall. Jedenfalls aber wird auch hier niemand behaupten können, die Zuschläge seien unerträglich und bedeuteten eine ernstliche Gefährdung unseres Verkehrs und unserer Wirtschaft. Meine Herren, Sie werden die Steuern hier und in der Kommission unter Ihre kritische Lupe nehmen. Das ist Ihr gutes Recht. Ich habe für meinen Teil Ihnen und der Öffentlichkeit die Kritik erleichtert, indem ich, abweichend von der wohlberechtigten Übung, veranlaßt habe, daß die Vorlagen veröffentlicht worden sind, ehe der Bundesrat über sie Beschluß gefaßt hatte. Ich werde mich über jede Verbesserung freuen, die sich aus Ihren Beratungen ergibt. Aber gerade deshalb glaube ich, Ihren Verhandlungen ein Wort mit auf den Weg geben zu dürfen, das in Kriegszeiten doppelte Geltung hat, das Wort: Das Bessere ist der Feind des Guten. Und ein weiteres möchte ich hier zu den Steuern noch sagen, was mir am Herzen liegt. Im Dezember v. J., als hier von dem vorbereitenden Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer die Rede war, habe ich die Steuer als eine staatsbürgerliche Ehrenpflicht bezeichnet. Das ist die Steuer heute mehr denn je. Ob der Vermögende von seinem Kriegsgewinn einen ansehnlichen Teil an das Reich abgibt, ob der kleine

Mann seine Quittungsmarke oder seinen Portozuschlag zahlt, oder in seinem Tabak dem Reiche steuert, das alles sind kleine Leistungen gegenüber den beispiellosen Opfern an Gut und Blut, die das Volk in einmütiger Geschlossenheit seit 20 Monaten für das Vaterland trägt, kleine Leistungen gegenüber der unsagbaren Größe an Heldenmut und Aufopferung, die wir Daheimgebliebenen an unsern Brüdern draußen im Felde Tag für Tag neu bewundern. Ich freue mich, daß dieser Geist unbeschadet aller Kritik an den Steuervorlagen, die öffentliche Erörterung und die Beratung der interessierten Organisationen durchdringt. Wir dürfen uns freuen, daß die maßgebenden industriellen und kaufmännischen Körperschaften die Besteuerung der Kriegsgewinne ohne weiteres als berechtigt und notwendig anerkannt haben, daß unsere schaffenden Stände damit ihren nicht hoch genug anzuerkennenden Leistungen um die Verteidigung des Vaterlandes ein neues Ehrenblatt hinzufügen. Wir dürfen uns freuen, daß die Tabakindustrie in ihrer großen Mehrheit sich ohne weiteres bereit erklärt hat, neue große Lasten zu gunsten des Reiches zu übernehmen. Und nicht minder dürfen wir stolz darauf sein, daß die berufenen Vertretungen des deutschen Handels und der deutschen Industrie, die bisher öffentlich Stellung genommen haben, so die rheinischen und westfälischen Handelskammern, die hessischen Handelskammern und in den letzten Tagen noch der Ausschuß des Deutschen Handelstags für die Gesamtheit der Steuervorlagen die gleiche Gesinnung zum Ausdruck gebracht haben. Ich nehme das als gute Vorbedeutung nicht nur für die gegenwärtigen Vorlagen, sondern auch für die großen Aufgaben, die uns bevorstehen, als neuen Beweis dafür, daß unser deutsches Volk nicht nur durch die Zeichnung auf die Kriegsanleihen, sondern auch durch die willige und entschlossene Übernahme der nötigen Steuerlasten dem Reiche geben wird, was das Reich im Krieg und Frieden für seinen Bestand und seine Größe braucht. Meine Herren, das wäre, was ich im gegenwärtigen Stadium über den Etat und die Steuervorlagen Ihnen zu sagen hätte. Aber obwohl Sie mir Ihre Geduld schon so lange geschenkt haben, möchte ich Sie bitten, mir noch kurze Zeit Gehör zu geben. Während wir hier von Steuern sprechen, vollzieht sich draußen im Lande die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe. Eine neue große Schlacht, die wir, denen es nicht vergönnt ist, vor dem Feinde zu stehen, dem geldgewaltigen gegnerischen Verbande liefern, eine Schlacht, die für den Ausgang dieses Völkerringens, das nicht nur mit den Waffen des Krieges, sondern auch mit den Waffen der Wirtschaft und Finanz ausgefochten wird, von nicht leicht zu überschätzender Bedeutung sein wird. Der Feind hat erkannt, worum es sich für ihn und für uns handelt. Wir haben bisher in finanziellem Kampf allem die Spitze geboten. Keiner unserer Gegner hat das Maß unserer Leistungen auch nur annähernd erreicht. Wir haben ohne alle Kunstgriffe mit steigendem Erfolg in drei gewaltigen Anleihen rund 25 Milliarden Mark aufgebracht, Frankreich hat in seiner einzigen großen inneren Anleihe, der „Siegesanleihe", noch keine 10 Milliarden Mark seiner Kriegsausgaben konsolidieren können. England hat durch konsolidierte Anleihen bisher 18 bis 19 Milliarden Mark aufgebracht. Englands erste

Anleihe haben wir mit dem Ergebnis unserer zweiten, seine zweite Anleihe mit dem Ergebnis unserer dritten geschlagen; auf unsere dritte Anleihe hat England, dessen zweite im Juni vorigen Jahres ausgegeben wurde, bisher eine dritte nicht folgen lassen; seine kurzfristigen Schulden wachsen ins Ungemessene, sie werden Ende des Monats einschließlich der fünfjährigen Amerikaneranleihe nicht weit von 15 Milliarden Mark entfernt sein. Trotzdem zögert und stockt der englische Schatzkanzler; er hat die seit Monaten dringend nötige neue Anleihe vom November auf den Januar, vom Januar auf den März verschoben, und auch der März hat bisher noch keine Ankündigung gebracht. Die Bedingungen, mit denen der Junianleihe zu einem großen Erfolg verholfen werden sollte, sperren ihm den Weg. Eine mit weniger als 5 % verzinsliche Anleihe ist nicht mehr möglich; eine fünfprozentige Anleihe bedeutet aber die automatische Hinaufkonvertierung von mehr als 20 Milliarden Mark 4½ prozentiger Anleihe. Sogar das Projekt einer großen Lotterieanleihe scheint in englischen Finanzkreisen als rettender Ausweg aus der schweren Lage ernsthaft erwogen worden zu sein. Meine Herren, wir sind unbeirrt unsern Weg gegangen. Das über alles Erwarten glänzende Ergebnis der Septemberanleihe hat, wie ich damals betonte, uns die Möglichkeit gegegeben, bis zu diesem Frühjahr ohne neue Anleihe auszukommen; und jetzt, wo wir die neue Anleihe brauchen, dürfen wir uns vertrauensvoll erneut an das deutsche Volk wenden. Ich darf Ihnen mit kurzen Strichen die Lage zeichnen, in der wir zur vierten Kriegsanleihe geschritten sind. Von unseren Kriegskrediten, die im Dezember vorigen Jahres auf insgesamt 40 Milliarden Mark gebracht worden sind, haben wir noch etwa 15 Milliarden Mark frei für die Anleihebegebung. Natürlich ist ein erheblicher Teil davon bereits in Form von Schatzanweisungen ausgegeben, die wir durch die neue Anleihe konsolidieren werden. Nach der Begebung der Anleihe werden wir abermals der einzige kriegführende Staat sein, der seine ganzen Kriegsaufwendungen durch langfristige Anleihen gedeckt haben wird, während die unkonsolidierte kurzfristige Schuld Englands, wie ich vorhin erwähnte, gegen 15 Milliarden Mark beträgt und die kurzfristige Schuld Frankreichs diesen Betrag sogar überschreiten dürfte. Unsere monatlichen Kriegsausgaben hatten sich in den letzten Monaten des Jahres 1915, wie ich im Dezember hier mitteilte, über den Stand von 2 Milliarden Mark erhoben. Ich kann Ihnen heute die erfreulichere Mitteilung machen, daß die Ausgaben der Monate Januar und Februar hinter dem Betrag von 2 Milliarden zurückgeblieben sind und daß die Ausgaben der ersten Märzhälfte hoffen lassen, daß der Betrag von 2 Milliarden auch im März nicht erreicht oder nur unwesentlich überschritten wird. Meine Herren, das heißt, daß unsere Kriegskosten heute kaum höher sind, als sie bereits vor einem Jahre waren. Dies Ergebnis ist erreicht worden trotz einer erheblichen weiteren Vermehrung des Effektivbestandes unserer Truppen, trotz der gestiegenen Preise für alle Nahrungsmittel und Rohstoffe und trotz der gewaltigen Anstrengungen, die wir auf dem Gebiet der Munitionsherstellung gemacht haben. Was das bedeutet, meine Herren, wird Ihnen ein Vergleich mit den Kriegs-

kosten der feindlichen Länder noch deutlicher machen: Englands tägliche Kriegskosten beliefen sich schon vor längerer Zeit auf etwa 90 Millionen Mark und dürften in Bälde 100 Millionen Mark erreichen. Englands Kriegskosten sind also jetzt, absolut genommen, um rund 50 % höher als die unsrigen. Auf den Kopf der Bevölkerung machen sie etwa 2 Mark pro Tag aus gegen 1 Mark bei uns. Frankreichs tägliche Kriegskosten sind jetzt mit nahezu 80 Millionen Franken — etwa 64 Millionen Mark — ungefähr ebenso hoch wie die unsrigen. Rußland hat mit 31 Millionen Rubel pro Tag, die zur alten Parität 68 Millionen Mark darstellen, unsere Kriegsausgaben gleichfalls erreicht oder gar übertroffen. Dagegen waren unsere Kriegskosten in den ersten fünf Kriegsmonaten rund 1/3 höher als diejenigen Englands und Frankreichs. Alles in allem schätze ich heute die täglichen Kriegsausgaben der gegnerischen Kombination, einschließlich Italiens, auf mindestens 240 Millionen Mark, unsere Kriegskosten und diejenigen unserer Verbündeten auf höchstens 110 Millionen Mark. Wenn ich im Dezember noch sagte, daß wir nicht viel mehr als halb so viel für den Krieg ausgeben, als unsere Gegner, kann ich heute sagen, daß unsere und unserer Bundesgenossen tägliche Kriegskosten nicht unerheblich hinter der Hälfte derjenigen unserer Gegner zurückbleiben. Den Gesamtaufwand für den Krieg vom 1. August 1914 bis zum 31. März 1916 berechne ich für uns und unsere Bundesgenossen auf 50 bis 55 Milliarden Mark; für die Entente und ihren Anhang kommme ich auf 100 bis 105 Milliarden Mark. Das Verhältnis ist also etwa 1 : 2. Es ist umgekehrt proportional zu den erzielten Erfolgen und hat die Tendenz, sich weiter zu unseren Gunsten zu verschieben. Mit der gleichen Zuversicht, wie die Entwicklung von Kriegsaufwand und Kriegserfolg kann uns die Gestaltung der inneren finanziellen Verhältnisse erfüllen. Unsere Kriegsausgaben, die nach wie vor in der Hauptsache dem Inland zugute kommen, haben sich seit den Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe erneut zu starker Kapitalbildung verdichtet. Die Entlastung der Darlehnskassen, der günstige Stand der Reichsbank, die Entwickelung des Depositenbestandes bei den Banken und die Einlagen bei den Sparkassen legen davon Zeugnis ab. Über unsere Sparkassen darf ich auch heute einige Zahlen geben. Während in Frankreich die Sparkassen durch den Krieg erhebliche Einbußen erlitten haben, zeigt sich bei uns eine ausgezeichnete Entwickelung. In Frankreich ist die Zahl der Einleger im Jahre 1915 leicht zurückgegangen; dagegen ergab bei uns eine bei den Sparkassen in großen Städten und Industriegebieten veranstaltete Umfrage eine Zunahme von 5 990 000 auf 6 280 000 Sparkassenbücher, also einen Zugang um 290 000 Stück. Das ist ein größerer Zugang, als er je in Friedenszeit festgestellt worden ist. Der Betrag der Sparkasseneinlagen hat in Frankreich seit Kriegsausbruch einen Rückgang von 280 Millionen Francs erfahren. Bei uns brachte das Jahr 1914 und das Jahr 1915 zusammen einen Zugang, der auf 4600 Millionen Mark zu berechnen ist. Daraus sind etwa 4500 Millionen Mark zu Einzahlungen auf die drei ersten Kriegsanleihen verwendet worden; d. h. die gesamte Zeichnung der Sparkasseneinleger, die einen so gewaltigen Betrag erreicht hat, konnte aus den Zugängen der

zwei Jahre 1914 und 1915 restlos gedeckt werden. Inzwischen hat der Januar 1916 allein einen neuen Zugang von etwa 440 Millionen Mark gebracht. Unsere Sparkasseneinlagen stehen also heute, nach 4½ Milliarden Einzahlung auf die Kriegsanleihe, um mehr als 500 Millionen Mark besser als zu Anfang des Jahres 1914. Meine Herren, was hier zutage tritt, das ist nicht die Kapitalbildung der großen Unternehmer, das sind die Ersparnisse der kleinen Leute, die trotz Krieg und Kriegsnot sich zu so gewaltigen Summen fortgesetzt zusammenballen. Das gibt uns das Vertrauen, daß es gelingen wird, auch die vierte Kriegsanleihe zur Volksanleihe zu machen und sie als Volksanleihe zu einem neuen Erfolg zu führen, der Freund und Feind beweist, daß unsere finanzielle Kraft ebenso wenig gebrochen ist und gebrochen werden kann wie der Kampfesmut unserer Truppen.

Unsere Feinde, die ihre Hoffnung auf den Erschöpfungskrieg gesetzt haben, fangen an zu begreifen. Vor wenigen Wochen hat Lord Crewe im britischen Oberhaus offen ausgesprochen: „Wenn diejenigen, die glauben, daß wir den Krieg durch Erschöpfung gewinnen können, damit meinen, daß wir in der Lage sind, auf unbeschränkte Zeit durchzuhalten, ohne alles, was wir haben, daranzusetzen, so halte ich das für einen höchst gefährlichen Irrtum." Weil den Feinden die Erkenntnis dämmert, wie es mit den Aussichten des Erschöpfungskrieges steht, weshalb beobachten sie diesesmal mit ganz besonderer Aufmerksamkeit den Gang unserer neuen Anleihemission. Unsere Feinde wissen, was es heißt, wenn uns der vierte Schlag gelingt, ehe der stärkste von ihnen, ehe England zum dritten Schlag auszuholen vermag. Unfähig, uns gleichzukommen, arbeiten sie diesmal mit allen Mitteln, unseren neuen Erfolg zu vereiteln. Ihre Preßorganisation verbreitet überall, soweit britischer Draht und Funkspruch reicht, die wahnwitzigsten Lügen über unsere Finanzlage. Zahlungseinstellungen von Winkelgeschäften werden zum Bankerott von Welthäusern gemacht, Banken, die vor Jahr und Tag liquidiert oder fusioniert haben, und angesehene Firmen, die unversehrt dastehen, werden bankerott gesagt. In Deutschland selbst werden, offenbar von feindlichen Agenten und Spionen, Gerüchte in Umlauf gesetzt, die unsere Bevölkerung kopfscheu machen und von der Zeichnung auf die Kriegsanleihe abhalten sollen. Erfindungen, deren Urheber und Verbreiter gar nicht derb genug am Kragen gepackt werden können, wo immer sie sich zeigen. Das deutsche Reich hat für seine Anleihen sein Wort und seinen Kredit verpfändet. Das deutsche Volk, selbst mit seiner ganzen Tüchtigkeit und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum sind für unsere Anleihen gut. Wir haben noch sechs Zeichnungstage vor uns, und die letzten Zeichnungstage geben erfahrungsgemäß den Ausschlag. Es heißt in diesen sechs Tagen alle Kraft anspannen, um die Anleihe zu einem Erfolg zu machen, der sich würdig den Vorgängern anreiht, der dem Feinde zeigt, daß er die Hoffnung, uns zu erschöpfen, ebenso fahren lassen muß, wie die Hoffnung, uns zu schlagen. Wer zu solchem Erfolge das Seinige beiträgt, hilft den Krieg abkürzen und der Welt den Frieden bringen. Wir alle fühlen die Bedeutung dieser Tage. Mehr wie je kommt

es darauf an, Geschlossenheit und Kraft zu zeigen. Das spähende Ausland muß aufs neue erfahren, daß alle Hoffnung auf Zwietracht und Schwäche eitel ist, daß ein Wille zum Sieg alle Deutschen zusammenschließt. Der Feind, der von der Zerschmetterung des preußischen Militarismus redet, und der die Verkrüppelung und Verstümmelung der deutschen Volkskraft meint, dieser Feind soll aufs neue erkennen, daß in der Heimat wie in der Schlachtfront, wenn es zum Kampfe geht, wir alle wie ein Mann zusammenstehen, daß wir entschlossen sind, das Schwerste zu tragen und das Höchste zu leisten um des Vaterlandes willen. Draußen, vor Verdun, donnern die Kanonen. Und wenn die feindlichen Feuerschlünde Tag und Nacht Tod und Verderben speien, unsere braven Truppen drängen den Feind in heldenhaftem Ansturm und in zäher Kampfesarbeit von Stellung zu Stellung. Sie wissen, daß der Sieg uns gehört, und daß sie ihn für uns erkämpfen werden. Unsere Truppen haben ein Recht darauf, daß wir auf dem so viel bescheideneren Felde der Heimat uns ihrer würdig zeigen, daß auch zu Hause jedermann seine Pflicht tut und, soweit es in seiner Kraft steht, zu Sieg und Frieden hilft.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. März 1916.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die siebenundzwanzigste seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienene gezählt wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann" vor. Bei dem ersten überfallartig ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einzelne Kompagnien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet übriggebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: An mehreren Stellen der Strypafront erfolgreiche Vorpostenkämpfe; westlich von Tarnopol drangen hierbei

unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen Fähnrich und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzofront eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Der südöstliche Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Staatssekretär Dr. Solf über den Kolonialbesitz Deutschlands.

Berlin, 17. März 1916.

In einer Denkschrift von fünfundzwanzig in Südwestafrika tätigen Gesellschaften und Einzelfirmen an das Reichskolonialamt, in der für die Wiedererlangung von Südwestafrika eingetreten wird, wird unter anderem ausgeführt: Deutsch-Südwestafrika sei die einzige deutsche Siedelungskolonie, die für eine größere weiße Bevölkerung die Möglichkeit einer dauernden Niederlassung biete. Über den Besitz von Deutsch-Südwestafrika werde in Europa entschieden werden. Wie England sich seinerseits mit der Südafrikanischen Union auseinandersetzen werde, könnte ihm überlassen bleiben.

Auf diese Eingabe hat Staatssekretär Dr. Solf die nachstehende Antwort erteilt:

Mit großem Interesse habe ich von der mit zahlreichen Unterschriften versehenen Anlage zu Ihrer Eingabe vom 4. d. M. Kenntnis genommen. Ich kann ihr gegenüber nur darauf hinweisen, daß ich bereits wiederholt Gelegenheit genommen habe zu betonen, wie ich meinerseits alles daransetzen werde, daß mit der für uns siegreichen Beendigung des Weltkrieges, an der auch ich keinen Augenblick gezweifelt habe, Deutschland wieder in vollen Besitz aller seiner bisherigen Kolonien gelangt. Den Wert Deutsch-Südwestafrikas als Siedlungsland wie auch als Gebiet guter bergbaulicher Aussichten weiß ich, wie die Unterzeichner der Eingabe, wohl einzuschätzen. Wenn außerdem von anderer Seite eine Ausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes und die Schaffung günstiger Handelsmöglichkeiten angeregt worden sind, so kann ich auch diese Anregung nur begrüßen, zumal sie in keinerlei Widerspruch mit dem Programm der ungeschmälerten Widerherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. März 1916.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz gestern weniger rege.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Naroczsees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwächlicher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Miadziolsees wurde leicht abgewiesen.

Südwestlich des Doiransees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkeleien. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Am unteren Isonzo kam es gestern nur bei Selz zu einem Angriffsversuche schwacher italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Geschütz-, Minenwerfer- und Handgranatenfeuer ging nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Um so lebhafter war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in dem Raume von Tolmein und Flitsch sowie im Fella-Abschnitt. Am Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen unsere Truppen an, eroberten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener (darunter 16 Offiziere) gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. An der Tiroler Front fanden am Monte Piano, Col di Lana, bei Riva und in den Judicarien mäßige Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Zum Untergang der „Tubantia".

Berlin, 18. März 1916.

Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marinedepartements über den Untergang des Dampfers „Tubantia", daß nach eidlichen Aussagen des ersten Offiziers, vierten Offiziers und Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolaufbahn deutlich gesehen sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Tubantia" stattgefunden hat, weniger als 30 See-

meilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schiffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Zum Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz.

Seine Majestät der Kaiser und König haben an den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, aus Anlaß des Ausscheidens aus seinen Ämtern folgendes Allerhöchste Handschreiben zu richten geruht:

Mein lieber Großadmiral von Tirpitz!

Nachdem Ich aus Ihrer Krankmeldung und Ihrem Mir unter dem 12. ds. Mts. vorgelegten Abschiedsgesuche zu Meinem lebhaften Bedauern ersehen habe, daß Sie die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsmarineamts nicht mehr zu führen vermögen, entspreche Ich hierdurch Ihrem Gesuche und stelle Sie unter Enthebung von Ihren Ämtern als Staatsminister und als Staatssekretär des Reichsmarineamts mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Es ist Mir ein Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit Meinen Kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in Ihrer langen Laufbahn als Baumeister und Organisator der Marine dem Vaterlande geleistet haben. Ganz besonders möchte Ich hierbei hervorheben, was während des Krieges selbst durch Bereitstellung neuer Kampfmittel auf allen Gebieten der Seekriegführung und durch Schaffung des Marinekorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Friedensarbeit ein Ruhmesblatt der schweren Kriegszeit hinzugefügt. Das erkennt mit Mir das deutsche Volk freudig an. Ich Selbst möchte dem Ausdruck geben durch Verleihung des beifolgenden Sterns der Großkomture mit Schwertern Meines Königlichen Hausordens von Hohenzollern und durch die Verfügung, daß Ihr Name in der Marinerangliste weitergeführt werden soll. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe Ich immer

Ihr wohlgeneigter

Wilhelm I. R.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. März 1916.

Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreiche Sprengungen kleine, von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung sind dreißig Überlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten.

Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer.

Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann" und östlich davon im Keime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont und westlich vom Dorf Vaux Nahkämpfe um einzelne Verteidigungseinrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus der den Franzosen bei der Försterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) am 4. März überlassenen Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen kehrten unsere Leute in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr rege. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont—Verdun und Epinal—Lure—Vesoul sowie südlich von Dijon an. — Durch feindlichen Bombenabwurf auf Metz wurden drei Zivilpersonen verletzt. Aus einem französischen Geschwader, das Mülhausen und Habsheim angriff, wurden vier Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Bevölkerung 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer, in Habsheim wurde ein Soldat getötet.

Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dryswjatysee—Postawy und beiderseits des Naroczsees mit großer Heftigkeit eingesetzt. An allen Stellen ist der Feind unter außergewöhnlich starken Verlusten glatt abgewiesen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Naroczsees wurden 9270 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering.

Südlich des Wiszniewsees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Ententeflotte bei Kara Burun südlich von Saloniki angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 19. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Am Dnjestr und an der beßarabischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit. Die Brückenschanze bei Uscieczko stand nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprengte der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung mußte die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden; alle anderen Angriffe wurden abgeschlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Isonzo dauert an. Unsere Seeflugzeuge belegten die italienischen Batterien an der Sdobbamündung wiederholt mit Bomben. Die Stadt Görz wurde vom Feinde neuerdings aus schwersten Kalibern beschossen.

Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsere Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße Selo—Ciginj und westlich Sa. Maria weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab. Auch am Südgrat des Mrzli Vrh wurde der Feind aus seiner Befestigung geworfen; er flüchtete bis Gabrije. In diesen Kämpfen wurden weitere 283 Italiener gefangen genommen.

Die Artillerietätigkeit an der Kärntner Front steigerte sich im Fella-Abschnitt und dehnte sich auch auf den karnischen Kamm aus.

Die Dolomitenfront, insbesondere der Raum des Col di Lana, dann unsere Stellungen bei Mater im Suganatal und einzelne Punkte der Westtiroler Front standen gleichfalls unter lebhaftem feindlichen Feuer.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.



Der Krieg zur See.

Wien, 19. März 1916.

Am 18. vormittags wurde unweit Sebenico unser Spitalschiff „Elektra" von einem feindlichen Unterseeboot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anlanciert, einmal getroffen und schwer beschädigt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine krassere Verletzung des Völkerrechts kann man sich zur See kaum denken.

Am gleichen Vormittag hat eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Torpedobootszerstörer, Typ „Fourche", torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

K. und K. Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. März 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war, durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiet und in der Woevre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unser weiteres Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Vaux zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Vaux einen vergeblichen Gegenangriff an; unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampf schoß Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie westlich von Lihons sein viertes, Leutnant Bölke über dem Forgeswald (am linken Maasufer) sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eins davon im Luftkampf bei Cuisy (westlich des Forgeswaldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eines der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere, mehrfach sich überschlagend, in Gegend von Ban de Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postawy

und zwischen Narocz- und Wiszniewsee an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos.

In Gegend von Widsy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach den am gestrigen Morgen unternommenen Angriffen noch nahe vor unserer Front zu halten versuchten. 1 Offizier und 280 Mann von 7 verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Gestern abend wurde nach sechsmonatiger tapferer Verteidigung die zum Trümmerhaufen zerschossene Brückenschanze nordwestlich von Uscieczko geräumt. Obgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelungen war, eine 300 m breite Bresche zu sprengen, harrte — von achtfacher Übermacht angegriffen — die Besatzung, aller Verluste ungeachtet, noch durch 7 Stunden im heftigsten Geschütz- und Infanteriefeuer aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der Kommandant Oberst Planckh, die ganz zerstörten Verschanzungen zu räumen. Kleinere Abteilungen und Verwundete gewannen auf Booten das Südufer des Dnjestr. Bald aber mußte unter dem konzentrischen Feuer des Gegners die Überschiffung aufgegeben werden, und es blieb der aus Kaiserdragonern und Sappeuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben wollte, nur ein Weg: sie mußte sich auf dem Nordufer des Dnjestr durch den vom Feinde stark besetzten Ort Uscieczko zu unseren auf den Höhen nördlich von Zaleszczyki eingenisteten Truppen durchschlagen. Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen gelang. Unter dem Schutze der Nacht führte der Oberst Planckh seine heldenhafte Truppe zu unseren Vorposten nordwestlich von Zaleszczyki, wo sie heute früh eintraf.

Die Kämpfe um die Brückenschanze von Uscieczko werden in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.

Am Görzer Brückenkopfe wurden gestern vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südteile der Podgorahöhe in Brand gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopf unter kräftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Pevma vertrieben.

Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopfe dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Mrzli Vrh und Krn brachen zusammen. Auch am Rombon eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und 2 Maschinengewehre in ihre Hand.

Die lebhafte Tätigkeit an der Kärntner Front hält an.

Im Tiroler Grenzgebiete hielt der Feind den Col-di-Lana-Abschnitt und einige Punkte an der Südfront unter Geschützfeuer.

Der südöstliche Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Luftangriff auf Dover, Deal und Ramsgate.

Berlin, 20. März 1916.

Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Krieg zur See.

Seegefecht an der flandrischen Küste.

Berlin, 20. März 1916.

Vor der flandrischen Küste fand am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. März 1916.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone

die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen im und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Östlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszniewsee richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Naroczsees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers einige 100 m auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist, abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze, die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. März 1916.

Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere und 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schlappe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen, blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich von Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Bölke hat

damit sein dreizehntes, Leutnant Parschau sein viertes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen, die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postawy. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen. Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen — südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jakobstadt, südlich von Dünaburg, nördlich von Widsy, zwischen Narocz- und Wiszniewsee — wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. März 1916.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht.

Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend- und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen im Brückenkopf von Jakobstadt beiderseits der Bahn Mitau—Jakobstadt, viermal gegen unsere Linien nördlich von Widsy vor. Während sie auf der Front nordwestlich von Postawy, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narocz- und Wiszniewsee an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzel-

unternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerschütterlichen deutschen Verteidigung bringen können.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. März 1916.

In der Champagne an der Straße Somme Py—Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise sehr erheblich. Westlich von Haucourt besetzten wir in Auswertung des vorgestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt östlich von Buschhof aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mitau—Jakobstadt sowie einen Überrumpelungsversuch südwestlich von Dünaburg und mühen sich in ununterbrochenem heftigen Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widsy ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer spätestens am Hindernis unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

In der Gegend von Gjevgjeli kam es beiderseits des Vardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Volovec westlich des Doiran-Sees angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen; es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

*Unser Kaffee.

Der Oberbefehlshaber in den Marken hat den „Kaffeeschwestern“ beiderlei Geschlechts schweres Herzeleid zugefügt. Er hat ihnen die Kaffeemaschine höher gehängt, indem er den Verkauf gebrannten Kaffees auf ein bestimmtes Maß festsetzte und die Abgabe von Rohkaffee im Kleinhandel vollständig untersagte. Der Kauf des letztgenannten war ja keine allgemein gebräuchliche Sitte, und nur große Haushaltungen mögen bedeutende Vorräte erworben und mit ihnen den alten Brauch des Kaffeeröstens geübt haben, der in früheren Zeiten dem Genuß des Kaffees noch einen ihm vorhergehenden hinzufügte: den des Kaffeeduftes, der die Räume durchzog.

Mit dem vorerst noch gestatteten halben Pfund gebrannten Kaffees, das ein jeder erwerben kann, läßt es sich ja auch noch gut leben, und wenn eine „Streckung“ durch Ersatzkaffee sich als notwendig erweisen sollte, kann man sich um so mehr mit Würde ins Unvermeidliche fü[illegible]n, als tatsächlich bereits in Friedenszeiten der Kaffee oder vielmehr das Getränk, das man Kaffee benannte, zumeist keineswegs nur aus Bohnenkaffee hergestellt, sondern — wie kürzlich im Berliner Lokal-Anzeiger von einem der hervorragendsten Vertreter des deutschen Kaffee-Einfuhrhandels erörtert wurde — zum überwiegenden Teil aus Kaffee-Ersatzstoffen bestand. Man wußte es eben nicht, auch wenn einem die Güte des Gebotenen zuweilen zweifelhaft vorkam. Von jetzt an wird man den Geschmack der Zichorie, der Gerste, des Roggens oder des Malzes gefaßt hinnehmen, falls er in die Erscheinung treten sollte, wenn man das Getränk schlürft, das wir zur Befriedigung persönlicher Illusionen ruhig weiter „Mokka“ nennen dürfen. Es wird uns dabei das Bewußtsein mit Befriedigung erfüllen, daß durch unsere Entsagung der Bohnenkaffee auf lange Zeit hinaus für unsere Land- und Seemacht gesichert wird, die seiner dringend bedarf.

Da wir ihn aber zurzeit nur noch in beschränktem Maße erwerben können, den guten Kaffee, wollen wir ihm, dem scheidenden Freund, noch eine Art Nachruf widmen. Beschäftigt man sich doch seltener mit Dingen, in deren ungestörtem Besitze man sich befindet und vertieft sich in sie, wenn sie uns entrissen werden. Fünf Jahrhunderte sind verflossen, seit der Kaffee, dessen Ursprung sich ins Sagenhafte verliert, durch Derwische, angeblich aus Abessinien, nach Mekka gebracht wurde. Von dort drang er nach Ägypten, dann nach der Türkei, und in Konstantinopel war es, wo um die Mitte des 16. Jahrhunderts das erste Kaffeehaus entstand. Vorher hatte um des braunen Trankes willen in Mekka selbst eine kleine Revolution stattgefunden. Das Kaffeetrinken, das sich dort derart einbürgerte, daß sogar in den Moscheen Kaffee kredenzt wurde, fand heftige Widersacher in zwei Ärzten, die behaupteten, daß der Trank nicht

nur die Andacht störe, sondern überhaupt zur Vernichtung des Glaubens führe, wie er überhaupt dazu bestimmt sei, das Volk seelisch, geistig und körperlich zu verderben.

Diese Anklagen führten zur Einsetzung eines Konzils, das im Jahre 1511 über den Kaffee zu Gericht saß. Nachdem einer der klägerischen Ärzte versichert hatte, daß er vom Kaffeetrinken betrunken worden war, lautete das Urteil, daß die Kaffeehäuser geschlossen werden müßten und das Kaffeetrinken in Mekka bei schweren Strafen verboten wurde. Der Arzt, der die Veranlassung zu diesen Bestimmungen gewesen war, erntete jedoch unerwarteterweise einen anderen Lohn, als er ihn vielleicht erwartet hatte: Er erhielt die Bastonade, weil er nach seiner eigenen Versicherung betrunken gewesen war, und alle Zeugen, die in diesem Prozeß für den angeklagten Kaffee Partei ergriffen hatten, bekamen eine Tracht Prügel, um ihnen die Freude an dem genossenen Getränk ein für allemal auszutreiben.

Fünf Jahre währte dieser Zustand, bis einige getreue Anhänger des Mokkas sich mit der Bitte um Beistand an den Sultan Selim I. in Kairo wandten, der abermals ein Konzil zusammenrief, das über die Schädlichkeit des Kaffeegenusses verhandeln sollte. Glücklicherweise waren jedoch die vom Sultan berufenen Räte selbst so große Kaffeefreunde, daß sie ihn nicht entbehren konnten, während der langen Sitzungen ungezählte Tassen Mokka tranken und dabei zu dem Ergebnis gelangten, daß der Kaffee ein ganz vortreffliches Getränk sei. Daraufhin wurde das Konzil von 1511 als „ein Konzil von Eseln" bezeichnet und der Kaffee wieder in seine Ehrenstellung eingesetzt. Trotzdem schwieg der Streit nicht vollständig, angefacht durch mohammedanische Geistliche, die dem Volke androhten, daß, wer dem Kaffee huldige, dereinst in der Ewigkeit mit einem schwarzen Gesicht auferstehen würde. So wogte der Kampf hin und her, bis es im Jahre 1525 zu einem regelrechten Aufruhr kam, bei dem in Kairo sämtliche Kaffeehäuser zerstört und zur Beruhigung der Gemüter der Kaffee wieder verboten werden mußte.

Die Ausbreitung des Getränks über alle Länder und der Triumphzug, der den Kaffee nach und nach über die ganze Welt führte, vermochten allerdings jene Zwischenspiele nicht aufzuhalten. Von den Venezianern nach Italien gebracht, erhielt Rom seinen ersten Kaffee im Jahre 1626; in Marseille erbaute man das erste Kaffeehaus an der Börse um 1671, während in London schon zwanzig Jahre früher ein Kaffeehaus eröffnet wurde und Amsterdam noch vor Marseille ein Kaffeehaus besaß. In Paris selbst war der Genuß des Trankes zu jener Zeit bereits allgemein. In Deutschland erfuhr man von dem Kaffee durch einen Augsburger Arzt schon im Jahre 1573; er berichtete in einem Reisebrief, daß die Türken ein Getränk besäßen, „wie Dinten so schwarz in gebrenten Zustand und sonder-

lich des Morgens gar dienlich". Sie tränken es „aus tieffen Schälein so warm als sie's können erleiden". Trotzdem kam der Kaffee erst fast ein Jahrhundert später nach Deutschland. Am Hofe des großen Kurfürsten wurde er getrunken, und nach und nach entstanden auch hier die Kaffeehäuser. Das erste in Wien um das Jahr 1673, nach länger als einem Jahrzehnt ein zweites in Nürnberg und ein drittes in Regensburg, und erst nach diesen kam Hamburg an die Reihe, wo ein englischer Kaufmann ein für damalige Begriffe großes Café errichtete. Verhältnismäßig spät, fast drei Jahrzehnte darauf, im Jahre 1721 wurde in Berlin das erste Kaffeehaus eröffnet. Hohe Beamte, Geistlichkeit und Adlige durften ihren Kaffee selbst brennen, während die anderen ihn gebrannt kaufen mußten, und zwar 24 Lot für einen Taler. Friedrich der Große, der in Preußen das Kaffeemonopol einführte, bemühte sich, die Industrie der Kaffee-Ersatzmittel zu heben, und unter seiner Regierung entstanden Gersten-, Roggen- und Eichelkaffee, die sich damals jedoch nur geringer Zustimmung zu erfreuen hatten.

Heute ist der Kaffee ein Genußmittel der Völker aller Länder geworden, und ihr Verbrauch beträgt ungefähr 18 Millionen Zentner jährlich. Von diesen 18 Millionen entfallen mehr als 5 Millionen Zentner auf die mitteleuropäischen Mächte. Seit länger als einem Jahrzehnt ist Brasilien das erste Kaffeeland der Welt und liefert allein nahezu drei Viertel der Weltproduktion. Die Ausfuhr wird über 143 Häfen der ganzen Erde geleitet, und der europäische Haupthandelsplatz ist Hamburg. Von der Ausdehnung der Kaffeeplantagen Sao Paulos in Brasilien gibt die Tatsache einen Begriff, daß die Durchschnittsernte des bedeutendsten dortigen Kaffeeproduzenten, eines eingewanderten Deutschen, Francisco Schmidt, der Gesamternte Afrikas gleichkommt. In diesem für Kaffee-Enthusiasten idealen Land, in dem eine Tasse des dort wunderbar aromatischen Getränks nur ungefähr 13 Pf. nach unserem Gelde kostet, geschieht das Rösten (Brennen) des Kaffees immer unmittelbar vor dem Verbrauch, also kurz vor dem Vermahlen, wodurch der Duft, die Kraft und die Feinheit der Bohnen zur restlosen Wirkung gelangen.

Doch es ist vielleicht unedel im gegenwärtigen Augenblick, da die Zichorie berufen ist, eine bedeutende Stellung in unserem täglichen Leben einzunehmen, vom Duft brasilianischer Kaffeebohnen zu sprechen. Wir wollen ihrer wieder gedenken, wenn kommende friedvolle Zeiten alle diese Nebensächlichkeiten abermals in den Vordergrund rücken. Dann können auch unsere Frauen ihren Ehegatten ein altes türkisches Gesetz vor Augen halten, welches bestimmte, daß eine Frau ihren Mann jederzeit verlassen könne, wenn er nicht so viel Pflichtgefühl besitzt, um sie genügend mit Kaffee zu versorgen.

---

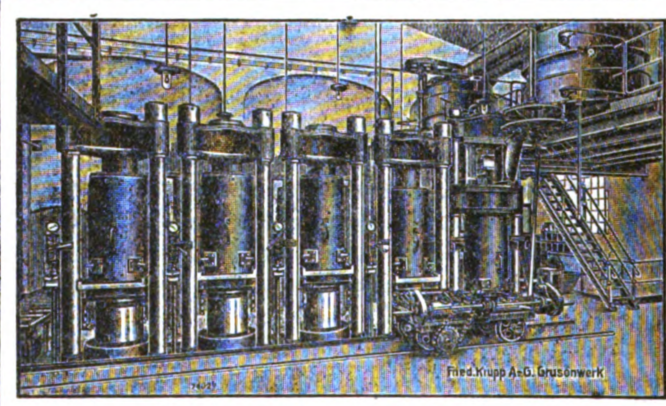
* Dem Berliner Lokal-Anzeiger entnommen.

Schwarzwald-Hotel Titisee G. m. b. H.

schreibt uns unterm 16. März 1916:

„Wir waren mit Ihren letztjährigen Lieferungen
„sehr zufrieden und möchten auch für diesen
„Sommer unseren Bedarf bei Ihnen decken.“

KAFFEE HAG ◇ BREMEN.



Vollständige Einrichtungen
für
Ölfabriken,
Linoleum- und Gummifabriken,
Exzelsior-Schrotmühlen
liefert
Fried. Krupp A. G. Grusonwerk
Magdeburg — Buckau.

Kistenfabrik, Hobel- und Sägewerk

Carl Gluud, Bremen

FERNSPRECHER Nr. 1911

Bank-Konto: Deutsche Nationalbank, Bremen. Telegramme: Gluud, Baumstraße

Export-, Bahn- und Postkisten mit und ohne Verschluß

SPEZIALITÄT:

Margarinekisten mit rotem Streifen u. Brand. Flaschenkasten

Fertiggeschnittene Bretter nach jedem aufgegebenen Maß




COFFEÏN
FREIER
KAFFEE
KAFFEE
HAG
KAFFEE=HANDELS
AKT. GES. BREMEN

Die Güldenkammer

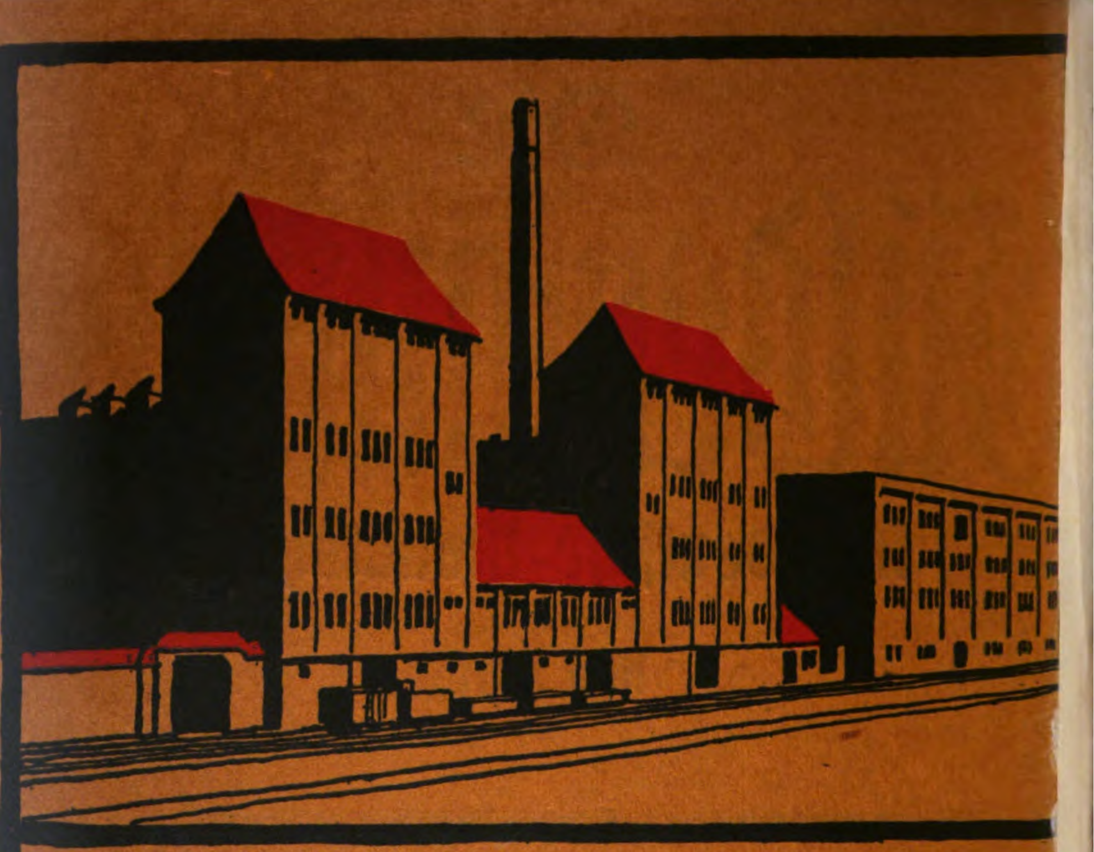
Norddeutsche Monatshefte

Mai 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XXI.



ERWEITERUNGS-BAU KAFFEE HAG

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

21. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 8 MAI 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Der Krieg zur See.

Seegefecht in der nördlichen Nordsee.

Berlin, 24. März 1916.

Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif" und drei englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif" hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt.

Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Gefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. März 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die Lage gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung

erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsy völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Naroczsees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Auf dem Balkankriegsschauplatz wurde bei einem erneuten Fliegerangriff ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

London, 25. März 1916.

Der Postdampfer „Sussex", der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen, an Bord. Die Besatzung zählte 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein; andere Schiffe leisten ihm Beistand.

Wie Reuter meldet, sind alle Passagiere der „Sussex" gerettet worden.

Das Schiff ist um 1 Uhr 25 Min. nachmittags aus Folkestone ausgefahren und wurde bei Dieppe torpediert. Es treibt noch.

London, 24. März 1916.

Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Dampfer „Fulmar" wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

Entwaffnung der Handelsschiffe abgelehnt.

Amsterdam, 25. März 1916.

Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Alliierten in ihren Antworten die Anregung des Staatssekretärs Lansing, die Handelsschiffe zu entwaffnen, im wesentlichen abgelehnt. Dem Vernehmen nach bereitet Lansing ein Rundschreiben vor, in dem die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergesetzt wird.

Der Erfolg der vierten Kriegsanleihe.

Berlin, 25. März 1916.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 667 000 000 Mark gezeichnet worden.

Von diesen entfallen

auf	Reichsanleihestücke	Mk. 7 106 000 000
„	Reichsschuldbucheintragungen	„ 1 999 000 000
„	Reichsschatzanweisungen	„ 1 562 000 000

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. März 1916.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört.

Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffs in der Gegend des Forts de la Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Caillettewalde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu; unsere Stellung blieb unversehrt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Walde ab und zerschellte.

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widsy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszinew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern, den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawy nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Mutterschiffen sind gestern früh fünf englische Wasserflugzenge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nordschleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen — vier englische Offiziere und ein Unteroffizier — sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. März 1916.

Am 25. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste herangetragen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer; ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt. Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräften stießen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. zum 26. auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. März 1916.

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Meter und fügten der dort stehenden Kompagnie Verluste zu.

In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermelles hatten wir im Minenkampf Erfolge und machten Gefangene. Weiter südlich bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung.

Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens.

In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit.

So stießen sie mit im Osten bisher unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwestlich von Jakobstadt vor; sie erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgendwelchen Erfolg zu erringen. Bei Welikoje—Selo (südlich von Widsy) nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellungen nordwestlich von Postawy scheiterten völlig.

Nachdem südlich des Naroczsees mehrfach starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreußische Regimenter bei Mokrzyce zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe in vollem Umfange. Hierbei, sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Dünaburg, Wilejka und die Bahnanlagen an der Strecke Baranowitschi—Minsk mit Bomben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 27. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Gestern wurde an mehreren Stellen der Front auf dem italienischen Kriegsschauplatz heftig gekämpft. Am Görzer Brückenkopfe eroberten unsere Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordteile der Podgora-Höhen. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Offiziere,

gefangen genommen. Im Plöcken-Abschnitt mühte sich der Feind unter Einsatz von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entrissenen Gräben wiederzugewinnen. Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht fort. An der Tiroler Front fanden nur mäßige Geschützkämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschoß Caldonazzo (im Sugana-Tal).

Östlich von Durazzo wurden zwei italienische Feldgeschütze mit Munition aufgefunden. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. März 1916.

Südlich von St. Eloi entspannen sich lebhafte Nahkämpfe an den von den Engländern gesprengten Trichtern und auf den Anschlußlinien.

Über die Lage im Kampfgebiet beiderseits der Maas ist nichts Neues zu berichten.

Von neuem trieben die Russen frische Massen gegen die deutschen Linien bei Postawy vor. In tapferer Ausdauer trotzen dort Truppen des Saarbrücker Korps allen Anstürmen des Feindes. Vor den an ihrer Seite kämpfenden Brandenburgern, Hannoveranern und Hallensern zerschellte ein in vielen Wellen vorgetragener Angriff zweier russischer Divisionen unter schwerster Einbuße des Gegners. Das gleiche Schicksal hatten die auch Nachts noch wiederholten Versuche des Angreifers, den bei Mokrzyce verlorenen Boden wiederzugewinnen.

In Verfolg der feindlichen Luftangriffe auf unsere Stellungen am Doiransee stieß gestern ein deutsches Luftgeschwader in die Gegend von Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleumhafen, sowie die Ententelager nördlich der Stadt ausgiebig mit Bomben.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. März 1916.

Südlich von St. Eloi wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entrissen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen

Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Meter und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere 486 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie 1 Geschütz und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Narocz-Sees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen, teilweise im Bajonettkampf, den Feind zurück.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolge Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodeczno, ab.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die U-Bootfragen im Hauptausschuß des Reichstags.

Berlin, 29. März 1916.

In dem Hauptausschuß des Reichstags wurde heute die Besprechung der U-Bootfragen fortgeführt. Von sämtlichen Parteien wurden sehr eingehende Ausführungen gemacht, in denen die Anschauungen der Antragsteller aller Richtungen bis ins kleinste zum Ausdruck kamen. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts nahmen erneut das Wort. Dazu kamen längere wirtschaftliche Darlegungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamts. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Mitteilungen der Reichsregierung die zur Besprechung stehenden Fragen außerordentlich offen und vertrauensvoll behandelt haben. Die Diskussion, die an diese Mitteilungen anknüpfte, erstreckte sich über das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen und politischen Fragen und zog das militärische Moment so weit heran, wie es zur Klärung der Ansichten erforderlich war. Die Vertraulichkeit dieser Erörterungen und der ihnen zu Grunde liegenden Regierungserklärungen schließt nähere Mitteilungen für die Offentlichkeit aus. Hervorgehoben wurde von Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt ferngelegen habe. Der Reichskanzler erkannte die patriotischen Motive der Antragsteller ausdrücklich an. Die ganze Erörterung in der Kommission war von entschlossenem vaterländischem Geiste getragen. Darüber, daß der Krieg zur See mit den für die erforderliche Durchführung des Krieges wirksamsten Mitteln zu führen ist, herrschte volle Einigkeit. Die Verhandlungen der Kommission haben einen Verlauf genommen, der die allgemeine Zuversicht in den Erfolg unserer Waffen stärken wird.

Vor der Vertagung sprach der Vorsitzende unter Zustimmung der Kommission dem Reichskanzler den Dank für seine Mitwirkung an den Verhandlungen aus.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. März 1916.

In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zum Ziel. Sie sind abgewiesen. In der Südostecke des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Maasufern an.

Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Bapaume das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Metz ist ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Südlich des Naroczsees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab, ihre Artillerie blieb hier sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widsy noch lebhaft tätig; bei Postawy ist Ruhe eingetreten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz stellenweise Vorpostenkämpfe.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobbamündung ausgiebig mit

Bomben. Im Fella- und Plöckenabschnitte, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftangriff auf Saloniki.

Sofia, 30. März 1916.

Der Generalstab teilt mit: Am 27. März hat ein Geschwader von 15 deutschen Flugzeugen den Hafen von Saloniki und das englisch-französische Lager in der Stadt bombardiert. Es wurden 800 Bomben abgeworfen, die großen Schaden anrichteten. Die Flieger beobachteten eine Explosion in einem unmittelbar beim Bahnhof gelegenen Depot sowie eine zweite auf einem feindlichen Schiff. Feindliche Flugzeuge versuchten einen Angriff gegen die deutschen Flugzeuge; ihr Versuch blieb jedoch ergebnislos. Vier von den englisch-französischen Flugzeugen wurden zur Landung gezwungen, die übrigen mußten den Rückzug antreten.

Der Krieg zur See.

Wien, 30. März 1916.

Amtlich wird verlautbart: Am 29. vormittags haben vier Seeflugzeuge unter Führung des Linienschiffsleutnants Konjovic Valona bombardiert und mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar, einem Magazin und auf dem französischen Flugzeugmutterschiff „Froude“ erzielt. Trotz heftiger Beschießung sind alle unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 31. März 1916.

In vielen Abschnitten der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Westlich der Maas wurden das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen; 6 Offiziere und 322 Mann sind unverwundet in unsere Hand gefallen. Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert; an den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Die Engländer büßten in Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume 3 Doppeldecker ein. Zwei von ihren Insassen sind tot. Leutnant Immelmann hat dabei sein dreizehntes Flugzeug abgeschossen.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschießung unserer Stellungen an den bisher angegegriffenen Fronten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf London.

Berlin, 1. April 1916.

In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Marineluftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südostküste angegriffen.

Die City von London zwischen London- und Towerbrücke, die London-Docks, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstofffabriken bei Waltham Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket — nordwestlich Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf „L. 15“ zurückgekehrt. „L. 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 1. April 1916.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen.

Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab.

Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisnefront unter wirksames Feuer.

In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflieger schossen 4 französische Flugzeuge ab, je eins bei Laon und bei Mogeville (in der Woevre) in unseren Linien, je eins bei Ville-aux-Bois und südlich von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front. — Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen, gleich über 500 000 Mann, und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt.

Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537.

„Truppen der Westfront!

Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem Ihr ihn im Bezirk des Durchbruchs bei Molodetschno aufgehalten habt, Eure jetzigen Stellungen eingenommen.

Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an Eure heiße Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr Eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und Eure unter dem Joche des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache!

General-Adjutant: gez. Ewert."

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum anderen durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Stelle lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlage beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet. Richtiger würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große" Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. April 1916.

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angesetzter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Durch die Beschießung von Betheniville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste; 3 Frauen und ein Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen und ein Kind sind schwer verletzt.

Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Houcourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Meter vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Vaux gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten, hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten

Gefangenen 11 Offiziere 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhafte Fliegertätigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseits unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Hollebeke (nordwestlich von Werwicq) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark belegte Ort Dombasle-en-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

An der Front östlich von Baranowitschi war die Gefechtstätigkeit reger als bisher.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Erneuter Luftangriff auf die englische Ostküste.

Berlin, 2. April 1916.

In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluftschiffangriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Teesflusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden eine und eine halbe Stunde lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffs deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Luftangriff auf die englische Ostküste am 19. März.

Von englischer Seite ist bereits zugestanden worden, daß der Luftangriff, der in der Nacht vom 19. zum 20. März stattfand, größere Wirkungen erzielt hatte als irgend einer der früheren Angriffe. Nunmehr können auf Grund zuverlässiger Nachrichten die englischen Zugeständnisse durch

nähere Einzelheiten ergänzt werden, über die die englischen Berichte Schweigen beobachteten. So steht fest, daß in Dover die Befestigungs- und Hafenanlagen, Lager mit Geschützteilen, Schuppen mit Kriegsmaterial für das Heer und die Flotte schwer beschädigt wurden; ein Munitionslager wurde in Brand geschossen, ferner wurde der Hafenbahnhof zerstört. In Deal wurden ebenfalls militärische Anlagen, der Bahnhof und ein Teil der Bahnlinie zerstört, sowie Militärmagazine schwer getroffen. Als unsere Flugzeuge eine Stunde später über Deal hinwegflogen, konnten sie auch dort Brände feststellen. In Ramsgate wurde der Bahnhof mit Bomben belegt. Im Hafen wurden mehrere Fahrzeuge, anscheinend Minensucher, getroffen. Von unseren Flugzeugen aus wurden auch in Ramsgate Brände beobachtet. Diese Beobachtungen haben inzwischen Bestätigung gefunden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. April 1916.

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forges-Bach zwischen Houcourt und Béthincourt in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampf um französische Gräben und Stützpunkte.

An der Front auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja an der Strecke nach Minsk, sowie auf Truppenlager bei Ostrowki (südlich von Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eins unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Heeres- und Marineluftschiffe haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dünkirchen angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 3. April 1916.

Zum dritten Male griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an.

Edinburgh und Leith mit Dockanlagen am Firth of Forth, New Castle und die wichtigen Werftanlagen sowie Hochöfen, Fabriken am Tynefluß wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände,

heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei New Castle wurde zum Schweigen gebracht.

Trotz heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 3. April 1916.

An der Irakfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront mißglückten feindliche Angriffsversuche, die bezweckten, unser Vorrücken im Abschnitt des Tschoruk aufzuhalten. Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12000 Tons mit Soldaten und Kriegsmaterial und am 31. März ein anderes Schiff von 1500 Tons und ein Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirksam die befestigte Küste nördlich von Poti.

An der Yemenfront überfiel eine unserer Abteilungen, die aus Soldaten der drei Waffengattungen gebildet war, in der Nacht vom 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von Alanad nordöstlich Scheikh Osman, die die Engländer seit einiger Zeit befestigten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutz seiner weittragenden Geschütze auf Scheikh Osman zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen von uns gelegten Hinterhalt in der Gegend von El Mediale, eine Stunde nördlich von Scheikh Osman. Der Feind wurde, nachdem er einige Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 4. April 1916.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuervorbereitung in Besitz des ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Caillettewalde starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Krafteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die

im Caillettewalde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widsy sowie zwischen Narocz- und Wiszniewsee lebhaftere Tätigkeit.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. April 1916.

In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südostküste Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftangriff auf Ancona.

Wien, 4. April 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Besuche der italienischen Flieger in Laibach, Adelsberg und Triest wurden am 3. April nachmittags durch ein Geschwader von zehn Seeflugzeugen in Ancona erwidert, wo diese Bahnhof, zwei Gasometer, Werfte und Kasernenviertel der Stadt mit verheerendem Erfolge bombardierten und mehrere Brände erzeugten. Die Gegenangriffe zweier feindlicher Abwehrflugzeuge wurden mit Maschinengewehrfeuer leicht abgewiesen. Im heftigen Feuer von drei Abwehrbatterien wurde eines unserer Flugzeuge durch zwei Schrapnellvolltreffer zur Landung vor dem Hafen gezwungen, ein zweites Flugzeug, geführt von Fliegermeister Molnar, ging neben ihm nieder, übernahm die beiden Insassen, vervollständigte die Zerstörung des getroffenen Apparates, konnte jedoch infolge einer Beschädigung bei Seegang nicht wieder auffliegen.

Ein feindliches Torpedoboot und zwei Fahrzeuge fuhren aus dem Hafen, um die beschädigten Flugzeuge zu nehmen, wurden jedoch von einigen unserer Flugzeuge mit Maschinengewehr und Bomben zum Rückzug gezwungen, worauf es zwei Flugzeugen, geführt vom Seekadetten Vamos und Linienschiffsleutnant Seta, gelang, alle vier Insassen zu bergen und das havarierte Flugzeug zu verbrennen. Diese Rettungsaktion vollzog sich unter dem Maschinengewehrfeuer und

den Bombenwürfen von zwei italienischen Seeflugzeugen, die in nur 100 Meter darüber kreisten. Es sind somit zwei Flugzeuge verloren gegangen, alle übrigen aber und alle Flieger unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Deutsche Opferwilligkeit in den Vereinigten Staaten.

Im Anschluß an frühere Berichte wird aus Chicago Ende Februar 1916 geschrieben:

Den eifrigen opferfreudigen Bemühungen des Arbeitsausschusses der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft ist es gelungen, auch im Jahre 1915 das Interesse an der Liebestätigkeit wachzuhalten und ihren Fonds weitere beträchtliche Mittel zuzuführen. Wie aus dem letzten Jahresberichte ersichtlich, ist die Gesamtsumme der Einnahmen der Hilfsgesellschaft seit Beginn ihrer Tätigkeit bis zum 31. Dezember 1915 auf 347 377.70 Dollar (amerik.) gestiegen. Diese Gelder sind, bis auf ein Bankguthaben von 12 387.19 Dollar, bereits zur Linderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden verwendet worden. Die Verteilung war wie folgt:

An das Rote Kreuz in Berlin	161 466.83	Dollar
„ „ „ „ „ Wien	54 979.52	„
„ „ „ „ „ Budapest	45 542.75	„
„ die „Deutschwehr“ in Berlin	1 005.90	„
„ „ Hilfsaktion für Sibirien in Tientsien	19 297.00	„
„ das Hospital für Blinde in München .	2 000.00	„
Als Weihnachtsgeschenk für die Gefangenen in Kanada	1 000.00	„

Einen erheblichen Teil der Einnahmen des letzten Jahres verdankt die Hilfsgesellschaft dem im Frühjahr v. J. unter dem Namen „das Maifest“ hier veranstalteten Wohltätigkeitsbasar, der der genannten Gesellschaft an Reineinnahmen etwas über 40 000 Dollar zugeführt hat.

Außer diesen Geldbeiträgen wurden größere Sendungen von Hospitalbedarfsartikeln nach Deutschland und Österreich-Ungarn (im Gesamtwerte von bisher 29 356.22 Dollar), sowie von warmen Kleidungsstücken nach Sibirien (70 Kisten) und Kanada (24 Kisten) befördert.

Die als Weihnachtsgeschenk für die in Kanada internierten Gefangenen bestimmten Geld- und Kleidergaben wurden durch Vermittlung des amerikanischen Generalkonsuls John G. Foster in Ottawa, Ontario, zur Verteilung gebracht. Herr Foster hat sich dieser Aufgabe mit dankenswerter Bereitwilligkeit unterzogen.

Um das Los unserer in Kanada gefangenen Landsleute angenehm zu gestalten, hat sich hier im Anschluß an die Hilfsgesellschaft ein besonderer Ausschuß gebildet, der durch Vermittlung der amerikanischen Konsulate in ständiger Fühlung mit den verschiedenen Gefangenenlagern steht und der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Internierten ent-

sprechend den von ihnen selbst geäußerten Wünschen mit Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und anderen Gebrauchsgegenständen zu versorgen. Da ähnliche Organisationen auch in New York und in San Francisco bestehen, ist nicht zu befürchten, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen oder türkischen Gefangenen in Kanada Mangel leiden werden.

Auch dem deutschen Konsulat wurden wie im Vorjahre wieder von einer größeren Anzahl von Vereinen und Privatpersonen zwecks sicherer Weiterleitung Geldspenden für das Deutsche Rote Kreuz und andere wohltätige Zwecke überwiesen, und zwar wurden seit Ende Mai v. J.

1. an die deutsche Botschaft in Washington . . .	7 619.93	Dollar
2. „ „ hiesige Hilfsgesellschaft	822.25	„
3. „ andere Stellen	3 061.84	„
zusammen . . .	11 504.02	Dollar

übermittelt.

Seit Kriegsbeginn sind insgesamt 55 160.40 Dollar durch Vermittlung des deutschen Konsulats für wohltätige Zwecke überwiesen worden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. April 1916.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert. Links der Maas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Haucourt. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gestern von unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteile des Caillettewaldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der lothringischen und elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März.

Deutscher Verlust:

im Luftkampf	**7**	**Flugzeuge,**
durch Abschuß von der Erde	**3**	**„**
vermißt	**4**	**„**
im ganzen	**14**	**Flugzeuge.**

Französischer und englischer Verlust:

im Luftkampf	**38**	**Flugzeuge,**
durch Abschuß von der Erde	**4**	**„**
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	**2**	**„**
im ganzen	**44**	**Flugzeuge.**

25 dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen, der Absturz der übrigen 19 ist einwandfrei beobachtet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Im Frontabschnitt zwischen Narocz- und Wiszniewsee verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstag.

Reichstagssitzung am 5. April 1916.

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Als ich vor einem Vierteljahr vor Ihnen sprach, habe ich mich bestrebt, Ihnen auf Grund nüchterner Tatsachen ein Bild der militärischen Lage zu geben. Die Ereignisse haben die Zuversicht, mit der ich damals sprechen konnte, gerechtfertigt. Das Dardanellenunternehmen der Feinde hat mit einem Fiasko geendet. Nach dem siegreichen serbischen Feldzug, in dem an unserer und österreich-ungarischer Seite das bulgarische Heer unvergeßlichen Ruhm geerntet hat, sind Montenegro und Nordalbanien in den Händen unserer Bundesgenossen. Die Engländer bemühen sich nach wie vor um die Befreiung ihrer in Kut el Amara eingeschlossenen Armee. Den Russen ist es zwar gelungen, sich mit ihrer vielfachen Übermacht Erzerums zu bemächtigen, aber starke türkische Kräfte verbieten ihnen ein weiteres Vordringen. Ebenso wie der russische Ansturm in Ostgalizien sind die immer erneuten Angriffe der Italiener auf die Isonzolinie an der zähen Tapferkeit der österreichungarischen Truppen abgeprallt. Mit unerhörter Anstrengung haben die Russen auf langer Front ihre Sturmkolonnen auch gegen unsere Linien vorgetrieben. Vor Hindenburg und seinen Tapferen sind sie unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen.

Meine Herren, von ihren Regierungen ist den feindlichen Völkern eingeredet worden, wir gingen mit unseren militärischen Kräften dem Ende entgegen. Wir hätten keine Mannschaften mehr, die Moral unserer Truppen fange an sich zu zermürben. Nun, meine Herren, ich denke, die Schlacht vor Verdun belehrt sie eines Besseren. Die mit genialer Umsicht vorbereiteten Operationen werden von unseren heldenmütigen Truppen durchgeführt, die gegen einen mit aufopfernder Tapferkeit kämpfenden Feind Vorteil um Vorteil erringen. So, meine Herren, ist die militärische Lage auf allen Fronten sehr gut und durchaus den Erwartungen entsprechend.

Meine Herren, wenn wir das hier zu Hause aussprechen können, welchen Dank, welchen heißen Dank müssen wir unseren Kriegern und ihren Führern draußen hinaussenden, die nun schon im zwanzigsten Kriegsmonat, draufgängerisch und todesmutig wie am ersten Tage, die Heimat mit Leib und Leben schirmen.

Meine Herren, unsere Feinde glauben, das, was sie nicht mit den Waffen verwirklichen können, durch unsere Absperrung und Aushungerung zu erreichen. Ich habe es verstanden, daß unsere Gegner im Jahre 1915 von dieser Hoffnung nicht lassen wollten. Aber ich verstehe es nicht, wie kühle Köpfe nach den Erfahrungen des Jahres 1915 an dieser Hoffnung noch festhalten können. Unsere Gegner vergessen, daß unser Staatswesen dank der organisatorischen Kraft der ganzen Bevölkerung den schweren Fragen der Verteilung der Lebensmittel gewachsen ist; sie vergessen, daß das deutsche Volk über eine gewaltige moralische Reserve verfügt, die es befähigt, die in den letzten Jahren stark gestiegene Lebenshaltung einzuschränken. Meine Herren, es ist doch erträglich, wenn wir z. B. in der Frage des Fleischgenusses, aber auch in anderen Lebensbedingungen vorübergehend auf den Zustand der siebziger Jahre zurückkehren. Und ich sollte meinen, unsere Feinde werden sich daran erinnern, daß das damalige Geschlecht doch kräftig genug war, um starke Schläge auszuteilen.

Die Monate, die wir jetzt durchleben — ich spreche das offen aus — sind schwierig. Sie bringen Beschränkungen in manchen Haushalt, Sorge in manche Familie. Aber um so voller und dankbarer ist unsere Bewunderung für den Opfermut, für die Hingabe an das Vaterland, womit die arme und minderbemittelte Bevölkerung sich in die schwere Zeit schickt und bereit ist, in diesem Kampf um unser Dasein auch Schweres auf sich zu nehmen. So, meine Herren, lauten die Berichte aus dem ganzen Lande. Aber sie besagen zugleich, daß die Arbeit der Daheimgebliebenen ihre Frucht bringen wird, wenn der Himmel unseren Feldern seinen Segen schenkt. Einstimmig wird bekundet, daß die Wintersaaten gut stehen und es ist viele Jahre her, daß die Saatenstandsberichte zu dieser Zeit ein so hoffnungsfreudiges Bild geben konnten, wie es jetzt der Fall ist. Die Getreideernte von 1915 war eine der schlechtesten seit vielen Jahrzehnten und doch reichen wir nicht nur mit unserem Brotgetreide, sondern werden mit einer stattlichen Reserve in das neue Erntejahr hinübergehen. Die landwirtschaftliche Kraft Deutschlands bewährt sich aufs neue. Wie wir bisher ausgekommen sind, so werden wir auch weiter auskommen.

In dem Bestreben, uns auszuhungern und abzusperren, den Krieg auf das ganze deutsche Volk, auf unsere Frauen und unsere Kinder auszudehnen sind England und seine Verbündeten über alle neutralen Rechte auf Handel und Verkehr mit den mitteleuropäischen Staaten zur Tagesordnung übergegangen. Die amerikanische Note vom 5. November 1915, die eine zutreffende Darstellung der englischen Völkerrechtsverletzungen enthält, ist, soviel bekannt, bis zum heutigen Tage von der englischen Regierung nicht beantwortet worden. Wie diese, so hatten auch die übrigen Proteste der Neutralen bei unseren Feinden keinen anderen Erfolg, als den weiterer Neutralitätsverletzungen. Ist doch England so weit gegangen, daß es selbst menschenfreundliche Betätigungen amerikanischer Philantropen, wie die Zuführung von Milch an die deutschen Kinder, einfach verboten hat! Die letzte Order in council bedroht den Handel

nach den neutralen Häfen mit neuen, dem Völkerrecht widersprechenden Verschärfungen der Blockaderegeln, gegen deren Verletzung die amerikanische Regierung bereits früher Einspruch erhoben hat. Meine Herren, kein ruhiger Neutraler, mag er uns wohlgesinnt sein oder nicht, kann uns das Recht bestreiten, daß wir uns gegen diesen völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieg unsererseits zur Wehr setzen. Keiner kann erwarten, daß wir die Mittel der Abwehr, über die wir verfügen, uns entwinden lassen. Wir wenden diese Mittel an und müssen sie anwenden. Meine Herren, wir erkennen die berechtigten Interessen der Neutralen am Welthandel und am Weltverkehr an. Aber wir erwarten, daß die Rücksicht, die wir nehmen, verstanden, und unser Recht, ja unsere Pflicht anerkannt wird, gegen diese nicht nur dem Völkerrecht, nein, der einfachsten Menschlichkeit hohnsprechende Aushungerungspolitik unserer Feinde mit allen Mitteln Vergeltung zu üben.

Meine Herren, seit ich zuletzt hier sprach, sind wir genötigt gewesen, Portugal den Krieg zu erklären. Sie haben gehört, welche große Reihe von Neutralitätsverletzungen Portugal sich hat zuschulden kommen lassen. Der unter Salutschüssen höhnend bewerkstelligte Raub unserer Schiffe hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Portugal hat unter der Einwirkung Englands gehandelt. England hat aufs neue seine liebevolle Protektion der kleineren Staaten betätigt. Meine Herren, als ich am 9. Dezember hier unsere Bereitwilligkeit erklärte, über Frieden zu sprechen, sagte ich, daß ich eine gleiche Bereitwilligkeit bei den Regierungen der feindlichen Länder nirgends erkennen könne. Daß ich recht hatte, hat alles gezeigt, was inzwischen geschehen ist und was wir aus dem Munde der feindlichen Staatslenker vernommen haben. Die Reden, die in London, in Paris, in Petersburg, in Rom gehalten worden sind, sind so eindeutig, daß ich darauf nicht näher einzugehen brauche. Nur ein Wort an die Adresse des englischen Ministerpräsidenten Herrn Asquith! Auf seine persönlichen Invektiven antworte ich nicht, weil ich persönliche Verunglimpfungen des Gegners auch im Kriege nicht für würdig halte. Aber sachlich will ich kurz antworten: Für Herrn Asquith ist die vollständige und endgültige Zerstörung der militärischen Macht Preußens die Vorbedingung aller Friedensverhandlungen. Gleichzeitig vermißt Herr Asquith in meiner Rede deutsche Friedensangebote. Über Friedensangebote zu verhandeln, die von der anderen Seite gemacht würden, dazu sei jede Partei bereit. Ja, meine Herren, gesetzt nun einmal, ich schlüge Herrn Asquith vor, sich mit mir an einen Tisch zu setzen und die Möglichkeit des Friedens zu prüfen, und Herr Asquith begönne mit der endgültigen und vollständigen Zerstörung der Macht Preußens, — das Gespräch wäre zu Ende, ehe es noch begonnen hätte. Auf solche Friedensbedingungen bleibt uns doch nur eine Antwort, und diese Antwort erteilt unser Schwert. Wenn unsere Feinde das Blutvergießen, das Menschenmorden, die Verwüstung Europas weiter fortsetzen wollen, — ihrer ist die Schuld. Wir stehen unsern Mann und unser Arm wird zu immer stärkeren Schlägen ausholen. Beim Ausbruch des Krieges habe ich an das Wort Moltkes erinnert, daß wir noch einmal im blutigen Kampfe würden verteidigen

müssen, was wir 1870 errungen hatten. Für die Wahrung der Einheit und Freiheit Deutschlands sind wir, die ganze Nation, geschlossen wie ein Mann in den Kampf gezogen. Und dieses einige und freie Deutschland ist es, das unsere Feinde vernichten wollen! Ohnmächtig soll Deutschland wieder werden wie in vergangenen Jahrhunderten, den Machtgelüsten der Nachbarn ausgesetzt, der Prügeljunge Europas, auch noch nach dem Kriege in der Entfaltung seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten auf ewig in Fesseln geschlagen! Das verstehen unsere Feinde unter der Vernichtung der militärischen Macht Preußens! Sie werden sich die Köpfe einrennen!

Meine Herren, was wollen wir dagegen? Sinn und Ziel dieses Krieges ist uns ein Deutschland, so fest gefügt, so stark beschirmt, daß niemand wieder in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, daß jedermann in der weiten Welt unser Recht auf Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. Dieses Deutschland, nicht die Vernichtung fremder Nationen, ist das, was wir erreichen wollen. Und es ist das zugleich die Rettung des in seinen Grundfesten erschütterten europäischen Kontinents.

Meine Herren, was kann die feindliche Koalition Europa bieten? Rußland — das Schicksal Polens und Finnlands. Frankreich — die Prätention jener Hegemonie, die unser Elend war. England — die Zersplitterung, den Zustand dauernder Reizbarkeit, den es das Gleichgewicht auf dem europäischen Kontinent zu nennen beliebt und der die letzte und innerste Ursache für all das Unheil gewesen ist, das in diesem Kriege über Europa und über die Welt gekommen ist. Hätten sich die drei Mächte nicht gegen uns zusammengeschlossen, nicht versucht, das Rad der Geschichte in ewig verflossene Zeiten zurückzudrehen, dann hätte sich der europäische Friede durch die Kräfte stiller Entwicklung allmählich gefestigt. Das zu erreichen, war das Ziel der deutschen Politik vor dem Kriege. Wir konnten, was wir haben wollten, durch friedliche Arbeit haben. Die Feinde haben den Krieg gewählt!

Nun muß der Friede Europas aus einer Flut von Blut und Tränen, aus den Gräbern von Millionen erstehen.

Zu unserer Verteidigung sind wir ausgezogen. Aber das, was war, ist nicht mehr. Die Geschichte ist mit ehernen Schritten vorwärts gegangen; es gibt kein Zurück. Unsere und Österreich-Ungarns Absicht ist es nicht gewesen, die polnische Frage aufzurollen; das Schicksal der Schlachten hat sie aufgerollt. Nun steht sie da und harrt der Lösung. Deutschland und Österreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Den status quo ante kennt nach so ungeheueren Geschehnissen die Geschichte nicht. Das Belgien nach dem Kriege wird nicht mehr das alte vor dem Kriege sein. Das Polen, das der russische Tschinownik, noch heftig Bestechungsgelder erpressend, das der russische Kosak, brennend und raubend verlassen hat, ist nicht mehr. Selbst Mitglieder der Duma haben offen anerkannt, daß sie sich die Rückkehr des Tschinownik an den Platz, wo inzwischen ein Deutscher, ein Österreicher, ein Pole ehrlich für das unglückliche Land gearbeitet haben, nicht vorstellen können.

Herr Asquith spricht in seinen Friedensbedingungen vom Prinzip der Nationalität. Wenn er das tut, und wenn er sich in die Lage des unbesiegten und unbesiegbaren Gegners versetzt, kann er dann annehmen, daß Deutschland freiwillig die von ihm und seinen Bundesgenossen befreiten Völker zwischen der Baltischen See und den Wolhynischen Sümpfen wieder dem Regiment des reaktionären Rußlands ausliefern wird, mögen sie Polen, Litauer, Balten oder Letten sein? Nein, meine Herren, Rußland darf nicht zum zweiten Male seine Heere an der ungeschützten Grenze Ost- und Westpreußens aufmarschieren lassen, nicht noch einmal mit französischem Gelde das Weichselland als Einfallstor in das ungeschützte Deutschland einrichten. Und ebenso, meine Herren, wird jemand glauben, daß wir die im Westen besetzten Länder, auf denen das Blut des Volkes geflossen ist, ohne völlige Sicherung für unsere Zukunft preisgeben werden? Wir werden uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht ein englisch-französischer Vasallenstaat, nicht militärisch und wirtschaftlich als Vorwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. Auch hier gibt es keinen status quo ante. Auch hier macht das Schicksal keinen Schritt zurück. Auch hier kann Deutschland den lange niedergehaltenen flämischen Volksstamm nicht wieder der Verwelschung preisgeben, sondern wird ihm eine gesunde, seinen reichen Anlagen entsprechende Entwicklung auf der Grundlage seiner niederländischen Sprache und Eigenheit sichern. Meine Herren, wir wollen keine Nachbarn, die sich aufs neue gegen uns zusammenschließen, um uns zu erdrosseln, wir wollen Nachbarn, die mit uns und mit denen wir zusammen arbeiten zu unserem gegenseitigen Nutzen.

Sind wir denn vor dem Kriege der Feind Belgiens gewesen? Hat nicht friedliche deutsche Arbeit, hat nicht friedlicher deutscher Fleiß in Antwerpen weithin sichtbar mitgearbeitet an der Wohlfahrt des Landes? Sind wir nicht auch jetzt während des Krieges bestrebt, das Leben des Landes wieder aufzurichten, soweit die Verhältnisse es zulassen? Die Erinnerung an diesen Krieg wird in dem schwer heimgesuchten Lande lange nachzittern. Aber wir können nicht zulassen, im beiderseitigen Interesse nicht, daß daraus wieder neue Kriege hervorwachsen können.

Meine Herren, ich möchte hierbei noch eine andere Frage berühren. Die russische Regierung ist seit Beginn des Krieges mit allen Kräften bestrebt, die Deutschen russischer und deutscher Staatsangehörigkeit zu berauben und zu verjagen. Es ist unser Recht und unsere Pflicht, von der russischen Regierung zu verlangen, daß sie das gegen alles Menschenrecht begangene Unrecht wieder gut macht und unseren verjagten und gepeinigten Landsleuten die Tür aus der russischen Knechtschaft öffnet.

Das Europa, das aus dieser ungeheuersten aller Krisen erstehen wird, wird in vielen Stücken dem alten nicht gleichen. Das vergossene Blut kommt nie, das vertane Gut nur langsam zurück. Aber wie es auch sein wird — es muß für alle Völker, die es bewohnen, ein Europa der friedlichen Arbeit werden. Der Friedensschluß, der diesen Krieg beendet, muß ein dauernder sein, er darf nicht den Keim zu neuen Kriegen, sondern

einer neuen, endgültigen friedlichen Ordnung der europäischen Dinge in sich tragen.

In der langen Kampfgemeinschaft sind wir mit unseren Bundesgenossen immer fester verwachsen. Der treuen Kriegskameradschaft muß und wird eine Arbeitsgemeinschaft des Friedens folgen im Dienste der wirtschaftlichen und kulturellen Wohlfahrt der immer enger verbündeten Reiche. Wir gehen auch auf diesem Gebiete einen anderen Weg als unsere Gegner. Ich streifte das schon vorhin. England will auch nach dem Friedensschluß den Krieg nicht aufhören lassen, sondern dann den Handelskrieg gegen uns mit doppelter Schärfe führen. Erst sollen wir militärisch, dann wirtschaftlich vernichtet werden. Überall brutale Zerstörungs- und Vernichtungswut und der vermessene Wille, ein Volk von 70 Millionen zum Krüppel zu schlagen. Auch diese Drohung wird zerschellen. Aber die Staatsmänner, die solche Worte brauchen, mögen dessen eingedenk sein: je heftiger ihre Worte, desto stärker unsere Schläge!

Meine Herren, und wenn wir über Europa hinaussehen? Von jeder Verbindung mit der Heimat abgeschnitten, haben unsere Schutztruppen und Landsleute unsere Kolonien zäh verteidigt, machen sie noch jetzt in Ostafrika heldenmütig dem Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig. Aber, das endgültige Schicksal der Kolonien wird nicht dort, sondern, wie Bismarck sagte, hier auf dem Kontinent entschieden, und unsere Siege auf dem Kontinent werden uns wieder einen Kolonialbesitz sichern und der unverwüstlichen deutschen Unternehmungslust eine neue, fruchtbringende Tätigkeit eröffnen.

So gehen wir frei und offen und mit wachsender Zuversicht der Zukunft entgegen. Nicht in Überhebung und Selbsttäuschung, aber voller Dank gegen unsere Krieger und in dem heiligen Glauben an uns und unsere Zukunft.

Groß und breit wie Berge liegen bei unseren Feinden Selbsttäuschung, ingrimmiger Haß und Volksbetrug auf den Geistern. Die feindlichen Staatsmänner setzen sich zusammen und erfinden immer neue Formeln zu den alten, damit nur dieser Bann nicht gebrochen werde. Wir haben keine Zeit zu Rhetorik. Stärker sind die Tatsachen, die wir für uns reden lassen, und zu diesen Tatsachen gehört eben auch die, die unsere Kriegsziele von denen unserer Gegner scheidet. Von allen kriegführenden Mächten ist Deutschland die einzige, der von seinen Feinden aus dem Munde ihrer Staatsmänner die Vernichtung, die Zerstückelung des Reiches, die Zerstörung seiner militärischen und wirtschaftlichen Macht angedroht wird. Die treibenden Kräfte, die vor dem Kriege die Koalition gegen uns zusammengeführt haben, Eroberungssucht, Revanchelust, Eifersucht gegen den Konkurrenten auf dem Weltmarkt, sind auch während des Krieges trotz aller Niederlagen bei den Regierungen mächtig geblieben. In diesem allgemeinen Kriegsziel sind sich London, Paris und Petersburg einig. Dieser Tatsache stellen wir die andere gegenüber, daß, als die Katastrophe über Europa hereinbrach, wir anders als 1870, wo Reichslande und Kaisertum jedem Deutschen als selbstverständlicher Siegespreis vor-

schwebten, nur das eine Ziel hatten, uns zu wehren, uns selbst zu behaupten, den Feind von der Heimat fern zu halten und ihn dort, wo er seine Zerstörungswut so ungeheuerlich erprobt hatte, so schnell wie möglich zu vertreiben. Wir hatten den Krieg nicht gewollt, wir hatten keine Veränderung unserer Grenzen notwendig, als er gegen unseren Willen begann. Wir sind es nicht gewesen, die einer anderen Nation Vernichtung ihrer Existenz, Zerstörung ihres nationalen Wesens angedroht haben.

Und woher nehmen wir die Kraft, um daheim alle mit der Absperrung unseres Überseeverkehrs verbundenen Schwierigkeiten, draußen die Überzahl unserer Feinde zu überdauern, weiter zu schlagen und zu siegen? Will jemand ernsthaft glauben, daß es Ländergier sei, die unsere Sturmkolonnen vor Verdun beseelt und sie immer neue Heldentaten vollbringen läßt? Oder soll ein Volk, daß der Welt so viel geistiges Gut geschenkt hat, das 44 Jahre lang die friedliebendste aller Nationen gewesen ist, sich über Nacht in Barbaren und Hunnen verwandelt haben? Nein, meine Herren, das sind Erfindungen des schlechten Gewissens der am Kriege Schuldigen und um ihre Macht im eigenen Lande Besorgten.

Meine Herren, die neueste Ausgeburt dieser Sucht, uns zu verhetzen, ist die Behauptung, daß wir uns nach siegreich beendigtem Kriege auf den amerikanischen Kontinent stürzen, als erste Provinz drüben Kanada zu erobern trachten würden. Das ist dieselbe Phantasterei wie die Behauptung, daß wir brasilianisches oder sonstiges südamerikanisches Gebiet anstrebten. Kaltblütig legen wir diese törichten, übelwollenden Andichtungen zu dem übrigen.

Um unser Dasein und um umsere Zukunft geht dieser Kampf, und weil das ein jeder von uns weiß, darum sind unsere Herzen und Nerven stark. Für Deutschland, nicht für ein fremdes Stück Land bluten und sterben Deutschlands Söhne.

Meine Herren, lassen Sie mich mit einer persönlichen Erinnerung schließen. Als ich das letzte Mal im Hauptquartier war, stand ich mit dem Kaiser auf einer Stelle, auf die ich Seine Majestät gerade vor einem Jahre begleitet hatte. Der Kaiser erinnerte sich des Umstandes und sprach in tiefbewegten Worten über den großen Wandel, den wir in diesem Jahre erlebt haben. Damals standen die Russen noch bis zum Karpathenkamm. Der Durchbruch bei Gorlice und die große Hindenburg-Offensive waren noch nicht im Gange. Heute stehen wir tief in Rußland. Damals berannten die Engländer und Franzosen Gallipoli und hofften den Balkan gegen uns in Brand zu setzen. Heute steht Bulgarien fest an unserer Seite. Damals schlugen wir die schwere Abwehrschlacht in der Champagne. Heute klang bei den Worten des Kaisers der Kanonendonner von Verdun herüber. Tiefer Dank gegen Gott, gegen Heer und Volk erfüllte des Kaisers Herz, und ich darf wohl sagen, daß wir in dieser Stunde das Ungeheure, was Heer und Flotte für uns in diesem Jahre vollbracht haben, stärkender und ergreifender vor die Seele getreten ist als jemals. Meine Herren, in ernster Stunde ist Ihre und unsere gemeinsame Arbeit doppelt verantwortungsvoll. Kein anderer Gedanke kann uns beseelen, als der: Wie helfen und wie stützen wir am besten unsere

Krieger, welche draußen für die Heimat ihr Leben in die Schanze schlagen? Ein Geist, ein Wille führt sie. Dieser uns alle einigende Geist leite auch uns. Er ist es, der über den Kampf der Väter hinweg unsere Kinder und Enkel in eine starke und freie Zukunft führen wird.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. April 1916.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie rege. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere 531 Mann an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillettewalde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. April 1916.

Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Witby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung, sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Abänderung der Tageszeit für den Sommer 1916.

Berlin, 6. April 1916.

Der Bundesrat hat heute beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch das Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die

Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. April 1916.

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampf in den Besitz der englischen, jetzt von kanadischen Truppen besetzten Trichterstellungen südlich von St. Eloi.

In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen nördlich des Four de Paris kurze Kämpfe an. Der unter Einsatz eines Flammenwerfers vorgedrungene Feind wurde schnell wieder zurückgeworfen.

Mehrfache feindliche Angriffsversuche gegen unsere Waldstellungen nordöstlich von Avocourt kamen über die ersten Ansätze oder vergebliche Teilvorstöße nicht hinaus. Auch südlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand befindlichen Anlagen im Cailettewalde nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserem Artilleriefeuer wirkungsvoll gefaßt.

Südlich des Naroczsees wurden örtliche, aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zum Militärjubiläum Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 7. April 1916.

Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mein lieber Feldmarschall! Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor fünfzig Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garderegiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer, treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorstechendem Erfolg der Schulung von Führern und Truppen nutzbar zu machen gewußt. Insbesondere erinnere Ich Mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an

der Spitze des IV. Armeekorps. Der Geist, dessen Pflege Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolge gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wuchtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertrieben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in siegreichem Vordringen Ihre Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß Mich eins mit der Armee und dem gesamten Vaterland, wenn Ich Ihnen am heutigen Tage mit wärmsten Glückwünschen versichere, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie geleistet, niemals verlöschen werden. Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe Ich Ihnen Mein Bildnis in Öl, das Ihnen heute zugehen wird.

gez. Wilhelm I. R.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. April 1916.

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schlesier und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitenhügels in einer Breite von über 2 Kilometern. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unverwundet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresklasse 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woevre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am Hilsenfirst (südlich von Sondernach in den Vogesen) stieß eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



Großes Hauptquartier, 9. April 1916.

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. April 1916.

Am 8. April griffen vier Marineflugzeuge die russische Flugstation Papensholm bei Kielkond auf Oesel an. Die Station wurde mit zwanzig Bomben belegt. Von vier zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschießung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 10. April 1916.

In den gewonnenen Trichterstellungen südlich von St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenabteilungen restlos ab.

Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden Béthincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte „Alsace“ und „Lerraine“ südwestlich davon abgeschnürt. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleunigen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schlesiern aber noch gefaßt und büßte neben schweren blutigen Verlusten hier 14 Offiziere und rund 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbequeme feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu schädigen; an Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere, 276 Mann.

Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlucht am Südwestrande des Pfefferrückens gesäubert. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen. Weiter östlich und in der Woevre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampf wurde südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau-Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die

Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Absturz in das Dorf Loos und in den Caillette-Wald beobachtet.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Deutsch-rumänisches Handelsabkommen.

Die aus Bukarest eingegangene Meldung, daß zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung ein Abkommen zur Erleichterung des Warenaustausches getroffen worden sei, ist nach unseren Erkundigungen zutreffend. Dieses Abkommen wurde am 7. April in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem rumänischen Gesandten unterzeichnet. Danach verpflichten sich beide Regierungen, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse — soweit der eigene Bedarf es zuläßt und mit einem Vorbehalt wegen Kriegsmaterials — zu gestatten, und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gegenleistungen abhängig zu machen; sie verpflichten sich ferner, einander grundsätzlich auch die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern zu gestatten.

Durch diese Abmachungen, für deren Durchführung noch besondere Maßnahmen in Aussicht genommen sind, beabsichtigen beide Regierungen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien, die durch den Kriegszustand stark gelitten haben, so weit wie möglich wiederherzustellen und entsprechend den gegenseitigen Interessen zu erleichtern.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. April 1916.

Nach mehrfacher erheblicher Steigerung ihres Artilleriefeuers setzten die Engländer südlich von St. Eloi nachts einen starken Handgranatenangriff an, der vor unserer Trichterstellung scheiterte. Die Stellung ist in ihrer ganzen Ausdehnung fest in unserer Hand.

In den Argonnen bei La Fille Morte und weiter östlich bei Vauquois fügten die Franzosen durch mehrere Sprengungen nur sich selbst Schaden zu.

Im Kampfgelände beiderseits der Maas war auch gestern die Gefechtstätigkeit sehr lebhaft. Gegenangriffe gegen die von uns genommenen französischen Stellungen südlich des Forgesbaches

zwischen Haucourt und Béthincourt brachen verlustreich für den Gegner zusammen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen ist hier um 22 Offiziere, 549 Mann auf 36 Offiziere, 1231 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 22 Maschinengewehre gestiegen. — Bei der Fortnahme weiterer Blockhäuser südlich des Rabenwaldes wurden heute nacht 222 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Gegenstöße aus Richtung Chattancourt blieben in unserem wirksamen Flankenfeuer vom Ostufer her liegen.

Rechts der Maas versuchte der Feind vergebens, den am Südwestrande des Pfefferrückens verlorenen Boden wiederzugewinnen. Südwestlich der Feste Douaumont mußte er uns weitere Verteidigungsanlagen überlassen, aus denen wir einige Dutzend Gefangene und 3 Maschinengewehre zurückbrachten.

Durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze wurden 2 feindliche Flugzeuge südöstlich von Ypern heruntergeholt.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. April 1916.

Bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 29 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Westlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich unsere Linien nordöstlich von Avocourt an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafte Feuertätigkeit ihrer Artillerie. Auf dem Ostufer brachten drei durch heftiges Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Pfefferrücken dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unseres Sperrfeuers zu überwinden, der dritte Anlauf brach nahe vor unseren Hindernissen im Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Im Caillette-Walde gewannen wir der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden.

Im Luftkampfe wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Ornes (in der Woevre) abgeschossen. Der Führer ist tot.

Bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Note in Sachen der Vernichtung englischer und französischer Schiffe.

Berlin, 12. April 1916.

Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Sussex" und andere Schiffe ist dem hiesigen amerikanischen Botschafter am 10. d. Mts. nachstehende Antwort erteilt worden:

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf die Schreiben vom 29. und 30. vorigen Monats, sowie vom 3. d. Mts. (Nr. 8876, 8850 A, 8901, 8902, 8933 und 9010) über die Dampfer „Sussex", „Manchester Engineer", „Englishman", „Berwind Vale" und „Eagle Point" mitzuteilen, daß die erwähnten Fälle gemäß den diesseitigen Noten vom 30. und 31. v. M. sowie vom 4. und 5. d. M. von dem Admiralstab der Marine einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden sind, die zu nachstehenden Ergebnissen geführt hat.

I. Englischer Dampfer „Berwind Vale".

Ein Dampfer, der möglicherweise der „Berwind Vale" gewesen ist, wurde am 16. März abends in Sicht des Leuchtfeuers von Bullrock an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot angetroffen. Sobald der Dampfer das über Wasser fahrende Unterseeboot bemerkte, drehte er ab und lief weg. Er wurde durch einen Warnungsschuß zum Stoppen aufgefordert, beachtete aber diese Warnung nicht, sondern löschte sämtliche Lichter und versuchte zu entkommen. Daraufhin wurde er beschossen, bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung mehrere Boote zu Wasser fierte. Nachdem die Besatzung in die Boote gegangen war und genügend Zeit erhalten hatte, um wegzurudern, wurde das Schiff versenkt.

Der Name dieses Dampfers ist nicht festgestellt. Auch mit Hilfe der Angaben, die von seiten der amerikanischen Botschaft gemacht worden sind, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, daß der vorstehend geschilderte Vorfall den Dampfer „Berwind Vale" betrifft. Da aber der versenkte Dampfer ein Tankdampfer war, ebenso wie der „Berwind Vale", dürfte die Identität der Schiffe anzunehmen sein; in diesem Falle würde allerdings die dortige Angabe, daß der „Berwind Vale" ohne Warnung torpediert worden sei, mit den Tatsachen im Widerspruch stehen.

II. Englischer Dampfer Englishman".

Dieser Dampfer wurde am 24. März von einem deutschen Unterseeboot etwa 20 Seemeilen westlich von Islay durch zwei Warnungsschüsse zum Stoppen aufgefordert, lief aber weiter, ohne sich um die Warnung zu kümmern, und wurde daher von dem Unterseeboot durch Artilleriefeuer nach längerer Verfolgung gezwungen, zu stoppen, worauf er ohne weitere Aufforderung Boote aussetzte. Nachdem der deutsche Kommandant sich davon überzeugt hatte, daß die Besatzung in die Boote gestiegen und vom Schiffe weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

III. Englischer Dampfer „Manchester Engineer".

Durch die bisherige Untersuchung hat sich nicht feststellen lassen, ob der Angriff auf diesen Dampfer, der nach der dortigen Darstellung am 27. März in der Höhe von Waterford stattgefunden hat, auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen ist. Die Angaben über Ort und Zeit geben keinen genügenden Anhalt für die Untersuchung. Es wäre daher erwünscht, genauere Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände des der amerikanischen Regierung gemeldeten Angriffs zu erhalten, damit daraufhin die Untersuchung zum Abschluß gebracht werden kann.

IV. Englischer Dampfer „Eagle Point".

Dieser Dampfer wurde am 28. März vormittags etwa 100 — nicht 130 — Seemeilen von der Südwestküste Irlands entfernt von einem deutschen Unterseeboot durch Signal und Schuß aufgefordert, zu stoppen, lief jedoch weiter. Daraufhin wurde auf ihn geschossen, bis er stoppte und ohne weitere Aufforderung zwei Boote zu Wasser brachte, in die sich die Besatzung begab. Nachdem sich der Kommandant überzeugt hatte, daß die Boote, die Segel gesetzt hatten, vom Dampfer freigekommen waren, versenkte er den Dampfer.

Zur Zeit der Versenkung herrschte Nordnordwestwind von Stärke 2, nicht „stürmischer Wind", und leichte Dünung, nicht „schwere See", wie in der dortigen Darstellung angegeben ist. Die Boote hatten auch alle Aussicht, sehr bald aufgenommen zu werden, da der Ort der Versenkung auf einem viel benutzten Dampferwege lag. Wenn die Besatzung des Dampfers zu ihrer Rettung nur zwei kleine Boote in Gebrauch nahm, so trifft sie selbst die Schuld, denn auf dem Dampfer befanden sich, wie das Unterseeboot feststellen konnte, noch mindestens vier große Faltboote.

V. Französischer Dampfer „Sussex".

Die Feststellung, ob der Kanaldampfer „Sussex" von einem deutschen Unterseeboot beschädigt worden ist oder nicht, ist dadurch außerordentlich erschwert worden, daß keine genauen Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände der Versenkung bekannt waren, auch ein Bild dieses Schiffes bis zum 6. April nicht erlangt werden konnte. Infolgedessen hat die Untersuchung auf alle Unternehmungen ausgedehnt werden müssen, die an dem in Frage kommenden Tage, dem 24. März, im Kanal etwa auf dem Wege zwischen Folkestone und Dieppe überhaupt stattgefunden haben.

In diesem Gebiet ist am 24. März ungefähr in der Mitte des englischen Kanals von einem deutschen Unterseeboot ein langes, schwarzes Fahrzeug ohne Flagge mit grauem Schornstein und kleinem, grauem Aufbau sowie mit zwei hohen Masten angetroffen worden. Der deutsche Kommandant gewann die bestimmte Überzeugung, daß er ein Kriegsschiff, und zwar einen Minenleger der neugebauten englischen „Arabis"-Klasse, vor sich habe. Er wurde zu dieser Überzeugung geführt:

1. durch das glatt durchlaufende Deck des Schiffes,
2. durch die kriegsschiffmäßige, schräg nach hinten und unten abfallende Form des Hecks,
3. durch den kriegsschiffmäßigen Anstrich,

4. durch die hohe Geschwindigkeit von etwa achtzehn Seemeilen, die das Schiff entwickelte,

5. durch den Umstand, daß das Schiff nicht den Weg nördlich der Leuchttonnen zwischen Dungeneß und Beachy Head innehielt, der nach den häufigen übereinstimmenden Beobachtungen der deutschen Unterseeboote für die Handelsschiffahrt üblich ist, sondern mitten im Kanal, mit dem Kurs ungefähr auf Le Havre, fuhr.

Infolgedessen griff er das Schiff um 3 Uhr 55 Minuten nachmittags mitteleuropäischer Zeit 1½ Seemeilen südöstlich der Bullrock-Bank unter Wasser an. Der Torpedo traf und rief im Vorschiff eine so schwere Explosion hervor, daß das ganze Vorschiff bis zur Brücke abriß. Die besonders starke Explosion läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren.

Der deutsche Kommandant hat eine Skizze des von ihm angegriffenen Schiffes angefertigt, von der zwei Abzeichnungen beigefügt werden. Das ebenfalls in zwei Exemplaren angeschlossene Bild des Dampfers „Sussex" ist aus der englischen Zeitung „Daily Graphic" vom 27. v. Mts. in photographischer Wiedergabe entnommen. Die Vergleichung der Skizze und des Bildes zeigt, daß der „Sussex" mit dem angegriffenen Fahrzeug nicht identisch ist, besonders auffallend ist der Unterschied in der Stellung des Schornsteins und der Form des Hecks. Ein weiterer Angriff hat in der für den „Sussex" in Frage kommenden Zeit auf dem Wege zwischen Folkestone und Dieppe seitens deutscher Unterseebote überhaupt nicht stattgefunden.

Hiernach muß die deutsche Regierung annehmen, daß die Beschädigung des „Sussex" auf eine andere Ursache, als auf den Angriff eines deutschen Unterseeboots zurückzuführen ist. Zur Aufklärung des Sachverhalts ist vielleicht die Tatsache dienlich, daß allein am 1. und 2. April im Kanal nicht weniger als 26 englische Minen von deutschen Seestreitkräften abgeschossen worden sind; überhaupt ist der ganze dortige Meeresgrund durch treibende Minen und nicht gesunkene Torpedos gefährdet. Vor der englischen Küste wird sie ferner auch durch deutsche Minen, die gegen die feindlichen Seestreitkräfte ausgelegt werden, in zunehmendem Maße gefährdet sein.

Sollte der amerikanischen Regierung weiteres Material zur Beurteilung des Falles „Sussex" zur Verfügung stehen, so darf die deutsche Regierung um dessen Mitteilung bitten, um auch dieses Material einer Prüfung unterziehen zu können. Für den Fall, daß sich hierbei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen ergeben sollten, erklärt sich die deutsche Regierung schon jetzt bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem dritten Titel des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 feststellen zu lassen.

Indem der Unterzeichnete bittet, der Regierung der Vereinigten Staaten von vorstehendem Kenntnis zu geben, benutzt er diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter den Ausdruck seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. Jagow.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. April 1916.

Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine besondere Gefechtstätigkeit entwickeln. Jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woevre-Ebene und auf der Côte südöstlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig.

Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen.

Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisaleine (nordöstlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

Südlich des Naroczsees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich.

Östlich von Baranowitschi wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Die feindlichen Schiffsverluste im März.

Berlin, 13. April 1916.

Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handelsschiffe mit rund 207 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche U-Boote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 14. April 1916.

Abgesehen von stellenweise lebhaften, im Maasgebiet heftigen Feuerkämpfen ist nichts Wesentliches zu berichten. Angriffsversuche auf dem linken Maasufer erstarben unter unserem Artilleriefeuer schon in den Ausgangsgräben.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in der Gegend von Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) und südlich des Naroczsees begrenzte feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern Unternehmungen russischer

Abteilungen gegen die Stellungen am Serwetsch nördlich von Ziria erfolglos.

Auf dem Balkankriegsschauplatz war die gegnerische Artillerie gestern östlich des Wardar zeitweise lebhaft tätig.

In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Gewgheli und Bogorodica, östlich davon.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. April 1916.

Ein stärkerer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloi wurde durch Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.

Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann" und südlich des Raben- und Cumières-Waldes, die durch große Steigerungen des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden, von beiden Maasufern auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen „Toter Mann" zur Durchführung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen, einselne bis in unsere Gräben vorgedrungene Leute fielen hier im Nahkampf.

Rechts der Maas sowie in der Woevre-Ebene blieb die Gefechtstätigkeit im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

Die gestern wiederholten örtlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage.

Am Serwetsch südwestlich von Korelitschi brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. April 1916.

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen.

In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verschüttet.

Östlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux. Der Feind, der anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Gefechtskraft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. April 1916.

An der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Pervyse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. — Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein 5. feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer desselben ist tot, der Beobachter ist schwer verwundet.

Die Russen zeigen am Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Politischer Tagesbericht.

Etwa einen Monat nach dem glänzenden Erfolge unserer vierten Kriegsanleihe wenden sich nunmehr auch die Regierungen Österreichs und Ungarns mit der vierten österreichischen und ungarischen Kriegsanleihe an den Geldmarkt. Die bisherigen Leistungen der verbündeten Donaumonarchie in der Aufbringung der für die Durchführung des Krieges erforderlichen Mittel setzen die finanzielle Kraft der Monarchie und die Entschlossenheit, die Opferwilligkeit und den Gemeinsinn ihrer Bevölkerung in ein helles Licht. Es sind in Österreich-Ungarn bei den drei bisherigen Kriegsanleihen über 13 Milliarden Kronen aufgebracht worden, wovon 8780000000 auf Österreich, der Rest auf Ungarn entfallen. Das auf seinen alten Reichtum und seine Stellung als Weltbankier so stolze Frankreich hat in seiner bisher einzigen Kriegsanleihe nur etwa 11½ Milliarden Franks seiner Kriegsaus-

gaben zu konsolidieren vermocht, ist also weit hinter der finanziellen Leistung der habsburgischen Monarchie zurückgeblieben. Es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß auch die vierte österreichische und die vierte ungarische Kriegsanleihe ein glänzendes Ergebnis haben werden. Mit Recht hat kürzlich der österreichische Finanzminister darauf hingewiesen, daß alle Voraussetzungen günstig sind: die militärischen Erfolge an allen Fronten, die wirtschaftliche Lage in Landwirtschaft und Gewerbe, die Steigerung der Einlagen bei Sparkassen und Banken.

Seit dem Ausbruch des Weltkrieges kämpfen unsere Truppen in treuer Waffenbrüderschaft mit denjenigen Österreich-Ungarns, teilweise sogar in gemeinsamen Verbänden. In dem uns aufgezwungenen Wirtschaftskampf stehen wir und Österreich-Ungarn in gemeinsamer Gegenwehr zusammen. Auch auf dem finanziellen Gebiet kämpfen wir Schulter an Schulter. Der Erfolg der neuen Kriegsanleihe der verbündeten Monarchie wird überall in Deutschland als ein neuer Sieg der gemeinschaftlichen Sache gewertet werden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. April 1916.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In der Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöftes Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. 42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere 38155 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsversuche des Feindes am und im Cailettewalde wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Woevreebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Im Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. April 1916.

Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

An der küstenländischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine regere Tätigkeit. Über Triest kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenabwurf zwei Zivilpersonen töteten, fünf verwundeten. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und erzielten dort einen Bombentreffer auf einem italienischen Torpedoboot. Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo und im Görzer Brückenkopf kam es zu Geschützkämpfen. Bei Zagora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Kärntner und Tiroler Front hielten die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an. Am heftigsten waren sie am Col di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener zu einem allgemeinen Angriff an. Dieser wurde abgeschlagen. Später gelang es dem Feinde, die Westkuppe des Col di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzudringen. Der Kampf dauert fort.

Im Suganatal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenangriff aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er ließ hierbei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene und 4 Maschinengewehre in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. April 1916.

Östlich der Maas nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampf, über 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiaumont scheiterte.

Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combreshöhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Auf dem nördlichen Teile der Front auf dem östlichen Kriegsschauplatz lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. April 1916.

Im Ypern-Bogen gelang es deutschen Patrouillen, an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen, so an der Straße Langemarck—Ypern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellungen besetzt und gegen mehrere Handgranatenangriffe fest in der Hand behalten haben. Hier sowie bei Wieltje und südlich von Ypern wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann beträgt; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Östlich von Tracy-le-Mont hat sich gestern abend gegen unsere Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet.

Im Maasgebiet richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entrissenen Stellungen. Im Caillettewalde entwickelte sich aus seinem Vorbereitungsfeuer gegen abend ein starker Angriff. Er gelangte an einer vorspringenden Ecke in unseren Graben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren blutigen Verlusten und einigen an Gefangenen abgewiesen.

In der Woevre-Ebene und auf der Côte südöstlich von Verdun wird der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Generalfeldmarschall von der Goltz †.

Berlin, 21. April 1916.

Generalfeldmarschall von der Goltz ist nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Flecktyphus gestorben.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. April 1916.

Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit großer Kraftentfaltung beider Artillerien zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „Toter Mann“ und östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont wiederzunehmen, völlig ergebnislos. Südlich der Feste Douaumont sind Nahkämpfe, die sich im Laufe der Nacht an einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusammengefaßtes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterieangriffs gegen die deutschen Linien im Cailettewalde bereits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Vaux, in der Woevreebene und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Fuminwald (südwestlich von Vaux) ab.

Bei Garbunowka nordwestlich von Dünaburg erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz griffen unsere Flieger mit französischen Truppen belegte Orte im Wardartal und westlich davon an.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. April 1916.

An der Straße Langemarck—Ypern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entrissenen Gräben an, von denen sie etwa ein Drittel wieder besetzten.

Beiderseits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Feindliches Feuer auf die Städte Lens und Roye forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung; in Roye wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind verletzt.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille Morte und halten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Toter Mann". Zweimal wurden sie durch Artilleriesperrfeuer von beiden Ufern zusammengeschossen, ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen. Erbitterte Handgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Caurettes-Wäldchens brachten es abends wieder in unseren Besitz; nachts gelang es den Franzosen erneut, darin Fuß zu fassen.

Östlich des Flusses lebhafte Infanterietätigkeit mit Nahkampfmitteln am Steinbruch südlich Haudromont und südlich der Feste Douaumont.

Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfabschnitt des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Woevre wurden Gefangene, von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raume zwischen jenem Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanterie-

divisionen eingesetzt hat, von denen außerdem vier Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederauffüllung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Rekrutenjahrgang 1916, zum zweiten Male ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unseren Hindernissen südöstlich von Garbunowka.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die amerikanische Antwortnote.

Berlin, 22. April 1916.

Die am 20. April abends von dem hiesigen amerikanischen Botschafter überreichte Note lautet in Übersetzung wie folgt:

Euer Exzellenz!

Ich habe nicht verfehlt, unverzüglich meiner Regierung telegraphisch die Note Euerer Exzellenz vom 10. d. M. zu übermitteln, betreffend gewisse Angriffe deutscher Unterseeboote, und insbesondere betreffend die unheilvolle Explosion, die den französischen Dampfer „Sussex" am 24. März im englischen Kanal zerstörte. Den Weisungen meiner Regierung entsprechend, habe ich jetzt die Ehre, Euerer Exzellenz die folgende Antwort zu übermitteln:

Durch die jetzt im Besitz der Regierung der Vereinigten Staaten befindlichen Nachrichten wird der Tatbestand im Fall der „Sussex" vollkommen festgestellt, und für die Folgerungen, die meine Regierung aus diesen Nachrichten gezogen hat, findet sie eine Bestätigung in Umständen, die in Euerer Exzellenz Note vom 10. d. M. dargelegt sind. Am 24. März 1916, ungefähr um 2 Uhr 50 Min. nachmittags, wurde der unbewaffnete Dampfer „Sussex" mit 325 oder mehr Passagieren an Bord, unter denen eine Anzahl amerikanischer Bürger war, auf der Überfahrt von Folkestone nach Dieppe torpediert. Die „Sussex" war niemals bewaffnet; sie war ein Schiff, das, wie bekannt, regelmäßig nur zur Beförderung von Passagieren über den englischen Kanal benutzt wurde; sie folgte nicht der von Truppentransport- oder Proviantschiffen befahrenen Route. Ungefähr 80 Passagiere, Nichtkombattanten jeglichen Alters und Geschlechts, darunter Bürger der Vereinigten Staaten, wurden getötet oder verwundet.

Eine sorgfältige, eingehende und gewissenhaft unparteiische Untersuchung durch Offiziere der Flotte und der Armee der Vereinigten Staaten hat schlüssig die Tatsache ergeben, daß die „Sussex" ohne Warnung oder Aufforderung zur Übergabe torpediert wurde, und daß der Torpedo, durch den sie getroffen wurde, deutscher Herstellung war. Nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten machten diese Tatsachen von Anfang an den Schluß unvermeidlich, daß der Torpedo von einem deutschen Unterseeboot abgefeuert war. Sie findet jetzt diese Schlußfolgerung durch die Ausführungen in der Note Euerer Exzellenz bekräftigt. Eine vollständige

Darlegung des Tatbestandes, auf den die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Schlußfolgerungen gegründet hat, ist beigefügt.

Nach sorgfältiger Prüfung der Note der Kaiserlichen Regierung vom 10. April bedauert die Regierung der Vereinigten Staaten sagen zu müssen, daß sie aus den Darlegungen und Vorschlägen dieser Note den Eindruck erhalten hat, daß die Kaiserliche Regierung verfehlte, den Ernst der Situation zu würdigen, die sich nicht nur durch den Angriff auf die „Sussex" ergeben hat, sondern durch die ganze Methode und den Charakter des Unterseebootskrieges, wie sie zutage getreten sind infolge der während eines Zeitraums von mehr als 12 Monaten von Befehlshabern der deutschen Unterseeboote uneingeschränkt gehandhabten Übung unterschiedsloser Zerstörung von Handelsschiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung. Wenn die Versenkung der „Sussex" ein vereinzelter Fall gewesen wäre, so würde das der Regierung der Vereinigten Staaten die Hoffnung ermöglichen, daß der für die Tat verantwortliche Offizier seine Befehle eigenmächtig übertreten, oder in strafbarer Fahrlässigkeit die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen habe, und daß der Gerechtigkeit durch seine entsprechende Bestrafung in Verbindung mit einer förmlichen Mißbilligung seiner Handlung und Bezahlung einer angemessenen Entschädigung durch die Kaiserliche Regierung Genüge geschehen könnte. Aber obwohl der Angriff auf die „Sussex" offenkundig nicht zu verteidigen war und einen so tragischen Verlust an Menschenleben verursachte, daß er als eines der schrecklichsten Beispiele der Unmenschlichkeit des Unterseebootkrieges, wie ihn die Kommandanten der deutschen Schiffe führen, erscheint, so steht er unglücklicherweise nicht allein.

Im Gegenteil, die Regierung der Vereinigten Staaten ist durch Ereignisse der neuesten Zeit zu dem Schluß genötigt, daß es nur ein Fall, wenn auch einer der schwersten und betrübendsten ist für die vorbedachte Methode und den Geist, womit unterschiedslos Handelsschiffe aller Art, Nationalität und Bestimmung zerstört werden, und die um so unverkennbarer geworden sind, je mehr die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in den letzten Monaten an Intensivität und Ausdehnung zunahm.

Die Kaiserliche Regierung wird sich erinnern, daß, als sie im Februar 1915 ihre Absicht ankündete, die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet zu behandeln, alle Handelsschiffe in feindlichem Eigentum, die innerhalb dieser Gefahrzone angetroffen werden sollten, zu vernichten, und als sie an alle Schiffe, sowohl der Neutralen wie der Kriegführenden die Warnung ergehen ließ, die so verfehmten Gewässer zu meiden oder sich auf eigene Gefahr dorthin zu begeben, die Regierung der Vereinigten Staaten ernstlich protestiert hat. Sie nahm den Standpunkt ein, daß eine solche Politik nicht verfolgt werden könnte, ohne beständige, schwere und offenkundige Verletzung des anerkannten Völkerrechts, besonders wenn Unterseeboote als ihre Werkzeuge Verwendung finden sollten, insofern als die Regeln des Völkerrechts, Regeln, beruhend auf den Grundsätzen der Menschlichkeit, und zum Schutz des Lebens der Nichtkombattanten auf See aufgestellt, nach der Natur der Sache durch solche Schiffe nicht beobachtet werden könnten. Sie gründete ihren Protest

darauf, daß Personen neutraler Nationalität und Schiffe neutraler Eigentümer äußersten und unerträglichen Gefahren ausgesetzt sein würden, und daß unter den damals obwaltenden Umständen die Kaiserliche Regierung keinen rechtmäßigen Anspruch dafür geltend machen konnte, einen Teil der hohen See zu schließen. Das hier in Betracht kommende Völkerrecht, auf das die Regierung der Vereinigten Staaten sich stützte, ist nicht neuen Ursprungs oder gegründet auf rein willkürliche durch Vereinbarung aufgestellte Grundsätze. Es beruht im Gegenteil auf offenkundigen Grundsätzen der Menschlichkeit und ist seit langem in Geltung mit Billigung und durch ausdrückliche Zustimmung aller zivilisierten Nationen.

Die Kaiserliche Regierung bestand trotzdem darauf, die angekündigte Politik durchzuführen, indem sie die Hoffnung ausdrückte, daß die bestehenden Gefahren, jedenfalls für neutrale Schiffe, durch die Instruktionen auf ein Mindestmaß beschränkt würden, die sie den Kommandanten ihrer Unterseeboote gegeben hatte, und versicherte die Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie jede mögliche Vorsichtsmaßregel anwenden würde, um die Rechte der Neutralen zu achten, und die Leben der Nichtkombattanten zu schützen.

In Verfolg dieser Politik des Unterseebootkrieges gegen den Handel seiner Feinde, die so angekündigt und trotz des feierlichen Protestes der Regierung der Vereinigten Staaten begonnen wurde, haben die Unterseebootskommandanten der Kaiserlichen Regierung ein Verfahren solcher rücksichtslosen Zerstörung geübt, die mehr und mehr während der letzten Monate deutlich werden ließ, daß die Kaiserliche Regierung keinen Weg gefunden hat, ihnen solche Beschränkungen aufzuerlegen, wie gehofft und versprochen hatte. Immer wieder hat die Kaiserliche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten feierlich versichert, daß zum mindesten Passagierschiffe nicht in dieser Weise behandelt werden würden, und gleichwohl hat sie wiederholt zugelassen, daß ihre Unterseebootskommandanten diese Versicherungen ohne jede Ahndung mißachteten. Noch im Februar dieses Jahres machte sie davon Mitteilung, daß sie alle bewaffneten Handelsschiffe in feindlichem Eigentum als Teil der bewaffneten Seestreitkräfte ihrer Gegner betrachten und als Kriegsschiffe behandeln werde, indem sie sich so, wenigstens implicite, verpflichtete, nicht bewaffnete Schiffe zu warnen und das Leben ihrer Passagiere und Besatzungen zu gewährleisten; aber sogar diese Beschränkung haben ihre Unterseebootskommandanten unbekümmert außer acht gelassen.

Neutrale Schiffe, sogar neutrale Schiffe auf der Fahrt von neutralen nach neutralen Häfen, sind ebenso wie feindliche Schiffe in ständig wachsender Zahl zerstört worden. Manchmal sind die angegriffenen Handelsschiffe gewarnt und zur Übergabe aufgefordert worden, bevor sie beschossen oder torpediert wurden; manchmal ist ihren Passagieren und Besatzungen die dürftige Sicherheit zugebilligt worden, daß man ihnen erlaubte, in die Boote zu gehen, bevor das Schiff versenkt wurde. Aber wieder und wieder wurde keine Warnung gegeben, nicht einmal den Personen an Bord eine Rettung in die Boote gestattet. Große Ozeandampfer, wie die „Lusitania“ und „Arabic“, und reine Passagierschiffe, wie die

„Sussex", sind ohne jede Warnung angegriffen worden, oft bevor sie gewahr wurden, daß sie sich einem bewaffneten feindlichen Schiff gegenüberbefanden, und das Leben der Nichtkombattanten, Passagiere und Mannschaften, wurde unterschiedslos und in einer Weise vernichtet, die die Regierung der Vereinigten Staaten nur als leichtfertig und jeder Berechtigung entbehrend erachten konnte. Keinerlei Grenze wurde in der Tat der weiteren unterschiedslosen Zerstörung von Handelsschiffen jeder Art und Nationalität außerhalb der Gewässer gesetzt, welche die Kaiserliche Regierung als in der Kriegszone gelegen zu bezeichnen beliebt hat. Die Liste der Amerikaner, die auf so angegriffenen und zerstörten Schiffen ihr Leben verloren haben, ist von Monat zu Monat gewachsen, bis die verhängnisvolle Zahl der Opfer in die Hunderte gestiegen ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine sehr geduldige Haltung eingenommen. Auf jeder Stufe dieser schmerzlichen Erfahrung von Tragödie über Tragödie war sie bestrebt, durch wohlüberlegte Berücksichtigung der außergewöhnlichen Umstände eines Krieges ohne Beispiel sich lenken und durch Gefühle echtester Freundschaft für Volk und Regierung Deutschlands leiten zu lassen. Sie hat die aufeinanderfolgenden Erklärungen und Versicherungen der Kaiserlichen Regierung als selbstverständlich in voller Aufrichtigkeit und gutem Glauben abgegeben angenommen und hat die Hoffnung nicht aufgeben wollen, daß es der Kaiserlichen Regierung möglich sein werde, die Handlungen der Befehlshaber ihrer Seestreitkräfte in einer Weise zu regeln und zu überwachen, die ihr Verfahren mit den anerkannten, im Völkerrecht verkörperten Grundsätzen der Menschlichkeit in Einklang bringen werde. Sie hat den neuen Verhältnissen, für die es keine Präzedenzfälle gibt, jedes Zugeständnis gemacht, und war willens, zu warten, bis die Tatsachen unmißverständlich und nur einer Auslegung fähig wurden.

Sie ist nun einer gerechten Würdigung ihrer eigenen Rechte schuldig, der Kaiserlichen Regierung zu erklären, daß dieser Zeitpunkt gekommen ist. Es ist ihr zu ihrem Schmerze klar geworden, daß der Standpunkt, den sie von Anfang an einnahm, unvermeidlich richtig ist, nämlich, daß der Gebrauch von Unterseebooten zur Zerstörung des feindlichen Handels notwendigerweise, gerade wegen des Charakters der verwendeten Schiffe, unter Angriffsmethoden, die ihre Verwendung naturgemäß mit sich bringt, gänzlich unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Menschlichkeit, den seit langem bestehenden und unbestrittenen Rechten der Neutralen und den heiligen Vorrechten der Nichtkombattanten.

Wenn es noch die Absicht der Kaiserlichen Regierung ist, unbarmherzig und unterschiedslos weiter gegen Handelsschiffe mit Unterseebooten Krieg zu führen, ohne Rücksicht auf das, was die Regierung der Vereinigten Staaten als die heiligen und unbestreitbaren Gesetze des internationalen Rechts und die allgemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit ansehen muß, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich zu der Folgerung gezwungen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann. Sofern die Kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen

Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben, als die diplomatischen Beziehungen zur Deutschen Regierung ganz zu lösen. Einen solchen Schritt faßt die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge, sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen zu unternehmen.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Euerer Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. Gerard.

Anlage: Darlegung des Tatbestandes.

An Seine Exzellenz den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes
Herrn von Jagow.

Anhang zur Note.

Feststellung des Tatbestandes im „Sussex"-Fall.

Anlage zu der Note an die Deutsche Regierung vom 18. April 1916.

Der französische Kanaldampfer „Sussex", der regelmäßig zum Passagierverkehr zwischen den Häfen Folkestone in England und Dieppe in Frankreich wie seit Jahren (Französisches Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten) verwendet wird, fuhr am 24. März 1916 um 1,25 Uhr nachmittags mit 325 Passagieren und 53 Mann Besatzung an Bord von Folkestone nach Dieppe ab. (Erklärung des Kapitäns Mouffet; Bericht des Konteradmirals Grasset.) Die Passagiere, unter denen sich etwa 25 amerikanische Bürger befanden (Telegramm der Botschaft in London vom 25. und der Botschaft in Paris vom 26. und 28. März), gehörten verschiedenen Staaten an; es waren viele Frauen und Kinder darunter, und ungefähr die Hälfte waren Angehörige neutraler Staaten (Bericht des Korvettenkapitäns Sayles und des Leutnants Smith; Bericht des Konteradmirals Grasset). Die „Sussex" trug keine Armierung (Französisches Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten; Bericht des Korvettenkapitäns Sayles und des Leutnants Smith; eidliche Aussage amerikanischer Passagiere). Sie ist niemals als Truppentransportschiff verwendet worden und hatte eine Route eingeschlagen, die für die Truppentransporte von England nach Frankreich nicht benutzt wird (Erklärung der britischen Admiralität; französisches Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten). Der Dampfer fuhr mit fast genau südlichem Kurs, nachdem er Dungeneß passiert hatte (Erklärung des Kapitäns Mouffet). Das Wetter war klar und die See ruhig (eidliche Aussagen des Edna Hale, John H. Hearly, Gertrude W. Warren). Um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags, als die „Sussex" ungefähr 13 Meilen von Dungeneß entfernt war (Erklärung des Kapitäns Mouffet), sah der Kapitän des Schiffes, der sich auf der Kommandobrücke befand, ungefähr 150 Meter von dem Schiffe entfernt auf der Backbordseite die Laufbahn eines Torpedos (Erklärung des Kapitäns Mouffet); diese wurde auch ganz deutlich von dem 1. Offizier und dem Bootsmann gesehen, die sich mit dem Kapitän auf der Brücke befanden (Bericht des Konteradmirals Grasset). Der Kapitän gab sofort Befehl, Backbord Ruder zu geben (to

port the helm) und ließ die Steuerbordmaschine stoppen (Erklärung des Kapitäns Mouffet), in der Absicht, das Schiff nach Steuerbord herumzudrehen, um so dem Torpedo auszuweichen und ihn längs Backbordseite in konvergierender Richtung mit dem veränderten Kurs des Dampfers vorbeilaufen zu lassen. Bevor jedoch das Schiff weit genug herumgedreht werden konnte, um zu vermeiden, den Kurs des Torpedos zu kreuzen, traf dieser den Rumpf des Schiffes kurz vor der Brücke in einem Winkel, explodierte, zerstörte den ganzen vorderen Teil des Dampfers bis zum ersten wasserdichten Schott, riß den Fockmast mit den drahtlosen Antennen fort und tötete oder verletzte ungefähr 80 Personen an Bord (Erklärung des Kapitäns Mouffet; Bericht des Konteradmirals Grasset, eidliche Aussage des Henry S. Beer). Zu dieser Zeit war kein anderes Schiff in Sicht (eidliche Aussagen des Samuel F. Bemis, T. W. Gulbertson, John H. Hearly und anderer). Das Herannahen des Torpedos wurde von verschiedenen anderen Personen auf dem Schiff gesehen (eidliche Aussagen des Samuel F. Bemis, Henry S. Beer, Gertrude W. Warren). Eine von ihnen, ein amerikanischer Bürger mit Namen Henry S. Beer, lehnte an der Backbord-Reeling, ungefähr 10 Fuß hinter der Kommandobrücke, und starrte auf die See hinaus, als er den herannahenden Torpedo ungefähr 100 Yards entfernt erblickte und seiner Frau und seinem Begleiter zurief: „Ein Torpedo!" Unmittelbar nach diesem Ausruf traf das Geschoß das Schiff (eidliche Aussagen des Henry S. Beer und der Frau Henry S. Beer). Eine weitere Bestätigung der Tatsache, daß der Kapitän den Torpedo auf das Schiff zukommen sah, bildet die beeidete Aussage der Ingenieure vom Dienst, daß der Befehl, Backbord Ruder zu geben und die Steuerbordmaschine anzuhalten, erhalten und befolgt wurde (Bericht des Konteradmirals Grasset). Für diesen ungewöhnlichen Befehl kann keine andere vernünftige Erklärung gegeben werden, als die, daß der Kapitän etwas sah, das ihn veranlaßte, den Kurs scharf nach Steuerbord zu verändern. Zu diesem Zeugnis, das an und für sich bereits schlüssig beweisen dürfte, daß die Ursache der Zerstörung ein Torpedo war, kommt noch das Zeugnis des der amerikanischen Botschaft in Paris zugeteilten Leutnants Smith von der Marine der Vereinigten Staaten, der in Begleitung des Majors Logan von der amerikanischen Botschaft nach Boulogne fuhr, den Rumpf der „Sussex" untersucht und persönlich unter der Masse der vom Wasser durchtränkten Trümmer des Wracks fünfzehn Metallstücke fand, die sie in ihrem Besitz behielten, da sie nicht glaubten, daß die Stücke Teile des Schiffes bildeten. Die Untersuchung des Schiffsrumpfes ergab, daß das Schiff durch eine äußere Explosion zum Wrack geworden war, da die Kessel intakt waren, und daß kurz vor der Kommandobrücke ein großer Riß war, der zeigte, daß das Schiff einen schweren Stoß erhalten habe, und zwar kam der Stoß aus einer Richtung von achterlicher querab in einer Linie, die in spitzem Winkel mit der Kielrichtung war (Bericht des Leutnants Smith, telegraphiert am 1. April). Dieses Zeugnis stimmt mit der Feststellung überein und bekräftigt sie, daß das Schiff, als es getroffen wurde, nach Steuerbord und von dem Torpedo wegdrehte. Die Metallstücke, welche die amerikanischen Offi-

ziere gesammelt hatten, wurden von Leutnant Smith, Korvettenkapitän Sayles und Major Logan mit Minen und Plänen von Minen verglichen, die sich im Besitz der französischen Marinebehörden in Boulogne, Rochefort und Toulon und der englischen Marinebehörden in Portsmouth befinden. Diese Offiziere sind der festen Meinung, daß diese Metallstücke nicht Teile einer Mine waren (telegraphischer Bericht des Leutnants Smith vom 2. und 5. April). Unter diesen 15 Metallstücken waren Schraubenbolzen, welche die Wirkung einer Explosion aufwiesen, und der eine mit „k" und „56", der andere mit „k" und „58" je am Kopfe bezeichnet waren. Bei Untersuchung der deutschen Torpedos, die sich im Besitz der französischen Marinebehörden in Toulon und der englischen in Portsmouth befinden, fanden die amerikanischen Offiziere, daß identische Schrauben mit dem Buchstaben „k" und einer Zahl dazu verwendet werden, den „Gefechts"kopf am Kessel zu befestigen (telegraphische Berichte des Leutnants Smith vom 2., 5. und 13. April). Die Schrauben, die an französischen und englischen Torpedos verwendet werden, tragen keine Bezeichnungen und sind von etwas anderer Größe (dieselben Berichte). Weiterhin waren die amerikanischen Offiziere in der Lage, durch Vergleich und genaue Prüfung alle übrigen 13 Metallstücke positiv als Teile eines deutschen Torpedos wie folgt zu identifizieren und zu bestimmen:

Bruchstück 3:

Teile des inneren Verschlusses des Entwässerungsrohres des Maschinen-Zuluftrohres;

Bruchstück 4 und 5:

Stoßbänder der Maschinenkammer;

Bruchstück 6 bis 10 einschließlich, Stück 12:

Teile von Maschinenzylindern;

Bruchstück 11, 13, 14, 15:

Teile des Stahlgefechtskopfes, die noch die bezeichnende rote Farbe tragen, die den deutschen Torpedogefechtsköpfen eigen ist (Bericht des Leutnants Smith, telegraphiert am 5. April).

Im Hinblick auf diese nachgewiesenen Tatsachen kann kein vernünftiger Zweifel darüber bestehen, daß die „Sussex" torpediert wurde, und daß der Torpedo deutscher Herstellung war. Da kein Schiff von irgend jemand an Bord der „Sussex" gesehen wurde, ist der Schluß zwingend, daß der Torpedo ohne Warnung von einem Unterseeboot abgeschossen wurde, das zur Zeit des Angriffs untergetaucht war und nach der Explosion unter Wasser blieb. Der Schluß, zu dem man so durch die Beweise (die eidlichen Aussagen stammen von amerikanischen Bürgern), die das Staatsdepartment gesammelt hat, gekommen ist, wurde durch die Feststellungen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 10. April 1916 bekräftigt.

Gemäß jenen Feststellungen:

a) torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer anderthalb Meilen südöstlich von Bull Rock Bank.

Anmerkung. Der Angriffspunkt liegt genau auf dem Kurs, der von der „Sussex" eingeschlagen worden war, nachdem sie Dungeneß passiert hatte, und etwa eine halbe Meile von der Stelle, an der der Kapitän der „Sussex" behauptet, torpediert zu sein.

b) Der Angriff fand um 3 Uhr 55 Minuten nachmittags mitteleuropäischer Zeit statt.

Anmerkung. 3 Uhr 55 Minuten nachmittag mitteleuropäischer Zeit würde 2 Uhr 55 Minuten westeuropäischer Zeit entsprechen.

Es war 2 Uhr 55 Minuten westeuropäischer Zeit, als der Torpedo die „Sussex" nach Aussage des Kapitäns traf und die Schiffsuhr stehenblieb.

c) Der Torpedo rief, als er traf, eine Explosion hervor, die das ganze Vorschiff bis zur Kommandobrücke abriß.

Anmerkung. Der vordere Teil der „Sussex" bis zum ersten wasserdichten Schott wurde nach den offiziellen Berichten zerstört.

d) Das deutsche Unterseeboot war untergetaucht, als der Torpedo abgeschossen wurde, und eine Angabe, daß es nach dem Angriff an die Oberfläche kam, ist nicht vorhanden.

Anmerkung. Die Schlußfolgerung, daß das Unterseeboot untergetaucht war, zog man aus der Tatsache, daß niemand auf der „Sussex" ein Unterseeboot gesehen hat, trotzdem das Wetter schön war.

e) Keine Warnung erfolgte und es wurde auch kein Versuch in dieser Richtung gemacht, da nichts davon erwähnt ist.

Anmerkung. Die gesammelten Beweise bestätigen, daß keine Warnung erfolgte.

f) Eine Skizze, die der Unterseebootskommandant von dem Dampfer, den er torpedierte, hergestellt hat, stimmt mit einer Photographie der „Sussex" in der „London Graphic" nicht überein.

Anmerkung. Diese Skizze ist anscheinend nach dem Gedächtnis auf Grund einer Beobachtung des Schiffes durch ein Periskop angefertigt worden. Da die einzigen Unterschiede, die von dem Kommandanten, der sich auf sein Gedächtnis verließ, hervorgehoben wurden, die Lage des Schornsteins und die Form des Hecks sind, so ist anzunehmen, daß sich die Schiffe sonst glichen.

g) Kein anderes deutsches Unterseeboot hat an jenem Tage und in jener Gegend Dampfer angegriffen.

Anmerkung. Da nach den eingegangenen Meldungen kein anderes Schiff als die „Sussex" ohne Warnung von einem untergetauchten Unterseeboot torpediert worden ist, so steht es außer Frage, daß das Schiff von dem Unterseeboot torpediert worden ist, auf dessen Kommandantenbericht die Note vom 10. April beruht.

gez. Lansing.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. April 1916.

Unsere neugewonnenen Gräben an der Straße Langemack—Ypern mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Gegen Morgen wurde südlich St. Eloi ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Englische Patrouillen, die nach stärkerem Vorbereitungsfeuer nachts gegen unsere Linien beiderseits der Straße Bapaume—Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Bei Tracy-le-Val mißlang ein feindlicher Gasangriff; die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück.

Links der Maas wurden südöstlich von Haucourt und westlich der Höhe „Toter Mann" feindliche Gräben genommen. Rechts des Flusses, in der Woevreebene und auf den Höhen bei Combres blieb die Gefechtstätigkeit auf andauernd sehr lebhafte Artilleriekämpfe beschränkt.

Südlich des Naroczsees endete ein russischer Angriff in etwa Bataillonsstärke verlustreich an unserem Hindernis.

Sonst außer stellenweise auffrischendem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. April 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrschte fast allgemein auf der Front lebhaftere Feuertätigkeit als in den letzten Tagen.

An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen statt. Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Gegners östlich von „Toter Mann". Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Thiaumont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatze keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf eine russische Flugstation.

Berlin, 23. April 1916.

Ein Geschwader von zehn deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugstation Papenholm auf der Insel Ösel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge zind trotz heftigster Beschießung unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 25. April 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war auf beiden Seiten die Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Toter Mann" vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefeuer.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterkunfts- und Etappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tahure abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das, sich überschlagend, abstürzte.

Südöstlich von Garbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolge die Bahn- und Magazinanlagen von Molodeczno an.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zurückweisung englischer Seestreitkräfte von der flandrischen Küste.

Berlin, 25. April 1916.

Am 24. April morgens erschienen vor der flandrischen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedoboots-

zerstörern, größeren und kleinen Dampfern bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bojen zur Bezeichnung von Bombardementsstellungen auslegten. Drei unserer in Flandern befindlichen Torpedoboote stießen mehrfach gegen die Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben. Die englischen Seestreitkräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 26. April 1916.

Am 25. April ist das englische U-Boot „E 22" in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt worden. Zwei Mann gerettet und gefangen.

Ein U-Boot erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einem englischen Kreuzer der „Arethusa"-Klasse einen Torpedotreffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 26. April 1916.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Giveuchy-en-Gohelle besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Erfolgreiche Patrouillen-Unternehmungen unsererseits fanden zwischen Vailly und Craonne statt.

Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich von Ville-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Vauquois nordöstlich von Avocourt und östlich von „Toter Mann" waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann" und Cauretteswäldchen wurde erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt.

Östlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhafte Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgedrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen, belegte eins unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark belegten Ort Jubécourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester (Black Water) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz an der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dünaburg.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Unser Geschäft während des Krieges.

5. Teil.

Das erste Vierteljahr 1916.

Die Jahreswende war auch für die Geschichte unseres Hauses ein bedeutungsvoller Markstein. Bis zum Ende des Jahres 1915 konnte man noch von einer normalen Entwicklung der Preisbewegung auf dem Rohkaffeemarkte sprechen. Ein immerwährendes, aber durchaus nicht beunruhigendes Anziehen der Preise war allerdings schon seit geraumer Zeit bemerkbar. Diese Bewegung durfte indessen als eine vollständig natürliche hingenommen werden. Ihre Ursache war zu offensichtlich aus der durch den Krieg bedingten Wirtschaftslage erklärlich. Die Absperrmaßregeln der Engländer mußten es notwendigerweise mit sich bringen, daß auch im neutralen Auslande die Kaffeelager kleiner wurden. Wenn die im Auslande ansässigen Eigentümer dieser Bestände nach und nach höhere Preise für ihre Ware forderten, so war dagegen nichts einzuwenden, solange ordentliche Grenzen eingehalten wurden. Von einem Übertreiben der Forderungen dieser Leute konnte bis Dezember 1915 keineswegs gesprochen werden.

Der deutsche Kaffeehandel fand sich damit ab, ohne Aufhebens zu machen, wie immer seit Ausbruch des Krieges, wenn es sich darum handelte, im Interesse des verbrauchenden Publikums Wertschwankungen auf sich zu nehmen. In Konsumentenkreisen ahnte man infolgedessen auch garnicht, daß eine Kaffeekrisis direkt vor der Türe stand.

Schon die ersten Tage des Jahres 1916 haben diese Krisis ausgelöst. Für den 3. Januar wurde eine Kaffeebestandsaufnahme von der Regierung angeordnet. Darin erblickte man ein Alarmzeichen sowohl im Auslande, als auch beim deutschen Publikum. Die ausländischen Abgeber für Rohkaffee fingen jetzt an, ihre Forderungen höher zu schrauben. Der deutsche Kaffeehandel mußte natürlich unverzüglich darauf reagieren, denn er befand sich nicht im glücklichen Besitz größerer Kaffeebestände. Das Publikum versuchte nun seinerseits, sich einzudecken, um nicht gezwungen zu sein, später erheblich mehr für Kaffee bezahlen zu müssen. Die Wechselwirkung dieser beiden Tatsachen ließ die Preise von Tag zu Tag höher schnellen.

Deutsche Importeure versuchten im neutralen Auslande alle Ware aufzukaufen, die nicht unter englischer Kontrolle stand, und sie so schnell wie möglich über die Grenzen zu bringen. Das scheint auch so vollkommen gelungen zu sein, daß im neutralen Lande selbst bald so gut wie kein Kaffee mehr vorhanden war. Um für die eigenen Länder diesen Mißstand zu beseitigen, erließen nun die Regierungen des gesamten neutralen Auslandes im Februar Ausfuhrverbote für Kaffee. Dazu scheinen sie nicht in letzter Linie auch von den Engländern gedrängt worden zu sein, denn England verweigerte rundweg jede Anfuhr von Kaffee für den Verbrauch der neutralen Länder,

sofern nicht von den Regierungen die volle Gewähr gegeben wurde, daß auch nicht ein Sack mehr nach Deutschland ausgeführt werden würde. Diese Garantien vermochten jedoch die Regierungen des neutralen Auslandes nur zu geben, nachdem sie Bestimmungen für Ausfuhrverbote erlassen hatten.

Nur Holland hat für die in den eigenen Kolonien erzeugten Kaffeesorten die weitere Einfuhr nach Deutschland offen gelassen. Dieser noch nach Deutschland eingeführte Kaffee bestimmt nun die Preise, die für Kaffee in unserem Lande Gültigkeit haben sollen. Nunmehr nützen die holländischen Firmen, die diesen Kaffee vermitteln, die günstige Lage, die sich für ihre Geschäfte ergeben hat, in einem nur im Kriege möglichen Umfange aus.

In der Schweiz liegen auch noch kleine Mengen Kaffee, die außerhalb der englischen Kontrolle stehen. Diese Ware aber kann nicht ohne weiteres eingeführt werden, weil die Schweiz schon seit langem ein allgemein gültiges Ausfuhrverbot für Kaffee durchgesetzt hat. Unsere Regierung hat es zwar in der Macht, gegen Kompensationen diese geringen Bestände nach Deutschland zu bekommen. Es scheint ihr jedoch daran nicht viel gelegen zu sein. Sie vertritt den im Interesse des Allgemeinwohls sicher berechtigten Standpunkt, daß sie ihr nächstes Bestreben nur auf die Versorgung des Heeres und der Marine mit Kaffee zu richten hat. Dieser Aufgabe ist sie, wie wir hören, in vollem Umfange gerecht geworden. Es ist Fürsorge getroffen worden, daß weder unsere Marine noch unsere Landtruppen, möge der Krieg auch noch solange dauern, an Kaffee Not leiden werden.

Für die Kompensationen, die unsere Regierung zu geben hat, möchte sie naturgemäß zunächst wichtigste Nahrungsmittel und andere Rohstoffe einhandeln. Für Kaffee, der nicht Heeresinteressen, sondern lediglich dem Interesse des Publikums dienen soll, stellt sie sich auf den Standpunkt, daß er als Genußmittel gewissermaßen ein Luxusartikel ist, und daß sie infolgedessen keinen Grund hat, mit der Einfuhr des Kaffees die Valuta ungünstiger zu gestalten.

So sehr unangenehm diese Auffassung unser Geschäft auch betrifft, so stehen uns doch die allgemeinen und nationalen Interessen zu hoch, als daß wir den Regierungsstandpunkt nicht ohne weiteres und gern anerkennen würden. Wie Sie wahrscheinlich wissen, hat schon vor einiger Zeit die Regierung Einfuhrverbote für Luxusartikel erlassen. Es wurde damit erfreulicherweise erreicht, daß sich sofort der Devisenmarkt nicht unerheblich zu unseren Gunsten verändert hat. Im übrigen sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Engländer lange vor uns schon zur gleichen Maßregel gegriffen haben. Bei ihnen besteht, um den Sterlingkurs hochzuhalten, schon seit langer Zeit ein Einfuhrverbot für Luxusartikel.

Unseres Erachtens wäre es für das Kaffeegeschäft gar nicht von Nachteil, wenn auch für ihn ein Einfuhrverbot kommen würde. Es

würde dadurch den holländischen Firmen unmöglich gemacht werden, zu ihren Gunsten eine so beträchtliche Wertsteigerung des Kaffees zu erzielen. Die geringen Mengen, die von Holland noch hereinkommen, sind für die Versorgung des Konsums nicht gerade von Belang. Aber ihre Preisbemessung hat es zur Folge, daß sich danach die deutsche richtet. Vielleicht noch mehr als das Publikum beklagt der Kaffeehandel diese hohen Preise, denn er muß es tagtäglich fühlen, daß sich die Konsumenten aus Sparsamkeitsgründen Ersatzmitteln zuwenden müssen.

Die am 3. Januar durchgeführte Bestandsaufnahme soll ergeben haben, daß sich noch über eine Million Säcke Kaffee in Deutschland befinden. Im Monat Januar und Februar sollen über 600 000 Säcke aus dem Auslande nach Deutschland noch eingeführt worden sein. Bekanntlich verbrauchen wir im Frieden ungefähr 3 Millionen Säcke Kaffee. Wenn man bedenkt, daß außer den soeben angeführten Mengen die Regierung den Heeres- und Marinebedarf sichergestellt hat, so kann man wohl annehmen, daß, nachdem auch der Konsum eingeschränkt wurde, die für das Publikum vorhandenen Vorräte auf ungefähr ein Jahr ausreichen. Bis dahin ist aber zu hoffen, daß wir wieder erneut Kaffee erhalten werden, und zwar gegen den Willen der Engländer.

Die unaufhörliche Veränderung des Kaffeemarktes hat die Stetigkeit, die für die Preisbemessung von Kaffee Hag uns stets Richtschnur war, unterbrochen. Ungefähr alle 14 Tage sind wir gezwungen worden, Neuregelungen unserer Preise vorzunehmen. An das Aufrechterhalten der vier verschiedenen Mischungen, die wir früher hatten, war bald überhaupt nicht mehr zu denken. Wir ließen zuerst unsere Sorte Nr. 6, nachher auch unsere Sorte Nr. 3 eingehen. Jetzt bringen wir nur noch eine Sorte in den Handel, die bis zum 31. März zum Preise von Mk. 1.40 für das 1/5-Kilo-Paket verkauft wurde. Auch als Großkonsumenten-Mischung bringen wir nur noch eine Marke in den Verkehr. Sie wurde am Ende des ersten Vierteljahres 1916 zu Mk. 3.40 für das 1/2 Kilo abgegeben.

Daß die Notwendigkeit zu diesen Preisänderungen sehr stark aufgetreten sein muß, wenn wir ihr Rechnung getragen haben, brauchen wir wohl nicht zu betonen. Wir haben während des Jahres 1915 große Nachteile in Kauf genommen in der Durchführung des Willens, unsere früheren Preise aufrecht zu erhalten. Zustatten kam uns dabei, daß wir von jeher ein beträchtliches Rohkaffeelager unterhalten haben. Als im Mai 1915 die Preise anfingen zu steigen, glaubten wir richtig zu handeln, wenn wir uns entschließen würden, neue Bestände möglichst nicht mehr dazu zu kaufen. Wir rechneten damit, daß unsere Bestände bis zum Friedensschluß, den wir, wie wohl die meisten Leute, schon zu Ende 1915 erwarteten, ausreichen würden.

Die nun zu Anfang dieses Jahres stärker einsetzenden Preissteigerungen des Rohkaffees konnten somit auch nicht mehr zum Teil

kompensiert werden durch die Preise von früher vorteilhaft eingekaufter Ware. Wenn wir keinen Schaden erleiden wollten, mußten wir also, wie wohl die meisten Kaffeehändler auch, je nach der Marktlage unsere Verkaufspreise berechnen. Unsere Abnehmer, die darüber aufgeklärt wurden, haben erfreulicherweise unsere Lage gewürdigt. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß unser Umsatz im ersten Vierteljahr des Jahres 1916 gegenüber dem im Jahre 1915 erzielten Durchschnitt eine Verbesserung erfahren hat. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit, wie weitgehend das Vertrauen ist, das wir bei unserer Kundschaft genießen. Unser Bestreben, den Kaffee Hag-Verbrauchern ohne Einschränkung wirklich gute Ware zu angemessenen Preisen zu liefern, hat uns jetzt einen schönen Dank eingetragen. Es sei noch gesagt, daß es außergewöhnlicher Anstrengungen bedurfte, uns während der letzten Monate in seiner Güte vollständig einwandfreien Kaffee zu beschaffen. Nur durch die besonders guten Verbindungen, die wir an allen Märkten haben und in Anbetracht der Tatsache, daß wir infolge unseres großen Umsatzes einer der besten Abnehmer sind, war es uns möglich, immer wieder geeignete Ware zu erhalten. Von den Schwierigkeiten, welche die Beschaffung brauchbarer Ware verursacht, legen schon die Aufgüsse Zeugnis ab, die jetzt häufig, aus gewöhnlichem Kaffee hergestellt, verabfolgt werden.

Wie sich nun weiter das Kaffeegeschäft gestalten wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Nur eines ist zur Gewißheit geworden: Es müssen durch behördliche Maßnahmen den Bewegungen der Kaffeepreise Schranken auferlegt werden. Nachdem wir am 30. März noch Kaffee zu Mk. 2.80 kaufen konnten, hatten wir z. B. schon am 31. März ein Angebot aus Holland, aus dem hervorgeht, daß unter Gulden 1.30 für das 1/2 Kilo Kaffee von dort nichts mehr ausgeführt wird. Der Gulden kostet jedoch Mk. 2.40. Der Einstandspreis dieses Kaffees in Deutschland beträgt somit ohne Berücksichtigung irgend welcher Kosten ungefähr Mk. 3.10 roh und unverzollt. Mit Zoll und Einbrand würde ein Pfund Röstkaffee uns allein schon Mk. 4.30 kosten. Und so wird es sicher noch weitergehen, wenn nicht in irgendeiner Weise den ausländischen Forderungen durch die Regierung ein Riegel vorgeschoben wird.

Erfreulicherweise scheint diese Absicht zu bestehen. Nach Zeitungsmeldungen hat am 25. März in der Sitzung des Ernährungsbeirates im Reichsamt des Innern eine Besprechung über die Regelung der Versorgung mit Kaffee, Tee, Kakao usw. stattgefunden. Aus den Veröffentlichungen geht hervor, daß eine Verteilungsstelle für diese Erzeugnisse ihre Tätigkeit am 1. April aufgenommen hat. Wir haben das Vertrauen zu ihr, daß sich ihre Arbeit bald zum Vorteil unseres Vaterlandes bemerkbar machen wird.

Eugen Weidenmann,
Direktor der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft,
Bremen.




COFFEÏN
FREIER
KAFFEE
KAFFEE
HAG
KAFFEE-HANDELS
AKT. GES. BREMEN

Die Güldenkammer

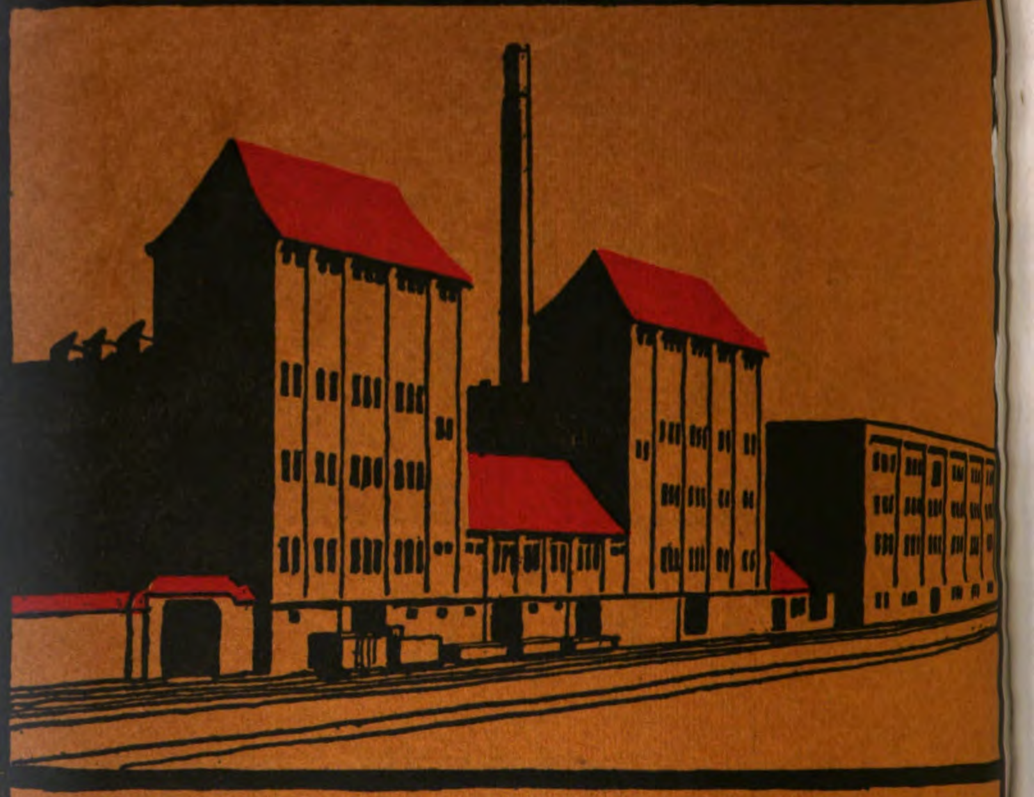
Norddeutsche Monatshefte

Juni 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XXII.



ERWEITERUNGS-BAU KAFFEE HAG

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

22. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 9 JUNI 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Berlin, 26. April 1916.

Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolge beschossen. Danach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet, ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen", der, wie erinnerlich, sich seinerzeit weigerte, die Besatzung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffes „L 19" zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück, auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marineluftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unversehrt in ihren Heimatshäfen gelandet.

Flugzeuge unserer Marinefeldfliegerabteilung in Flandern haben am 25. April frühmorgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurden durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 27. April 1916.

Südöstlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givenchy-en-Gohelle Neuville-St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrissen in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Givenchy dem Geguer ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Bailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Noblettetal südlich von Suippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Eins unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie auf die Hafen- und Bahnanlagen von Dünamünde Bomben ab.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



Deutsche Erfolge an der Doggerbank.

Berlin, 27. April 1916.

In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prise aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. April 1916.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeng westlich der Maas über Béthelainville und Verry ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Dié). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menehould.

Die Lage an der Front auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezyca wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flngzeuggeschwadern angegriffen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 28. April 1916.

Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slawa“ im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkungen sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Türkei im Kriege.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 27. April 1916.

An der Irakfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront haben feindliche Truppen, ungefähr eine Brigade, aus drei Einheiten zusammengesetzt, am 25. April unsere Stellungen auf dem rechten Flügel im Gebiete des Ortes Surem, unmittelbar südlich von Bitlis, angegriffen; der Angriff dauerte 8 Stunden. Bei seinem Vorgehen wurde der Feind in einer Entfernung von 300 m von unserer Stellung von uns seinerseits angegriffen, so daß sein Angriff scheiterte, und unter großen Verlusten 2 km weit nach Norden zurückgetrieben. Im Zentrum herrschte Ruhe. Auf dem linken Flügel versuchte der Feind in der Nacht zum 26. April im Abschnitt von Dschewislik unsere Stellung überraschend anzugreifen, wurde aber mit Verlust abgewiesen. Zusammenstöße in der Nachbarschaft von Polathane blieben unentschieden.

Am 23. April überflog eines unserer Wasserflugzeuge Imbros und griff aus einer Höhe von 800 m die Anlagen und Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen mit Bomben an; diese platzten sämtlich und man konnte einen Brand in den Schuppen feststellen. Maschinengewehre und eine Batterie des Feindes am Hafen eröffneten das Feuer, ohne eine Wirkung auf unser Flugzeug ausüben zu können, welches unversehrt heimkehrte.

Bei dem Zusammenstoß zwischen dem Feinde und unserer gemischten Abteilung in der Umgegend von Katia, östlich vom Suezkanal, am 23. April waren die vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben und die Überlebenden gegen Katia hin zurückgetrieben worden. Späterhin machte unsere Abteilung einen Sturmangriff gegen den von allen Seiten her verstärkten Feind in seinen befestigten Stellungen bei Katia, zerstörte den größeren Teil dieser Stellungen und das Lager und tötete ihm viele Leute; eine kleine Anzahl feindlicher Soldaten, die dem Tode entging, wurde zu regelloser Flucht gegen den Kanal hin gezwungen. Ein Oberst, ein Major sowie 21 Hauptleute und Leutnants, zusammen 23 feindliche Offiziere, welche nicht hatten fliehen können, 257 unverwundete Soldaten und 24 Verwundete wurden gefangen genommen. Die Truppen unserer Abteilung, sowie unsere Kamelreiter und besonders unsere Freischärler aus Medina haben sich in diesem Gefecht bei Katia mit hervorragender Tapferkeit geschlagen. Am Morgen des 25. April machte der Feind, um sich für die hier erlittene Niederlage zu rächen, eine Luftstreife mit einem Geschwader von 9 Flugzeugen und warf trotz der Zeichen und Flaggen des Roten Halbmondes absichtlich etwa 70 Bomben auf das Lazarett des vorgenannten Ortes, wodurch er zwei unserer Verwundeten und einen verwundeten Gefangenen, der dort gepflegt wurde, tötete und zwei andere von neuem verwundete. Eines unserer Flugzeuge, die darauf einen Flug unternahmen, warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor El Arisch; unser anderes Flugzeug griff feindliche Dampfer, welche auf der Reede von Port Said

ankerten, und militärische Einrichtungen in diesem Hafen, sowie alle Lager des Feindes zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und kehrte unversehrt zurück.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. April 1916.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In Gegend von Givenchy-en-Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angesetzte starke englische Handgranatenangriffe blutig ab.

Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstöße an der Höhe „Toter Mann" und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Morouvilliers (Champagne) einen französischen Doppeldecker herunter; seine Insassen sind tot. Oberleutnant Bölcke schoß südlich von Vaux das 14. feindliche Flugzeug ab.

Südlich des Naroczsees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Über die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocze und Gut Stachowce genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabsoffizieren, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Dünaburg—Rjezyca an.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. April 1916.

Die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich dem tapferen türkischen Belagerer ergeben müssen. Mehr als 13 000 Mann sind kriegsgefangen.

Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 29. April 1916.

Wie der Vizegeneralissimus der osmanischen Armee meldet, hat die englische Garnison von Kut-el-Amara, die aus 13 000 Mann unter dem Befehl des Generals Townshend besteht, heute bedingungslos kapituliert.

Kut-el-Amara hat mit 13 300 Engländern kapituliert.

Mit freudigsten Empfindungen begrüßt das deutsche Volk dieses bedeutsame Ereignis. Dadurch werden ruhmreiche Kämpfe unserer türkischen Bundesgenossen zu glänzendem Abschluß gebracht. Alle Bemühungen der Engländer, die eingeschlossenen Landsleute aus ihrer Bedrängnis zu befreien, sind an der Ausdauer und Tapferkeit der vorzüglich geführten türkischen Truppen gescheitert. Das türkische Volk kann mit Stolz auf das Ergebnis der Kämpfe blicken, durch das eine starke feindliche Heeresabteilung in die Hände seiner unermüdlichen Krieger gefallen ist. Wir beglückwünschen unsere treuen türkischen Bundesgenossen zu diesem neuen Siege und geben der festen Zuversicht Ausdruck, daß diese Ruhmesthat sich als weitere wichtige Staffel zum endgültigen Triumph der Türkei über ihre Feinde erweisen wird.

Konstantinopel, 29. April 1916.

Der Korrespondent der Telegraphen-Agentur meldet aus Bagdad, daß General Townshend die Übergabe von Kut-el-Amara mit der gesamten in der Stadt befindlichen Artillerie und mehr als einer Million Pfund barer Münze unter der Bedingung anbot, daß er die Erlaubnis erhielt, mit der Armee frei abzuziehen. Dieser lächerliche Vorschlag sei natürlich sofort abgeschlagen worden.

Der Krieg zur See.

Mutmaßlicher Verlust eines Unterseebootes.

Berlin, 29. April 1916.

S. M. Unterseeboot „U C 5“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. April 1916.

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Givenchy-en-Gohelle, ohne einen Erfolg zu erringen.

Nördlich der Somme und nordwestlich der Oise fanden für uns orfolgreiche Patrouillengefechte statt.

Links der Maas griffen gestern abend starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ und die anschließenden Linien bis nördlich des Caurettes-Wäldchens an. Nach hartnäckigen Kämpfen auf dem Ostabfall der Höhe ist der Angriff abgeschlagen. — Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gehöftes Thiaumont.

Ein deutscher Flieger schoß über Verdun—Belleray im Kampf mit drei Geguern einen derselben ab.

Südlich des Naroczsees wurden nachts noch vier russische Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet, sowie 83 Gefangene eingebracht.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Mai 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

An der Höhe „Toter Mann“ wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Noyon im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Übergabe von Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 30. April 1916.

Nachdem die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Armee sich ungefähr fünf Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden hat, hat sie sich schließlich der siegreichen Kaiserlichen Armee ergeben müssen. Dieses Ereignis, das eine der ruhmreichsten

und glänzendsten Seiten in den militärischen Annalen der ottomanischen Armee darstellt, hat sich folgendermaßen abgespielt:

Nachdem die englische Armee in Kut-el-Amara ihre Lebensmittelvorräte aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß entweder ihre Landsleute oder ihre Verbündeten ihr zur Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps im Irak Befehl über Befehl, um ihn zur Eile anzutreiben, damit er die Stellung unserer Truppen bei Felahie, koste es, was es wolle, angreife und durchbreche, um der Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstande unserer Truppen scheiterten, zielten sämtlich auf eine Befreiung Townshends hin. Da die Engländer merkten, daß sie den Widerstand der Türken nicht brechen und ihnen ihre Beute nicht streitig machen könnten, stellten sie ihre Angriffe auf Felahie ein. Sie versuchten dann mit allen möglichen Mitteln den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen. Sie warfen zuerst Säcke mit Mehl aus den Flugzeugen herab. Aber unsere Waffen zerstörten auch diese Hoffnung der Engländer. Unsere Kampfflugzeuge begannen diese alten feindlichen Flugzeuge eins nach dem anderen abzuschießen. Der Feind griff zu einem anderen Mittel. Er versuchte unter dem Schutze der Nacht ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Festung zu bringen. Aber unsere allzeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich dieses Schiffes, das Hunderte Tonnen von Lebensmitteln barg. Dem General Townshend blieb keine Hoffnung. Er war ebenso überzeugt, daß das Versprechen des russischen, in Persien kämpfenden Generals, ihm binnen kurzem in Kut-el-Amara die Hand zu reichen, nichtig sei. Am 26. April wandte sich General Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Irakarmee und ließ ihn wissen, daß er bereit sei, Kut-el-Amara zu übergeben, falls ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als der der bedingungslosen Übergabe bliebe. Der englische Oberbefehlshaber machte dann neue Vorschläge. Sei es, daß er nicht die günstige Lage unserer Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkischen Führer mit Geld gewinnen zu können, bot er uns an, alle seine Geschütze und eine Million Pfund Sterling zu übergeben. Man wiederholte ihm, was man zuerst geantwortet hatte. Townshend ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Irakarmee melden würde. Dieser befand sich aber zu weit entfernt, um ihm helfen zu können. Da schließlich Townshend alle Hoffnung verloren hatte, so übergab er sich mit der gesamten englischen Armee von Kut-el-Amara dem Befehlshaber der siegreichen türkischen Armee. Die bisherige Zählung ergibt, daß 5 Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 13300 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Aufgabe unserer Truppen bestand auf der einen Seite darin, die Ausfallsversuche zu verhindern, auf die man seitens des belagerten Feindes jeden Augenblick gefaßt war, der sich in mit allen Mitteln der modernen Technik furchtbar verschanzten Stellungen

befand, anderseits sollten sie ebenso die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abweisen, die jeden Tag im Hinblick auf den Entsatz von Kut-el-Amara stärker wurden. Den Leib bis zur Hälfte im Sumpf und im Kampf mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit und des Klimas, so haben unsere Soldaten ihre Aufgabe erfüllt. Sie können aber auch mit vollem Recht auf ihren glänzenden Sieg stolz sein, den sie soeben über die britischen Waffen davongetragen haben.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

Ein feindliches Torpedoboot, das sich am 28. April einem Teil der Küste zwischen Ari Burun und Sedd-ul-Bahr zu nähern versuchte, wurde von einem Geschoß unserer Artillerie, die auf sein Feuer antwortete, getroffen. Es entfernte sich in der Richtung auf Imbros, von Rauch und Flammen eingehüllt. Feindliche Schiffe, die sich von Zeit zu Zeit der Küste von Smyrna genähert hatten, beschossen wirkungslos einige Örtlichkeiten und entfernten sich alsdann.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. Mai 1916.

Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. Mai eine stärkere deutsche Offizierpatrouille überraschend in den englischen Graben; die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte.

Im Maasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengefechte vorgeschobener Posten nordöstlich von Avocourt beschränkt blieb, wurde südlich der Feste Douaumont und im Caillettewalde abends ein französischer Angriff von unseren Truppen in mehrstündigem Nahkampf abgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. April je ein französisches Flugzeug über der Feste Chaume westlich und über dem Walde von Thierville südwestlich der Stadt Verdun im Luftkampf zum Absturz gebracht worden. Gestern schoß Oberleutnant Boelcke über dem Pfefferrücken sein 15., Oberleutnant Freiherr von Althaus nördlich der Feste St. Michel sein 5. feindliches Flugzeug ab.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 2. Mai 1916.

Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen am Monnsund und von Pernau von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Das Luftschiff ist unbeschädigt gelandet.

Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Papenholm auf Ösel mit Bomben und kehrte unversehrt zurück. Gute Wirkung beobachtet.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsere Marineanlagen in Windau angesetzt, mußte aber, durch die Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 3. Mai 1916.

Nördlich von Dixmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Dutzend Leute gefangen.

In Gegend Four de Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück.

Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr von Althaus schoß über dem Caillettewalde sein sechstes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht, zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talourückens und beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren tot, der Beobachter schwer verletzt.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Mai 1916.

Im Abschnitt zwischen Armentières und Arras herrschte stellenweise rege Gefechtstätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluß an Sprengungen versuchter englischer Vorstoß.

Im Maasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise große Heftigkeit, zu der es auch nachts mehrfach anschwoll. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf dem von der Höhe „Toter Mann“ nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthange dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Postenstellung Fuß gefaßt.

Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abgeworfen, aber nur den Garten des Königlichen Schlosses getroffen haben, ist eines im Luftkampf bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot. Westlich von Lievin stürzten zwei feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Vaux wurden zwei französische Doppeldecker durch unsere Flieger außer Gefecht gesetzt.

An der Front auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Strecke Molodeczuo—Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luniniec nordöstlich von Pinsk mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Mai 1916.

Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen und Bahnanlagen bei Middlesborough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Teesflusses, sowie englische Kriegsschiffe am Eingang zum Firth of Forth ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung in ihre Heimathäfen zurückgekehrt, bis auf „L 20“, das infolge starken, südlichen Windes nach Norden abtrieb, in Seenot geriet und bei Stavanger verloren ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marineflugzeuge eine englische Küstenbatterie bei Sandwich — südlich der Themsemündung — sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut

das russische Linienschiff „Slawa“ und ein feindliches U-Boot im Moonsund mit Bomben und erzielte Treffer.

Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Pissen hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet.

Eines unserer Unterseeboote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 4. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundungstruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Flitsch und mehrere Abschnitte der Kärntner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiete kam es nur zu mäßigen Geschützkämpfen. Die Gefechte in den Felsriffen des Adamellokammes zwischen Stablel und Corno di Cavento dauern fort.

Heute nacht überflog ein feindliches Luftschiff unsere Linien in der Wippachmündung, warf hier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt zuerst in nördlicher Richtung und weiterhin über dem Idriatal nach Laibach und Salloch fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unsern Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Wrack nächst des Görzer Exerzierplatzes ab; die vier Insassen sind tot.

Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Vilesse an und kehrten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrschte Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 4. Mai 1916.

Am 3. Mai nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhof, Schwefelfabrik und Kaserne in Ravenna mit Bomben belegt, gute Wirkung, Brände in der Schwefelfabrik und am Bahnhof beobachtet.

Von zwei Abwehrbatterien heftig beschossen, sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Um dieselbe Zeit stieß eine rekognoszierende Torpedobootsflottille südöstlich der Pomündung auf vier feindliche Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgloses Feuergefecht auf große Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zuließ. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich am Kampf und haben die feindlichen Torpedofahrzeuge mit Maschinengewehren beschossen.

Flottenkommando.

Deutsche Note an Amerika.

Nachstehende Note ist in Beantwortung der amerikanischen Note vom 20. vorigen Monats über die Führung des deutschen U-Bootkrieges dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika übergeben worden.

Der Unterzeichnete beehrt sich, im Namen der Kaiserlich Deutschen Regierung Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 20. vor. Mts. über die Führung des deutschen Unterseebootkrieges Nachstehendes zu erwidern.

Die Deutsche Regierung hat das ihr von der Regierung der Vereinigten Staaten in Sachen der „Sussex" mitgeteilte Material an die beteiligten Marinestellen zur Prüfung weitergegeben. Auf Grund des bisherigen Ergebnisses dieser Prüfung verschließt sie sich nicht der Möglichkeit, daß das in ihrer Note vom 10. v. Mts. erwähnte, von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Schiff in der Tat mit der „Sussex" identisch ist. Die Deutsche Regierung darf sich eine weitere Mitteilung hierüber vorbehalten, bis einige noch ausstehende für die Beurteilung des Sachverhalts ausschlaggebende Feststellungen erfolgt sind. Falls es sich erweisen sollte, daß die Annahme des Kommandanten, ein Kriegsschiff vor sich zu haben, irrig war, so wird die Deutsche Regierung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an den Fall der „Sussex" eine Reihe von Behauptungen geknüpft, die in dem Satze gipfeln, daß dieser Fall nur ein Beispiel für die vorbedachte Methode unterschiedsloser Zerstörung von Schiffen aller Art, Nationalität und Bestimmung durch die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote sei. Die Deutsche Regierung muß diese Behauptung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auf eine ins Einzelne gehende Zurückweisung glaubt sie indessen im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit verzichten zu sollen, zumal, da die Amerikanische Regierung es unterlassen hat, ihre Behauptung durch korrekte Angaben zu begründen. Die Deutsche Regierung begnügt sich mit der Feststellung, daß sie, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, in dem Gebrauch der Unterseebootwaffe sich weit-

gehende Beschränkungen auferlegt hat, obwohl diese Beschränkungen notwendigerweise auch den Feinden Deutschlands zugute kommen, — eine Rücksicht, der die Neutralen bei England und seinen Verbündeten nicht begegnet sind.

In der Tat sind die deutschen Seestreitkräfte angewiesen, den Unterseebootkrieg nach den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über die Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen, mit der einzigen Ausnahme des Handelskrieges gegen die im englischen Kriegsgebiet betroffenen feindlichen Frachtschiffe, deretwegen der Regierung der Vereinigten Staaten niemals, auch nicht durch die Erklärung vom 8. Februar d. J., eine Zusicherung gegeben worden ist. Einen Zweifel daran, daß die entsprechenden Befehle loyal gegeben worden sind und loyal ausgeführt werden, kann die Deutsche Regierung niemandem gestatten. Irrtümer, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, lassen sich bei keiner Art der Kriegführung ganz vermeiden und sind in dem Seekrieg gegen einen Feind, der sich aller erlaubten und unerlaubten Listen bedient, erklärlich. Aber auch abgesehen von Irrtümern birgt der Seekrieg genau wie der Landkrieg für neutrale Personen und Güter, die in den Bereich der Kämpfe gelangen, unvermeidliche Gefahren in sich. Selbst in Fällen, in denen die Kampfhandlung sich lediglich in den Formen des Kreuzerkrieges abgespielt hat, sind wiederholt neutrale Personen und Güter zu Schaden gekommen. Auf die Minengefahr, der zahlreiche Schiffe zum Opfer gefallen sind, hat die deutsche Regierung wiederholt aufmerksam gemacht.

Die Deutsche Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht, die bestimmt waren, die unvermeidlichen Gefahren des Seekriegs für amerikanische Reisende und Güter auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Leider hat die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geglaubt, auf diese Vorschläge eingehen zu sollen; andernfalls würde sie dazu beigetragen haben, einen großen Teil der Unfälle zu verhindern, von denen inzwischen amerikanische Staatsangehörige betroffen worden sind. Die Deutsche Regierung hält auch heute noch an ihrem Angebot fest, Vereinbarungen in dieser Richtung zu treffen.

Entsprechend den wiederholt von ihr abgegebenen Erklärungen kann die Deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootwaffe auch im Handelskrieg nicht verzichten. Wenn sie sich heute in der Anpassung der Methoden des Unterseebootkriegs an die Interessen der Neutralen zu einem weiteren Entgegenkommen entschließt, so sind für sie Gründe bestimmend, die sich über die Bedeutung der vorliegenden Streitfrage erheben.

Die Deutsche Regierung mißt den hohen Geboten der Menschlichkeit keine geringere Bedeutung bei als die Regierung der Vereinigten Staaten. Sie trägt auch voll Rechnung der langen gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Regierungen an einer von diesen Geboten geleiteten Ausgestaltung des Völkerrechts, deren Ziel stets die Beschränkung des Land- und Seekriegs auf die bewaffnete Macht der Kriegführenden und

die tunlichste Sicherung der Nichtkämpfenden gegen die Grausamkeiten des Krieges gewesen ist.

Für sich allein würden jedoch diese Gesichtspunkte, so bedeutsam sie sind, für die Deutsche Regierung bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht den Ausschlag geben können.

Denn gegenüber dem Appell der Regierung der Vereinigten Staaten an die geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechts muß die Deutsche Regierung erneut und mit allem Nachdruck feststellen, daß es nicht die Deutsche, sondern die Britische Regierung gewesen ist, die diesen furchtbaren Krieg unter Mißachtung aller zwischen den Völkern vereinbarten Rechtsnormen auf Leben und Eigentum der Nichtkämpfer ausgedehnt hat, und zwar ohne jede Rücksicht auf die durch diese Art der Kriegführung schwer geschädigten Interessen und Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden. In der bittersten Notwehr gegen die rechtswidrige Kriegführung Englands, im Kampf um das Dasein des deutschen Volkes hat die deutsche Kriegführung zu dem harten, aber wirksamen Mittel des Unterseebootkrieges greifen müssen. Bei dieser Sachlage kann die Deutsche Regierung nur erneut ihr Bedauern darüber aussprechen, daß die humanitären Gefühle der Amerikanischen Regierung, die sich mit so großer Wärme den bedauernswerten Opfern des Unterseebootskrieges zuwenden, sich nicht mit der gleichen Wärme auch auf die vielen Millionen von Frauen und Kindern erstrecken, die nach der erklärten Absicht der Englischen Regierung in den Hunger getrieben werden und durch ihre Hungerqualen die siegreichen Armeen der Zentralmächte zu schimpflicher Kapitulation zwingen sollen. Die Deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk hat für dieses ungleiche Empfinden um so weniger Verständnis, als sie zu wiederholten Malen sich ausdrücklich bereit erklärt hat, sich mit der Anwendung der Unterseebootwaffe streng an die vor dem Krieg anerkannten völkerrechtlichen Normen zu halten, falls England sich dazu bereit findet, diese Normen gleichfalls seiner Kriegführung zu Grunde zu legen. Die verschiedenen Versuche der Regierung der Vereinigten Staaten, die Großbritannische Regierung hierzu zu bestimmen, sind an der strikten Ablehnung der Britischen Regierung gescheitert. England hat auch weiterhin Völkerrechtsbruch auf Völkerrechtsbruch gehäuft und in der Vergewaltigung der Neutralen jede Grenze überschritten. Seine letzte Maßnahme, die Erklärung deutscher Bunkerkohle als Bannware, verbunden mit den Bedingungen, zu denen allein englische Bunkerkohle an die Neutralen abgegeben wird, bedeutet nichts anderes, als den Versuch, die Tonnage der Neutralen durch unerhörte Erpressung unmittelbar in den Dienst des englischen Wirtschaftskrieges zu zwingen.

Das deutsche Volk weiß, daß es in der Hand der Regierung der Vereinigten Staaten liegt, den Krieg im Sinne der Menschlichkeit und des Völkerrechts auf die Streitkräfte der kämpfenden Staaten zu beschränken. Die Amerikanische Regierung wäre dieses Erfolges sicher gewesen, wenn sie sich entschlossen hätte, ihre unbestreitbaren Rechte auf die Freiheit der Meere England gegenüber nachdrücklich geltend zu machen. So aber steht das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die

Regierung der Vereinigten Staaten von Deutschland in dessen Existenzkampf die Beschränkung im Gebrauch einer wirksamen Waffe verlangt, und daß sie die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Deutschland von der Erfüllung dieser Forderung abhängig macht, während sie sich gegenüber den völkerrechtswidrigen Methoden seiner Feinde mit Protesten begnügt. Auch ist dem deutschen Volke bekannt, in wie weitem Umfang unsere Feinde aus den Vereinigten Staaten mit Kriegsmitteln aller Art versehen werden.

Unter diesen Umständen wird es verstanden werden, daß die Anrufung des Völkerrechts und der Gefühle der Menschlichkeit im deutschen Volke nicht den vollen Widerhall finden kann, dessen ein solcher Appell hier unter anderen Verhältnissen stets sicher ist.

Wenn die Deutsche Regierung sich trotzdem zu einem äußersten Zugeständnis entschließt, so ist für sie entscheidend einmal die mehr als hundertjährige Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern, sodann aber der Gedanke an das schwere Verhängnis, mit dem eine Ausdehnung und Verlängerung dieses grausamen und blutigen Krieges die gesamte zivilisierte Menschheit bedroht.

Das Bewußtsein der Stärke hat es der Deutschen Regierung erlaubt, zweimal im Laufe der letzten Monate ihre Bereitschaft zu einem Deutschlands Lebensinteressen sichernden Frieden offen und vor aller Welt zu bekunden. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß es nicht an ihr liegt, wenn den Völkern Europas der Friede noch länger vorenthalten bleibt. Mit um so stärkerer Berechtigung darf die Deutsche Regierung aussprechen, daß es vor der Menschheit und der Geschichte nicht zu verantworten wäre, nach 21 monatiger Kriegsdauer die über den Unterseebootkrieg entstandene Streitfrage eine den Frieden zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke ernstlich bedrohende Wendung nehmen zu lassen.

Einer solchen Entwicklung will die Deutsche Regierung, soweit es an ihr liegt, vorbeugen. Sie will gleichzeitig ein letztes dazu beitragen, um — solange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen, ein Ziel, das die Freiheit der Meere einschließt und in dem sich die Deutsche Regierung mit der Regierung der Vereinigten Staaten auch heute noch einig glaubt.

Von diesem Gedanken geleitet, teilt die Deutsche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergangen ist, in Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen auch innerhalb des Seekriegsgebiets Kauffahrteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten.

In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm jedoch von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen.

Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die Deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fernliegt; dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der Amerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verletzte Freiheit der Meere wiederherzustellen entschlossen sei.

Die Deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der Großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der Amerikanischen Regierung an die Britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die Deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschließungen vorbehalten muß.

Der Unterzeichnete benutzt auch diesen Anlaß, um dem Herrn Botschafter die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. von Jagow.

Seiner Exzellenz
dem Botschafter der Vereinigten Staaten
von Amerika
Herrn James W. Gerard.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. Mai 1916.

Auch gestern war die Gefechtstätigkeit an der englischen Front zwischen Armentières und Arras lebhaft. Bei Givenchy-en-Gohelle entwickelten sich Handgranatenkämpfe um einen Sprengtrichter, in den der Feind vorübergehend hatte vordringen können.

Südlich der Somme sind nachts deutsche Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung eingebrochen, haben einen Gegenstoß abgewiesen und einen Offizier 45 Mann gefangen genommen.

Links der Maas drangen unsere Truppen in vorspringende französische Verteidigungsanlagen westlich von Avocourt ein. Der Feind hatte sie unter dem Eindruck unseres Feuers aufgegeben; sie

wurden zerstört und planmäßig wieder geräumt. Südöstlich von Haucourt wurden mehrere französische Gräben genommen und Gefangene eingebracht. Ein gegen den Westausläufer der Höhe „Toter Mann" wiederholter feindlicher Angriff brach völlig zusammen.

Rechts der Maas kam es besonders nachts zu starker Artillerietätigkeit.

Ein englischer Doppeldecker mit französischen Abzeichen fiel an der Küste nahe der holländischen Grenze unversehrt in unsere Hand; die Insassen retteten sich auf neutrales Gebiet. — Ein deutsches Geschwader warf auf die Bahnanlagen im Noblette- und Auve-Tal (Champagne), sowie auf den Flughafen Suippes ausgiebig und erfolgreich Bomben ab.

Der Luftkrieg hat im Laufe des April, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, auf der Westfront einen großen Umfang und wachsende Erbitterung angenommen. An Stelle des Einzelgefechts tritt mehr und mehr der Kampf in Gruppen und Geschwadern, der zum größten Teil jenseits unserer Linien ausgefochten wird. Im Verlauf dieser Kämpfe sind im Monat April auf der Westfront

26 feindliche Flugzeuge durch Kampfflieger abgeschossen, davon
9 diesseits der Frontlinie in unseren Besitz gefallen.
Außerdem erlagen
10 Flugzeuge dem Feuer unserer Abwehrkanonen.
Unserer eigenen Verluste belaufen sich demgegenüber auf zusammen
22 Flugzeuge; von diesen gingen
14 im Luftkampf,
4 durch Nichtrückkehr,
4 durch Abschuß von der Erde aus verloren.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 5. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnknotenpunkt Zdolbunowo südlich von Rowno mit Bomben. Im Bahnhofsgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz war gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit; vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Am Rombon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter 3 Offiziere, gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Marmolatagebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Sasso Undici zersprengt.

Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neueus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 5. Mai 1916.

Am 4. Mai vormittags haben unsere Seeflugzeuge Valona, am Nachmittag Brindisi bombardiert. In Valona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstation mehrfach wirkungsvoll getroffen, in Brindisi mehrere Volltreffer auf Eisenbahnzüge, Bahnhofsgebäude und Magazine, ferner im Arsenal inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Zerstörern, beobachtet. Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückfluge wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo“ angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Bemannung mit Maschinengewehren wirkungsvoll beschossen. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Valona als auch Brindisi alle unsere Flugzeuge zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. Mai 1916.

Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich; es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre, zwei Minenwerfer erbeutet.

Bei Givenchy-en-Gohelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgeschlagen.

Nordöstlich von Vienne-le-Château (Argonnen) scheiterte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Nahkampf.

Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluß zu kommen.

Südlich von Warneton hat Vizefeldwebel Frankl am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein viertes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat Seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. Südöstlich von Diedenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Eine große Zahl französischer Fesselballons riß sich gestern abend infolge des plötzlichen Sturmes los und trieb über unsere Linien; mehr als fünfzehn sind bisher geborgen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Eins unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. Mai 1916.

Westlich der Maas wurde die Gefechtshandlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig. Östlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöftes Thiaumont gescheitert. An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen; eine deutsche Patrouille brachte südlich Lihons einige Gefangene ein.

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordostküste von Kurland zwischen Nojen und Markgrafen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Mai 1916.

Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Hinzukommende englische Streitkräfte verhinderten

die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Westlich von Horns Riff wurde am 5. Mai morgens das englische Unterseeboot E 31 durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Das Luftschiff L 7 ist von einem Aufklärungsfluge nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der englischen Admiralität ist es am 5. Mai in der Nordsee durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 8. Mai 1916.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Geguer hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhang des Toten Mann wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen. — Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Thiaumont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen unter anderen Neger entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweiten Male eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer geglückten Patrouillenunternehmungen, so in Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte de Froide Terre brennend ab.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 8. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und italienischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minensprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhang des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. Mai 1916.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termitenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erstürmt.

Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebensowenig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumontgehöftes Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen; es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Östlicher und Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Mai 1916.

Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 10. Mai 1916.

In den Argonnen versuchte der Feind, im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen; er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantionpel, 10. Mai 1916.

An der Irakfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront machten wir in örtlichen Kämpfen, die sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum abspielten, eine Anzahl Gefangne und Beute. Im Zentrum wurde der Angriff einer feindlichen Kompagnie mit für sie großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Bitlis keine Veränderung. Infolge eines überraschenden Angriffs, den wir im Abschnitt von Kirvaz, ungefähr 40 km nordwestlich von Mouche, auf eine feindliche Abteilung unternahmen, wurde der Feind in Richtung Kirvaz zurückgeworfen und verlor dabei an 50 Mann und ließ auch einige Beute in unseren Händen. Im Zentrum mußte eine Streitmacht von zwei Kompagnien, die auf den Abhängen des Berges Bathli, 5 km nordwestlich des Berges Kope ,bemerkt worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefangener. Auf dem linken Flügel beschäftigte sich der Feind in der Küstengegend in einzelnen Abschnitten mit Befestigungsanlagen. Als Vergeltungsmaßregel

gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschießt und harmlose Segler und Fischerboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Milli" zwischen Sebastopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl von Segelschiffen. Am 25. April begann ein feindlicher Monitor östlich der Insel Imbrus die Umgebung von Sedd-ul-Bahr zu beschießen, aber eines unserer Kampfflugzeuge zwang ihn, nachdem er die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, das Feuer einzustellen, nachdem er 10 Geschosse ohne Ergebnis abgefeuert hatte. Ein feindliches Wachtschiff, das westlich von Kouche Ada in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschoß traf, wie beobachtet wurde, das Schiff, explodierte an dessen Bord und zerztörte dabei die Laufbrücke des Kommandanten. Es zog sich dann in Richtung auf Samos zurück.

Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg am 25. April morgens auf das Lager, das Ausbesserungsdock und feindliche Petroleumlager von Port Said Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. Mai 1916.

Deutsche Flugzeuge belegten Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Adinkerke mit Bomben.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags bein „Toten Mann", abends südöstlich Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brachen ihre Angriffe im Maschinengewehr- und Sperrfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.

Eine bayerische Patrouille nahm im Camardwald 54 Franzosen gefangen.

Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unverwundet gefangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend des Caillettewaldes während der ganzen Nacht Handgranatenkämpfe statt, ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgeschlagen.

Nördlich des Bahnhofs Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung erstürmt. Hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsere Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die amerikanische Antwortnote.

Die am 10. d. M. vom amerikanischen Botschafter überreichte Antwortnote lautet in Übersetzung wie folgt:

Berlin, 10. Mai 1916.

Euer Exzellenz.

Ich habe die Ehre, auf Weisung meiner Regierung Euer Exzellenz die folgende Antwort auf die Note Eurer Exzellenz vom 4. Mai d. J. mitzuteilen:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai 1916 ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erwogen worden. Es ist besonders an ihr beachtet worden, daß sie als Absicht der Kaiserlichen Regierung für die Zukunft kundgibt, „daß sie ein Letztes dazu beitragen will, um — solange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen", und daß die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren Seebefehlshabern die Beschränkungen nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen aufzuerlegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten gestanden hat, seit die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt glücklicherweise aufgegebene Unterseebootpolitik ankündigte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenen kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernst bedrohten, beständig durch Beweggründe der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, daß die jetzt geänderte Politik der Kaiserlichen Regierung hinfort eine gewissenhafte Ausführung finden wird, die die hauptsächliche Gefahr für eine Unterbrechung der guten zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Beziehungen beseitigen wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht ansieht, daß die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt zu verstehen zu geben, daß die Aufrechterhaltung der neuangekündigten Politik in irgendeiner Weise von dem Verlauf oder Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen der Regierungder Vereinigten Staaten und irgendeiner anderen kriegführenden Regierung abhänge, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. d. M. einer solchen Auslegung fähig sein könnten. Um jedoch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu

vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, daß sie keinen Augenblick den Gedanken in Betracht ziehen, geschweige denn erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See von seiten der deutschen Marinebehörden in irgendeiner Weise oder in geringstem Grad von dem Verhalten irgend einer anderen Regierung, das die Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden berührt, abhängig gemacht werden sollte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam; absolut, nicht relativ.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Eurer Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez.: James W. Gerard.

Seiner Exzellenz Herrn von Jagow,
Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. Mai 1916.

Südöstlich des Hohenzollernwerks bei Hulluch stürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille Morte.

Im Maasgebiet herrschte beiderseits lebhafte Artillerietätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsversuch im Thiaumontwalde abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader belegte den Bahnhof Horodzieja an der Linie Kraschiu—Minsk ausgiebig mit Bomben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein serbisches Dokument.

Serajewo, 12. Mai 1916.

Amtlich wird hier nachstehendes Dokument veröffentlicht, das bei der Eroberung Serbiens von den österreichisch-ungarischen Truppen vorgefunden wurde.

Belgrader Stadtverwaltung, Polizeiabteilung, Nummer (vertraulich), Belgrad 17./6. 1914.

Dem Herrn Minister für Innere Angelegenheiten! Ich beehre mich, Sie, Herr Minister, in Kenntnis zu setzen, daß gestern abend drei Personen, gewesene Freischärler, zum Svetolik Savic, dem Eigentümer des Blattes „Balkan“ kamen, um ihm im Auftrag des Majors Herrn Tankosic zu übermitteln, daß er in gar keinem Falle in seinem Blatte irgendetwas über irgendwelche Verbindungen und Beziehungen des Cabrinovic mit den hiesigen Persönlichkeiten und deren Bekannten verlauten lassen und überhaupt in seinem Blatte nichts schreiben dürfe, was irgendjemand unter den Serben kompromittieren könnte. Sonst würde es bös ausgehen. Indem ich Ihnen, Herr Minister, obiges vermelde, beehre ich mich, zu berichten, daß ich Maßnahmen ergriffen habe, um die Namen jener gewesenen Freischärler zu erfahren.

gez. der Verwalter Belgrads. (Unterschrift unleserlich.)

Die Verbindung der Serajewoer Mörder mit dem Königlich serbischen Major Tankosic wird also hier durch ein amtliches serbisches Dokument neuerlich bestätigt. Dieses Dokument ist auch deshalb besonders bemerkenswert, weil es beweist, daß bereits am 29. Juni 1914, also am Tage nach dem Serajewoer Attentat, der Königlich serbische Major Tankosic Vorsorge getroffen hatte, um die bestehenden Verbindungen Cabrinovics mit Belgrader Persönlichkeiten in der Presse totzuschweigen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. Mai 1916.

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafte Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt.

Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mannes“ erstarb in unserem Infanteriefeuer.

Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriffe am Steinbruch westlich des Albain-Waldes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Mai 1916.

Ein Erkundungstrupp drang am Ploegsteert-Wald (nördlich Armentières) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Graben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufern war lebhaft.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Feindliche Flieger, die auf Mirovca und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. Mai 1916.

U-Booterfolge im Monat April 1916 sind: 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 15. Mai 1916.

In vielen Abschnitten der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neugewonnene Stellung bei Hulluch wiederzunehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Artilleriefeuer zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhange des Toten Mannes und beim Caillettewalde mühelos abgeschlagen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 15. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Gestern nachmittag entwickelten sich in mehreren Abschnitten auf dem italienischen Kriegsschauplatz lebhafte Artilleriekämpfe, die auch heute fortdauern.

Nachts belegten unsere Flieger die Adriawerke bei Monfalcone, den Bahnhof von Cervignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vorstöße der Italiener nördlich des Monte San Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 15. Mai 1916.

Am 13. Mai nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen militärische Anlagen Valonas und der Insel Saseno erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz des sehr heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten eingerückt. Flottenkommando.

Ostafrika. Le Havre, 15. Mai 1916.

Der belgische Kolonialminister teilt eine Depesche mit, die bestätigt, daß die belgischen Truppen am 8. Mai Kigali, die Hauptstadt des Ruandagebietes, besetzt haben. Ebenso haben sie die Insel Kiwijiwi wieder besetzt, deren sich der Feind durch einen Überfall bei Beginn der Feindseligkeiten bemächtigt hatte.

Österreich-Ungarn protestiert gegen Angriffe feindlicher Unterseeboote.

Wien, 15. Mai 1916.

Das Ministerium des Äußern überreichte heute den am Wiener Hofe beglaubigten Vertretungen der verbündeten und neutralen Staaten folgende Note:

Das Ministerium des Äußern war am 22. März in der Lage, bei den am Wiener Hofe beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Mächte gegen die Torpedierung des Seespitalschiffes „Elektra" durch ein feindliches Unterseeboot nachdrücklich Protest zu erheben. Es war dies indessen keineswegs der erste Fall, daß ein feindliches Unterseeboot in österreichischen Gewässern friedliche Schiffe angriff. Schon am 12. Februar hatte ein Unterseeboot unweit der Punta Planka ohne vorherige Warnung einen Torpedo auf den Dampfer der ungarisch-kroatischen Gesellschaft „Daniel Ernö" abgeschossen, welcher der Vernichtung nur durch ein geschicktes Manöver entging. Der Kapitän des Dampfers hatte laut eidlicher, von zahlreichen Zeugen bestätigter Aussage das Periskop des Tauchbootes und die Bahn des Torpedos deutlich gesehen. Am 28. Februar lanzierte ein Unterseeboot, ohne daß auch nur das Periskop wahrzunehmen war, gleichfalls in der Nähe der Punta Planka einen Torpedo auf den Dampfer „Zagreb" derselben Gesellschafft. Das Schiff vermochte dem Geschoß, dessen Bahn von zahlreichen Personen an Bord beobachtet wurde, nur durch rasche Wendung auszuweichen. Am 5. April wurde gegen den Damfer „Daniel Ernö" neuerlich von einem Unterseeboot, auch diesmal ohne Warnung, ein Torpedo lanziert, der dann an der nahen Felsküste explodierte. Die österreichisch-ungarische Regierung hat diese Vorkommnisse, die glücklicherweise mit einer Schädigung nicht verbunden waren, bis jetzt nicht zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Sie hat sich darauf beschränkt, von den am 12. Februar und 28. Februar erfolgten Attentaten auf Lokaldampfer die Regierung der Vereinigten Staaten zu verständigen, welche die sich aus dem Unterseebootkrieg ergebenden Fragen wiederholt zum Gegenstande des Einschreitens bei den Zentralmächten gemacht hat.

Angesichts dieser Häufung der Angriffe feindlicher Unterseeboote auf harmlose und durch die Haager Konventionen besonders geschützte Fahrzeuge und bei dem Umstande, daß die feindlichen Staaten nicht, wie die Zentralmächte, gezwungen sind, sich gegen den ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhungern, zur Wehr zu setzen, kann die Vernichtung

friedlicher Schiffe, welche die Kriegsziele der Gegner in keiner Weise zu fördern vermag, nur auf blinde Zerstörungswut zurückgeführt werden. Diese Deutung findet nunmehr ihre volle Bestätigung in der jüngst wider den österreichischen Dampfer „Dubrovnik" verübten barbarischen Tat. Dieses der Navigazione a Valore Ragusa gehörige Schiff wurde am 9. Mai um 10 Uhr 30 Minuten vormittags im Narentakanal zwischen San Georgio auf der Insel Lesina und Kap Gomena auf der Halbinsel Sabioncello von einem feindlichen Unterseeboot ohne jede vorherige Warnung durch zwei Torpedoschüsse vernichtet. Der erste Torpedo traf den Dampfer auf der Steuerbordseite und hatte zur Folge, daß das Schiff rasch zu sinken begann. Alle Personen an Bord eilten in die ins Wasser gelassenen Rettungsboote. Als diese Boote abzustoßen im Begriffe waren, explodierte ein zweiter Torpedo, welcher aus der gleichen Richtung kam wie der erste, achter Steuerbord unter dem Decksalon. Infolge der Explosion wurde das Steuerbordrettungsboot samt den Insassen in die Luft geschleudert und ging in Trümmer. Ein zweites Boot fuhr mit 16 Personen gegen Land und nahm unterwegs zwei Schiffbrüchige auf. Die zur Hilfe herbeigeeilten Barken holten noch einige Personen aus dem Wasser. Auf dem Schiffe befanden sich im Augenblick der Torpedierung außer der Besatzung des Dampfers, die einschließlich des Kapitäns aus neunzehn Mann bestand, Passagiere in der gleichen Zahl, darunter zwei Priester und mehrere Frauen und Kinder. Drei Leichen ertrunkener Frauen sind bereits geborgen und begraben. Von der Bemannung und den Fahrgästen werden je vier Personen vermißt.

Die Meldung der Agenzia Stefani vom 10. Mai gibt die Tatsache der Versenkung des Schiffes zu, als deren Urheber sie ein den italienischen Seestreitkräften beigegebenes französisches Tauchboot bezeichnet, fügt aber bei, der Dampfer sei ein Transportschiff und mit Kriegsmaterial beladen gewesen. Diese Angabe ist glatt erfunden und dient augenscheinlich dem Zwecke, die Versenkung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Schiff, ein kleiner Lokaldampfer von 51 Meter Länge und 480 Tonnen Raumgehalt, konnte selbstverständlich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord haben; ebensowenig war dies bei irgend einem der früher genannten Dampfer der Fall. Übrigens war die Besatzung des Tauchbootes, das sich, der Gepflogenheit der feindlichen Unterseeboote entsprechend, während der Torpedierung in möglichst weiten Abständen und vollkommen unter Wasser hielt, gar nicht in der Lage, festzustellen, welche Personen und welche Fracht der Dampfer führte.

Stellt sich sonach die tückische Beschießung des kleinen Fahrzeuges schon an und für sich als ein brutaler, durch nichts zu entschuldigender, der Menschlichkeit hohnsprechender Gewaltstreich dar, so konnte das Abfeuern des zweiten Torpedos auf den bereits im Sinken begriffenen, von Rettungsbooten umgebenen Dampfer nur bezwecken, die Rettung der Personen, deren Leben andernfalls hätte bewahrt werden können, zu verhindern. Dieses Vorgehen läßt sich daher nur als vorbedachter Mord bezeichnen. Wenn auch die italienische Regierung in ihrem Kommuniqué, sicherlich in vollem Bewußtsein, daß sie der Öffentlichkeit von einer schmählichen Tat Kunde gibt, besonders hervorhebt, es sei ein französisches Kriegsschiff gewesen, welches die Tat vollbrachte, so trifft die Verantwortung dafür auch die italienische Regierung, da das Unterseeboot, um das es sich handelt, im Verbande der italienischen Seestreitkräfte operierte.

Die Österreichisch-Ungarische Regierung legt gegen die ausgeführten Freveltaten, denen nur jene gleichkommen, deren sich die Ententemächte in diesem Kriege bereits schuldig gemacht haben, in schärfster Weise Verwahrung ein. Sie bittet die Botschaft (Gesandtschaft), von dem Vorstehenden ihrer Regierung ehestens Mitteilung machen zu wollen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. Mai 1916.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Eugländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vaux-les-Palameix (südwestlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stelluug unternahm.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 16. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Artilleriekämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich von Monfalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und befestigt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh warfen feindliche Flieger auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Am Görzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier, 116 Mann als Gefangene ein. An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafte Geschützkämpfe und bei Pontebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Bersaglieriabteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Tresassigebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterrarücken (südlich des Suganer Tales), auf der Hochfläche von Vielgereuth nördlich des Terragnolotales und südlich von Rovreit (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter ein Oberst, und über 2500 Mann gefangen genommen und elf Maschinengewehre und sieben Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. Mai 1916.

Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafte Handgranatenkämpfe statt.

Auf beiden Maasufern steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuertätigkeit zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen

gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten rege. Oberleutnant Immelmann schoß westlich Douai das 15. feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Fournes; die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Eine im Wardargebiete gegen unsere Stellung vorgehende schwache feindliche Abteilung wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Die Artilleriekämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minensprengung erweitert. Hierauf folgte von Feindesseite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterieregiment Nr. 43 im Handgranatenkampf abschlug. Am Görzer Brückenkopf, im Krngebiet, bei Flitsch und in mehreren Abschnitten der Kärntner Front war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft.

In den Dolomiten wurden feindliche Nachtangriffe gegen den Hexenfels (Sasso di Stria) und den Sattel nördlich des Siefberges abgewiesen.

In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Armenterrarücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgereuth die feindliche Stellung Soglio—d'Aspio—Coston—Costa—d'Agra—Maronia, drangen im Terragnoloabschnitt in Piazza und Valduga ein, vertrieben die Italiener aus Moscheri und erstürmten nachts die Zugna Torta (südlich von Rovreit). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Im Abschnitt des Loppiosees unterhielt der Feind heute nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien.

Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern nacht und gestern früh die Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Venedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Per-la-Carnia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenthalben, insbesondere aber in

Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Brüssel, 17. Mai 1916.

Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechts auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. Mai 1916.

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzug über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelt sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

Östlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

An der küstenländischen und Kärtner Front war die Artillerietätigkeit zumeist durch Bodennebel behindert. Südöstlich Monfalcone wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorene Stellung bei Bagni wiederzugewinnen, abgewiesen. Im Col di Lanagebiet scheiterten wiederholte feindliche Angriffe.

In Südtirol nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Astach- und Lain-Tal (Astico- und Lano-Tal) den Grenzrücken des Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Überschreiten des Lain-Tales südöstlich Platzer (Piazza) der Costa Bella und schlugen südlich von Moscheri auf der Zugna Torta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene, darunter 12 Offiziere, und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. Mts. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich" und „ungeheuer" gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückzuges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung des Blutopfers jedes einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schutzes unserer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Mai 1916.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Haucourt — Esnes bis in die Höhe der Südspitze des Camardwaldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Bölcke schoß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Lunéville sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kukus, Causika, Mihalova und Saloniki an. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 19. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Die an der küstenländischen und Kärntner Front eingetretene Feuerpause hielt im allgemeinen auch gestern an. Heute früh wurden zwei feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unlängst gewonnenen Stellungen östlich von Monfalcone abgeschlagen. Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte die Bahnhofsanlage von San Giorgio di Nogaro und die feindliche Seeflugstation nächst Grado erfolgreich mit Bomben.

An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltsam Raum. Auf dem Armenterrarücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Astach- und Lain-Tale vorgerückten Kräfte unter Führung Seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnant Erzherzogs Karl Franz Joseph trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich heute früh der italienischen Panzerwerke Campomolon und Toraro. Zwischen Lain- und Brand-Tal (auf Valarsa) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col Santo. Im Etschtale mußten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffs gemachten Gefangenen hat sich auf über 10 000 und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. Mai 1916.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eigenen Sprengungen bis in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Toten fest und kehrten mit einigen Gefangenen zurück. Gegen unsere neugewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Haucourt-Esnes wiederholt gerichtete Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar eins durch Infanteriefeuer südöstlich von Vailly, die anderen vier im Luftkampf bei Aubreville, am Südrand des Hessenwaldes, bei Avocourt und dicht östlich von Verdun.

Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterkunftsorte, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, St. Pol, Dixmuiden, Poperinghe, Amiens, Chalons und Suippes mit Erfolg an.

In der Gegend von Smorgon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkankriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Mai 1916.

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marineflugzeuggeschwader von der flandrischen Küste aus die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Dael, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Bewachungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

An der südtiroler Front warfen unsere Angriffe den Feind weiter zurück.

Im Suganatal drangen unsere Truppen in Rundschein (Roncegno) ein. Auf dem Armenterrarücken bemächtigten sie sich des Sasso Alto. Östlich des eroberten Werkes Campomolon sind die Tonezzaspitzen, der Passo della Vena und der Monte Meglinone in unserer Hand. Hier versuchten die Italiener mit eilends zusammengerafften Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeschlagen war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben.

Seit Angriffsbeginn nahmen unsere Truppen 257 Offiziere, über 12 900 Mann gefangen und erbeuteten 107 Geschütze, darunter 12 28-Zentimeterhaubitzen, und 68 Maschinengewehre.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Peri, Vicenza, Cittadella, Castelfranco, Treviso, Casarsa und Cividale sowie die feindlichen Seeflugstationen mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. Mai 1916.

Auf den Süd- und Südwesthängen des „Toten Mannes" wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgeschoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstöße blieben ergebnislos.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Caillettewalde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Heftigkeit.

Kleinere Unternehmungen, so westlich von Beaumont und südlich von Gondrexon, waren erfolgreich.

Bei Ostende stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer. Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; zwei von diesen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassé) und südlich von Château-Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front am Bourruswalde (westlich der Maas) und über der Côte östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Überschwemmungen im Vardartale eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 21. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Die Kämpfe an der südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafraun zum Angriffe schritten.

Der Gipfel des Armenterrarückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafraun drangen unsere Truppen in die erste, hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiser-

jägern und der Linzer Infanterietruppendivision bestehende Kampftruppe Seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl Franz Joseph erweiterte ihren Erfolg. Die Cima dei Laghi und — nordöstlich dieses Gipfels — die Cima di Mesole sind genommen. Auch vom Borcolapaß ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28-Zentimeterhaubitzen in unsere Hände. Vom Col Santo her dringen unsere Truppen gegen den Pasubio vor. Im Brandtal ist Langeben (Anghebeni) von uns besetzt.

Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 22. Mai 1916.

Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden,

den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt,

den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Wirklichen Geheimen Rat Grafen von Roedern, vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des Reichsschatzamts ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzamts durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiterzuführen sind.

Seine Majestät der König haben ferner den Staatsminister Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. Mai 1916.

Östlich von Nieuport drang eine Patrouille unserer Marineinfanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte einen Offizier 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnliche blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 518 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem Angriff am Südhange des „Toten Mannes" hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chattancourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehöftes Haudromont) und auf der Vaux-Kuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt, und zwar in Gegend von Wervicq, bei Noyon, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Château-Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens als dessen viertes. Außerdem schoß Oberleutnant Boelcke südlich von Avocourt und südlich des „Toten Mannes" den siebzehnten und achtzehnten Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert

Oberste Heeresleitung.



Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 22. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer.

Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriola und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Astachtal. Die Kampfgruppe Seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Termeno—Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 482 Offiziere gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das Kriegsernährungsamt.

Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, solange der Krieg auch dauern möge, durch keine noch so rücksichtslosen Sperrmaßnahmen der feindlichen Staaten in Frage gestellt. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei wesentlich verminderter Einfuhr aus der schwachen Ernte des Jahres 1915 zu decken, hat bekanntlich im einzelnen zu teilweise recht fühlbaren Knappheitserscheinungen geführt. Seit Monaten ist die Reichsleitung im Verein mit den bundesstaatlichen Regierungen und den Organen der Selbstverwaltung bemüht, die auf den verschiedensten Gebieten entstehenden Schwierigkeiten zu bekämpfen und die fortlaufende, ausreichende und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mehr und mehr hat sich indes gezeigt, daß das System unserer bundesstaatlichen Behördenorganisation dem vollen Gelingen jener Bemühungen hindernd im Wege steht. Beim Erlaß der die Versorgung grundsätzlich regelnden Verordnungen, bei der Errichtung der mit Teilen der Ernährungsverwaltung betrauten besonderen Organisationen, noch mehr aber bei der Überwachung der Durchführung allgemeiner Vorschriften war bisher eine größere Zahl von amtlichen Stellen beteiligt, die keiner zentralen Oberleitung unterstanden und deren Zusammenwirken deshalb von gegenseitigen Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Zugeständnissen bedingt war. Dies tat der notwendigen Einheitlichkeit und Schnelligkeit Abbruch.

Der Bundesrat hat deshalb in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das „Kriegsernährungsamt", zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur

Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehversorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein; zur Sicherung der Durchführung können Zuwiderhandlungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verordnungen des Bundesrats bleiben unberührt; in dringenden Fällen können aber — unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat — abweichende Bestimmungen getroffen werden.

Im Kriegsernährungsamte werden bewährte Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen — der Landwirtschaft, des Gewerbes und Handels, der Heeresverwaltung und der Verbraucher — mitarbeiten; die Beschlußfassung wird aber ausschließlich dem Vorsitzenden zustehen. In einem Beirat werden Vertreter der Bundesregierungen, der behördlichen Kriegsstellen und der Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme haben. Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber werden den Maßnahmen der zentralen Ernährungsbehörde angepaßt. Der aus der Mitte des Reichstags berufene Beirat für Volksernährung bleibt neben der neugeschaffenen Einrichtung bestehen.

Bei dieser neuen, straff organisierten Regelung wird es möglich sein, die im Reiche greifbaren Nahrungsvorräte vollständig zu erfassen und ihre Verwertung und Verteilung ohne jede Verzögerung in der zweckmäßigsten Weise durchzuführen. Einschränkungen, Anpassung des Bedarfs, Verständnis für die Notwendigkeiten und Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage werden selbstverständlich auch weiter vonnöten sein. Die Organisation kann nur gewährleisten, daß innerhalb der Grenzen des Möglichen das Äußerste für die Befriedigung der Ansprüche des Bedarfs geschieht.

Die Vorarbeiten zur Einrichtung der neuen Behörde sind im vollen Gange; der Zeitpunkt, an dem sie ihre Tätigkeit aufnimmt, wird durch den „Reichsanzeiger“ bekanntgegeben.

Seine Majestät der Kaiser, der den Fragen der Volksernährung ganz besonderes Interesse entgegenbringt, hat sich über die neue Organisation vom Reichskanzler wiederholt ausführlichen Vortrag halten lassen und Allerhöchst genehmigt, daß zum Präsidenten des Kriegsernährungsamts der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Batocki berufen wird.

Die Zusammensetzung des Vorstandes steht vor ihrem Abschluß und wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. Mai 1916.

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch

Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in der Gegend von Roclincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft.

Links des Flusses nahmen wir südlich des Camardwaldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südabhange des „Toten Mannes" scheiterten.

Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis in den Caillettewald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuervorbereitung drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstöße warfen sie auf den Flügeln des Angriffsabschnitts wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unser Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappenkopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combreshöhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung.

Bei Vaux-les-Palameix und Seuzey (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen; kleine in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergekämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südlich von Vailly abgeschossen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 23. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Suganatals vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feind fluchtartig verlassen; reiche Beute fiel in unsere Hand.

Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserem Besitz.

Im Brandtal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa im Gange.

Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave — Portogruaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1916.

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blaireville.

Südöstlich von Nouvron nordwestlieh von Moulin-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwestabhange des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumières im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen.

Östlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgang.

In Gegend von Pulkarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben, 68 Gefangene fielen in unsere Hand.

Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 24. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.



Nördlich des Suganertales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempelberge vertrieben.

Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Assa und den befestigten Raum von Asiago und Arsiero. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Assa und das Posimental heran.

Seit Beginn des Angriffs wurden 24 400 Italiener, darunter 524 Offiziere gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre 16 Minenwerfer erbeutet.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Eins unserer Fliegergeschwader belegte die Station Per-la-Carnia mit Bomben.

Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Besuch der türkischen Abgeordneten.

Empfang beim Reichskanzler.

Die Ansprache des Reichskanzlers lautete:

Meine Herren! Als unsere Kreuzer im Mittelmeer beim Ausbruch des Krieges nach erfolgreichem Vorstoß gegen französische Häfen sich ihren Weg mitten durch die Feinde bahnen mußten, bangte bei uns manches Herz um ihr Schicksal. Wir wußten, daß englische Übermacht auf sie lauerte, wie auf sichere Beute. Ein Jubel ging durch unser Volk, als die Botschaft kam, daß unsere Schiffe nach gelungenem Durchbruch in den Gewässern von Konstantinopel bei Freunden geborgen waren.

Monate harten Kampfes folgten, wo Deutschland und Österreich-Ungarn nur auf sich selbst gestellt, dem Ansturm der Feinde trotzten. Da trat der Freund als Bundesgenosse an unsere Seite, der erste, der in uns den Sieger erkannte und entschlossen seine Sache mit der unsrigen verband. Und abermals ging eine Woge der Freude durch Deutschlands Gaue.

Den Freund, den Bundesgenossen, das türkische Volk, begrüße ich in Ihnen, meine Herren. Seien Sie herzlich willkommen auf deutschem Boden, willkommen im Hause des Reichskanzlers. Wieder flattern im deutschen Winde türkische Fahnen, wie an jenen Tagen, da an osmanischer Tapferkeit das Dogma britischer Unbesiegbarkeit zerschellte. Der Ruhm von Gallipoli, der Ruhm von Kut-el-Amara begleitet Sie!

Aber, meine Herren, die Bedeutung unseres Bundes erschöpft sich nicht in glorreichen Taten des Schwertes. Herzenssache ist es dem deutschen Volke, nach vollendeter Waffenarbeit auch in Werken des Friedens treu mit den türkischen Verbündeten zusammenzustehen. Deutschland und die Türkei haben einander viel zu bieten. Auf der gesunden Grundlage des Gebens und Nehmens, in wechselseitiger Ergänzung, in achtungsvoller Gleichberechtigung sind unsere Völker berufen, auf den Gebieten von Wirtschaft, Kultur und Recht neue Werte zu schaffen. Damit dies Ziel erreicht wird, müssen wir uns immer besser kennen und verstehen lernen. Darum war es ein glücklicher Gedanke, daß schon jetzt im Kriege Mitglieder der deutschen Volksvertretung nach Konstantinopel und Sie, meine Herren, nach Deutschland kamen. Ich hoffe, Ihr Besuch wird Ihnen Gelegenheit geben, sich gründlich in Deutschland umzusehen und Ihre Kenntnis von deutschem Wesen und Leben nach allen Richtungen zu bereichern.

Meine Herren, mit klarem Blick hat Seine Majestät der Sultan, von den treuesten Patrioten des Landes klug beraten, in geschichtlicher Stunde erkannt, wo der Platz des türkischen Reiches in diesem Völkerringen war. Mögen Ihrem erlauchten Herrscher zum Segen des osmanischen Reichs noch lange Jahre ruhmreicher Regierung beschieden sein!

Seine Majestät der Sultan, hoch!

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. Mai 1916.

Englische Torpedo- und Patrouillenboote wurden an der flandrischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen.

Westlich der Maas scheiterten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Cumières.

Östlich des Flusses stießen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihrer vorgestrigen Erfolge weiter vor und eroberten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Duaumont.

Der Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont ist wieder in unserem Besitz.

Im Caillettewald lief der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stelluug völlig vergeblich an. Außer sehr schweren, blutigen Verlusten büßten die Franzosen über 850 Mann an Gefangenen ein, 14 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei St. Souplet und über dem Herbe Bois wurde je ein feindlicher Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Üsleb und Gwengheli wurden von feindlichen Fliegern erfolglos beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff im Ägäischen Meer.

Berlin, 25. Mai 1916.

Deutsche Seeflugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Ägäischen Meer zwischen Dedeagatsch und Samothraki einen feindlichen Verband von 4 Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmutterschiff 2 Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich darauf in der Richtung nach Imbros.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: In Wolhynien unternahmen unsere Streifkommandos an mehreren Stellen erfolgreiche Überfälle. Lage unverändert.

Die Kampftätigkeit im Abschnitt von Doberdo, bei Flitsch und am Plöcken war lebhafter als in den letzten Tagen.

Wiederholte feindliche Angriffsversuche bei Peutelstein wurden abgewiesen.

Nördlich des Suganatales nahmen unsere Truppen die Cima Cista, überschritten an einzelnen Stellen den Masobach und rückten in Striegen (Strigno) ein. Südlich des Tales breitete sich die über den Kempelberg vorgerückte Gruppe unter Überwindung großer Geländeschwierigkeiten und des feindlichen Widerstandes nach Osten

und Süden aus. Der Corno die Campo Verde ist in ihrem Besitz. Italienische Abteilungen wurden sofort zurückgewiesen.

Im Brandtal (Valarsa) nahmen unsere Truppen Chiesa in Besitz. Die Nachlese im Angriffsraum erhöhte unsere Beute noch um 10 Geschütze.

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Latisano mit Bomben.

Auf dem Südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. Mai 1916.

Am 24. Mai nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen Bahnhof, Postgebäude, Kasernen und Kastell in Bari ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolge bombardiert und in die Festesfreude der reich beflaggten Stadt deutlich erkennbare Störungen gebracht. Das Abwehrfeuer der Batterie war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Die bosnische Krisis.

Sir Edward Grey hat die Erklärungen des Reichskanzlers über die Haltung der englischen Politik in der bosnischen Krisis zum Anlaß genommen, um zu behaupten, daß das deutsche Volk mit Lügen gefüttert werde. Wir veröffentlichen nachstehend zwei Berichte des Kaiserlichen Botschafters in St. Petersburg, die es dem englischen Volk ermöglichen werden, sich ein Urteil über den Sachverhalt zu bilden.

Kaiserlich Deutsche Botschaft
in Rußland.

St. Petersburg,
den 1. April 1909.

Schon mehrere Tage vor dem Bekanntwerden der russischen Zustimmung zur Anerkennung der Annexion konnten mein österreichisch-ungarischer Kollege und ich deutliche Anzeichen des Unbehagens bei der englischen Botschaft wahrnehmen, wo man Wind davon bekommen hatte, daß eine deutsche Aktion im Gange war, aber nichts Näheres über dieselbe wußte. In der Tat muß ich Herrn Iswolsky das Zeugnis ausstellen, daß er dem mir auf meine Bitten gegebenen Versprechen, von meiner Demarche nach keiner Richtung hin etwas verlautbaren zu lassen, treu geblieben ist.

Sir Arthur Nicolson hat denn auch nach dem Bekanntwerden des russischen Entschlusses aus seiner Verstimmung, daß Herr Iswolsky ohne Fühlung mit den Ententebotschaftern gehandelt hat, kein Hehl gemacht.

Es steht dies mit der sonstigen Haltung meines englischen Kollegen im Einklang, der während des ganzen Verlaufs der Krisis in den Petersburger Salons eine Sprache geführt hat, die deutlich sein Bestreben verriet, den zwischen Rußland und Österreich-Ungarn entstandenen Konflikt zu verschärfen. Die Art, wie sich der Botschafter über die serbischen Ansprüche äußerte, wurde mir von russischen Bekannten und befreundeten Diplomaten direkt als hetzerisch bezeichnet.

Vor einigen Tagen, kurz nachdem die russische Regierung unseren Vermittelungsvorschlag angenommen hatte, und die Nachricht über die friedliche Beilegung des Konfliktes bekannt geworden war, hatte ich ein größeres Diner auf der Botschaft, an dem unter anderen auch Sir Arthur Nicolson teilnahm. Nach dem Essen unterhielt sich eine Gruppe der Gesellschaft über die politische Lage und eine der anwesenden Damen äußerte ihre Freude darüber, daß die Kriegsgefahr abgewendet sei. Mein englischer Kollege, welcher sich während dieses Gesprächs der Gruppe genähert hatte, warf darauf die Bemerkung ein, das sei alles sehr schön, die nationale Ehre sei aber doch noch mehr wert als der Friede. Einer der Anwesenden, ein Mitglied der Umgebung des Zaren, bemerkte darauf, es sähe ja beinahe so aus, als ob Sir Arthur die friedliche Lösung des Konfliktes bedauere. Am selben Abend äußerte auch ich dem englischen Botschafter meine lebhafte Genugtuung darüber, daß es gelungen sei, eine für Rußland annehmbare Formel zu finden, durch die eine friedliche Beilegung der russisch-österreichischen Differenz ermöglicht werde. Sir Artur antwortete darauf kühl, er sei noch keineswegs sicher, daß seine Regierung sich mit dieser Lösung einverstanden erklären werde.

Bereits am nächsten und den darauf folgenden Tagen war in Petersburg die Version verbreitet, die Lösung der Krisis sei durch eine plumpe Drohung Deutschlands, welches Rußland ein Ultimatum gestellt habe, erfolgt. Rußland, daß wenige Jahre nach dem japanischen Feldzug und der Revolution nicht in der Lage sei, einen neuen Krieg zu führen, sei nichts anderes übrig geblieben, als auf die deutsche Drohung hin nachzugeben.

Bestand bei mir schon von vornherein kein Zweifel darüber, daß diese Version von der englischen Botschaft aus lanziert worden war, so steigert sich diese Annahme bei mir zur Gewißheit angesichts der Sprache derjenigen russischen Zeitungen, deren Beziehungen zur englischen Botschaft allgemein bekannt sind. Hierzu kommen Äußerungen, von Mitgliedern der englischen Botschaft im Yachtklub gefallen, so z. B. „Deutschland habe mit dem Kürassierstiefel aufgestampft und mit der Mobilmachung mehrerer Korps an seiner Ostgrenze gedroht“, u. ä.

In diesen Tagen habe ich auch meinen französischen Kollegen besucht, den alten, loyalen und vornehmgesinnten Admiral Touchard, und dabei das Gespräch auf die Lösung der bosnischen Krisis gebracht. Ich bemerkte, was mich besonders bei dieser Lösung freue, sei, daß sie auf

dem Wege einer freundschaftlichen Aussprache mit dem Petersburger Kabinet herbeigeführt worden sei. Der Admiral sah mich bei diesen Worten höchst erstaunt und halb ungläubig an und erwiderte, man erzähle sich aber doch von einem sehr heftigen Auftritt, der an einem gewissen Abend zwischen dem deutschen Botschafter und dem Minister Iswolsky stattgefunden habe. Ich erkannte sofort, daß diese Information auf meinen englischen Kollegen zurückzuführen sei. Ich erzählte darauf dem Admiral lachend, daß ich die Geschichte von einem heftigen Zusammenstoß mit Herrn Iswolsky schon in den verschiedensten Versionen gehört hätte. Ich könne ihm versichern, und Herr Iswolsky werde es ihm bestätigen können, daß an der ganzen Geschichte nicht ein wahres Wort sei, daß vielmehr meine letzten Verhandlungen mit dem Minister fortwärend in dem freundschaftlichsten Ton geführt worden seien.

Es ist deutlich zu erkennen, daß Sir Arthur Nicolson, verstimmt über die durch unsere Aktion erfolgte Lösung der bosnischen Krisis, nunmehr auf das eifrigste bemüht ist, die Legende von der deutschen Drohung zu verbreiten und dadurch die deutsch-russischen Beziehungen zu vergiften. Er hofft auf diese Weise zu erreichen, daß die überstandene bosnische Krisis bei Rußland wenigstens einen tiefen Groll gegen Deutschland hinterlasse.

Seiner Durchlaucht (gez.) F. Pourtalès.
dem Herrn Reichskanzler Fürsten von Bülow.

Kaiserlich Deutsche Botschaft in Rußland. St. Petersburg. den 5. April 1909.

Wie ich von unterrichteter Seite ganz vertraulich erfahre, hat Sir Arthur Nicolson Herrn Iswolsky ernste Vorwürfe darüber gemacht, daß er unseren Vermittlungsvorschlag zur friedlichen Lösung der Annexionsfrage angenommen hat, ohne sich vorher mit dem französischen Verbündeten oder der englischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen. Der Botschafter hat den Minister gebeten, seine Antwort an mich aufzuschieben, bis die englische Regierung Gelegenheit gehabt habe, dazu Stellung zu nehmen. Herr Iswolsky hat das abgelehnt.

Auch Sir Edward Grey hat, wie mir mein Gewährsmann erzählt, seine Verstimmung über die Nachgiebigkeit der russischen Politik dem russischen Geschäftsträger gegenüber zum Ausdruck gebracht und das Vorgehen Herrn Iswolskys als übereilt bezeichnet. Der englische Minister des Äußern ist sogar soweit gegangen, in eine Erörterung der Frage einzutreten, welche Haltung England eingenommen haben würde, falls es zu einem Kriege zwischen Rußland und Österreich-Ungarn sowie Deutschland gekommen wäre. Auf eine dahingehende Frage Herrn Poklewskis hat Sir E. Grey geantwortet, die Entscheidung über Krieg und Frieden hänge in England nicht von der Regierung, sondern ausschließlich von der öffentlichen Meinung ab. Er habe aber das Gefühl gehabt, daß die öffentliche Meinung in England genügend vorbereitet gewesen sei, um der Regierung ein Eingreifen Englands an der Seite Rußlands in den Krieg zu ermöglichen.

Seiner Durchlaucht (gez.) F. Pourtalès.
dem Herrn Reichskanzler Fürsten von Bülow.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. Mai 1916.

Links der Maas wurde ein von Turkos ausgeführter Handgranatenangriff westlich der Höhe 304 abgeschlagen.

Auf dem östlichen Maasufer setzten wir die Angriffe erfolgreich fort. Unsere Stellungen westlich des „Steinbruchs" wurden erweitert, die Thiaumontschlucht überschritten und der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Loivre nordwestlich von Reims machten die Franzosen einen ergebnislosen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte südlich von Château-Salins abgeschossene feindliche Flugzeug ist das fünfte von Leutnant Wintgens im Luftkampf außer Gefecht gesetzte.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 26. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Im Suganerabschnitt eroberten unsere Truppen den Civaron (südöstlich Burgen) und erklommen die Elferspitze (Cima Undici).

Im Raume nördlich von Asiago erkämpften Teile des Grazer Korps einen neuen großen Erfolg. Der ganze Höhenrücken vom Corno di Campo Verde bis Meata ist in unserem Besitz. Der Feind erlitt auf seiner Flucht in unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer große, blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberst und mehrere Stabsoffiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 300 Fahrräder und viel sonstiges Material in unseren Händen.

Nördlich Arsiero wurden die Italiener zuerst aus ihren Stellungen westlich Baccarola vertrieben; sodann säuberten unsere Truppen in siebenstündigem Kampfe die Waldungen nördlich des Monte Cimone und besetzten den Gipfel dieses Berges. Im oberen Posinatal ist Bettale genommen.

Unsere Landflieger bewarfen die Bahnhöfe von Peri, Schio, Thiene und Vicenza, unsere Marineflieger die Luftzeughalle und den Binnenhafen von Grado mit Bomben.

Nachts warf ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Triest ab, die jedoch niemand verletzten und auch keinen Schaden verursachten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 26. Mai 1916.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. morgens die bedeutenden Hochöfen von Portoferraio auf der Insel Elba sehr erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von einer Strandbatterie wirkungslos erwidert. Anschließend an die Beschießung versenkte das Unterseeboot den italienischen Dampfer „Washington". Flottenkommando.

Einberufung aller Diensttauglichen in England.

London, 25. Mai 1916.

Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle diensttauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Der König dankt dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, mittels freiwilliger Rekrutierung eine Armee von 5 041 000 Mann aufzustellen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Mai 1916.

Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und kehrte ohne Verluste zurück.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten.

Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumières; es gelang ihnen, vorübergehend in den Südrand des Dorfes einzudringen, wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene.

Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südwestrand des Thiaumont-Waldes vorzustoßen.

Ein französicher Angriffsversuch dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere

neu eroberten Stellungen südlich der Feste Douaumont scheiterten restlos.

In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere 1943 Mann eingebracht.

Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich Kekkau machten wir einige Gefangene.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 27. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Das zur Befestigungsgruppe von Arsiero gehörende Panzerwerk Casa Ratti, die Straßensperre unmittelbar südwestlich von Barcarola, ist in unserer Hand. Leutnant Albin Mlaker des Sappeurbataillons Nr. 14 drang mit seinen Leuten ungeachtet des heftigen beiderseitigen Feuers in das Werk ein, nahm die feindlichen Sappeure, die es sprengen wollten, gefangen und erbeutete so drei unversehrte schwere Panzerhaubitzen und zwei leichte Geschütze.

Nördlich von Asiago bemächtigten sich unsere Truppen des Monte Moschicce, auf dem Grenzrücken südlich des Suganertales drangen sie bis auf die Cima Maora vor.

Die Zahl der im Angriffsraum erbeuteten Geschütze hat sich auf 284 erhöht.

Am Monte Sief und Krn wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Bei Ferras versuchten die Italiener, die im Nordufer der Vojusa liegenden Ortschaften zu brandschatzen; sie wurden durch unsere Patrouillen vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.



Unser Geschäft während des Krieges.

6. Teil.

Kaffee-Beschlagnahme.

Die Kaffee-Beschlagnahme kam in einer Form, die man nicht erwartet hatte. Auf die Beschlagnahme an und für sich war man wohl gefaßt, man glaubte aber, daß die Regierung gleichzeitig auch den Häusern, die mit Kaffee Geschäfte machen, eine bestimmte Menge zur Weiterversorgung des Konsums freigeben würde. Damit sollte natürlich gleichzeitig auch ein Höchstpreis ausgesetzt werden. Diese Erwartung erfüllte sich nicht. Die Beschlagnahme erfolgte vielmehr mit dem gleichzeitigen Hinweis darauf, daß die Regierung eine Entscheidung wegen der Übernahme der Kaffeebestände unter Umständen erst am 22. Mai zu treffen sich vorbehalte.

Als diese Verfügung bekannt wurde, mußte man damit rechnen, daß vor diesem Zeitpunkt irgendwelche Regelungen nicht zu erwarten sein würden. Man erkannte, daß die Regierung sich zunächst volle Klarheit darüber verschaffen wollte, welche Mengen überhaupt noch zur Verfügung des Handels sind, bevor sie eine Weiterverwendung anzuordnen gewillt war.

Die Bekanntmachung hatte folgenden Wortlaut:

§ 1.

Wer Rohkaffee, auch in Mischungen mit anderen Erzeugnissen, mit Beginn des 8. April 1916 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Art und Eigentümer unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerungsorts dem Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H. in Berlin (Kriegsausschuß), bis zum 13. April 1916 anzuzeigen. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 8. April 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach Empfang zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die

1) im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentume der Heeresverwaltungen oder Marineverwaltung stehen,
2) insgesamt weniger als 10 Kilogramm betragen.

Außerdem hat jeder Eigentümer von mehr als 600 Kilogramm Rohkaffee an einem vom Reichskanzler bekanntzugebenden Tage dem Kriegsausschusse telegraphisch seinen gesamten Bestand an Rohkaffee, einerlei, ob dieser sich in eigenem oder fremdem Gewahrsam, insbesondere auf dem Transport befindet, getrennt nach Ballen, Gewicht und unverzolltem Durchschnittspreis anzuzeigen. Diese Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf die im Abs. 2 Nummer 1 genannten Mengen.

§ 2.

Rohkaffee darf nur durch den Kriegsausschuß abgesetzt werden.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf die im § 1 Abs. 2 und im § 4 Abs. 1 Satz 2 bezeichneten Mengen, sowie auf Mengen, die der Verpflichtete vom Kriegsausschuß erhalten hat.

§ 3.

Wer Rohkaffee in Gewahrsam hat, hat ihn dem Kriegsausschuß auf Verlangen zu überlassen und auf Abruf zu verladen. Er hat ihn bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln, er darf ihn nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses rösten; auf Verlangen hat er dem Kriegsausschuß Proben gegen Erstattung der Portokosten einzusenden. Der Reichskanzler kann nähere Bestimmungen über diese Verpflichtungen erlassen.

Diese Vorschriften finden keine Anwendung auf die im § 2 Abs. 2 bezeichneten Mengen.

§ 4.

Der Kriegsausschuß hat auf Antrag des zur Überlassung Verpflichteten binnen vier Wochen nach Eingang des Antrags, jedoch nicht vor dem 22. Mai 1916 zu erklären, welche bestimmt zu bezeichnenden Mengen er übernehmen will. Für die Mengen, die er hiernach nicht übernehmen will, erlischt die Absatzbeschränkung des § 2; das gleiche gilt, soweit er eine Erklärung binnen der Frist nicht abgibt. Ist der Verpflichtete nicht zugleich der Eigentümer, so kann auch der Eigentümer den Antrag nach Satz 1 stellen.

Alle Mengen, die hiernach dem Absatz durch den Kriegsausschuß vorbehalten sind, müssen von ihm abgenommen werden. Der zur Überlassung Verpflichtete hat dem Kriegsausschuß anzuzeigen, von welchem Zeitpunkt ab er zur Lieferung bereit ist. Die Abnahme hat innerhalb vier Wochen nach diesem Zeitpunkt zu erfolgen.

§ 5.

Der Kriegsausschuß setzt den Übernahmepreis endgültig fest.

§ 6.

Erfolgt die Überlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag des Kriegsausschusses durch Anordnung der zuständigen Behörde auf ihn oder die von ihm in dem Antrag bezeichneten Personen übertragen. Die Anordnung ist an den zur Überlassung Verplichteten zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung ihm zugeht.

§ 7.

Die Zahlung soll in der Regel bei der Abnahme, jedoch spätestens vier Wochen nach Abnahme erfolgen.

§ 8.

Streitigkeiten über die aus dem § 3 sich ergebenden Verpflichtungen entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 9.

Der Kriegsausschuß hat die übernommenen Vorräte nach Maßgabe der Bestimmungen des Reichskanzlers weiterzugeben.

§ 10.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.

§ 11.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde und als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Es geht daraus hervor, daß die Verfügung eigentlich schon am 8. April in Kraft treten sollte. Sie wurde indessen hier erst am 12. April veröffentlicht. Mit der Bekanntgabe mußte sie natürlich sofort Wirksamkeit erhalten. Da wir unseren Kaffee täglich frisch rösteten, waren wir von diesem Tage an ohne jede Rostvorräte. Unser Geschäft mußte infolgedessen auch gleich am 12. April den Warenvertrieb einstellen.

Seitdem sind wir hier ohne eigentliche Tätigkeit. Natürlich gibt es noch Korrespondenzen zu erledigen. Vor allen Dingen haben wir den Übermittlern von Aufträgen mitzuteilen, daß wir nicht imstande sind, Bestellungen auszuführen. Außerdem sind Zahlungseingänge zu verbuchen und Konten in Ordnung zu bringen.

Damit findet aber unser ganzes Personal nicht Beschäftigung. Wir haben nun zunächst abwechslungsweise Beurlaubungen eintreten lassen. Außerdem verkürzten wir die Arbeitszeit um zwei Stunden, so daß wir um 3 Uhr nachmittags schon aufhören.

Die Arbeiter haben zum Teil Beschäftigung in unserer neuen Fabrikanlage gefunden. Dort mußte infolge von Arbeitermangel die Fertigstellung der Neu-Einrichtungen schon vor längerer Zeit aufgehoben werden. Wir haben nun wieder mit der Weiterarbeit beginnen können. Der Rest der Arbeiter konnte anderweitig Verwendung finden, so daß Entlassungen bisher nicht eintreten mußten.

Aussichten auf die Wiedereröffnung unseres Geschäftes während des Krieges bestehen so gut wie nicht. Es kann im günstigsten Falle nur mit der Wiederaufnahme eines sehr eingeschränkten Betriebes gerechnet werden. Allem Anschein nach sind die Rohkaffee-Vorräte in unserem Lande recht knapp geworden. Bei den Großhändlern sind auf jeden Fall so gut wie keine Bestände mehr vorhanden. Auch die Kleinhändler werden nur noch geringe Vorräte haben. Dagegen werden sich bei Konsumenten zum Teil sehr beträchtliche Lager vorfinden. In den letzten Monaten war alles aus den Verbraucherkreisen bestrebt, sich größere Mengen Kaffee zu besorgen.

Die Kaffeebestände im Handel sollen so gering sein, daß man davon spricht, es werde in Zukunft nur noch der Verkauf von Kaffee, vermischt mit Surrogaten, gestattet werden. Das hätte natürlich für unser Geschäft keinen Wert. Viele Kaffeehag-Konsumenten sind bekanntlich durch ärztliche Verordnung angewiesen, unser Erzeugnis zu genießen. Von diesen Kranken werden aber manche Surrogate nicht vertragen, so daß ihnen mit einem Gemisch von Kaffee Hag und Ersatzmitteln nicht gedient wäre.

Inzwischen sind von Krankenhäusern sowie von Lazaretten, Kliniken usw. eine große Anzahl Schreiben hier eingegangen des Inhaltes, daß Kaffee Hag mit Rücksicht auf manche Kranken dringend benötigt würde. Wir haben daraufhin auch bereits eine Eingabe an die Kaffee-Verteilungsstelle gemacht. Unserem Gesuch wurde jedoch nicht entsprochen mit der Begründung, daß vorläufig von der Kaffee-Verteilungsstelle überhaupt noch keine Beschlüsse gefaßt werden könnten.

Es bleibt uns nun nichts anderes übrig, als eine andere Verwertung für unsere Fabrik zu suchen. Für die Verwendung unseres gesamten kaufmännischen Personals wird allerdings dabei keine Möglichkeit gegeben sein. Zu unserem großen Bedauern sahen wir uns deshalb vor einigen Tagen veranlaßt, folgendes Rundschreiben an unsere Angestellten zu richten:

„Nach allen Nachrichten, die wir erhalten haben, ist in absehbarer Zeit nicht damit zu rechnen, daß unser Geschäftsbetrieb wieder vollständig in Gang gebracht werden kann. Es sollen nur noch so kleine Kaffeevorräte vorhanden sein, daß der Regierung wenig mehr als die Mengen zur Verfügung stehen, die von der Heeres- und Marineverwaltung benötigt werden. Die kleinen Reste dürfen allem Anschein nach auch nur vermischt mit Surrogaten verbraucht werden.

Da das Ende des Krieges nicht abzusehen ist, möchten wir unseren Angestellten nahe legen, sich nach anderen Stellungen umzusehen. Selbstverständlich betrifft das nicht die Herren, die in allernächster Zeit ihre Einberufungen zu erwarten haben und ebenso nicht die Invaliden. Unser Vorschlag ist auch nicht so aufzufassen, daß wir ihre Stellungen von heute auf morgen kündigen werden. Wir müssen aber je nach der Gestaltung der Lage unserer Firma früher oder später dennoch diesen Schritt in Aussicht nehmen und halten es danach für am richtigsten, Sie heute schon zu bitten, sich um neue Stellungen zu bemühen.

Es bedarf wohl nicht der Versicherung, daß Ihnen nach Maßgabe der Vakanzen Ihre Stellungen in unserem Hause zur Verfügung stehen, sobald wir in die Lage kommen, unsere Geschäfte wieder aufzunehmen. Wir haben im Interesse aller den herzlichen Wunsch, daß dieser Zeitpunkt recht bald eintreten möchte."

Selbstverständlich wird von unserem Unternehmen für unsere sämtlichen Angestellten, die Kriegsdienst tun, und auch für ihre Familien weiterhin ebenso gesorgt wie seither. Es liegt also für keinen unserer Beamten Grund zur Besorgnis vor.

Bremen, am 1. Mai 1916. **Eugen Weidenmann,**
Direktor der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft.





Kaffee-Handels-Akt. Ges. Bremen



Die Güldenkammer

Norddeutsche Monatshefte

Juli 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen und Dokumenten

XXIII.

AHRES-ABONNEMENT Mk. 5.— EINZELHEFT 50 50



ERWEITERUNGS-BAU KAFFEE HAG

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

23. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON

S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT

VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 10 JULI 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. Mai 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz drangen deutsche Erkundungsabteilungen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien; in der Champagne brachten sie etwa 100 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwestabhange des „Toten Mann" und am Dorfe Cumières an; er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Östlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Änderungen.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Slonim im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische Offiziere — sind gefangen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 28. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornolo (westlich von Arsiero) und im befestigten Raum von Asiago der beständigen Talsperre Val d'Assa (südwestlich des Monte Interrotto).

An der unteren Vojusa Geplänkel mit italienischen Patrouillen. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Mai 1916.

Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Den Flugplatz bei Furnes bewarfen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauert der Artilleriekampf mit unverminderter Heftigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Cumières wurden mühelos abgewiesen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 29. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Stärkere russische Kräfte versuchten in den letzten Tagen sich durch Laufgräben und Sappen an unsere beßarabische Front heranzuarbeiten. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer vereitelt die Arbeiten des Feindes.

Sonst nichts von Belang.

Im befestigten Raum von Asiago überschritten unsere Truppen bei Roana das Assa-Tal, warfen den Feind bei Canova zurück und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Überwindung der Befestigungen auf dem Monte Interrotto die Höhen nördlich von Asiago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Zebio, Monte Zingarella und Corno di Campo Bianco in unseren Händen.

Im oberen Posina-Tal wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen westlich und südlich Battale vertrieben.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrschte Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. Mai 1916.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras statt, auch Lens und seine Vororte

wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südöstlich von Tahure scheiterten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerte Gefechtstätigkeit herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Raben- und Cumièreswaldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumières in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabsoffiziere) 1313 Mann eingebracht. — Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumières wurden abgewiesen.

Östlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vordrücken die neugewonnene Linie im Thiaumontwalde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Zerstörungsgeschwader vor Ostende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Südlich von Lipsk stießen deutsche Abteilungen über die Schtschara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Überraschungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Rupelenge an der Struma. Unsere Überlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten auszuweichen; im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Lebhaftere Artilleriekämpfe, namentlich an der beßarabischen Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hand. Westlich von Arsiero erzwangen unsere Truppen den Übergang über den Posinabach und bemächtigten sich der südlichen Uferhöhen.

Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellung südlich Bettale wurden abgeschlagen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrschte Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 31. Mai 1916.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Die rege Feuertätigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neuve Chapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich, 38 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet.

Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumières liegenden Hecken und Büsche vom Gegner, wobei 3 Offiziere 88 Mann in unsere Hand fielen. Beim Angriff am 29. Mai erbeuteten wir ein im Caurettewäldchen eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät.

Auf beiden Maasufern blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 31. Mai 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die erhöhte Gefechtstätigkeit an der beßarabischen Front und in Wolhynien dauert an.

Die unter Befehl Seiner K. K. Hoheit des Generalobersten Erzherzogs Eugen aus Tirol operierenden Streitkräfte haben Asiago und Arsiero genommen.

Im Raume nordöstlich Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Gallio und erstürmten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte Fiara sind in unserem Besitz. Westlich von Asiago ist unsere Front südlich der Assa-Schlucht bis zum eroberten Werke Punta Corbin geschlossen.

Die über den Posina-Bach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priafora.

Neuerliche verzweifelte Anstrengungen der Italiener, uns die Stellungen südlich Bettale zu entreißen, waren vergeblich.

In dem halben Monat seit Beginn unseres Angriffes wurden 30 388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

Heute früh belegten mehrere eigene Seeflugzeuge den Bahnhof und militärische Anlagen von San Giorgio di Nogara mit zahlreichen Bomben. Im Bahnhofsgebäude wurden vier Treffer beobachtet.

Nördlich der unteren Vojusa haben unsere Truppen italienische Patrouillen verjagt.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Angriffe feindlicher Handelsdampfer auf U-Boote.

Berlin, 31. Mai 1916.

Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Atlantik zurückgekehrten deutschen U-Boote versuchte am 2. Mai d. J. in der Nähe von Ouessant einen etwa 3000 t großen Frachtdampfer ohne neutrale Abzeichen durch Warnungsschuß anzuhalten. Der Dampfer eröffnete darauf nach wenigen Minuten das Feuer aus einem etwa 5 cm-Kaliber großen Heckgeschütz. Das deutsche U-Boot konnte sich durch Ablauf mit hoher Fahrt in Sicherheit bringen. Es gelang ihm aber später nicht, an den mit Zickzack-Kursen ablaufenden Dampfer wieder heranzukommen.

Am Nachmittag des nächsten Tages folgte dasselbe U-Boot einem größeren Dampfer und schoß auf große Entfernung einen Warnungsschuß, um diesen zum Stoppen zu veranlassen. Der Dampfer eröffnete darauf sofort das Feuer aus einem Geschütz von etwa 12 cm- bis 15 cm-Kaliber und lief dem U-Boot mit hoher Fahrt fort.

Zur Kriegslage.

Berlin, 1. Juni 1916.

Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte gestoßen. Es entwickelte sich am Nachmittag zwischen Skagerrak und Horns Riff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten.

In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: das Großkampfschiff „Warspite", die Schlachtkreuzer „Queen Mary" und „Indefatigable", zwei Panzerkreuzer, anscheinend der „Achilles"-Klasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen

Zerstörerführerschiffe „Turbulent", „Nestor" und „Alcaster", sowie eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern und ein Unterseeboot. Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und durch Angriffe unserer Torpedobootsflottillen während der Tagesschlacht und in der Nacht schwere Bechädigungen erlitten. Unter anderen hat auch das Großkampfschiff „Marlborough", wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt worden, darunter die beiden einzigen Überlebenden der „Indefatigable".

Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden" während der Tagesschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Pommern" durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Über das Schicksal S. M. S. „Frauenlob", die vermißt wird, und einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt.

Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 1. Juni 1916.

Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafte Artillerietätigkeit.

Links der Maas setzten die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den „Toten Mann" und die Caurettes-höhe an. Am Südhang des „Toten Mannes" gelang es ihnen, in etwa 400 Meter Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter den schwersten Verlusten abgeschlagen.

Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt.

Östlich von Obersept drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 350 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französische Stellung ein und kehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai 3 Uhr nachmittags wird behauptet, am 28. Mai seien fünf deutsche Flugzeuge

durch die Tätigkeit der französischen Flieger und Abwehrgeschütze vernichtet worden. Wir beschäftigen uns seit langem nicht mehr mit der Richtigstellung feindlicher Berichte, möchten in diesem Falle aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegerwaffe handelt, doch bemerken, daß weder an dem genannten Tage, noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgendein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südspitze des Dojransees wurde abgewiesen. Bei Brest (nordöstlich des Sees) wurden Serben in französischer Uniform gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 1. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Unsere Stellungen in Wolhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachts über mehrfach heftiges Vorfeldgeplänkel.

Auch an der beßarabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Unsere im Raume nördlich von Asiago gegen Osten vorrückenden Kräfte haben die Gehöfte Mandriele erreicht und die Straße östlich von Monte Fiara und Monte Baldo überschritten.

Östlich von Arsiero wurde der Monte Cenge sowie die Höhen südlich von Cava und Tresche erobert, 900 Italiener, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Arsiero selbst faßten unsere Truppen auf dem südlichen Posinaufer Fuß und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab.

Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Stellungen unserer Landesschützen bei Chiese (im Brandtal) und östlich des Passo Buolo.

Die Nachlese im Angriffsraum ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geschütze. Unsere sonstige Gesamtbeute ist noch nicht völlig zu übersehen. Bisher wurden 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, 6 Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr große Munitionsmengen, darunter 2250 schwere Bomben, eingebracht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. Juni 1916.

Nach heftiger Steigerung ihres Artilleriefeuers und nach einleitenden Sprengungen griffen starke englische Kräfte gestern abend westlich und südwestlich von Givenchy an. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen, soweit sie nicht bereits im Sperrfeuer unter großen Verlusten umdrehen mußten.

Auf dem Westufer der Maas brachen die Franzosen erneut zum Angriff vor. Sie hatten keinerlei Erfolg. Östlich des Flusses stürmten unsere Truppen den Caillettewald und die beiderseits anschließenden Gräben. Ein heute morgen südwestlich des Vauxteiches mit starken Kräften geführter Gegenstoß scheiterte. Es sind bisher 76 Offiziere und über 2000 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie 3 Geschütze und mindestens 23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englisches Flugzeug mit Insassen unversehrt in unsere Hand. Im Luftkampf wurde ein französischer Kampfeinsitzer über dem Marre-Rücken zum Absturz gebracht. Ferner in unserem Bereich je ein Doppeldecker über Vaux und und westlich Mörchingen. Der gestern gemeldete, westlich Cambraix abgeschossene englische Doppeldecker ist der vierte von Leutnant Mulzer außer Gefecht gesetzte Gegner.

Ein gelungener deutscher Erkundungsvorstoß aus der Front südlich von Smorgen brachte einige Dutzend Gefangene ein.

Südöstlich des Dryswjaty-Sees wurde ein russisches Flugzeug durch Abwehrfeuer vernichtet.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 1. Juni 1916.

An der Irakfront keine Veränderung. Ein Militärflugzeug griff im Abschnitt von Fellahie zwei feindliche Flugzeuge an und zwang sie durch Maschinengewehrfeuer zur Landung.

An der Kaukasusfront am rechten Flügel unbedeutende Patrouillengefechte. Im Zentrum ließ der Feind infolge unseres am 30. Mai gegen seinen linken Flügel gerichteten Angriff seine Stellungen vollständig im

Stich, um sich 20 Kilometer in nordwestlicher Richtung zurückzuziehen. Unsere Patrouillen verfolgten den Feind. Auf dem linken Flügel wiesen wir einen überraschenden Angriff, den der Feind gegen unsere Stellungen versuchte, leicht zurück.

Auf seinem Fluge über die Inseln Imbros und Mavro begegnete eins unserer Flugzeuge einem feindlichen Torpedoboote, auf das es Bomben abwarf, von denen zwei ihr Ziel trafen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. Juni 1916.

Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Zillebeke (südöstlich von Ypern) und die dahinterliegenden englischen Stellungen. Es wurden ein leicht verwundeter General, ein Oberst und dreizehn andere Offiziere sowie 350 unverwundete und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere blutige Verluste erlitt und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht einsetzende Gegenangriffe wurden leicht abgeschlagen.

Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an.

In der Champagne, südlich von Ripont, brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 Franzosen gefangen ein.

Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolge bekämpft.

Östlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neugewonnenen Stellungen südwestlich des Caillettewaldes abgeschlagen; weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Vaux gestern in sechsmaligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzudringen; alle Vorstöße scheiterten unter schwersten feindlichen Verlusten. In der Gegend südöstlich von Vaux sind heftige, für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Osthang der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup, 520 unverwundete Franzosen (darunter 18 Offiziere) und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Andere Gefangene

gerieten bei der Abführung über Dieppe in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Feldartillerie holte über Vaux einen Farmandoppeldecker herunter.

Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte westlich von Mörchingen abgeschossene französische Doppeldecker ist das vierte von Leutnant Höhndorf niedergekämpfte Flugzeug.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz außer Patrouillengefechte keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 3. Juni 1916.

Um Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichem englischen Bericht noch der Schlachtkreuzer „Invincible" und der Panzerkreuzer „Warrior" vernichtet worden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing", der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte.

Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen bis auf den Kommandanten, zwei Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Ymuiden gebracht und dort gelandet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 4. Juni 1916.

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abgeschlagen wurden.

Der Artilleriekampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen; mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von Neuville—St. Vaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen, ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Auf dem Ostufer sind die harten Kämpfe zwischen Caillettewald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten; es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter drei Offiziere, gefangen genommen und vier Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Markirch blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Flieger töteten in Flandern mehrere Belgier; militärischer Schaden entstand nicht; bei Hollebeke wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Weitere englische Schiffsverluste.

Berlin, 4. Juni 1916.

Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet.

Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Euryalus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 4. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Der Feind hat heute früh seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dnjestr, an der unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzogs Joseph Ferdinand steht bei Olyka in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am Dnjestr verlief für uns ohne Schaden.

Überall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterieangriffs bemerkbar.

Da die Italiener auf dem Hauptrücken südlich des Posinatales und vor unserer Front Monte Cengio-Asiago mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln.

Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindlichen Stellungen heran. Östlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen.

Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen.

Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere, und eine Beute von drei Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

An der unteren Vojusa zersprengte unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Rede des Reichskanzlers im Reichstage.

Berlin, 5. Juni 1916.

Gegen Schluß der heutigen Sitzung des Reichstages ergriff der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Steuern bewilligt, deren das Reich bedarf, um auch im Kriege eine geordnete Finanzwirtschaft fortzuführen. Der Reichstag hat sich damit den Dank der ganzen Nation verdient und unseren Feinden gezeigt, daß wir auf allen Gebieten bereit und willens sind, auszuhalten. Ich habe die Ehre, namens der verbündeten Regierungen diesem Danke hier öffentlich Ausdruck zu geben.

Meine Herren! Ich will an diese Worte des Dankes einige allgemeine Bemerkungen anknüpfen. Vor einem halben Jahre, am 9. Dezember, habe ich hier zum ersten Male auf Grund unserer militärischen Lage von unserer Friedensbereitschaft gesprochen. Ich konnte das tun in der Zuversicht, daß sich die Kriegslage noch weiter verbessern würde. Die Entwicklung hat diese Zuversicht bestätigt. Weitere Fortschritte sind gemacht, auf allen Fronten sind wir noch stärker als zuvor. Wenn ich, mit dieser Entwicklung vor Augen, erklärt habe, daß wir bereit zum Frieden wären, so habe ich das nicht zu bedauern, auch wenn unser Angebot bei den Feinden keinen Erfolg gehabt hat.

In der kritischen Zeit des Juli 1914 war es die Aufgabe jedes vor Gott, vor dem Lande und vor seinem Gewissen verantwortlichen Staatsmannes, nichts unversucht zu lassen, was in Ehren den Frieden bewahren konnte. Ebenso wollten wir nach erfolgreicher Abwehr unserer Feinde

nichts versäumen, was geeignet wäre, die furchtbaren Leiden der Völker mitten in einem solchen Brande abzukürzen.

Später habe ich einem amerikanischen Journalisten gesagt, daß Friedensverhandlungen nur dann ihr Ziel erreichen könnten, wenn sie von den Staatsmännern der kriegführenden Länder geführt würden auf Grund der wirklichen Kriegslage, wie sie jede Kriegskarte zeigt. Von der anderen Seite ist das zurückgewiesen worden. Man will die Kriegskarte nicht anerkennen. Man hofft, sie zu verbessern. Ja, inzwischen hat sich die Kriegskarte weiter verändert zu unseren Gunsten. Wir haben in sie eingetragen die Übergabe der englischen Armee von Kut-el-Amara, die Niederlagen und gewaltigen Verluste der Franzosen vor Verdun, das Scheitern der russischen Märzoffensive, den machtvollen Vorbruch der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Italien, die Festigung der Linie vor Saloniki, und in diesen letzten Tagen haben wir mit jubelndem und dankbarem Herzen die Seeschlacht vom Skagerrak erlebt. So sieht die Kriegskarte schon wieder anders aus. Unsere Feinde wollen davor noch die Augen verschließen. Dann müssen, dann werden und dann wollen wir weiter kämpfen bis zum endgültigen Sieg. Wir haben das Unsrige getan, um den Frieden anzubahnen. Die Feinde haben uns mit Spott und Hohn zurückgewiesen. Damit wird jedes Friedensgespräch, wenn es von uns begonnen wird, zurzeit nichtig und vom Übel.

Meine Herren, von verschiedenen Staatsmännern in England und anderswo sind Versuche unternommen worden, unserem Volke den Puls zu fühlen und durch partikularistische oder innerpolitische Gegensätze unsere Schlagkraft zu lähmen. Diese Herren leben in merkwürdigen Vorstellungen. Wenn sie sich nicht selbst täuschen wollen, dann müssen sie dabei gemerkt haben, wie fest der Herzschlag des deutschen Volkes ist. Es gibt keine Einwirkung von außen her, die unsere Einigkeit auch nur im geringsten erschüttern könnte. Gewiß, meine Herren, auch wir haben unsere Meinungsverschiedenheiten. Aber diese Meinungsverschiedenheiten werden sachlich ausgekämpft. Wir haben sehr eingehende Auseinandersetzungen in der Kommission gehabt, wir haben starke Differenzen namentlich in der U-Bootfrage und über unsere Beziehungen zu Amerika gehabt. Die Ansichten sind schroff aufeinander gestoßen. Aber ich kann und will hier feststellen, daß bei diesen Verhandlungen von allen Seiten die gegenseitige Überzeugung und Ansicht geachtet worden ist. Die Verhandlungen sind immer auf dem sachlichen Boden geblieben.

Meine Herren, unsere vertraulichen Aussprachen in der Verschwiegenheit der Kommissionszimmer haben das Bedürfnis nach öffentlicher Aussprache nicht befriedigen können. Weshalb wir der Öffentlichkeit ersehnte Aufklärungen vorenthalten müssen, das wissen Sie. Ich glaube, wir waren in der Kommission einig darüber, daß eine Erörterung dieser Fragen vor der breiten Öffentlichkeit, wenn sie den Gegenstand erschöpfen sollte, das Land schädigen würde. Davon kann auch ich nicht abweichen. Allerdings, meine Herren, wünsche auch ich die Zeit herbei, wo die Zensur mit allen ihren Beschränkungen und Belästigungen, die nun einmal untrennbar mit ihr verbunden sind, ihr Ende erreichen kann. Meine

Herren, ich will die Zensurdebatte von neulich nicht wieder neu beleben. Ich glaube nicht, daß man den vorigen Mittwoch im Lande als einen besonders erhebenden Tag empfunden hat. Nur einige Worte will ich sagen. Jede politische Maßnahme in diesem Kriege — jede ohne irgendeine Ausnahme — hat allein zum Ziel: wie bringen wir den Krieg zu einem siegreichen Ende? Nur unter diesem Gesichtspunkte soll auch die Zensur geübt werden, mögen Sie sie nun militärische oder politische Zensur nennen. Ich werde dahin wirken, daß in solchen politischen Angelegenheiten, die nur lose mit der Kriegführung zusammenhängen, der Zensurstift so wenig wie irgend möglich angewendet wird. Die Presse, die trotz aller Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten in dieser ernsten Zeit ihre hohe Aufgabe mit Pflichtgefühl auffaßt und erfüllt, soll in gerechter und unparteiischer Würdigung ihrer Ziele nach meinem Willen so wenig Fesseln empfinden wie möglich.

Meine Herren, das Bestehen der Pressezensur hat einen sehr bedauerlichen Mißstand aufkommen lassen, über den ich einige Worte sprechen muß. Ich meine die Treiberei mit offenen und geheimen Denkschriften, die teils anonym, teils mit Namen in Umlauf gebracht worden sind. Meine Herren, wenn das Vertrauen unseres Volkes zu erschüttern wäre — einige dieser Schriften haben sich alle Mühe gegeben, das zu tun. In Tausenden von Exemplaren, wie es scheint, ist dieser Tage ein anonymes Heft verbreitet worden, das in der Pamphletliteratur, wenigstens soweit sie mir bekannt ist, an der Spitze marschiert. In diesem Heft trägt der Verfasser mit der Miene des besorgten Patrioten Dinge aus der diplomatischen Vorgeschichte des Krieges vor, die eine fortlaufende Kette von Unwahrheiten und Verdrehungen des wahren Sachverhalts sind Lassen Sie mich ein paar Beispiele anführen.

Dieser Mann wagt es, zu schreiben, daß der deutsche Reichskanzler geradezu zusammengebrochen sei, als ihm der englische Botschafter den Abbruch der Beziehungen mitgeteilt habe. Natürlich braucht der Schreiber dieses Heftes das historische Faktum nicht zu wissen, daß der Abbruch der Beziehungen bereits einige Stunden vorher erfolgt war in einer Unterredung, die der englische Botschafter mit Herrn von Jagow hatte, der in meinem Auftrage sprach. Der Schreiber braucht auch nicht zu wissen, daß meine Unterredung mit Sir Edward Goschen, die er im Auge hat, der persönliche Abschiedsbesuch war, den mir der britische Botschafter machte. Und er braucht auch nicht zu wissen — denn die englische Quelle, die ihm gut genug ist, um den deutschen Reichskanzler zu verleumden, teilt es nicht mit —, er braucht nicht zu wissen, daß es Sir Edward Goschen war, der bei dieser Unterredung so tief erschüttert war, daß ich, weil es sich um einen persönlichen und menschlichen Vorgang handelte, aus natürlichem Anstandsgefühl es stets unterlassen habe, öffentlich darüber zu sprechen. Aber, meine Herren, der „zusammengebrochene Reichskanzler“ — das ist so etwas, was in das Bild paßt, das man von dem schwächlichen Reichskanzler verbreiten möchte. Aber, meine Herren, erstunken und erlogen ist es!

Meine Herren, etwas anderes! Eine Geheimgeschichte der letzten Wehrvorlage: ich als der Mann, der sich mit Händen und Füßen gegen die Wehrvorlage gesträubt hätte! Ich rate dem Schreiber dieser Schrift, sich bei dem damaligen Kriegsminister General von Heeringen zu erkundigen. Ich weiß es zwar nicht, ob es dem General von Heeringen, den wohl dieses ganze Haus als einen geraden und aufrechten Mann und Soldaten kennt, erwünscht ist, sich mit einem Verleumder einzulassen. Aber ich rate, er soll sich an den General von Heeringen wenden und ihn fragen, wie ich gearbeitet habe für die Stärkung der Armee und wie ich bei der großen Wehrvorlage für jede Vermehrung der Armee eingetreten bin, daß ich es war, der jede Anforderung des Kriegsministers bis auf den letzten Mann vertreten hat.

Dann, meine Herren, die längst widerlegte Geschichte, daß wir Japan vor dem Kriegsausbruch durch eine große Anleihe auf unsere Seite hätten ziehen können. Nichts als Phantasiegebilde!

So geht es weiter durch das ganze Heft. Lassen Sie mich noch eine der widerwärtigsten Behauptungen etwas niedriger hängen.

Ich werde beschuldigt, ich hätte entgegen dem militärischen Votum den Mobilmachungsbefehl um drei kostbare Tage, die uns nicht bloß einen Teil des Elsaß, sondern Ströme von Blut gekostet hätten, verzögert und das rechtzeitige Losschlagen in der Hoffnung auf meine alte Verständigungsidee mit England vereitelt. Ja, meine Herren, diese Versuche, mich mit England zu verständigen — ich weiß, sie sollen mein Kapitalverbrechen sein. Ich habe schon einmal darüber ausführlich hier im Reichstag gesprochen. Aber weil diese giftigen und falschen Anschuldigungen immer wieder in das Volk getragen werden, halte ich mich für verpflichtet, es noch einmal zu tun.

Wie war denn Deutschlands Lage? Frankreich und Rußland durch eine nicht zu sprengende Allianz eng miteinander verbunden; in Frankreich eine starke Revanchepartei, in Rußland einflußreiche, expansive, zum Kriege treibende Kreise. Frankreich und Rußland konnten nur in Schach gehalten werden, wenn es gelang, ihnen die Hoffnung auf England zu nehmen; dann hätten sie niemals den Krieg gewagt. Wollte ich gegen den Krieg arbeiten — und das habe ich allerdings getan —, meine Herren, dann mußte ich versuchen, mit England in ein Verhältnis zu kommen, das die Kriegsparteien in Frankreich und in Rußland niederhielt. Ich mußte das auch tun gegenüber dem mir so gut, wie irgendeinen anderen, bekannten deutschfeindlichen Tendenzen der englischen Einkreisungspolitik. Ich habe den Versuch gemacht. Ich schäme mich seiner nicht, auch wenn er nicht geglückt ist. Wer als Zeuge dieser bald zweijährigen Weltkatastrophe mit ihren Hekatomben von Menschenopfern mir daraus ein Verbrechen macht, der mag seine Anklagen vor Gott vertreten; ich sehe meinem Urteil mit Ruhe entgegen.

Meine Herren, diese Verständigungsversuche — was haben denn die mit unserer Mobilmachung zu tun gehabt? Nichts! Gar nichts! Ich soll die Mobilmachung um 3 Tage verzögert haben. Weiß denn der Mann, der die Anklage gegen mich schleudert, ich sei wegen Verzögerung

er Mobilmachung schuld an Strömen des Blutes unseres Volkes — weiß denn dieser Mann nicht, daß wir während dieser 3 Tage fieberhaft gearbeitet haben an einer Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland, daß insonderheit der Kaiser, dem nichts mehr am Herzen lag, als seinem Volk den Frieden zu erhalten, darüber in diesen Tagen in unausgesetztem Depeschenverkehr mit dem Zaren stand? Und sieht der Mann nicht, was doch vor aller Augen liegt, daß, wenn wir diese 3 Tage früher die Mobilmachung erklärt hätten, wir die Blutschuld auf uns geladen hätten, die Rußland auf sich nahm, indem es während der schwebenden Verhandlungen, die einen guten Erfolg versprachen entgegen den heiligen uns gegebenen Versprechungen seinerseits mobilisierte?!

Und der Mann, der so die Geschichte fälscht, nimmt sich heraus, über mich zu Gericht zu sitzen, und er tut das in dem Namen einer niederdeutschen Bismarckrunde. Herunter mit der Maske! Damit man sieht, wer es wagt, den Namen Bismarcks in dieser schwersten Zeit des deutschen Volkes bei der niederträchtigsten Verhetzung zu mißbrauchen!

Meine Herren, ein anderes Heft! Der Verfasser nennt sich und trägt einen Namen von gutem Klang. Es ist der Generallandschaftsdirektor Kapp — ich sage, der Mann bringt es über sich, zu behaupten, die von mir ausgegebene Parole Einigkeit fange an, bei uns dieselbe unglückliche Rolle zu spielen, wie einst im Jahre 1806 das nach Jena gefallene staatsverräterische Wort: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht." Wo ist heute das Jena? Hat der Herr denn gar kein Gefühl dafür, daß er unsere große Zeit herunterzieht, wenn er warnend an Jena erinnert? Und hat er die Stirne, es als staatsverräterisch zu bezeichnen, wenn ich in diesem Kampfe um alles nur ein einiges Deutschland sehen kann? Meine Herren, es ist bitter, sich gegen die Lügen des feindlichen Auslandes wehren zu müssen. Widerlich sind Schmähungen und Verleumdungen in der Heimat. Ich nehme den Kampf dagegen auf und werde ihn durchfechten. Meine Herren, nicht meine Person ist in Frage. Was gilt heute der einzelne! Wo draußen die ganze waffenfähige Mannschaft Deutschlands tagtäglich dem Tod ins Auge sieht? Nein, meine Herren, nicht die Person ist es, sondern die Sache des Vaterlandes leidet Schaden, wenn in systematischer Weise unter großem Aufwand von Kosten und von geduldiger Druckerschwärze Mißtrauen und Irrtum durch das Volk getragen werden.

Es mag auffallend sein, daß ich heute Ihre Zeit in Anspruch nehme mit einer Besprechung von geheimen Schriften und Broschüren. Aber, meine Herren, meine Pflicht ist es, dagegen aufzutreten, daß das Volk vergiftet wird.

Meine Herren! Ich weiß, keine Partei in diesem Hause billigt Hetzereien, die mit Unwahrheiten oder mit Schmähungen arbeiten. Aber die Piraten der öffentlichen Meinung treiben leider häufig Mißbrauch mit der Flagge der nationalen Parteien. Mich will man unter dieser Flagge angreifen als einen Verächter der großen und starken nationalen Traditionen, auf die die alten Parteien dieses Hauses mit Recht stolz sind. Und zum Beweis wird angeführt, daß ich mit den Sozialdemokraten liebäugele und die Flaumacher begünstige. Immer wieder heißt es: dieser Reichskanzler

stützt sich auf niemanden mehr als auf die Sozialdemokraten und auf versöhnungslustige Pazifisten.

Meine Herren, soll ich in diesem Kriege, in dem es nur Deutsche gibt, mich an Parteien halten? Ich weiß sehr wohl, die Unterscheidung zwischen nationalen und anderen Parteien hat in der Politik vor dem Kriege eine bedeutende Rolle gespielt. Aber, meine Herren, die schönste Frucht, die dieser Krieg uns im Innern bringen kann, wird doch die sein, daß wir diese Unterscheidung ein für allemal zum alten Eisen legen können, weil sie keine Berechtigung mehr hat, weil das Nationale sich eben von selbst versteht. Meine Hoffnung darauf ist unerschütterlich, trotz der Herren um Herrn Liebknecht. Mit denen wird das Volk nach dem Kriege abrechnen!

Wir werden Parteikämpfe auch nach dem Kriege bekommen, so schwer, vielleicht schwerer als früher. Das wird eine neue, das wird eine andere Zeit sein mit neuen geistigen Bewegungen, mit neuen sozialen Ansprüchen, mit neuen Forderungen. Die Zeit wird kommen. Wir werden auch diese Kämpfe führen. Aber, meine Herren, sollen wir sie von vornherein vergiften, indem wir immer wieder mit dem alten Schema von nationalen und antinationalen Parteien operieren?

Ich sehe die ganze Nation in Heldengröße kämpfen um ihre Zukunft. Unsere Brüder, unsere Söhne, in treuer Kameradschaft kämpfen und sterben sie miteinander. Da ist bei allen die gleiche Liebe zur Heimat, ob nun die Heimat für sie Besitz und Reichtum einschließt oder ob sie nur die Stätte war, da ihnen die Stärke ihres Armes das Leben fristete. Und diese heilige Flamme der Heimatliebe ist es, die ihnen das Herz stählt, daß sie tagtäglich in tausendfältigen Gefahren dem Tode trotzen und den Tod erleiden.

Nur ein vollkommen vertrocknetes Herz kann sich dem erschütternden Eindruck von der Größe und von der Urkraft dieses Volkes entziehen, kann sich der heißesten Liebe zu diesem Volke entschlagen. Und, meine Herren, da soll ich trennen? Da soll ich nicht einigen? Da soll Sorge und Angst um die Kämpfe der Zukunft die Kraft lähmen, die wir brauchen für den Kampf der Gegenwart! Nein, meine Herren, der Glaube an mein Volk und die Liebe zu meinem Volke geben mir die felsenfeste Zuversicht, daß wir kämpfen und siegen werden, wie wir bisher gekämpft und gesiegt haben.

Meine Herren, ich will schließen. Unsere Feinde wollen es zum Äußersten treiben. Wir fürchten nicht Tod und Teufel. Auch nicht den Hungerteufel, den sie uns ins Land schicken wollen. Die Männer, die um Verdun kämpfen, die Männer, die unter Hindenburg fechten, und unsere stolzen Blaujacken, die Albion gezeigt haben, wie die Ratten beißen, sind von einem Geschlecht gezeugt, das auch Entbehrungen zu tragen weiß.

Meine Herren, diese Entbehrungen — ich sage das frei und offen auch dem Auslande gegenüber — sind da. Aber wir tragen sie, und auch in diesem Kampfe geht es vorwärts. Ein gnädiger Himmel läßt eine gute Ernte heranreifen. Es wird nicht schlechter, sondern besser werden als im vorigen schweren Jahre und besser, als es jetzt ist. Die Rechnung der Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird trügen. Ein anderes

Exempel mit großen Zahlen hat unsere junge Marine am 1. Juni scharf korrigiert. Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredig machen. Wir wissen, England ist damit noch nicht geschlagen. Aber dieser Sieg ist ein Wahrzeichen unserer Zukunft, in der Deutschland volle Gleichberechtigung auch auf den Meeren für sich und damit auch den kleineren Völkern die dauernde Freiheit der jetzt durch die englische Alleinherrschaft verschlossenen Seewege erkämpfen wird. Das, meine Herren, ist das helle und das verheißungsvolle Licht, das der 1. Juni in die Zukunft wirft.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. Juni 1916.

Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff bei Prunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt-Esnes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Walde und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen macht der Gegner im Chapitrewalde, auf dem Fuminrücken (südwestlich vom Dorf Vaux) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unverwundet als Gefangene ein; ein Minenwerfer ist erbeutet.

Im Luftkampf wurde über dem Marre-Rücken, über Cumières und Fort Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampf	**36**	**Flugzeuge,**
Durch Abschuß von der Erde	**9**	**„**
Durch unfreiwillige Landung hinter unserer Linie	**2**	**„**
	47	**Flugzeuge.**

Eigene Verluste:

Im Luftkampf	11 Flugzeuge,
Durch Nichtrückkehr	5 „
	16 Flugzeuge.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. Juni 1916.

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Fuminrücken im Laufe der Nacht nach erneuter sehr starker Artillerievorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen; der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artilleriesperrfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz an deutscher Front keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. Juni 1916.

Engländer, die von der deutschen 5. Torpedobootsflottille während der Seeschlacht vor dem Skagerrak aufgefischt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer „Prinzeß Royal" schwere Schlagseite gehabt habe, als die „Queen Mary" im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham" sanken. Ferner seien an diesem Teile des Gefechts alle fünf Überdreadnoughts der „Queen Elizabeth"-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Gefangene, welche von der deutschen 3. Torpedobootsflottille gerettet wurden, haben unabhängig von einander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, dass sie das Sinken des „Warspite", des Schlachtkreuzers „Prinzeß Royal" und von „Turbulent", „Nestor" und „Alcaster" mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen U-Boot ist 90 Seemeilen östlich der Tynemündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak ein Schiff der „Ironduke"-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem Unterseeboot gelang es

wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht, zum Schuß zu kommen.

Der englische Verlust an Menschenleben während der Seeschlacht vor dem Skagerrak wird auf über 7000 geschätzt.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 6. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Schlachten im Nordosten dauern fast an der ganzen 350 Kilometer langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Nördlich von Okna nahmen wir gestern nach schweren, wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den zerschossenen ersten Stellungen in eine 5 Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei Jaslowiec an der unteren Strypa ging der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde überall geworfen, stellenweise im Handgemenge.

Westlich von Trembowla brach zur selben Zeit ein starker russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von Tarnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile errang, wurde er ungesäumt wieder geworfen. Vor einer Bataillonsfront liegen 350 russische Leichen.

Auch bei Saponow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnis.

Zwischen Mlynow an der Ikwa und dem Raume westlich von Olyka, wo sich die Russen fortwährend verstärken, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern nacht die Bahnanlagen von San Dona di Piave an der Livenza und von Latisana an. Unsere Landflieger belegten die Bahnhöfe von Verona, Ala und Vicenza ausgiebig mit Bomben.

Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 184 Offiziere, gefangen genommen, 13 Maschinengewehre und 5 Geschütze erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrschte Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Des Kaisers Dank an die deutsche Flotte.

Berlin, 6. Juni 1916.

Der Kaiser hat am 5. Juni in Wilhelmshafen von Bord des Flottenflaggschiffes an die an Land angetretenen Abordnungen sämtlicher an der Seeschlacht beim Skagerrak beteiligt gewesenen Schiffe und Fahrzeuge etwa folgende Ansprache gehalten:

„So oft Ich in den vergangenen Jahren Meine Marine in Wilhelmshaven besucht habe, jedesmal habe Ich Mich in tiefster Seele gefreut über den Anblick der sich entwickelnden Flotte, des sich erweiternden Hafens. Mit Wohlgefallen ruhte Mein Auge auf der jungen Mannschaft, die im Exerzierschuppen aufgestellt war, bereit, den Fahneneid zu leisten. Viele Tausende von Euch haben dem Obersten Kriegsherrn ins Auge geschaut, als sie den Eid leisteten. Er hat Euch aufmerksam gemacht auf Eure Pflicht, auf Eure Aufgabe. Vor allen Dingen darauf, daß die deutsche Flotte, wenn es einmal zum Kriege kommen sollte, gegen eine gewaltige Übermacht zu kämpfen haben würde. Dieses Bewußtsein ist in der Flotte zur Tradition geworden, ebenso wie es im Heere gewesen ist, schon von Friedrichs des Großen Zeiten an: Preußen wie Deutschland sind stets umgeben gewesen von übermächtigen Feinden. Darum hat sich unser Volk zu einem Block zusammenschweißen lassen müssen, der unendliche Kräfte in sich aufgespeichert hat, bereit, sie loszulassen, wenn Not an den Mann käme. Aber so gehobenen Herzens wie am heutigen Tage habe ich noch nie eine Fahrt zu Euch gemacht. Jahrzehntelang hat sich die Mannschaft der deutschen Flotte aus allen deutschen Gauen zusammengesetzt und zusammengeschweißt in mühevoller Friedensarbeit — immer mit dem einen Gedanken, wenn es losgeht, dann wollen wir zeigen, was wir können!

Und es kam das große Jahr des Krieges. Neidische Feinde überfielen unser Vaterland. Heer und Flotte waren bereit. Aber für die Flotte kam nun eine schwere Zeit der Entsagung. Während das Heer in heißen Kämpfen gegen übermächtige Feinde allmählich die Gegner niederringen konnte, einen nach dem andern, wartete und harrte die Flotte vergeblich auf den Kampf. Die vielfachen einzelnen Taten, die ihr beschieden waren, sprachen deutlich von dem Heldengeist, der sie beseelte. Aber so wie sie es ersehnte, konnte sie sich doch nicht betätigen. Monate um Monate verstrichen, große Erfolge auf dem Lande wurden errungen, und noch immer hatte die Stunde für die Flotte nicht geschlagen. Vergebens wurde ein Vor-

schlag nach dem andern gemacht, wie man es anfangen könne, den Gegner herauszubringen.

Da endlich kam der Tag. Eine gewaltige Flotte des Meer beherrschenden Albion, das seit Trafalgar hundert Jahre lang über die ganze Welt den Bann der Seetyrannei gelegt hatte, den Nimbus trug der Unüberwindbarkeit und Unbesiegbarkeit — da kam sie heraus. Ihr Admiral war wie kaum ein anderer ein begeisterter Verehrer der deutschen Flotte gewesen. Ein tapferer Führer an der Spitze einer Flotte, die über ein vorzügliches Material und tapfere alte Seeleute verfügte — so kam die übermächtige englische Armada heran und die unsere stellte sich zum Kampf.

Und was geschah? Die englische Flotte wurde geschlagen! Der erste gewaltige Hammerschlag ist getan, der Nimbus der englischen Weltherrschaft geschwunden.

Wie ein elektrischer Funke ist die Nachricht durch die Welt geeilt und hat überall, wo deutsche Herzen schlagen, und auch in den Reihen unserer tapferen Verbündeten beispiellosen Jubel ausgelöst. Das ist der Erfolg der Schlacht in der Nordsee. Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist von Euch aufgeschlagen. Die deutsche Flotte ist imstande gewesen, die übermächtige englische Flotte zu schlagen. Der Herr der Heerscharen hat Eure Arme gestählt, hat Euch die Augen klar gehalten.

Ich aber stehe heute hier als Euer Oberster Kriegsherr, um tiefbewegten Herzens Euch Meinen Dank auszusprechen. Ich stehe hier als Vertreter und im Namen des Vaterlandes, um Euch seinen Dank, und im Auftrage und im Namen Meines Heeres, um Euch den Gruß der Schwesterwaffe zu überbringen.

Jeder von Euch hat seine Pflicht getan, am Geschütz, am Kessel, in der Funkenbude. Jeder hatte nur das große Ganze im Auge, niemand dachte an sich, nur ein Gedanke beseelte die ganze Flotte. Es muß gelingen: der Feind muß geschlagen werden.

So spreche ich den Führern, dem Offizierkorps und den Mannschaften vollste Anerkennung und Dank aus. Gerade in diesen Tagen, wo der Feind vor Verdun anfängt langsam zusammenzubrechen, und wo unsere Verbündeten die Italiener von Berg zu Berg verjagt haben und immer noch weiter zurückwerfen, habt Ihr diese herrliche große Tat vollbracht. Auf alles war die Welt gefaßt, auf einen Sieg der deutschen Flotte über die englische nie und nimmermehr. Der Anfang ist gemacht. Dem Feind wird der Schreck in die Glieder fahren!

Kinder! Was Ihr getan habt, das habt Ihr getan für unser Vaterland, damit es in alle Zukunft auf allen Meeren freie Bahn habe für seine Arbeit und seine Tatkraft. So ruft denn mit Mir aus: Unser teures, geliebtes, herrliches Vaterland — Hurra, Hurra, Hurra!"

Der Panzerkreuzer „Hampshire" mit Lord Kitchener an Bord versenkt.

London, 6. Juni 1916.

Die Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandirende der Großen Flotte meldet, er müsse zu seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Hampshire", das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Rußland befand, letzte Nacht westlich der Orkneyinseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedo versenkt wurde. Die See war sehr stürmisch, und obwohl sofort alle möglichen Schritte unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davongekommen ist.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. Juni 1916.

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südöstlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern oberschlesische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Dorfes, sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhengelände südöstlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über 3 Kilometer ist damit in unserem Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor; der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillettewalde und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Vaux ist seit heute Nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompagnie des Paderborner Infanterieregi-

ments unter Führung des Leutnants Rackow gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompagnie Reservepionierbataillons 20 unter Leutnant der Reserve Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsatzversuchen Eingebrachten über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

Neben den Paderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervortun können.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Rackow den Orden Pour le mérite verliehen.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist die Lage bei den deutschen Truppen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Seeschlacht beim Skagerrak.

Berlin, 7. Juni 1916.

Nach der Seeschlacht beim Skagerrak sind von den deutschen Seestreitkräften eingebracht: Von „Queen Mary" 1 Fähnrich, 1 Mann, von „Indefatigable" 2 Mann, von „Tipperary" 7 Mann, davon 2 verwundet, von „Nestor" 3 Offiziere, 2 Deckoffiziere, 75 Mann, davon 6 Mann verwundet, von „Nomad" 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet, von „Turbulent" 14 Mann, alle verwundet. Diese insgesamt 177 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet.

Unser Sieg und die englische Niederlage.

Berlin, 7. Juni 1916.

Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen Pressetelegrammen und in Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch

gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt: Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootsflottillen zum Abdrehen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linienschiffsgeschwaders von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die angeblich amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in den über 300 Meilen von dem Kampfplatz entfernten Stützpunkt Scape Flow (Orkneyinseln) eingelaufen sei, im Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagesschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflottillen von dem englischen Gros trotz eifrigen Suchens nichts mehr angetroffen, vielmehr hatten unsere Torpedoboote hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampfflotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralitätsbericht selber die „Marlborough“ als gefechtsunfähig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwerbeschädigtem Zustande der englischen Küste zusteuernd gesichtet worden. Beide vorgenannten Schiffe gehören dem englischen Gros an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni, und zwar ausschließlich zur Aufklärung benutzt worden.

Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unsersr Artillerie und Torpedowaffe errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen angeblich amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der „Kaiser"-Klasse, die „Westfalen" zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern" nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linienschiff von 13 000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff desselben Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt: 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Linienschiff, 4 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboote.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben bereits gemeldet:

S. M. S. „Pommern" (von Stapel gelaufen 1905), S. M. S. „Wiesbaden", S. M. S. „Elbing", S. M. S. „Frauenlob" und 5 Torpedoboote.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. S. „Lützow" und „Rostock" Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Deutungen dieser Maßnahme und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheuerliche Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen verloren gegangen, nachdem die Versuche fehlgeschlagen waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzten sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekanntgegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Bekundung, daß außer „Warspite" auch „Princeß Royal" und „Birmingham" vernichtet sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Marlborough" vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von amtlicher englischer Seite zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverluste von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. Juni 1916.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunava vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und kehrte mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Ortschaften am Doiransee wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Boricht.

Wien, 8. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht.

An der Ikwa und nördlich von Wizniowczyk an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen.

Am Dnjestr und an der beßarabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuna—Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Lemerle (südöstlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor.

Abends erstürmten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 2 und des Grazer Infanterieregiments Nr. 27 den Monte Meletta.

Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener sat sich auf 12400, darunter 215 Offiziere, erhöht.

An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. Juni 1916.

Unsere Artillerie brachte bei Lihons (südwestlich von Péronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschoß feindliche

Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagen-Kolonnen.

Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapitrewald und der Feste Vaux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen.

In den Vogesen östlich von St. Dié gelang es, durch Minensprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz bei den deutschen Truppen keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Juni 1916.

Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Vierverbandes mit einem Bruttogehalt von 118 500 Registertonnen versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 9. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kolki, nördlich von Nowo Alexiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der beßarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sisemol und nördlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Castelgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Lisser, das westliche Panzerwerk des befestigten Raumes von Primolano, eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Pallazuolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein italienischer Truppentransportdampfer versenkt.

Rom, 10. Juni 1916.

Die „Agenzia Stefani" meldet: Zwei feindliche Unterseeboote griffen am Donnerstag gegen Abend in der unteren Adria einen italienischen Transport an, der aus drei Dampfern mit Truppen und Kriegsgerät bestand. Der Transport war von einem Geschwader von Torpedobootszerstörern begleitet. Die Unterseeboote wurden unverzüglich angegriffen; es gelang ihnen jedoch, Torpedos abzufeuern, deren einer den Dampfer „Principe Umberto" traf. Der Dampfer ging trotz der Rettungsmittel, über die der Transport verfügte, und trotz schneller Hilfe von seiten anderer auf der Fahrt befindlichen Einheiten in wenigen Minuten unter. Die Verluste sind noch nicht genau bekannt. Dem Vernehmen nach bestand ungefähr die Hälfte der mit dem Dampfer Untergegangenen aus Militärpersonen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. Juni 1916.

Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt.

Östlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamme südwestlich des Forts Douaumont, im Chapitrewalde und auf dem Fuminrücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Vaux stürmten bayerische Jäger und ostpreußische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannsweilerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz hat sich bei den deutschen Truppen nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 10. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Im Gegensatz zum vorgestrigen Tage sind gestern wieder an der ganzen Nordostfront äußerst erbitterte Kämpfe entbrannt.

Zwischen Okna und Dobronoutz wurden an einer Stelle acht, an einer anderen fünf schwere Angriffe abgewiesen, wobei sich unser schlesisches Jägerbataillon Nr. 16 besonders hervortat.

An der unteren Strypa haben starke russische Kräfte nach erbittertem Ringen unsere Truppen vom Ost- auf das Westufer zurückgedrängt.

Nordwestlich von Tarnopol schlugen wir zahlreiche russische Vorstöße ab.

Im Raume von Luzk wird westlich der Styr gekämpft.

Bei Kolki und nordwestlich von Czartorysk wurden russische Übergangsversuche vereitelt.

Vorstöße der Italiener gegen mehrere Stellen unserer Front zwischen Etsch und Brenta wurden abgewiesen.

Zu den bisher gezählten Gefangenen im Angriffsraum sind über 1600, darunter 25 Offiziere, dazugekommen.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf zerstörten unsere Truppen nach kräftiger Artilleriewirkung die Hindernisse und Deckungen eines Teils der feindlichen Front und kehrten mit 80 Gefangenen, darunter 5 Offizieren, ferner mit einem Maschinengewehr und sonstiger Kriegsbeute von dieser Unternehmung zurück.

An der unteren Vuljusa wurden italienische Patrouillen durch Feuer zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. Juni 1916.

Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Markirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



Großes Hauptquartier, 12. Juni 1916.

In der Champagne, nördlich von Perthes, drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampf 3 Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 4 Maschinengewehre und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Beiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczacz (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 11. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Östlich von Kolki hat der Feind vorgestern abend mit drei Regimentern das linke Styr-Ufer genommen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei acht russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten erkämpfte Höhe zurück.

Im Nordostteile der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feind einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angesetzt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellen und wurden überall rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Lemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene.

Unsere Flieger bedachten den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 11. Juni 1916.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. laufenden Monats abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto“ mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten. Flottenkommando.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 12. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachhutkämpfen.

Eine aus Buczacz gegen Nordwest vorgehende Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowczyk brach heute früh ein starker russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen.

Östlich von Kozlow hoben unsere Streifkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf.

Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worebiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Iwka und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Westlich von Kolki schlugen unsere Truppen einen russischen Übergangsversuch ab. Hier, wie überall, entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 12. Juni 1916.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. die Bahnstrecke San Dona Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig mit sichtlich gutem Erfolg bombardiert, mehrere Volltreffer in die Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge eingerückt. Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. Juni 1916.

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südöstlich von Ypern sind seit heute örtliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens, schoben wir unsere Linien weiter vor.

An der Düna, südöstlich von Dubena, zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade.

Nordöstlich von Baranowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich von Pzrewloka an der Strypa feindliche Angriffe restlos ab.

Bei Podhajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 13. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Am Pruth, südlich von Bojan, wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Sadagora, Snyatin und Horodenka ist feindliche Kavallerie eingerückt. Bei Burkanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterlaß im Kampfe.

Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavalleriekörper zurück.

In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Torczyn erreicht; es herrschte zum größten Teil Ruhe. Bei Sokul am Styr trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor; er wurde geworfen.

Auch bei Kolki sind alle Übergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen stieg auf 2000.

An der Front zwischen Etsch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich

besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsversuche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 13. Juni 1916.

Am 12. morgens drangen drei feindliche Torpedoeinheiten in den Hafen von Parenzo ein. Sie wurden durch die Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt; niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erzielten.

Flottenkommando.

Der „Tubantia"-Fall.

Trotz der zweimaligen deutschen amtlichen Feststellung, daß deutsche Seestreitkräfte für die Vernichtung der „Tubantia" nicht in Frage kommen, wollen die niederländischen Zeitungen die Angelegenheit nicht ruhen lassen. Die Erörterungen haben seit einer kürzlich in den Blättern erschienenen angeblichen Auslassung des niederländischen Marineministeriums an Heftigkeit zugenommen. In dieser Auslassung war aus den Feststellungen des deutschen Admiralstabs nur wiedergegeben, daß die nach niederländischen Angaben in Rettungsbooten der „Tubantia" gefundenen Metallstücke Teile eines deutschen Torpedos sind, und daß dieser Torpedo nicht am 16. März auf die „Tubantia", sondern am 6. März auf ein britisches Kriegsfahrzeug abgeschossen worden ist, aber sein Ziel verfehlt hat. Dagegen erscheint in der Auslassung die sehr wesentliche Feststellung nicht, daß sich in der Nacht vom 15. zum 16. März, in der die „Tubantia" unterging, in einem Umkreis von 10 Seemeilen um die Untergangsstelle kein deutsches Unterseebot oder anderes deutsches Kriegsfahrzeug befunden hat.

Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist inzwischen der niederländischen Regierung als Ergebnis der von deutscher Seite geführten Untersuchung nachstehendes mitgeteilt worden.

I.

Der Königlich niederländische Fregattenkapitän Canters hat dem deutschen Admiralstab Teile eines Torpedos vorgelegt, die nach seiner Mitteilung in Rettungsbooten der „Tubantia" gefunden waren; er hat um Untersuchung gebeten, ob diese Teile zu einem deutschen Torpedo gehörten. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

1. Einer der vorgelegten Teile trug die eingeschlagene Nummer 2033; die übrigen Teile, darunter ein größeres, augenscheinlich von einem Torpedokessel stammendes Bruchstück, hatten keine Nummer; die Teile sind von den deutschen technischen Behörden, insbesondere der Marine, eingehend geprüft, und es ist hierbei festgestellt worden, daß der mit der Nummer 2033 bezeichnete Teil der Sinkventilhebel des deutschen 45 cm-Bronze-Torpedos Nr. 2033 ist. Die Identität der übrigen, nicht gezeichneten Torpedoteile ließ sich nur insoweit annähernd feststellen, als das größere Kesselstück möglicherweise einem 45 cm-Torpedo entstammt.

2. Der deutsche Torpedo Nr. 2033 ist am 6. März 1916, nachmittags 4 Uhr 43 Minuten mitteleuropäischer Zeit, etwa vier Seemeilen nordöstlich Nordhinder Feuerschiff von einem deutschen Unterseeboot als Fehlschuß gegen einen britischen Zerstörer mit drei Schornsteinen abgeschossen worden, der mit zwei anderen britischen Zerstörern zusammen fuhr, während sich auch ein britisches Unterseebot in der Nähe befand. Diese Tatsache wird belegt durch die beigefügte Erklärung des deutschen Admiralstabs vom 9. d. M. unter I sowie durch die dieser Erklärung angeschlossenen beglaubigten Auszüge aus der Verbrauchsnachweisung des Marinekorps über verschossene Torpedos und dem Kriegstagebuch des Unterseeboots.

3. Der am 3. März 1916 verschossene deutsche Torpedo Nr. 2033 ist von keinem deutschen Unterseebot oder anderem deutschen Kriegsfahrzeug wieder an Bord genommen worden. Diese von dem Fregattenkapitän Canters gewünschte Feststellung ist, wie sich aus der erwähnten Erklärung des Admiralstabs unter II ergibt, auf Grund der dienstlichen Meldungen der Kommandanten aller in Frage kommenden deutschen Unterseeboote und anderen deutschen Kriegsfahrzeuge getroffen worden.

4. In der Nacht vom 15. zum 16. März 1916, in der die „Tubantia“ unterging, befand sich kein deutsches Unterseeboot oder anderes deutsches Kriegsfahrzeug innerhalb des Seegebiets von 10 Seemeilen um die Untergangsstelle der „Tubantia“, d. h. um den Punkt 51° 48,5′ nördlicher Breite und 2° 51,2′ östlicher Länge. Diese Tatsache erhellt nach der Erklärung des deutschen Admiralstabs unter III ebenfalls aus den dienstlichen Meldungen aller in Betracht kommenden deutschen Kriegsfahrzeuge.

II.

Der Fregattenkapitän Canters hat die Protokolle über das Ergebnis der Taucheruntersuchung des „Tubantia“wracks nebst den danach angefertigten Zeichnungen vorgelegt. Aus ihnen sollte in erster Linie festgestellt werden, ob die Sprengwirkung durch einen abgeschossenen oder einen treibenden Torpedo herbeigeführt worden ist.

1. Die hierüber veranlaßten eingehenden Feststellungen, die in dem ferner beigefügten Gutachten des Werftdepartements des Reichsmarineamts vom 9. v. M. niedergelegt sind, haben ergeben, daß der Sprengpunkt in der Schwimmlinie des Schiffes oder wenig darunter gelegen hat. Diese Lage des Sprengpunktes läßt es nach dem Gutachten der technischen

Sachverständigen sehr wohl möglich erscheinen, daß das Schiff gegen einen treibenden Torpedo gestoßen ist.

2. Daß fehlgegangene Torpedos nicht, wie vorgesehen ist, versinken, kann nach gutachtlicher Mitteilung der deutschen Marinebehörden infolge technischer Versager vorkommen, so bedauerlich und gefährlich solche Versager selbst für die eigenen Streitkräfte sind. Derartige Torpedos schwimmen erfahrungsgemäß oft viele Tage umher und pflegen dabei meistens, je nach der Undichtigkeit der am Kopf und am Schwanzende befindlichen Schwimmkammern, eine mehr oder minder geneigte Stellung im Wasser einzunehmen. Gewöhnlich sammelt sich Wasser in der hinter dem Kopf des Torpedos befindlichen Schwimmkammer an, mit dem Erfolg, daß der explosionsfähig bleibende Kopf in Schräglage mehrere Meter unter Wasser steht und beim Zusammenstoß mit einem Gegenstand zur Explosion kommen muß.

III.

Die von den deutschen Behörden durchgeführte Untersuchung hat, wie es der auch von ihr bedauerte Verlust des kostbaren Schiffes erheischte, alle auf deutscher Seite zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft. Sie hat zu voller Überzeugung der deutschen Regierung ergeben, daß kein deutsches Kriegsfahrzeug die „Tubantia" versenkt hat.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 14. Juni 1916.

Auf den Höhen südöstlich von Zillebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlauf des gestrigen Gefechtes verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumontferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Südlich des Naroczsees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben, sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front

aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Angriff auf die bulgarische Küste.

Sofia, 13. Juni 1916.

Bericht des Generalstabes. Am 10. d. M. näherten sich sechs feindliche Schiffe der Mündung der Mesta. Gegen 12 Uhr 15 Minuten eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Küste von der Mündung des Flusses bis Kale Burun; es wurde besonders auf Dörfer und Gehöfte am Ufer sowie auf noch nicht abgeerntete Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich in voller Geschwindigkeit in der Richtung auf Thasos zu entfernen. Uusere Lufteinheiten wurden heftig aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen, kehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschießung der Küste verursachte keine Verluste. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. Juni 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewloka glatt ab.

Auf dem Balkankriegsschauplatz bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Berlin, 15. Juni 1916.

Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle

nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warspite". An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten. Dies sind S. M. SS. „Lützow", „Pommern", „Wiesbaden", „Frauenlob", „Elbing", „Rostock" und fünf Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermißte und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 172 Tote und Vermißte und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermißte und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermißte und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowitz vereitelte unser Geschützfeuer einen Übergangsversuch des Gegners über den Pruth.

Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka—Sniatyn westwärts nur wenig überschritten.

Bei Wisniowczyk wurde äußerst erbittert gekämpft; hier sowie nordwestlich von Rydom nordwestlich von Kremeniez wurden alle russischen Angriffe abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Luzk ist die Lage unverändert. Bei Lokaczy trat auf beiden Seiten abgesessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno—Kowel und Kolki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen, unter Einsatz neuer Divisionen den Übergang über den Stochod—Styr-Abschnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Gestern Abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind; an einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Peutelstein—Schluderbach fort.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

An der Vojusa störte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. Juni 1916.

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südhang des „Toten Mannes“ an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen

kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen; wir nahmen dabei 8 Offiziere und 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gefechtstätigkeit, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiaumont-Schlucht, im wesentlichen auf starke Feuertätigkeit der Artillerien beschränkt.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przewloka setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 16. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Südlich des Dnjestr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Sonst in diesem Raume nur Geplänkel.

Westlich von Wisniowczyk dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben 2 russische Offiziere und 400 Mann.

Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien entwickeln sich an ganzer Front neue Kämpfe.

Am Stochod—Styr-Abschnitt wurden abermals mehrere Übergangsversuche abgeschlagen, wobei der Feind wie immer schwere Verluste erlitt.

Die Kämpfe am Südteil der Hochfläche von Doberdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneuerte Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen.

Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafte Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortlergebiet nahmen unsere Truppen die Tukett- und hintere Madatschspitze in Besitz.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 16. Juni 1916.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 15. zum 16. die Bahnanlagen Portogruaro und Latisana und die Bahnstrecke Portogruaro—Latisana, ein zweites Geschwader Bahnhof und militärische Anlagen von Motta di Livenza, ein drittes die feindlichen Stellungen von Monfalcone, San Canzian, Pieris und Bestrigna erfolgreich mit Bomben belegt, mehrere Volltreffer in Bahnhöfen und Stellungen erzielt. Starke Brände wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unbeschädigt eingerückt.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. Juni 1916.

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.

Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.

In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Graben hatte eindringen können.

Die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Bergues (Französisch-Flandern), Bar-le-Duc, sowie im Raume Dom-Basle—Einville—Lunéville—Blainville ausgiebig mit Bomben.

Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich an dem Stochod- und Styr-Abschnitte Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer stehen nördlich von Przewloka erneut im Gefecht.

Vom Balkankriegsschauplatz ist, abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen, nichts Wesentliches zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Am Pruth keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Niezwiska scheiterte ein russischer Übergangsversuch über den Dnjestr.

Die Angriffe des Feindes gegen die Stellungen westlich von Wisniowczyk wiederholen sich mit unverminderter Heftigkeit.

In Wolhynien wird an der Lipa, im Raume von Lokaczy und am Stochod-Styr-Abschnitt neuerlich erbittert gekämpft.

An der Isonzo-Front setzte gestern abend wieder sehr lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Busi ein. Ein Angriff der Italiener von den Adriawerken gegen unsere Stellung bei Bagnie wurde abgewiesen. Auf dem Rücken südlich von Monfalcone kam es zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Isonzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Mrzli Vrh.

Ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsere Dolomitenstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Rufreddo und vor der Croda del Ancona zusammen.

Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Grenzeck und gegen den Monte Meletta. Auch an unserer Front südwestlich Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 354 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. Juni 1916.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafte Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhange des „Toten Mannes" statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiaumontwalde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Lassigny ab und zerschellte. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Château-Salins) schoß Leutnant Wintgens sein sechstes, Leutnant Hoehndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hessenwaldes brennend beobachtet.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden am Styr beiderseits von Kolki russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel—Luzk und dem Turya-Abschnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre ab.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewloka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Gestern mußte die Besatzung der Brückenschanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Übergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowczyk an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lokaczy Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turya-Abschnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und zehn Maschinengewehre ein.

Zwischen Sokul und Kolki wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

An der Isonzofront schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südteil des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes, zum Vorgehen an. Dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung.

In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im Allgemeinen nach. Nur der Monte San Cadini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe folgten.

Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße; diese wurden überall abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Generaloberst von Moltke †.

Berlin, 18. Juni 1916.

Generaloberst von Moltke, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, ist heute 1 Uhr 30 Minuten nachmittags gelegentlich einer im Reichstage stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall von der Goltz einem Herzschlage erlegen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Juni 1916.

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafte Gefechtstätigkeit an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Vailly) wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe „La fille morte" (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am „Toten Mann" und westlich davon, sowie im Frontabschnitt vom Thiaumontwalde bis zur Feste Vaux, große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiaumontwalde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden

Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fuminwalde wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt, zwei der Insassen sind tot; ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Fabrikanlagen von Baccarat und Raon l'Etape angegriffen.

Auf dem nördlichen Teile der Front des östlichen Kriegsschauplatzes keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Ljachowitschi—Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden am Styr westlich von Kolki und am Stochod in Gegend der Bahn Kowel—Rowno russische Angriffe, zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße, zurückgeworfen. Nordwestlich von Luzk stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampf, die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luzk greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 19. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Nordöstlich von Lopuszno griff der Feind mit großer Überlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einsatz von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raume versuchter Nachtangriff scheiterte. Bei Gorochow und Lokaczy wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

Gestern Abend wiederholte sich das sehr kräftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte dei Sei Busi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde

sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Rufreddo.

An der Front zwischen Brenta und Astico wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich Monte Meletta ab. Südlich des Busibollo wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Gegenstöße mißlangen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

An der unteren Vojusa in den letzten Tagen Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. Juni 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Beuvraignes und Niederaspach waren erfolgreich.

Unsere Flieger belegten die militärischen Anlagen von Bergen bei Dünkirchen und Souilly (südwestlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße deutscher Abteilungen aus der Front südlich von Smorgon bis über Cary hinaus und bei Tanoczyn brachten an Gefangenen einen Offizier, 143 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Naroczsees) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefeuer zerstört.

Auf die Bahnanlagen von Wilejka wurden Bemben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Ljachowitschi—Luniniec wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Angriffe gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin brachen unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen.

Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styr-Linie bei und westlich Kolki blieben im allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gruziatyn ist der Kampf besonders heftig.

Zwischen der Straße Kowel—Luzk und der Turya brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den zähen, bei Kisielin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turya wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in Richtung auf Go-rochow nicht fortgesetzt.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist unverändert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz richteten feindliche Bombenabwürfe auf Ortschaften hinter unserer Front keinen Schaden an.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuten den Sereth überschritten. Zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiet von Radziwillow verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südöstlich und nordöstlich von Lokaczy in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und drei Maschinengewehre ein.

Im Raume von Kisielin schreiten die Angriffe der Verbündeten im zähen Ringen vorwärts.

Zwischen Sokul und Kolki haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Gruziatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum vierten Male versucht, in die Linie der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft

Die Kampftätigkeit an der Isonzofront und in den Dolomiten sank auf das gewöhnliche Maß zurück.

Neuerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne Frontstellen zwischen Brenta und Astico wurden abgewiesen.

Bei Seras an der unteren Vojusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Die Tätigkeit der deutschen Marineflugzeuge über dem Rigaischen Meerbusen.

Berlin, 20. Juni 1916.

Am 19. Juni hat eines unserer Marineflugzeuge im Rigaischen Meerbusen bei Arensburg zwei russische Zerstörer mit Bomben angegriffen und auf einem derselben einen Volltreffer erzielt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. Juni 1916.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Oise herrschte rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampf, sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in der Gegend von Berry-au-Bac und bei Frapelle (östlich von St. Dié) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisieux (nordwestlich von Bapaume) in unserem Abwehrfeuer ab, einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Kemnat (nordöstlich von Pont-à-Mousson) zur Landung gezwungen, die Insassen sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg, in Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Krewo hatten gute Erfolge. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Zalesie und Molodeczno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Gruziaty (westlich von Kolki) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luzk setzte der Gegner unserem Vordringen starken Widerstand entgegen; die Angriffe blieben in Fluß. Hier und bei Gruziatyn büßten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turya geht es vorwärts.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 21. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radziwillow keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftigster, feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen. Bei Gruziatyn wiesen unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenstoß der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden; insgesamt sind gestern in Wolhynien über 1000 Russen gefangen worden.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Im Plöckenabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Rufreddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Zwischen Brenta und Etsch fanden keine größeren Kämpfe statt. Vereinzelte Vorstöße der Italiener scheiterten. Zwei feindliche Flieger wurden abgeschossen.

An der unteren Vojusa haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Feras geräumt. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und erbeuteten zahlreiches Schanzzeug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. Juni 1916.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Frelinghien (nordöstlich von Armentières) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück.

Östlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Vaux Vorteile errangen.

Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrückens und bei Duß je ein französisches Flugzeug heruntergeholt, die Insassen des letzteren sind gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen belegte Orte im Maastal südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Revigny angegriffen.

Auf dem nördlichen Teile der Front des östlichen Kriegsschauplatzes hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen, nichts ereignet.

Auf die Eisenbahnbrücke über den Pripjet südlich von Luniniec wurden Bomben geworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich Logischin scheiterten ebenso wie wiederholte Angriffe westlich von Kolki.

Zwischen Sokal und Liniewka sind die russischen Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Luzk streitig zu machen, blieben ergebnislos. Beiderseits der Turya und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuchy—Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrückt.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vielfache starke Angriffe des Gegners aus der Linie Hajworonka — Bobulince (nördlich von Przewloka) unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Juni 1916.

Östlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt.

Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Lihons, Lassigny und bei dem Gehöfte Maisons de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Vaux genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe, Müllheim i. B. sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge. Je eines mußte auf dem Rückflug bei Nieder-Lauterbach und bei Lembach landen; unter den gefangenen Insassen befinden sich 2 Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Hoehndorf den sechsten Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hulluch (dieses als fünftes des Leutnants Mulzer), bei Lançon (südlich von Grandpré), bei Merxheim (östlich von Gebweiler), südwestlich von Sennheim abgeschossen, so daß unsere Gegner im ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Beresina (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Osaritschi gegen die Kanalstellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luzk im Fortschreiten.

In der Front vorwärts der Linie Beresteczko—Brody wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Von der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts Neues.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 23. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Im Czermocztal sind die Russen im Vorgehen auf Kuty. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien keine Änderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Radziwillow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorochow und östlich von Lokaczy die Russen weiter zurück. Bei Lokaczy brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.

Am Stochod-Styr-Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo zeitweise sehr heftig.

Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich von Mrzli Vrh wurden abgewiesen.

Im Plöckenabschnitte begannen heute früh lebhafte Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Croda del Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorstöße aus dem Raume von Primolano.

Im Ortlergebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

An der unteren Vojusa Geplänkel. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 23. Juni 1916.

Am 22. abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Monfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hat ein Seeflugzeuggeschwader Venedig angegriffen. In Forts Nicolo, Alberoni, in Gasanstalt, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Volltreffer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unversehrt zurück.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 23. Juni 1916.

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irakfront hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Unsere mit der Säuberung Südpersiens beauftragten Truppen griffen am 21. Juni energisch die im Engpaß von Paitak, der von beiden Seiten von 1500 m hohen Bergen umgeben ist, verschanzten Russen an. Nachdem sie den Feind von dort vertrieben hatten, verfolgten sie ihn weiter und rückten bis zur Ortschaft Servil vor, die sich 15 km östlich von diesem Engpaß befindet. Die Verluste des Feindes bei der Verteidigung des Engpasses werden als ziemlich hoch angesehen.

An der Kaukasusfront hat sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum nichts Bedeutendes ereignet. Auf dem linken Flügel bemächtigten sich unsere Truppen nördlich des Tschorokflusses am 22. Juni morgens nach Stürmen mit dem Bajonett des größten Teiles der russischen Stützpunkte auf einer über 2000 m hohen Bergkette. Der Feind, der seit einiger Zeit eine sehr große Tätigkeit entwickelt hatte, hatte diese nach Süden zu stark befestigt. So haben wir auch in diesem Abschnitt unsere Stellung verbessert. Während des Kampfes, der bis zum Abend dauerte, machten die Russen große Anstrengungen, um die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Sie wurden aber jedesmal zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Wir machten bei dieser Gelegenheit 500 Gefangene, darunter fünf Offiziere, und erbeuteten zwei Maschinengewehre mit ihrer gesamten Ausrüstung, eine große Menge von Zelten, Material und Lebensmittel.

Zwei auf der Höhe der Dardanellen bemerkte feindliche Schiffe wurden durch Geschützfeuer verjagt. Am 22. Juni morgens griff eines unserer Flugzeuge zwei feindliche Flugzeuge an, die den Golf von Saros überflogen, und verfolgte sie bis Imbros. Unser Artilleriefeuer vertrieb einen feindlichen Monitor, der sich Fotscha zu nähern suchte.

Sonst nichts von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. Juni 1916.

Rechts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. Bayerische Infanterie-Regiment König und das Bayerische Infanterie-Leib-Regiment, nach wirksamer Feuervorbereitung auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“ und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Vaux Gelände. Bisher sind in die Sammelstellen 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere, eingeliefert.

Auf der übrigen Front stellenweise lebhafte Artillerie-, Patrouillen- und Fliegertätigkeit. Bei Haumont wurde ein französischer Kampfeindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht; Leutnant Wintgens schoß bei Blamont sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker ab.

Russische Teilvorstöße wurden südlich von Illuxt und nördlich Widsy abgewiesen.

Ein deutsches Fliegergeschwader griff den Bahnhof Poloczany (südwestlich von Molodeczno) an, auf dem Truppeneinladungen beobachtet waren; ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Luniniec Bomben geworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurde der Angriff bis in und über die allgemeine Linie Zubilno—Watyn—Zwiniacze vorgetragen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden nur kleinere Gefechte zwischen den vorgeschobenen Abteilungen statt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.



Die Wappenmarken der Kaffee Hag.

Im Jahre 1913 trat an uns die Anregung heran, den Original-Paketen unseres koffeinfreien Kaffee Hag landesherrlich genehmigte Wappen deutscher Städte, Flecken und Dörfer in Form sogenannter Werbemarken beizufügen. Es war dabei der Gedanke ausschlaggebend, der kaufmännischen Werbetätigkeit eine neue, vielversprechende Richtung zu geben. Man wollte die alljährlich für die geschäftliche Werbetätigkeit aufzuwendende Summe sozusagen nebenamtlich in den Dienst fruchtbarer Kulturarbeit stellen.

Wir schritten unverzüglich an die Verwirklichung dieses Gedankens. Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten gelang es uns bereits im September 1913, die erste Serie von 32 verschiedenen farbigen Wappenmarken herauszubringen. Ein knappes Jahr später, gegen Ende 1914, konnten wir dann auf eine Gesamtveröffentlichung von 500 verschiedenen Wappenmarken blicken. Die Gesamtausgabe in Wappenmarken betrug zu jenem Zeitpunkt rund 68 Millionen Stück (bis zum 6. November 1914 genau 68350760 Stück), eine Zahl, die für sich selbst spricht und auch geeignet ist, die Verbreitung unseres Kaffee Hag in Verbraucherkreisen zweifelsfrei zu beleuchten.

Die Wappenmarken der Kaffee Hag und das mit ihrer Herausgabe beabsichtigte Bestreben wurden allgemein günstig aufgenommen. Die Presse brachte durchgängig ihre unumwundene Anerkennung zum Ausdruck. Wir wollen hier nur eine kurze Notiz aus dem Bericht des Darmstädter Tageblattes vom 26. September 1913 anfügen. Sie lautet wie folgt:

> „Die Wappenmarken der deutschen Städte, Flecken und Dörfer.
>
> Die auf gewissenhaften, archivalischen und heraldischen Studien fußenden, auf den neuesten Stand der einschlägigen Wissenschaft gebrachten Zeichnungen der Wappen deutscher Städte, Flecken und Dörfer des bekannten Heraldikers Professor Otto Hupp, die bisher der Kenntnis weiterer Kreise nicht zugängig waren, weil sie in kostbaren und nur wenigen Exemplaren von Prachtwerken niedergelegt sind, werden in der Folgezeit dadurch dem geistigen Besitz des ganzen deutschen Volkes einverleibt werden, daß die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft (Kaffeehag) in Bremen sich entschlossen hat, die rund 3000 in Betracht kommenden Wappen nach und nach in Form von höchst geschmackvollen Werbemarken zu verbreiten."

In gleichem und ganz ähnlichem Sinne sprach sich fast die gesamte Tagespresse aus.

Der Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 vermochte uns an der Fortsetzung der auf Vervollständigung des Sammelwerkes

hinzielenden Arbeiten nicht zu hindern. Allerdings mußten wir im Laufe des Krieges eine immer größere Verlangsamung des Tempos erleben, sodaß es sich auch nicht vermeiden ließ, den ursprünglichen Vorsatz, alljährlich weitere 400 Wappenmarken in den Verkehr zu bringen, die Treue zu brechen. Der Grund dafür ist in den durch den Krieg geschaffenen anormalen Verhältnissen zu suchen. Betrachtet man aber die Weiterentwicklung des Sammelwerkes von diesem Gesichtspunkte aus, so wird man es trotzalledem dankbar begrüßen, daß es bis heute gelungen ist, weitere 271 verschiedene Wappenmarken (einschl. Nachtragsmarken) zu veröffentlichen. Die zuletzt erschienene Wappenmarke trägt die Nummer 671. Es liegen jetzt geschlossen vor sämtliche Wappenmarken von

Ostpreußen	mit	Nr.	1— 69
Westpreußen	„	„	70—126
Brandenburg	„	„	127—281
Bayern	„	„	320—476
Pommern	„	„	283—319
„	„	„	480—518
Posen	„	„	519—663

In der Herstellung begriffen sind zur Zeit die Wappenmarken der Provinz Schlesien. Sie dürften in einigen Monaten vollzählig vorliegen.

Ungefähr zur gleichen Zeit der Veröffentlichung Deutscher Wappenmarken haben wir die Herausgabe von solchen der Schweiz in Angriff genommen. Wie der geschätzte Leser aus dem vorstehend abgedruckten Presseberi cht ersehen hat, konnte als Autor für Deutschland der hervorragende Heraldiker Professor Otto Hupp in Schleißheim/München gewonnen werden. Unser deutsches Sammelwerk ist als Volksausgabe des von ihm im Verlage Heinrich Keller, Frankfurt a. Main, herausgegebenen Original-Werkes „Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer, nach amtlichen und archivalischen Quellen bearbeitet von Professor Otto Hupp" anzusprechen. Der Autor des Schweizer Sammelwerkes dagegen ist der Schweizer Kunstmaler Linck in Bern. Erschienen sind von der Schweiz bis heute die Serien 1—9 zu je 16 Marken = insgesamt 144 verschiedene farbige Wappenmarken. In Arbeit sind die darauf folgenden Serien 10—18. Auch die Fertigstellung dieser Serien dürfte in einigen Monaten erfolgen.

Hand in Hand mit der Veröffentlichung von Wappenmarken geht die Ausgabe von Sammelbüchern, passend zu den einzelnen Provinzen usw. Es soll auf diese Art und Weise eine saubere und übersichtliche Aufbewahrung der gesammelten Wappenmarken ermöglicht werden. Die geschmackvollen, nach Entwürfen des Professor

Otto Hupp — als Autor für Deutschland — und des Kunstmalers Herrn Linck — als Autor für die Schweiz — ausgestatteten Wappenmarken-Alben enthalten neben heraldischen Aufsätzen wertvolle Erläuterungen zu den einzelnen Wappenmarken in einer auch für die Jugend leicht verständlichen Ausdrucksweise. An Wappen-Alben sind bis heute erschienen solche von Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Bayern, Pommern und Posen; außerdem das erste Sammelheft von der Schweiz. In Vorbereitung befindet sich das Heft von der Provinz Schlesien, das auch in absehbarer Zeit den geschätzten Sammlern zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Gesamtausgabe der Wappenmarken-Sammelbücher betrug im November 1914 rund 100 000 Stück. Inzwischen hat sich natürlich diese Zahl gewaltig erhöht. Genaue Zahlen lassen sich jedoch im Augenblick noch nicht anführen. Einen ungefähren Begriff von der Entwicklung unserer Wappenmarken-Abteilung bezw. der Ausbreitung der Sammeltätigkeit bekommt man aber, wenn man hört, daß der tägliche Posteingang der Wappenmarken-Abteilung in letzter Zeit durchschnittlich 200 Briefe betrug. Zur Hauptsache besteht der Inhalt dieser Briefe aus den weißen Streifen, von denen bekanntlich je 40 zur Erlangung eines Wappenmarken-Albums berechtigen. Aber auch der Austauschverkehr hat immer größere Bahnen angenommen.

Als Beispiel dafür, wie fleißig in manchen Familien nicht nur unser Kaffee Hag getrunken wird, sondern auch die den Original-Paketen beiliegenden Gutscheine gesammelt werden, sei uns gestattet, in Folgendem einen Geschäftsvorfall zu erzählen. Eine Frau Direktor M., Charlottenburg, sandte uns unterm 29. 2. d. J. 440 Gutscheine und erbat sich dafür alle bisher erschienenen Wappenmarken-Alben mit dem Bemerken, daß in ihrer Familie nur Kaffee Hag verwendet werde. Da bislang insgesamt nur 7 Wappenmarken-Bücher (einschließlich des ersten Heftes der Schweiz) erschienen sind, mußten wir über die noch zu beanspruchenden 4 Hefte Gutscheine ausstellen, die dann jeweils nach Erscheinen eines weiteren Albums unsererseits eingelöst werden.

Geradezu begeisterte Verehrer unseres kleinen Kunstwerkes sind alle Freunde der Heraldik. Recht treffend besagt dies nachfolgender Brief:

Berlin-Steglitz, den 16. 6. 1915.

Verlag der Kaffeehandels-A.-G., Bremen.

Der unterzeichnete Verein, der neben der Stammkunde auch die Heraldik pflegt, hat mit großem Interesse das von Ihnen begonnene Unternehmen, die Herausgabe der von Meister Hupp gezeichneten Wappen des deutschen Reiches in Form von Wappenmarken, verfolgt. Wiederholt ist in unseren Sitzungen auf die meisterhaft gezeichneten Wappen hingewiesen und das Gediegene dieses Unternehmens gegenüber den vielen auf den Markt geworfenen Reklamemarken ohne

jeden künstlerischen und wissenschaftlichen Wert hervorgehoben worden.

Der Verein würde es daher mit Dank anerkennen, wenn der verehrliche Verlag ihm für seine Bücherei die bisher erschienenen Wappenalben und Wappenmarken zur Verfügung stellen wollte. Einer geneigten Antwort entgegensehend

B. Ulbrich,
1. Schriftführer des „Roland", Verein
für deutsch-völkische Stammkunde E. V.

Eine Fülle von Anregung bietet aber unser Sammelwerk der Jugend zur Erweiterung geschichtlicher und geographischer Kenntnisse. Eine alte Erfahrung besagt, daß spielend Erlerntes länger haften bleibt, als mühsam Eingepauktes. Sicher ist es, daß sich die auf allen Wappenmarken vermerkten Einwohnerzahlen bei Ausübung der Sammeltätigkeit viel, viel schneller und leichter einprägen, als dies beim langweiligen und verhaßten Auswendiglernen der Fall ist. Nachstehender Brief sei zum Beweis dafür wiedergegeben, daß die Jugend denn auch mit Leib und Seele die Sammeltätigkeit ausübt:

Schwerin, den 12. 3. 1916.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.

Mien oll leiw Kaffeesellschup. Ji häwwt mien Lütten all einmal en Fraid makt mit Jug Wappenbillerbauk ut Ostpreißen. Wat mien Jüngst is, dei hätt tuschendörch dänn nu ja macklich wieder Hag-Strämels upstapelt, uppen Kopp einunachentig Stück, tweimal tellt. Nun is hei so hiddlich, dat hei dei Tied nich afteuwen kann, dat em dei Bremer Poßdamper sien grode Beukerkiß mitbringt. Unner twei (Beuker oder Kissen) deit hei dat für dittmal nich. Hei hätt' sick gar to suer warden laten. Also bidde, Nr. 2 un 3, wenn Ji nicks anners mit den lütten Sammeljöchting innen Sinn häwwt.

Mit allerlei schullige Hochachtung Jug bewußte olle Kaffee- un Sznacksüster

Johanne Schulze.

Bei der Niederschrift dieses Briefes denken wir an das bewährte Wort aus dem Volksmunde: „Wer die Jugend für sich gewinnt, dem gehört die Zukunft." So sehen wir denn auch die weitere Entwicklung unserer Wappenmarken-Abteilung in günstigem Licht. Täglich in großer Zahl einlaufende Anerkenntnis- und Dankschreiben festigen in uns mehr und mehr die Überzeugung, daß die Herausgabe der Wappen auf den rechten Wegen vor sich geht. Wir können mit den seither erzielten Erfolgen umsomehr zufrieden sein, als sie auch gezeigt haben, daß in modernen kaufmännischen Betrieben nicht nur nach „Zeit ist Geld" regiert wird, sondern in ihnen auch Platz vorhanden ist für Wissenschaft und Kunst. Es kommt nur darauf an, ihre Indienststellung auf dem unendlich weiten Felde der Werbetätigkeit in einer geeigneten Weise zu ermöglichen.

Walter Falke.





Kaffee-Handels-Akt. Ges. Bremen



Die Güldenkammer

Norddeutsche Monatshefte

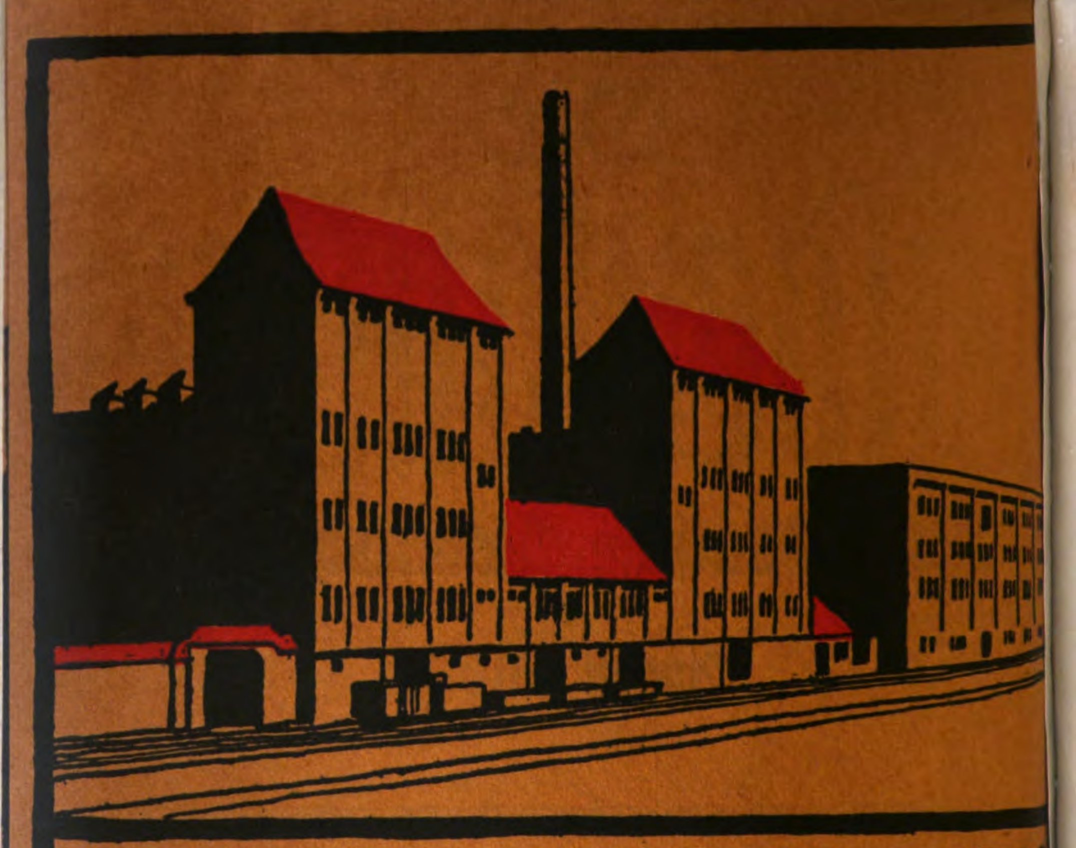
August 1916

DER KRIEG

in amtlichen Depeschen
und Dokumenten

XXIV.

JAHRES-ABONNEMENT Mk. 5.— EINZELHEFT



ERWEITERUNGS-BAU KAFFEE HAG

DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

24. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 11 AUGUST 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. Juni 1916.

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus auch nachts anhaltende rege Tätigkeit, belegte Lens und Vororte mit schwerem Feuer und ließ in Gegend von Beaumont—Hamel (nördlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Linien streichen.

Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am „Toten Mann" große Stärke. Nachts fanden hier kleinere, für uns erfolgreiche Infanterieunternehmungen statt.

An unseren östlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter beiderseits dauernd starker Artillerieentfaltung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriffe wiederzugewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie; außerdem büßten sie dabei noch über 200 Gefangene ein.

Östlich von St. Dié wurden bei einem Patrouillenvorstoß 15 Franzosen gefangen eingebracht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz kam es auf dem nördlichen Teile der Front an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unserem fortschreitenden Angriff gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstöße, besonders beiderseits von Zaturce, völlig ergebnislos. Südlich des Plaszewka-Abschnitts (süd-

östlich von Beresteczko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina bezogen unsere Truppen zwischen Kimpolung und Jakobeny neue Stellungen. Die Höhen südlich von Berhometh und Wisznitz wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt.

An der galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit, nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranatenkämpfe.

Südöstlich von Beresteczko wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Holatyn-Grn. wurden die Höhen nördlich der Lipa erstürmt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich von Torczyn drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am Styr abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

An der küstenländischen Front standen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte Sabotino zeitweise unter lebhaftem Artilleriefeuer. Östlich von Polazzo kam es zu Handgranatenkämpfen. Nachts versuchten drei Torpedoboote und ein Motorboot einen Handstreich gegen Pirano. Als unsere Strandbatterien das Feuer eröffneten, ergriffen die feindlichen Schiffe die Flucht.

An der Kärntner Front beschränkte sich die Gefechtstätigkeit nach den von unseren Truppen abgeschlagenen Angriffen im Plöckenabschnitt auf Geschützfeuer.

In den Dolomiten brach ein Angriff der Italiener auf unsere Rufreddo-Stellung im Sperrfeuer zusammen. Zwischen Brenta und Etsch war die Kampftätigkeit gering; vereinzelte Vorstöße des Gegners wurden abgewiesen. Im Ortlergebiet scheiterte ein Angriff einer feindlichen Abteilung vor dem kleinen Eiskögele.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrschte Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 25. Juni 1916.

Am 23. vormittags hat eines unserer U-Boote in der Otrantostraße einen von einem Zerstörer Typ „Fourche" begleiteten Hilfskreuzer Typ „Principe Umberto" versenkt. Der Zerstörer verfolgte das U-Boot mit Bombenwürfen, kehrte zur Sinkstelle zurück und wurde dann dort vom U-Boot ebenfalls versenkt.

Einige unserer Torpedofahrzeuge beschossen am 23. früh an der italienischen Ostküste bei Giulianova eine Fabrikanlage und einen fahrenden Lastzug. Durch die Beschießung explodierte die Lokomotive des Zuges; 4 Waggons gerieten in Brand, mehrere Waggons wurden beschädigt. Die Fahrzeuge sind, vom Feinde unbelästigt, zurückgekehrt. Am 23. abends hat Linienschiffsleutnant Banfield, acht Minuten nachdem er gegen einen zum Angriff auf Triest heranfliegenden feindlichen Hydroplan aufgestiegen war, diesen noch über dem Meere im Luftkampf heruntergeschossen. Beobachter (Italiener) tot, Pilot (Franzose) gefangen. Das Flugzeug „F. B. A. 12" wurde nach Triest eingebracht. Am 24. Juni früh hat eines unserer Flugzeuggeschwader Eisenbahnbrücke und Bahnhof von Ponte di Piave sowie Hafen von Grado mit sehr gutem Erfolge bombardiert, in die Brücke 4 Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung unversehrt eingerückt. Eine Stunde später wurde ein französisches Seeflugzeug Typ „F. B. A." im Golf von Triest von Linienschiffsleutnant Banfield im Luftkampf heruntergeschossen; es stürzte 4 km vor Grado ins Meer. Unter dem Schutz der feindlichen Batterien gelang es einem feindlichen armierten Panzermotorboot, das Flugzeug zu bergen, dessen beide Insassen schwer verwundet sein dürften.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. Juni 1916.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war wie an den beiden letzten Tagen bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes scheiterten nächtliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde" mit

einem völligen Mißerfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (östlich von Doullens) mit Bomben an.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist, abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen, vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Sokul und bei Zaturcy dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere und 11 097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze und 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 26. Juni 1916.

An der Irakfront nichts von Bedeutung. In Südpersien griffen russische Truppen aller Waffengattungen im Schutze ihrer befestigten Stellungen am 23. Juni unsere östlich von Servil beim Schanzen begriffenen Abteilungen an. Der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Russen kehrten schließlich unverrichteter Dinge in ihre Stellungen zurück, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten hatten. Eine überflügelnde russische Kolonne suchte getrennt unsere Truppen in dieser Gegend zu umfassen, wurde aber nach einem Gegenangriff gezwungen, dorthin zurückzukehren, woher sie gekommen war. Unsere südlich dieser Gegend operierenden Truppen näherten sich der Umgebung von Ghilan. Die Russen wichen einem Kampfe aus, räumten die erwähnte Ortschaft und zogen sich in nordöstlicher Richtung zurück. Im Norden begegneten unsere auf Sineh vormarschierenden Truppen einem russischen Reiterregiment. Sie schlugen es und fügten ihm große Verluste an Toten und Verwundeten zu. Sie näherten sich auf der Verfolgung des Feindes Sineh.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel und in der Mitte unbedeutende örtliche Feuerkämpfe. Auf dem linken Flügel nördlich des Tschorok richten wir die den Russen genommenen Stellungen weiter gegen

den Feind her. An anderen Stellen verfolgen unsere Abteilungen alle feindlichen Truppen, die von dieser Front nach der Küste zu fliehen. Sie nehmen die zersprengten Feinde in kleinen Trupps gefangen. So nahm eine unserer Aufklärungsabteilungen 33 Soldaten vom 19. turkestanischen Regiment gefangen. Am 24. Juni wurde ein Ari Burun überfliegendes Flugzeug durch den Angriff eines ihm entgegengeschickten türkischen Flugzeuges gezwungen, in der Richtung auf Imbros zu fliehen. Ein die Insel Keusten überfliegendes Flugzeug warf wirkungslos auf die Umgebung Bomben ab. Es wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze gezwungen, nach Mytilene zu fliehen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Juni 1916.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschießung von Nestle durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet worden.

Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich des Panzerwerks Thiaumont sowie südwestlich der Feste Vaux ergebnislos. Im Chapitrewalde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von 2 Offizieren und einigen Dutzend Leuten überrascht und gefangen genommen.

Ein englischer Doppeldecker ist östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verwundet gefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Kekkau 26 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer, und nördlich vom Miadziol-See 1 Offizier, 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Der Güterbahnhof von Dünaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Sokul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht. Wien, 27. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Bei Jakobeny, nördlich von Kuty und westlich von Nowo-Poczajew wurden russische Angriffe abgeschlagen; der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Sokul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraume zwischen Brenta und Etsch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlasse von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr.

In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unseren Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschießung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Astach- und Suganertal zaghaft vorzufühlen. Im Abschnitt zwischen Etsch- und Astachtal hielt die erwähnte Beschießung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag und die nächste Nacht und stellenweise noch gestern morgen an.

An beiden Tagen wurde an der ganzen Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial.

Nunmehr gehen Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Cesto an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Posinatal zwang unser Geschützfeuer mehrere Bataillone zur Flucht.

An der küstenländischen Front scheiterten feindliche Angriffe am Krn und gegen den Mrzli Vrh.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. Juni 1916.

Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerieeinsatz, sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die mühelos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mesnil.

Links der Maas wurden am „Toten Mann" nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt. — Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa zwölfstündiger heftigster Feuervorbereitung gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neuherangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde", das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 25. Juni hat Leutnant Hoehndorf bei Raucourt (nördlich von Nomeny) sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht gesetzt.

Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden das Dorf Liniewka (westlich von Sokul) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen. Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Vom Balkankriegsschauplatz ist außer Artilleriekämpfen zwischen dem Wardar und dem Doiransee nichts zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Kämpfe am Rigaischen Meerbusen.

Berlin, 28. Juni 1916.

Am 26. Juni zwang eines unserer Marineflugzeuge am westlichen Eingang zum Rigaischen Meerbusen im Kampf mit fünf russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung.

Im Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, der sich zwischen fünf deutschen und ebensovielen russischen Flugzeugen in derselben Gegend abspielte, mußten zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt landen. Eines unserer Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf das Wasser nieder und wurde versenkt. Die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem heimatlichen Stützpunkt gebracht.

Obwohl die Flugzeuge heftig von Zerstörern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unversehrt zurückgekehrt.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 28. Juni 1916.

Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützfeuer im Tale des Wardar und auf dem Südabhang des Belassitza geht täglich auf beiden Seiten weiter. Am 24. Juni haben wir durch unser Feuer die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen nördlich der Ortschaft Gorni Poroj zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze. Außerdem rief es eine Explosion in Munitionsdepots hervor. An der ganzen Front finden für uns günstig verlaufende Gefechte zwischen Patrouillen und Vorposten statt. Fast täglich werfen feindliche Flieger weiterhin Brandbomben auf die Felder und Gebiete der Dörfer Karaghiozlu, Karakeuy, Orazla, Zaineli und Gheudjeli, die am unteren Laufe der Nesta liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni heimgesucht. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Merzentzi.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Juni 1916.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage; die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterieabteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Überall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit.

Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuertätigkeit, auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnessitschi (südöstlich von Ljubtscha) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 26 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 29. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Bei Izwor in der Bukowina zersprengten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerieregiment. Im Raume östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten wechselvollen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreifen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjestrschlinge nördlich von Obertyn wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Poczajew verschanzten Abteilungen des Eperjeser Infanterieregiments Nr. 67 zu werfen.

In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Gestern nachmittag begannen die Italiener, einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Doberdo lebhafter zu beschießen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino. Nachdem sich dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu größter Stärke gesteigert hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich, namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich Vermigliano sehr heftige Kämpfe, die noch fortdauern. Alle Vorstöße des Feindes wurden, zum Teil durch Gegenangriffe, abgeschlagen. Am Görzer Brückenkopf griffen die Italiener den Südteil unserer Podgorastellung an, drangen in die vordersten Gräben ein, wurden aber wieder hinausgeworfen.

Zwischen Brenta und Etsch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Stärke an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche

Vorstöße wurden im Raume des Monte Cebio, nördlich des Posinatales, am Monte Testo, im Brandtal und am Zugnarücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz herrschte Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Englische Kniffe.

Wie die Engländer sich bemühen, unsere Verbündeten und die Neutralen in ihrem Sinne zu beeinflussen, und wie sie zu diesem Zwecke vor keinen Lügen und Entstellungen zurückschrecken, beweisen zwei neue Beispiele.

Am 17. Juni wurde von einem englischen Flugzeug an den Dardanellen eine Flugschrift abgeworfen, welche folgenden Text hat:

„O Osmanen! Wie lange werdet Ihr noch die Lügen der Deutschen anhören? Sie nehmen Eure Nahrung für den Bedarf ihres Landes fort und lassen Eure Kinder aushungern. Sie schicken Euch Kanonen und Patronen und schreien: „Führet Krieg!" Der Zweck davon ist, nach dem Tode Euerer Jugend Euer Vaterland zu besetzen. Die Deutschen lügen stets, aber in der letzten Zeit haben sich ihre Lügen stark vermehrt. Die Ursache davon ist, daß sie sehr viele Niederlagen erleiden. Sie erzählen, daß sie in den nördlichen Gewässern Deutschlands über die englische Flotte einen großen Sieg davongetragen haben. Aber in Wahrheit haben die Deutschen in dieser Seeschlacht folgende Verluste erlitten: 2 Dreadnoughts mit noch größeren und stärkeren Kanonen als die der „Göben", 3 Kreuzer, die noch stärker waren als die „Breslau", einen alten Kreuzer, 12 Torpedobootszerstörer sowie einige U-Boote. Was die englischen Verluste anbetrifft, so betragen diese ein Schiff, der „Goeben" ähnlich, 2 alte Kreuzer, 3 schwache Kreuzer und 8 Torpedobootszerstörer. Am Ende dieser Schlacht haben die Deutschen, um ihre noch erhaltenen Fahrzeuge vorm Untergang zu schützen, nach ihren Schutzhäfen fliehen müssen. Die von den Deutschen über diese letzte große Seeschlacht herausgegebenen Berichte sind völlig erlogen."

Es folgen darauf lächerliche Übertreibungen in der Darstellung der russischen Erfolge gegen die Österreicher.

Ferner ließ das englische Generalkonsulat in Rotterdam am 4. Juni auf den Straßen und öffentlichen Plätzen dieser Stadt ein Flugblatt verbreiten, das sich mit der Seeschlacht vor dem Skagerrak beschäftigt. In demselben werden folgende Angaben über die angeblichen deutschen Verluste aufgeführt:

„1 Dreadnought von den Schiffen der „Kaiser"-Klasse flog infolge eines Angriffs von britischen Torpedobootsjägern in die Luft, während ein anderer Dreadnought wahrscheinlich durch Artilleriefeuer zum Sinken gebracht worden war. Ferner flog von 3 deutschen Schlachtkreuzern, von denen einer wahrscheinlich „Derfflinger", ein anderer die „Lützow" war, einer in die Luft, während ein zweiter, welcher schwer von der britischen Flotte zu leiden hatte, außer Gefecht gesetzt wurde und still liegen blieb; der 3. Schlachtkreuzer wurde schwer beschädigt, außerdem sanken ein deutscher kleiner Kreuzer und 6 deutsche Torpedobootsjäger, während noch mindestens 2 deutsche kleine Kreuzer außer Gefecht gesetzt wurden; auch wurden zahlreiche Treffer auf 3 deutschen Schlachtschiffen, die in ein heißes Gefecht verwickelt waren, beobachtet. Schließlich wurde noch ein deutsches U-Boot gerammt und zum Sinken gebracht.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. Juni 1916.

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen, bei Richebourg durch sofortigen Gegenangriff, zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südlich von Tahure und beim Gehöft Maisons de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Boelcke schoß am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiaumont das 19. feindliche Flugzeug ab, Leutnant Parschau nördlich von Péronne am 29. Juni das fünfte. In Gegend von Boureuilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefecht nördlich des Ilsensees (südwestlich von Dünaburg) ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südöstlich von Liniewka blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen

ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. Juni 1916.

Amtlich wird verlautbart: Nordöstlich von Kirlibaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Pistyn, nordwestlich von Kuty, kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Druckes der hier angesetzten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Obertyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Westlich von Sokul am Styr versuchte der Feind vergebens die tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo dauern fort und waren nachts im Raume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von Selz ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange. Der Görzer Brückenkopf stand unter starkem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Podgorastellung vorwärts zu kommen, wurden vereitelt.

An der Kärntner Front scheiterten gegnerische Angriffe auf den Großen und Kleinen Pal sowie auf den Freikofel. Im Pustertal stehen die Orte Sillian, Innichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Raume zwischen Brenta und Etsch hat sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht geändert: stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Borcolastellung feuerte die italienische Artillerie kräftig in ihre zögernd vorgehenden Infanterielinien. Die gestrigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter 5 Offiziere, 7 Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

An der unteren Vojusa Vorpostengefechte; sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Verjagung russischer Seestreitkräfte.

Berlin, 30. Juni 1916.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juni haben deutsche Torpedoboote russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und fünf Torpedobootszerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelsschiffahrt entsandt waren, zwischen Höfringe und Landsort mit Torpedos angegriffen.

Nach kurzem Gefecht zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz heftiger Beschießung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 1. Juli 1916.

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten englisch-französischen Erkundungsvorstöße sind überall abgewiesen, Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet.

Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Gefechtstätigkeit erheblich gesteigert.

Nordöstlich von Reims und nördlich von Le Mesnil scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.

Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe statt.

Auf dem Ostufer versuchte der Feind unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“ am und im Panzerwerk Thiaumont wiederzunehmen, indem er, ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen Douaumont, starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf Grund unwesentlicher örtlicher Anfangserfolge die Wiedereroberung des Werkes in seiner amtlichen Veröffentlichung von heute nacht voreilig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgeprellten Leute wurden gefangen; insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten.

Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des Waldes von Parroy und westlich von Senones waren erfolgreich.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Wintgens, der gestern südwestlich von Château Salins einen französischen Doppel-

decker abschoß, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampf, den Orden Pour le mérite verliehen.

Durch Geschützfeuer wurde ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Werkes Thiaumont außer Gefecht gesezt.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie, besonders in der Kirche St. Sauveur, erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 übersteigen. Ebenso wurden in den Städten Douai, Bapaume, Péronne und Nesle durch französisches und englisches Feuer sowie Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getödtet oder verwundet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Kolki, südwestlich von Sokul und bei Wiczyny wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Luzk sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 26. Juni 26 Offiziere, 3165 Mann eingebüßt.

Boi der Armee des Generals Grafen von Bothmer hat der Feind vergebliche südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerieattacken mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Boricht.

Wien, 1. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Bei Tlumacz wurden österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer von einer 3 km breiten und 6 Glieder tiefen Reitermasse attackiert. Der Feind wurde zersprengt und erlitt schwere Verluste. Sonst in Ostgalizien und in der Bukowina nichts von Bedeutung.

In Wolhynien schreiten die Angriffe der verbündeten Armeen vorwärts; sie drängen den Feind südlich von Ugrinow, westlich von Torczyn und bei Sokul zurück.

Seit Anfang Juni sind südlich des Pripiat 158 russische Offiziere, 23075 Mann, mehrere Geschütze und 90 Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf der Hochfläche von Doberdo ließ die Gefechtstätigkeit im nördlichen Abschnitt nach den heftigen Kämpfen, in denen unsere

Truppen alle ihre Stellungen behaupteten, wesentlich nach; im südlichen Abschnitt dagegen setzten die Italiener ihre Angriffe und, nachdem diese abgeschlagen waren, das sehr lebhafte Geschützfeuer fort. An Gefangenen wurden 5 Offiziere und 105 Mann abgeschoben.

An der Kärntnerfront griffen Alpiniabteilungen nördlich des Seebachtales vergeblich an.

Zwischen Brenta und Etsch scheiterten feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen im Raume der Cima Dieci und des Monte Zebio, dann gegen den Monte Interrotto, am Pasubio, im Brandtal und am Zugnarücken.

Arco stand unter dem Feuer italienischer Geschütze.

Unsere Seeflugzeuge belegten die vom Feinde belegten Ortschaften San Canziano, Bestrigna und Staranzano, sowie die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. Juli 1916.

In einer Breite von etwa 40 km begann gestern der seit vielen Monaten mit unbeschränkten Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach siebentägiger stärkster Artillerie- und Gasvorwirkung auf beiden Ufern der Somme sowie des Ancrebaches. Von Gommecourt bis in Gegend von La Boiselle errang der Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste. Dagegen gelang es ihm, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, so daß vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den völlig zerschossenen vordersten Gräben in die zwischen erster und zweiter Stellung liegende Riegelstellung zurückzunehmen. Das in der vordersten Linie fest eingebaute, übrigens unbrauchbar gemachte Material ging hierbei, wie stets in solchem Fall, verloren.

In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung standen vielfache Artilleriefeuerüberfälle sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Anschlußfronten und auch westlich und südöstlich von Tahure; sie scheiterten überall.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 französische Grabenstücke genommen und ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Östlich der Maas hat der Gegner unter erneutem starken Kräfteeinsatz gestern mehrmals und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe „Kalte Erde“ besonders beim Panzerwerk Thiaumont angegriffen und mußte im Sperrfeuer unter größten Verlusten wieder umkehren.

Der gegnerische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader stellten den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm schwere Verluste beigebracht. Es sind, vorwiegend in Gegend der angegriffenen Front und im Maasgebiet, 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 8 englische und 3 französische in unseren Linien. Oberleutnant Freiherr von Althaus hat seinen siebenten Gegner außer Gefecht gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere und 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobijowka (nordwestlich von Tarnopol) gestürmt und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere und 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abgenommen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 2. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlich von Kolomea und südlich des Dnjestr entwickelten sich neue heftige Kämpfe.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone die vielumstrittene Höhe von Worobijowka

zurück. 7 russische Offiziere und 892 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Angriff der unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vorwärts getragen. Zahl der Gefangenen und Beute erhöhen sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo setzten die Italiener das heftige Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum östlich von Selz fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank dem zähen Ausharren der Verteidiger ohne Erfolg.

Zwischen Brenta und Etsch wiederholten sich die fruchtlosen Vorstöße gegen zahlreiche Stellen unserer Front.

Im Marmolatagebiet wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab, im Ortlergebiet erkämpften sie eine der Kristallspitzen.

Gestern wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere, gefangen genommen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das Gefecht in der Ostsee.

Berlin, 2. Juli 1916.

Nach den inzwischen eingegangenen ausführlichen Meldungen der in der Nacht vom 29. zum 30. Juni mit russischen Seestreitkräften im Gefecht befindlich gewesenen deutschen Torpedoboote ergibt sich in Ergänzung der amtlichen Meldung vom 30. Juni nachstehendes Bild:

Zunächst wurden in der genannten Nacht etwa 20 Seemeilen südlich Häfringe von unseren Torpedobooten drei feindliche Zerstörer, anscheinend vom „Nowik"-Typ, gesichtet und beschossen. Der Feind machte sofort kehrt und entkam in einem einsetzenden Regenschauer. Eine Stunde später kamen im Osten neue Rauchwolken in Sicht, auf welche unsere Torpedoboote zudrehten. Es wurden zwei feindliche Kreuzer (anscheinend einer von der „Makaroff"- und einer von der „Oleg"-Klasse) und fünf feindliche Zerstörer ausgemacht. Unsere Torpedoboote gingen zum Angriff heran und bekämpften den Feind mit Torpedos und

Artillerie. Mehrere Detonationen sind einwandsfrei beim Feinde beobachtet worden. Bei Beginn des Angriffs nahm der Feind unsere Torpedoboote mit allen Kalibern heftig unter Feuer, das nach den Detonationen erheblich nachließ. Bei aufkommendem Nebel kamen sich die Gegner außer Sicht.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. Juli 1916.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtstätigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Östlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kalte Erde"; bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vordersten Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südwestlich der Feste Vaux ist die „Hohe Batterie von Damloup" seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwestlich von Pont-à-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Parschau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich Pervyse (Yserfront) heruntergeholt. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff „Slawa" beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich Raggasem. Sie wurden

von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefaßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa" ist getroffen.

An vielen Stellen der Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minki (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi—Snow nach vielstündiger Feuervorbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Gorodischtsche eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten. Sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toter und Verwundeter zum Kehrtmachen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luzk konnten unser Vorschreiten nicht aufhalten; große Kavallerieattacken brachen kläglich zusammen, die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigem Kampfe.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 3. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina nichts von Belang.

Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefechte stehen, brach eine in eineinhalb Kilometer Frontbreite angesetzte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Luzk gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luzk wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen; ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend

von Zloczewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Die lebhafte Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei Sei Busi hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolatagebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer 6 Mann starken Patrouille des K. K. Landwehrinfanterieregiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4 Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916.

Während nördlich des Ancrebaches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval—La Boisselle—Wäldchen von Mametz, südlich der Somme gegen die Linie Barleux—Belloy an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprachen seine Verluste in unserem Artillerie- uud Infanteriefeuer. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft, die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiaumont und der Batterie von Damloup sind ebensolche Fabeln wie die Angaben über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières in die englischen, Erkundungsabteilungen bei Exbrücke (westlich von Mülhausen) in die französischen Stellungen ein; hier wurden 1 Offizier und 60 Jäger gefangen genommen.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon 5 im Luftkampf ohne eigenen Verlust, 4 durch Abwehrfeuer. 6 der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Naroczsee—Smorgon—östlich von Wischnew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Bogucze (nordöstlich von Krewo) und bei Sloikowschtschisna (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 km Frontbreite und bis über 10 km Tiefe zurückgedrängt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 4. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird in unverminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen

nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Busi stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmtruppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Suganertales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Masobach, auch nördlich des oberen Posinatales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück.

Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.

Oberleutnant Johann Foind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Fliegerangriff auf Sofia.

Sofia, 3. Juli 1916.

Heute früh gegen 8 Uhr erschien ein feindliches Flugzeug für kurze Zeit über der Stadt und warf 8 Bomben auf verschiedene Stadtteile, ohne Schaden anzurichten; von Abwehrgeschützen beschossen, ergriff es sogleich die Flucht.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 5. Juli 1916.

Von der Küste bis zum Ancrebach, abgesehen von kleineren Erkundungsgefechten, nur lebhafte Artillerie- und Minenwerfertätigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancre-

ufer unverwundet gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere und 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften, aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden, besonders beiderseits von Smorgon, fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Zirin bis südöstlich von Baranowitschi wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Nahkämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwerste Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Beiderseits von Kostiuchnowka (nordwestlich von Czartorysk) und nordwestlich von Kolki sind Kämpfe im Gange. Über den Styr westlich von Kolki vorgedrungene russische Abteilungen werden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Luzk bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Beresteczko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere und 1139 Mann eingebüßt.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Luzk wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südlich von Barysz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unser Erfolg südöstlich von Tlumacz wurde erweitert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 5. Juli 1916.

Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootszerstörer versenkt

S. M. Unterseeboot „U 35“, das ein Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers an Seine Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf dieser Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Hérault“ und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 5. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf den Höhen nordöstlich von Kirlibaba in der Bukowina Geplänkel mit feindlicher Reiterei. Westlich von Kolomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zu fluchtartigem Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzawka mit starken Kräften an; er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge. Bei Barysz westlich von Buczacz drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der unsprünglichen Linien. Bei Werben am oberen Styr brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich auf diesem Gefechtsfelde das altbewährte Theresienstädter Infanterieregiment Nr. 42 hervorgetan. Südwestlich und westlich von Luzk scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet abwärts von Sokul bis über Rafalowka hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Kolki versuchte der Feind unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Im Abschnitt von Doberdo hielt das hauptsächlich gegen den Südteil der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Etsch unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere

Stellungen bei Roana und nördlich des Posinatales. Bei Malborghet und im Suganertale wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 5. Juli 1916.

An der Irakfront keine Veränderung. Nachdem unsere Truppen die Russen in einem Kampfe geschlagen hatten, der in ihren befestigten Stellungen westlich von Kermanschah bis in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Die Ereignisse spielten sich seit dem 29. Juni folgendermaßen ab:

Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, sich mit allen Kräften in der Ortschaft Mahidescht zu verteidigen. Aber infolge der Verfolgung unserer Truppen und der schnellen Wirkung unserer Umfassungskräfte konnte der Feind sich dort nicht halten. Er trat unter dem Schutze seiner Nachhut, die er dort ließ, den Rückzug in vorbereitete Stellungen westlich von Kermanschah an. Als am 30. Juni die Nachhut des Feindes zurückgewichen war, zogen unsere Truppen in Mahidescht ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streitkräfte auf. Am Nachmittag wurde der in den befestigten Stellungen westlich von Kermanschah sich haltende Feind in der Front und in der Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt, der bis in die Nacht dauerte. Schließlich mußten die Russen in der Nacht zum 1. Juli ihre Stellungen vollständig aufgeben und sich in die Stadt Kermanschah zurückziehen. Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, ohne dem Feinde Zeit zu lassen, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abteilungen in die Stadt ein, aus der sie den Feind zu fliehen zwangen. So haben unsere Truppen trotz des sehr schwierigen Geländes, auf dem die Ereignisse sich abspielten, trotz der Entfernung von 200 km von der Grenze bis Kermanschah ohne Straßen mit Verpflegungsmöglichkeiten und ohne dem Feinde einen Augenblick Ruhe zu gönnen, seinen hartnäckigen Widerstand gebrochen, den er an jeder Stelle leistete, die nur die geringste Aussicht auf Erfolg bot. Sie haben mit großer Ausdauer allen Schwierigkeiten, die sich vor ihnen auftürmten, Trotz geboten, und haben mit Erfolg das eine Ziel verfolgt, der Willkür des Feindes in diesen Gegenden ein Ende zu machen.

Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rechten Flügels und im Zentrum kein Ereignis. Im Tschorukabschnitt örtlicher Feuerkampf. Im Abschnitt nördlich des Tschoruk wurde der Feind infolge eines glücklich ausgeführten Überraschungsangriffes eines Teiles unserer Truppen auf sein Zentrum aus seinen Stellungen hinausgeworfen. Wir erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre und sechs Geschütze. Sonst nichts von Bedeutung.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 6. Juli 1916.

Von der Küste bis zum Ancrebach verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit; im übrigen keine Veränderung.

Zwischen Ancrebach und Somme sowie südlich derselben wurde weitergekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen; in einer vorgeschobenen Grabennase weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfstätte Hem im Sommetal wurde von uns geräumt; Belloy-en-Santerre nahmen die Franzosen; um Estrées steht das Gefecht. Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg. Im Gebiet der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Ville-aux-Bois, der ihn ernste Verluste kostete.

Links der Maas fanden kleine für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Feste Vaux ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unternommene Wiedereroberungsversuche an der „Hohen Batterie von Damloup". — In den Kämpfen in Gegend des Werkes Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Chazelles (östlich von Lunéville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück.

Südwestlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwurf einen haltenden Lazarettzug an; 6 Verwundete wurden getötet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postawy und Wischnew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischtsche und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Gefechte bei Kustiuchnowka und in Gegend von Kolki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Im Frontabschnitt von Barysz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise an den Koropier-Abschnitt verlegt worden.

Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Chocimirz (südöstlich von Tlumacz).

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 6. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort. Bei Sadzawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf 6 Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiecba zurück. Im Styrknie nördlich von Kolki wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Die Gefechtstätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

An der unteren Vosuja Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Ein weiterer britischer Dampfer aufgebracht.

Berlin, 6. Juli 1916.

Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoßene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgefangen und mitsamt seiner Ladung unter sicherem Geleite nach Zeebrügge

geschickt haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Lestris" unweit der englischen Küste in den Hoofden durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Prise vereinnahmt worden.

Beschießung friedlicher deutscher Handelsdampfer.

Berlin, 6. Juli 1916.

Am Sonntag, den 2. Juli, wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Jnsel Oland durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedolaufbahn wurde deutlich gesichtet, auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschuß ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die armierten Begleitfahrzeuge, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verjagten es. Der Geleitzug ist unversehrt in Swinemünde eingelaufen.

Es wird hiermit festgestellt, daß friedliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. Juli 1916.

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contalmaison, Hem Estrées.

Östlich der Maas scheiterten in breiter Front angesetzte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde" sowie im Walde südwestlich der Feste Vaux unter empfindlicher Einbuße für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Péronne und südwestlich von Vonziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni.

Deutscher Verlust:

Im Luftkampf	**2 Flugzeuge**
Durch Abschuß von der Erde	**1 Flugzeug**
Vermißt	**4 Flugzeuge**
Im ganzen	**7 Flugzeuge.**

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf	23 Flugzeuge
Durch Abschuß von der Erde	10 Flugzeuge
Durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien	3 Flugzeuge
Bei Landungen zwecks Aussetzen von Spionen	1 Flugzeug
Im ganzen	37 Flugzeuge,

von denen 22 in unserem Besitz sind.

Gegen die Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigem Kampfe, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühehos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß, herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der nach Czartorysk vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Druckes auf seine Schenkel bei Kostiuchnowka und westlich von Kolki aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt.

Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Westlich und südwestlich von Luzk ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 7. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht. In Südostgalizien, zwischen Delatyn und Sadzawka, haben

alpenländische Landwehrregimenter im heldenhaften Widerstande zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht.

Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolki bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Die im Styrknie nördlich von Kolki kämpfenden k. und k. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei- bis fünffache Überlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht standhielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vordersten, einer doppelten Umfassung ausgesetzten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolki und die aufopfernde Haltung der Polenlegion bei Kolodia, ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner von statten.

Bei den nordöstlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Im Quellgebiet der Ikwa beschoß der Feind eines unserer Feldspitäler trotz deutlichster Kennzeichnung mit Artillerie. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raum liegende, von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältigst und pietätvoll geschonte Kloster Nowo Poczajew richten.

Im Abschnitt von Doberdo lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Östlich von Selz kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschlossen.

Südlich des Suganatales greifen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio an. Der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Fliegermord in Karlsruhe

Berlin, 7. Juli 1916.

Die amtlichen Ermittelungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche badische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten bleiben.

Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Fronleichnamstag für ihren Überfall ausgewählt hatten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchenfest, das heller Sonnen-

schein verschönte, ein Strom von licht- und luftbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze fluten würde. Und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen. Das beweist die Art der benutzten Abwurfgeschosse. Brandbomben sind gar nicht und schwere, zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet worden. Bei weitem die meisten Bomben hatten nur kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splitterwirkung erhöhen und obendrein auch vergiftende Gase entwickeln sollte.

Den Vorbereitungen und der Absicht hat der Erfolg nur allzusehr entsprochen.

Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbecks Tierschau ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Fröhliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger nahten. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe kreisten, durch den leichten Dunst fast ganz der Sicht entrückt, die verderbenbringenden Sendboten feindlicher Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit dröhnendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf die Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbett lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz zuvor noch so fröhlichen schuldlosen Kindern an.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 30 Männern, 5 Frauen und 82 Kindern — mitten heraus aus dem blühenden Leben —, einen schrecklichen Tod bereitet hatten, und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen.

Jammernd irrten verzweifelte Mütter unter schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre getöteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren; eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde kein Schrecken des Kampfes erschüttert hatte, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldenstück verzeichnen.

Einhundertvierundfünfzig deutsche Kinder haben bluten und zweiundachtzig von ihnen haben sterben müssen, damit die Flieger des stolzen Frankreich sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den wehrhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher versagt geblieben war.

Und das deutsche Volk? Wird lähmender Schreck seinem ferneren Kampfesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten!

Aus der tiefen Trauer um die dahingemordete Jugend und aus dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern wird unserem festen Willen zum Siege nur neue, zornige Kraft erstehen. Auch die schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe frischer Rasen deckt, sind nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken.

Die deutschen Verluste in der Schlacht vor dem Skaggerrak.

Berlin, 7. Juli 1916.

Nach einer Reutermeldung aus London vom 6. oder 7. Juli soll Admiral Jellicoe in seinem Bericht die Verluste der Deutschen in der Seeschlacht vor dem Skagerrak wie folgt geschätzt haben: drei Linienschiffe des Dreadnoughtstyps, ein Linienschiff der Deutschlandklasse, fünf leichte Kreuzer, sechs Torpedobootsjäger, ein U-Boot, die man sämtlich untergehen sah. Weiter waren zwei Linienschiffe, ein Linienschiff des Dreadnoughtstyps und drei Torpedoboote sichtlich so schwer beschädigt, daß es fraglich war, ob sie die Häfen erreichen würden.

Am 4. Juni berichtete die englische Admiralität dagegen: Somit waren die britischen Verluste schwer. Die Verluste des Feindes waren ernst; zum mindesten wurde ein Schlachtkreuzer vernichtet und einer ernstlich beschädigt; von einem Schlachtschiff wurde berichtet, daß es während des Nachtgefechtes durch unsere Zerstörer versenkt wurde: zwei leichte Kreuzer wurden außer Gefecht gesetzt und sind wahrscheinlich gesunken.

Die genaue Zahl der feindlichen Zerstörer, die während der Schlacht außer Gefecht gesetzt wurden, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, aber sie muß groß sein.

Tatsächlich betrug der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni, sowie in der darauffolgenden Zeit bekanntlich: ein Schlachtkreuzer, ein älteres Linienschiff, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedoboote.

Völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat den in Berlin beglaubigten Vertretern der neutralen Staaten unter dem 17. Juni ds. Js. nachstehende Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalten, überreicht.

Denkschrift.

Durch ein Gesetz vom 23. Dezember 1915 ist die Großbritannische Regierung ermächtigt worden, Firmen im neutralen Ausland wegen ihrer feindlichen Staatsangehörigkeit oder wegen ihrer Beziehungen zu Feinden den feindlichen Ausländern im Sinne der Vorschriften über das Handelsverbot gleichzustellen. Diese Gleichstellung bedeutet, wie durch eine Ausführungsverordnung vom 29. Februar 1916 näher festgestellt wurde, nicht nur ein Verbot des Abschlusses neuer Handelsgeschäfte mit britischen Firmen, sondern auch einen weitgehenden Eingriff in die wohlerworbenen Privatrechte der betroffenen Unternehmungen; insbesondere sind diese den nachstehenden Bestimmungen unterworfen:

Das in England befindliche Vermögen der Unternehmungen ist gesperrt, d. h. sie können ohne Genehmigung der Regierung nicht darüber verfügen, beispielsweise Guthaben bei englischen Banken und Forderungen an englische Firmen weder einziehen noch abtreten (section 6 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1914), auch Wertpapiere, die in England ausgestellt sind, nicht übertragen (section 8 ebenda).

Der Gegenwert fälliger Zinsscheine oder sonstiger Wertpapiere kann nach Belieben des Schuldners bei Gericht hinterlegt werden (section 7 des bezeichneten Gesetzes).

Nach Gutdünken des Handelsamtes kann jeder ihnen gehörige Vermögensgegenstand im Vereinigten Königreich, insbesondere jeder Anteil an britischen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, selbst wenn die Aktie sich nicht im britischen Machtbereich befindet, zwangsweise verkauft und der Erlös hinterlegt werden (section 4 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1916).

Nach der britischen Rechtsprechung, wie sie sich in diesem Kriege im Gegensatz zu der weniger schroffen Auffassung früherer britischer Urteilssprüche ausbildete, hat das Handelsverbot zur Folge, daß Kauf- und Lieferungsverträge der Betroffenen mit britischen Firmen in der Regel als aufgelöst gelten; auch können die Betroffenen vor britischen Gerichten nicht als Kläger auftreten.

Die Britische Regierung hat mittels einer offenbar amtlich veranlaßten Presseveröffentlichung sowie in einem dem Parlament mitgeteilten Notenwechsel mit der Amerikanischen Botschaft in London

(Miscellaneous no. 11. 1916) diese in der Geschichte der neueren Zeit unerhörten Eingriffe in die Privatrechte von Neutralen damit zu rechtfertigen gesucht, daß es sich nur um eine gemilderte Übernahme des von der Französischen Regierung auf dem Gebiete der Handelsverbote durchgeführten Nationalitätsprinzips handle, das angeblich von vielen neutralen Staaten als Grundlage ihres Verhaltens im Falle eines von ihnen geführten Krieges bezeichnet worden sei; ja sie hat es unternommen, ihr Vorgehen als vom Geiste der Rücksicht auf die Neutralen eingegeben hinzustellen. Die Haltlosigkeit dieses Rechtfertigungsversuchs liegt auf der Hand.

Zwar hat die Französische Regierung bald nach Kriegsausbruch unter Verleugnung der von ihr selbst noch kurz vor dem Kriege anerkannten Grundsätze in der Form eines Handelsverbots das in ihrem Machtbereich befindliche Privatvermögen von Angehörigen des Deutschen Reichs ohne Rücksicht auf deren Wohnsitz beschlagnahmt. Abgesehen von Ausnahmefällen, die, soviel bekannt, alsbald zu diplomatischen Reklamationen geführt haben, ist sie aber nicht so weit gegangen, neutrales Eigentum anzutasten. Noch weniger hat irgendein neutraler Staat zu erkennen gegeben, daß er im Falle eines von ihm geführten Krieges ein solches Verfahren anzuwenden beabsichtige.

Die britischen Bestimmungen dagegen treffen nicht nur die im neutralen Auslande ansässigen Deutschen, sondern auch neutrale Firmen, wenn daran nur irgendwie deutsches Kapital beteiligt ist, ja, wenn sie nur in irgendwelchen Verbindungen mit deutschen Handelshäusern stehen. Die Britische Regierung hat auch nicht gezögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Liste der von ihr verfehmten Firmen mit ausschließlicher oder überwiegender Beteiligung neutralen Kapitals einen erheblichen Umfang angenommen hat und zahlreiche neutrale Länder umfaßt. Insbesondere enthält die Liste nicht wenige neutrale Aktiengesellschaften, obwohl nach einem allgemein anerkannten Satze des Völkerrechts Gesellschaften mit selbständiger Rechtspersönlichkeit als Angehörige des Staates, in dem sie rechtmäßig errichtet wurden, anzusehen sind und vollen Anspruch auf den Schutz dieses Staates gegenüber anderen Mächten haben.

So ungewöhnlich und bar jeden Scheines von Berechtigung die geschilderten Eingriffe Englands in die Privatrechte der auf die „schwarze Liste" gesetzten Neutralen sind, so werden sie an Bedeutung doch noch übertroffen durch die Wirkungen, welche die britischen Behörden dem Gesetz über seinen eigentlichen Geltungs-

bereich hinaus tatsächlich zu geben wissen. Durch die Drohung der Aufnahme in die Liste üben Großbritanniens Vertreter in vielen neutralen Ländern einen Druck ohnegleichen auf einen großen Teil der dortigen Handelswelt aus. Wer diesen Vertretern nicht Bücher und Geschäftsgeheimnisse preisgibt, wer sich weigert, auf ihr Verlangen deutsche Angestellte zu entlassen, oder wer sich nicht in allen Einzelheiten ihren Weisungen über die Führung seiner Geschäfte fügt, wird mit der Aufnahme in die schwarze Liste bedroht. Nicht selten dient der Kampf gegen angebliche deutsche Einflüsse nur als durchsichtige Maske einer rücksichtslosen britischen Interessenpolitik.

Die Deutsche Regierung muß es den einzelnen neutralen Regierungen überlassen, wie weit sie sich den britischen Übergriffen aus tatsächlichen Gründen fügen wollen, obwohl eine solche Nachgiebigkeit mit dem Geiste wahrer Neutralität schwer vereinbar erscheint. Vom Standpunkt des internationalen Rechtes unterliegt es jedenfalls keinem Zweifel, daß das Recht der Neutralen, mit den Angehörigen einer kriegführenden Macht friedliche Handels- und Finanzbeziehungen zu unterhalten, lediglich an den Grundsätzen über Seeprisen seine Grenzen findet, nicht aber durch Vermögenssperre und amtlichen Boykott beeinträchtigt werden darf.

Berlin, 17. Juni 1916.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. Juli 1916.

Beiderseits der Somme hat der Heldenmut und die Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Unzahl gefallener Engländer vor dem Abschnitt Ovillers—Contalmaison—Bazentin-le-Grand und der Franzosen vor der Front Biaches—Soyecourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.

Rechts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kalte Erde“; er hat keinen Fußbreit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand.

Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup" wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patrouillentätigkeit auf der übrigen Front war teilweise rege. Der Angriff etwa einer französischen Kompagnie im Priesterwalde scheiterte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Naroczsees nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit vollem Mißerfolge endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Zirin bis südöstlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden, außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind noch im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Luzk haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen von Bethmer.

Nordwestlich von Buczacz sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Artilleriekämpfe zwischen Wardar und Doiransee ohne besondere Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 8. Juli 1916.

Der englische Dampfer „Pendennis" aus Falmouth, welcher mit einer Ladung Grubenholz von Gotenburg nach Hull unterwegs war, ist an der norwegischen Küste aufgebracht und hat unter deutscher Kriegsflagge auf Borkumreede geankert.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. Juli 1916.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ollivers—Wald von Mametz, sowie beiderseits von Hardecourt sämtlich sehr blutig abgewiesen, gegen das Wäldchen von Trônes stürmte der Gegner

sechsmal vergeblich an; in das Dorf Hardecourt gelang es ihm einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit, Teilvorstöße scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhafte Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefechte statt; bei letzteren machten wir östlich von Armentières im Walde von Apremont und westlich von Markirch einige Gefangene.

Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Seine Majestät der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linien abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Heeresgruppe des Genalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodeczno zum Abtransport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 9. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina erkämpften unsere Truppen, ihnen voran das westgalizische Infanterieregiment Nr. 13, bei Breaza den Übergang über die Moldawa.

Südwestlich von Kolomea fühlen russische Abteilungen über Mikuliczyn vor.

Sonst in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien und bei Stobichwa am Stochod wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Nordöstlich von Baranowicze brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffskolonnen zusammen.

Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubno auf eine erwiesenermaßen nur von einem russischen Korpsstabe belegte Gehöftgruppe Bomben ab. Der Feind hißte auf den bedrohten Häusern ungesäumt die Genfer Flagge.

Das Geschützfeuer an der Isonzofront hält an. Görz und Ranziano wurden in den Abendstunden heftig beschossen; bei letzterem Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Brückenkopf und den Rücken östlich von Monfalcone mißlangen. Nachts belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Pieris, dann Canziano, Bestrigna und Adriawerke mit Bomben.

Unsere Front südlich des Suganertales stand unter starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

An der unteren Vojusa seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit. Stellenweise Feuer aus schwerem Geschütz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Berlin, 9. Juli 1916.

Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. M. in der Nähe der englischen Küste folgende englische Fischerfahrzeuge versenkt: „Queen Bee“, „Anil Anderson“, „Popoday“, „Watchful“, „Nancy Human“, „Petuna“, „Cirrel Bessy“ und „Newark Castle“. Von diesen mußten „Queen Bee“, „Watchful“ und „Petuna“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschuß zu entkommen suchten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. Juli 1916.

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine

Sturmstellungen zurück, und wo sie seinen sich dichtauf folgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen; so wurden das Wäldchen von Trônes den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonnette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet. Um Ovillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Barleux und Belloy sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen, weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und der Ancre, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas frischten die Feuerkämpfe zeitweise auf; zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Warnetoe, östlich von Armentières, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hulluch, bei Givenchy und auf Vanquois sprengten wir mit gutem Erfolge.

Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben 5 feindliche Flugzeuge (1 bei Nieupert-Bad, 2 bei Cambrai, 2 bei Bapaume) und 2 Fesselballons (je einen an der Somme und an der Maas) abgeschossen.

Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Leffers seinen fünften, Leutnant Parschau seinen achten Geguer außer Gefocht gesetzt. Dem letzteren hat Seine Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen.

Auf dem nördlichen Teil der Front des östlichen Kriegsschauplatzes hat sich, abgesehen von einem vergeblichon russischen Angriff in Gogend von Skrobowa (östlich von Gorodischtsche), nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der gegen die Stochodlinie vorfühlende Feind wurde überall abgewiesen; ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luzk.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochod erfolgreich an.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.

Unsere Vorposten südlich des Doiransees schlugen feindliche Abteilungon durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1916.

Zwischen Ancre und Semme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume—Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengeschossen, ehe es zum Nahkampf kam, östlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe im Südrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Mametz. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Wäldchen von Trônes wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen. — Südlich der Somme wurde der Ansturm von Negerfranzosen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen; einzelne Neger, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleux blieben 5 Offiziere und 147 Mann gefangen in unserer Hand. — Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend, unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Belloy und Soyecourt.

Im Maasgebiet fanden sehr lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit; sie wurden überall abgewiesen.

Bei Leintrey (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen; auch südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Vouziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcelette (an der Straße Bapaume—Albert) durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse.

Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden.

Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Czerewiszcze, Hulewicze, Korsyni, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel—Rowno. Bei Hulewicze wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitschi—Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Unterkunftsorte östlich des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Worontscha (westlich von Zirin) und westlich von Okonsk abgeschossen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burkanow und hat einige Dutzend Gefangene eingebracht.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Fahrt der „Deutschland".

Berlin, 11. Juli 1916.

Zu dem Erfolg unserer U-Boote als Waffe ist ein neuer auf einem anderen Gebiete hinzugetreten:

Eine Ladung wertvoller Güter ist von dem Handelsunterseeboot „Deutschland" nach Baltimore gebracht worden. Der Gedanke, diesen Schiffstyp auch für nichtmilitärische Zwecke nutzbar zu machen, lag für Laien wie Fachleute zwar auf der Hand, wurde aber auf der Germaniawerft in Kiel, die als älteste U-Bootwerft in Deutschland über die weitgehendsten Erfahrungen auf dem Gebiete des U-Bootbaues verfügt, von Anfang an nicht nur ins Auge gefaßt, sondern man schritt hier sofort zu seiner Verwirklichung. Die von ihr entworfenen Pläne wurden der Deutschen Ozean-Reederei Gesellschaft m. b. H. in Bremen zur Verfügung gestellt. Das Boot wurde auf Grund der mit dieser Reederei gepflogenen Unterhandlungen von der Germaniawerft mit größter Beschleunigung für die Deutsche Ozean-Reederei G. m. b. H. gebaut. Es handelt sich um

ein U-Boot, das ohne jede Bewaffnung geeignet war, Leicht- und Schwergut in Unter- und Überwasserfahrt auf weite Strecken zu befördern. An Größe übertrifft es die bis jetzt für militärische Zwecke gebauten Boote. Dabei konnte der sonst für Armierungszwecke beanspruchte Raum zur Stauung von Gütern verwendet werden.

Bremen, 11. Juli 1916.

Die Nachricht von der glücklichen Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch das bremische Handelsunterseeboot „Deutschland" der neu gegründeten Deutschen Ozean-Reederei hat in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung große Begeisterung und Freude hervorgerufen. Viele Staats-, öffentliche und Privatgebäude haben geflaggt. Auf dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd weht die Flagge der neuen Reederei, bei der aus allen Teilen des Reiches Glückwunschtelegramme eingelaufen sind. Die bremische Handelskammer sandte dem Schöpfer des neuen Handelsunterseebootunternehmens, ihrem früheren Präsidenten Alfred Lohmann, ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem sie auf die große Tragweite des Unternehmens hinweist, das den Anbruch einer neuen Zeit der Unabhängigkeit zur See bedeute.

Der Krieg zur See.

Flugbomben auf Calais.

Berlin, 11. Juli 1916.

Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und Truppenlager bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Luftangriff auf die englische Küste.

Berlin, 11. Juli 1916.

Zwei deutsche Marineflugzeuge haben nachts vom 9. zum 10. Juli die Hafenanlagen und Küstenwerke von Harwich und Dover mit Bomben belegt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. Juli 1916.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume—Albert, in Contalmaison und im Walde von

Mametz, sowie neue Gefechte am Wäldchen von Trônes und südlich davon werden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. — Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Belloy—Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten, der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen, ebenso fluteten schwächere gegen La Maisonnette—Barleux angesetzte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich Flirey wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Lauffée herangeschoben und dabei 39 Offiziere und 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dixmuiden, südwestlich von Cerny (Aisnegebiet) und östlich von Pfettershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athies (südlich von Péronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen, ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chattancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ein Übergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Naroczsees wurden vereitelt.

An der Stochodfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Kowel—Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen; die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt; ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.



Der Wiener amtliche Boricht.

Wien, 12. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz erfuhr die Lage auch gestern keine Änderung.

Auf der Höhe Hordie, südöstlich von Mikuliczyn, schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück.

Auch am unteren Stochod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes.

Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht.

Bei Obertyn in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Führer ein russisches Farmanflugzeug ab.

Südöstlich des Suganertales schlugen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasta ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtstätigkeit in den gewöhnlichen Grenzen.

Einer unserer Flieger belegte das Seearsenal von Spezia mit Bomben und kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

An der unteren Vojusa Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 12. Juli 1916.

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Parenzo aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfuhren. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corsini Bomben abgeworfen und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unversehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.



U-Boots-Erfolge.

Berlin, 12. Juli 1916.

Im Monat Juni sind 61 feindliche Handelsschiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertons durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. Juli 1916.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux, sowie bei und westlich von Estrées angesetzt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Blutopfern umkehren.

Östlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann.

Bei Freilinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille Morte, östlich von Badonviller und bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldecker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Olesz (nordwestlich von Buczacz) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 13. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina und südlich des Dnjestr bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneuert starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner

Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen. Doch warf auch hier ein ungesäumt einsetzender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind.

Zahlreiche russische Gefangene.

Am Stochod schlugen unsere Truppen beiderseits der von Sarny nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab.

Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli versteigt sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Bussilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen im ernsten Kampfe gestanden waren.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtstätigkeit gestern wieder lebhafter.

Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Posinatale unter andauernd starkem feindlichen Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden ein Offizier und 103 Mann gefangen genommen.

Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittag starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume Mt. Rasta—Mt. Interrotto nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener.

Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 14. Juli 1916.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Mametz—Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen am

Wäldchen von Trônes, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. — Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen vergeblichen Angriffen in Gegend von Barleux und westlich von Estrées den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Entäuschung hinzu. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können.

Östlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Lauffée glatt abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen; deutsche Patrouillen brachten bei Oulches, Beaulne und westlich von Markirch Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

An der Stochodlinie warf ein Gegenstoß bei Zarecze (nördlich der Bahn Kowel—Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. Juli 1916.

Am 11. Juli hat eines unserer U-Boote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. An demselben Tage wurden an der englischen Ostküste durch U-Bootsangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Deutschland“ als unbewaffnetes Handelsschiff anerkannt.

London, 13. Juli 1916.

„Times“ meldet aus Washington vom 12. Juli: Die Untersuchung der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelsschiff ist und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeakebucht außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. Juli 1916.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozières und Longueval gelang es dem Gegner mit hier massierten Kräften trotz stärkster Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trôneswäldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südöstlich von Armentières, in der Gegend von Angres, Neuville und nordöstlich von Arras, keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.

Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon—Molodeczno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Gegend von Skrobowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhof Kiwercy (nordöstlich von Luzk) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine wesentlichen Ereignisse.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gewgheli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gülemenli (nordöstlich des Doiransees) wurden sieben griechische Einwohner, darunter vier Kinder, getötet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Juli 1916.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers—Bazentin-le-Petit vor unseren Linien ebenso restlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angesetzter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über hundert Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux sowie in Gegend von Estrées und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Östlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen Fleury an; sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linien ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Oulches—Craonnelle auch der Angriff größerer Abteilungen, abgeschlagen.

Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab; ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Nesle in unsere Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wiedergewonnenen Linien in Gegend Strobowa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Luzk sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser im Kampfgebiete an der Somme.

Großes Hauptquartier, 16. Juli 1916.

Seine Majestät der Kaiser weilte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anläßlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Großes Hauptquartier, 17. Juli 1916.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit.

Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Ovillers weiter eindrangen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Oulches wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combreshöhe; eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer dem gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Dreslincourt (Oise) in unserer Front.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga, sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei Katarinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Luzk wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie in den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste.

Im Waldgebiet nördlich des Prislopsattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten.

Bei Zabie und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen.

Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Luzk griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Szklin wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt, wurden daraufhin die südlich von Luzk kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen.

Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcolastellungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astachtal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Pellegrinotales und im Marmolatagebiete, an der Kärntnerfront der Seebach- und Raiblerabschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebachtal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 17. Juli 1916.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermißt.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. Juli 1916.

Auf dem nördlichen Teile der Front des westlichen Kriegsschauplatzes wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermelles 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuervorbereitung. Starke Angriffe, die sich abends und

nachts gegen Pozières und die Stellung östlich davon, gegen Biaches—Maisonnette—Barleux und gegen Soyecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhafte Feuer- und kleinere Handgranatenkämpfe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrechen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangen, durch Gegenstöße zurückgeworfen werden.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern keine besonderen Ereignisse.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Luzk glatt abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Tätigkeit unserer U-Boote an der englischen Küste.

Berlin, 18. Juli 1916.

Am 11. Juli hat eins unserer U-Boote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste beschossen. In der Zeit vom 10. bis 14. Juli sind an der englischen Ostküste durch unsere U-Boote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischerfahrzeuge vernichtet worden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. Juli 1916.

Im Sommegebiet wurden gestern abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehölz Delville von dem Magdeburger Infanterieregiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Ge-

fangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ovillers sowie gegen den Südrand von Pozières wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Belloy, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Ansätze nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde" fort.

Nördlich von Ban de Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Horodzieja und Pogorjelzi der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk—Richtung Baranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Teilweise lebhaftere Feuertätigkeit des Gegners besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Luzk.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen. Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Zum zehnjährigen Bestehen der Kaffee Hag.

Am 21. Juni 1916 waren es zehn Jahre, daß die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft gegründet wurde.

Es dürfte vielleicht von einigem Interesse sein, einen kurzen Überblick über das Entstehen, die Gründung und die Entwicklung unserer Gesellschaft zu geben.

Die Wirkung des Kaffeegenusses, insbesondere auf das Nervensystem, ist wohl schon so lange bekannt als der Kaffee selbst. Die schlafvertreibende Wirkung haben schon die alten Araber gekannt, und im Laufe der Zeiten haben immer wieder Ärzte auf die Schädigungen hingewiesen, die reichlicher und ständiger Kaffeegenuß hervorruft.

Es dauerte aber ziemlich lange, bis es der Chemie gelang, das wirksame bezw. schädliche Prinzip des Kaffees zu finden, rein darzustellen und seine Eigenschaften zu studieren. Erst im Jahre 1820 hat der bekannte Chemiker Runge das Koffein im Kaffee entdeckt. Der Gedanke, den Kaffee durch Entziehung des Koffeins unschädlich zu machen, lag nahe. Versuche aber, ihn praktisch zu verwirklichen, sind erst in neuerer Zeit angestellt worden. Der erste dürfte der Generaloberarzt Nicolai sein, der sich mit der Aufgabe beschäftigte, koffeinfreien Kaffee herzustellen. Er pulverte die rohen Kaffeebohnen, kochte sie mit Wasser aus und versuchte, den Extrakt, aus dem er auf eine sehr umständliche Weise das Koffein entfernte, dem Rohkaffeepulver wieder hinzuzufügen. Dieses Verfahren hat derartig große Nachteile, daß es eine praktische Verwendung nie gefunden hat.

Um das Jahr 1903 trat Herr Chr. Detleffsen mit dem damaligen Studierenden der Chemie Joh. Fr. Meyer in Verbindung, um die Aufgabe, koffeinfreien Kaffee herzustellen, zu bearbeiten. J. Fr. Meyer war Assistent in dem chemischen Laboratorium des Handelschemikers Karl Wimmer. Er beschäftigte sich zunächst allein mit der Aufgabe und glaubte auch nach einiger Zeit, dieselbe gelöst zu haben.

Detleffsen und Meyer traten dann im Jahre 1904 mit der Kaffee-Import-Firma Roselius & Co. in Verbindung, um die Mittel zur Durchführung größerer Versuche zur Verfügung zu bekommen bezw. um mit deren Hilfe eine wenn auch zunächst nur kleinere Anlage zur Herstellung von koffeinfreiem Kaffee zu errichten. Herr Ludwig Roselius interessierte sich außerordentlich für die Aufgabe und gründete Ende des Jahres 1904 eine kleinere Gesellschaft, welcher als Gesellschafter auch Herr Wimmer als chemischer und technischer Berater beitrat.

Leider zeigte es sich, glücklicherweise sofort, daß das von Herrn Meyer ausgearbeitete Verfahren praktisch nicht durchführbar war. Die Gesellschaft beschloß deshalb, die Bearbeitung des Themas, dem Kaffee das Koffein zu entziehen und koffeinfreien Kaffee herzustellen, von neuem in Angriff zu nehmen. Die Versuche wurden dann im chemischen Laboratorium des Herrn Wimmer von diesem unter der Mitarbeit des Herrn Meyer, unterstützt durch die Ratschläge des Herrn Ludwig Roselius, energisch in Angriff genommen. Die Schwierigkeit der Aufgabe bestand vor allem darin, den ganzen Kaffeebohnen in unzerkleinertem Zustande das Koffein zu entziehen, bei möglichst voller Erhaltung der Extraktbestandteile, des Aussehens und der Genußeigenschaften.

Nach eingehenden Vorstudien wurden eine außerordentlich große Anzahl von Versuchen angestellt, die verschiedensten Wege zur Lösung der Aufgabe ausprobiert, wobei manche Fehlschläge und Enttäuschungen nicht erspart blieben. Erst Anfang 1906 waren die Versuche so weit gediehen, daß sie die Herstellung gut schmeckenden Kaffees, der nur noch sehr geringe Mengen von Koffein enthielt, ermöglichten. Es wurden darauf bezügliche Patente angemeldet, die, wie die Vergangenheit gezeigt hat, weitgehenden Schutz gegen eine Konkurrenz auf dem Gebiete boten. Zur Festlegung der Arbeitsbedingungen wurden die Versuche immer wiederholt, bis die Gleichmäßigkeit des Resultats die Annahme rechtfertigte, die bislang im Laboratorium und in kleinerem Maßstabe ausgeführten Versuche in die Praxis und in den Großbetrieb überführen zu können.

Herr Ludwig Roselius trat dann im Jahre 1906 mit mehreren Herren in Verbindung, deren Unternehmungslust für industrielle Unter-

nehmungen und Neuerungen bekannt war. Es wurde zunächst ein Konsortium, und schließlich am 21. Juni 1906 eine Aktiengesellschaft mit 1½ Millionen Kapital, die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, gegründet. In den Aufsichtsrat wurden die Herren C. H. Cremer, L. Roselius, Thiermann, Direktor Wiede und E. Wätjen gewählt. Zu Direktoren der neuen Aktiengesellschaft wurden die Herren Johannes Surmann und Karl Wimmer ernannt.

Man schritt zum Ankauf eines Areals im Holzhafen und begann mit dem Bau einer Fabrik unter der Leitung des Architekten Herrn Hugo Wagner. Schon im Oktober desselben Jahres konnte der erste Spatenstich getan werden.

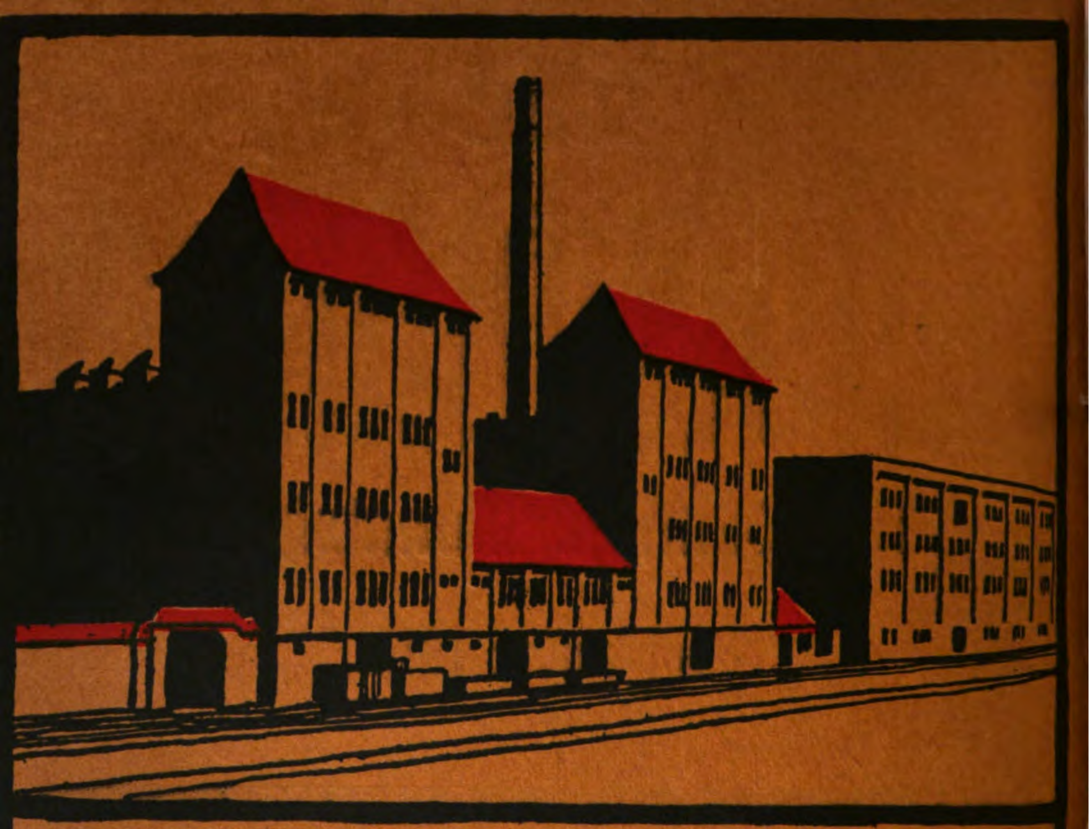
Trotz des ungünstigen Wetters, das uns zwang, den Bau vom Dezember bis Februar zu unterbrechen, trotz anderer großer Schwierigkeiten gelang es uns, nicht nur das Gebäude fertigzustellen, sondern auch die Apparatur so rasch einzubauen, daß bereits im Oktober 1907, also nach genau einem Jahre, die Anlage in Betrieb gesetzt werden konnte.

Die Zeit während des Baues wurde dazu benutzt, um die Laboratoriumsversuche in etwas größerem Maße in besonders konstruierten Versuchsapparaten weiter durchzuführen. Diese fielen bereits so günstig aus, daß es uns möglich war, noch während der Bauzeit unserer Fabrik auf der Ausstellung für neuere Erfindungen in Berlin mit unserem koffeinfreien Kaffee an die Öffentlichkeit zu treten. Das Produkt erregte Aufsehen und großen, wenn auch nicht ungeteilten Beifall.

Die Inbetriebsetzung der großen Anlage, die zunächst eine Tagesproduktion von etwa 10—12 000 Pfund vorsah, stellte recht erhebliche Anforderungen an die Mitwirkenden, da, wie dies immer so ist, die Überführung kleinerer Versuche in den Großbetrieb nicht ohne Störungen möglich ist. Nichtsdestoweniger waren die Schwierigkeiten bald überwunden und bereits im Dezember 1907 konnten wir den koffeinfreien Kaffee auf den Markt bringen.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft
Bremen.





ERWEITERUNGS-BAU KAFFEE HAG

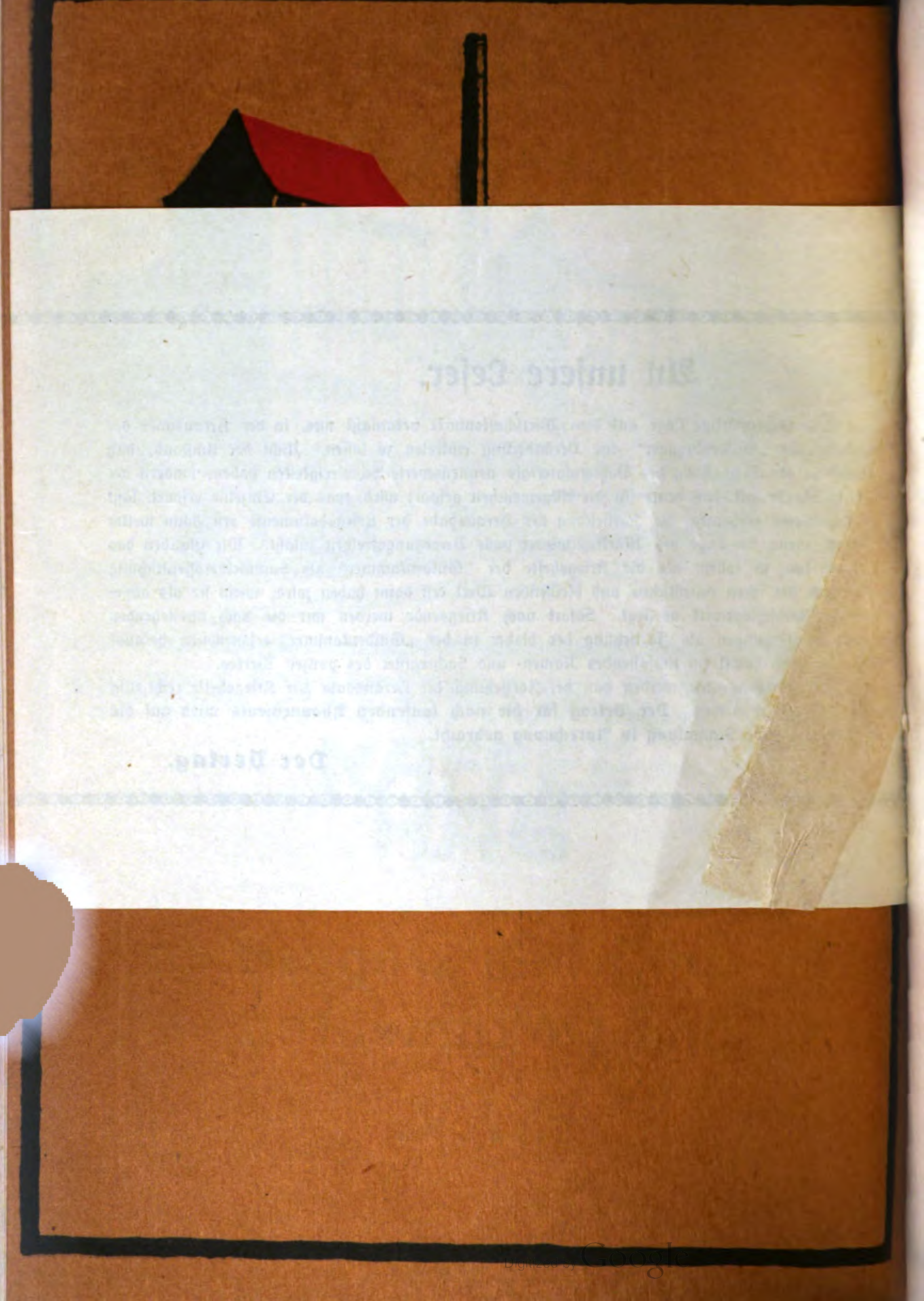
An unsere Leser.

Die gegenwärtige Lage auf dem Wirtschaftsmarkt veranlaßt uns, in der Herausgabe der Kriegshefte der „Güldenkammer" eine Veränderung eintreten zu lassen. Nicht der Umstand, daß wir selbst in der Beschaffung des Papiermaterials nennenswerte Schwierigkeiten haben, sondern der nationale Standpunkt, daß heute für die Allgemeinheit gespart wird, was der Einzelne erspart, läßt es uns gewiesen erscheinen, die Fortsetzung der Herausgabe der Kriegsdokumente erst dann weiter zu führen, wenn die Lage des Marktes wieder volle Bewegungsfreiheit zuläßt. Wir glauben das umsomehr tun zu sollen, als die Kriegshefte der „Güldenkammer" als Sammelveröffentlichung gedacht sind, die ihren eigentlichen und bleibenden Wert erst dann haben wird, wenn sie als abgeschlossenes Nachschlagewerk vorliegt. Sofort nach Kriegsende werden wir die noch ausstehenden Kriegsveröffentlichungen als Fortsetzung der bisher in der „Güldenkammer" erschienenen herausbringen; zugleich damit ein umfassendes Namen- und Sachregister des ganzen Werkes.

Unsere Abonnenten werden von der Fortsetzung der Herausgabe der Kriegshefte rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden. **Der Betrag für die noch laufenden Abonnements wird auf die später erscheinende Sammlung in Anrechnung gebracht.**

Der Verlag.

25. Lieferung.



DER KRIEG

IN AMTLICHEN DEPESCHEN UND DOKUMENTEN

25. Lieferung.

DIE GÜLDENKAMMER

HERAUSGEGEBEN VON
S. D. GALLWITZ / DR. G. F. HARTLAUB / DR. HERM. SMIDT
VERLAG KAFFEEHAG / BREMEN

6. JAHRG. / HEFT 12 SEPTEMBER 1916

BEZUGS-BEDINGUNGEN: DURCH SÄMTL. BUCHHANDLUNGEN, POSTANSTALTEN ODER DIREKT VOM VERLAG: JÄHRLICH M. 5.—, VIERTELJÄHRLICH M. 1.50, EINZELHEFT M. 0.50

Vom Luftkrieg.

Berlin, 19. Juli 1916.

Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortige militärische Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier.

In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschießung von Land aus und trotz versuchter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unversehrt zu den sie vor dem Finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1916.

Zwischen dem Meere und der Ancre vielfach lebhafte Feuertätigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgewiesen, und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehölz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang; unserem Gegenangriff mußte er weichen, er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Foureauxwäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein; der erste starke Ansturm ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Belloy zweimal vergeblich an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Estrées—Soyecourt bereits dreimal blutig abgewiesen; aus einem vorspringenden Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen.

Die Artillerien entfalten auf beiden Sommeufern größte Kraft.

Auf Teilen der Champagnefront zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit, in den Argonnen Minenwerferkämpfe, im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse, auf der Combreshöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Bei Arras, Péronne, Biaches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Hoehndorf. Dem Leutnant Hoehndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Péronne abgeschossen hat, ist von Seiner Majestät dem Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Ekau—Kekkau (südöstlich von Riga) keinerlei Erfolg; er hat nur seine großen Verluste noch erhöht.

Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Skrobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Im Stochod-Knie nördlich von Sokul unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellung zurück.

Südwestlich von Luzk haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Tereszkowiec—Jelizarow wieder vorgeschoben.

Der Feind steigerte an der unteren Lipa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Bei der Armoe des Generals Grafen von Bothmer keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkankriegsschauplatz unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina und nordöstlich des Prislopsattels keine Ereignisse von Belang.

Bei Zabie und Tatarow hielt auch gestern die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front nördlich des Dnjestr stellenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwiniacze nordwärts führenden Niederung zurück.

Im Stochod-Knie südöstlich von Kaszowka überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war die Gefechtstätigkeit im allgemeinen gering; nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebiets standen zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

An der unteren Vojusa Geplänkel.

Die Besatzung einer süddalmatinischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt; die Insassen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 20. Juli 1916.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurden von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, zwölf Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden; unsererseits keine Verluste.

Am 19. früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Ortlichkeiten und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unverwundet gefangen genowmen.

Flottenkommando.

Sechs englische Schiffe versenkt.

Berlin, 20. Juli 1916.

Am 17. Juli wurden an der englischen Ostküste von unseren U-Booten sechs englische Fischerfahrzeuge versenkt.

Ein feindlicher Fliegerangriff.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1916.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwaldortschaft Kandern, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die Schwarzwaldortschaften Holzen und Rappach angegriffen worden. An beiden Orten entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen, wie alle jenseits des Rheins von unseren Gegnern gewählten Ziele, außerhalb des Operationsgebiets und sind ohne jede militärische Bedeutung.

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen und gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebietes als Bahnknotenpunkte, Truppenlager oder Verladestationen im unmittelbaren Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle im französischen Funkspruch vom 28. Juni nachmittags genannten Ortschaften: Béthune, Amiens, Hazebrouck, Bar-le-Duc, Epernay, Fisnes, St. Dié, Gerardmer, Lunéville, Baccarat und Raon-Estape, entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneute französische Angriff gegen die militärisch bedeutungslosen kleinen Schwarzwaldortschaften zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Heeresleitung, dies als Vergeltungsmaßregeln zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen sein, unsere bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfgeschwader für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebiets liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unseren Linien.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. Juli 1916.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapfere bayerische Division, auf deren einen Frontabschmitt er stieß, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgelände und hat bisher 481 Gefangene (darunter 10 Offiziere) sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme holten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlage aus. Er ist gescheitert.

Die Angriffe wurden nach kräftigster Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometer von südlich Pozières bis westlich Vermandovillers in zahlreichen Wellen angesetzt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das kärgliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa 3 Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus den vordersten in den 800 Meter dahinter liegenden nächsten Graben gedrückt wurde und daß feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen nordwestlich von Vermandovillers eindrangen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmutigen Pflichttreue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Vendresse (Aisnegebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor und wurden abgewiesen; der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozières, ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hände gefallen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert; nördlich von Dweten hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenem feindlichen Angriff ausgewichen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nachdem zwischen Werben und Korsow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer, abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen, keine Ereignisse.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über deutsche Verluste im Sommegebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Poldhu in alle Welt gefunkt, aus einem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Reserveregiments von seinem Bestande von 1100 Mann 960 verlor, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres effektiven Bestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstrouungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angabe, betragen, so beklagenswert auch dies an sich schon ist.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Juli 1916.

Im Sommegebiet haben unsere Geguer nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Englädernestes im Foureauxwäldchen machten wir einige Dutzend Gefangene und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Fleury.

Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Dié 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und 3 Kinder getötet wurden.

Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampf, und zwar vier südlich von Bapaume und je eins südöstlich von Arras, westlich von Combles und bei Roye. Leutnant Wintgens hat seinen 10. und 11., Leutnant Höhndorf seinen 10. Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherrn von Althaus, der bei Roye Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Beiderseits der Straße Ekau—Kekkau trotzen brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Juli 1916.

Zwischen dem Meere und der Ancre haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden; in der Gegend von Richebourg ist eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen Ancre und Somme kam es nach tagsüber gesteigerter Artillerietätigkeit abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen

an der Front Thiepval—Guillemont. Die hier angesetzten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosen Einsatzes an Menschen erfolglos; bei und westlich von Pozières, am Foureaux-Wäldchen und am Westrande von Longueval führten sie zu heftigen Nahkämpfen. Zwischen Guillemont und der Somme wurden Angriffsversuche des Gegners bereits in den Ausgangsgräben durch Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken, von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mißlangen. Es sind über 100 Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekampf von mehrfach großer Stärke.

Östlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatentrupps, im Bergwald (nördlich der Feste Tavannes) Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damloup gewannen wir in Richtung des Gehöftes Dicourt Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Müllheim i. B. und in der Nähe gelegene Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Südöstlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht.

Übergangsversuche der Russen über den Styr bei Zahatka (südwestlich von Beresteczko) wurden durch deutsche Batterien verhindert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 23. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Südöstlich von Tatarow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Magura kämpfenden Truppen gegen den Karpathenhauptkamm zurück.

Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Val Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerster Stärke unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen

wiederholt an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feldjägerbataillon Nr. 7 und Teile des Infanterieregiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptansturm des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus.

Auch im Raume von Paneveggio nehmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Ortes scheiterte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichen Geschützfeuer.

An der Isonzofront wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 22. Juli 1916.

An der Irakfront keine Veränderung. Die andauernde Hitze lähmte besonders im Abschnitt von Fellahie die beiderseitige Tätigkeit. Im Schatten betrug die Temperatur gestern 47 Grad.

An der persischen Front hat sich im Abschnitt von Kermanschah nichts ereignet. Wir stellten fest, daß die Russen, die unsere Abteilungen östlich von Sunnah angriffen, schwere Verluste erlitten und eine Menge von Verwundeten auf ihrem Rückzug mitnahmen. In der Gegend von Bane kämpfen unsere Truppen erfolgreich mit den Russen. Angriffe unserer Truppen gegen die seit einiger Zeit in Rewanduz kräftig verschanzten russischen Truppen waren von Erfolg gekrönt. Die Russen mußten sich in Unordnung nach Osten zurückziehen und ließen in Rewanduz eine große Menge von Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln zurück. Außerdem sind die Rückzugsstraßen des Feindes mit aller Art von Ausrüstungsstücken, Munition und sonstigen militärischen Gegenständen bedeckt. Unsere Truppen verfolgen energisch den Feind und haben gegenwärtig 20 km östlich von Rewanduz mit ihm Fühlung.

An der Kaukasusfront wurden die vom Feinde um den Preis schwerer Verluste allein gegen unseren Abschnitt im Zentrum gerichteten andauernden Angriffe durch die aufeinanderfolgenden und geordneten Gegenangriffe unserer Truppen zum Halten gebracht. Unsere Gesamtlage an dieser Front wurde nicht beeinträchtigt.

Am 7. Juli (türkischer Zeitrechnung) griff ein feindliches Flugzeug zum zweiten Male ein Hospital auf Gallipoli an, das an zahlreichen Stellen durch große Abzeichen des Roten Halbmondes gekennzeichnet war. Die sieben abgeworfenen Bomben riefen weder Schaden noch Verluste hervor. Ein Monitor schoß, ohne eine Wirkung zu erzielen, unterstützt durch Beobachtungen eines Flugzeuges, 20 Geschosse gegen die Nordküste der Halbinsel Karaburun westlich von Smyrna ab. Eines unserer Wasserflugzeuge warf mit vollem Erfolge mehrere Bomben auf einen feindlichen Flugzeugschuppen am Hafen von Mudros und kehrte unversehrt zurück.

In der Richtung auf den Suezkanal verjagten unsere vorgeschobenen Abteilungen nach Westen zu eine feindliche Schwadron, die sie bei Katia antrafen. Eines unserer Flugzeuggeschwader bombardierte erfolgreich feindliche Truppenlager, wichtige Einrichtungen und Petroleumlager am Hafen von Suez und kehrte an seinen Heimathafen unversehrt zurück.

Konstantinopel, 23. Juli 1916.

An der Irakfront keine Veränderung.

In Persien versuchten die russischen Streitkräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, in Auflösung nach Osten verjagt worden waren, sich 30 km östlich von Rewanduz zu halten, wurden aber von unseren Truppen kräftig verfolgt, so daß sie sich nicht zum Kampf stellen konnten und sich gegen die Grenze zurückziehen mußten. Wir erbeuteten im letzten Kampfe zwei Maschinengewehre.

Im Kaukasus am rechten Flügel Zusammenstöße von Patrouillen und örtliche Gefechte. Im Zentrum und am linken Flügel nichts von Bedeutung.

Ein feindlicher Flieger erschien über Sedd-ul-Bahr, wurde aber durch unser Feuer verjagt. Ein Monitor schleuderte, ohne Wirkung zu erzielen, fünf Geschosse auf den Küstenstrich von Seuga und zog sich dann zurück.

Unsere vorgeschobenen Abteilungen verjagten in der Gegend von Romana eine feindliche Abteilung, die westlich von Katia erschienen war. In einem Kampf, der östlich von der Stadt Suez und in der Nähe des Kanals zwischen unseren Abteilungen und zwei feindlichen Kavalleriekörpern geführt wurde, entfloh der Feind unter Zurücklassung von einigen Toten gegen den Kanal. Unsere Abteilungen verfolgen ihn.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. Juli 1916.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval—Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von anderen Fronten herangeholt waren. Den einzigen Vorteil,

den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebessert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozières, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere vom Douaumont glorreichen Angedenkens. Aus einer Kiesgrube südwestlich Guillemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus. — Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyecourt und westlich von Vermandovillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauten nur vorübergehend ab. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Auf dem nördlichen Teile der Ostfront und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Veresteczko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. Juli 1916.

In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Flandern aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der „Aurora“-Klasse und Torpedobootszerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, im Verlaufe dessen Trefferwirkung auf den Gegner erzielt wurde. Unsere Torpedoboote sind unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Berlin, 24. Juli 1916.

Seine Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 24. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem russischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Auf den Höhen nördlich des Prislopsattels und bei Lobaczewka in Wolhynien wurden russische Angriffe abgeschlagen. In Ostgalizien südlich des Dnjestr wurde das Annähern feindlicher Abteilungen durch Artilleriefeuer vereitelt. Nördlich des Dnjestr vollführten unsere Vortruppen mit Erfolg nächtliche Überfälle.

Gegen unsere Stellungen südlich des Val Sugana und jene im Raume von Paneveggio und Pellegrino setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von C. Maora entlang des Grenzkammes zweimal zum Angriff vor, jedesmal mußte der Gegner unter schwersten Verlusten zurückflüchten. Im Gebiete des Monte Zebio scheiterten im Laufe des Vormittags vier Vorstöße, nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den Nordflügel unserer Front; sie wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Paneveggio wurden drei Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brachen noch je ein Angriff gegen Fedaja und die Höhen südlich Pellegrino im Feuer zusammen. An der Kärntner- und Isonzofront keine Ereignisse von Belang.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 24. Juli 1916.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat heute nacht die militärischen Objekte von San Giorgio di Nogara, Gorgo, Monfalcone sehr wirkungsvoll mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Mehrere starke Brände wurden beobachtet. Trotz heftigster Beschießung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück. Flottenkommando.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 23. Juli 1916.

An der Irakfront griff im Euphratabschnitt einer unserer Monitoren heftig zwei feindliche Monitoren an und rief auf einem eine Feuersbrunst

hervor. Unsere Freiwilligen gaben vom Ufer aus Feuer und töteten einige Mann der Besatzung. Die feindlichen Monitoren mußten den Rückzug antreten.

An der persischen Front ist im Abschnitt von Kermanschah die Lage unverändert. Unsere Abteilungen und Freiwillige vertrieben durch kraftvolle Angriffe russische Streitkräfte in Gegend von Bane gegen Osten. Unsere Truppen stießen 35 km östlich von Rewanduz und 8 km diesseits der Grenze auf russische Nachhuten, nahmen sie unter heftiges Feuer und brachten ihnen ernstliche Verluste bei. Um sich die Flucht zu erleichtern, warf der Feind auf der Straße Bekleidungsstücke, Munition und andere Dinge fort.

Vom Kaukasus und von anderen Fronten keine wichtige Meldung.

Der Kreuzer „Midilli" traf am 22. Juli südlich von Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Midilli" den Weg abzuschneiden versuchte, so mußte sie sich vier Stunden lang auf einen Kampf gegen ein neues russisches Schiff vom Typ „Kaiserin Marie" und vier Torpedobootszerstörer, ebenfalls von neuer Bauart, einlassen. Trotz des Angriffs und trotzdem die feindlichen Schiffe unaufhörlich Verstärkungen herbeiriefen, durchbrach die „Midilli" dank der Geschicklichkeit ihres Führers die feindliche Einkreisung und kehrte unversehrt zurück.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. Juli 1916.

Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriff vom 22. Juli gestern die englisch-französischen Kräfte auf der Front Pozières—Maurepas zu entscheidendem Stoß zusammengefaßt. Er ist wieder zusammengebrochen, meist schon im Feuer, an einzelnen Stellen in scharfem Nahkampf, so östlich von Pozières, am Foureauxwäldchen, bei Longuevel und bei Guillemont. Wieder haben sich die brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Reserveregiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen starke Kräfte im Abschnitt Estrées—Soyecourt zum Sturm, der nur südlich von Estrées vorübergehend Boden gewann, sonst aber unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner zerschellte.

Im Maasgebiet zeitweise heftige Artilleriekämpfe. Links des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgranatenkämpfen; rechts desselben wiederholte der Feind mehrmals seine Wiedereroberungsversuche am Rücken „Kalte Erde". Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen.

Nördlich von Balschweiler (Elsaß) brachte eine unserer Patrouillen 30 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schoß südlich von Binarville einen französischen Doppeldecker ab und hat damit seinen vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen südöstlich von Riga und Patrouillen an der Düna wurden abgewiesen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen sind feindliche Angriffe an der Stonowkafront südlich von Beresteczko in geringer Breite bis in die vorderste Verteidigungslinie gelangt.

Westlich von Burkanow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 25. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Südlich des Dnjestr westlich von Obertyn brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorstöße südwestlich von Lubaczowka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig.

Seit heute morgen entwickeln sich Kämpfe südlich Beresteczko.

Südlich des Val Sugana setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an.

Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemenge, blutig abgewiesen.

Im Raume des Monte Zebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feind gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen, er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen.

Zum wiederholten Male griffen die Italiener mit frischen, ausgeruhten Truppen in diesem Gebietsabschnitt des Grazer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapfere Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft; alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer.

Am Stilfser Joch wurde der Angriff einer Alpinikompagnie auf die Naglerspitze abgewiesen. Auf den Höhen südöstlich Borgo scheiterten zwei italienische Nachtangriffe.

Im Gebiete des Rollepasses flaute die Gefechtstätigkeit nach den italienischen Mißerfolgen der letzten Tage merklich ab.

An der Isonzofront schwerstes Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brückenschanze südlich Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monfalconerücken wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 26. Juli 1916.

Am Kanal Comines—Ypern wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet.

Nördlich der Somme halten sich nach heftigem Kampf die Engländer in Pozières. Weiter östlich am Foureauxwald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Trôneswäldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhafte Nahkämpfe statt.

Auf der Höhe „La fille morte“ (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte; rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont.

An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eines nach Luftkampf brennend in Gegend von Lunéville zum Absturz gebracht.

Am 24. Juli wurde durch Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.



Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach eine größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünaburg—Polozk und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodischtsche. Sie sind wie alle früheren unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen, er ließ hier 1 Offizier, 80 Mann und 1 Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nordwestlich von Luzk hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Beresteczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Östlich des Koropiec-Abschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. Juli 1916.

Eines unserer U-Boote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampflinienschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Berlin, 26. Juli 1916.

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Zerel auf Osel angegriffen und mit Bomben belegt; die Flugzeughallen und zum Starten bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen.

Trotz Beschießung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

Flugbeschießung von Mariehamn.

Berlin, 26. Juli 1916.

Eines unserer Marineluftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen U-Boote in Mariehamn ausgeführt und die dortigen Hafenanlagen mit 700 Kilogramm Sprengbomben mit gutem Erfolg beworfen. Trotz heftiger Beschießung ist das Luftschiff unbeschädigt in seinen Flughafen zurückgekehrt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Juli 1916.

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit; feindliche Handgranatenangriffe westlich von Pozières wurden abgewiesen. Südlich der Semme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert.

Diese Nacht wurden in Gegend Kalte Höhe—Fleury mehrere starke französische Angriffe abegschlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneton, Patrouillen bei Richebourg abgewiesen; ein französischer Handstreich nördlich von Vienne-le-Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Ville-aux-Bois und nordöstlich von Prunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Beine (östlich von Reims) abgeschossen.

Gestern abend stürmten die Russen vergebens gegen unsere Stellungen an der Schtschara nordwestlich von Ljachowitschi an. Auch westlich von Beresteczko wurden sie blutig zurückgewiesen.

Sonst sind, abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komaika südlich von Widsy, keine Ereignisse zu berichten.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 27. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Westlich von Beresteczko wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittag zwischen Radziwillow und dem Styr führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Beiderseits der Straße von Leczniow setzten die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort, sie wurden nach erbittertem Kampfe zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich des Prislopsattels haben unsere Truppen die Vorrückung aufgenommen, den Czarny Czeremosz überschritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Während im Kampfgebiet südlich des Val Sugana die Ruhe gestern anhielt, wurde bei Paneveggio wieder heftig gekämpft.

Von 7 Uhr vormittags an standen die Stellungen unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äußerst heftigem, auch schwerem Geschützfeuer; mittags folgte gegen diesen Abschnitt ein starker italienischer Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes restlos abgewiesen wurde. Hierauf setzte das starke Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit frischen Truppen abermals zum Angriff vor. In erbittertem Nahkampf wurde er wieder vollständig zurückgeworfen; ein nochmaliger Vorstoß um 11 Uhr nachmittags scheiterte gleichfalls. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in Besitz.

Auf den Höhen nördlich des Ortes war tagsüber Artilleriekampf im Gange.

An der Kärntner- und Isonzofront stellenweise lebhafte Gefechtstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 28. Juli 1916.

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 2 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zur größten Kraft gesteigerten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozières sowie mehrfach am Foureauxwalde und südöstlich davon vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Delvillewald zu erbitterten Nahkämpfen; aber auch hier kann sich der Feind keiner Erfolge rühmen. — Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu Vorstößen feindlicher Handgranatentrupps bei Soyecourt gekommen; sie sind abgewiesen.

Östlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiaumont erfolglos geblieben.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. Sechsmal sind sie seit gestern nachmittag gegen die Front Skrobowa—Wygoda (östlich von Gorodischtsche) mit zwei Armeekorps vergeblich angelaufen, weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals fluteten die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schtscharastellungen nordwestlich von Ljachowitschi zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Nordöstlich von Swiniuchy haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange. Bei Postomyty warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

Nordwestlich und nördlich von Vodena haben sich kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorgelände der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 28. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Am oberen Czarny Czeremosz scheiterten mehrere russische Angriffe.

Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen, abends angesetzten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Leszniow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrande von Brody fort.

Bei Pustomyty in Wolhynien vertrieben k. u. k. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung.

Nordöstlich von Swiniuchy wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Um Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauft.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz an der ganzen Front keine größeren Gefechtshandlungen.

Im Becken von Laghi brachte eine Patrouillenunternehmung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Paneveggio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 28. Juli 1916.

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte uud Fabriken von Otranto, Mola, Bari, Giovinazzo und Molfetta mit schweren, leichten und Brandbomben

sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer in Bahngebäuden, Fabriken und im Gouvernementspalais erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschießung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge kehrten unsere Geschwader unversehrt zurück. Flottenkommando.

Luftangriff.

Berlin, 28. Juli 1916.

Die russische Flugzeugstation Lebara auf Zerel ist am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr sind gute Erfolge gegen die Station erzielt worden; Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet, ein Haus der Flugstation ist abgebrannt.

Englischer Dampfer nach Gefecht genommen.

Berlin, 28. Juli.

Am 27. Juli 1 Uhr vormittags hat ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Eskimo" nach Gefecht genommen. Der Dampfer ist eingebracht.

Die englischen und französischen Verluste.

Über die schweren Verluste der Engländer und Franzosen an der Westfront werden jetzt einige ziffernmäßige Angaben mitgeteilt. Danach haben die Engländer bei der Offensive an der Somme bisher über 150000 Mann, die Franzosen 50000 Mann verloren. Die Verluste der Franzosen bei Verdun aber haben eine Höhe von mehr als 350000 Mann erreicht. Es sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß der starke Abgang zu einem Mannschaftsmangel in der französischen Armee geführt hat. Bei Kriegsausbruch hatte man in Frankreich bereits die Bataillonsstärke von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt, um die Formation leichter auffüllen zu können. Wie nun in letzter Zeit festgestellt wurde, haben die Franzosen jetzt bei jedem Bataillon eine Kompagnie auflösen müssen, und selbst Elitetruppen wie die Jäger sind davon nicht ausgenommen worden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 29. Juli 1916.

Im Sommegebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières scheiterten starke englische Angriffe,

hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit.

Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skrobowa—Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des des Stochodabschnittes und die Front nordwestlich von Luzk ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angesetzter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luzk ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trysten einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luzk ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiniacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab.

Oberste Heeresleitung.

Borlin, 29. Juli 1916.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham sowie Vorpostenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zahlenangaben über das bisherige Kriegsergebnis.

Berlin, 29. Juli 1916.

Zum Abschluß des zweiten Kriegjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

I. Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden vom feind lichen Gebiet besetzt:

Belgien	rund	29 000	qkm
Frankreich . , ...	„	21 000	„
Rußland	„	280 000	„
Serbien	„	87 000	„
Montenegro	„	14 000	„
im ganzen	rund	431 000	qkm

Der Feind hat besetzt:

Elsaß	rund	1 000	qkm
Galizien und Bukowina .	„	21 000	„
im ganzen	rund	22 000	qkm

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 qkm.

II. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres:

in Deutschland , ...	1 663 794
„ Österreich-Ungarn . .	942 489
„ Bulgarien rund . . .	38 000
„ der Türkei „	14 000
im ganzen . .	2 658 283

Vor einem Jahre hatte dis Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen: 1 695 400.

Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich:

in Deutschland	9 019	Offiziere	1 202 872	Mann
„ Österreich-Ungarn	4 242	„	777 324	„
„ Bulgarien und der Türkei . .	33	„	1 435	„
im ganzen . . .	13 294	Offiziere	1 981 631	Mann

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten:

Franzosen .	5 947	Offiziere	348 731	Mann
Russen . .	9 019	„	1 202 872	„
Belgier. . .	656	„	41 752	„
Engländer .	947	„	29 956	„
Serben. . .			23 914	„
im ganzen	16 569	Offiziere	1 647 225	Mann.

III. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden:

11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen,
9 096 Munitions- und andere Fahrzeuge,
1 556 132 Gewehre und Karabiner,
4 460 Pistolen und Revolver,
3 450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen ist.

IV. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 v. H. wieder dienstfähig, 1,4 v. H. starben, 8,4 blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt.

Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen, ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. Juli 1916.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancrebach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozières und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafte Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Überschreiten der Düna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka—Molodeczno—Minsk, sowie

vor der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern die Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. — Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Skrobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich von Kowel) bis westlich von Beresteczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert, nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen; eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen nördlich der Bahn Kowel—Rowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser zum zweiten Jahrestage des Krieges.

Berlin, 31. Juli 1916.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet:

Zum zweiten Male kehrt der Tag wieder, an dem Mich die Feinde zwangen, Deutschlands Söhne zu den Waffen zu rufen, um Ehre und Bestand des Reiches zu schützen. Zwei Jahre beispiellosen Heldentums in Taten und Leiden hat das deutsche Volk durchmessen. Heer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr den höchsten Ruhm erworben. Viele Tausende unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. In West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldgrauen in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhm-

reichen Tage von Skagerrak der englischen Armada einen harten Schlag versetzt.

Leuchtend stehen Mir die Taten nie ermüdenden Opfermuts und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch daheim ist Heldentum: bei Mann und Frau, bei jung und alt, bei allen, die Trauer und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um unsere kämpfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Rüstzeug zu versorgen. Die Hoffnung der Feinde, uns in der Herstellung von Kriegsmitteln zu überflügeln, wird ebenso zu Schanden werden, wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwingen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lohnt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reicherer Frucht, als wir zu hoffen wagten. Süd und Nord wetteifern darin, die rechten Wege für eine brüderliche Verteilung von Nahrung und anderem Lebensbedarf zu finden.

Allen, die draußen und daheim für Volk und Heimat kämpfen und streiten, ihnen allen gilt Mein heißer Dank.

Noch liegt Schweres vor uns. Zwar regt sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem menschlischen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Losung der feindlichen Machthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weiteren Blutvergießens.

Niemals hat Mich die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue.

Das deutsche Volk weiß, daß es um sein Dasein geht. Es kennt seine Kraft und vertraut auf Gottes Hilfe. Darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir werden diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuem Überfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Geistes und deutscher Hände für alle Zukunft ein freies Feld sichert. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Völkern des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

An den Reichskanzler. Wilhelm I. R.



Berlin, 31. Juli 1916.

Seine Majestät der Kaiser hat die folgende Kundgebung erlassen:

An die deutsche Wehrmacht zu Lande und zur See.

Kameraden!

Das zweite Jahr des Weltkrieges ist vollendet. Es war, wie das erste, für Deutschlands Waffen ein Ruhmesjahr! Auf allen Fronten habt Ihr dem Feinde neue, schwere Schläge versetzt.

Ob er niedergekämpft der Wucht Eueres Angriffs wich oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengeraffte und erpreßte Hilfe verstärkt, Euch den Preis der bisherigen Siege wieder zu entreißen suchte: Ihr habt Euch ihm stets überlegen gezeigt.

Auch da, wo Englands Gewaltherrschaft unbestritten war, auf den freien Wogen der See, habt Ihr siegreich gegen erdrückende Übermacht gefochten.

Die Anerkennung Eueres Kaisers und die stolze Bewunderung der dankbaren Heimat sind Euch für diese Taten unerschütterlicher Treue, kühnen Wagemutes und zäher Tapferkeit gewiß.

Wie das Andenken an die gefallenen Helden so wird auch Euer Ruhm bis in die fernsten Zeiten wirken.

Was die Wehrmacht vor dem Feinde an Lorbeeren pflückte, trotz Not und Gefahr stets hochgemut, weil ihr das stolzeste Los des Soldaten beschert war, ist unzertrennlich verknüpft mit der hingebungsvollen und unermüdlichen Arbeit des Heimatheeres. Immer frische Kräfte hat es den fechtenden Truppen zugeführt, immer wieder das Schwert geschärft, das Deutschlands Zuversicht und der Feinde Schrecken ist. Auch dem Heimatheer gebührt Mein und des Vaterlandes Dank!

Noch aber sind die Macht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schwerem Streite müssen wir weiterringen um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Wir werden an diesem Entscheidungskampfe, gleichviel ob der Feind ihn mit Waffengewalt oder mit kalt berechnender Tücke führt, auch im dritten Kriegsjahr die alten bleiben.

Der Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland und der unbeugsame Wille zum Siege durchdringen heute, wie am ersten Tage des Krieges, Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe, dessen bin Ich gewiß, werden Euere zukünftigen Taten der vergangenen und gegenwärtigen würdig sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1916.

Wilhelm I. R.



Kaiser und König Franz Joseph an seine Völker.

Wien, 1. August 1916.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht das nachstehende Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Stürgkh! Zum zweiten Male jähren sich die Tage, in denen die unversöhnlichen Gesinnungen der Feinde uns zum Kriege zwangen. So schmerzlich Ich die lange Dauer dieser der Menschheit auferlegten harten Prüfung beklage, erfüllt Mich doch der Rückblick auf das schwere Ringen, das Mein Vertrauen in die unbezwingliche Kraft der Monarchie stets aufs neue rechtfertigt, mit hoher Genugtuung. Würdig ihrer tapferen Söhne, die in innigem Vereine mit den Heeren Unserer glorreichen Verbündeten dem stets erneuten Anprall der Übermacht heldenhaft die Stirn bieten, leisten Meine geliebten Völker auch daheim jenes hohe Maß begeisterter Pflichterfüllung, wie es der großen, ernsten Zeit entspricht. In einen machtvollen Siegeswillen geeint, bringen sie mit männlicher Entschlossenheit jedes Opfer, das die Sicherung eines künftigen ehrenvollen und dauernden Friedens erheischt, mit richtigem Verständnis der zum Wohle des Vaterlandes erforderlichen Maßnahmen ertragen sie die infolge des Krieges notwendig gewordenen Einschränkungen des wirtschaftlichen Lebens und vereiteln die auf planmäßige Gefährdung der Existenz der friedlichen Bevölkerung abzielenden tückischen Absichten unserer Feinde. Mein Herz teilt in väterlicher Bekümmernis mit jedem einzelnen meiner Getreuen die Sorge, die auf ihnen lastet und die sie so standhaft ertragen, den Schmerz um die Gefallenen, die Angst um die Lieben im Felde, die Störung der segensreichen friedlichen Arbeit, die empfindliche Erschwerung aller Lebensbedingungen. Aber Ich blicke, gestützt auf die erhebenden Erfahrungen zweier Kriegsjahre, mit vollem Vertrauen in eine nun allmählich heranreifende Zukunft in dem beglückenden Bewußtsein, daß Meine braven Völker den Sieg wahrhaft verdienen, und in der gläubigen Zuversicht, daß ihn die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihnen nicht vorenthalten wird. In diesen ernsten, aber hoffnungsreichen Gedenktagen drängt es Mich, die Bevölkerung neuerlich wissen zu lassen, daß Mich die nie erlahmende Betätigung ihres patriotischen Opfermutes mit stolzer Freude erfüllt, und daß Ich ihre wackere, endgültigen Erfolg verbürgende Haltung dankbaren Herzens anerkenne. Ich beauftrage Sie, dies in Meinem Namen der Bevölkerung kundzutun.

Wien, am 31. Juli 1916.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.



Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens 6 Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozières und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Überall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden, keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayerischer und sächsischer Reservetruppen, sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Östlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit. Südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont-à-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim i. B. angesetztes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg a. Rh. von unseren Fokkern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt; das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mülhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höhndorf setzte nördlich von Bapaume den 11., Leutnant Wintgens östlich von Péronne den 12. Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-à-Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalstellung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumien südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die Heeresgruppe des Generals von Linsingen fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind

auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruk legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel—Sarny, zwischen Witonicz und der Turya und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Zarecze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und biwakierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Buczacz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 31. Juli 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf den Höhen östlich von Kirlibaba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzer-Baltin ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

In Südostgalizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczacz setzte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort; es wurde daher auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet.

Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg. Wo immer er anstürmte (bei Zwiniacze, westlich und nordwestlich von Luzk und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn), überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stobychwa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochodufer Fuß faßte, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden

verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiete der Tofanen der Angriff mehrerer Alpinibataillone blutig abgewiesen. 135 Italiener, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Isonzofront unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Tolmeiner und Görzer Brückenkopf sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Foureaux-Waldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehöft Monacu restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont—Fleury und östlich davon; hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentrupps abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Flirey in einer Ausdehnung von etwa 200 m; unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Hulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwurf auf Wervicq, Belgisch-Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Sommegebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Lihons abgeschossen.

Eine einzelne gegen Wulka (am Oginskykanal) vorgehende russische Kompagnie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Nobelsees; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stochodfront erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen; dreimal wurden sie bei une nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen, bei Porsk (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen, zwischen Witonicz und Kisielin stürmten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witonicz wird hartnäckig gekämpft. Es wurden 5 Offiziere und über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turya Patrouillen-Handgranatenkämpfe.

Die Truppen des Generals von Linsingen haben im Juli 70 Offiziere, 10 998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiec-Abschnitt westlich von Buczacz rege Gefechtstätigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „the great sweep“, auf deutsch „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verflossen ist, während dessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 km eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 km Tiefe erreicht. Aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24. und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgendeiner Stelle auch nur erschüttert sei.

Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unserige, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind. Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so gzoßen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. August 1916.

Mehrere Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterien sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung, die schon auf dem Anmarsch durch Seestreitkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 1. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe bei Molodylow nordwestlich von Kolomea endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos; seine Angriffe scheiterten.

Bei Buczacz flaute die Gefechtstätigkeit um Mittag etwas ab. Ein bei Leszniow angesetzter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen.

Auch nordwestlich und westlich von Luzk ließ der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten; dagegen setzte er nördlich der

obersten Turya, ferner im Stochodknie bei Kaszowka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme in unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen.

An der Nordostfront, südlich des Pripjet, wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Rückfahrt der „Deutschland".

Baltimore, 1. Aug. 1916.

Die „Deutschland" hat heute nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 2. August 1916.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gehöft Monacu durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt—Clery ist er bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgedrungen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Belloy und Estrées örtliche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde sowie im Lauféewäldchen wesentlich zurück. An unverwundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Ypern—Armentières besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teil unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem

Schaden ist kaum zu reden, die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenkloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Bapaume und Pozières, im Luftkampf eins bei Monthois abgeschossen.

Auf dem nördlichen Teile der Front des östlichen Kriegsschauplatzes keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobelsees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt.

Mehrfache Angriffe im Stochodbogen (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Witoniez und Turya an; alle seine Anstrengungen blieben erfolglos.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniowczyk (an der Strypa) und bei Welesniow (am Koropiec) gescheitert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Versenkt.

Berlin, 2. August 1916.

Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote acht englische Motorsegler und ein englischer Fischdampfer versenkt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 3. August 1916.

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsfeuer zwischen dem Ancrebach und der Somme einen großen, entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Beiderseits der Straße Bapaume—Albert und östlich

des Trônes-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Malen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben, nur in das Gehöft Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen.

Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrées französische Angriffe abgewiesen.

Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front vom Werk Thiaumont bis nördlich des Werkes Laufée starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfefferrückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linien Fuß gefaßt und im Lauféewäldchen vorgestern verlorene Grabenstücke wiedergenommen. Am Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden unter anderen in Meirelbeke (südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnants Wintgens, südöstlich von Péronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Boesinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Nobelsees sind gescheitert; ein starker Angriff brach südwestlich von Lubieszow zusammen.

An der Bahn Kowel—Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kisielin) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Beiderseits der Behn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Ponikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrschte auf der Front geringe Gefechtstätigkeit.

Bei Rozyszcze und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden südwestlich von Welesniow kleine Russennester gesäubert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Luftangriff auf England.

Berlin, 3. August 1916.

In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marineluftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Luftangriff auf Arensburg.

Berlin, 3. August 1916.

Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Arensburg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt. Die zur Abwehr aufgestiegenen russischen Kampfflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 4. August 1916.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancrebaches wieder große Stärke, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind

nördlich von Ovillers, südwestlich von Guillemont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorf Fleury und südlich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsetzenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwald wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen 9., Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumetz seinen 6. Gegner außer Gefecht. Ferner wurde ein feindlicher Doppeldeckar gestern bei Péronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwetlich von Arras und bei Lihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Berles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Namur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spiagla (zwischen Narocz- und Wiszniewsee) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwetsch östlich von Gorodischtsche und an der Schtschara südöstlich von Baranowitschi lebhafte Handgranatenkämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowicze — Wielizk entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynska und die anschließenden Linien eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkankriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. August 1916.

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgespielt; sie dauerten tagsüber noch an. Die im Abschnitt nördlich von Ovillers bis zum Foureauxwalde vorbrechenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf, zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozières im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeschlagen.

Im Aisnegebiet machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Rechts der Maas wurden bei unseren gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Übergangsversuche der Russen über die Düna bei Dweten wurden vereitelt.

Die Zahl der bei Rudka-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen.

Am Sereth nordwestlich von Zalosze wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen; bei Ratysze über den Sereth vorgedrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenstoß wieder weichen; bei Miedzygory und Cystopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. August 1916.

Die Kämpfe bei Pozières dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Foureauxwalde und hart nördlich der Somme.

Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses, entwickelten die Artillerien starke Tätigkeit. Um das ehemalige Werk Thiaumont finden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleuryabschnitt ist auf 16 Offiziere und 576 Mann gestiegen. Im Chapitrewald machten wir gestern weitere Fortschritte; hier sind an unverwundeten Gefangenen 3 Offiziere und 227 Mann in unsere Hände gefallen.

Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combreshöhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen, eigene Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combreshöhe geglückt.

Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, im Luftkampf eins nordwestlich von Bapaume abgeschossen.

Front des Genalfeldmarschalls von Hindenburg.

Eine südlich von Zarecze (am Stochod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 4 Offiziere und 300 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Bei und nordwestlich von Zalocze haben die Russen das westliche Serethufer gewonnen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorfeldkämpfe ohne besondere Bedeutung statt.

Die Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen wurden erweitert.

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Boricht.

Wien, 6. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Im Gebiet des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe; südlich von Jablonica und Tartarow schreiten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generalobersten von Koeveß wehrte südwestlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Bei Zalosze wird an den Westhängen des Sereth-Tales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Fath haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Zarecze südlich von Stobychwa 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

An der Isonzofront hielt das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelte Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Selz wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschießung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Volltreffer zerstört, mehrere Personen wurden getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raume bei Paneveggio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter den schwersten Feindverlusten. Südlich des Val Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 6. August 1916.

Am 5. d. Mts. nachmittags fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel Lissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedoflottille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonhülle und einen Rettungsschlauch, bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 7. August 1916.

Bei Pozières wurden den Engländern Grabenteile, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entrissen. Seit gestern abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit im Gange. Nördlich des Gehöftes Monacu wurde abends ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumontrücken sind, ohne dem Feind Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Ostrande des Bergwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrfache Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung, wiederholter Bombenabwurf auf Metz verursachte einigen Schaden.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teil keine besonderen Ereignisse.

Gegen die vorgestern gesäuberte Sanddüne südlich von Zarecze (am Stochod) vorbrechende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich von Zalocze blieben russische Angriffe ergebnislos, südlich davon wird auf dem rechten Serethufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolge zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel—Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen Plaik und Dereskowata (am Czeremosz).

Auf dem Balkankriegsschauplatz nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 7. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Karpathen führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Worochta und westlich von Tatarow. Die Armee des Generalobersten v. Koeveß wies im Raume beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee des Generals v. Bothmer scheiterten vereinzelte Vorstöße des Gegners.

Bei Wertelka und Zalosce wird um jeden Schritt Bodens erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Zalosce liegenden heißumstrittenen Meierhof Troschianiec, der seit gestern nachmittag wieder in unserem Besitz ist, ließen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand.

Südlich von Stobychwa am Stochod wurde ein Übergangsversuch der Russen vereitelt.

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der Isonzofront vom Tolmeiner Brückenkopf bis zum Meere von neuem ein. Nach vielstündiger äußerst heftiger Beschießung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Doberdo an; so entwickelten sich am Monte San Sabotino, bei Pevma und am Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der von dem Gegner im ersten Anlauf genommenen ganz zerschossenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen worden.

Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Sistiana beschossen.

An der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Paneveggio.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 7. August 1916.

Am 6. d. Mts. vormittags hat Linienschiffsleutnant Banfield mit einem Seeflugzeug ein italienisches Großkampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampf in 2700 Meter Höhe über dem Golfe von Triest abgeschossen und hiermit das vierte feindliche Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Sistiana ab und verbrannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Flottenkommando.

Die Neuordnung des Oberbefehls im Osten.

Nach Mitteilungen von zuständiger Seite ist der Oberbefehl an der Ostfront in folgender Weise geregelt worden: Die Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erstreckt sich von der Ostseeküste bis westlich Tarnopol, wo die Armee von Böhm-Ermolli ihren Südflügel bildet. Daran schließt sich die Front des Erzherzog-Thronfolgers Carl, zu der die deutsche Südarmee, die Armee von Koeveß und die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in den Karpathen gehören.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 8. August 1916.

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrschte lebhafte Feuertätigkeit.

Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozières, bei Bazentin-le-Petit und südlich von Maurepas setzte der Feind

seine heftigen Angriffe fort. Sie führten an einigen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind, nur an einzelnen Stellen, so bei Pozières und östlich von Hem, wird noch gekämpft.

Südlich der Somme wurden Verstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrées und Soyecourt abgewiesen.

Im Maasgebiet war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Werkes Thiaumont brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer vollkommen zusammen, weiter südlich wurden Angriffsabsichten im Keime erstickt. Mehrere hundert Gefangene sind eingebracht.

Ein englisches Flugzeug fiel südöstlich von Cambrai in unsere Hand.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Serwetsch-Abschnitt und südlich davon wurde die Feuertätigkeit gestern lebhafter; feindliche Einzelangriffe wurden abgeschlagen.

Wiederholte Bemühungen der Russen, bei Zarecze (am Stochod) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Westlich von Luzk sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange.

Nordwestlich von Zalocze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Zalocze wurde im Verein mit Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten. Hier sind 9 Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Südlich des Dnjestr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Tlumacz—Ottynia zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen.

In den Karpathen sind beiderseits des Bialy-Czerenosztales die errungenen Vorteile erweitert worden.

Auf dem Balkankriegsschauplatz, abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend von Ljumnica (westlich des Wardar), keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 8. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Die Karpathentruppen gewannen auf den Höhen östlich von Jablonica und bei Worochta Boden und brachten über 1000 Gefangene, 4 Maschinengewehre ein. Südwestlich von Delatyn wehrten die Streitkräfte des Generalobersten von Koeveß abermals starke russische Vorstöße ab. Östlich von Ottynia und von Tlumacz griff der Feind gestern vormittag in großen Massen an. Eine seiner Angriffstruppen drang westlich von Ottynia bis über unsere erste Linie hinaus, wurde aber durch einen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Streitkräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unserer Hand blieben. Bei Tlumacz wurde die Verteidigung vor einem überlegenen Stoß des Feindes in den Raum westlich des Ortes verlegt. Südlich von Wortelka säuberten unsere Truppen das linke Serethufer. Es wurden über 700 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Bei Zalocze verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Torczyn in Wolhynien schlug die Armee des Generalobersten von Tersztyanszky heute früh eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück; der Feind wurde teilweise im Gegenangriff geworfen. Die Truppen des Generals Fath vereitelten südlich von Stobychwa abermals mehrere russische Übergangsversuche.

Die erbitterten Kämpfe im Görzischen dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die im Görzer Brückenkopf westlich des Isonzo kämpfenden Truppen schlugen seit 6. August nachmittags zahlreiche weit überlegene feindliche Angriffe blutig ab. Hierbei wurden 2932 Italiener, darunter 72 Offiziere, gefangen. Um die tapfere Besatzung des Brückenkopfes, gegen die sich immer neue wütende Angriffe der Italiener richten, vor großen Verlusten zu bewahren, wurde sie heute auf das östliche Isonzoufer zurückgenommen. Auf der Hochfläche von Doberdo scheiterten am Monte San Michele und bei San Martino alle feindlichen Angriffe unter schwersten Verlusten des Gegners. Ebenso brachen weiter südlich starke italienische Angriffe in unserem Feuer völlig zusammen. Alle Stellungen sind hier im Besitze unserer Truppen. An der Kärntner- und Tiroler Front stellenweise lebhafte Artilleriekämpfe.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 8. August 1916.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat in der Nacht vom 7. auf den 8. August die feindlichen Batteriestellungen an der Isonzomündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo mit schwersten, mittleren und Brandbomben ausgiebig und erfolgreich belegt. Die Seeflugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch unversehrt zurück.

Flottenkommando,

Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über die Behandlung von Gegenständen und Stoffen der Krankenpflege durch die Seestreitkräfte der kriegführenden Staaten.

Durch eine hochherzige Anregung Seiner Majestät des Königs von Spanien sind die Regierungen der kriegführenden Staaten zu einer Erörterung der Frage veranlaßt worden, ob nicht die der Krankenpflege dienenden Gegenstände und Stoffe nach Maßgabe einer zwischen ihnen festzustellenden Liste unbedingt als Freigut zu behandeln seien. Eine gleiche Anregung ist von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ausgegangen.

Die deutsche Regierung hat sich daraufhin sowohl der spanischen wie der amerikanischen Regierung gegenüber grundsätzlich bereit erklärt, die ausschließlich zur Pflege von Kranken und Verwundeten dienenden Gegenstände und Stoffe, wie sie in der von der spanischen Regierung vorgeschlagenen Liste enthalten sind, als unter die Freiliste der Londoner Seekriegsrechtserklärung fallend zu behandeln und demzufolge ihre freie Beförderung zur See zu gewährleisten. Sie hat weiter erklärt, daß bereits vor dem Kriege die auf solche Gegenstände und Stoffe sich beziehenden Bestimmungen des Artikels 29 Nr. 1 der Londoner Erklärung in die deutsche Prisenordnung vom 30. September 1909 (Reichs-Gesetzbl. 1914 S. 275) unter Ziffer 28 Nr. 1 aufgenommen worden sind; auch hat sie von der in der Londoner Erklärung vorgesehenen Befugnis, Gegenstände und Stoffe der Krankenpflege im Falle eigenen militärischen Bedarfs anzufordern, bisher niemals Gebrauch gemacht. Die deutsche Regierung hat aber zugleich hervorgehoben, daß sie eine solche Verpflichtung nur unter dem Vorbehalt der Gegenseitigkeit übernehmen könne und sich daher nicht mehr für gebunden halten würde, wenn England die Beförderung der erwähnten Gegenstände und Stoffe von einem neutralen Lande nach Deutschland verhindern sollte.

Inzwischen ist allgemein bekannt geworden, daß die britische Regierung, die nach Mitteilung der spanischen und der amerikanischen Regierung ursprünglich die Vorschläge der beiden Regierungen angenommen hatte, sich gleichwohl mit ihnen in vollen Widerspruch gesetzt hat. So hat sie selbst dem amerikanischen Roten Kreuz die Versendung von

Gegenständen und Stoffen der Krankenpflege an das deutsche Rote Kreuz untersagt. Vergeblich hat der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Taft, gegen die Haltung der britischen Regierung Protest erhoben; nach englischen Meldungen ist auch dieser Protest ablehnend beantwortet worden.

Unter diesen Umständen ist Deutschland nicht mehr in der Lage, Gegenstände und Stoffe der Krankenpflege, die in den Bereich der deutschen Seestreitkräfte gelangen, wie bisher ohne weiteres frei passieren zu lassen. Die deutschen Seestreitkräfte werden vielmehr die Weisung erhalten, in Zukunft von dem ihnen zustehenden Rechte auf Anforderung der in der spanischen Liste aufgeführten Gegenstände und Stoffe im Falle eigenen militärischen Bedarfs Gebrauch zu machen.

Berlin, 28. Juli 1916.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 9. August 1916.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Foureauxwalde bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unverwundeten Gefangenen in unserer Hand und büßten 6 Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute nacht aus der Linie Ovillers—Bazentin-le-Petit vorgetragener starker englischer Angriff.

Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleuryabschnitt, im Chapitre- und Bergwald an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserem Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli.

Deutscher Verlust:

Im Luftkampf	**17 Flugzeuge**
Durch Abschuß von der Erde	**1 Flugzeug**
Vermißt	**1 Flugzeug**
Im ganzen	**19 Flugzeuge.**

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf	**59 Flugzeuge**
Durch Abschuß von der Erde	**15 Flugzeuge**

Durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien . . . . 6 Flugzeuge
Bei Landungen zwecks Aussetzens von Spionen . . . . 1 Flugzeug
Im ganzen . . . . 81 Flugzeuge,
von denen 48 in unserem Besitz sind.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Übergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wiszniew- und Naroczsee abgewiesen.

An der Serwetsch- und Schtscharafront verschärfte sich der Artilleriekampf; feindliche Angriffe in der Gegend von Skrobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobychwa, im Stochodbegen östlich von Kowel und nördlich von Kisielin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeflutet. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kuchary und Porskaja Wolka (nordöstlich der Bahn Kowel—Luzk) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Luzk sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelwow restlos wiedergewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Die Zahl der südlich von Zalocze gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dnjestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Nizniow—Tysmienica—Ottynia zurückgenommen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Luftangriff auf England.

Berlin, 9. August 1916.

Mehrere unserer Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marinestützpunkte der Ostküste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengrafschaften von Northumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eisen- und Benzolfabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Hafenanlagen von Hull und Hartlepool und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkung festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der heftigen Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Seestreitkräfte unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 9. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Im Gebiete des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhen östlich von Worochta.

Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Ottynia fechtenden Kräfte in eine westlich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtstätigkeit in diesem Raume dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an.

Am Südflügel der Armee des Generals Grafen Bothmer schlugen k. und k. Regimenter mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Zalocze eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Kisielin und im Stochodknie bei Kaszowka führte der Feind seine dicht gegliederten Massen — darunter sibirische und Gardetruppen — zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampf Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechts-

führung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Vorgelände unserer Stellungen ein großes Leichenfeld.

Südlich von Stobychwa scheiterten wieder russische Übergangsversuche.

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittag erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholte Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Das Königlich Ungarische Szekesfehérvarer Honvedinfanterieregiment Nr. 17 tat sich hierbei besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 9. August 1916.

In der Nacht vom 8. auf den 9. belegte ein Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Isonzomündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo bei Grado sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volltreffer wurden erzielt. Trotz heftiger Beschießung kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Die Türkei im Kriege.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 9. August 1916.

Kaukasusfront. Die russische Streitmacht, die sich infolge der Ungunst der Wege und der Verbindungen sowie der durch die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Bitlis und Musch einrichten konnte, ist nach und nach zum Rückzuge gezwungen worden und hat Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurückgelassen. Der Rückzug ist eine Folge der heftigen Angriffe und des Druckes, den die auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen seit einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlich steile Hügelkette ausgeübt haben. Die Bergketten südlich von Bitlis und Musch, die der Feind bereits vollkommen befestigt hatte, und die er jetzt hartnäckig verteidigte, wurden gleichfalls vorgestern von uns vollständig besetzt. In der Nacht vom 7. zum 8. August ergriffen unsere Truppen von der Ortschaft Bitlis und am Morgen des 8. von Musch Besitz. Im Nahkampf ergaben sich

am 7. August morgens südlich Musch zwei Kompagnien feindlicher Infanterie mit ihren Waffen. Unsere Truppen verfolgen den Feind, der in der Richtung auf den Fluß Murad flieht. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Von den anderen Fronten liegen keine Berichte vor.

Der Krieg zur See.

Die Beute eines Unterseebootes in der Nordsee.

Berlin, 9. August 1916.

In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee dreizehn englische Fischdampfer und einen englischen Regierungskohlendampfer versenkt.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 10. August 1916.

Der Artilleriekampf zwischen dem Ancrebach und der Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin-le-Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen unverwundeten Engländer hat sich auf 13 Offiziere und 500 Mann erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe.

Rechts der Maas wird, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Bapaume, je eins südlich von Lille, bei Lens und bei Saarburg in Lothringen abgeschossen.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Smorgon herrschte lebhafte Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Mehrfache russische Angriffe sind am Strumien bei Dubczycze, am Stochod bei Lubieszow-Berezycze, bei Smolary-Zarecze und bei Witoniez blutig abgewiesen; bei Zarecze nahmen wir bei Gegenstößen 2 Offiziere und 340 Mann gefangen. Unternehmungen kleinerer feindlicher Abteilungen und ein Überrumpelungsversuch im Stochodbogen östlich von Kowel blieben ergebnislos.

Südlich von Zalocze entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Bei und südwestlich von Welesniow sind starke russische Angriffe, teilweise im frischen Gegenstoß, zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dnjestr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Angriffe unserer Seeflugzeuge.

Berlin, 10. August 1916.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat am 9. August mittags vor der flandrischen Küste stehende Monitoren und leichte Streitkräfte erfolgreich mit Bomben angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer erzielt.

Am gleichen Tage sind ferner die russischen Flugstationen Arensburg und Lebara auf Ösel von mehreren deutschen Wasserflugzeuggeschwadern mit gutem Erfolge angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwandfrei beobachtet. Die Flugzeughalle Arensburg ist schwer beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurde eins gezwungen, niederzugehen.

Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung durch die englischen und russischen Streitkräfte unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 10. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf den Höhen südlich von Zabie wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab.

Mit der Armee des Generalobersten von Koeveß trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatyn in schärfere Gefechtsfühlung.

Nördlich von Nizniow griffen die Russen wieder vergeblich an; sie wurden überall — an mehreren Stellen im Nahkampf — geworfen.

Südlich von Zalocze sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt.

Westlich und nordwestlich von Luzk verhielt sich der Gegner nach den schweren Mißerfolgen vom 8. d. M. ruhiger. Dagegen trieb er nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn aber-

mals seine Massen bei Tag und bei Nacht zum Angriff über den Stochod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen; sie erlitten durchweg schwere Niederlagen; die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Entsprechend der durch die Räumung des Brückenkopfes von Görz eingetretenen Lage, wurde die Stadt aufgegeben und nach blutiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe auf der Hochfläche von Doberdo die gebotene Berichtigung unserer Stellungen — vom Feinde ungestört — durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückenkopf konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden.

Gestern richteten sich die stärksten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Plava. Nach zwölfstündigem Artilleriemassenfeuer griff die feindliche Infanterie Zagora viermal, die Höhen östlich von Plava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich am festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 22 und 52 neuerdings auszeichneten. An der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffsversuche des Feindes in den Dolomiten und drei Angriffe auf unsere Stellungen im Pasubio-Gebiet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 10. August 1916.

Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Fiume am 1. dieses Monats wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. von unseren Geschwadern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Venedig erwidert, wo sie das Arsenal, Bahnhof, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 3 1/2 Tonnen mit verheerendem Erfolg belegten. Ein Dutzend Brände wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 11. August 1916.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenteile. Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wiszniewsee und Smorgon sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.

An der Stechodfront beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafte Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobelsees, bei Lubieszow und südlich von Zarecze sind nicht geglückt.

Die südlich von Zalocze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Horodyszcze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszcze Vorteile zu erringen. sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Südwestlich von Monasterzyska sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Überlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben, Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkankriegsschauplatz,

Südlich des Doiransees unternahmen die Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 11. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Unsere Karpathentruppen haben südlich von Zabie neuerlich starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislau und südwestlich von Monasterzyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angesichts der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmienica besetzt. Auch Stanislau ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Südöstlich von Salocze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen. Ebenso wurde bei Troscianiec der Feind blutig abgewiesen. Im Stochodbogen von Kaszowka nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorposition; bei den Truppen des Generals Fath erstickten neuerliche Übergangsversuche des Gegners in unserem Artilleriesperrfeuer.

An der küstenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

An der unteren Vojusa Geplänkel. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 11. August 1916.

In der Nacht vom 10. auf 11. wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Außenwerke und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt; gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden die Batterien in Grado und an der Isonzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 12. August 1916.

Zwischen Thiepval und dem Foureauxwalde sowie bei Guillemont griffen starke englische Kräfte an. Nördlich von Ovillers und bei Pozières wurden sie im Nahkampf und durch Gegenstöße zurückgeworfen, nördlich von Bazentin-le-Petit und bei Guillemont scheiterten die Angriffe im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Zwischen Maurepas und der Somme brach ein heftiger Angriff der Franzosen zusammen; sie drangen nordöstlich von Hem in ein kleines Grabenstückchen ein.

Südlich der Somme mißlang ein feindlicher Teilvorstoß bei Barleux.

Rechts der Maas sind in der Nacht zum 11. August Handgranatenangriffe, nordwestlich des Werkes Thiaumont, gestern abend starke Infanterieangriffe gegen das Werk selbst unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich von Leintrey glückte eine deutsche Patrouillenunternehmung; es wurden Gefangene gemacht.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Dubczyczy am Strumien, westlich des Nobelsees und südlich von Zarecze griffen russische Abteilungen vergeblich an. Im Stochodbegen östlich von Kowel wurden bei einem Vorstoß 170 Russen gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von Troscianiec (westlich von Zalocze) abgewiesen.

Unsere Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Kowel—Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten.

Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sokul im Luftkampf abgeschossen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich von Zalocze wurde abends noch lebhaft gekämpft. Im übrigen ist es nördlich der Karpathen zu Infanterietätigkeit nicht gekommen. Die eingeleiteten Bewegungen vollziehen sich planmäßig.

In den Karpathen nahmen wir in fortschreitendem Angriff südlich Zabie 700 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Beiderseits der Höhe Capul sind deutsche Truppen ins Gefecht getreten.

Balkankriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten schwächlichen Scheinangriffe des Gegners südlich des Doiransees erstarben schnell in unserem Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 12. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Der Angriff der in den Karpathen kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ab. Südöstlich von Woruchta versuchte russische Gegenstöße wurden restlos abgewiesen. Sonst kam es im Bereiche der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Zlota-Lipa und südlich von Zalocze zu lebhafterer Gefechtstätigkeit.

Die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli schlug westlich von Zalocze mehrere starke Angriffe ab.

Westlich von Kawzowka wurden bei einem Überfall auf eine feindliche Vorfeldstellung 170 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Südlich von Stobychwa brachen abermals russische Übergangsversuche zusammen.

Im Abschnitt zwischen dem Meere und dem Wippachtale wurden mehrere Versuche der Italiener, sich unseren neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Görz schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei 10 Offiziere, 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Santo stehen unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer.

An der Tirolerfront brachten uns kleinere Unternehmungen 89 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und 1 Maschinengewehr ein.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von besonderer Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 12. August 1916.

Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. laufenden Monats die feindlichen Batterien an der Isonzomündung, die feindliche Flugzeugstation Gorgo und die Adriawerke bei Monfalcone sehr wirksam mit Bomben belegt. Sie kehrten trotz heftigster Beschießung unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Der Kaiser in Flandern und im Sommegebiet.

Berlin, 12. August 1916.

Seine Majestät der Kaiser besichtigte nach der Rückkehr zur Westfront die an der flandrischen Küste stehenden Teile des Feldheeres sowie der Marine und begab sich darauf zunächst in das Sommegebiet, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Seine Majestät begrüßte dabei eben aus dem Kampfe zurückkehrende Truppen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 13. August 1916.

Zwischen Thiepval und der Somme faßten gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem einheitlichen Angriff zusammen, der — nach voraufgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Ovillers—Pozières — nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stoß zwischen Thiepval und Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen; sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem noch im Gange.

Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Biaches restlos bereits in unserem Feuer.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Unsere Patrouillen machten nordöstlich von Vermelles, bei Combres und südlich von Lusse in der feindlichen Linie Gefangene.

Unternehmungen gegnerischer Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen.

Ein englischer Doppeldecker ist südwestlich von Bapaume abgeschossen.

Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich von Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frankl hat Seine Majestät der Kaiser den Orden Pour le mérite verliehen.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich von Smorgon und bei Lubieszow blieben erfolglos.

Westlich von Zalocze wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Monasterzyska sowie an der Bystrzycafront südwestlich von Stanislau wurden die angreifenden Russen, zum Teil durch Gegenstöße, zurückgeworfen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 13. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Südöstlich von Worochta behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen Mißerfolg.

Unmittelbar westlich von Stanislau wurden zwei russische Divisionen in erbitterten, Tag und Nacht über andauernden Kämpfen zurückgeworfen.

Östlich des Dnjestr standen auf unserer Seite nur Truppenteile untergeordneter Stärke im Gefecht.

Westlich und nordwestlich von Zalocze wehrte die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli abermals russische Massenstöße ab.

Im Raum von Brody schoß ein k. und k. Kampfflieger ein feindliches Albatrosflugzeug in Brand, es stürzte ab.

In Wolhynien und am Stochod flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten großen, völlig gescheiterten Angriffen des Feindes gegen die Stochodfront auch alle Abteilungen der russischen Garde eingesetzt worden sind und daß diese hierbei noch schwerere Verluste als die anderen feindlichen Heereskörper erlitten haben.

Die Italiener gingen an unsere neue Front zwischen dem Meere und dem Monte San Gabriele mit starken Kräften heran. Im Abschnitt östlich des Valonetales hatten unsere Truppen mehrere Angriffe abzuweisen.

Zu sehr heftigen Kämpfen kam es wieder auf den Höhen östlich von Görz, wo sieben starke Stürme des Feindes unter schwersten Verlusten scheiterten. Seit Beginn des italienischen Angriffs blieben 5000 Gefangene, darunter über 100 Offiziere, in unseren Händen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz außer der gewöhnlichen Gefechtstätigkeit an der unteren Vojusa keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 13. August 1916.

In der Nacht vom 12. auf den 13. August wurden die Luftschiffhallen von Campalto bei Venedig von einem Seeflugzeuggeschwader vollkommen zerstört. In einer Halle explodierte ein Luftschiff mit 500 m hoher Stichflamme, die andere Halle brannte ohne Explosion nieder. Gleichzeitig belegte ein anderes Seeflugzeuggeschwaner die Flugzeughalle von Gorgo, die Anlagen in Grado, die Batterien an der Isonzomündung und die Adriawerke mit sehr gutem Erfolge. Mehrere Volltreffer in die Flugzeughalle und die Batteriestellungen und ein halbes Dutzend Brände wurden einwandfrei festgestellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere Volltreffer in den Batterien der Isonzomündung und militärischen Objekten in Pieris und San Canzia. Trotz heftigen Abwehrfeuers bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt. Flottenkommando.

Der Baralong-Fall.

Dem Reichstag ist ein Weißbuch über den „Baralong"-Fall zugegangen. Das Weißbuch enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke, nämlich:

I. Denkschrift der Deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseeboots durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong" vom 28. November 1915.

Anlage 1 bis 5 zur Denkschrift, enthaltend Zeugenaussagen in englischer Sprache, nebst deutscher Übersetzung.

II. Antwort der Britischen Regierung vom 14. Dezember 1915, nebst deutscher Übersetzung.
III. Erwiderung der Deutschen Regierung vom 10. Januar 1916.
IV. Antwort der Britischen Regierung vom 25. Februar 1916, nebst deutscher Übersetzung.
V. Schlußwort der Deutschen Regierung.

Das Schlußwort lautet:

Die Deutsche Regierung hat in ihrer Erwiderung über die Erklärungen der Britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den „Baralong"-Fall vom 10. Januar d. J. den Standpunkt eingenommen, daß es für sie im Hinblick auf die empörende Haltung der Britischen Regierung nicht möglich sei, weiter mit ihr über diesen Fall zu verhandeln; sie hatte zu gleicher Zeit angekündigt, daß sie nunmehr selbst die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßregeln treffen werde.

In ihrer letzten Antwort glaubt die Britische Regierung, über den Mord, den der Kapitän und die Mannschaft der „Baralong" an der wehrlosen Mannschaft eines deutschen Unterseebootes begangen haben, mit dem bloßen Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Aussagen eines Zeugen, dessen Name sie nicht einmal angibt, hinweggehen zu können; dagegen stützt sie sich für die von ihr mit dem „Baralong"-Fall in Zusammenhang gebrachten drei Fälle angeblicher, von deutschen Seestreitkräften begangenen Grausamkeiten lediglich auf haltlose Behauptungen, ohne dafür irgendwelches Material beizubringen. Die Deutsche Regierung kann diese Behauptungen auf Grund der eidlichen Aussagen und dienstlichen Meldungen der zur Sache vernommenen Zeugen nur mit Entrüstung zurückweisen. Was aber den „Baralong"-Fall betrifft, so muß nochmals mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß sich die Britische Regierung trotz des ihr mitgeteilten Materials geweigert hat, selbst eine Untersuchung einzuleiten; damit hatsie anerkannt, daß sie es nicht wagen kann, den Fall vor ein Gericht der eigenen Standesgenossen der Beschuldigten zu bringen.

Die Deutsche Regierung hat sich hiernach, ihrer Ankündigung entsprechend, genötigt gesehen, die Ahndung des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Untat der britischen Seeleute im „Baralong"-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erschießung britischer Kriegsgefangenen, hat sie selbstverständlich abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und den Mannschaften der „Baralong" begangenen Straftaten nicht ungesühnt zu lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so konnten angesichts des „Baralong"-Mordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen; England gegenüber wird seitdem die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgenutzt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere verteidigte oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, soll England sich des „Baralong"-Falles erinnern.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 14. August 1916.

Südwestlich der Straße Thiepval—Pozières war es den Engländern gestern früh gelungen, in etwa 700 Meter Breite in unseren vordersten Graben einzudringen; im Gegenangriff wurden sie heute nacht wieder hinausgeworfen. Vor Guillemont und der südlich anschließenden Linie sind Massenangriffe des Feindes unter schwerster Einbuße für ihn abgeschlagen worden. Ebenso brachen zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas bis östlich von Hem zusammen.

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich davon angegriffen haben und glatt abgewiesen sind. Ein feindlicher Handgranatenangriff ist gestern nordwestlich des Werkes Thiaumont gescheitert.

Am und südlich vom Kanal von La Bassée herrschte lebhafte Gefechtstätigkeit. Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen größere Regsamkeit, besonders gingen nordwestlich von Reims stärkere Aufklärungsabteilungen nach ausgiebiger Feuervorbereitung vor; die Unternehmungen waren ohne Erfolg.

Östlich Bapaume wurde ein englisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Skrobowa, sowie am Oginsky-Kanal südlich des Wygenowskoje-Sees wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen; deutsche Abteilungen zersprengten östlich des Kanals russische Vortruppen unter erheblichen Verlusten für diese.

Bei Zarecze am Stochod ist ein Gefecht gegen vorgedrungenen Feind zu unseren Gunsten entschieden.

Starke feindliche Angriffe richten sich gegen den Luh- und Graberkaabschnitt südlich von Brody, sie wurden blutig abgewiesen; neue Angriffe sind dort im Gange.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Abschnitt Zborow—Koniuchy scheiterten russische Angriffe, eingebrochene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen, über 300 Gefangene sind eingebracht.

Auch westlich von Monasterzyska lief der Gegner vergeblich an, er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Auf dem Balkankriegsschauplalz keine wesentlichen Ereignisse; selbst die Scheintätigkeit des Feindes flaute ab.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 14. August 1916.

Eines unserer U-Boote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Lassoo“ versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 14. August 1916.

Eines unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal in der Zeit vom 2. bis 10. August 7 englische und 3 französische Segelfahrzeuge, sowie 3 englische und 2 französische Dampfer versenkt.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 14. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Auf den Höhen nördlich von Mariampol wurde gestern durch unser Feuer eine attackierende russische Kavalleriebrigade zersprengt. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dnjestr und der Gegend südwestlich von Zalocze mit den verbündeten Streitkräften wieder in engere Gefechtsfühlung. Südlich von Horozanka scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Kozowa verjagten unsere Truppen brandschatzende Abteilungen. Bei Augustowka und im Raume von Zborow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden 300 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli schlug südwestlich von Podkamien einen durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück; das Vorfeld unserer Stellungen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gange. Bei Hulewicze am Stochod scheiterte ein schwächerer russischer Vorstoß. Südlich von Stobychwa wurde ein vom Feinde besetzter Sandhügel genommen und die Besatzung des Stützpunktes gefangen.

Starke feindliche Kräfte griffen unsere Stellungen östlich des Talonetales zwischen Lokvica und der Wippach sieben Mal an, wurden aber von unseren Truppen immer wieder vollständig zurückgeschlagen. Die Infanterieregimenter Nr. 43 und 46 haben sich wieder glänzend bewährt.

Die Höhen östlich von Görz, der Monte San Gabriele und der Monte Santo standen unter heftigstem Geschützfeuer.

Im Suganerabschnitt brachen zwei feindliche Angriffe auf dem Civaron in unserem Feuer zusammen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 14. August 1916.

In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Seeflugzeuggeschwader den Bahnhof Ronchi, militärische Objekte und Stellungen in Pieris, Vermegliano, Selz und San Canziano, sowie eine feindliche Batterie an der Isonzomündung sehr erfolgreich mit Bomben belegt und viele Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 15. August 1916.

Seine Majestät der Kaiser hat sich wieder an die Ostfront begeben, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthalts an der Westfront auch die Heeresgruppe Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenteile hinter der Kampffront besichtigt hatte.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 15. August 1916.

Vom gestrigen Mittag ab erneuerten die Engländer ihre Angriffe aus der Linie Ovillers—Bazentin-le-Petit und setzten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Thiepval—Pozières in demselben Teil unseres vordersten

Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren; im übrigen sind ihre vielen sich in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Hem. Zwischen dem Ancrebach und der Somme und über diese Abschnitte hinaus ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht verstummt.

An der übrigen Front — abgesehen von lebhafterer Gefechtstätigkeit südöstlich von Armentières, an einzelnen Stellen des Artois und rechts der Maas — keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Luh- und Graberkaabschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Armee des Generals von Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zborow—Koniuchy, an den von Brzezany und Potutory nach Kozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzyska mit schwersten Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich des Doiran-Sees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an; es wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Westlich von Moldawa in der Bukowina und im Gebiet des Berges Tomnatik machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger zäh verteidigter Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen.

Die südlich von Tartarow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Worochta durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tartarenpaß.

Bei Stanislau und südlich von Jesupol wies die Armee des Generalobersten von Koeveß vereinzelte Vorstöße zurück.

Bei Horozanka, westlich von Monasterzyska, rannte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an; er unternahm stellenweise sechs und mehr Massenangriffe nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgeschlagen. Südwestlich von Kozowa vereitelten österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von Zeorow blieben alle mit größten Opfern bezahlten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linien Bresche zu schlagen, völlig ergebnislos.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Podkamien erlittenen, überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab.

Auch in Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Die Italiener setzten ihre Angriffe sowohl auf der Front Salcano-Merna, gegen die Höhen östlich von Görz als auch im Abschnitt südlich der Wippach bis Lokvica unaufhörlich mit großen Massen fort, während sie die anschließenden Räume unter starkem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben — vielfach nach erbittertem Handgemenge — an der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Der ostgalizischen und dalmatinischen Landwehrinfanterie sowie dem bewährten Honved-Infanterieregiment Nr. 3 gebührt ein hervorragender Anteil am Erfolg des gestrigen Tages.

Auch bei Plava und Zagora, dann an der Dolomitenfront auf der Croda del Ancona wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 15. August 1916.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 14. auf den 15. August eine feindliche Batterie an der Isonzomündung, militärische Anlagen von Ronchi, Vermegliano und Selz sehr erfolgreich mit Bomben belegt, Volltreffer erzielt und Brände erzeugt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unversehrt eingerückt.

Flottenkommando



Luftangriff auf russische Flugstationen.

Berlin, 15. August 1916.

Am 13. August griffen abermals mehrere unserer Marine-Flugzeuggeschwader die feindlichen Flugstationen Papenholm und Lebara auf Osel an. Es wurde gute Wirkung erzielt.

Trotz heftiger Beschießung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Die U-Bootbeute im Juli.

Berlin, 15. August 1916.

Im Monat Juli sind 74 feindliche Handelsschiffe mit rund 103 000 Brutto-Registertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 16. August 1916.

Auch gestern war die Gefechtstätigkeit an der Front südöstlich von Armentières und im Artois lebhaft.

In der Gegend von Pozières setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff ist nördlich von Ovillers gescheitert.

Bei Moulin-sous-Touvent (Aisnegebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf. Östlich von Reims wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Auf der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend von Hulewicze einen kurzen erfolgreichen Vorstoß.

Deutsche Kommandos hoben östlich von Kisielin russische Vorposten auf und brachten 1 Offizier, 163 Mann gefangen ein.

Nördlich des Dnjestr haben die Russen nach den blutigen Schlappen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen.

In den Karpathen setzten sich unsere Truppen in Besitz der Höhe Stara Wipczyna nördlich vom Capul.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees wurde ein Angriffsversuch einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 16. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Im Raume des Capul bauten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Erstürmung der Höhe Stara Wipczyna aus. Die Kämpfe in diesem Gebiete sind überaus erbittert.

Bei Horozanka westlich von Monasterzyska wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige russische Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß geworfen.

Abteilungen der polnischen Legion stießen südlich von Hulewicze am Stochod erfolgreich vor. Keine besonderen Ereignisse.

Im Görzischen wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Höhenstellung östlich der Linie Salcano—Vertojba und bei Oppacchiasella. Fast überall konnte der Ansturm schon durch Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, waren sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen. So blieben wieder alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feinde schwerste Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter ein Oberstleutnant und 7 andere Offiziere, 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abnahmen. Das Feldjägerbataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterieregimenter 24 und 48 verdienten sich in diesen Kämpfen besonderes Lob.

Bei Zagora scheiterte ein Vorstoß einiger Kompagnien an den Hindernissen unserer Stellung.

An der Dolomitenfront schlug die Besatzung unserer Rufreddostellung einen Angriff im Handgemenge ab.

Gegen den Abschnitt Monte Zebio—Monte Interrotto gingen nach lebhaftem Infanterie- und Minenwerferfeuer schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien 16. August 1916.

In der Nacht vom 14. auf den 15. vollführte ein Seeflugzeuggeschwader einen Angriff gegen Valona. Es wurden Volltreffer in einer Küstenbatterie, in Barackenlagern, in einem Lagerhaus und auf einem Schiffe erzielt, zahlreiche Brände erzeugt. Trotz heftiger Abwehr sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt. Am 14. d. M. vormittags haben sieben feindliche Seeflugzeuge, größtenteils französische, unter Schutz von drei französischen Kampffliegern und gedeckt durch feindliche Torpedoeinheiten und Motorboote, welche sich in hoher See hielten, Triest angegriffen. Eigene Flugzeuge stiegen zur Bekämpfung auf. Linienschiffsleutnant Banfield zwang im Luftkampf ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen mitten im Golfe; dessen Insassen dürften verwundet sein. Er verfolgte sodann ein zweites und brachte es im Luftkampf zum jähen Absturz bei Miramare. Die Insassen fanden dabei den Tod. Das ganz zertrümmerte Flugzeug „Sba 308" wurde von uns eingebracht. Die feindlichen Flieger warfen mehrere Bomben über dem Hafen ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Soweit bekannt, wurden zwei Personen getötet, eine schwer, eine leicht verwundet. Flottenkommando.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 17. August 1916.

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wytschaete, sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée zeitweise große Heftigkeit.

Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe aus der Linie Ovillers—Pozières und westlich des Foureauxwaldes abgewiesen waren, sind abends nach stärkstem Vorbereitungsfeuer und mit sehr erseblichen Kräften die Engländer zwischen Pozières und dem Foureauxwalde, die Franzosen zwischen Guillemont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünf Malen versuchten nächtlichen Wiederholungen. Nach hartnäckigem Kampfe wurden westlich des Foureauxwaldes und südlich von Maurepas eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß.

Südlich der Somme wurde in der Gegend von Belloy gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben in etwa

500 Meter Breite Fuß gefaßt. Östlich davon und bei Estrées ist der Gegner abgewiesen.

Beiderseits der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffes im Chapitrewalde wurde durch Sperrfeuer unterdrückt.

An zahlreichen Stellen der Front sind französiche Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Batkow—Harbuzow (westlich von Zalocze) wurden restlos abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dnjestr bei Toustobaby—Konczaki blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

In den Karpathen ist die Höhe Stara Obczyna (nördlich von Capul) genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Doldzeli vorzustoßen versuchten.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Im Capulgebiet ist die Höhe Stara Obczyna genommen worden. Südlich von Moldawa und an der oberen Bystrzyca scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei der Heeresfront nach den bereits gestern gemeldeten Angriffen bei Horozanka keine besonderen Ereignisse.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli kam es gestern zwischen Perepelniki und Pieniaki zu Kämpfen von größter Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als 12 Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen. Wo es dem Gegner wie bei Manajow vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserven zurückgeworfen.

Die siegreiche Abwehr des russischen Stoßes ist ebenso sehr dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der westungarischen Regimenter 12 (Kamaron) und 72 (Poszony), zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich schwer. Weiter nördlich nichts von Belang.

Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Plava und der Wippach auf lebhaftes Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesem Flusse und Oppacchiasella unsere Stellungen fünfmal tief gegliedert an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückzuwerfen. Im übrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserem Feuer zusammen.

An der Tirolerfront scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Piano und Civaron.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz außer der gewöhnlichen Gefechtstätigkeit an der untere Vojusa nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg zur See.

Wien, 17. August 1916.

In Erwiderung des feindlichen Fliegerangriffs auf Triest hat in der Nacht vom 16. auf den 17. ein Flugzeuggeschwader Venedig angegriffen. Es wurden der Bahnhof, Magazine, das Arsenal und militärische Objekte ausgiebig mit schweren, leichten und Brandbomben belegt, viele Volltreffer erzielt und ein großer Brand in den Bahnhofsmagazinen erzeugt. Ein zweites Geschwader griff erfolgreich den Innenhafen von Grado, eine Batterie am unteren Isonzo und militärische Objekte von Monfalcone an. Trotz heftigster Abwehr sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Neuer Luftangriff auf Osel.

Berlin, 17. August 1916.

Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Papenholm auf Osel und am Strande der Insel Runö stehende feindliche Flugzeuge mit gut deckenden Spreng- und Brand-

bomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrten unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angernsee ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 18. August 1916.

Nördlich der Somme setzt der Feind seine starken Anstrengungen ohne Rücksicht auf die schweren Opfer fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen, unsere vordere Linie in eine dicht dahinter gelegene in geringer Breite zurückzudrücken, dagegen sind sie nördlich von Pozières und hart westlich des Foureauxwaldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachtstunden: starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guillemont und Maurepas vor; sie sind aufs blutigste zurückgeschlagen, im vorgebogenen Teil unserer Linie nordöstlich von Hardecourt wurde erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerien ist andauernd besonders heftig.

Rechts der Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen dem Werk Thiaumont und dem Chapitrewald, sowie mehrmals im Westteil des Bergwaldes an. Am Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange, sonst ist der feindliche Ansturm überall gebrochen.

Bei Nesle wurde am 16. August ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Abgesehen von einem kleinen, aber lebhaften Gefecht westlich des Nobelsees, das noch nicht abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslose Vorpostenzusammenstöße statt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen.

In den Karpathen wurde der Erfolg auf der Stara Obczyna erweitert; es sind etwa 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Balkankriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist nach Kampf gegen die serbische Donaudivision genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich von Karaburun mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. August abends spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Infanterieregiment Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzerautomobils bei Monasterzyska. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im ganzen zwei Verwundete verloren hat. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. August 1916.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrotzt. Etwa zu gleicher Zeit setzen nachmittags nach dem bis zur äußersten Heftigkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 Kilometer breiten Front Ovillers—Cléry und sehr erhebliche französische Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiaumont—Fleury sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guillemont hält er gewonnene Grabenteile besetzt. Zwischen Guillemont und Maurepas haben wir nachts unsere vorgebogene Linie durch Befehl planmäßig etwas verkürzt. Mit ungeheuren Blutopfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde-, rheinische, bayerische, sächsische und württembergische Truppen behaupten unerschüttert ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen. Am Dorfe Fleury wird der Kampf noch fortgesezt. Im Ostteil des Chapitrewaldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwalde wurden völlig zerschossene vorgeschobene Grabenstücke dem Gegner überlassen.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg,

Das Gefecht westlich des Nobelsees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen 3 Offiziere, 320 Mann, sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochodfront merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Rudka-Czerewiszoze sind örtliche Kämpfe im Gange.

Bei Szelwow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Bei Zwiniacze Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert.

Die Magurahöhe nördlich des Capul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina in gutem Fortschreiten.

Südwestlich des Doiran-Sees wiederholten sich mit Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen.

Östlich der Struma ist der Vrundi-Balkan (Sarlija Plania) überschritten. Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 19. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Westlich von Moldawa in der Bukowina erstürmten Honvedinfanterie und deutsche Bataillone die heiß umstrittene Höhe Magura. Die Russen ließen 600 Gefangene und 2 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Westlich von Zabie nahmen wir vorgeschobene Truppen nach heftigen Kämpfen gegen den Crna Horarücken zurück. Knapp nordwestlich von Stanislau wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

Bei Szelwow wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Bei Tobol am Stochod wurde ein bis in unsere Gräben geführter Vorstoß des Gegners abgeschlagen. Neuerlicher russischer Angriff im Gange.

Der gestrige Tag verlief auch an der küstenländischen Front ziemlich ruhig. An der Isonzostrecke nordöstlich von Plava säuberten unsere Truppen das linke Flußufer von schwächeren feindlichen Abteilungen, die sich bei Globna und Britof eingenistet hatten, und machten etwa 50 Gefangene. Ein Nachtangriff der Italiener gegen ein Frontstück südlich des Wippachtales wurde glatt abgeschlagen. An der Fleimstalfront brachte eine Unternehmung gegen eine feindliche Vorstellung südöstlich der Cima di Bocche 60 Gefangene und 2 Granatenwerfer ein.

Italienische Abteilungen, die abends gegen unsere Stellungen im Gebiet des Monte Zebio vorgingen, wurden abgewiesen.

In Montenegro und Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 20. August 1916.

Nördlich der Somme flaute die Kampftätigkeit allmählich ab. Bei Ovillers dauerten Nahkämpfe noch bis zum Abend an, vereinzelte englische Angriffe sind nordwestlich von Pozières und beiderseits des Foureauxwaldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens acht englische und vier französische Divisionen am Angriff teilgenommen.

Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern abend seine Angriffe im Thiaumont—Fleury-Abschnitt. Er ist in das Dorf Fleury erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Thiaumont und im Chapitrewalde blieben feindliche Handgranatenvorstöße ergebnislos.

Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Liévin zurückgeschlagen; wir machten bei Leintrey einige Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Beresina nordöstlich von Djeljatitschi wurden russische Übergangsversuche vereitelt.

Beiderseits von Rudka—Czerwiszcze am Stochod ist das Gefecht mit feindlichen, auf dem Westufer vorgedrungenen Truppen

noch im Gange. In erfolgreichem Gegenangriff wurden hier 6 Offiziere, 367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Östlich von Kisielin warfen wir die Russen aus einigen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in Besitz der Höhe Kreta südlich von Zabid und wiesen starke feindliche Gegenangriffe an der Magura ab.

Balkankriegsschauplatz.

Biklista (südlich des Prespasees) und Banica sind genommen. Nördlich des Ostrovosees ist die serbische Drinadivision von den beherrschenden Höhen Dzemaat Jeri und Meterio Tepesi geworfen; Gegenangriffe sind abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. August 1916.

Durch unsere U-Boote wurden am 19. August in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet, ein weiterer kleiner Kreuzer und ein Linienschiff durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Auf der Magura westlich von Moldawa wurden mehrere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen nahmen den Berg Kreta in Besitz. An den Nordosthängen der Crna Hora wird weiter gekämpft. Nördlich vom Tartarenpaß scheiterten stärkere Vorstöße des Gegners. Südlich von Horozanka zersprengte unser Geschützfeuer eine vorrückende russische Kolonne.

Bei Kisielin vertrieben deutsche Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Gräben. Bei Rudka—Czerwiscze, wo die Russen auf das westliche Flußufer vorgedrungen sind, ist ein Gegenangriff in erfolgreichem Fortschreiten. Der Gegner ließ 6 Offiziere, 367 Mann und 6 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 21. August 1916.

Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhanglose, aber kräftige feindliche Infanterieangriffe aus Ovillers und Pozières, westlich des Foureauxwaldes und an der Straße Cléry—Maricourt, sowie Handgranatenangriffe bei Maurepas abgewiesen.

Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nordwestlich des Werkes Thiaumont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergehalten, am Werke selbst und bei Fleury wurden starke Handgranatentrupps durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammengeschossen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben ergebnislos, deutsche Patrouillenvorstöße sind nordöstlich von Vermelles, bei Festubert und bei Embermenil gelungen.

In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf. Auf der Combreshöhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Vor Ostende wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Dopperdecker südöstlich von Arras ab.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von Lubieszow gescheitert, mehrfache mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudka—Czerwiszcze zu erweitern, mit großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Zarecze und Smolary nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen 2 Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ist der Höhenzug Stepanski (westlich des Czarny-Czeremosz-Tales) von uns genommen; hier und auf der Kretahöhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung der Kreta am 19. August fielen 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Vic und der Malarekakamm genommen, östlich von Banica die serbischen Stellungen auf der Malka-Nidze-Planina gestürmt. Alle Anstrengungen

des Feindes, den Dzemaat Jeri zurückzuerobern, blieben ergebnislos. Bei Ljumnica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Doiransees lebhafte Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 21. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Westlich von Moldawa in der Bukowina und auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zabie, bei deren Eroberung 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht worden sind, macht der Gegner vergebliche Anstrengungen, verloren gegangenes Gelände zurückzugewinnen. Beiderseits des Tatarenpasses währen die Kämpfe fort; die Lage blieb unverändert. An der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Abteilung geworfen.

An der Bistricza Solotwinska und nördlich des Dnjestr verlief der Tag ruhig.

Bei Smolary und südlich von Stobychwa kleinere Unternehmungen von Erfolg.

Bei Rudka-Czerwiszcze brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellungen auf dem westlichen Stochodufer zu erweitern, unter schweren Feindverlusten zusammen.

Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die erfolgreiche bulgarische Offensive.

Sofia, 21. August 1916.

Generalstabsbericht vom 20. August. Infolge der während der letzten Tage von den Truppen des Verbandes im Wardartale unternommenen militärischen Operationen, die sich auch östlich der Struma nördlich vom Tachinosee ausdehnten, begann unser linker Flügel am 18. August die allgemeine Offensive. Die im Strumatal vorrückenden Truppen besetzten die Stadt Demirhissar und warfen nach einem Kampfe, der sich in der Gegend der Stadt Serres abspielte, die Engländer und Franzosen auf das rechte Ufer der Struma zurück und besetzten das linke Ufer des Flusses zwischen dem Butkowa- und Tachinosee. Die zwischen der Struma und der Mesta operierenden Abteilungen rücken nach den ihnen erteilten Befehlen vor. Im Wardartale greifen die englisch-französischen Truppen ohne Erfolg seit zehn Tagen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und südwestlich der Stadt Doiran an, wobei sie große Verluste erleiden, die ihnen unser Infanterie- und Artilleriefeuer zufügt. Die Truppen unseres rechten

Flügels setzen nach ihrem Siege über die Serben bei Florina (Lerine) die Ausführung ihres Planes mit vollem Erfolge für uns fort. Gestern besetzten wir die Stationen Banitza und Ekschisu an der Eisenbahn Saloniki—Florina und stellten die Eisenbahnverbindung mit der Stadt Bitolia (Monastir) wieder her. Südlich vom Presbasee besetzten wir die Dörfer Zvezda Biglischta und Bresnitza und unterbrachen auf diese Weise endgültig die Verbindungen zwischen Gortscha und Florina sowie zwischen Gortscha und Kostur Kastoria.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. August 1916.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozières vorgebogene Linie wurden abgewiesen; eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nordöstlich von Pozières und am Foureauxwalde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang. Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Cléry blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingesetzte französische Kräfte im Abschnitt Estrées—Soyecourt an; verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder genommen. 1 Offizier und 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Front des Genalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochod setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudka-Czerwiszcze fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahm 2 Offiziere und 270 Mann gefangen und erbeutete 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Am Luh- und Graberka-Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pieniaki und Zwyzyn drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein; bei Zwyzyn ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kretahöhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkankriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka Nidze-Planina sind genommen, der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angesetzte Feind am Dzemaat Jeri und im Moglenagebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen dem Butkova- und Tahinos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen, weiter östlich ist der Kamm der Smijnica-Planina gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 22. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Bei Zabie, Bystrzec und im Bereich des Tatarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von Zielone brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Im Abschnitt Terepelniki—Pienaki nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand.

An der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei 2 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Bei Rudka-Czerewiszcze machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod Raum zu gewinnen. Sie büßten, überall restlos abgeschlagen, Tausende von Kämpfern ein und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayerischer Reiterregimenter fechtend, haben sich unsere Kaiser-Franz-Dragoner wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 21. August 1916.

Am 20. August rückten unsere im Strumatale zwischen dem Tachyno- und Butkowasee operierenden Truppen vor und warfen den Feind auf das rechte Ufer der Struma zurück. Wir besetzten auf dem linken Ufer die Dörfer Hasnater, Baraklidyoumaya, Kumli, Elissan, Todorovo, Nevolen, Yeniköj, Karadjaköj, Bala, Christian und Kamila, wo wir uns einrichteten. Wir zersprengten die französische Brigade Pertier, die aus dem ersten, vierten und achten Regiment afrikanischer Jäger, drei Zuavenbataillonen und einer Abteilung reitender Artillerie zusammengesetzt war. Wir machten dabei 40 Gefangene, darunter einen Hauptmann und eine Abteilung Reiterei samt ihren Pferden. Die Franzosen ließen auf dem Gelände viele Tote und Verwundete zurück. In dem Wardar-Tale das übliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Flügel wurde gestern die Offensive fortgesetzt. Unsere südlich Lerin (Florina) operierenden Truppen gewannen den Malareka-Kamm und setzen ihren Marsch nach Süden fort. Die östlich in der Richtung Lerin—Banica—Garnitschevo—Ostrovo vorrückenden Truppen griffen die stark befestigte feindliche Stellung auf dem Kamme der Nidje-Planina an, die von der serbischen Donaudivision und zwei Regimentern der Wardardivision verteidigt wurde. Gestern abend gegen 6 Uhr bemächtigten wir uns dieser Stellung und des Dorfes Garnitschevo, wo wir eine ganze Kompagnie mit ihren drei Offizieren gefangen nahmen. Der Gegner zieht sich in östlicher Richtung zurück. Unser Vormarsch hält an.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 23. August 1916.

Zwischen Thiepval und Pozières wurden die englischen Angriffe vergeblich wiederholt, nördlich von Ovillers fanden während der Nacht Nahkämpfe statt. Östlich des Foureauxwaldes, ebenso wie bei Maurepas mißlangen feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickelten fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrées kleine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. 3 Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Rechts der Maas wiesen wir im Fleuryabschnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwalde fanden für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Stara Wipczyna durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Ge-

fangene (darunter einen Bataillonsstab), erbeuteten 2 Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits des Czarny-Czeremosz hatten die russischen Wiedereroberungsversuche keinerlei Erfolg.

Balkankriegsschauplatz,

Die Säuberung des Höhengeländes westlich des Ostrovosees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglenagebiete sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 23. August 1916.

Amtlich wird verlautbart: Westlich von Moldawa erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Im Gebiet des Kukul stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringerer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

An der küstenländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit. Bei Wochein-Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen genommen. In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Fleimstalfront 80 unverwundete Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Im Raume von Valona entwickelt der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge — vom Stabsfeldwebel Arigi geführt — schoß im Kampf mit vier Farmandoppeldeckern zwei ab. Einer liegt nächst der Skumbimündung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das Handelsunterseeboot „Deutschland" vor der Wesermündung eingetroffen.

Bremen, 23. August 1916.

Die Deutsche Ozean-Reederei G. m. b. H. meldet: Das erste Handelsunterseeboot „Deutschland" hat heute nachmittag vor der Wesermündung geankert. An Bord alles wohl.

Glückwünsche des Kaisers.

Seine Majestät der Kaiser hat gestern an die Deutsche Ozean-Reederei in Bremen folgendes Telegramm gesandt:

„Mit herzlicher Freude empfange Ich soeben Ihre Meldung von der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland". Indem Ich der Reederei, den Erbauern des Bootes und den tapferen Seeleuten unter Kapitän Königs Führung die wärmsten Glückwünsche ausspreche, behalte Ich Mir die Verleihung von Auszeichnungen für die großen Dienste vor, die sie alle dem Vaterlande geleistet haben.

Wilhelm I. R."

Bremen, 24. August 1916.

Anläßlich der Heimkehr des Unterseebootes „Deutschland" ging bei dem Senat folgendes Telegramm des Kaisers ein:

„Hocherfreut über die glückliche Heimkehr des ersten Handelsunterseebootes „Deutschland" von seiner erfolgreichen Fahrt über den Ozean spreche Ich dem Senat Meinen wärmsten Glückwunsch aus zu dem neuen Ruhmesblatt in der glanzvollen Geschichte der ehrwürdigen Handelsstadt. Vivant sequentes! Wilhelm I. R."

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 24. August 1916.

Nördlich der Somme sind gestern abend und nachts neue Anstrengungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorspringenden Bogen zwischen Thiepval und Pozières, sowie gegen unsere Stellungen um Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise ernstem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nahm der Artilleriekampf nachmittags im Abschnitt Thiaumont—Fleury, im Chapitre- und Bergwalde an Heftigkeit bedeutend zu. Mehrfache französische Angriffe südlich des Werkes Thiaumont sind zusammengebrochen.

In den letzten Tagen ist je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bazentin und westlich von Péronne durch Abwehrfeuer in der Gegend von Richebourg und La Bassée abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkankriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich des Ostrovesees setzen die Serben dem bulgarischen Angriff noch Widerstand entgegen; ihre Gegenangriffe gegen den Dzemaat Jeri sind gescheitert.

Alle Berichte aus dem feindlichen Lager über serbisch-französisch-englische Erfolge sowohl hier, wie am Wardar und Struma, sind freie Erfindung. Oberste Heeresleitung.

Der Bericht des bulgarischen Hauptquartiers.

Sofia, den 24. August 1916.

Der Generalstab meldet vom 23. August: Auf dem rechten Flügel haben die auf Lerin vordringenden Truppen gestern die Stadt Kastoria besetzt. Die hauptsächlich einem Freiwilligenregiment angehörenden geschlagenen Serben zogen sich nach Süden zurück. Die in Richtung Lerin, Banica, Gornitschewo und Ostrovosee operierenden Truppen rückten, nachdem sie am 21. August eine stark befestigte Stellung des Feindes auf dem Kamm des Malka-Nidzeberges erobert hatten, am 22. August vor und griffen die serbische Donau- und die serbische Wardardivision in ihren neuen Stellungen Kloster des heiligen Spiridion—Höhe 207—Tscheganska Planina an. Bisher haben wir 7 Offiziere und 200 Mann gefangen genommen. Wir erbeuteten 5 ganz neue französische Schnellfeuergeschütze, die vollkommen unbeschädigt waren, mit ihren Lafetten und ihren Pferden, 9 Munitionswagen, 6 Maschinengewehre, einen Bombenwerfer, viele Gewehre Muster 1916 und 15 Waggons rollendes Material. Der Kampf geht weiter. Wir haben uns endgültig auf der Höhe Dzemaat Jeri nördlich des Ostrovosees und im Moglenicatale festgesetzt. Bedeutende Kräfte der Schumadiadivision griffen den Abschnitt Ukuruz—Kowil an. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für die Serben abgeschlagen.

Im Wardartale verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Nur an der Front südwestlich des Doiransees suchte der Feind gegen 10 Uhr abends unsere vorgeschobene Stellung anzugreifen. Er wurde aber abgeschlagen. Ergänzende Mitteilungen und Gefangenenaussagen ergeben, daß das 176. französische Regiment, das an dem Kampf am 21. August teilnahm, 50 vom Hundert seines Bestandes verloren hat. 250 Leichen wurden auf dem Schlachtfelde gefunden, ebenso viele militärische Gegenstände.

Auf dem linken Flügel säuberten wir im Tale des Struma das linke Ufer des Flusses vollkommen vom Feinde. Die Zahl der gestern von uns begrabenen Feindesleichen übersteigt 500. Zahlreiche Tote und eine große Menge von militärischen Gegenständen, die das Schlachtfeld bedecken, bezeugen die vollkommene Niederlage der Brigade Brotier. Bei ihrem Vormarsch südlich von Drama begegneten vorgeschobene Abteilungen unserer Truppen einer englischen Schwadron, die von einer Radfahrerkompagnie begleitet war. Nach einem kurzen Feuerwechsel zogen sich die Engländer in der Richtung auf Orfano zurück, nachdem sie vorher zwei Brücken über den Angistafluß zerstört hatten. Wir besetzten den Bahnhof von Angista. Gegenwärtig befindet sich die Eisenbahnstrecke Oktschilar—Buk—Drama—Angista—Seres—Demir Hisars in unseren Händen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 25. August 1916.

Ähnlich wie am 18. August erfolgten gestern abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftigster Feuersteigerung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Foureauxwalde sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerschossenen Grabens nördlich von Ovillers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Longueval—Delvillewald hat der Gegner Vorteile errungen, das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Ansturm keinerlei Erfolg.

Auch rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.

Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen.

4 feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Pont Faverger, südlich von Varennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eins südlich von Armentières durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Zwyzyn verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Graberka 561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Auf dem Balkankriegsschauplatz keine wesentliche Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlich für die Redaktion: S. D. Gallwitz, Bremen.
Einsendungen von Manuskripten (unter Beifügung von Rückporto) an die Redaktion Bremen, Am Wall 163. Tel. 6495.
Verlag: Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen.
Druck: Hofbuchdruckerei H. M. Hauschild, Bremen.

Besondere Aufwendungen der Kaffee Hag während der bisherigen Kriegszeit.

Am 30. Juni dieses Jahres ist das Geschäftsjahr 1915/1916 der Kaffee Hag zu Ende gegangen. Es war vielleicht die wechselvollste Zeitspanne in der Geschichte unseres Geschäftes. Der nun erreichte, d. h. jetzt schon überschrittene Wendepunkt läßt es noch mehr als sonst angebracht erscheinen, Rückschau zu halten über die Entwicklung, die unser Unternehmen während des Krieges genommen hat.

Unser Haus stand in den Jahren unmittelbar vor dem Kriege unter einem Stern, der ein gutes Vorwärtskommen verhieß. Das zeichnete sich äußerlich schon deutlich ab durch die Errichtung von Neubauten, die in so beträchtlichem Umfange vorzunehmen wir uns veranlaßt sahen. Ihre Benutzung hat sich seither nur zum geringen Teil möglich bezw. notwendig gemacht. Der Krieg hat auch uns scharf angefaßt und manche schöne Hoffnung und manche sichere Aussicht auf ein gutes Gelingen sorgfältig vorbereiteter Maßnahmen nicht durchkommen lassen oder doch sehr eingeschränkt.

Das erste Kriegsjahr ist für unser Haus dennoch besser abgelaufen, als es in den ersten Monaten schien. Für den Ein- und Verkauf stellten sich uns keinerlei Hemmnisse in die Wege. Nur die Fabrikation hat zu anderen Mitteln greifen müssen, erfreulicherweise nicht zu unserem Schaden, sondern mehr zu unserem Vorteil, wenn auch nicht in materieller Hinsicht.

Das zweite Kriegsjahr aber ließ sich nicht so gut an. Wir haben in den Kriegsblättern bereits mitgeteilt, daß nach und nach durch die Absperrmaßregeln der Engländer der Rohkaffee sehr viel teurer wurde, bis schließlich seine Beschlagnahme erfolgen mußte und unser Geschäft von Anfang April bis Ende Juni vollständig lahm legte. Es würde hier zu weit führen, alle Schwierigkeiten zu schildern, die infolge der Kriegsereignisse unserem Unternehmen auferlegt wurden. Wir haben bisher noch die Herrschaft über sie gewinnen können und hoffen,

daß unsere Bemühungen auch weiterhin Erfolg haben werden. Allerdings sind wir uns im klaren darüber, daß ohne große Einschränkungen und ohne Anwendung größter Sparsamkeit in jeder Beziehung unsere Zuversicht nicht zu rechtfertigen ist.

Die Bestimmungen, die vom Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. für den weiteren Verkehr mit unserem koffeinfreien Kaffee Hag erlassen worden sind, haben uns wohl für die nächste Zeit gestattet, unsere Fabrik wieder in Betrieb zu setzen. Wie lange diese Erlaubnis Rechtskraft besitzen kann, ist heute jedoch noch nicht zu übersehen. Rohkaffee ist jetzt schon im Auslande kaum zu beschaffen, und es ist sogar damit zu rechnen, daß er bald überhaupt nicht mehr erhältlich ist. Aber auch die jetzt gültigen Verordnungen lassen nur die Versorgung des Kaffee Hag verbrauchenden Publikums in sehr beschränktem Maße zu. Wir können nicht wie früher beliebige Mengen Kaffee an die Verbraucher abgeben, sondern es ist uns, wie jedem Kaffeehändler, zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß gleichzeitig mit einem 1/5 Kilo Kaffee-Hag-Paket auch 1/5 Kilo eines Ersatzmittels in den Konsum gelangt. Daraus ergibt sich zunächst, da uns Zusatzmittel nicht zur Verfügung stehen, daß wir Großkonsumenten überhaupt nicht in der bisherigen Weise bedienen können und, des weiteren, daß aus dem Einkauf der übrigen Verbraucher noch nicht einmal die Hälfte unseres früheren Umsatzes hergeleitet werden kann.

Zu dieser wesentlichen Beschränkung unseres Geschäftsbetriebes kommt noch die bedeutende Steigerung aller Unkosten, die die Fabrik und die Verwaltung unseres Unternehmens bei der Herstellung und dem Vertrieb unseres Erzeugnisses verlangen. Denn Löhne und Gehälter sind wesentlich gestiegen und Gebrauchsgegenstände und Gebrauchsmittel um vieles teurer geworden.

Schließlich müssen wir auch noch mit bedeutenden besonderen Auslagen rechnen, die wir uns allerdings freiwillig auferlegt haben aus dem Gefühl heraus, in dieser großen Zeit, soweit es in unserer Macht steht, zunächst zugunsten unserer Angestellten, unserer Arbeiter und deren Familien sowie der Allgemeinheit unterstützend und helfend einzugreifen. Es sind nicht unbeträchtliche Summen, die auf diese Art zur Verwendung gelangen. Gerade der Jahresabschluß hat uns wiederum die Zahlen vor Augen geführt. Sie mögen hier ebenfalls bekanntgegeben werden:

Kriegswohlfahrt der Kaffee Hag

einschließlich Juni 1916.

An Beamte 2 Monate Gehalt und 3 Monate Unterstützung		Mk.	59 491,33
Unterstützungen an Familien der Beamten	Mk. 60 445,84		
Hiervon wurden von den Beamten einbezahlt	„ 22 763,14	„	37 682,70
Unterstützungen an Familien der Arbeiter	Mk. 39 056,32		
Hiervon wurden von den Arbeitern einbezahlt	„ 11 310,15	„	27 746,17
Teuerungszulage an Beamte		„	16 327,52
Teuerungszulage an Arbeiter		„	16 581,31
Liebesgaben		„	47 514,98
Kaffeespende an das Rote Kreuz		„	124 156,20
Verschiedenes (Beitrag zum Offiziersblatt, Theaterabonnement für verwundete Krieger usw. usw.)		„	10 598,—
Neu bewilligter Unterstützungsfonds		„	30 000,—
		Mk.	370 098,21

Zur Erklärung der großen Beträge für Unterstützung der Familien unserer Beamten und Arbeiter sei erwähnt, daß wir nicht nur nach dem Inhalt unseres Rundschreibens vom 4. August 1914 im August und September volle Gehälter an die Einberufenen ausbezahlten, sondern auch den später zum Heeresdienst herangezogenen Mitarbeitern unseres Hauses dieselben Vergünstigungen auf 2 Monate gewährten. Ebenso zahlten wir nicht nur auf weitere 3 Monate das halbe Gehalt an die Verheirateten weiter, sondern ließen diese Unterstützungen bis zum heutigen Tage fortbestehen und dehnten sie auch auf die Angestellten und Arbeiter aus, die während des Krieges bei uns eintraten und nachher ebenfalls noch Heeresdienst leisten mußten.

Diese Zugeständnisse hätten nicht gemacht werden können ohne den dankenswerten Entschluß unseres Aufsichtsrates und unserer Großaktionäre, die Rücksichtnahme auf die bevorstehenden schlechten Zeiten hinter die Versorgungsmaßnahmen für unsere Angestellten und Arbeiter zu stellen. Die Herren haben sich von vornherein mit einer Verzinsung ihrer Anteile zufrieden gegeben, die derjenigen für

die Kriegsanleihen gleichkommt. Wenn man bedenkt, daß die Wechselwirkungen der Einflüsse auf ein Geschäft schon im Frieden sehr starke sind, so ist das Verhalten der Herren bei der sicheren Aussicht auf harte Zeiten noch mehr anzuerkennen. Denn so wie die Dinge sich heute ansehen, darf für das neue Geschäftsjahr nicht ohne weiteres eine gleiche Verzinsung vorausgesetzt werden.

Es ist, wie wir wohl nicht besonders zu versichern brauchen, unser herzlichster Wunsch, auch weiterhin die Vergünstigungen bestehen lassen zu können. Das wird jedoch nur dann möglich sein, wenn unser Entgegenkommen von keiner Seite mehr in Anspruch genommen wird, als es die unbedingte Notwendigkeit verlangt; wenn jeder Beamte und Arbeiter sich mit allem Interesse und Fleiß dafür einsetzt, mit größter Sparsamkeit und unter restloser und überlegter praktischer Ausnutzung aller vorhandenen Mittel unserem Unternehmen die weitere aussichtsreiche Fortführung zu erschaffen. Um das zu erreichen, muß wirklich viel geleistet und viel Sorgsamkeit bei der Inanspruchnahme von Ausgaben für das Geschäft angewendet werden. Unsere Darlegungen werden noch überzeugender wirken, wenn wir erwähnen, daß die eisernen Unkosten während der letzten 3 Monate der uns auferlegten Untätigkeit ungefähr monatlich 80 000 Mark betragen haben. Es wird schwer sein, in der nächsten Zeit aus den Einnahmen des so wesentlich eingeschränkten Geschäftsbetriebes die entstehenden Unkosten, die Verzinsung unserer Fabrik, die Beträge für ihre Amortisation und die Gehälter, Löhne und Unterstützungen für unsere Angestellten und Arbeiter zu decken.

Wenn wir natürlich wieder zur Aufgabe unseres Geschäftes gezwungen werden sollten, so bliebe uns allerdings zu unserem großen Bedauern unter Umständen nichts anderes übrig, als alle Zuwendungen einzustellen. Wir wollen mit aller Zuversicht hoffen, daß dieser Zeitpunkt nicht eintreten werde.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft
Bremen.




COFFEÏN
FREIER
KAFFEE
KAFFEE
HAG
KAFFEE-HANDELS
AKT. GES. BREMEN

